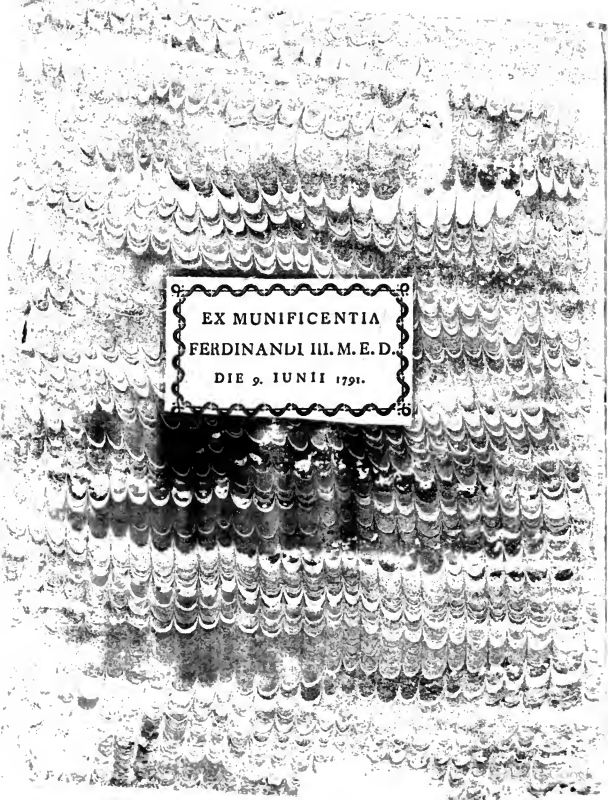



EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. IUNII 1791.

XXXIV

Ditzinger in Lodovico Sas-
sol delle Carte usate dal Fuoco
ed inquate: Io: Sm Cristo 1708.

Gründlicher Bericht

Von dem neu-entstandenen Wort-Streit/ wegen der ungewöhnlichen

Redens-Art/

Welche Lutherus gebrauchet/ und lehret/ daß ein Glaubiger sagen könne:

Ich bin Christus/

Sambt der hochwichtigen Lehre von der Geistlichen Vereinigung/ und Göttlichen Wesens Annäherung in der Gnaden-Gegenwart/

Zur nöthigen Verbesserung und Zuruckweisung der unnöthigen und ohne Fug genannten abgenöthigten Gedancken M. J. M. A. E.

Von

M. Ludwig Carl Fitzinger/
Past. & Minist. Eslingensis Seniore.

1706.

Colloss. II, 4.

Ἵνα μήτις ὑμᾶς παραλογίζηται ἐν πειθανολογίᾳ.

Ich sage darvon/ daß euch niemand betrüge durch Vernunfft-Reden.

Gedruckt im Jahr Christi 1708. In Verlegung des Autoris.





D. Luthers eigene Worte aus dem IV. Altenburgischen Theil am 625. Blat.

Darum soll man vom Glauben recht lehren / nemlich also / daß du durch denselben mit Christo also verbunden und vereiniget werdest / daß aus dir und Ihm NB. **gleich als** eine **Person** werde / welche sich voneinander nicht scheiden noch trennen lasse / sondern Christo immerdar anhange / und **mit aller Freudigkeit getrost sagen möge: NB. Ich bin Christus** / nicht persönlich / (darbey stehet am Rand: **Rechte Lehre vom Glauben**) sondern Christi Gerechtigkeit / Sieg / Leben / und alles was Er hat / ist mein eigen. Und Christus auch wiederum sage: **Ich bin dieser arme Sünder** / das ist / alle seine Sünde und Todt sind meine Sünden und Todt / sintemahl er durch den Glauben an mir hanget / und ich an ihm / ja lebe in ihm. Daher S. Paulus spricht Ephes. 5: Wir sind Glieder von Christi Leib / von seinem Fleisch / und von seinem Gebeine. Also daß dieser Glaube mich härter verbindet mit Christo / dann irgend ein Ehemann mit seinem Eheweib verbunden werden mag.

Dieses alles stehet mit eben so vielen Worten in dem I. Wittenbergischen Theil/ der gedruckt ist im Jahr 1556. p. 91.

In dem IV. Jenischen Theil 1570. p. 55. b. und im V. Wittenbergischen Theil/ 1554. pag. 318. lauten seine nachdenckliche Wort lateinisch also:

QUantum attinet ad *Justificationem*, oportet Christum & me esse conjunctissimos, ut ipse in me vivat, & ego in illo (*mirabilis est hæc loquendi ratio*) quia vero in me vivit, ideo quicquid in me est Gratiæ, Justitiæ, vitæ, pacis, Salutis, est ipsius Christi, & tamen illud ipsum meum est, *per conglutinationem & inhæsionem*, quæ est per fidem, per quam NB. *efficimur Christus & ego, quasi unum Corpus in Spiritu.* Quia ergo vivit in me Christus, necesse est simul cum eo adesse Gratiam, justitiam, vitam ac salutem æternam, & abesse legem, peccatum, mortem, Imo legem à lege, peccatum à peccato, mortem à morte, diabolum à diabolo crucifigi, devorari & aboleri.---- Paulus suam *peculiarem & phrasin* habet, *non humanam*, sed divinam & cœlestem, *qua Evangelistæ & cæteri Apostoli* (præter unicam Johannem, qui interdum etiam sic loqui solet) *non sunt usi.* Et *nisi Paulus hac forma loquendi prior usus fuisset, ac eam nobis conceptis verbis præscripsisset, nemo etiam ex Sanctis ausus fuisset ea uti, est enim plane insolens & inaudita*, ut, vivo, non vivo, Mortuus sum, non mortuus sum, Peccator sum, non sum peccator, Legem habeo, non habeo Legem. *Quæ Phrasis suavissima est credentibus in Christum.* Quatenus enim se ipsos intuentur, habent Legem & peccatum, quatenus Christum, legi mortui sunt, peccatum non habent &c. Quare *si in causa justificationis discernis personam Christi & tuam*, es in lege, manes in ea, & in te, non in Christo vivis.--- *Quare fides prore est docenda, quod scilicet per eam sic conglutineris Christo, ut ex te & ipso fiat quasi una persona, quæ non possit segregari*, sed perpetuo adhærescat ei, *Ut cum fiducia dicere possis, Ego sum Christus*, hoc est, Christi justitia, victoria, vita &c. est mea. Et vicissim Christus dicat, Ego sum ille Peccator, hoc est, ejus peccata, mors &c. sunt mea, quia adhæret mihi, & ego illi, Conjuncti enim sumus per fidem in unam Carnem & os, Eph. 5. Membra sumus corporis Christi, de carne ejus, & de ossibus ejus. Ita ut hæc fides Christum & me *arctius* copulet, quam maritus est uxori copulatus.

Denen

Denen
Durch das Blut Christi theuer-erkaufften / be-
ruffenen / und von der Warheit überzeugten
Seelen /
Tit.

Herrn Johann David /
Edlen von Palm /

Ihro Röm. Käyserl. Majest. würcklichem Hof-
Cammer-Rath / General-Commissariat-Amts Cantz-
ley-Directori und geheimen Referendario &c.

Herrn

Joh. Heinrich Palm /

Der Röm. Käyserl. Majest. Hof-Jubilier und
Niederlags-Verwandten zu Wien / wie auch vorneh-
men Mitglied des innern und geheimen Raths / Ober-Umgeltern
und Ober-Kastens-Pflegern in des H. Röm. Reichs
Stadt Eßlingen / ꝛc.

Herrn Jonathan Palm /

Ihro Röm. Käyserl. Majest. Hof-Jubilier / und
Niederlags-Verwandten in dero Residentz-
Stadt Wien / ꝛc.

Herrn Francisco Palm /

Ebenfalls Käyserl. Hof-Jubilier und Nieder-
lags-Verwandten zu Wien / ꝛc.

 Wie

Wie auch

Tit. Frauen

Elisabetha Margaretha/

Tit. Herrn Johann Christoph Magyri/ Hoch-Fürstl. Würtembergischen wohl-meritirtem Stadt- und Amts-Vogten zu Marbach/ geliebtesten Haus-Ehre/

einer gebohrnen Kalmin.

Tit. Frauen Anna Regina/

Tit. Herrn Friederich David Clessen/ Hoch-Fürstl. Würtembergischen wohl-meritirtem Stadt- und Amts-Vogten zu Kirchheim unter Theck/ Frau Eheliebsten/

einer gebohren Kalmin.

Tit.

Fr. Maria Magdalena/

Herrn Johann Jost Williards/ vornehmen Verburgerten und Handelsmanns allhier/ geliebten Hausfrauen/

einer gebohrnen Kalmin.

Seinen hochzuehrenden/ auserwählten und werthgeliebten respective Herrn/ Vettern/ Gevattern/ und Hertzens-Freunden; wie auch hochzuehrenden Frauen/ Baasen und Freundinnen/

Wünschet überschwengliche Erkänntniß JEsu Christi/ den Reichthum seiner unschätzbaren Gnade/ volles Maaß der mannigfaltigen Gaben seines Geistes/ unsträfflichen Wandel in der Liebe/ wahre Demüthigung und willige Verläugnung/ ernstliche Nachjagung und Ergreiffung des einigen Kleinods/ und unverruckte Treue biß zur ewigen Gemeinschafft mit Christo und allen Auserwählten! Amen.

Ihro zur Fürbitt/Liebe und Diensten Verbundener

M. Ludwig Carl Ditzinger/ Ober-Pfarrer.

Theuerste Seelen!

Wie bekannt / wie verdächtig / wie verhasst auch heut zu Tag der sonst ohnschuldige Name der Pietisten ist / daß nun jeder / der sich nur wider so genannte so wohl gute als böse Pietisten unnütz machet / für richtig und rechtglaubig gehalten wird; So unbekannt ist dennoch dar bey den meisten / wer? und was dann eigentlich durch solchen Namen und Leute verstanden werden? und ob es eine besondere Secte / und alle / die also genennet werden / einerley Art und Meynungen haben / ja alle nach einem und andern zu urtheilen seyen? welches zu erst auszumachen wäre. Indessen mißbraucht die falsch-kluge Welt solchen an sich selbst guten Namen öffters wider die Unschuld des Nächsten; entweder ihren Ehrgeitz dardurch zu bemänteln / ihrem Neid gegen dem Nächsten ein Färblein eines billigen Eyfers anzustreichen / oder doch ihre Heucheley zu beschönen / und dem verhassten Nächsten wehe zu thun / ja / aus eines andern Beschimpffung seine Ehre zu erschnappen / und aus der Ketzermacherey-Kunst sich für einen Heiligen und Reinglaubigen Ansehen zu machen / auch wohl bey tausendfältigen Irrwahn von geistlichen und göttlichen Dingen / und der practischen Abweichungen von allen Geboten und Fußstapffen Christi; eben als wenn der Verstand könnte gesund seyn / wo der Wille verkehrt bleibet / oder / als ob man ein Liebhaber Christi / und doch ein Feind seines Creutzes zugleich seyn könnte; und ob Christo ein Dienst darmit geschehen könnte / wenn man für Worte streitet / und das Werck fahren / jedetman nach seinem Adamischen Siñ leben lässt / und noch darzu sich für rechtglaubig / wiedergebohren / und einen wahren Christen ausgiebt. Heist das nicht Böses gut / und Gutes böß / Finsterniß Licht / und Licht Finsterniß heissen / und das Wehe auf sich laden? Die Seelen zum Todt verurtheilen / die doch leben sollten / und die zum Leben / die doch sterben sollten; mit dem verkehrtesten Hertzen irrig-gehaltene Meynungen wollen verdammen / und alle Epicurische Lebens-Fehler lassen passiren / ja ihnen noch das Wort reden / und mit eigenem Exempel Freyheit und Raum darzu geben.

Dennoch aber / und dessen allem unerachtet / ist allem Volck von den Pietisten beygebracht / und der Argwohn auch wider die / welche nichts als ein thätiges Christenthum / und die Ausübung der im Buchstaben gründlich darliegenden / aber nie genug erkannten / noch getriebenen Warheit Christi / treiben / gemacht / als ob es eine Pythagorisch-Hermetisch-Theophrastisch-Böhmistisch-Weigelianisch-Quackerisch-Wiedertaufferische Secte / ja / ein Zusammenfluß aller Ketzereyen seye; da man von der uralten Apostolischen Lehre abtrette / die Heil. Schrifft und Sacramenten verwerffe / new-erdichtete Lehren aufbringe / lauter Mystische Verdrehungen treibe / wider alle Grundsätze irre / das Evangelische Predigamt wolle abgeschafft wissen / Freyheit alles zu glauben oder nicht zu glauben wolle einführen; hingegen alle Ordnungen abschaffen / allen Unterschied der Stände aufheben / die Obrigkeiten absetzen / alle Handthierungen und Beruffs-Geschäffte niederzulegen / unternehme; Mithin einen Mischmasch der Religionen trachte einzuführen / alle Ketzer zu vertheidigen sich unterstehe / jeden Mammelucken für einen Bruder erkenne / mit unerlaubten Mitteln eine falsche Frömmigkeit einzuführen / und alles zu reformiren sich vermesse; Anbey aber unter verstellter Demuth / Scheinheiligkeit und heimlicher Schande sich allein des H. Geistes anmasse / jederman neben sich verachte / liebloß urtheile / und unter der Verstellung in einen Engel des Lichts / die schändlichste Wollust / Ehrgeitz und Eigennutz hege / das schädlichste Gifft unter glatten Worten verberge / und den grösten Ruin der Kirchen Christi / unter dem Vorwand guter Intention und Besserungs-Vorschlägen / im Sinn habe.

Wenn dieses die Pietisterey wäre / wie sie / und zwar mehrentheils ohngründlich oder partheyisch abgemahlet wird / von denen / welche Eyferer für die rein-Evangelische Warheit seyn / oder darfür angesehen seyn wollen; so müste man sagen: Es seye noch keine verdammlichere Secte von Anbeginn der Welt aufkommen als diese; und ist kein Wunder / daß der Pöbel / ohnerachtet er gröstentheils nichts von der Warheit erkennet / noch für die wahre Gottseeligkeit gesinnet ist / sondern bey seiner gewohnten natürlichen Religion die Freyheit des Welt-förmigen Lebens behaupten will / darwider fluchet / lästert / wütet / und alles zu vertilgen suchet.

Wie

Wie ich aber alles/ was Pietist und Pietisterey heist/ nicht zu entschuldigen gedencke/ so kommt mir doch dieses sehr verdächtig vor/ daß man warnehmen muß/ daß meistens die gröste Atheisten / Epicurer/ Hochmüthigste/ Geitzigste/ Wollüstigste und Weltgesinnteste / oder doch mit Vorurtheilen eingenommene Menschen darwider eyffern/ zörnen und toben/ mit solchen Mitteln/ welche jederzeit der Antichristische Hauffe wider ihnen unanständige und verhaßte Leute gebrauchet hat/ und in deme man die Kirche Christi zu der Zeit im grösten Flor beschreibet/ und alle/ die sich äusserlich zur Religion bekennen / für Christen hält/ sich selbst verachtet/ daß man weder den Sinn noch Geist Christi habe/ noch die Zeichen dieser Zeiten prüfen könne.

Indessen müssen die redlichste Seelen/ treue Nachfolger und Liebhaber JESU/ wie es jederzeit ergangen hat/ unter der frechen Imputirung eines fanatischen Pietismi, die gröste Verfolgung / schmälichste Verachtung/ bitterste Lästerung erdulden / und wird gleich für Sünde/ Irrthum und Hoffart ausgebitten / wenn jemand warhafftig begehret frömmer und besser zu werden/ als der gemeine/ tolle Hauffe ist. Daher so bald nur jemand von GOTT gerühret und gezogen wird Busse zu thun/ (welche noch den meisten fühlet) daß er ohne Verletzung und Bestraffung des Gewissens/ nimmer das vorige mitmachen kan / sondern sich von der gottlosen Gesellschafft entziehet / seine vorige Freß- Sauff- Spiel- Fluch- Diebs- Lügen- Läster- Huren-Rotte verlässet / und eben darmit/ auch ohne Wort/ ihr Wesen für Greuel und Unflat erkläret/ hingegen in göttlicher Traurigkeit über seine vorige häuffige Sünden/ und in Fühlung der innern Noth und Verderben des Hertzens / in Beklagung der so lang mißbrauchten Gnadenzeit / und Versäumung so mannigfaltiger/ theuren/ lockenden/ züchtigenden Gnade GOttes/ und Rührung seines Geistes / nechst hertzlicher Sorgfalt / es künfftig mit wahrer Gottseeligkeit wieder einzubringen / in geistlicher Behutsamkeit und Wachsamkeit einher gehet/ nicht mehr in das vorige unordentliche/ Heydnische Wesen eingeflochten zu werden ; worbey sich die nöthige Vorsicht vor dem eigenen Geist/ und der stete Kampff wider das Fleisch äussert/ biß der alte Mensch nach und nach entkräfftet werde / und man in dem Creutz-Reich JESU Christi einen Sieg des Glaubens nach

dem andern erhalten; da man dann bey solchem Eingehen durch die enge Pforte/ in solchem Nachjagen der Heiligung / in Erwählung des Creutzes/ und Gleichförmigkeit des Ebenbildes Christi / das Recht der Erstgeburt/ und den seeligen Stand der neuen Creatur zu erlangen/ fast untauglich wird/ zu dem martischen Geschäfften / Welthändlen und Formen/ und fangt an zu beklagen die Sicherheit der boßhafften Menschen/ die Thorheit ihres heuchlerischen Gottesdiensts/ den schröcklichen Mißbrauch des Beichtstuhls und Altars / die Blindheit in Göttlichen Dingen/ das falsche Vertrauen/ und den nicht einmal heydnisch erbarn Wandel; will sich aber für sich eines unverletzten Gewissens und ungefärbter Liebe befleissen/ im Guten zu wachsen/ und neben gnädiger Vergebung auch der Reinigung von Sünden nicht vergessen/und Christum so wol für/ als in sich zu haben/ und in ihme vollkommen zu werden/ sich ergiebet. So muß ein solcher von denen / die sich bey ihrem unwiedergebohrnen Hertzen dennoch für Kern-Christen halten / ein melancholischer/ phantastischer/ eigensinniger Mensch heissen/ Eltern/ Ehegatten/ Kinder und Verwandte/ scheuen ihn/ und schämen sich seiner/ als eines Schandflecken; und wenns noch wohl geht / so kommen die unnütze Aertzte/ und wollen geistliche Wunden mit leiblicher Salbe heilen / darzu die geistliche Mittel entweder des Purgirens / Aderlassens / oder der Verbott geistlicher Bücher/ der Einsamkeit / oder wohl gar Schelten/ Schläge / Gefängniß/ Inquisitionen sollen das beste thun / und den Narren-Kopff zurecht bringen/ wordurch nichts mehr gefruchtet wird/ als daß eine solche angelauffene/und von allen Enden angefochtene Seele den Satan/ die Welt/ Boßheit und Thorheit der Menschen nur desto mercklicher siehet/ und desto hefftiger verabscheuen lernet.

Im Gegentheil gewinnet der Satan doch damit so viel/daß andere ein Aergerniß am Creutz Christi nehmen / und da ihnen ohne das die Welt noch so tieff in/ oder doch nahe am Hertzen liegt/ anfangen zu stutzen / zu wancken; ja bey manchen redlichen Seelen die erste Liebe und Fleiß der Gottseeligkeit wieder beginnet zu erkalten; zumahlen wann man siehet/ daß Frömmigkeit in Worten zwar recommendiret / aber im Werck selbst allenthalben verhasst und verfolgt werde / und daß man so leicht in Nachjagung der Gottseeligkeit auf Irrthum verfallen könne/

oder

oder doch müste sich darvor ansehen lassen/ und daß fast noch alle/ die da haben fromm seyn und werden wollen / seyen in eine nach dem Welt-Sinn schädliche Melancholie / grosses Elend oder Schmach verfallen/ wie Christus und seine Apostel ; hingegen wers beym nächsten bewenden lasse/ komme wohl fort/ seye beliebt und belobt/ werde für rechtglaubig und im Tod seelig gepriesen ; und was man sich solle viel weh thun/ Christus habe alles gethan für uns/man dörffte nur glauben / d.i. etwas von ihme wissen/ im übrigen nicht so genau sehen aufs Leben und Gewissen. Andere wollen den Ernst ihres Christenthums anstehen lassen/ biß die Gottseeligkeit / von deren Nothwendigkeit sie doch im Hertzen überzeugt seyn/ und wohl sehen/ daß das rechtschaffene Wesen in Christo ein weit anders und mehrers erfordere / als insgemein practiciret wird/ wie noch kaum ein Schatten wahrer Gottseeligkeit übrig/ und der greuliche Verfall/ Blindheit/ Barbarey/ Greuel und Laster/ das Atheistisch- und Epicurische Weltleben in Augenlust / Fleischeslust und hoffärtigem Wesen offenbar/ und also grosse Seelen-Gefahr und schweres Gericht vorhanden seye/ bessern Credit bekomme / und eine allgemeine Mode werde / damit sie nichts darüber zu leiden bekommen ; welche/ wenn sie nicht Feinde des Creutzes Christi seyn sollen/ die muthwillig ihr Heyl verschertzen/ so weiß nicht/ was aus ihnen zu machen ; aufs wenigste sinds Neutralisten/ weder kalt noch warm/ bleiben mit bösem Gewissen immer auf den Heffen ihrer gewohnten Sünden still liegen / billigen das Gute / beklagen die Aergernüsse / wünschen öffters daß es möchte besser stehen ; man hört von ihnen : Ach könnte ich nur ein rechter Pietist seyn! und über solchem ihrem Wünschen und Säumen sterben sie/ und bleiben untüchtig zum Himmelreich.

Die meisten aber unter dem Volck werden irre / fangen an zu gestehen/ sie wissen nimmer was sie glauben sollen / und verrathen sich / wie wohl gegründet sie dann bißhero gewesen / dannoch aber machen sie sich Freyheit in ihren Sünden fortzufahren / weilen man vor Alters auch nicht besser gelebt/ indeme wegen der natürlichen menschlichen Schwachheit man nicht anderst sich verhalten könne ; und wissen zum Vortheil die Fehler und Aergernüsse einiger so genannten Pietisten anzuziehen/ und sich hinter deren Unflat zu verschantzen / vorgebende / man habe

noch nirgend mit dem Eyffer für die Gottseeligkeit etwas gebessert / man könne wohl die Lehre treiben / wie die Leute glauben / und was sie thun sollten / aber auf sie selbst müsse man nicht so genau tringen / sondern es beym nächsten bleiben lassen / man werde nicht alles zu Poltzen drehen / sich nur selbst viel Arbeit / Verdruß und Erschöpffung der Kräfften verursachen / und das Leben vor der Zeit abkürtzen. Dahero so legen solche bey allen ihren herrschenden Sünden und Blindheit dennoch prætendirte Rechtglaubige / täglich häuffige Proben ihres Antichristischen / nicht einmal heydnisch-erbarn Christenthums ab; Sie fluchen / lästern / fressen / sauffen / tantzen / stoltzieren / verschmähen keine Zeche noch Kirchweyhe / nur daß man sehe / sie seyen keine Pietisten / sondern rein Evangelische / ob schon unrein ist ihr Hertz und Sinn / säuisch und unflätig ihr Leben und Wandel.

Und dennoch bereden sie sich fest / sie stehen im Glauben; der Glaube könne wohl mit wissentlichen Sünden bestehen; machen sich eine freche Hoffnung des ewigen Lebens / und trotzen auf ihr Glück / und halten aller andern Leben für unsinnig; wie sie aber selbsten die Gebote Christi mit keinem Finger berühren / so erfordern sie doch von den so genannten ihnen verhassten Pietisten ein solch durchaus unsträfflich Leben / mehr als sie selbst glauben müglich zu seyn / so gar daß sie den geringsten Fehler den Verhassten hoch aufmutzen / aus einer Mucke einen Elephanten machen / und aus anderer Schande ihre Ehre suchen; hingegen ihre grobe Fehler und Fleisches-Wercke rechtfertigen / für wohlgethan halten / ja als Privilegia und löbliche alte Gewonheiten mit grossen Ernst wollen behaupten.

Gleichwie nun auf einer Seiten der Sache zu wenig / so wird auf der andern zu viel gethan / wenn dorten alle Frommen verhasst / verdächtig und unleidentlich / hingegen die bösesten Menschen beliebt seyn; so werden von einfältigen Hertzen bald alle für Rechtschaffene gehalten / die nur einen Schein haben der Frömmigkeit / darbey aber neubegierig / wanckelmüthig seyn / den Namen der Pietisten selbst affectiren / darmit Ruhm und Vertraulichkeit / warhafftig aber sich suchen / die Sprache Canaans haben lernen nachschwätzen / aus der Gottseeligkeit ein Gewerb machen / das rechtschaffene Wesen im vielen Wissen suchen / und wenn

sie

sie von seltenen Meinungen / abstrusen Geheimnüssen zu sagen wissen/ sich für erleuchtet halten/ was sonderliches darinnen suchen/ daß sie das äussere ohne Unterschied des Rechten oder Mißbrauchs verwerffen / ehe sie noch selbst nüchtern / oder im innern fest worden ; alles beurtheilen und verachten/ ehe sie sich noch selber haben lernen richten / und vielen vielfältig anstössig sind.

Da doch dieses allein wahre Pietisten mögen seyn / und genennet werden/ welche zwar diesen Namen nicht affectiren / noch Trennung und eigenwillige Neurungen suchen / sondern welche nach einer Regel einher gehen/ bleiben bey den heilsamen Worten Christi/ lieben Warheit und Recht/ die Lehre mit der That wollen verknüpfft haben / den wahren Glauben zum Grund setzen der Liebe von reinem Hertzen und gutem Gewissen/ wohl wissende / daß eines ohne das andere ohnmöglich beste-hen könne/ so wenig als Feuer ohne Liecht und Wärme / daher sie die Krafft Christi erheben/ das Adamische Leben verurtheilen / und auf die Früchte des Glaubens/ als eines guten Baums/dringen/ der Heiligung nachjagen / und nach der Vollkommenheit ringen / wohl wissend / daß Christus nichts ohnmögliches geboten habe/ und was er erfordere/wolle er selbsten geben/ und in dem Seinigen ausrichten ; darum werden sie nicht müde immer zu ringen/ biß sie das Ziel erreichen / und sind gewiß/ daß der in ihnen das gute Werck angefangen / werde es auch vollführen.

Indessen beklagen sie/ daß sich die verblendete Menschen mit dem Namen der Christen und richtigen Religion betrügen / alles in dem äusserlichen Schein und Kirchen-Dienst setzen / bey ihrem Beichten keine Buß/ bey ihrem Versöhnen keine Besserung / bey ihrem Lernen keine Erleuchtung / noch Aenderung der Sinnen / noch Besserung des Lebens zeigen/ mit einem falschen Traum und Wahn vom Glauben sich betrügen/ kein Leben/ Krafft noch Lust zum Guten in sich befinden/ noch ihrer Welt/ und welches schröcklich/ Sünde lieben / indessen zu ihrem grösten Schaden sich fälschlich Christi/ der Gnade GOttes / und endlich eines seeligen Sterbens getrösten.

Dahero redliche Seelen/ welche das Verderben in allen Ständen sehen / und beseufftzen und flehen/ daß denen bethörten Hertzen möchte das Licht gründlichen Erkänntniß ihrer selbst / und ihres Heyls aufgehen / daß sie weise würden/ beyzeiten zu bedencken/ was zu ihrem Frieden dienet/ den

Zweck der Erlösung Christi lernen erkennen / worzu sie beruffen sind / und ihrem Beruff würdiglich nachwandeln; achten dannenhero keine Arbeit/ Schmach noch Gefahr/ zu verbessern / was zu verbessern ist / in der zu End lauffenden letzten Zeit / weilen sie keinen Gewinn höher achten / als Christo Seelen zuzuführen: darum/ wie ihnen die Gnade GOttes so heilsam und lieblich erschienen / so wünschen sie / daß doch alle andere auch solche Süssigkeit erfahren / schmecken und sehen mögen/ wie freundlich der HErr / und wie Gottseeligkeit der gröste Gewinn seye/ auf daß Christi Reich erweitert / des Satans Reich zerstöret / so vieler tausend Seelen ewiges Verderben abgewendet / und die Gemeinschafft der Glaubigen / und Zahl der Auserwählten ergäntzet werde/ zum ewigen Lob der Herrlichkeit GOttes / und seine an uns Unwürdige gewendete unschätzbare Gnade in Christo JESU/ Amen.

Diese Vorstellung / **theuerste Seelen / vornehme Gönner und liebste Freunde**/ geschicht nicht deßwegen/als ob **Ihnen** solcher Unterscheid der Menschen/ des Teuffels Neyd wider wahre Gottseeligkeit / und der Betrug des Fleisches unbekannt wäre/zumalen **Ihr** zum Theil habt mit erfahren müssen/wie alle Gelegenheit und Anstalt zur Besserung gehindert werde/auch von denen/die es befördern sollten/sondern weilen **Ihr** selbst solche Abwechslungen des Zustands der Seelen und Sinnen bey euch werdet theils selbst/ theils an andern wahrgenommen haben / sonderlich aber mit mir beklagen/ daß Ehrgeitz / Neyd und Zanckfüchtigkeit die besten Wercke sucht verhasst und verdächtig/ und die Leute zum Ernst wahrer Gottseeligkeit schüchtern zu machen; dahero auch einfältige / doch nach dem geringen Maß der Gaben und Gnaden GOttes redlich gemeinte und gemachte Arbeit und Schrifften von Ubelgesinnten müssen angetastet/ gestriegelt/und auf selbst-beliebigen Irrthum gezerret werden/ vor welcher ungezamten Freyheit auch die unschuldigste Schrifft nicht frey ist/ vor dem/welcher der Person des Autoris abhold ist/ da doch sonsten die verfänglichste und anstössigste Reden/ an andern/nach Gefallen/ können entschuldiget oder nachgesehen werden. Wie meine Person nun diß Fatum ziemliche Zeit her/ also hat es insonderheit/ die/auf Dero Begehren / verfertigte Leich-Predig der wohlseeligen Frau Mutter betroffen; Weilen mir aber die Defension derselbigen wichtigen Innhalts aus vielen Ursachen obgelegen/ also habe die Behauptung solcher Warheit auch **Ihrem** theuren Namen zuschreiben / und damit ein Zeugniß der Danckbarkeit für so viele Liebe und Wolthaten ablegen/ sonderlich aber **Sie** in der Warheit bestärcken/ und mit Ihnen und den lieben Ihrigen mich der Liebe JESU / wider allen Haß und Liebkosung der Welt / empfehlen / und ins Hertz lauter Wesen/ Krafft/ Geist und Warheit/ an Statt der überreichten Buchstaben und Worte/ anwünschen und ausbitten wollen/ Amen.

Syr.

Syr. IV, 30. 31.

Der ewige Geist GOttes/ der alle Ding/ auch die Tieffe der Gottheit erforschet/ und die Göttlichen Geheimnüssen aufdecket denen die den HErrn förchten/ durch den die Glaubigen wissen / was ihnen vor unschätzbare Gnade und Gabe gegeben ist; der verkläre Christum in unserer Seelen überzeuge die Welt ihres Unglaubens/ Er leite uns in alle Warheit/ und lehre uns geistliche Sachen geistlich richten / und den Namen JESU verherrlichen/ Amen.

D Du ewige unerforschliche Weißheit und Warheit/ du heilige hochgelobte Dreyeinigkeit/ ich/ dein unwürdiger Knecht / stelle mich in demüthigem Gehorsam vor den heiligen Thron deiner Majestät / Allgegenwart und Allwissenheit/ dir hiermit Seel und Leib/ Hertz und Sinne/ Wissen und Ver-
nd/ Willen und Begierden/ Ehre und Genuß/ Kunst und Gunst aufopffernd / und su-
durch deine Gnad/ mit gäntzlicher Verläugnung meiner selbst / nur dein Wort und
arheit/ nach dem Zeugnuß meines Gewissens in dem Heil. Geist/ und nach dem Maaß
Salbung und Versieglung aus der Offenbahrung meines einzigen Lehrmeisters
su/ zu bekennen/ zu retten und zu behaupten. Aber ach! wie untüchtig und unge-
finde ich mich in mir selbst/ in solchem Werck zu thun was dir gefällig/ und dem irren-
Nächsten erbaulich ist; Es wollen mir weder Sauls / noch andere fleischliche Waf-
der Unbeschnittenen anstehen; darum mache du mich mächtig/ zu zerstören die Hö-
/ die sich wider dich und die Rechte deines Gesalbten aufblehen/ und lehre mich mit
e / in Erweisung des Geistes und der Krafft/ und nicht mit Worten menschlicher
ißheit zu überzeugen und zu gewinnen/ die weder dich noch deine Krafft genugsam
nnen/ und mit Sanfftmuth sie zur Liebe der Warheit zu nöthigen. Laß mich dem-
allezeit in deiner Gegenwart stehen/ und ein unverwendetes Aug auf deinen Winck
Willen/ auf die Regung und Bewegung deines Geistes haben / daß ich nicht aus ei-
m Würcken/ in zerstreuetem Sinn/ in unordentlichem Eyffer/ Hitze/ Strenge oder
t-Zänckeren / bösem Argwohn / ungleicher Deutung/ oder andern Tücken / denen
tförmigen ähnlich werde / oder mehr Verbitterung anrichte / und mit affectirten
ten/ oder betrüglichen Vernunfft-Schlüssen die Einfalt göttlicher Warheit beleidi-
amit nicht darüber unnützer Worte / böser Absichten Ehre und Ruhm zu erjagen/
dig werde/ noch die Ehre des Sieges rauben möge / sondern alles zuvor mit dir und
Meister/ im Gebet überlegen möge/ damit die Weißheit dieser Welt vor der einfäl-
Schwachheit fallen und zu schanden werden müsse. Ach HErr/ lasse ehe mich als
Ehre und Warheit unten liegen/ daß deine Ehre durch meine Schande geoffenba-
erde/ und zeige/ daß du dich den Ohnmündigen offenbarest und in der Schwachheit
Krafft beweisest; Gib mir Gnad/ mich auch sonsten zu beweisen / als einen Die-
GOttes/ durch Ehre und Schande/ durch gute Gericht und böse Gericht / ob ich als
erführer geachtet / doch warhafftig erfunden werde. Ja

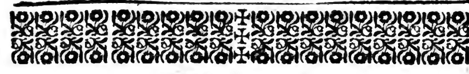
Gerechter GOtt/ du hast mich in allerley Arten der Versuchungen und Proben ge-
n lassen/ und endlich auch denen Wort-Kriegen verhenget/ mich in meiner Vestung
greiffen/ und will der Satan den Sinn von dem einigen nothwendigen Stuck und

Arbeit/

Arbeit/ so uns Tag und Nacht oblieget/ darbey keine Zeit mit Schul-Gezänck zu verlieren ist/ auf Welt-förmiges/ und Christi Reich schimpfflickes Feder-Fechten verleiten. HErr/ du weissest daß ich an denen Zänckereyen/ an der blossen Verführung durch die falsch-berühmte Kunst/ an dem Handthieren mit erdichteten leichtfertigen Worten/ keinen Gefallen habe/ noch durch Lügen und lose Räncke begehre Ruhm zu erjagen/ oder den Verstand zum Widerspruch und Beurtheilung anderer/ noch nicht genug geprüffter Meynungen/ zu mißbrauchen. Habe aber auch niemal leiden können noch sollen/ daß das Wort der Warheit zerzerret/ verdreth/ im falschen Verstand angebracht/ die Menschen dadurch betrogen/ oder jemand auf eine irrige Meynung verleitet/ und mit scheinbaren Worten beredet würde; Du weist/ wie sorgfältig ich bißhero bey deinen heilsamen Worten/ und bey der Lehre von der wahren Gottseeligkeit/ allein durch deine Gnade blieben bin/ und als ein unwürdiger Haushalter deiner mancherley Gaben/ mit dem anvertrauten Pfündlein nach Vermögen gewuchert/ auch nicht ohne Seegen/ wiewohl mit vielen Sorgen/ und in grosser Trübsal/ an denen Seelen gearbeitet habe/ so wohl offentlich als sonderlich. Gieb mir noch ferner den Geist/ der da richtig lehret/ und behüte mich/ daß ich weder zur Rechten noch zur Lincken von der Warheit abgehe/ den Geist/ der da ist verständig/ heilig/ einig/ mannigfaltig/ scharff/ behend/ beredt/ rein/ klar/ sanfft/ freundlich/ ernst/ wolthätig/ leutseelig/ fest/ gewiß/ sicher/ der alles vermag/ der alles siehet/ und durch alle Geister gehet/ wie verständig/ lauter/ scharff sie auch sind. Gieb mir die Weißheit/ die sich läst weisen zu gestehen/ wo gefehlet/ und redlich zu bekennen/ wo geirret/ sorgfältig zu verbessern/ wessen überwiesen werden kan/ ob mir wohl jetzo nichts bewust bin; aber auch tapfferen Muth und Freyheit/ nichts zu verhalten von deinem Göttlichen Wort und Willen/ jedem im Vorurtheil und Eigenwitz verdüsterten Sinn/ welcher will der Schrifft Meister seyn/ und doch nicht weiß/ was er saget oder was er setzet. Ach! befreye mich je länger je mehr von vorgefasten Meynungen/ vom Ansehen der Menschen in Glaubens-Sachen/ von unlauteren Absichten/ von Menschen-Forcht und Menschen-Gefälligkeit/ ja von Welt- und Menschen-Förmig- und Frömmigkeit. JEsu/ der du allezeit ein Stein des Anstosses gewesen/ und ein Zeichen/ dem widersprochen worden/ der du mustest mit aller Göttlichkeit deiner Lehre ein Verführer und Aufrührer heissen/ dem Pharisäischen und Antichristischen Geist/ ach wehre dem Vatter und Kindern der Lügen/ und rette deine Ehre wider alle/ die nicht thun noch lieb haben die Warheit; bringe einmal alle zum lautern und einigen Sinn/ und heilige uns alle in der Warheit/ dein Wort ist die Warheit/ Amen.



Vor-



Vorbericht

An den Christlich- und ohnpartheyisch gesinnten Leser.

Liecht/ Liebe und Leben von dem Vatter der Liechter/ dem Sohn der Liebe / und Geist des Lebens/ zur herrlichen Erkänntnuß/ süssesten Erfahrung/ und ewigem Genuß des höchsten Guts/ Amen.

§ 1.

Gleichwie sich ehedessen die ausgeartete Juden des Vatters Abraham trotziglich rühmeten / ohne dessen Glauben und Wercke zu zeigen/ ja gar durch die vielerley Meynungen und Aufsätze der Aeltesten/ mit der Zeit dahin kamen / daß sie von der ersten Warheit kaum einen Schatten übrig behielten / ja auf solche Thorheiten/ falsche Glossen und Fabeleyen verfielen/ daß sie die uralteste Sätze und Grundlehren ihrer nunmehr blossen Namen-Religion/ und sonderlich/ was des HErrn Messiä Person / Amt und Reich betrifft / nicht einmal nach den ersten Buchstaben mehr verstunden oder lehreten / sondern wohl gar als Irrthümer verwarffen/ als neue Lehren verabscheueten/ und als schädliche Verführungen verfolgten/ und die Weißheit selbst rechtfertigten; daß man also das wahre Judenthum/ d. i. wahren Glauben / und Erkänntnuß und Bekänntnuß GOttes unter den Juden selbsten vergeblich suchte; ohnerachtet sie bey ihrem krafftlosen Wissen / und lügenhafften Lehren / sich aufbleheten / wollten der Schrifft Meister seyn / und doch nicht verstunden/ was sie sagten und was sie setzten;

Eben so gehts leyder! mit dem heutigen von der ersten Krafft und Lauterkeit jämmerlich zerfallenen Christenthum/ da das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu nicht nur meistens frembd und unbekannt/ sondern gar als ohnnöthig und ohnmöglich/ ja als irrig / Quackerisch / Enthusiastisch / Quietistisch / Pietistisch / Weigelianisch und Schwenckfeldisch / und was dergleichen verhaßte Nahmen noch mehr sind/ verschreit ist / darhinder sich die Boß-

heit

heit mit ihrem ungöttlichen Wesen verschantzet/ hingegen die wahre Gottseligkeit verdächtig machet/ und findet sich nicht nur unter dem gemeinem Hauffen eine durchgehende grobe Unwissenheit göttlicher Dinge/ daß der Ubelstand nicht genug zu beklagen/ sondern es sind auch gröstentheils die Leiter der Blinden so blind/ daß sie in ohngeprüffter buchstäblicher Wissenschafft mit leeren Worten und Formeln an denen Gewissen handthieren/ die arme Seelen mit Stroh und Stoppeln abspeisen / weder die Schrifft noch die Krafft GOttes wissen / hingegen reiche Pfründen und fette Bäuche dabey bekommen/ und daher alles/ was sich mit den irrdischen Sinnen und Fleisches-Maximen der Feinde des Creutzes Christi nicht reimet/ sollte es noch so gründlich und göttlich seyn/ muß verlästert/ widersprochen/ hintertrieben seyn / als eine neue Lehre/ ein neuer Glaube / so gar / daß man durch die vielerley Meynungen/ Glossiren/ Critisiren/ Disputiren/ endlich von der Quelle und dem lauteren Sinn Christi und seines Geistes so weit abkommen ist/ daß man mit Æsopi Hund den Schatten erschnappet/ und das Wesen hat fahren lassen/ daß man nun unter den meisten Lutheranern fast nimmer weiß / was recht Lutherisch ist/ und heut zu Tag unter dem Nahmen der Orthodoxie häuffige Menschen-Satzungen/ Verfälschungen der Warheit / Verstimmlung / ja der rechte Kohlers-Glaub floriret ; so dann unter dem Vorwand der bereits gepflantzten Kirchen und vollendeten Reformation man ruhig und getrost auf den Hefen des Unverstands und epicurischen Lebens verliegen bleibet / und sich dennoch für einen Kern-Christen haltet. Ach ! der HErr entdecke doch allen solchen elendesten Zustand/ welcher von den falschen Propheten seinen Ursprung hergenommen/ von denen Heucheley ins gantze und auskommt / da man von dem grösten Theil klagen muß / aus Esa. 9/ 10: Die Leiter dieses Volcks sind Verführer/ und die sich leiten lassen / sind verlohren. Wo sie bey meinem Rath blieben/ und meine Wort meinem Volck predigten / so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen/ und von ihrem bösen Leben bekehret/ Jerem. 23/22. und würde nicht so grosse Erbauung gehindert worden seyn/ darmit/ daß man die Leute beym Unglauben für rechtglaubig/ bey offenbaren Sünden für gerechtfertigt / bey fortwährender Unbußfertigkeit für GOttes Kinder hält/ alle absolvirt/ communicirt ; hingegen/ was zu Aufrichtung eines thätigen Christenthums / aus dem Zeugnuß Heil. Schrifft / aus denen Schrifften Lutheri und Symbolischen vorgebracht wird/ so frembd und unbekannt worden/ daß auch Lutherus selbsten/ und die alte theure Bekenner öffters selbsten/ aus Haß gegen die Person / so es vorbringt / aus Begierde des Widerspruchs/ aus vorgefaster Meynung/ und andern Absichten / sich muß verwerffen und verketzern lassen ; darvon jener wohl geurtheilet / und gesprochen

chen hat: „ Es ist jetzo in diesen Zeiten mit vielen Puncten unsers Christen- „
thums nicht anderst fast beschaffen / als wie mit den alten Schreckenbergern / „
und andern dergleichen guten silbernen Müntz-Sorten / welche schier in Ab- „
gang kommen / und dahero vielen fast unbekannt sind. „ Da dann geschicht /
daß öffters ein Punct / eine Formul / welche die Vätter und Lutherus selbsten
gebraucht / wann es in einem dem passionirten Gemüth verhaßten Scriben-
ten gefunden wird / oder einem andern darmit eine Sache anzuhaben / muß
herhalten / und aus Unbedachtsamkeit wer ? und wie ? man es gelehrt und
verstanden / ohne genugsame Uberlegung der Sache / wird widerlegt und ver-
dammt.

§ 2. Darvon haben wir ein betrübtes Exempel allhier / welches gern
verschweigen wollte / wann sich der nicht selber verrathen hätte / durch eine im
Druck publicirte Schrifft / der / weilen er aus Reputation nicht hat wollen
nachgeben / oder seinen Verstoß erkennen / nun auf eine unbefugte Weise su-
chet seinen Fehler zu vertheidigen / und sollte eher Lutherus und seine gewissen-
haffte Nachfolger / als er / unrecht haben. So gehets mehrentheils / daß man
Fehler mit Fehler will verbessern / und ehe man der Uberzeugung des Gewissens
Gehör geben sollte / lieber der Warheit widerstreben / als den Namen haben
wollen / daß man gefehlet / und der Sachen zu viel gethan habe. Es ist nemlich
bereits weit über drey Jahr / daß Herr M. M. A. allhier / ohnerachtet / und wider
das Obrigkeitliche Verbot / keine neue Controversien und ungegründete
Strittigkeiten in Predigten zu erregen / biß zu versprochener Untersuchung ein
und anderer falschen Pietischen Auflagen / so wohl aus eigener Zanckſüchtig-
keit / als vielleicht auch anderer Fried-störender Gemüther Veranlassung / die
wohl wusten / wie gern sich das Feuer aufblasen liesse / eine unter hiesiger Ge-
meinde niemahls gehörte / noch von einem einigen Menschen gebrauchte Re-
dens-Art: **Ich bin Christus!** auf die Cantzel brachte / und / zu nicht gerin-
ger Verwirrung der Gemeinde / sonderlich unschuldige und GOtt-liebende
Seelen / unter dem Namen der Pietisten / eines greulichen Mißbrauchs sol-
cher Redens-Art / zu ihrer Vergötterung / und gäntzlichen Vollkommenheit
Behauptung / ohne Grund oder Veranlassung / verdächtig zu machen /
schlechterdings / durchgehends / (sind seine damahlige / und sonsten fast
immer gewöhnliche / aber öffters ungereimte Wörtlein in Andung einer Sa-
che /) als Enthusiastisch / Weigelianisch / Quackerisch / irrig und gottslästerlich
verwarff und verdammete / anbey allein des Weigelii und Esaiä Stieffels
Mißbrauchs solcher Worte gedenckend / auch solchen Sinn seinen so genann-
ten Eßlinger Pietisten andichtete und aufdringen wollte / wie er ehedessen sich
zu schnell heraus gelassen / er wolle eine Vergleichung zwischen denen Qua-

ckern und Pietisten anstellen/ welches aus anderer bereits gethaner Arbeit jeder gar leicht hätte thun können/ ehe er einmal versichert war/ ob ? und was die sogenannte Pietisten für neue Lehrsätze hätten/ oder deren geständig wären: wurde auch daher öffters ohnbedachtsamer Weiß eine Beschuldigung derselben auf die Bahn gebracht/ wenn man nur eine lugenhaffte Erzehlung davon aufgefangen/ um einigen der Gottseeligkeit nachjagenden Leuten wehe zu thun/ und andere unter der Sorge des Irrthums von der Gottseeligkeit abzuhalten/ ohne daß man gewust/ oder nur mit einem einigen Wort berührt hätte/ **daß Lutherus/ und nach ihme hochverdiente Männer und reine Lehrer der Evangelischen Kirchen solche Formul ohne Anstoß gebrauchet**/ ja gar deutlich gezeiget/ wie solche könne gebraucht werden/ und **der Kern sey der Lehre vom Glauben**/ worvon die oben angezogene Worte Lutheri im VI. Altenburgischen Theil/ p. 625. und im I. Wittenbergischen Theil/ p. 91. a. Item: im V. Wittenbergischen Theil/ p. 318. sodann im IV. Jenischen Theil/ p. 55. b. und also nicht nur an einem Ort/ auf welche Weiß mans für eine nicht genugsame bedachte Sache könnte halten/ sondern in verschiedener Wiederholung kan gelesen werden.

§ 3. Weilen demnach in solcher Unwissenheit/ oder/ wie mans nach der Hand entschuldigen wollte/ in der Unbedachtsamkeit/ welches doch hierinnen ein grosses Ubersehen ist/ so wohl Lutherus/ als mit ihme der vortreffliche D. Dannhauer/ Meißner und Spener verworffen wurden/ welche doch/ und sonderlich der letzte gottseelige Lehrer/ nach seiner gründlichen und leichten Lehr-Art/ mit so deutlicher Erklärung die Sache so vielfältig vorgetragen/ daß/ wenn man seine Schrifften darvon hätte lesen wollen/ (wie dann nichts mehres bedaure/ als daß aus Verdacht und vorgefasster Meynung/ ja aus Forcht überzeugt zu werden/ solches nicht geschicht/ sondern sich mancher untersteht zu urtheilen von einer Person und Sache/ welche man nicht selber geprüfft/ noch jemahls die Schrifft gesehen/ sondern anderer passionirtem Urtheil trauet/) ich versichert bin/ man würde weder die Materie ohne Noth auf die Bahn gebracht/ noch so absolut geredt/ noch weniger alle für Enthusiasten und Perfectionisten ausgeruffen haben/ welche auf einigerley Weiß entweder solche Formul gebraucht/ oder wie sie zu brauchen gelehret haben. Darbey dann der Beklagten Mühe und Unkosten der darauf erfolgten unnöthigen offentlichen Schrifft man hätte können überhoben bleiben.

§ 4. Weilen ich nun selber in der Predigt/ welche am ersten Advent im Jahr 1703. zu Abend ist gehalten worden/ mit zugegen war/ und alle Widerlegung genau beobachtete/ und beseufftzete/ daß die arme Leute/ und so jemand wüste/ daß Lutherus also geschrieben/ sollte also bethöret/ ja Lutheri und

anderer

anderer theurer Lehrer rechten Gebrauchs solcher Redens-Art nicht mit einem Wort gedacht/ hingegen hiesige unschuldige Leute verdächtig gemacht werden/ so entschlosse mich von Stund an/ wenn nun/ wie erfolgt ist/ das Volck würde frohlocken/ und vorgeben/ **dieser oder jener nenne sich Christum/ man** raube GOTT die Ehre/ wolle **sich selbst vergöttern** / als auf welche Gedancken die Leute geführet wurden / so wollte dem übel-berichteten Volck ein bessers zeigen/ und dem Anstoß begegnen; Als nun gleich in selbiger Wochen eine Ordinations-Actum eines Pfarrers auf eines unserer Hospitalischen Dorffschafften hatte/ so berührte diese Materie auf folgende Weise: da im Eingang beklagte/ daß heut zu Tag viele seyen/ die aus blosser Begierde des Widerspruchs/ oder sich einen Namen zu machen/ das Böse und Gute ohne Unterscheid verwerffen/ und lästern/ worvon sie doch nichts zuverlässiges wissen/ 2. Petr. 2/ 12. und den Wort-Zanck lieben/ wider Pauli Warnung/ 1. Timoth. 6/ 4. 5. 2. Timoth. 2/ 23. dardurch die Zuhörer verwirret/ nichts als Neid/ Hader/ Lästerung und böser Argwohn angerichtet werde/ welches / weilen es erst kurtzlich bey uns auf eine händelsüchtige Weise zum Anstoß/ Verwirrung und Verlästerung vieler Seelen geschehen/ mich nöthiget/ eine deutliche Erklärung und gründliche Rettung/ der vorhin hier unbekannten und ungewöhnlichen/ doch aber an sich unschuldigen Redens-Art/ ob ein Glaubiger sagen könne: **Ich bin Christus**? vorzunehmen; weilen jüngstens so wohl dem Zeugnuß Heil. Schrifft/ göttlicher Warheit/ als auch der Autorität des theuren Manns Lutheri/ und andern Rechtglaubigen/ freventlich widersprochen/ zu nahe getretten/ und denen Feinden der Warheit kein geringer Dienst gethan worden.

§ 5. Indem diese Redens-Art/ in gesundem Verstand / **gut Lutherisch**/ weilen selbe Lutherus in seinen Schrifften zum öfftern gebraucht/ und darmit jederman eine **kurtze Krafft-Formul gegeben / wie man vom Glauben recht lehren solle.** Wenn nun diese Redens-Art **schlechterdings** Enthusiastisch/ Pietistisch und verwerfflich wäre/ so müsse auch Lutherus dergleichen seyn; Man solle aber bedencken / was Vermessenheit das seye/ Lutherum in der Lutherischen Kirchen dergestalt beschuldigen? so müsse dann folgen/ daß Lutherus ein Pietist / oder die ohne Ursach so genannte Pietisten Lutherisch und richtig seyen/ aufs wenigste in diesem Punct / welches ich in seiner Maas beedes glaube; wiewohlen ich von keinem hier wisse / der diese Formul jemahls/ noch weniger in einem üblen Verstand gebraucht / welchen die Ketzermacherische Welt für einen Pietisten gehalten; hingegen/ wer selbe verwerffe/ sondern in diesem Fall / weder Lutherisch/ noch Orthodox, sondern ein unbesonnener Mensch seye.

§ 6. Sodann erhelle deren Richtigkeit daraus / weilen sie **von trefflichen Gottesgelehrten gebraucht / wiederholet / und erkläret worden /** zum Exempel von D. Dannhauer in seiner Hodosophia Phœn. 10. p. 1090. (774.) D. Meißner in seiner trefflichen Oration de Christianismo p.m. 45. Sonderheitlich / von dem vortrefflichen D. Spener / in einer besondern Predigt / zwey besondere Tractätlein / in unterschiedenen Streit-Schrifften / und in seinem Theologischen Bedencken hin und wieder.

§ 7. Noch mehr / **weilen dieselbe Biblisch und Schrifftmässig /** als welche Paulus selbsten fast mit so viel Worten gebrauchet / Colloss. 1 / 24. Gal. 2 / 20. Gal. 3 / 28. Eph. 5 / 30.

§ 8. Ferner auch **sehr erbaulich /** als dardurch die Wiedergeburth / Rechtfertigung und geistliche Vereinigung / kurtz und nachdrücklich könne vorgestellet werden; als in welchem Verstand und Absicht selbige Lutherus habe angeführet. Seye demnach gar nichts ungereimtes / daß sich ein Wiedergebohrner einen **Christum** nenne / weilen sein Name von Christo es mit sich bringe / dem er mit Christo nach der Salbung gemein habe. Und was noch mehr / ein Wiedergebohrner nicht nur des Fleisches und Gebeins Christi / Eph. 3 / 5. 30. sondern / weilen das / welches aus Wasser und Geist wiedergebohren ist / nicht Fleisch / sondern Geist ist / Joh. 3 / 5. so werde der Mensch in so fern der göttlichen Natur theilhafftig / 2. Petr. 1 / 4. ein Geist mit ihme / 1. Corinth. 6 / 17. eines mit Christo / Joh. 17 / 21. = 24. und **also ein Christus /** wie Haupt und Glieder ein Leib. Dahero auch die Mittheilung der Krafften / Sinnes / Geistes / und allerley Schätzen fliesse / Joh. 15 / 4. 1. Corinth. 3 / 18. 2. Cor. 5 / 21. Eph. 4 / 13. Joh. 1 / 16. 2. Cor. 3 / 18.

§ 9. Uber das auch sehr **üblich /** wie dann Paulus sage von seinen Galatern / c. 4 / 14. Sie haben ihn auf sich genommen / als JEsum Christum selbst / weilen der Gesandte die Person seines Principalen præsentiret. Und von Mose es heisse: Er habe die Schmach Christi / d. i. der Gemein Christi / mit deren er wollte Ungemach ausstehen / für grössern Reichthum geachtet / als die Schätze Egypti. So wollen ja auch die gottloseste Prediger haben / daß man ihre Stimm und Wort / und ihre Person gar für Christi Person ansehen und halten / und glauben solle / wer sie höre / der höre Christum / wer sie verachte / verachte nicht Menschen / sondern GOtt / 1. Thess. 4 / v. 8. im Beichtstuhl und Altar stehe Christus selbst und rede durch ihren Mund / und handele durch ihre Hand.

§ 10. Und so müste man sagen / nach ihrer eigenen Prætension / wofür sie wollen gehalten seyn: **Christus giebt Christo Christum /** oder man müste gestehen / man habe die Leute bißhero nur geäffet / Christo die

Ehre

Ehre geraubet/ und sich zum Götzen gemacht? dennoch aber/ und wo man in Christi Krafft sich darstellet/ so præsentire man warhafftig seine Person/ wie dann der HErr selber sagt: Wer einen Propheten aufnimmt/ der nimmt mich auf. Und im Gegentheil: Warum verfolgst du mich? so dann/ ihr habt mich gekleidet/ mich gespeiset/ 2c. Was man den armen Gliedern Christi thut/ das thut man ihme selbst/ nicht nur Annehmungs- Zurechnungs- Auslegungs- sondern warhafftiger Weise/ weilen Christus in denen Glaubigen wohnet/ sonderlich wo aus Liebe zu ihme die Wolthat verrichtet wird; wer sollte dann nicht sagen dörffen: Dieser/ jener glaubige Arme **ist Christus**/ für deiner Thür stehet **Christus**? Seye doch das gemein/ das man sagt: Der Mensch ist der Teuffel/ ein lebendiger Teuffel; heb dich weg von mir Satan/ Matth. 16.

§ 11. So habe sich auch noch niemand jemahls einen Scrupel darüber gemacht/ wenn in einer Fürstlichen Capell jedesmal bey Reichung des H. Abendmahls gesungen worden: Ach! wenn ich mich doch könnt in JEsu Liebe sencken/ 2c. **Dein eigen Leib und Blut/ das hat mir Hertz und Sinn verwandelt/ daß ich nichts denn lauter JEsus bin. Ich bin gantz durch und durch mit JEsu angefüllet/ kein Ader ist in mir/ die nicht von JEsu quillet.**

Endlich/ so seye es sehr **tröstlich**/ weilen darmit angezeiget werde/ wie **Christus** in den Glaubigen empfangen/ gestaltet/ von ihnen gebohren werde/ auf eine Geheimnüß-reiche Weise/ nach Apoc. 12/ 5. und seye also ein wahrer Christus **in uns**/ und wir **in ihm**/ und also ein geistliches **Eins.** Col. 1/ v. 27. Röm. 8/ 13. Ach die Vernunfft begreifft solche grosse Liebe und Geheimnüsse nicht/ aber der Glaube erkennets/ der Geist erfährets und geniests/ und je inniger man GOTT ist worden/ jemehr wird man diese Sache verstehen.

§ 12. Dahero/ was aus Fleisch und Vernunfft zuvor widersprochen worden/ auf diese Sätze folgender Weiß abgeleinet ward/ daß nemlich die Worte Pauli/ Gal. 2/ 20. nicht also zu verstehen seyen/ als ob er hätte sagen wollen/ wie jener Altvatter gegen einer s. v. Huren/ die vorhin seiner gewohnt gewesen: Ich bin nimmer der vorige/ der alte Saulus/ sondern nun ein bekehrter Paulus; da doch nicht nur eine Sinnen- und Lebens-Aenderung/ sondern die genaueste Vereinigung mit Christo angedeutten werde/ daß ihme alle Fülle Christi mitgetheilet seye/ und er nichts/ sondern Christus alles in ihme würcke/ daß man sein Leben ein göttliches Leben nennen könne. Und seye die Sache so wichtig/ daß auch Lutherus daher seine Redens-Art/ daß man in solchem Handel und Stand sagen könne: **Ich bin Christus**/ genommen.

§ 13. Noch

§ 13. Noch weniger könne diese Redens-Art widerlegt werden / aus dem Grund / weilen es **keine Vollkommenheit** in diesem Leben gebe / und Paulus müste vollkommen gewesen seyn / wenn er hätte sagen wollen oder können: **Ich bin Christus.** Indeme dieser Einwurff der Evangelischen Lehre Pauli nicht nur / sondern auch dem Zeugnuß von sich selbst entgegen / als der nicht nur ernstlich die Vollkommenheit treibe / darnach ringe / die Seinigen dahin zu bringen trachte / sondern von sich selbst eine Vollkommenheit bejahe / Phil. 3 / 15. 2. Tim. 4 / 7. und wer dann läugnen wollte / daß ein Christ mit Paulo völlige Erlösung / vollkommene Rechtfertigung / Erleuchtung und Heiligung haben müsse? wie dann / in Ansehung der Rechtfertigung und Vereinigung / Lutherus diese Formul gebraucht habe.

§ 14. Am allerwenigsten seye dieses ungereimt / daß man auf solche Weiß müste sagen können: **Christus seye ein Sünder** / und der Mensch seye ohne Sünde; indeme beedes / in richtigem Verstand / eine göttliche Warheit / und sonderlich dieser Redens-Art Grund seye / wie aus den vorgelesenen eigenen Worten Lutheri (dessen sechster Altenburgischer Theil mit auf die Cantzel genommen / und daraus vorgelesen worden /) abzunehmen / daß nemlich ein wahrer Christ in Christo völlig gerechtfertiget / ja in Christo die Gerechtigkeit GOttes also seye / daß ihn GOTT ansehe / als einen der ohne Sünde / und an deme nichts verdammliches mehr seye; Auf der andern Seiten habe GOTT den / der von keiner Sünde wuste / zur Sünde gemacht; 2. Cor. 5 / 21. wie dann Lutherus **in der Vorrede über die Epistel an die Römer** also geschrieben: **Durch den Glauben wird der Mensch ohne Sünde / und gewinnet Lust zu GOttes Geboten / damit giebt er GOtt seine Ehre / und bezahlet ihme / was er ihme schuldig ist**; sodann bleiben auch die Gerechtfertigte im Leben nicht Sünder / wie andere Menschen / Rom. 6 / 2. Gal. 2 / 17. sondern werden nach und nach gereiniget von allen Sünden durch das Blut Christi / rein zu werden / wie er rein ist / 1. Joh. c. 3 / v. 3. sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes / und zu vollenden die Heiligung in der Forcht des HErrn / 2. Cor. 7 / 1. damit Christus je länger je mehr in ihnen eine Gestalt gewinne / und sie in sein Bild verkläret werden / von einer Klarheit zu der andern / biß sie gleich werden seinem Ebenbild; hingegen der sündliche Leib im Fleisch aufhöre / durch tägliches Absterben; und wer so gestorben ist / ist gerechtfertiget von der Sünde / und nichts verdammliches mehr in ihme / Rom. 6. & 8. Da dann nichts thörichters ist / als wenn man solches vom leiblichen Tod ausleget / dann so müste folgen / daß alle Menschen / auch die Gottlosen / durch den Tod wären gerechtfertiget worden. Darum Paulus solches genugsam deutet von dem

Leben

eben vor dem Tod/ c. 6. Rom. 2. und Gal. 2/ 17. Sollten wir/ die wir su-
chen durch Christum gerecht zu werden / auch noch selbst Sünder erfunden
werden/ so wäre Christus ein Sünden-Diener.

§ 15. Endlich/ so seye gar einfältig hinzu gesetzt worden/ wenn man sagen
könnte: **Ich bin Christus**/ man auch müsse sagen können: Ich bin der Va-
ter; Ich bin der H. Geist. Dann zu geschweigen/ daß man nicht lehre/ daß ein
Christ sagen könne: **Ich bin GOtt der Sohn**/ sondern/ **ich bin Chri-
stus**/ GOtt der Sohn aber erst in der Fülle der Zeit zu einem HErrn und
Christ gemacht/ und also in seinem angenommenen Fleisch dem Menschen viel
näher/ und ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen/ Immanuel/ wie
der GOtt durch Christi Fleisch näher worden/ Hebr. 10/ 20. als der Va-
ter und Heil. Geist/ darum könne man sagen: **Ich bin Christus**/ aber
nicht ich bin GOtt/ als man nicht sagen kan: Die Gottheit ist die Mensch-
heit/ sondern/ GOtt ist Mensch worden; wenn aber ja noch eine ander Præ-
dication aus deren/ **ich bin Christus**/ folge/ so seye es diese: **Ich bin Gottes
Sohn**/ welches von jedem Glaubigen/ in seiner Restriction/ auch wahr seye.

§ 16. So seye wohl zu beobachten/ daß man durchaus nicht sagen kön-
ne: **Ich bin die Person Christi**/ oder in sein Wesen verwandelt/ so we-
nig als die Menschheit in die Gottheit verwandelt worden. Daraus nun
klar genug seye/ daß mancher Lutheraner nicht wisse/ was Lutherisch seye/ und
daher Lutherum selbst verwerffe/ und sich verwerfflich mache.

§ 17. Als nun am H. Christ-Fest-Abend die arme Gemeinde aufs neue
von dem Anfänger der Zänckereyen mit dieser Controvers sich muste abspei-
sen/ und sich neuen Verdacht wider die Pietisten muste beybringen lassen/ da
man aus einem mit auf die Cantzel gebrachtem Quart-Band / etliche stellen
aus Lutheri Schrifften wider die Anabaptisten / himmlische Propheten und
Sacramentirer zusammen getragen/ und wider die Pietisten abgelesen wur-
den/ als wenn in gedachtem Buch alles so befindlich wäre gewesen / anbey ei-
ne Widerlegung des obigen tentiret wurde; mir auch einige genaue Auf-
mercker/ und sonderlich ein Literatus seine vornehmste Beweiß- und Wider-
legungs-Gründe notiret hatte / so habe gleich den andern Morgen am S.
Stephans-Tag in der Nutz-Anwendung die bösen Auflagen wieder abge-
lehnt/ und zu bedencken gegeben/ ob man nicht mercke/ daß der Controvertist
sich schämen/ und aus Reputation nur sich rechtfertigen wolle / im Ge-
gentheil aber überzeugt seye / daß es besser gewesen / wenn er gar geschwiegen
von dieser Controvers, indeme er nun selbsten bekennen müsse / daß Lutherus
so geredt/ aber eine kahle Ausflucht darbey erdacht habe / Lutherus habe es
Gleichnuß weise/ und im heroischen Sinn geredt/ welches ein betrüg-

 licher

licher Fund seye/ indem der theure Lehrer ausdrücklich sage: **So müsse man vom Glauben lehren:** NB. **daß ein Christ mit aller Freudigkeit sagen könne: Ich bin Christus;** und nur die Restriction darzu setze/ man seye **gleich als eine Person.** Man solle aber hierbey mercken / wie mans schon näher gebe/ und gestehen müsse / wiewohl wider Lutheri Sinn / man könne Gleichnußweiß und im heroischen Sinn sagen: **Ich bin Christus/** uns seye genug / wenn mans nur auf einige Weise sagen könne / und nicht/ wie vorhin / solches **schlechterdings** als Enthusiastisch und Weigelianisch verworffen werde. Anbey seye dieses ein unredliche Gewinnung der Gemüther/ oder/ fallacia ignorationis elenchi, welche nicht einmal in Schulen/ ich geschweige/ da man vor GOTT/ und an GOttes Statt reden / und die Warheit aus der Warheit handlen solle/ anständig und erlaubt/ daß man immer widerhole einerley Widerred/ man müste nemlich auch sagen können: **Ich bin GOtt der Vatter/** GOtt der H. Geist; da doch so deutlich ausgenommen worden/ daß diese Redens-Art **nicht persönlich** / sondern gleich als persönlich zu verstehen seye / wegen des hohen Wercks und Grads der geistlichen Vereinigung.

§ 18. So seye auch dieses/ was aus Luthero wider die Vollkommenheit angeführet worden/ von denen höchsten Graden nur der Vollkommenheit in der Erneurung zu verstehen/ nicht aber von der Evangelischen Vollkommenheit in Christo / noch dem je länger je völliger werden in der Erneurung.

§ 19. Und wer ist doch je so plumb gewesen/ daß/ wenn man Christum einen Sünder genennet / er selbiges von seiner Person und eigenen Sünden verstanden sollte haben? oder/ wenn man gesagt/ der Gerechtfertigte sey ohne Sünde/ daß man solches nicht eher moraliter als physice verstehen sollte; da in dem Urtheil GOttes/ aus dem Glauben / der Mensch darvor gehalten wird/ als hätte er alle seine Gebote erfüllet/ und hernach durch tägliche Reinigung immer weiter ohne Sünde wird. Und müsse hier der Unterscheid/ den die H. Schrifft selbst macht/ unter Sünde haben/ und Sünde thun / 1. Johan. 2. wohl beobachtet werden. Daher kunnen die Catechismus-Schüler antworten/ auf dem Einwurff: Wer ohne Sünde seye / darffe die fünffte Bitt im Vatter unser nimmer sprechen.

§ 20. Eben so wenig tauge solches / da so kläglich vorgestellet worden/ wer sich Christum nenne/ **mache Christum zum Sünder/** indeme nicht nur Lutherus im Articul der Rechtfertigung es also verstehet / sondern es werde abermahl der Unterscheid unter der Person und Sache nicht beobachtet; dann/ gleichwie es nicht folge/ wenn ich sage: GOTT ist Mensch worden/

daß

daß man auch glauben müsse: Er seye ein Sünder worden / eben so wenig folge das andere. Und seye die Sorge gar vergebens / weilen / wenn sich Christum nennen / schon Christum zum Sünder mache / wie vielmehr Christum im H. Abendmahl empfangen / welches so wohl Würdigen als Unwürdigen zugeschrieben werde.

§ 21. So sollen sie sich auch nicht betrügen lassen / durch die aus Luthero angeführte Stellen / als welche auf andere Sachen / Zeiten und Leute zielen / und öffters wider den Sinn und Absicht Lutheri angezogen würden. Sonsten würde folgen / daß entweder Lutherus sich selbst widerspreche / oder / wo er anderst rede / mit einer bessern Deutung müsse angenommen werden.

§ 22. Sie sollten aber hierbey ein klares Exempel mercken / wie / wann man mit Luthero nicht hinaus langen könne / und selbigen wider sich habe / man seinen Worten einen falschen Sinn andichte / oder aus einer Sache Extraordinaria mache / wie auch hiermit geschhen / daß man vorwende: **Lutherus habe solche Redens-Art im heroischen Geist gebraucht**; ich frage aber nur / ob der heroische Geist / den ich Luthero nicht absprechen wolle / orthodox und richtig gewesen / oder nicht? Ist das erste / so darffs ja aufs wenigste ein jeder / der etwas von solchem heroischen Geist hat / Luthero keck nachsprechen / und wird gewiß eine mit Christo innig-vereinigte / und auf eine entzuckende Art schmeckend und sehende Seele / wie freundlich der HErr ist / sich an ihren Glaubens- und Lieb-vollen Ausbrüchen in die verliebteste Worte / nicht hindern lassen / die dürfftige Concepte der Namen-Christen / noch das Gespött der Ismaeliten; indeme die Freude in Christo den Worten nicht Maaß oder Abzirckelung überlässet / sondern / wo der Glaubige / mit abgekehrten Augen von der Welt / die innwendige Herrlichkeit des Ebenbilds GOttes / und die K[illegible]rheit Christi in der Seelen erblicket / wie in solcher Verklärung ihre Ungestalt bedecket wird / so darff sie wohl ihren Feinden / dem Satan zu Trutz sagen: Ich bin Christus; und achtets nicht / ob Satan und Welt es ihr disputirlich machen / oder mit den angenommenen selbst-erwählten Red-Arten der Vernünfftler sichs nicht allerdings reimen will. Ists das andere / so wäre Luthero nicht zu trauen / und würde er von seinen eigenen Kindern verketzert.

§ 23. Und was brauchts solcher Ausflüchte / Lutherus bezeuget sich bey dieser Redens-Art als einen **allgemeinen Lehrer** / der nicht eben nur von sich meldet / was er vor und von sich sagen könne im heroischen Geist / sondern **was die rechte Lehre vom Glauben** / und NB. ein jeder Glaubiger mit aller Freudigkeit sagen könne und darff. Wiewohl wir diese Redens-Art niemand haben hören brauchen / niemahl selbst gebraucht haben / noch leichtlich einem

 rathen

rathen wollen / er wisse dann deren richtigen Verstand / und was ihme von GOtt gegeben seye / daß ers brauchen solle. Es komme auch nicht auf den Ruhm / oder Vertheidigung der äussern Benennung / ohne der Sache würcklichen Besitz / an.

§ 24. Und hindere die gantze Sache nicht / daß Johannes der Täuffer bekennt und gesprochen: **Ich bin nicht Christus.** Das habe Lutherus wohl gewust / und dennoch mit gutem Grund gelehret / man könne sagen: **Ich bin Christus** / weilen er wohl gesehen / daß Johannes **in Ansehung der Person und des Amts** / nicht aber schlechterdings es verneine / so wenig als er gäntzlich geläugnet / er seye nicht Elias / oder ein Prophet / sondern nur nicht der nach der Juden Meynung / aber doch der nach Christi Zeugniß / als welcher ihn selbsten also nennete / Matth. 11 / 14. Daher hätte man wohl die **Streit-Frage vorher besser einrichten** / und sodann von der Sache mit Behutsamkeit reden mögen / so würde keine solche Weitläufftigkeit darauf erfolget seyn.

§ 25. Wie dann meine Beweiß-Gründe noch immer fest stünden / daß **was Lutherisch / Schrifftmässig** / orthodox, **erbaulich und tröstlich seye / mit gutem Gewissen könne gesagt** / und in obigem Sinn nimmermehr / ohne Lästerung der Warheit / Enthusiastisch oder Weigelianisch / noch weniger Quackerisch genennet werden. Dahero alles ein unnütz Geschwätz / und unnöthige Zanckerey seye / was bißhero / ohne Grund / darwider eingewendet worden.

§ 26. Im Gegentheil seye das höchst-impietistisch / Antichristisch / und Christo nachtheilig / daß man Christi Krafft in seinen Glaubigen schmählere / denen Glaubigen ihre Privilegia und Schätze disputirlich mache / dem Satan / Fleisch / Welt und Sünde grössere Macht denn Christo einräume / und zu sagen nicht verwehre: **Der Mensch ist der Teufel / verteufelt / durchteufelt / rc.** welches doch niemand für heterodox halte.

§ 27. Daß nun dieses der Innhalt meiner Predigt und offentlichen Rettung der Redens-Art Lutheri gewesen / können viele ohnpartheyische Gemüther sowohl von hier / als auch rechtschaffene Theologi aus der Nachbarschafft Zeugnuß darvon geben / als welche ein paar Jahr vorher / ehe die **ohnnöthige Gedancken** / wider meinen Vortrag / sind ausgeheckt gewesen / und das Tages-Liecht zu sehen bekommen / meine damahlige Gründe so wohl schrifftlich von mir begehrt / noch in Händen haben / als auch ihrer Gemein es offentlich vorzutragen / für erbaulich befunden.

§ 28. Allein / wie hier fast meistentheils die besten Sachen / wegen ungleicher Deutung übelberichteter / feindseeliger / und der wahren Gottseeligkeit

keit widriger Leute/ eine freye Beurtheilung und unchristliche Censur leiden müssen/ und weil man lieber hätte / daß keine solche Veränderung und Vergötterung von denen Menschen erfordert/ sondern jeder bey seiner Blindheit/ Eitelkeit und Verderben gelassen würde / und dahero alles **rechtschaffene Wesen in Christo**/ für thöricht/ für irrig / und Christo nachtheilig geachtet wird/ damit ein jeder bleiben dörffe wer er ist ; so suchten auch manche ihre Gewissens-Betäubung darinnen/ daß sie offentlich vorgaben / die sogenannte Pietisten/ und sonderlich dieser und jener sage : **Er seye persönlich Christus** ; GOtt der Sohn/ GOtt der Vatter / 2c. wie etwann von boßhafftigen und unzüchtigen Leuten in der Grafschafft Witgenstein geschehen zu seyn berichtet wird/ aber nicht aus der Gelegenheit der Formul : **Ich bin Christus**/ sondern aus andern schändlichen Ursachen / welche vorgefasste Meynung des leichtglaubigen Pöbels sich der Scribent der sogenannten abgenöthigten Gedancken/ aus Menschen-Gefälligkeit zu seinem Vortheil hat dergestalt zu bedienen wissen/ daß er nur dahin gehet / die Leut zu bereden / man mache **einen persönlichen Christum** aus sich.

§ 29. Dannenhero / und wellen solchen Irrthum / darinnen die Leute bevestiget/ und ihnen alle Grund-Warheiten als Pietistisch verhaßt gemacht wurden/ so liesse bey Gelegenheit der dazumahl ausfertigenden Leich-Predigt der Gottseeligen Wittib/ Frauen Anna Catharina Palmin/ über die vortrefflichen Wort/ Ps. 73/25. 26. **HErr! wann ich nur dich habe/** 2c. auch mit einfliessen/ daß solches **Haben**/ unter andern/ eine so genaue Vereinigung mit GOtt/ und sonderlich mit Christo/ bedeute/ daß ein wahrer Christ/ NB. **in reiner Absicht und gesundem Verstand/ sonderheitlich in Ansehung des hohen Gnaden-Wercks der Rechtfertigung / da Christus zur Sünde gemacht/ und der Glaubige ohne Sünde wird/** wohl sagen könne mit Luthero/ aus Tom. 6. Altenb. p. 625. **Ich bin Christus.** Welche Redens-Art wohl einigen ungeübten Sinnen/ aber den erfahresten Gottes-Gelehrten nicht unbekannt seye / als darvon D. Dannhauer Hodosoph. Phœn. 10. p. 1090. (774.) D. Spener in einer Predigt Dom. IV. Adv. und in einem besondern gantzen Tractätlein/ darinn er den rechten und erbaulichen Verstand dieser Formul zeige / zur Nachricht könne gelesen werden. Darvon wir die Fundamenta in ein und anderer Predigt gezeiget haben/ 2c.

§ 30. Als nun dem guten Freund diese Andung zu Gesicht kommen/ und ohneracht et ich weder darmit Streit zu erregen gesucht / noch erwartet/ noch anzunehmen Ursach hätte / vermeynte er/ er seye nun vor aller Welt beschimpffet/ ohnerachtet weder er persönlich genennet/ noch allein gemeynet/ zu-

deme nur 100. Exemplaria der Predigt sind aufgeleget worden/so muste doch die gantze Stadt gleich wissen/ daß er die Predigt widerlegen/ und seinen Eyfer wider die Pietisten sehen lassen werde.

Nachdeme man nun biß ins dritte Jahr darauf gewartet/ so kamen endlich die sogenannten abgenöthigte / in Warheit aber unnöthige Gedancken ans Liecht/ die man liesse dem Rath und Beicht-Kindern austheilen ; zu deren Prüfung und Verbesserung wir nun nach diesem unpartheyischen Bericht schreiten/ und den Scribenten zum besten darüber anstellen

Eine Gewissens-Prüfung über die Vor-Erinnerung der unnöthigen Gedancken.

§ 31. Nun dann/ M. Meister der U. G. ich rede sein Gewissen vor GOtt an/ daß er sich prüfe/ wie er in seinem erregten Streit und ausgestreuten Schrifft gegen GOtt/ seinem Nächsten und sein eigen Gewissen sich verhalten habe? Was war die Absicht/ ehe man die Sache angegriffen? Hat mans reifflich überleget/ was für Böses oder Gutes daraus erfolgen würde? Hat man können den Anfang der Zänckerey in dem Namen JESU machen? Warum hat man selben dann nicht dörffen vorsetzen? Kan man gewissenhafft bejahen / daß allein die Ehre GOttes seye darmit gesucht worden / und nicht vielmehr eigene Ehre und Ruhm vor den Leuten/ und auch in die Zunfft der gelehrten Wort-Zäncker eingeschrieben zu werden? Zeigens nicht genugsam seine eigene Wort auf dem Titul-Blat der Schrifft / da es heist : Zu seiner Vertheidigung. Ey du liebe Eigenheit! Also sucht man sich selbst/ und nicht GOttes Ehre / wo aber dieses ist/ wird GOtt geschändet/ solch Werck ist unchristlich / GOtt mißfällig; ich habe vermeynt/ man solle die Warheit vertheidigen biß in den Tod / wer aber sich selber auf eine solche ehrgeitzige / händelsüchtige Weiß vertheidiget / vertheidiget einen Lügner/ denn alle Menschen sind Lügner/ Ps. 116/ 11. Was verkündiget der Prophet für ein Urtheil denen/ so Böses gut / und Gutes böß heissen? Wäre es nicht besser gewesen/ man hätte GOtt die Ehre gegeben/ und redlich bekannt / wo man gefehlet / als daß eher Lutherus und andere theure Lehrer sollten hindan stehen müssen/ nur damit man möge recht bekommen? Heist das nicht mit eines andern Schande seine Ehre suchen? Hat

man wohl erwogen/ daß die Sache eine Grund-Warheit/ und einen zur Seeligkeit höchst-nöthigen Glaubens-Articul angehe / oder nur eine solche unbekannte Rede/ daran wenig gelegen/ man wisse oder wisse sie nicht? Ists das letzte/ wie darff man sich dann unterstehen/ seine müssige und überflüssige Einfälle **abgenöthigte** Gedancken zu nennen? War es nicht ein unverjohrner Most/ der dem Faß den Boden ausstossen wollte? Ein Wind / der den geschwülstigen Bauch aufblehete? Ists das erste? Mein! warum setzt man dann in der Vorerinnerung/ es dörffe manchen für ein Uberflüssiges vorkommen/ rc. da hat ja den Autorem das Gewissen bereits der unnützen Wort/ Matth. 12. bestrafft; aber wessen das Hertz voll ist / geht der Mund über/ wie die Quelle/ so der Fluß/ Jer. 6/7. Matth. 15/ 19. **Es hätte an seinem Ort gestellt bleiben können/ gleich andern Meynungen / welche die Theologische Behutsamkeit übersehe/ um in der Hauptsach einig zu verbleiben.** Und am Beschluß: **Ich begehre mit niemand viel zu disputiren/ was/ oder wie dieser oder jener geredt oder nicht geredt/ geschrieben oder nicht geschrieben habe?** &c. Ist das nicht eine Protestation/ welche das gantze Werck zunicht macht/ und das Werck selbst es widerlegt? Wanns aber so sollte seyn/ wo bleibt die Abnöthigung? Und wie reimt sich das mit der Aufrichtigkeit des Gewissens? daß man im Anfang und End der Schrifft vorgiebt/ **man habe die Formul wollen zu einer nöthigen Redens-Art machen / denen Leuten als nothwendig hefftig eingebläuet/ und darauf dringe man/ ob es als nothwendig/ müsse behalten werden/ ob es ein Glaubens-Articul seye / ob es dem göttlichen Wort und Ausspruch überall gemäß laute/ und ob man zu dessen Anführung und Gebrauch Gewissens halber verbunden bleibe?** Hat man dann nicht persönlich mit angehöret/ nach dem Innhalt unsers obigen Berichts/ daß den Leuten zu deren Gebrauch nicht gerathen worden/ ohne genugsamen Verstand und Erklärung/ und Prüfung seines Zustandes? Wo lautet ein einiger meiner angeführten Beweiß-Gründe / die Redens-Art seye nöthig zu gebrauchen? sondern sie **seye Lutherisch / richtig / Schrifftmässig/ erbaulich/ tröstlich** / und daher nicht **durchgehends / schlechterdings** zu verwerffen. Und wie sollte man nicht sagen dörffen/ es seye ein Glaubens-Articul/ und zwar keiner von den geringsten / sondern der Kern und Krafft des wichtigsten und Haupt-Grunds unserer Religion/ nemlich der Rechtfertigung/ da Lutherus kurtz und kräfftig zeiget/ wie man vom Glauben lehren solle? **daß ein Christ mit aller Freudigkeit sagen könne: Ich bin Christus.** Jetzo überlege mans doch/ mit wem man zu thun hat / ob man nicht Luthero/ nicht aber mir/ andern theuren Lehrern und der Warheit

wider-

widerspreche? Was für eine Noth hat die U. G. darzu getrungen? Ist das nicht ohnnöthig / ja unbesonnen? Ists nicht so / daß man diese Formul als schlechterdings unrichtig/ anstössig/ Weigelinnisch und unbräuchlich verwirfft? Wird dann nicht darmit ein Lutherischer Lehr-Satz verworffen? Will nicht der Jünger über seinen Meister/ und das Ey klüger seyn/ dann die Henne? Hat man mit solcher practischen Klugheit die Sache überlegt / wie Lutherus/ der sich die Redens-Art so wenig reuen lassen/ daß ers öffters widerholet hat? Hat man aus dem Glauben geredt und geschrieben / wenn man die Gnade und Krafft Christi in seinen Glaubigen schmälert? Hat man Spuren und Selbsterfahrung der genauen und geheimen Vereinigung Christi mit der Seelen/ welche höher/ geheimer/ inniger / realer und göttlicher ist/ als man würdig genug darvon zeugen/ sondern eher schmecken und erfahren kan? Mit was für Gewissen verringert man dann die Sach/ und streitet wider solchen hohen Adel der Kindschafft GOttes? Läst man nicht seine Vernunfft über Geheimnüsse Meister seyn? Sollten einen solchen nicht die Seufftzer der Kinder GOttes/ die mit Christo ihrem Haupt inniglich vereiniget seyn/ vor GOTT anklagen / daß er ihnen die beste Krafft ihres Rechts will disputirlich machen? Getraut man sich mit diesem seinem Widerspruch auch einmal im Stand der Prob und Anfechtung zu bestehen? Werden solche vernünfftliche Deuteleyen alsdann den Stich halten? Man bedencke sich wohl/ wenn ich die Sache vorgetragen/ wie in den U. G. geschehen / nnd solche Gründe wider diese Formul gebraucht hätte/ ob man nicht / aus lang gesuchter Gelegenheit mit mir anzubinden/ grad das Gegentheil / und meine jetzige Meynung würde defendirt haben? Was hält man aber von einem solchen Menschen/ der sich selbst für so klug hält/ alles zu widersprechen / und alles zu vertheidigen? sollte der seiner Meynung gewiß / und dessen Hertz fest seyn? Hat man auch wohl darmit eine Probe gezeigt/ eines Nachfolgers dem Fürbild des sanfft- und demüthigen JEsU in Verläugnung sein selbst/ mit einem friedliebenden Gemüth? Und wenn einem auch zu viel geschehen wäre/ solle man sich dann zum Wort-Zanck nöthigen lassen? Oder heist das abgenöthiget / wenn nach dem offentlichen Widerspruch alle Differentien zwischen uns sind gütlich beygelegt; ja mit offentlichen Decreten abgethan worden? Ist dieses der intendirte Effect der Obrigkeitlichen Decreten gewesen? Heist das den Ruhestand der Kirchen und Vereinigung der Gemüther suchen? Hätte man sich nicht eher in den Finger beissen/als diese Schrifft heraus geben sollen? Hat man über die zwey Jahr lang nicht allezeit ein rachgierig Gemüth gegen mich behalten; ohnerachtet man zerschiedene mahl auf den erregten Streit bey mir gebeichtet / und sich versöhnlich erklärt? oder

kan

kan das Hertz lauter seyn/ in der Liebe gegen dem Nächsten / wenn man ihn ohnnöthiger Weiß mit Schrifften sucht anzugreiffen/ und thörichter Boßheiten und Schalckheiten zu bezüchtigen? p. 60. Hat man sich nicht hierinnen mehr der Welt gleich gestellet/ als GOTT einen Dienst gethan? Hat man die zweyjährige Zeit nicht besser anlegen / und sich eines bessern besinnen können? Wenn die Gedancken so nöthig gewesen sind / warum hat man deren Eröffnung so lang anstehen lassen? Meynt man wohl Eßlingen hätte deren Gedancken nicht entbehren können? Man frage nach/ wie viel es gelesen/ und was sie daraus seyn gebessert worden? Sollte dem keine Schuld und Verantwortung obliegen/ der bey meinen ohne das überhäufften Geschäfften und Trübsaalen / noch mehrere unnöthige Arbeit verursacht hat? Wird man auch wohl einigen Remonstrationen Platz geben / oder allein klug seyn/ und per force recht haben wollen/ und nur auf diese Antwort warten / damit man neue Ursach zu zancken bekommen möge? Hat man nicht anderer Orten schon eben solche Proben abgelegt? Hat man nicht schon öffters offentlich M. Arnold und Francken verdammet / ehe man noch etwas aus ihren eigenen Schrifften gelesen/ oder genugsam geprüfet? Hat nicht der gottseelige Arnd selber leiden müssen/ daß man seine Bücher vom wahren Christenthum denen Leuten mißrathen? was sollte man sich dann fernerhin zu einem solchen mit Vorurtheilen eingenommenen Gemüth zu versehen haben? Hat man nicht seine Passionen darinnen genugsam verrathen/ daß man zwischen denen Quackern und Pietisten einen offentlichen Paralellismum anstellen wollen / ehe man deren letzten einstimmigen Sätzen versichert war / und hat man nicht darmit unschuldige Leute verdächtig machen wollen? Ist dann alles gleich irrig/ was an andern verworffen/ und von denen meisten für irrig gehalten wird? O wie würde es denen Lutheranern so weit gefehlet seyn? Siehet man dann nicht/ daß man also hiermit auch andere Warheiten in denen Personen verdächtig/ und die Feinde lästern gemacht habe? Sollte es auch wohl umsonst seyn/ daß/ indem man mich in der Palmischen Leich-Predigt angreifft/ einige auf die Gedancken gerathen sind / als ob man in mir einen überzwerchen Streich auch dieser Familie mit beyzubringen intendirt habe? Hat man nicht aus oben angezogenen Worten der Palmischen Leich-Predigt/ und aus meinem zweymahligen Vortrag sehen können / daß ich diese Redens-Art nicht im Weigelianischen Sinn und Deutung verstehe? Was hat dann getrungen/ alles dahin zu richten/ daß man mir einen Stieffelianischen Sinn möchte aufdringen? Und wer ist zu verdencken/ wenn er zum Beweiß der Aehnlichkeit mit Luthero und seiner Lehre vor bekannt annimmt/ was er mit gnugsamen Grund und grossem Nachdruck gelehrt? Ist das sträfflich / so muß Lutherus

 auch

auch übel gethan haben/ daß er zu bezeugen (nicht nur zum Vorwand) seiner Aehnlichkeit mit Christo und denen Aposteln/ ihre Lehre wieder hervor gesucht und angenommen? Sollte man nicht wünschen/ daß alle Grund-Lehren Lutheri/ die im Vortrag meistens sind verliegen blieben / oder verkehrt worden/ wieder lauter hervor gebracht und getrieben würden? Wissen doch die meisten Lutheraner nicht was recht Lutherisch ist/ und so mans vorbringt/ ist denen meisten frembd und verdächtig/ so sehr hat man sich durch geschwohrne Formeln vom weitern Nachsinnen und Nachsuchen abhalten lassen. Ist dann D. Dannhauer/ Meißner/ Spener/ auch aus der Zahl der Perfectionisten/ als welche diese Redens-Arten wieder aufs neue angenommen? Hat man D. Speners Erklärung dieser Wort gelesen/ haben sie dem Zweiffel nicht genug gethan? warum hat mans nicht darbey bleiben lassen? Hat man nicht einen gantzen neuen Fund erdencken müssen von der Art der Gegenwart GOttes/ aus einem alten Streit der Jenensischen Theologen mit einem unbekannten Gegentheil/ nur damit man etwas zu widersprechen haben möchte? Setzet man nicht alle seine Krafft/ Præsidium und meisten Innhalt seiner Schrifft in demselben? dann das übrige fället / nach wohl eingerichtetem Stand der Streit-Frage/ gleich von selbsten hinweg? Hat man aber nicht so weit hinaus sehen mögen / daß wir diesem Streit entweichen / und in diese Controvers uns einzulassen nicht nöthig hätten? Sieht man dann nicht / daß an der Art der Vereinigung uns nicht gelegen / wenn nur die Sache wir haben / es geschehe durch Annäherung des Wesens / oder des Gegenwärtigen Innwürckung/ so nur die Krafft der Gegenwart/ die Vereinigung und reale Mittheilung des Geistes/ der Güter eingestanden wird? Man zeige mir doch nur die geringste Spur seiner Aehnlichkeit mit Luthero in diesem Punct/ könnte man den U. G. dann dieses nicht mit Recht übeler ausdeuten / als man Fug hat/ andere verdächtig zu machen/ die seiner Worte gebrauchen? Hat man dann nicht die schöne Regel der Schrifftgelehrten gedacht / **daß die Schrifften/ die man verstehen und erklären wolle / müssen mit dem Sinn und Geist gelesen werden/ in welchem sie geschrieben sind?** Man bemercke Lutheri Absicht/ so wird man finden/ ob man nicht mehr Lutheri Gegentheil/ als ihme selbst/ mit seiner Widerlegung einen Dienst gethan habe? vid. D. Speners Erklärung des Verstandes dieser Formul/ p. m. 138. § 3. wider deren übele Deutung dieser liebe Mann dieselbige so sorgfältig rettet / so würde man mehr Sachen/ die einem nicht anständig wären/ Luthero lassen / und seinem heroischen Geist zuschreiben. Der Gegentheil würde aus diesem Grund vielen Vortheil wider uns erlangen/ wider welche doch diese Redens-Art unsere Theologi auf dem Colloquio zu Regenspurg so ernstlich gerettet und behauptet

hauptet

hauptet haben/ vid. Eg. Hunni Relat per D. Gardium, edit. Tub. p. 119. Und wie mag man sich über den harten Widerspruch beschweren / indeme die unbillige Beschuldigung noch härter war/ daß alle/ die solche Redens-Arten führen/ verwerffliche Perfectionisten seyen; wenn man endlich solche Leute gemeint hätte/ welche eine Vollkommenheit aller Stücke und Theile lehren/ so hätte mans eher passiren lassen/ wenn nicht die Redens-Art **an sich selbst/ durchgehends**/ ohne Lutheri/ oder eines andern Lutheraners / noch weniger einiger guten Deutung zu gedencken/ wäre verworffen worden? Heist das Widerspruch erdulden / sich noch auf die Stund schrifftlich wehren? Woher hat man das Privilegium, daß man einen solle frey schwätzen / die Leute falsch bereden lassen / und darzu schweigen? Ist nicht ehedessen der gantze Vortrag ein Widerspruch der Warheit und denen sogenannten Pietisten gewesen? Und warum läst man sich befrembden / daß man den irrenden Gedancken die Warheit so derb und unverschraubte Worte sagt? Weiß man nicht/ daß auf einen harten Knoden ein harter Keul / und zum Maulstopffen ein gewichtiger Back gehört? Ist man so empfindlich/ ey so dencke man / daß andere die Fühlung auch noch nicht verlohren? Und wer hat diese Redens-Art für nöthig aufbürden / oder jemand einführen zu helffen zugemuthet? Nicht für nöthig/ aber **für richtig/ erbaulich und unverwerfflich** / ist sie behauptet worden? Und was brauchts einführen helffen/ was würcklich mit Lutheri Schrifften der gantzen Kirch gegeben / und jedem in seinem Maaß zu brauchen frey stehet? Wir wollten vielmehr wünschen/ daß manche unerbauliche/ angewöhnte/ eingeführte Formeln abgebracht würden?

Der Autor der U. G. ist zwar ein Helffer unserer Kirchen / aber ich kan mich wenig Hülff zur Erbauung von ihme rühmen; Ach! daß man nicht über vielen Widerstand / Hindernüß und Beschwerungen mehr als zu viel Ursachen hätte zu seufftzen! Es urtheile/ wer urtheilen kan / ob solches nicht daher genugsam klar ist / indeme man sich einer vermessenen Beschuldigung nicht schämet/ vorzugeben/ als ob nicht nur wider ihn/ sondern einige vortreffliche Theologos in anzüglichen und ungeziemten Terminis seye geeyffert worden? Man gebe Antwort/ ob einmal ihn/ ich geschweige sonsten einen einigen Theologum genennet? Welche sind die / die solche Formul so unbesonnen und schlechterdings verworffen/ wie er? ich weiß keinen eintzigen/ wenn man nicht D. Schelwig/ und M. Bücher für sich allegiren/ und zu seinen Commilitonen machen will; wie kann ich dann einen gemeint haben neben ihm? Und die er zu seinem Vortheil anführet / habens nur in gewissem Verstand nicht gebilliget/ und würden seiner Schrifft nicht unterschreiben. Und wenn ich denn seiner Parthey Theologis nicht widersprechen dörffte/ wer hat ihme

Macht und Freyheit gegeben / denen / die auf meiner Seiten sind / und Luthero selbst zu widersprechen / und ihr Wort wider ihren Sinn zu deuten / frevelhaffte Folgereyen darüber zu machen / ja gar des Enthusiasmi, Weigelianismi, Stieffelianismi zu beschuldigen? Heist das nicht in anzüglichen und ungeziemten Terminis geeyffert? Warum hat man meine anzügliche Terminos nicht beygesetzt / die oben ausgedruckt worden sind / daß nemlich diese Redens-Art einigen **ungeübten Sinnen** unbekannt seye; ich will ihn jetzo nimmer ausschliessen / weilen er sich selbst einschliest; habe aber sonsten keine Theologos, sondern die meisten hiesiger Gemeinde / und sonderlich die Partheyischen verstanden; ist dann das ungeziemt / wenn man Leute / die viel Worte haben / aber die Sache mit keinem Finger berühren / mit denen Schaalen umgehen / und den Kern nicht kosten / über Worte zancken / und doch die Sache verliehren / vor Irrthum warnen / und Verführung fliehen wollen / aber eben darmit der Warheit verfehlen / widersprechen sich / und andere verführen / ungeübte Sinnen nennet? Aber wie? lasst uns die Sache genauer untersuchen / steckt nicht darunter eine falsche theologische Politic / anderer Patrocinium und Eyfer wider mich zu erwecken? ey / ich bins bißhero schon gewohnt worden; wenn sich schon ein Heer wider mich legte / so fürchte ich mich nicht / Paulus ward gebunden / aber die Warheit nicht; die Vielheit der Gleich-sentirenden macht keine Warheit / sonsten hätten die Juden und alle Secten wider Christum recht. Ich will ihme etwas in geheim sagen / vielleicht möchte bald ein anderer als ich ihme nachdrücklich zeigen / in was für anzüglichen und ungeziemten Terminis er wider gottseelige Leute so unbillig geeyffert habe? Vielleicht möchte er dann bereuen / daß er sich unterschiedene / theils Vornehme / theils hiesige / theils auswärtige zu diesem Gezänck bereden lassen; Wer sind die Personen? seynd es Christliche / Fried-liebende / Frieden-suchende? hat ihr Ansehen mehr bey ihme gegolten / als Christus und seine Regel? Ist ihr Gutbefinden nicht mit seinem schon vorhin gefassten Vorsatz überein kommen? Würde er auch gefolgt haben / wenn sie anderer Meynungen wären gewesen? Haben ihm die gute Freunde etwa darum gerathen / weilen sie seine Neigung zu solchen Dingen ohnedem zuvor gewust? Sind nicht auch einige darunter / die aus Passionen gegen mich / ihn gehetzet? Ist es nicht ein Anzeigen / daß er sich bey vielen muß über mich beschwert haben? wer hat aber darzu grössere Ursach / er oder ich? Ist seine Relation gegen sie nicht gar zu partheyisch gewesen? Wie meynt er nun / daß unpartheyische Gemüther / die gern beede Theil hören / ehe sie urtheilen / seinen Anfang seiner unnöthigen Zänckerey werden ansehen? Sollten sie wohl loben können / daß er **eine hier unbekannte Sache auf die Bahn gebracht** / und Lutheri Redens-Art **schlech-**

ter-

terdings verworffen? Würde man nicht sagen / er hätte mit besserem Bedacht und Unterscheid reden sollen? Hat er sich nicht hiermit weitläuffiger verrathen / daß er einen Fehler mit noch grösseren und mehrern habe suchen zu behaupten? Wird man nicht finden / daß Fug und Grund genug gehabt / seiner unbedachten / unbefugten / ohnerbaulichen / ärgerlichen / und so viel Weitläufftigkeiten nach sich ziehenden Streits-Erregung zu widersprechen? Sagte ihme nicht sein eigen Gewissen schon / daß Christlich-gesinnte Leser seine Schrifft für keine abgenöthigte Schutz-Schrifft / sondern für eine Geburt eines sich selbst-suchenden / Streit-süchtigen / seinen Nächsten verkleinernden / seinen vorgesetzten beleidigten Gemüthes herrühre? Wer hat nöthig / sich mit Dinten und Feder zu schützen / wenn man einem seinem Verstoß zeiget? Heist das nicht der Warheit widerstreben / und infallibel seyn wollen? Wird er sich dann auch mit Dinten und Feder gegen dem Widerspruch in seinem Gewissen schützen können? Wird dieses ihm an jenem Tag eine Schutz-Schrifft vor Christo seyn können / dessen Krafft und niemahl genug erforschte geheime Art seiner Vereinigung mit denen Glaubigen er geschmählert und geschwächet hat? Und wenn alle Menschen / und sonderlich seine friedfertige Rathgeber / ihme zu Gefallen / es wollten für eine Schutz-Schrifft ansehen / was würde er für Vortheil haben / wenn es vor GOttes alle Verborgenheiten der Hertzens-Winckel durchforschenden Augen / und in seinem eigenen Gewissen anders läst? Meynt er nicht / wer den Geist der Prüfung habe / werde seinen Friedliebenden Sinn / und seine Gefangennehmung der Vernunfft / und theologische Prudenz daraus warnehmen? Und wenn er hiermit nicht hat Anlaß zur Bitterkeit geben wollen / hat er dann die Absicht gehabt / mir hiermit einen Gefallen oder Freund-Stück zu erweisen? Ist das nicht denen Leuten zu viel zugemuthet / daß sie glauben sollten / dieses wäre Verträulichkeit? ist nicht eben / als wenn man einem Backenstreiche gebe / und wollte doch den Namen haben / es seye aus Liebe geschehen? man habe keine böse Intention gehabt / wenn schon die Sache noch so schlimm? Wenn auch der Beleidigte daß Unrecht dem Beleidiger mit Nachdruck vorstellt / wird es nicht gleich Bitterkeit und Verletzung der Liebe heissen? Prætendiret man nicht auf solche Weiß Liebe ohne Liebe? Gilt doch bey ihm die Regel nicht / wie sie fast bey allen nur für ein Gespött gehalten wird: So man dich auf einen Backen schlägt / so reiche den andern auch dar. Die That widerspricht. Will er sich ausreden: Es seye Christi Sach / so verräth ihn das Titul-Blatt / daß es geschehe zu **seiner / seiner** Vertheidigung. Oder will er jetzo die Redens-Art zu seinem Vortheil gebrauchen: Er seye auch Christus? Wirds nicht die gantze Ausführung geben / daß er Christi Ehre und Lutheri Ansehen geschmälert habe?

 Sollte

Sollte man auf solche Weise nicht erkennen müssen / daß seine Schrifft nicht nur nicht abgenöthiget / sondern man sich dieselbe mit keiner Gewalt hätte sollen abnöthigen lassen? Nun ich überlasse dieses seinem Nachsinnen / und fahre fort zur

Streit-Frage Erörterung.

§ 32. Es ist etwas vermessenes / daß gleich Anfangs der **unnöthigen Gedancken** geandet wird / als ob mir zukäme die Einrichtung der Streit-Frage / worinnen wir eigentlich einander entgegen wären; indeme doch der Meister der U. G. zu dessen Beobachtung verbunden gewesen / als der nicht nur den Streit ohnnöthiger Weiß angefangen / sondern durch vorsichtige Einrichtung des strittigen Punctes vielleicht dem lieben Luthero nicht würde so tieff eingegriffen / noch zum Widerspruch Veranlassung gegeben haben / als der ich gar viel wichtigere Materien habe vorbey gehen lassen / in Hoffnung / die Streit-Begierde werde ja endlich verrauschen. Und wie kan es deme zugemuthet werden / der auf dem Predigt-Stuhl nicht sowohl einen Widerspruch thun / als einen besseren Bericht der Gemeinde ertheilen wollen? und worfür soll man diesen Vorwurff ansehen? heist es nicht muthwillig nicht wissen wollen / was man doch mit eigenen Ohren angehöret / daß ausdrücklich gemeldet worden: Es seye nicht zu verstehen / als ob ein Glaubiger persönlich Christus / oder in Christum verwandelt würde; habe mich auch ausdrücklich auf den theuren D. Spener bezogen / welcher so deutlich die Frage eingerichtet habe; Darvon man aber nichts wuste / und erst aus selbiger Andung denen Schrifften / die man sonsten / aus vorgefassten Verdacht / nicht zu lesen sich entschlossen hatte / darvon vernahm. Besiehe oben in dem Bericht / § 24.

Und wie verschiedener Weiß macht sich dann derjenige verdächtig / der nun das in einer offentlichen gedruckten Schrifft nicht thut / was er mir ohne Noth vorwirfft / daß ich in einer Predigt / darinnen nicht Schul-mässig zu handlen / sondern was zur Besserung dienet / zu beobachten unterlassen habe. Vielleicht hat er besorgt / wenn er die Sache einrichtete / daß sie Luthero / und andern theuren Nachfolgern Lutheri / nicht entgegen wäre / ich würde sagen: er habe sich nach seiner Ubereilung besser begriffen / und ich würde nichts antworten / also wäre ihme die Gelegenheit zu streiten benommen. Wie dann nicht läugne / und gewissenhaffte Leute mich öffters darinnen gestärckt haben / daß nicht antworten wolle / um ihme durch stilles Verhalten zu zeigen / daß er

blosse

bloſſe Lufft-Streiche gethan habe; und gewiß/ wenn es nur darauf ankäme/ ob man dieſe Redens-Art gebrauchen ſolle/ wie er zu Anfang und End ſeiner Schrifft vorwendet/ ſo wären wir darinnen bald eines worden / und ſind es um deſto mehr **unnöthige Gedancken**/ weilen / laut obigen Berichts/ ſelbſten denen Leuten mißrathen/ ohne genugſamen Verſtand/ die ungewöhnliche Formul nicht leicht zu brauchen. Allein / indeme dieſe Redens-Art / **ohne Lutheri/ oder eines andern/ der es gebraucht/ guten Sinnes und richtiger Erklärung Anführung/ ſchlechterdings/ durchgehends** / iſt verworffen worden/ auch in den **unnöthigen Gedancken** durgehends iſt unterlaſſen worden/ zu bekennen/ daß ſelbe Lutherus mit Grund gebraucht/ und die nach ſeinem Sinn ſolche brauchten/ nicht zu verdencken wären/ ſondern **abermahls ſchlechterdings** als irrig/ und höchſt-anſtöſſig mit groſſer Kühnheit will verworffen werden / ſo habe ſolches Unternehmen hiermit denen/ ſo den Geiſt der Prüfung haben/ nicht nur als nothwendig / ſondern als irrig/ frevent lich und ſträfflich vorſtellen müſſen.

§ 33. Will demnach zuvor wohl erinnert haben/ **aus und mit D. Spener**/ daß man **wohl beobachte**/ es ſeye bey der Redens-Art/ **ob ein Glaubiger** ſagen könne: **Ich bin Chriſtus**/ nicht die Frage: Ob ein glaubiges Kind **GOttes** ſeye Chriſtus **perſönlich** / daß wir **nach** unſerer **Perſon Chriſtus** ſeyen? „ Dann das ſey ferrne / daß wir arme ſündige Menſchen und Erd-„ Würme uns auch ſollten nur dörffen vergleichen mit Chriſto/ der der ewige „ Sohn GOttes/ und ohnſündige Menſch iſt/ geſchweige/ daß wir uns dar-„ für ausgeben dörfften. Wir ſind uns unſrer Niedrigkeit **viel zuwohl** be-„ wuſt/ als daß wir auf ſolchen Hochmuth gerathen ſollten/ deſſen bloſſe Ge-„ dächtnuß uns auch ein Eckel und Greuel ſeyn ſollte. „

§ 34. So iſt auch nicht die Frage: Ob ein Chriſt ſeye Chriſtus **nach** „ **ſeiner Heiligkeit**/ die bey und in ihm/ dem Chriſten/ ſelbſt wäre/ d. i. daß „ ſeine Heiligkeit/ die er/ der Chriſt/ an ſich habe/ vollkommen ſeye? daß man „ das Geſetz/ wie Chriſtus ſelbſt/ vollkommentlich erfüllen / und ſeines himm-„ liſchen Vatters Willen verrichten könnte. Dann wir wiſſen uns widerum „ allzumahl/ wie vorhin/ unſerer Niedrigkeit/ alſo hierinnen unſrer ſündlichen „ Verderbnüß/ zu erinnern/ daß wir/ ſo lang wir hier im Fleiſch leben/ allezeit „ allerhand Sünden und Schwachheiten an uns haben. Chriſtus aber iſt „ der Allerheiligſte. „

§ 35. Weiter ſo iſt auch nicht die Frage: Ob ein Chriſt ſagen könne/ er ſeye Chriſtus **dem Verdienſt nach**/ daß/ gleichwie Chriſtus durch Leyden „ und Thun uns etwas verdienet hat/ alſo auch einiger Chriſt durch ſein Leyden „ und Thun etwas ihme/ oder auch andern zu verdienen vermöchte.

§ 36. Noch

§ 36. Noch weniger ist davon die Rede: Ob ein glaubiges Kind
„GOttes sagen könne: Ich bin Christus/ das Haupt der Kirchen/ und
„Regierer derselben? Dann in solchem Verstand ist nicht nur allein ein jeg-
„licher Christ nicht Christus/ sondern gar niemand ausser ihm/ und also auch
„nicht der Römische Pabst/ ꝛc.

§ 37. In allem solchem Verstand gehet die Rede nicht an/ sondern es
„ist die Frage: **Ob ein Christ/ in Ansehung der Rechtfertigung und**
„**Vereinigung mit Christo/sagen könne: Ich bin Christus?** Und da
„wird mit Ja geantwortet / daß er nicht nur sagen könne insgemein / ich bin
„Christus/d.i. **ein Gesalbter**/ als die wir auch als seine Gesellen/ Ps. 45/8.
„Hebr. 1/9. obwohl mit ungleicher Maaß/ seiner/ Christi/ Salbung/ nem-
„lich des H. Geistes/ theilhafftig worden / und also **Gesalbte Christi** sind/
„bey denen die Salbung ist/ 1. Joh. 2/ 27. Sondern auch absonderlich:
„**Ich bin Christus**/ ὁ χριστὸς. (1.) imputativè, **wegen der gnadenrei-**
„**chen Zurechnung.** Da hats also diesen Verstand / daß ein glaubiger
„Mensch/ der mit wahrem Glauben seines HErrn Christi Verdienst und
„Gutthaten ihme zugeeignet hat/ vor GOttes Gericht nicht mehr angesehen
„wird/ wie er in sich selbst/ oder in seiner Natur ein sündiger Mensch ist/ son-
„dern so fern Christi Gerechtigkeit seine Gerechtigkeit worden ist / also / daß
„er nicht mehr in sich selbst/ sondern in Christo für GOtt erscheinet. Wie
„also durch die Zurechnung unserer Sünde es von Christo heisse / GOTT
„habe ihn gar/ 2. Cor. 5/ 21. zur Sünde/und also einem sündigen Menschen
„gemacht/ weil GOtt ihm unsere Sünd/ als seine eigene auferleget hat. So
„heissts hingegen/ macht uns GOTT zur Gerechtigkeit in ihme/ Christo/ und
„**also zu Christo** in gesundem Verstand.

§ 38. (2.) Saget auch ein Christ recht/ **Ich bin Christus/ so fern**
„**er ein Glied Christi**/ und also ein Glied seines geistlichen Leibes ist/welcher
„von Christo Leben und Geist hat / ja in dem Christus mehr lebet / als er
„selbst/ und also so genau mit ihm vereinigt ist/**daß ihme Christus so nahe/**
„**als er ihme selbst ist** / wie nun sonst diejenige Vereinigungen / da zwey
„Ding auf andere Weiß mit einander vereinigt sind / zuwegen bringen / daß
„eines von dem andern gesagt werde. Als zum Exempel: **Das Brod ist der**
„**Leib Christi / der Wein ist das Blut Christi; diese Taube/ die auf**
„**den HErrn Christum herab fuhr/ ist der H. Geist**/ u. s. f. Also bringt
„auch die genaue Vereinigung Christi mit uns/ seine geistliche Vereinigung
und

und Unio mystica mit den Glaubigen zuwegen/ daß eines von dem andern „ gesagt werden kan/gleichwohl in einem Gewissen/ und Erläuterung bedörff- „ tigem Verstand. „ Sind mehrentheils des vortrefflichen D. Speners eigene Wort/ in einer Predigt/ über das Evangelium am 4. Sonntag des Advents/ p. m. 179. seq. welches/ wo mans mit einem Gemüth / das sich gern weisen läst/ Jac. 3/ 17. gelesen hätte/ viel **unnöthige Gedancken**/ wider diese Redens-Art würden hinterblieben seyn.

§ 39. Weilen aber dieses etwa einem unruhigen Menschen nicht Satisfaction genug geben möchte/ wir auch selbsten zu der Streit-Frage besserer Einrichtung mehrere Hinwegräumung der vorgefassten Meynungen nöthig befinden/ damit sogleich auf alle Einwürffe / ohne unsere weitere Antwort/ könnten von einem nachdencklichen Leser gehoben werden; Als wollen wir dieses theuren Mannes fernere Erklärung hinzu setzen/ als welcher über dieser Redens-Art mit unterschiedenen Widersprechern zu handlen hatte/ selbiges auch so deutlich und ausführlich gethan/ daß wir/ zu Beantwortung der **unnöthigen Gedancken**/ nicht ein Wort weiter zu verliehren nöthig hätten/ sondern nur einen hartnäckigen Sinn/ der eben das immer widersagt/ obwohl mit andern Worten/ und Einmischungen/ was andere schon zuvor sagten/und so abgewiesen worden/daß sie verstummen müssen/auf solche Schrifften dörfften verweisen ; Glaube auch/ man würde leicht haben der Mühe überhoben seyn können/ wenn man solche Schrifften gelesen/ oder sie hätte verstehen wollen. Weilen selbige aber alle nicht allen zur Hand / so wollen wir uns hier nicht die Arbeit dauren lassen/ einzurucken/ da etwa manche gern möchten beysammen lesen/ was in dieser Sach hin und wieder gehandelt worden.

§ 40. Da gerne gesehen hätte/ daß des lieben D. Speners Wunsch/ in seiner Erklärung an einen guten Freund/ auch bey uns hätte Statt finden mögen/ wenn er p m. 195. sagt: „ Wegen der ersten Materie/nemlich der Re- „ dens-Art/ ich bin Christus/ wünschte ich nicht/ daß viel Disputat ferner ent- „ stünde/als welches endlich ein eiteles Wort-Gezänck geben möchte. NB. **Ha- „ ben wir die Sache selbst / und erkennen** / wie Christus warhafftig in sei- „ nen Glaubigen wohne/ sich mit ihnen vereinige/ ihnen alle seine Güter schen- „ cke/ und durch sie kräfftig würcke/so bemühe man sich nicht vieles um die For- „ muln: Genug ists/ daß hier gezeigt worden/ daß in der Formul/ wie wir sie „ gebraucht/ kein Irrthum stecke/ und NB. daß den theuren Lutherum betref- „ fen werde/ was gegen uns geschehe. Wem aber diese Formul nicht beliebt/ „ dem tringe ich sie auch nicht auf. 2c.

§ 41. Es ist auch nicht die Frage: **Ob man diese Redens-Art insgemein solle brauchen/ und in Gang bringen**/ sonderlich / wo man sie nicht

genugsam verstünde/ oder sich erklärte; oder des Lebens Christi in sich nicht versichert wäre. Oder/ ob sie nicht **einigen Ungeübten** im Anfang in einem andern Verstand vorkommen könne/ als der dardurch gemeint ist/ wie sichs bey vielen Redens-Arten findet? Ob sie also eine ungewöhnliche Paradoxe, widersinnische/ logicalische/ oder vielmehr mystische Formul seye? Ob sie von Weigelio und andern zu weit gezogen worden? wenn man anderst deren Sinn recht gefasst/ oder deren Meynung recht verstehen wollen/ D. Spener l. c. § 7. da sie etwa das Gezänck und Widerspruch aus der falsch-berühmten Kunst/ wie sonst manche bey guter Meynung auf unbedachte Reden gebracht/ wie dem Flacio, Amsdorffio, und also/ nach Herr Gottfried Arnolds Erzehlung/ im dritten Theil seiner Kirchen- und Ketzer-Histori/ cap. 4. Esaia Stieffelio geschehen.

§ 42. Daher mögen wir wohl hierbey setzen/ was der vortreffliche D. Spener in seiner völligen Abfertigung an D. Pfeiffern schreibet/ c. 3. p. 161. § 24. „ Was die Sache selbst anbelangt/ darüber so vielfältige zulängliche „ Erklärungen geschehen sind/ daß man fast verdrossen werden sollte/ so offt- „ mahls um der Widrigen Hartnäckigkeit willen/ die schwehrlich von der „ Boßheit frey gesprochen werden kan/ zu widerholen; **so ist ja erstlich die** „ **Frage von keinem Lehrsatz**/ sondern Herr Pfeiffer muß alles dasjenige „ selbst zugeben/ was ich durch den Verstand meyne/ welchen ich der Propo- „ sition gebe. 2. Es ist auch die Frage darvon nicht/ **ob man in dem ge-** „ **meinen Leben/ oder auch auf der Cantzel/ sich solcher Redens-Art** „ NB. ohne weitläufftige und ausführliche Erklärung **gebrauchen solle?** „ welches ich selbst an keinem billigen wollte/ weil jeder/ der dieselbe hörete/ ohne „ darzu kommende Erklärung/ sich nicht leicht anderst als falsch verstehen wür- „ de: Daher selbst sie nicht ordentlich brauche. 3. Wie Herr D. Pfeiffer die „ Proposition nennet heroicam und explicabilem, so nenne ich sie auch pa- „ radoxam, und die nicht proprie und eigentlich nach dem Schall der Wort „ müsse verstanden werden/ daher sie nicht an diejenige Regeln binden kan/ „ welchen sonsten die Propositiones proprie und Logicæ unterworffen sind. „ Also kommt 4. die Frage allein darauf an: **Ob die** Proposition/ **die Lu-** „ **therus gebraucht/ über Gal. 2/20.** Tom. 6. Alt. f. 625. (welcher Ort „ dem um Lutherum und die Lutherische Kirche wohlverdienten Herrn von „ **Seckendorff** so gefallen hat/ daß er in seiner Hist. Luth indice III. bey „ Anno 1535. also darvon schreibet: *Vnum locum speciminis causa apponam,* „ *cui nescio an præferri possit, quicquid in eadem materia celeberrimi ex Mysticis* „ *scripserunt*) **falsch/ oder im richtigen Verstand wahr seye/ und zwar**

nicht

nicht allein in Absicht auf die Rechtfertigung / sondern auch Vereinigung mit Christo.,,

§ 43. Und so wollen auch wir die Streit-Frage eingerichtet haben: **Ob diese Redens-Art vor und an sich selbst richtig / wie sie Lutherus und andere Evangelische Lehrer gebraucht / in Ansehung der Rechtfertigung und Vereinigung? und man sie in solchem Sinn einer Gemeinde dörffe vortragen? ob auch derjenige / welcher sie mit gutem Grund und Verstand braucht / zu entschuldigen?** Da antworten wir mit Ja.

§ 44. Und ist daher nicht die Frag: Ob einige Lehrer wohl gethan / daß sie dieselbe nicht zu gebrauchen beliebt / und wohl bedächtlich / d. i. in gewissem Verstand / mißrathen? wie p. 7. § 1. zuletzt die U. G. gesetzet; dann wir brauchen sie auch nicht / mißrathens auch im gewissen Verstand; und also wären wir nicht wider einander / um so viel **unnöthiger** sind also die heraus gegebene Gedancken / wenn man in der Sache eins / und in Worten nur einander nicht verstehen will / daß ist unverantwortliches Wort-Gezänck;

§ 45. Wiewohlen / weilen nicht nur ehedessen ein gäntzliches Mißfallen an der Redens-Art bezeuget / und selbe **schlechterdings / durchgehends** verworffen / auch nicht einmal eine einige gütige Deutung gezeigt worden / so weit noch keiner gegangen / der diese Formul widersprochen / nicht einmal D. Pfeiffer / der sie explicabel nennet / und im Articul der Rechtfertigung annimt / und also D. Luthers richtiger Sinn mit verworffen / auch in der gantzen Schrifft der U. G. nicht mit einem Wort gedacht wird / in wie fern sie anzunehmen / und im guten Verstand passiren könne? sondern die erste gäntzliche Verwerffung abermahls **durchgehends** widerholet wird / und also die Frage daraus kan formirt werden: **Ob diese Formul schlechterdings / durchgehends / auch im besten Verstand / wie sie Lutherus / und andere Lehrer nach ihme / gebraucht / zu verwerffen / wegen eines und andern Mißbrauchs und Mißverstands?** so antworten die U. G. im Werck selbsten ja / und ich nein / und also sind wir in so fern wider einander.

§ 46. Dahero hoffen wir / man werde sich besser begreiffen / die Krafft und Nachdruck dieser Redens-Art erkennen lernen / und mit wünschen helffen / daß alle Seelen in dem Stand wären / in gesundem Verstand und mit gutem Grund solches von sich zu sagen / zu GOttes Lob; Sodann viele entkräfftete Zeugnüsse H. Schrifft künfftighin tieffer einsehen / und selbe nach aller Höhe und Tieffe / Breite und Länge im Sinn des Geistes annehmen. Da-

hero wir in der Hoffnung und Absicht fortschreiten zu der **unnöthigen Gedancken** Verbesserung/ Zuruckweisung und

Widerlegung.

§ 47. Worbey zuforderst beklagt wird / daß wider die Theologische Behutsamkeit/ zu nicht geringem Anstoß der Gemeinde/ nicht allein allerhand alte und unbekannte Irrthümer wieder aufgewärmt / und also vorgebracht worden/ als ob man dergleichen Leute würcklich vor sich hätte ; dardurch so manche redliche Seele in Verdacht gesetzt worden/ sondern / daß unter allerhand Namen der alten/ entweder schuldigen / oder darfür gehaltenen Ketzer/ die unschuldigste und einfältigste Leute/ welche Christum zu suchen / und ihme zu folgen Sinnes worden/ sind verhaßt gemacht / und andere / ohne dem zum Guten nachlässige Gemüther/ vom Fleiß wahrer Gottseeligkeit nicht wenig abgeschröckt worden / wenn sie gleich haben Enthusiasten / Perfectionisten/ Pietisten/ Quacker/ Weigelianer ꝛc. heissen müssen; so/ daß fromm seyn/ und werden wollen/ zur Schande / ja gar zum Irrthum und unerlaubt worden/ unter dem Schein und Vorwand / man wolle die Sache zu hoch treiben / da doch fast alle Welt dahinden bleibt ; dahero einige für ihr Heyl sorgfältige/ aber die unumgängliche Schmach Christi vor sich erblickende Seelen öffters anfiengen zu fragen: Wie mans doch anzugreiffen? wenn man im Werck ausüben wollte/ was auch der gottloseste Pfarrer lehre / daß man nicht gleich ein Pietist/ Enthusiast/ Perfectionist heissen/ und sich verdammen lassen müsse? Obs dann nur zum Schein gesagt/ oder Welt immer Welt seye?

§ 48. Und solchen Leuten wehe zu thun / andern aber neue Gelegenheit zum Gespött und Lästerung zu geben / wurde / nach obigem Bericht / in einer Abend-Predigt im Jahr 1703. vorgebracht / daß **die heutige Neulinge/ und unsere Perfectionisten vorgeben/ sie könnten so vollkommen und heilig werden/ daß jeder unter ihnen sagen könnte: Ich bin Christus; und sich also selbst vergöttern.** Da dann die Gemeinde die Sache für so vermessen/ gottloß und Christo nachtheilig angesehen / weilen keine gütige Erklärung hinzu gethan worden/ daß man nicht nur gleich auf einige unschuldige Personen der Stadt fiel/ sie **neue Christus nennete**/ sondern auch mit Trohen und Schänden auf sie wütete / daß solche Leute in die gröste Gefahr und Betrübnüß geriethen/ auch ich selbsten von einem Herodianer nicht wenig mich zu besorgen hatte ; gewißlich/ feine Früchte der Erbauung!

§ 49. Ist dannenhero falsch/ was in U. G. p. 6. § 1. vorgegeben wird/ man habe solche Redens-Art nur in Ansehung der Erneurung und Heiligung/ als Enthusiastisch und Perfectionistisch verworffen / indeme selbige **durchgehends**

gehends in aller Absicht ist für irrig und gottslästerlich ausgegeben / und also auch in Ansehung der Rechtfertigung unrichtig erklärt worden / wie noch bereits geschicht / indeme man darvon / wie nicht weniger von andern gütigen Acceptionen nicht ein Wort gedacht. Wie dann dieses auch gar nicht Enthusiastisch oder Perfectionistisch ist / daß in der geheimen geistlichen Vereinigung ein erneuerter und geheiligter Christ also Christum angezogen habe im Glauben innerlich / und im Leben ausdrucke äusserlich / daß er sagen könne: **Ich bin Christus** / daß man Christi Bild / Tugenden und Wandel an ihme warnehme / 1. Joh. 2/ 6. wie Theophilus Großgebauer in seiner Geist-vollen Wächter-Stimme sagt / wenn ein Heyd oder Türck fragen sollte: „**Lieber! Wie hat Christus auf Erden gelebt / was hat er für einen Wandel gegen GOtt und Menschen geführet?** so sollte man ihn verweisen „auf die Christliche Gemein / und sagen: **Wilt du Christum sehen** / besiehe „nur das Christen-Volck: die erweisen mit ihrem Leben so viel / als in dieser „Schwachheit möglich / die Gleichnüß / Form und Leben JESU Christi in „ihrem sterblichen Leichnam. So ein gantz gottseelig und Christlich Leben, „müssen wir führen / wo anderst GOttes Geist in uns wohnet / und uns treibet als die Kinder GOttes pag. 521.„ Und diese Sach muß nicht nur in der Einbildung und Vorwand / sondern in der Warheit sich also befinden. Wenn nun dieses sich vergehen heist / so möchte wissen / wie man dann dem Ebenbild Christi ähnlich / in sein Bild verkläret / und GOTT am Fleisch und Geist gepriesen werden könne?

§ 50. Anbey wäre nöthig gewesen / daß man hätte mit erklärt / **was durch die Enthusiasten und Perfectionisten für Leute verstanden würden / und was deren Irrthum seye?** massen nicht jeder Enthusiasmus oder Perfectionismus verwerfflich ist / und der gar nicht / welcher eine Vollkommenheit aller Stücken und Theilen treibet / und mehr auf das Innere als Aeussere siehet. Worvon unten mit mehrerem. So hätte man ja auch billig anführen sollen / **welches solche Leute in der Eßlinger Gemeinde seyen / welche des verwerfflichen** Perfectionismi **und** Enthusiasmi **bereits überwiesen worden?** da zu betauren / daß / so bald man nur wenige Worte von der Vollkommenheit / Haltung der Gebot / Reinigung von Sünden / Vollendung der Heiligung / gäntzlichen Verläugnung / Nachfolge Christi / Verklärung Christi in der Seelen / ꝛc. gemacht / und solches mit der grösten Behutsamheit und Deutlichkeit aus dem Grund Heil. Schrifft vorgebracht / daß es gleich habe Enthusiasmus, Perfectionismus, und was nicht mehr? heissen müssen. Wer sollte da nicht die Warheit / und in gegenwärtiger Sache Lutheri Lehre gerettet haben mit nachdrücklichem Eyfer? Das läugne

 nicht /

nicht/ daß meine Reden ziemlich vehement, und das Natur Feuer auch nach so vielen Demüthigungen noch nicht gäntzlich verloschen / und ist uns beeden/ samt andern mehr noth/ daß wir den sanfftmüthigen Geist erbitten / und zu mehrerer Gelindigkeit gelangen/ damit wir den Character der Weißheit von oben in mehrerem Grad und Uberwindung unserer selbsten / nach Jac. 3/ 17. und Sap. 7/ 22. können hervor leuchten lassen; ich weiß / daß hier und anderer Orten solches von uns verlangt wird. Doch halte ich/ es solle ein jeder thun nach dem Zustand / darinnen seine Seele gegenwärtig stehet; sonsten ists Heucheley/ gelinde Wort aus einem vergallten Hertzen vorgeben/und den Stoltz mit verstellter Demuth verbergen / oder mit grösserem Stoltz bergen wollen; Dieses überlasse frembdem Urtheil / aus was für einem Grund es geflossen/ daß man es nur Vorgebungen nennet/ daß man Luthero und andern widersprochen habe/ indeme man die Redens-Art schlechterdings verworffen/ und noch in der gantzen Schrifft solches im Werck thut / und pag. 10. ausdrücklich mit so vielen Worten geschicht; es wäre ja genug widersprochen gewesen/ wenn man behaupten will/ die Redens-Art seye nicht zu brauchen / da doch Lutherus den Kern und Krafft seiner vorhabenden Lehre darinn setzt; und ist eine schlechte Ausflucht/ daß man daraus beweisen will / man habe Luthero nicht widersprochen/ dessen guter Meynung man doch mit keinem eintzigen Wort gedacht/ weilen Lutherus denen Enthusiasten und Perfectionisten nicht damit den Weeg bahnen wollen; gleich als wenn die Formul nur in der Absicht/ wie sie einige mißbrauchen/ und nicht durchgehends/ und also Lutheri Meynung wäre mit verworffen worden; folgt dann dieses: einige mißbrauchen einer Lehre und Redens-Art/ derohalben ist sie gantz nicht richtig / und zu verwerffen/ denen Leuten bloß allein der Irrthum/ und nicht auch die Richtigkeit zu zeigen? Und wer will glauben/ daß mans an Luthero gebilliget habe/ indeme seiner guten Meynung mit keinem Wort gedacht worden / es seye dann/ daß mans zu Anfang nicht gewust hätte/ daß Lutherus / und andere mit ihme/ also gelehret: Heist das nicht noch diese Stunde Luthero widersprochen/ indeme man vorgiebt/ er habe es im heroischen Geist geschrieben? und dennoch Lutherus unterrichtet/ **wie man vom Glauben recht lehren solle: und ein jeder Christ mit aller Freudigkeit sagen könne: Ich bin Christus.** Warum zeigt man dann nicht einmal in einem Stück / wie man mit Luthero in dieser Redens-Art einig seye?

§ 51. Gleichwie anbey nicht zu läugnen/ sondern auch heut zu Tagen an vielen/ die Lutherisch seyn wollen/ zu beklagen/ daß manche Lutheri Wort und Ansehen/ zur Beschönung ihrer Irthümer/ mißbrauchen; so ist doch sehr vermessen / diejenige / welche sehen / wie der theure Mann die Warheit so tieff

einge-

eingesehen/ und seine real und beste Sachen denen meisten so frembd worden/ daß sie nöthig finden/ bey dem buchstäblichen und laulechten Wesen die Kern-Lehren wieder zu urgiren / gleich des Enthusiasmi oder Perfectionismi zu beschuldigen/ wenn man nicht bey der gemeinen Lehre / geschwornen Formuln und blinden Kohlers Glauben/ sondern bey den richtig darliegenden/ aber von vielen übel-verstandenen und verkehrt-getriebenen Grundsätzen bleiben will/ da man/ im Fall der nothleidenden Warheit/ weder Lutheri/ noch eines eintzigen Menschen Ansehen zu achten/ sondern Christi und seines Geistes Sinn zu folgen; Und ist hier dem Gegentheil ein feiner Vortheil an Hand gegeben worden/ ihr Patrocinium der Heiligen zu entschuldigen/ indeme auch die Lutheraner dessen beschuldigt werden.

§ 52. Was aber Enthusiasmum und Perfectionismum anbelangt/ so ist hiervon einiges zu bemercken/ daß nunmehro heut zu Tag die wahre Andacht und Ubung der Gottseeligkeit sich unter solchen Namen müsse verdächtig und verhaßt machen lassen/ sonderlich von denen/ denen Christus ist ein Ziel des Widerspruchs worden/ als welche die Gemeinschafft der Glaubigen für eine Secte/ und das rechtschaffene Wesen in Christo für Schwermerey ausschreyen/ und den gemeinen Hauffen bethören/ daß/ wenn sie nur schreyen/ es seye Weigelianisch/ Schwenckfeldisch/ Böhmistisch / Quackerisch/ so müsse man gleich glauben es seye irrig / ketzerisch/ darvor jederman sich zu hüten; wie Christo und seinen Aposteln es jederzeit ergangen / und D. Lassenius sehr wohl von der Praxi auch seiner Zeiten beobachtet hat/ in seinen politischen Geheimnüssen der heutigen Atheisten/ c. 10. p. m. 137. seqq. „ Sollte sich etwañ „ ein Nasenweiser finden/ der den heutigen Estaat, auf vorgegebene Regeln „ eingerichtet/ nicht gut heissen wollte/ sondern eines und das andere in Contrarium herschwatzte/ es sey nun aus der Schrifft/ oder aus andern unläugbaren Circumstantien æquitate rationis, und dergleichen / ja / daß an ihm „ selbst wahr und richtig/ so muß dennoch ein Statist darauf bedacht seyn/ wie „ er ein solches Subjectum aus dem Weeg räume. Dann solche Leute / die „ von der Warheit und Gerechtigkeit schwatzen wollen/ dienen hieher nicht/ sie „ möchten den Estaat übern Hauffen werffen. Dann durch die Warheit „ gar leicht die dem gemeinen Mann aufgesetzte Brillen können abgenommen/ „ und die biß daher blind gewesen/ sehend gemacht werden/ zum Schaden und „ äussersten Ruin des gantzen statistischen Wesens. Absonderlich/ so jemand „ sich untersteht/ von der Statisten Leben und Wandel selber zu urtheilen/ „ da muß man an keinem Wasser es fehlen lassen/ solches Feuer/ so bald es nur „ anfänget zu glimmen / auszulöschen / damit es nicht weiter um sich fresse. „ Das erste Mittel/ das hier zu finden / ist dieses: Man sage der Kerl richte „

lose

„ lose Händel an; Er suche Tumult und Aufruhr unter dem Volck anzurich-
„ ten/ dieses und jenes zu immutiren/ und den bißanhero ruhigen Stand der
„ Republic in einen unruhigen zu versetzen; Es gebühret sich nicht/ etwas von
„ den Vätter-Gesetzen zu verändern; Dieses hat einen guten Applausum al-
„ sobald bey jederman/ und wird alsdann nicht fehlen/ ein solcher Warheits-
„ Narr wird bald zur Stadt hinaus gejaget werden. Dann solche Kerl hie-
„ rinn nicht dienen; Er wird hernach lang warten müssen/ ehe er Beförde-
„ rung haben wird/ dann wer heutiges Tages Promotion suchet/ muß keine
„ Warheit heegen/ dann mit dieser wird er nirgends Herberge haben. Die-
„ sen Fund practicirete der Goldschmied Demetrius auch wider Paulum/
„ Act. 19. Dann da Paulus anfienge zu schwatzen/ daß der Dianen-Tempel
„ ein heydnisch Werck wäre/ fürchtete alsobald Demetrius/ daß hiedurch sein
„ Handwerck gewiß fallen würde/ rieff er alsobald alle vom Handwerck zu-
„ sammen/ proponirte den Casum solenniter, und brachte es alsobald so
„ weit/ daß Paulus fort muste. Also muß ein Statist auch vigiliren/ daß
„ ihm niemand etwas einrede/ wo er ein Commodum von zu haben weiß/ da-
„ rum weg mit solchen Leuten/ die die Warheit sagen/ nur immer hinaus zur
„ Stadt/ die Schand-Glock hinten her/ damit jederman sehe/ daß er ein Auf-
„ rührer gewesen; Es sey recht oder unrecht/ was will er machen/ majora vo-
„ ta prævalent. Ein todter Hund beist nicht mehr/ und andere werden sich
„ hinfüro an seinem Exempel spiegeln/ das Maul zu halten. Und cap. 11.
„ p. 141. seqq. Sollten sich auch andere einfinden/ die dem Estaat auch zuwi-
„ der wären/ und die Griffe und Schliche nicht approbiren wollten; Und es
„ wollte das Wort Seditio nicht mehr helffen/ (dann es ist wahr/ wann man
„ mit einem Ding gar zu offt aufgezogen kommet/ wird es endlich stinckend/
„ und die Bauren fangen es an zu mercken/) so ist dieses ein bewährtes Mittel/
„ daß man ergreiffe Religionem, und sage/ dieser Kerl hat keine rechte Reli-
„ gion/ es ist unser Vätter Gottesdienst zuwider/ er führet in seinen Schriff-
„ ten verdächtige Reden/ er suchet die Leute sub specie recti zu verführen; er
„ hat unter den glatten Worten/ die er ausgiebet/ einen heimlichen Gifft der
„ Ketzerey verborgen; was gilts/ dieses einige Wort wird bald etwas fruch-
„ ten? Es werden zum wenigsten etliche anfangen eine Suspicion zu bekom-
„ men/ absonderlich/ wo solche Worte ein alter vornehmer Statist offt wider-
„ holet; Andere/ die es noch nicht glauben wollen/ und Beweiß suchen/ die
„ fange man mit andern Mitteln. Man darff ihnen nicht eben sagen/ worinn
„ diese oder jene Ketzerey verborgen? genug ists/ daß man saget: Er ist ein
„ Ketzer/ er dienet hie nicht/ er suchet mit schönen Worten die Leute zu verfüh-
„ ren/ er gehet mit einer bösen Religion schwanger/ die Zeit wird es ausweisen;

Er

Er ist Papistisch/ höret ihr nicht/ wie er die guten Wercke ausstreichet? Er „ ist ein Quacker/ höret ihr nicht/ wie er die Leute um der Laster willen straffe? „ So gar daß er auch Obrigkeiten/ auch Prediger angreifft / und das ist eben „ der rechte Quackerismus. Fordert man noch mehr Beweiß/ so wird es ei- „ nem Statisten ein geringes seyn / eines solchen Kerls Wort zu verdrehen/ „ und ihnen einen andern Sensum anzudichten. Und dieses ist drum nicht „ unrecht/ dann es geschiehet alles / propter commodum Rationis Status, „ diese in ihrem Wesen zu erhalten. Vor allen Dingen ist diß heutiges Ta- „ ges das beste Mittel/ jemand verdächtig zu machen: Man sage nur/ er seye „ ein Quacker/ ein Weigelianer/ fraget man warum? so sage man / sufficit „ me dixisse. Ich bin dazu bestellet / ich soll wachen für euch / ich kenne den „ Vogel an seinen Federn. Will es noch nicht helffen / so gehe man des „ Kerls Leben durch/ man sage: Ist er nicht ein Quacker/ warum hält er dann „ im Hauß Bet-Stunden? Warum conferiret er mit andern Leuten in „ Glaubens-Sachen? Warum klaget er/ und saget/ daß alles heutiges Ta- „ ges verwirret seye? Das ist aber die rechte Art der Quacker; ist etwas ver- „ wirret/ so seynd wir darvor / wir wollen solche Dinge nicht verschweigen/ „ oder vermänteln/ sondern vielmehr abthun und verlassen / darvor halte uns „ jederman. Dann in solchen Fall muß man es machen / wie die Politici an „ des Darius Hofe/ mit dem Daniel / Dan. 6. Dann/ sprachen sie nicht/ „ wir werden keine Sache zu Daniel finden/ ohn über seinen Gottesdienst; „ Ist er nicht ein Quacker/ warum hat er dann gewisse Fast-Täge vor sich in „ der Wochen angestellet? Ist er nicht ein Quacker/ warum ist er dann nicht „ mit andern Leuten lustig und frölich/ und enthält sich aller Gastereyen / da „ man wacker trinckt/ frisst / und allerley Kurtzweil treibet? Ist er nicht ein „ Quacker/ warum verwirfft er dann die heutige allmodische Trachten / und „ hält sich in Kleidern anders/ dann andere Leute? Siehet man derhalben/ „ daß solch ein Kerl auffsteht/ der zu viel betet/ der zu Christlich lebet / und gern „ wollte nach der alten Apostolischen Art die Dinge eingerichtet wissen / also „ fort heraus/ und gesagt/ er ist ein Quacker / was gilts? es wird ihm Ver- „ dacht genug geben/ und er wird nicht bleiben können/ dann der Quackern ist „ man keine Herberg zu geben schuldig. Also muß es seyn / soll Ratio Status „ bestehen/ und nicht die Statisten samt dem Staat untergehen. Dann/ hilff „ lieber GOtt! wann man solche Kerle wollte einnisten lassen/ so die Warheit „ sagen/ und also von der Apostel Art schwätzen/ wie viel würde unsern Sta- „ tisten an Intraden entgehen? Die Apostel waren Bettler / wir aber nicht „ also/ wir sind Herrn/ und wollen Herrn bleiben/ die mit güldenen Netzen „ fischen. Trotz Apostel/ trotz Warheit/ wer da wieder saget/ Quacker esto! „

„ Das ist ein Fund / der nicht mit Gelde zu bezahlen/ und den die Statisten
„ jährlich nicht um 1000. Ducaten missen sollten.

„ Es ist aber nicht genug/ daß man allein an einem Ort die Warheit ver-
„ jage/ man muß auch zum Schein / daß solches um der Religion willen ge-
„ schehen/ an andere Oerter schreiben/ mit beweglichen Worten/ und Conte-
„ stirung seiner Condolenz ; Man habe vernommen / daß auch daselbst
„ Quacker seyn/ (das ist/ rechtschaffene fromme Christen-Leute / dann es sind
„ nicht alle Quacker/ die man Noth halben Quacker nennen muß/) man mö-
„ ge doch zusehen/ daß man sie auch da ausrotte/ alsdann bekommt unser Pro-
„ cedere überall einen guten Schein. Weiter c. 12. p. 147. seq. Würden
„ aber solche Leute/ die man aus Städten zwar ohne Ursach/ und wider Bil-
„ ligkeit treiben lässet/ anhalten / man möge sie überweisen irriger Lehre / sie
„ wollen sich sodann verantworten / oder unterrichten lassen; so muß kein
„ Statist Ohren haben/ weg/ weg/ creutzige ihn! muß es heissen/ es ist allbe-
„ reit beschlossen; Ihr seyd Schwätzer/ Ketzer und Schwermer; Es ist de-
„ cretiret ihr sollet zum Thor hinaus/ dann ihr erreget die Stadt. Warum
„ seyd ihr nicht bey der alten Leisten geblieben? Habeatis vobis? Gehet fort.
„ Dann wann es erst zur Defension kommet/ dörfften diese wohl solche Argu-
„ menta vorbringen/ daß das Decret wieder müste umgestossen werden. Da-
„ rum ist es eine herrliche Sache / wenn collegialiter ein Ding beschlossen
„ wird/ so hat es ein vim stringentem, das Decretum so ist dann infallible,
„ und darff niemand dawider brummen. Das wissen die Papisten wohl/ da-
„ rum halten sie so viel auf ihre Consilia, von welchen sie sagen / daß sie nicht
„ irren können ; Gehet dann nun ein dergleichen Verklagter und ungehört-
„ Verdammter gleich klagen an andere Oerter/ wird er doch von andern we-
„ nig gehöret werden/ dann man wird überall sagen: Seyd ihr an diesem und
„ jenem Ort von den vortrefflichsten Statisten verdammet/ wer kan euch wei-
„ ter helffen? Euch wird kein Unrecht geschehen seyn/ dann das sind alte Leu-
„ te/ welche so viel Jahr her allbereit practiciret haben/ sie wissen wohl / was
„ sie thun sollen. Dann es ist ein grosses Ding um einen alten Statisten/
„ dem wird überall geglaubet/ darum muß er auch um destomehr seine Autori-
„ tät in acht nehmen/ damit daß sie nicht zur Cadenz komme/ welches sonst gar
„ leicht geschehen. „ Wer sollte nicht meynen/ D. Lassenius seye Protocol-
list der meisten heutigen Consistorial-Schlüsse/ und Referendarius der Apo-
stolischen Executionen gewesen/ so genau hat er die Sache getroffen?

§ 53. Es ist aber daher klar / daß nicht aller Enthusiasmus, und was
darfür ausgeschrien wird/ verwerfflich/ sonderlich wenn das Wort von seinem
Ursprung her/ in dem gesunden Verstand genommen wird/ daß es heist *einen*

Men-

Menschen der von GOtt innwendig erfüllet und getrieben wird / als wie solches auch Profan-Scribenten von den wahren Propheten gebraucht haben. Jedoch/ wie es andern Worten (c. 9. Magus, Sophista, Tyrannus) ergangen/ so ists auch mit diesem geschehen/ daß der bessere Verstand/ der gleichwol der erste ist/ und aus der Krafft des Worts selbst fleust/ dem schlimmern/ der daher entstanden/ weilen der angemasten falschen Geist-Treiber unter den Heyden von dem Teuffel/ als GOttes Affen/ mehrere erwerckt worden/ bey den Griechen endlich den Platz lassen müssen. Conf. D. Zentgravii Disp. de Enthusiasmo Divin. & Diabol. § 7. p. 8. seqq.

§ 54. Es ist aber alsdann auch noch ein doppelter Brauch des Worts/ indem es entweder den Trieb oder Bewandnuß eines solchen Menschen bedeutet/ oder einen Lehr-Irrthum/ wie D. Spener in seiner völligen Abfertigung D. Schelwigs bemercket/ p. 217. § 32. allwo/ und in folgenden Worten sehr umständlich von der Enthusiasterey gehandelt wird/ in wie fern selbige **eine Secte/ oder Kranckheit**/ (wie auch erst kürtzlich ein Lehrer den Enthusiasmum als eine Würckung der Melancholie oder schwartzen Gallen beschreibet/ auf welche Weise es eine Mitleydens-würdige Kranckheit/ und keine Ketzerey wäre/) **oder Laster ausmache?** sodann unterschiedene Beschreibungen beygefüget/ und gezeiget wird/ daß nicht aller innerliche Trieb/ Offenbahrung/ Gesicht und Träume verwerfflich/ noch für Enthusiastisch/ oder teuffelische Gespött zu halten/ wie einige das allein für einen Enthusiasmum halten: **Wenn schwermerische Leute/ die GOttes Trieb oder Eingeben erdichten/ oder sich einbilden/ und ihren Lehren fürschützen/ und also in dem Sinn entweder den teuffelischen oder melancholischen Einbildungen den Namen der göttlichen Offenbarungen beylegen/ sich und andere aber dardurch elendiglich betrügen.** Nicht aber/ wo einem noch heut zu Tag ohnmittelbare göttliche Offenbarungen geschehen. Dann daß solche geschehen könne/ wird an gedachtem Ort aus dem Consens der Kirchen/ und weilen es GOtt nirgend denen Menschen abgesprochen/ dieselbige auch immer zu prüfen vorgenommen würden/ wie auch aus Exempeln und Zeugnüssen behauptet; wie nemlich fast in allen Seculis sich einige Strahlen solches Liechtes gezeiget/ auch in denen verfinsterten Zeiten der Kirchen niemahl gantz entzogen worden/ und selbe mit Approbation der Kirchen wider das Gegentheil seyn von denen Zeugen der Warheit angezogen worden/ so gar/ daß auch die Apologie der Augspurgischen Confession Johann **Hiltens** Prophezeyungen gedencke/ und also aufs wenigste die Möglichkeit eines Prophetischen Liechts behaupte. So dann/ ob schon Lutherus alle ohnmittelbare Offenbarungen GOtt abgebeten/ dennoch ausnehme/

me/ daß er gleichwol andern an ihren Gaben nichts begehre abzubrechen / da etwa einem ausserhalb der Schrifft GOTT würde etwas offenbaren / durch Träume/ Gesicht/ oder aber durch die Engel / er lasse es zu/ daß es Gaben seyen/ wolle aber darmit niemand Ziel oder Maaß vorgeschrieben / noch jemand etwas darmit benommen haben. Tom. 9. Altenb. fol. 1139. seq. Dahero ein jeder Orthodoxus verbunden seye/ den Enthusiasmum zu verstehen/ wie selbigen die Symbolischen Bücher nehmen/ nemlich in denen Schmalkaldischen Articuln p. 150. seq. Lat. Exemp. 331. seq. „ Damit wir uns bewahren für denen Enthusiasten/ das ist/ den Geistern/ so sich rühmen **ohne und vor dem Wort den Geist zu haben / und darnach die Schrifft oder mündlich Wort richten / deuten und dehnen ihres Gefallens/** wie der Müntzer thut/ und noch viel thun heutiges Tages/ die zwischen dem Geist und Buchstaben scharffe Richter seyn wollen/ und wissen nicht/ was sie sagen und setzen. Wie auch F. C. p. 233. Wir verwerffen und verdammen auch den Irrthum der Enthusiasten/ welche dichten/ **daß GOtt ohne Mittel / ohne Gehör göttlichen Worts / auch ohne Gebrauch der Sacramenten/ die Menschen zu sich ziehe/ erleuchte/ gerecht und seelig mache.** Und p. 274. an den Rand hinzu gesetzt wird: **Enthusiasten heissen / die ohne Predigt GOttes Wort auf himmlische Erleuchtung des Geistes warten**/ it. 265. „ Daraus klar/ daß/ der da lehret/ **der ordentliche** Weeg zur Seeligkeit seye ohne Wort und Sacrament/ für ein verwerfflicher Enthusiast seye zu halten. Daher göttliche Offenbarungen bey und neben dem Wort/ und die mit dem Wort überein kommen/ keine Enthusiasterey seye/ oder mit Fug also können genennet werden / sonsten müsten die Offenbarungen der Propheten und Aposteln auch verworffene Enthusiasterey seyn. Wie dann die ohnmittelbare Offenbarunge von den Geschicken und Begegnüssen der Kirchen alle unsere Theologi gestehen / und doch keine Enthusiasten heissen. Daher muß man entweder allein das für einen verwerfflichen Enthusiasmum halten/ wie ihn die Symbolische Bücher beschreiben/ und die anderst beschaffen seyn/ nicht darfür ausschreyen / oder man müste sagen/ die Symbolische Bücher hätten selbige nicht recht vorgestellet / so würden dieselbige verwerfflich/ und könnte also niemand nach selbigen gerichtet werden; wie dann die göttliche Offenbarungen/ neben dem / daß sie mit der Schrifft überein kommen / dieses treffliche Kennzeichen haben / daß eine ungewöhnliche Bewegung und Gewißheit im Hertzen sich darvon finde / laut der Worte Lutheri/ Tom. 9. Altenb. f. 377. b. „ Die H. Schrifft zeiget uns eine solche Regel / die ihr nicht ungemäß ist/ daß die Träume / damit GOTT etwas offenbaret/ also ins Hertz trucken und schneiden / daß nicht allein

allein der Verstand/ sondern auch der Wille ungewöhnlicher Weiß bewegt „ wird. Item f. 974. b. Die rechten Träume bringen mit sich/ daß sie dem „ Träumenden so hart eingebildet werden/ und die Hertzen bewegen/ daß sie „ gleich darüber erschrecken/und bestürtzt werden/daß solche Träume nicht kön- „ nen verachtet werden. Conf. Köpken Theol. Ascet. pag. 167. seqq. § 13. D. Speners Gottes-Gelehrth. p. 330. seqq. p. 358.

§ 55. Von diesem sind nun gar weit unterschieden die verwerffliche Enthusiasten/ welche in denen Kirchen-Historien und Ketzer-Registern beschrieben werden als solche Leute/ welche die Dæmonia, gewisse Geister/ in sich würcken lassen/ und selbige für den H. Geist halten/ ausser sich selbst kommen/ und gehlinge Offenbarungen vorwenden. Calvörii Fiss. Sionis Lib. 4. c. 8. p. m. 223. Nun sage man/ wo man dergleichen Leute beobachtet/ und nach genugsamer Prüfung sie also unbetrüglich gefunden? Versteht man nun dergleichen Gattung/ und obangezogener Massen in denen Symbolischen Büchern verworffene Enthusiasten/ so ists thöricht zu sagen/ daß selbe Lutherum gern zum Patronen haben möchten/ als welche doch weder Mosen/ noch die Propheten/ noch die Apostel/ ich geschweige Lutherum darzu begehren. Es wäre vielmehr zu wünschen/ die grossen theils Neu-Lutherischen hätten die uralte Lehre Lutheri noch in ihrem ersten Sinn und Krafft; an statt/ daß/ was man nicht in seinem Systemate gelesen/ wenn es schon noch so umständlich aus Lutheri Schrifften und denen Symbolischen Büchern vorgebracht wird/ für frembd und irrig angesehen wird.

§ 56. Versteht mans aber von solchen Leuten/ welche bey und nach der Schrifft noch einige Offenbarung statuiren/ und auf den innern Trieb und Zeugnuß des H. Geistes achten/ so geschicht ihnen unrecht/ daß man sie verwerffliche Enthusiasten nennet/ und ist bißhero deutlich genug gezeuget worden/ daß es die gantze Kirche mit ihnen halte/ und Lutherus ihr Patron seye. Wiewohl auch diese Redens-Art nicht ohnanstössig und orthodox ist. Auf solche Weiß müste Lutherus/ Arnd/ &c. die grösten Enthusiasten seyn/ als welche auf das Hertz und Erfahrung/ den Geist und Krafft so ernstlich dringen/ welches jetziger Zeit denen Leuten/ die ohne dem gern im Wort- und Wahn-Glauben bleiben/ durch solche verdächtige Namen verhaßt gemacht wird/ daß sie sich nicht mit Beurtheilen und Lästern schwehr versündigen an denen/ welchen ihr Christenthum ein Ernst wird. Dieses ärgert die Schwachen/ hält diejenigen/ welche einen guten Trieb zur Gottseeligkeit bekommen haben/ mächtig zurück/ besteiffet die Boßhafftigen in ihrer Boßheit/ sonderlich aber bekräfftigets die Atheisten in ihrer Gottlosigkeit/ daß sie miteinander auf alles Christenthum nichts/ sondern es nur vor erdichtetes Pfaffen-Geschwätz hal-

 ten/

ten/ das die/ so davon Profession machten/ selbst nicht thäten / und also auch nicht glauben müsten/ was sie sagten; diejenige aber/ die es thäten/ vor einfältige Tropffen oder gefährliche Heuchler von den andern ausgeschrien würden. Hieran liegt gewiß der gröste Verfall all unsers Wesens/ klagt D. Spener im Theologischen Bedencken Part. III. pag. 825. & 824. it. pag. 391. Ich halte der teuffelische Enthusiasmus, den gedachter Lehrer l. c. p. 470. § 2. beschreibt/ die Atheistische und Epicurische Enthusiasterey seye heut zu Tag gemeiner/ als die fanatische und Quackerische/ da solche thörichte Enthusiasten und Phantasten/ sich ohne Buß/ ohne Erkänntnüß/ Fühlung/ Verabscheuung oder Unterlassung der Sünden/ fest einbilden/ sie seyen bekehrt/ und wenn sie sich ohne lebendige Erkänntnüß/ bey grosser Blindheit und Herrschafft der Sünden/ ein vierteljähriges Angedencken an Christum machen / und starcke Einbildungen von seiner Erlösung und Gerechtmachung sich formiren / oder die Sinnen zur Andacht zwingen/ vermeinen sie haben den wahren Glauben/ wenn sie in gefährlicher Sicherheit/ falscher Beredung und thörichter Eigenliebe/ ohne sich prüfen zu können / oder Gewißheit aus unfehlbaren Kennzeichen zu haben/ sich nur kein Gewissen oder Zweiffel in etwas machen / ob sie schon keine Lust noch Krafft finden zum Guten; Das ist seine Enthusiasterey/ wo man sich einbildet/ man dörffe den Geist GOttes nicht haben/ könne nicht heilig werden/ oder Christum in sich wohnend haben/ und könne doch ein Kind GOttes seyn; Hätte der Satan auch was ärgers aufbringen können/ als wie sichs jetzo befindet? Daher der solches Elend bejammerende gottseelige D. Spener Consil. P. IV. p. 678. recht sagt: „ So bald hört man nicht von „ dem Geist/ dessen Liecht und Würckungen / von dem neuen Menschen und „ dergleichen/ so ist man mit der Beschuldigung der Enthusiasterey / Quackerey/ und so fortan/ stracks fertig. Gerad als dörffte der H. Geist mit unserer „ Evangelischen Religion nichts zu thun haben: „ wie ich weiß/ daß ein Prediger sich nicht entblödete zu sagen/ es wäre gefährlich von dem Geist zu reden. Und ich weiß/ daß einer so keck gewesen zu sagen: Der Pietist soll sich schämen/ daß er von nichts als Wiedergeburth / Erleuchtung und Heiligung zu reden wisse. So frembd sind die Hauptstücke des Christenthums denen Maul-Christen worden/ unter dem Vorwand der reinen Religion / der HERR erbarme sich solches Elends/ und schaffe Rath und Hülffe! denen vorzuhalten/ was Arnold in seiner Emendation p. 462. § 33. „ Ja/ will man den theuren „ Lutherum/ und so viel andere geistreiche Leute/ auch Quackerischer Irrthümer „ beschuldigen? Was plaget man sie doch mit der Enthusiasterey? (schreibt „ der gottseelige Arnd an einen vornehmen Theologum,) Kan man auch derselben beschuldiget werden / wenn man mit der Schrifft saget / werdet voll Geistes/

Geistes/ erfüllet mit aller GOttes-Fülle? Eph. 5. Sind denn die Propheten und Apostel Enthusiasten gewest/ da sie voll GOttes und voll Geistes worden seyn/ da sie mit Kräfften aus der Höhe angethan/und mit dem Heil. Geist getaufft worden seyn? War S. Stephanus auch ein Enthusiast/ als er fürm Rath zu Jerusalem voll H. Geistes ward / und sahe den Himmel offen und die Herrlichkeit GOttes? Act. 7/5. Haben nicht alle Christen solche Verheissung? da der HErr spricht Joh. 14/23. **Wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen.** Luc. 11/18. **Wie vielmehr wird mein himmlischer Vatter den H. Geist geben/ allen/ die ihn darum bitten.** Haben wir nicht die herrliche Mittel darzu / das Wort GOttes/ das Gebet/ das hertzliche Verlangen nach GOtt? davon in meinem Lehr- und Trost-Büchlein das vierdte Capitel vom Worte GOttes zu lesen. Ist das Enthusiasterey/ wenn gelehret wird / man soll täglich in sich selbst gehen / sein Elend bedencken / die künfftige Herrlichkeit betrachten/ sich in GOtt erfreuen? Saget nicht der Prophet: **Ihr Ubelthäter gehet in euer Hertz!** Jes. 46/ 8. Der H. David wird ein Enthusiaste seyn/ da er im fünfften Psalm spricht: **Früh will ich mich zu dir schicken / und drauf mercken.** Was sind alle Meditationes und Soliloquia Augustini, und anderer Heiligen GOttes auch zu dieser Zeit? Aber weil solche Heil. Exercitia der Andacht vergessen und erloschen seyn/ muß es bey den ungelehrigen Sophisten Enthusiasterey heissen. Was saget aber der HErr? Matth. 6/ 6.

§ 57. 34. Wollte man sagen/ es wäre dergestalt die H. Schrifft nichts nütze/ wenn man durch das innerliche Einsprechen von GOtt gelehret werde; so gebe ich hierauf mit Luthero zur Antwort: „Wiewol der Heil. Geist selbst jederman im Hertzen lehret/ daß er weiß was recht ist: So muß man dennoch die Schrifft brauchen/ damit zu beweisen/ daß es also sey / wie wir im Hertzen glauben. Im Commentario über das 31. Capitel des ersten Buchs Mosis. Der Geist GOttes ist ein solcher/ der nur ins Hertze schreibet/ machet es brennen/ und schaffet einen neuen Muth/ ꝛc. also / daß man der Bücher nicht weiter bedarff/ denn solchen Glauben zu stärcken/ und andern auch zu beweisen/ daß es also darinnen geschrieben ist / wie es der Heil. Geist lehret. Denn wir müssen nicht den Glauben allein bey uns halten/ sondern lassen heraus brechen/ welchen zu gründen und zu beweisen wir müssen die Schrifft haben; Darum siehe je darauf/ daß du ja den Heil. Geist nicht für einen Gesetzmacher haltest/ sondern für den / der das Evangelium Christi ins Hertz prediget/ und den Menschen so frey machet/daß kein Buchstabe da bleibe/ oder nur um des Predigens willen bleibe. Der Heil. Geist

wird

„wird niemand gegeben/ denn eben denen/ die da stehen in Betrübnüß und „Angst/ da schaffet das Evangelium Nutzen und Frucht; denn diese Gabe „ist zu hoch und edel/ darum wirfft sie GOtt nicht für die Hunde und Säue/ „welche/ wenn sie schon darauf fallen/ daß sie es hören predigen / so fressen sie „es/und wissen nicht was sie fressen; Es müssen solche Hertzen seyn/die da füh„len und sehen ihr Elend/und nicht heraus können kommen; Denn es muß ge„zappelt seyn/ soll der H. Geist kommen und helffen; und solls ihm niemand „in Sinn nehmen/ daß es anders werde zugehen.„ Kirchen-Postill über die Pfingst-Epistel.

§ 58. 35. (I.) Mit Taulero im Buche von der Nachfolge des armen Lebens Christi/ p. 47. „ Nun möchte man sprechen: So nun des Men„schen höchste Seeligkeit daran liegt/ daß er schweige / und also das ewige „Wort in ihm höre/ und alle andere Worte lasse; Was will man den Pre„digten zuhören? Hierzu spreche ich: Das Predigen ist nichts anders/denn „ein Führen zu GOtt/ zu hören das ewige Wort. So nun der Mensch ge„fernet ist von GOtt/ so mag er nicht hören das heimliche Wort / das jenes „spricht. Und davon muß man sagen in Bilden und Formen dem Menschen/ „daß er herzu komme / und höre das verborgene Wort GOttes. Und die „Menschen müssen das äussere Wort hören/ und damit kommen sie zu dem in„nern Wort/ das GOTT spricht in dem Wesen der Seele. Und darum „spricht Christus: Ich habe andere Schäfflein / die sind nicht von diesem „Stalle/ und die muß ich herzu führen / daß ein Stall werde und ein Hirte. „Und darum muß man predigen und sagen denen / die noch nicht seynd kom„men in den rechten Schaafstall/ da sie die Stimme des Hirten hören. Der „Schaafstall ist nichts anders denn das Wesen der Seele/ darinnen der ewi„ge Vatter sein Wort spricht/und soll der Mensch darein kommen/daß er das „ewige Wort in ihm höre/ so muß er alle andere Worte lassen/ und sich setzen „in ein lauter Schweigen. Und das ist denn sein Bestes. Und darum spricht „Augustinus: Der Mensch/ der vom HERRN JESU Christo gelernet „hat milde seyn/ und demüthig von Hertzen / NB. dem ist nützer daß er bete/ „und gedencke nach GOTT/ denn daß er lese oder höre predigen. Aber die „andern/ die deß nicht seynd/ die sollen predigen und studiren/ und was sie hö„ren oder lesen/dem sollen sie folgen. Und also kommen sie zu der rechten War„heit/und zu dem Leben das GOTT ist. (III.) Mit Augustino de Do„ctrin. Christian. Lib. I. cap. 39. Ein Mensch/ der sich im Glauben / Hof„fen und Liebe fest gesetzet hat/ und sich davon nicht bewegen läst / bedarff der „Schrifft nicht/ denn nur andere zu unterweisen.

§ 59. Wenn

§ 58. Wenn nun aber den Enthusiasten auch die Perfectionisten beygesetzt werden/ so ist dieses abermahl ein solcher Titul / darmit heut zu Tag redliche Hertzen belegt/und ein Haupt-Punct unserer Christlichen Lehre verdächtig gemacht wird; vormahls aber nur diejenige damit gemeint waren/ welche eine solche gäntzliche Vollkommenheit aller Stücken und Graden vorgegeben haben/ daß sie nicht allein nimmer sündigen/sondern auch keine Sünde mehr haben/ und also die Wurtzel gäntzlich ausgerottet/und das Ebenbild GOttes so herrlich aufgerichtet seye/ daß zwischen dem seeligen Stand in diesem und jenem Leben wenig Unterscheid mehr seye/ und ein solcher in der Grade nimmer zunehmen könne. Nun aber wird auch die Vollkommenheit in und aus Christo durch den Glauben / und das Wachsthum in der täglichen Erneurung/ da aus Kindern Jünglinge und Männer werden/ darmit angefochten/und den Leuten verhaßt und verdächtig gemacht/was doch eine Haupt-Lehre der Schrifft/ und das nöthigste Stück des wahren Christenthums ist; weilen aber denen/ welche in ihrer muthwilligen Schwachheit/und angebohrnen Untüchtigkeit immer bleiben/ und doch wiedergebohren seyn wollen / auch das blosse Wort der Vollkommenheit unanständig ist / weilen solches gleich eine Aenderung des Lebens und Wachsthum andeutet / so ist dieses gemein worden/ daß/ wo man nur einen siehet/ der sich der gröbsten Sünden anfangt zu enthalten/ohne daß noch an eine innere Reinigung des Hertzens seye gedacht worden/ so muß er gleich den Vorwurff hören : Er begehre gewißlich vollkommen zu werden/ und schreckt ihn die Schmach der Nachrede / oder Besorgung in einen Irrthum zu fallen / gleich ab von seinem Vorhaben und Ubung des Guten/ eben als wenn man so leicht zur Vollkommenheit gelangen könnte; Andere / wenn sie erinnert werden/ von den Fleisches-Wercken und alten Gewonheiten abzustehen / sich zu verläugnen / Christo gleichförmig zu werden/ so entschuldigen sie sich alsobald darmit / sie dörffen/ können und wollen nicht vollkommen werden ; und damit niemand sie im Verdacht deßwegen haben/ oder unter die Pietistische Quacker rechnen möge/ so zeigen sie es im Fluchen/ Volltrincken / daß sie auf alle Täntze / Kirchweyhen und Gelagen gehen/sich zu signalisiren/damit sie für Rechtglaubige gehalten werden; dann das sind jetzt die Kennzeichen der meisten sogenannten reinen Lutheraner; Gottseeligkeit aber ist Ketzerey worden ; Darum auch die Pfarrer die unverdächtig/ und bey ihren Diensten bleiben möchten/ und das Creutz Christi fliehen/sich durch solches Mitmachen canonisiren. Darvon der treu-eyfferige Rothenburgische Theologus D. Hartmann/ in denen Ursachen der Verkehrung und Mitteln der Verbesserung des Christenthums also klagt: Gantz „ ungereimt ists auch/ daß man theils dergleichen geistreichen Lehrern will auf- „

bürden/

" bürden/ als inclinirten sie auf einen Weigelianismum und Fanaticismum,
" welches zwar bereits vor mehr als 50. Jahren auch denen hochberühmte-
" sten Theologis ist begegnet/ daß/ indem sie sorgfältig urgirt ein rechtschaf-
" fenes Wesen in Christo/ Eph. 4/21. hat man sie für Neulinge ausgeruffen/
" worüber schon längst B. D. Balth. Meisnerus sehnlich geklagt/ man könne
" kaum mehr mit billigem Eyffer die wahre Gottseeligkeit urgiren/ daß man
" nicht müsse sich darüber für einen Weigelianer ausschreyen lassen. Worauf
führt er an/ was er in seinem Pastorali erinnert/ L. 2. c. 5. p. 231. da unter andern er sagt: Man henge den eyfferigsten Lehrern solche Ketzer-Namen an/ daß keine Entschuldigung oder bestes Verhalten es mehr abwische/ wenn man einmal seye verdächtig gemacht worden; und seye nicht genugsam zu beweinen die Boßheit dieser Zeiten/ und die Arglistigkeit des Satans/ vermittelst deren es so weit gekommen/ daß man die wahre Gottseeligkeit nimmer treiben darffe/ ohne der Weigelianischen Ketzerey sich dardurch gleich verdächtig zu machen/ und niemand auch solche Irrthümer widerlegen darffe/ ohne Verdacht der Gottlosigkeit. Und darmit seye der gottseelige Arnd ehedessen hefftig worden/ weilen er nur einige Redens-Arten gebrauchet/ die nicht abgehobelt genug gewesen/ den doch der treffliche Gerhardus, und mit ihme viele andere mehr/ sehr hoch gehalten/ welcher eben deßwegen/ ob er sich schon um viel 1000. wegen seiner Gottseeligkeit verdient gemacht/ dennoch so angefochten worden/ daß er nicht ohne hochwichtige Ursachen von den Beschuldigungen und Lästerungen auf folgende Weise habe schreiben müssen/ wie es nach dem Lateinischen lautet:

Wer jetzt der Frömmigkeit mit Ernst sich will befleissen/
Und nach der Weißheit-Zucht sein Leben richten ein;
Der muß ein Narr/ Phantast und Wiedertäuffer heissen/
Ein Schwermer/ Quacker/ und darzu ein Ketzer seyn.
Von mir hat auch der Gifft ein gleiches ausgestreuet/
Und durch viel Quackerey es darzuthun gesucht.
O! du stockblinde Welt/ O Welt! die sich nicht scheuet/
Von GOtt und seinem Werck zu richten so verrucht.
O! lernet doch zuvor/ ihr allzukluge Meister/
Was Weigel/ Pietist/ Enthusiasmus sey?
Doch was? der Sonnen-Glantz vertreibt die Nebel-Geister;
So auch durch Lügen wird das Liecht der Warheit neu.

§ 60. Da-

§ 60. Darauf ermuntert D. Hartmann/ daß gottseelige Lehrer alles Verdachts ohnerachtet/ des innern Menschen wahre Andacht sollen ernstlich zu treiben getrost fortfahren / **man habe sonsten genug für die Warheit der Lehre gefochten/ man solle jetzo auch für die Warheit eines gottseeligen Lebens wider alle Gottlosigkeit sich tapffer wehren/ damit nicht bey dem leeren Wissen ein böses Gewissen bleibe / und bey vielen Worten wenig Wesen und Krafft**; weilen die Evangelische Bekanntnüß jeder wolle behalten / aber kaum der Zehende einen dem Evangelio würdigen Wandel treibe oder führe / sondern die grösten Sünden darunter Freyheit suchen. Dahero müsse man nicht nur mit Christo reden/ sondern auch also gesinnet seyn und wandeln/weilen der wahre Glaube ohnmöglich könne verborgen seyn; daher solle man nicht nur den Irrthum anderer widerlegen/ sondern **die Ketzereyen seines eigenen Fleisches**/ des alten Adams/dämpffen/ wie Paulus den Juden an sich gleich habe gecreutziget/so bald er Christum angenommen. Uber dieses seye denen wenigsten Predigern selbst anständig/ darum verleiden sie es auch andern als ohnnöthig irrig und unmöglich/worbey er die nachdencklichen Worte Erasmi Sarcerii, aus seinem Buch von der Kirchen-Zucht/ p. 71. folgender Massen anführet: „Viel Prediger sind / die, sich des ruchlosen und gottlosen Wesens nicht erinnern/ und die nichts weniger gedencken/ denn wie dem durch eine Disciplin zu wehren seye. Manchem/ der an der Welt hänget/ ist dieses Leben eine Freude / und wäre ihm leyd/ daß es anders zugienge. (Ja/ er erkennts noch nicht einmal für ein solches/ und dunckt in alles besser zu seyn / als es an sich selbst ist / weilen er selber noch nicht gebessert ist/ dann so viel sieht ein jeder erst vom Verderben / so viel er selber darvon befreyet ist/ sonsten hält er alles für gut / was noch mit seinem Sinn überein kommet/ und meynet/ GOTT werde seyn gleich wie er/ Ps. 55.) Denn das ist seines Hertzens-Lust / zugleich mit andern / ohne Disciplin, im Sause und Wollust leben. Andern ist es wohl leyd/ daß also GOttes Wille noch unterbleibt durch das Schand-Leben/ sie thun aber gleichwol nichts mehr darzu. Die dritten thäten gern hierinnen was sie sollten/ und zu thun schuldig wären/ aber sie haben kein Ansehen und keinen Nachdruck. Die vierdten/ die hätten das Ansehen und den Nachdruch / aber sie fürchten Abgunst und Ungnade/ wollen niemand erzürnen/ auch die grosse Mühe/ Sorge/ Unruhe und Arbeit nicht auf sich laden. Also bleibt die Disciplin dahinden; Schand und Unzucht fahren fort. Diese sind alle untreue Prediger und Hirten. Nicht der Weyde halber; denn sie die Schäfflein Christi zu diesen Zeiten/ bey uns Teutschen/ den mehrern Theil/ auf die rechte/ heilsame und gesunde Weyde führen/ und lassen sie hiervon nur satt weyden;

„ darum sie auch zu loben. (Es muß besser gestanden seyn noch damahl/ als je-
„ tzo.) Aber das ist der Mangel an ihnen/ daß sie die wohlgeweydete Schäf-
„ lein lassen in allerley Gebresten/ Kranckheiten und Schwachheiten einfal-
„ len/ daß sie nicht können fett werden/ ob sie gleich noch so köstliche Weyde
„ hätten. Die Schuld ist der Weyde nicht/ sondern der Hirten / welche die
„ gesunden Schäflein von den bresthafftigen nicht absondern / und jene durch
„ eine Disciplin, nach GOttes Willen angestellet/ bey ihrer Gesundheit nicht
„ erhalten. Und gemahnet mich solcher Hirten Arbeit gleichwie der Acker-
„ Leute/ welche guten Saamen unter die Dörner säen/ welcher hernach ersti-
„ cken muß/ und kan keine Frucht bringen. Also lassen diese Lehrer ihre gute
„ Lehre bey ihren Schäflein und Zuhörern ersticken / indem sie dieselbe zu kei-
„ ner Disciplin anhalten. Und sind solche Lehrer nicht ferne von den Mieth-
„ lingen/ welcher die Schaafe nicht eigen sind/ und lassen diese von den Wölf-
„ fen gefressen werden. Denn sie gestatten/ daß ihre anbefohlene Schäflein
„ die Laster fressen/ indeme sie nicht zur Disciplin helffen / dardurch sie möch-
„ ten errettet/ und bey Gottesforcht/ Zucht/ Tugend und Erbarkeit erhalten
„ werden. Es müst ein untreuer Artzt seyn/ der da sehe die Kranckheit eines
„ Krancken überhand nehmen/ und thäte doch nichts darzu/ ob er gleich darin-
„ nen Rath schaffen könnte. Desgleichen ein untreuer Nachbar / der da sehe
„ seines nechsten Nachbars Hauß brennen / und wollte nichts zum Löschen
„ helffen. Also sind diese Lehrer zweymal/ die der Vermehrung und Wach-
„ sung der Laster zusehen / und diese durch eine Disciplin nicht helffen verhin-
„ dern und zerstören. Was würde aber endlich daraus werden? Gewiß-
„ lich/ so wir uns nicht werden in allen Ständen reformiren / so wird GOtt/
„ nach seinem gerechten Gericht/ uns noch ferner lassen deformiren/ biß wir
„ uns endlich müssen lassen informiren; setzt der berühmte Lehrer hinzu/ es
„ soll hier lehren/ predigen/ schreiben/ wen GOtt in das Predig-Amt gesetzet
„ hat/ und wem er Gnade giebt/ er sey ein alter Paulus / oder ein junger Jere-
„ mias/ das Amt ist GOttes. NB. Es sollen sich aber der Theologen Ge-
„ müther zuvor recht purgiren lassen/ daß sie nicht mit grossem Anstoß der Kir-
„ chen und Verlust der Seelen lieber wollen zancken / als das äusserliche An-
„ sehen und Credit bey Menschen verlieren/ und mit Einbildung eiteler Ehre/
„ oder Besorgung der Verkleinerung auf ihrer vorgefassten Meynung hart-
„ näckig beharren/ als Christi Warheit suchen / und sollten sie auch drüber in
„ den Argwohn kommen/ als ob sie vorhin geirret hätten? Dann die nur da-
„ rum streiten / daß sie allezeit gewinnen und Ruhm erjagen / die verwirren
„ mehr die Gemein/ als daß sie was erbauen. Ubel steht es/ wenn ein Theo-
„ logus an dem andern siehet einen Mangel / und wirfft ihme allerhand Irr-
thümer

thümer für / will aber seine eigene Fehler an sich nicht erkennen / wider die „ Worte Christi / Matth. 7 / 3. „ O daß die folgende in Latein verfasste Erinnerung von zänckischer und hochmüthiger Streit-Erregung über allerhand überflüssige Fragen / Wortgezänck / und blinder Behauptung **seiner von Jugend auf eingesogener / und niemahl genug geprüfften Meynungen und Lehr-Sätzen** beobachtet würden!

§ 61. Man lese was die Theologische Facultät in der Approbation der Wächter-Stimme Theop. Großgebauers für nachdrückliche Remonstration deswegen gethan. Mir fällt hier bey / was ich bey Berührung der Materie von dem tausendjährigen Reich Christi / für einen Anhang in offentlicher Predigt gemacht habe / daß es nemlich besser seye das Reich Christi zu erreichen / und aller Herrlichkeit Offenbarung zu erbitten / als fragen wenn? und wie es kommen werde? Act. 1. Darbey wir anführten / eines Würtembergischen Herzoglichen Raths ingeniose Vorstellung / wünschen auch noch / daß selbe bey diesen zänckischen Zeiten beobachtet würde / Præfat. Martin. Bellii, à Cl. Princ. Würtemb. Christoph. „ Wann du / durchläuchtigster Fürst! es „ deinen Unterthanen zuvor gesagt hättest / daß du würdest zu einer ohngewis- „ sen Zeit zu ihnen kommen / und hättest befohlen / daß sie sich alle weisse Klei- „ der schaffen / und dir / du kämest auch zu welcher Zeit du wolltest / also weiß- „ bekleidet entgegen gehen sollten. Was thätest du wohl / wann du darnach „ kämest / und fündest sie / daß sie sich nichts um weisse Kleider bekümmerten / „ sondern nur um deinetwillen sich miteinander zanckten / daß einige sagten: „ Du seyest in Franckreich / andere aber: du seyest in Spanien gereist; an- „ dere: du würdest auf einem Pferd kommen; andere: in einer Kutschen; „ wiederum andere: du würdest mit grossem Pomp; andere aber: du wür- „ dest mit gar keinem Geleite kommen / sollte dir wohl dieses gefallen? Und „ wie / wann sie nicht nur mit Worten / sondern auch gar mit Fäusten und De- „ gen über dieser Sache stritten / und diejenigen / welche nicht einerley Mey- „ nung hätten / einander verwundeten / oder gar tödteten? Nemlich / es spre- „ che der eine: Er wird geritten kommen; der andere: Ja freylich! in der „ Kutschen wird er kommen. Dieser sagte: du lügst; der andere: freylich / „ du lügst / da hast du eine Maulschell davor; und endlich stieß jener diesen „ gar den Degen in Leib. Würdest du wohl / O Fürst! solche Bürger hierinn „ loben? Wenn aber nun einige wenige unter ihnen weisse Kleider / wie du „ befohlen / anzuschaffen sich bemüheten / und andere sie deswegen vexirten / „ oder gar tödteten; würdest du nicht diese Bößwicht übel umbringen? „ Wie aber / so diese Mörder gar sagten: daß sie diß auf deinen Befehl und in „ deinem Namen thäten / da du es ihnen doch aufs allerschärffste verboten hät- „

 test:

„ test: würdest du nicht dieses als etwas gar grausames / und das ohn alle
„ Barmhertzigkeit gerochen werden müsse/ beurtheilen? Nun bitte ich dich/
„ durchläuchtigster Fürst! daß du gütig anhörest / wohin diese meine Rede
„ ziele. Nemlich Christus ist der Fürst der Welt. Dieser / als er von der
„ Erden hingieng/ hat den Menschen zuvor gesagt/ daß er kommen würde an
„ einem ohngewissen Tag und Stunde. Er hat befohlen/ daß sie sich um sei-
„ ne Zukunfft weisse Kleider schaffen sollten: das ist: daß sie gottseelig und
„ freundlich ohne Zanck und Streit leben/ und einander lieben sollten. Nun
„ aber lasst uns doch selbst bedencken / wie schön wir diese Pflicht und Amt
„ ausrichten. Wie viel sind derer/ die um solch anzuschaffen habende weisse
„ Kleider sich bekümmern? Wer strebt doch wohl mit allem Fleiß darnach/
„ daß er heilig/ daß er gerecht/ daß er gottseelig leben möge in dieser Zeit? er-
„ wartende die Zukunfft des seeligen GOttes. Um nichts wenigers beküm-
„ mert man sich/ als um diß. Die wahre Gottseeligkeit lieget da und erkal-
„ tet. Unser Leben wird hingegen mit lauter Strittigkeiten und allerley La-
„ stern hingebracht. Man disputirt nicht etwann von dem Weeg / auf wel-
„ chem man zu Christo kommen möchte: d. i. von Besserung des Lebens: son-
„ dern von Christi seinem Zustand/ seinem Amt / und wo jetzt Christus seye?
„ was er mache. Wie er sitze zur Rechten des Vatters: wie er eins sey mit
„ dem Vatter. Item: von der H. Dreyfaltigkeit/ von der Prædestination/
„ vom freyen Willen/ von GOTT/ von den Engeln/ vom Zustand der See-
„ len nach diesem Leben/ und von andern dergleichen Dingen mehr / ohne de-
„ ren genaue Erkänntnüß auch so gar die Zöllner und Hurer seelig worden
„ sind. So mögen auch **solche Dinge ehe nicht erkannt werden/ biß du
„ erst ein reines Hertz habest.** Denn sie sehen/ ist GOtt selbst sehen / der
„ aber ohne ein rein Hertz nicht kan gesehen werden; So ist der Mensch um
„ deßwillen auch nicht besser / daß er diese Dinge weiß / wie Paulus sagt:
„ Wenn ich alle Geheimnüsse wüste / und hätte der Liebe nicht / so wäre ich
„ nichts. Diese verkehrte Sorge nun der Menschen ist nicht nur recht laster-
„ hafft/ sondern sie bringet auch andere grössere Ubel zuwegen; dann bey die-
„ ser Wissenschafft/ oder vielmehr bey dieser falschen Einbildung der Wissen-
„ schafft/ verachten insgemein die damit aufgeblasene Menschen andere ne-
„ ben sich/ auf welchen Hoffart darnach folget ein rechtes Wüten und Ver-
„ folgung / daß bereits jetzt fast keiner den andern / wo er auch nur in einiger
„ Sache nicht mit ihme überein stimmet/ leiden und tragen mag. Und ohn-
„ geacht heut zu Tag fast nicht mehr Menschen sind als Meynungen / so ist
„ doch kaum eine Secte/ die nicht alle andere Meynungen verdammen sollte/
„ und das Regiment allein haben. Daher kommen Exilia, Banden/ daher

Feuer

Feuer und Galgen/ und allerhand erbärmliche tägliche Straffen. Nem-„ lich um allerhand Meynungen willen/ so den Grossen zuwider sind / umb „ Meynungen/ so von unbekannten Dingen handlen/ davon man schon durch „ so viel hundert Jahr bereits disputiret / und doch noch nichts gewisses aus-„ gemacht und geschlossen hat. So aber nun unterdessen jemand ist/ der sich „ bemühet/ das weisse Kleid sich zu bereiten/ das ist/ unschuldig zu leben / über „ einen solchen/ wo er nur im geringsten in einer Sache nicht mit ihnen über-„ einstimmet / fahren sie alle einmüthig her / den verklagen sie alsdann / den „ ruffen sie ohne allen Zweiffel und Anstand als einen Ketzer aus / als wenn er „ durch seine Werck gerecht werden wollte/ und belegen ihn mit allerhand er-„ schrecklichen/ und niemahls erdachten Lasten und Beschuldigungen / und „ verschwärtzen ihn so mit allerhand Lästerungen/daß die Leute es vor eine groß-„ se Sünde halten/ ihn zu hören. Ohngeacht nun dieses die allergreulichste „ Dinge sind/ so ist doch dieses noch die allergröste Todt-Sünde dabey / daß „ sie dieses alles mit dem Kleide Christi zudecken/ und vorgeben / daß sie in die-„ sem allen des HErrn Willen thäten/ da der Satan selbst nichts ausdencken „ kan/ das mehr mit Christi Natur und Willen streitet. Unterdessen hassen „ diejenige/ so den Ketzern so auffätzig sind/ die Gottlosen so gar nicht / daß sie „ auch nicht einmal Bedencken tragen/ mit den Geitzigen freundlich umzuge-„ hen/ die Schmeichler zu hegen/ die Neidischen zu dulten/ die Lästerer zu un-„ terhalten/ mit den Trunckenbolden / Schwälgern und Ehebrechern zu la-„ chen/mit heillosen Leuten/ Betrügern / und dergleichen GOtt-verhaßten „ Gesinde/ lustig zu seyn/ und mitzumachen/und täglich mit ihnen umzugehen/ „ wer will bey sogestalten Sachen zweifeln/ daß solche Ketzermacher nicht die „ Laster sondern die Tugenden hassen. Denn wer das Böse liebt / der muß „ das Gute hassen/ so daß wann du einen siehest / dem die Bösen lieb haben/ „ du nicht dran zweiffeln darffest/ daß ihme die Frommen verhaßt sind. Was „ meinst du nun wohl / durchlauchtigster Fürst! was Christus thun werde/ „ wann er nun kommen wird. Soll er diese Dinge wohl loben und gut „ heissen? „

§ 62. Wenn dieses geschehe/ so würde man sich nicht mehr so leicht über-eilen/ mit verdächtigen Namen die Unschuld und redlichen Sinn gottseeliger Leute zu krändken / weniger ihnen Verlästerung und Verfolgung über den Hals häuffen / ingedenck/ daß auch den ersten Christen dieser ihrer Gnade/ Stand und Wandels gemässer Name aus Schimpff soll beygeleget worden seyn/ gleichwie auch der Name der Lutheraner und Pietisten denen / die am wenigsten eine Secte suchen; und dennoch hat es GOtt also gefüget / daß al-lezeit unter solchen Namen mehr Gutes / und eine Erinnerung der Pflicht/ als

als Schimpff und Schande enthalten gewesen; ist also niemand eine Unehre/ der zur Vollkommenheit mit Paulo eilet/ und in seiner Maaß begehrt vollkommen zu seyn/ den alten Adam samt seinen Lüsten gantz zu tödten/ und zu ersäuffen/ hingegen sich täglich zum herrlichen Ebenbild GOttes zu erneuren/ und den völligen Zweck und Krafft der Erlösung JEsU Christi zu erreichen/ daß man ihn einen Perfectionisten nenne/ dann so ist Paulus auch einer gewesen/und wer es nicht begehrt zu werden / wird ewig in Sünden bleiben/ und aus dem Stückwerck nie ein vollkommenes werden / oder das præsens in futurum und imperfectum inperfectum, ich geschweige in plusquam perfectum gebracht werden.

§ 63. Daher ist in solchem Verstand der Satz falsch/ worauf man den gantzen Streit gründet/ als ob die unrecht hätten/ und sich zu weit vergiengen/ die nicht nur sich einbilden und vorgeben/ sondern fest glauben/ sich dahin bestreben/ nach allen Stücken es suchen/ und von einem Grad zum andern gehen/ auch jeder/ nach seinem Maaß/ erfähret: Man könne Christum also im Glauben anziehen/ und aus solcher Krafft in der Erneurung und Heiligung so heilig/ gerecht und vollkommen (alles im gesunden Verstand) leben / daß man sagen könne: **Ich bin Christus**/ weilen nemlich aus der Rechtfertigung und Wiedergeburth die Gestalt Christi in seinen Gliedern also erneuert wird/ daß sie mit ihme eines Sinnes/ Geistes/ Lebens/ und aus GOtt gebohrne Kinder werden/ und in solcher Vereinigung Safft und Krafft aus Christo haben/ sein Bild auch äusserlich von sich leuchten zu lassen/ und zu wandeln wie er gewandelt hat/ daß doch allezeit Christo unendliche Grad der Ubertrefflichkeit überbleibe. Man besehe hiervon D. Henr. Hansen Rettung der reinen Lehre von dieser Red-Art pag. 20. seqq. auf die Frage: Ob ein Christ allein in dem Punct der Rechtfertigung/ oder aber auch in der Wiedergeburth und Erneurung von sich sagen könne: **Ich bin Christus.** Darbey er viel Wichtiges anführet.

§ 64. Daher ist nicht nur mit blossem Prætext, sondern mit genugsamen Grund der damahlige anstössige Elenchus verworffen worden; und kan noch nichts Zulängliches darwider aufgebracht werden. Dann/ indem man mir beweisen will/ daß diejenige Theologi nicht zu verdencken seyn/ welche die Redens-Art/ **ich bin Christus**/ zu gebrauchen nicht beliebet / und auch andern bedächtlich mißrathen; so verräth man sich/ daß man gantz vom Zweck suche abzuweichen; allermassen gar nicht die Rede darvon ist / was ein und andern nicht beliebt / ein jeder urtheilet nach seinem Begriff; so streiten wir auch nicht Autoritatibus, dann Lutheri Autorität bleibt immer grösser; so haben einige Theologi nicht schlechterdings wie die U. G. sondern nur im gewissen

wissen Verstand sie nicht gebilligt/ und darinnen sind wir meistens mit ihnen einig; wie auch darinnen/ daß wir sie denen/ so es nicht genug verstehen/ wohlbedächtlich mißrathen. Aber dieses alles ist nicht die Hauptsach/ worüber der Streit ist erregt worden/ **sondern ob die Redens-Art durchgehends irrig/ und in keinem Verstand und Erklärung gebräuchlich? auch an Luthero/ und denen/ so sie gebraucht/ nicht zu loben?** Dann / wer sie nicht beliebt/ der lasse sie an seinem Ort/ wir wollen darüber mit niemand streiten/ aber das können wir nicht zugeben/ daß/ was dieser oder jener aus Eigensinn nicht beliebt/ gleich an sich selber verworffen/ allen mißrathen / und an denen/ so es in richtigem Sinn belieben/ verdächtig gemacht werden solle/ als ob sie des verwerfflichen Enthusiasmi schuldig wären. Dahero / ob schon diese Formul nicht brauche / so wollte doch auch anderer gute Meynung in deren Gebrauch nicht beurtheilen/ noch weniger mißbilligen/ indeme Gründe genug da sind/ daß man selbe **mit Freudigkeit** getrost brauchen könne / und auch von vielen ohne Anstoß gebraucht worden seye.

§ 65. Wiewohl wir dieses gar gern eingestehen / daß allezeit solche Red-Arten und Worte zu gebrauchen gut seye/ die gleich den Sinn deutlich an den Tag legen/ und von zweydeutigen Reden/ so viel möglich / zu abstrahiren; wünschten auch/ daß es so wohl in Schrifften/ als sonderlich in denen gekünstelten Predigten nicht zu offt anderst geschehe; allein / und weilen mancher alles zu censiren suchet/ was ihme nicht wohl schmecket/ werden auch bey mancher deutlich- und nachdrücklichen Red-Art Scrupel gemacht/ und hat man sich um ein und anderer criticirenden Köpffen willen nicht binden zu lassen; kunnte doch Christus und Paulus nicht verhüten/ daß ihre Reden nicht hart und ärgerlich manchen Ungelernigen und Feindseeligen vorkämen; ja gar Verwirrung und Trennung daher entstünde; Daher haben auch jederzeit treffliche Lehrer hertzhafft geredt/ und ein Urtheil der Liebe gehofft / sich auch wegen der Sophisterey der Ubelgesinnten nicht hindern lassen/ wohl wissend/ daß gute Gemüther es gütlich deuten/ die Zäncker aber auch das unschuldigste nicht würden ungerupfft lassen. Wäre demnach auch dieses Orts wohl gethan gewesen/ wenn man die von Luthero aus genugsamen Ursachen gebrauchte und recommendirte Redens-Art/ weilen sie den Einfältigen zu wissen nicht nöthig/ oder zu begreiffen zu schwehr gehalten wird / von den Gelehrten auch in ihrem Werth gelassen/ und sie niemal offentlich angeführt/ so schlechterdings verworffen / noch so passionirter Weiß jederman einen Abscheu darvor gemacht/ anbey auch die eigene Regul practicirt hätte; daß fein mit genugsamen Cautelen und Anmerckungen der gute Sinn solcher Red-Art wäre mit vorgetragen/ und nicht das Kind mit dem Bad ausgeschüttet worden!

§ 66. Wie dann leyder! die tägliche Erfahrung lehret / daß die Leute durch Controvers-Predigten mehr verwirret / als vor Irrthum bewahret worden / ja gar der Irrthum und dessen Schein-Gründe bey ihnen immer besser hafften / als die heilsame Lehre; aufs wenigste indessen sich duncken wohl zu stehen / und gern zuhören / wenn man andere widerlegt / indessen ihren alten Adam in der practischen Ketzerey seines Fleisches-Sinns und Welt-Maximen unangetastet ruhen läst. So wenig wir aber zugeben können / daß Lutherus aus heroischem Geist allein solche Redens-Art ausgesprochen / es seye dann / daß man sagen wollte / es habe ein jeder Glaubige solchen heroischen Geist / weilen Lutherus lehret / daß ein jeder Glaubiger mit aller Freudigkeit sagen könne: **Ich bin Christus** / und man also vom Glauben lehren solle; so wenig ist der Warheit gemäß / daß die alten Theologi, welche in Lutheri Schrifften wohl belesen gewesen / solche Redens-Art nicht gebraucht / noch ihren Schrifften / andern zum Nachspruch / einverleibet; allermassen der treffliche Lehrer D. Dannhauer in seiner Hodosoph. Phœn. 10. p. 1090. ausdrücklich setzt: Ein jeder Getauffter seye dem Oelbaum / Christo / eingepfrofft / mit ihme ein Leib / und **gleichsam Christus selbst worden.** Und pag. 1091. **Ich bin Christus durch die geheime oder geistliche Einpfropffung.** Was könnte wohl deutlicher seyn? Und D. Meißner in seiner vortrefflich-geistreichen Oration von einem **wahren Christen** sagt: p. m 44. Wenn man einen solchen Christen sehe / so **sehe man Christum selbst**: wenn einer rede / leide / würcke / so rede / leide / würcke Christus selbst. Und pag. 45. **Gleichwie aus Seel und Leib in der natürlichen Vereinigung wird eine menschliche Person; also wird aus Christo und einem Christen durch die übernatürliche Vereinigung ein geistliches Eins / ja gleichsam eine Person / und ein Mann.** Die ausführlichere Vorstellung solcher Sache mit denen tiefffinnigsten Expressionen wollen wir aus D Meißner weiter zuruck versparen. Lutherus Tom. 6. Altenb. p. 625. a. schreibt von **ungewönlichen Red-Arten** also: Es hat S. Paulus / wie oben mehr gemeldet / seine **sonderliche Weise zu reden** / die nicht menschlich / sondern die göttlich und himmlisch ist / welche auch die andern Evangelisten und Aposteln dermassen nicht geführet haben / ausgenommen den einigen S. Johannem / welcher bißweilen auch also zu reden pfleget. Und wenn nicht S. Paulus für allen andern zum ersten also geredt hätte / und es uns so eben fürgeschrieben / hätte keiner auch der H. Vätter also dürffen reden. **Denn es ist gar eine ungewönliche und unerhörte Weise also zu reden:** Ich lebe; ich lebe nicht; Ich bin todt; und bin nicht todt; Ich bin ein Sünder; ich bin kein Sünder; Ich habe ein Gesetz; ich habe kein Gesetz; **und ist doch gleich-**

gleichwol eine sehr liebliche Weise/ sonderlich denen / so an Christum glauben. Denn so fern dieselbigen auf sich selbst sehen / sind sie noch beyde unter dem Gesetz und der Sünden: wo sie aber auf Christum sehen / sind sie dem Gesetz abgestorben/ und haben gar keine Sünde / ꝛc. Und neben diesen nur noch deß unserer Zeit grösten/ geistreichesten / und um die Kirche GOttes hochverdienten/ niemahl genug belobten D. Speners zu gedencken / welcher diese Redens-Art ex professo tractiret hat/ in öffterer Widerholung und unterschiedenen Schrifften.

§ 67. Wer siehet nicht hieraus / wie bedencklich / wie nachdrücklich ihnen diese Redens-Art gewesen/ und wie sie begehrt/ auch andern selbe bekannt zu machen/ D. Henr. Müllers in Erquickst. pag. 506. 1. 297. zu geschweigen. Und des edlen Herrn von Seckendorff/ darvon bereits oben. Zu dem/ so folgte noch lang nicht/ es haben die alten Theologi viel aus Luthero allegirt/ und meistens diese Redens-Art übergangen / derhalben ist sie nicht nachdrücklich; so wenig es folgt/ es haben bißhero viele Theologi die meiste Prophecеyungen und Kern-Sprüche H. Schrifft nicht angezogen / daß sie auch der Gemeinde so frembd vorkommen/ derowegen müssen sie von keinem sonderlichen Werth und Nachdruck seyn; vielmehr folgt dieses/ daß sie die Sache so hoch und tiefffinnig/ sich aber für so unfähig gehalten/ daß sie es lieber anderer tieffern Einsicht überlassen wollen / indeme mit der Zeit auch solches Anfangs schwere und danckele würde aufgeschlossen/ licht und leicht werden.

§ 68. Wenn aber wegen eines und andern Mißbrauchs und übeler Deutung willen einer Sache/ gleich die Sache selbst sollte verworffen werden / so müste man/ auf anderer Weise/ die gantze H. Schrifft verbieten / weilen sie von einem jeden Irr-Geist auf seine Seite gezogen und gedrehet wird; Wie nun dieses nicht folgt/ und man nicht allen Wein verbietet/ weilen sich die meisten daran volltrincken/ eben so wenig ist um des Weigelii, Stieffelii, Methii, und ihres Mißbrauchs willen diese Redens-Art gleich gäntzlich zu verwerffen; und obschon aus glaubwürdigern Nachrichten/ als zum Theil hier angeführet wird/ ihr Excess bekannt ist/ so wäre doch besser gewesen/ daß man aus ihren eigenen Schrifften ihre Worte hergeholet / und die Gelegenheit beygesetzet hätte / wie sie auf solche harte Reden sich vergangen? so würde man gefunden haben/ daß es jetzo bey gantz andern Umständen nicht zu besorgen/ und dannenhero unter so schlechten Vorwandt nicht gleich die gantze Formul zu verwerffen. Doch weilen man scheinen will/ **daß selbe nur im Weigelianisch- und Stieffelianischem Verstand verworffen werde**/ so wäre nicht schuldig weiter zu antworten/ indeme nur Lutherum defendirt/ Dannhauer/ Meißner und Spener aber angezogen habe als Gleichgesinnte / zur

 Prüfung

Prüfung derer Beweiß-Gründen. Daher alle folgende Bezüchtigungen in denen U. G. nicht wider mich/ sondern vielmehr wider diese vortreffliche Lehrer gehen/ welche mich weder zu ihrem Vertheidiger gedungen/ noch begehren würden/ indeme sie Geübtere haben können. Doch weilen in folgenden Worten man abermahl diese Formul **in allem Gebrauch und Verstand schlechterdings verwirfft**/ so will meine Meynung ferner sagen/ um den U. G. andere Gedancken zu erwecken/ dann die zweyte und nüchterne Gedancken sind immer besser/ dann die erste; und wäre zu wünschen/ daß es noch öffters unter dissentirenden Partheyen geschehe/ wie zwischen Augustino und Hieronymo, welche einander aus den Schrifften haben kennen lernen/ Freundschafft gemacht/ und mit zusammengesetzten Kräfften der gemeinen Kirchen Erbauung fortzutreiben angefangen.

§ 69. Darbey nöthig ist/ daß man den ungegründeten Argwohn/ und Ketzermacherey-Begierde fahren lasse/ und nicht die/ so etwa Besserung suchen/ verdächtig mache/ mit Verletzung des Gewissens/ und unverantwortlicher Auflage/ als ob alle/ welche heut zu Tag diese Formul/ ohne Ausnahm in welchem Sinn es seye/ vor bekannt annehmen/ seyen Enthusiastische Sinne/ und begehren ihre falsche Meynungen darunter zu verstecken; oder da als ein res facti solches ohne gehörigen Beweiß/ noch eines einigen Namhafftmachung/ sehr kühnlich gesetzt wird; so könnten wir mit gleichem Recht und Freyheit viel bündiger setzen: Alle/ welche solche Formul und dieselbige gebraucht/ als Weigelianisch **schlechterdings** verwerffen/ seyen lieblose/ Antichristische/ ohn-Lutherische Sinne/ welche ihrem Epicureismo und plumben Adams-Sinn darunter suchen zu patrociniren; Und wenn dann derjenige den Enthusiasten zu Gefallen reden solle/ der diese Formul in ihrem richtigen Verstand gebraucht/ so muß der Luthero zum mißfallen reden und schreiben/ der sie schlechterdings verwirfft; Und wenn man nur Redens-Arten der Schrifft behalten wollte/ wie etliche gar wollen/ nur die Formuln der Symbolischen Bücher gebrauchen/ so müste man tausenderley Schrifft ändern/ und würde keiner mehr im Predigen oder Schrifften passiren können; so müsten die auch recht haben/ welche das Wort Person von der Trinität in der Gottheit nicht leiden wollen.

§ 70. Es ist uns aber zu fernerer Untersuchung in dieser Sache wenig daran gelegen/ ob man/ nach D. Hülsemans Erinnerung/ das Wort **Wesentlich** gebrauche oder nicht/ weilen er es selbst an denen/ die so geredet/ nicht unbilligen kan/ und nur nicht will die **Art der geistlichen Vereinigung** mit beschrieben haben/ damit man nicht gedencken möchte/ es seye eine persönliche Vereinigung allein; zu geschweigen/ daß mit welchem Recht und Grund dieser

fer es mißrathet/ daran man doch nicht gebunden ist/ andere um anderer Ursache willen es zulassen ; Wenn solches in gesundem Verstand gebraucht wird/ so können wir in Worten ja leicht seyn/wenn wir nur die Sache und Warheit behalten ; Wenn das Wort **Wesentlich** so viel bedeutet / als in der That/ würcklich und warhafftig / gegenwärtig / innig / und nicht nur in der Einbildung/ so kan es ja wohl bleiben/ und wenn nur keine Vermischung oder Verwandlung eines Wesens in das ander statuirt wird / welches nicht einmal in der persönlichen Vereinigung Christi mit der Menschheit geschehen ; so **mag man immer sagen/ es seye die Vereinigung wesentlich / weilen beeder Wesen inniger mit einander vereiniget sind/ als das Wesen der Seele mit dem Leib/** wie wir gleich aus Meisnero hören werden / dessen Autorität so viel wird gelten als eines andern. Und wenn die Art der geheimen Vereinigung mit Christo so hoch / innig / geheim / unerforschlich oder unbegreifflich ist/ wie unterstehen sich dann die U. G. solche **Art und Weise** durch die Nicht-Hinzunäherung des Wesens in der Gegenwart GOttes zu bestimmen? Wie dann auch weder Lutherus/ noch andere reine Lehrer / jemahls die völlige Art der geistlichen Vereinigung mit Christo / sondern die in derselben sich befindende Geheimnüsse/ und die aus der Vereinigung fliessende Gemeinschafft/ und also die Würckung und Frucht dardurch haben andeuten wollen. Daher ist diese Anführung der Worte D. Hülsemanns unnöthig und unzulänglich/ indeme nicht nur in der Vereinigung/ sondern auch in der Rechtfertigung sollte erwiesen werden/ daß diese Redens-Art nicht angehe/ aber davon ist alles still ; und weilen es also hierinnen muß zugegeben werden / so hat man übel gethan/ daß man sie schlechterdings verworffen / zumahlen man mit angehöret/ wie wir hauptsächlich auf die Rechtfertigung gedrungen / und nur zum Uberfluß mit erwehnt/ wie es auch in anderem/ und sonderlich in der geistlichen Vereinigung mit Christo könne gesagt werden.

§ 71. Und wer wollte glauben/ daß D. Hülsemann / und andere / in Mißrathung des Wörtleins **Wesentlich** dem D. Luther in dieser Redens-Art habe præjudiciren wollen? denn er würde gleich das Exempel hinzu gesetzt haben; und ist es also eine blosse Muthmassung der U. G. welche keinen Grund hat. Zudeme/ wenn man auch diese hohe Vereinigung eine **wesentliche** nennete/ würde erst die Sache recht darmit ausgedruckt / als welche viel **wesentlicher** ist / als die leere Einbildung sichs vorstellet / da das göttliche Wesen mit dem menschlichen Wesen / wie das Wesen der Seele und des Leibs/ aufs innigste verbunden/ vereinigt/ durchdrungen wird / gleich als eine Person und ein Wesen/ wie D. Meißner wichtig darvon redet/ und folgende schöne Worte braucht / in Oratione de Christiano Anno 1622. habita

p. m. 27. seqq. Parte Posteriore de ipsa Christiani Natura & Conditione. Da wird uns nun ein tieffer Abgrund der grossen Thaten und Wunder Gottes geöffnet: Jnmassen/ wie der grosse Mann Lutherus sagt/ Tom. 1. Lat. fol. 156. a. **Ein Christ ist ein Sohn GOttes/ ein Erbe seines Königreichs/ ein Bruder Christi/ der Engel Geselle/ ein Herr der Welt/ ein Mitgenoß der göttlichen Natur.** Ein Christ lebet nicht / redet nicht/ leidet nicht/ würcket nicht/ sondern **Christus thut alles in ihm: alle Wercke eines Christen sind Christi eigene Werck.** So unschätzbar ist die Gnade des Glaubens. fol. 438. b. Ein Christ ist vor allen ein Freyherr/ niemand unterworffen; und dennoch der allerdienstfertigste Knecht/ und jederman unterthan. fol. 464. a. Dann ein Christ dient nicht nur einem allein/ nur einige Zeit/ an einem Ort/ und in einem Geschäfft allein; sondern jederman/ an allen Enden/ und in allen Fällen. Und ist ein recht geübter Mensch/ der sich in alle Zeit/ Leut und Arbeit weiß zu schicken; und durch das Ebenbild seines Vatters ist er alles in allem/ und über alles. Tom. 2. fol. 5. a. Eines Christen Ruhm und Ehre im Himmel ist Christus; und Christi Ruhm und Zierde auf Erden ist ein Christ. fol. 94. b. Wenn man solchen eigentlich und deutlich beschreiben sollte/ so ist er ein Kind der Gnaden und Vergebung der Sünden/ der keinem Gesetz unterworffen/ sondern über alle Gesetze und Sünden/ über Todt und Höll und Satan hoch gesetzet ist. Tom. 3. fol. 54. a. Darum ist bey einem Christen **alles göttlich / alles herrlich / alles wunderwürdig.**

Siehet man an seine **Geburt**; so ist es eine **geheime und geistliche Geburt.** Beobachtet man die Art seiner **Selbständigkeit**/ so ist sie göttlich/ und die Sinne übersteigend. Betrachtet man sein **Wesen** / so ist es herrlich und höchst-wunderbarlich. Will man aber auch zugleich theils eines Christen **Leben**/ theils seinen **Todt**/ theils seinem **Zustand nach dem Todt** sich vorstellen; so wird man so viel Geheimnüsse darbey antreffen / daß es weder genug auszusinnen noch auszusprechen seyn wird. Weilen aber die Zeit nicht leidet/ von allem solchem zu sagen/ so will ich nur zwey Stück heraus nehmen/ und sowohl von eines Christen **Geburt** als **Bestand** reden / deren genaue Betrachtung allein wird machen/ daß ihr einen Christen für das gröste und beste Meisterstück aller Wercke GOttes halten werdet.

Jch mache aber den Anfang von der Geburt oder geistlichen Zeugung/ weilen auch darinn ein Christ seinen Anfang nimmt / als von welchem gemeiniglich gesagt wird/ wie ehedessen von einem Römischen Burgermeister / daß ein Christ erst müsse ein Christ werden/ und werde nicht gleich ein Christ gebohren. Welches der Warheit gantz ähnlich ist / so mans von der natürlichen

Geburt

Geburt verstehet/ indeme wir nicht als Glaubige und GOttes Kinder gebohren werden/ sondern als Unglaubige/ und Kinder des Zorns/ Eph. 2/ 3. deren Verstand verfinstert/ und mit der Decke der Unwissenheit umgeben und umbnebelt / die Begierde mit Boßheit angefüllet / und in allen Kräfften nichts als Unordnung und Verderben ist.

Ob nun wohl die Christen nicht gebohren werden von Natur / werden sie doch durch die Gnade erzeuget/ daher gleich das erste Wunderwerck entstehet/ daß man sagen kan: Ein Christ wird zweymal gebohren; oder / der Mensch hat eine doppelte Geburt; deren die eine ist eine natürliche / die andere aber eine übernatürliche. Aus der einen ist er Fleisch vom Fleisch; aus der andern Geist aus Geist. Wegen der ersten heist der Mensch ein Gebohrner/ wegen der andern ein Wiedergebohrner. Nach jener wird er in der Welt/ (und der Welt) nach dieser aber in der Gemeine Christi (und GOTT) gebohren; von jener hat er den Namen eines Menschen; von dieser trägt er den Titul eines Christen davon; welche Geburt so hoch und edel ist/ daß/ als der Heyland von deren Geheimnüß-reichen Weise lehret / auch ein Meister in Israel/ Nicodemus/ aus höchster Verwunderung ausruffte: Wie kan ein Mensch wiedergebohren werden/ wenn er alt ist? Joh. 3/ 4. Und wiederum: Wie mag solches zugehen? v. 9. Es hat aber ein Christ in seiner Wiedergeburt gantz unterschiedene Eltern/ nemlich: den Vatter im Himmel / und die Mutter auf Erden; GOTT zum Vatter/ und die Kirche zur Mutter/ welche eben deswegen wunderbahr ist/ weilen sie ist zugleich eine Tochter/ Braut und Weib GOttes.

Welche H. Mutter Johannes in seiner göttlichen Offenbarung gesehen hat/ c. 12. als ein Weib mit der Sonnen bekleidet / welche Christum / die Sonne der Gerechtigkeit/ abbildete/ Mal. 4/ 2. und unter ihren Füssen den Mond/ wodurch entweder die H. Schrifft/ welche ist unsers Fusses Leuchte/ Ps. 119/ 105. oder die Welt/ welche wie der Mond veränderlich / und den Füssen der Kirche unterworffen ist/ gemeinet wird. Er hat auf ihrem Haupt gesehen eine Crone von zwölff Sternen/ welche die Lehre der zwölff Aposteln vorstellete/ welche wie Sternen gläntzeten. Er sahe sie aber ein Knäblein gebähren/ welcher die Heyden sollte weyden mit einer eisernen Ruthen / welches von niemand anders als unserm Heyland Christo kan verstanden werden/ nach der Weissagung Davids/ Ps. 2/ 9. und nach der Auslegung Pauli/ Hebr. c. 1. v. 5.

Es begiebt sich aber eine dreyfache Geburt Christi; eine immer fortwährende/ zeitliche und geistliche. Von Ewigkeit her ist er vom Vatter gezeuget ohne Mutter/ GOtt von GOtt/ Liecht von Liecht: In der Zeit ist er von einer

Mutter

Mutter gebohren ohne Vatter / Fleisch vom Fleisch / ein Mensch von einem Menschen ; geistlich wird er gebohren von GOtt dem Vatter/und der Kirch der Mutter in dem Hertzen eines Christen/ in welchem er empfangen wird/ so bald er im Glauben wird ergriffen/und da wird er Geheimnüß-reich mit einem Christen verlobet. Von Natur sind wir zwar in Sünden todt ; der Heyland aber ist der Hertzog des Lebens/ Act. 3/ 15. ja das Leben selber/ Joh. 11/ v. 23. Indem wir nun anfangen an Christum zu glauben / so ergreiffen wir indem eben das Leben / und werden zugleich von diesem Leben lebendig gemacht/ daß wir im neuen Leben wandlen/ GOtt leben/ nicht mehr selbst leben/ sondern vielmehr in uns lebe und herrsche/ Galat. 2/ 20. auf welche geistliche Ausgeburt Paulus gesehen hat/ wenn er an seine Galater c. 4/ v. 19. schrieb : Meine liebe Kinder / welche ich abermahl mit Aengsten gebähre / biß daß Christus in euch eine Gestalt gewinne.

Dannenhero ist die Kirche eine Gebärerin / wenn sie beschäfftiget ist/ Christum in unsern Hertzen aufs neue durch den Glauben zu bilden / gleichwie die Frucht in mütterlichen Leibe empfangen und gestaltet wird. Alsdann aber gebiehret die Kirche das Knäblein/wenn Christus in der That **selbsten durch den Glauben empfangen wird / und daher NB. durch die gnadenreiche Innwohnung in uns anfangt zu leben und zu regieren.** Diese Geburt Christi ist ein Geburts-Tag der Christen : Dann so bald Christus in der Seele des Menschen/ als in einem Frauen-Leib empfangen wird und gebohren ; sogleich wird auch ein Christ von der Kirch/ als einer Mutter/ und in der Kirch/ als im Leib/ empfangen und gebohren.

Ist derohalben alles an dieser geistlichen Geburt Wunder-voll. Dann/ wenn Christus in uns gebohren wird / werden wir zugleich in Christo wiedergebohren ; Er zeuget die Kirch/ als der andere Adam / Rom. 5/ 14. 1. Corinth. 15/ 47. und wird hingegen wiederum von der Kirche gezeuget / daß er also zugleich seye ein Vatter seiner Mutter/ Schwester/ Tochter und Braut/ und auch zugleich die Schwester/ Tochter und Braut werde eine Mutter ihres Bruders/ Vatters/Bräutigams und Sohns/ Marc. 3/ 35. Was könnte wohl wunderwürdigers gesagt oder gedacht werden?

In der gemeinen Empfängnüß und Geburt wird erfordert die vorhergehende Vertrauung des Vatters und der Mutter : welches ebenfalls nicht ermangelt in der geistlichen Empfängnüß Christi. GOtt der Vatter / und die Kirch/ als Mutter/ werden durch einen Geist so innig zusammen verbunden/ daß sie **gleich ein Fleisch/ Hertz und Seele werden.**

Und gleichwie sonsten aus menschlichem Saamen die Kinder empfangen werden ; also werden aus dem göttlichen Saamen die Christen gebildet/ welcher

cher Saame ist das Wort des Allerhöchsten/ welches die Predigt des Evangelii/ und Austheilung der Sacramenten in sich begreifft/ da jene das hörliche/ dieses das sichtbare Wort genennet wird. Dann ihr seyd wiedergebohren/ nicht aus vergänglichen/ sondern aus unvergänglichen Saamen / nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes/ so da ewiglich bleibet / 1. Petr. 1 / 23. der Vatter des Liechts hat euch gezeuget durch das Wort der Warheit / Jac. 1/ v. 18. welches er selber fruchtbar macht und schwängert/ damit es nicht wieder leer zuruck komme/ Es. 55/ 11. sondern daß ein Mensch / ja ein Mensch in der Kirch/ daraus gebohren werde/ Ps. 87/ 5.

Fragt man nach dem Mutter-Leib/ so ist es die Kirch/ und die Hertzen/ in welche der Saame göttlichen Worts häuffig ausgestreuet wird / allwo der himmlische Vatter und die Kirche/ die Mutter/ zusammen kommt/ daß dieselbe so öfft empfange und schwanger werde / so offt diese heilige Wohnungen mit dem gepredigten Wort angefüllet werden.

Gleichwie aber in der natürlichen Zeugung des Menschen dreyerley Gründe sich finden: die Materi / darinnen selbe geschicht ; die Handlung/ dardurch selbe zugerichtet wird ; und die Gestalt/ so ihr gegeben wird. So ergiebt sich gleiches in der übernatürlichen Zeugung und Geburt. Die Materi nenne ich das Hertz/ oder vielmehr den Menschen selbst/ welcher dasjenige ist/ worinnen die Bekehrung und Wiedergeburt geschicht. Die Zerstörungsweiß zubereitende Handlung macht die Ertödtung des alten Adams aus/ welcher durch die Gesetz-Predigt unter das Joch gebracht wird / daß das alte Bild der Boßheit aus dem Hertzen des Menschen nach und nach um etwas ausgetilget werde: worauf dann die Lebendigmachung und Lebendigwerdung/ oder einer neuen Gestalt Mittheilung erfolgt / indeme durch die Predigt des Evangelii ein Liecht und Beyfall im Verstand/ ein Eyffer und Vertrauen im Willen entzündet wird; und dannenhero der gerechtmachende Glaube/ gleichsam als die Form und geistliche Seele eingepflantzet wird / vermittelst dessen der zuvor in Sünden erstorbene Mensch lebendig gemacht/ und aus dem Kind der Sünden ein Kind der Gnaden und GOttes/ oder ein wahrer Christ wird; allwo abermahl unterschiedene Wunderwerck sich zusammen häuffen/ weilen/ indeme Christus empfangen / zugleich der Satan ausgetrieben / und dem Blinden sein Gesicht / dem Tauben das Gehör / dem Stummen die Sprach/ dem Lahmen das Gehen/ dem Aussätzigen die Reinigung/ dem Todten das Leben und Wesen wiederbracht wird.

Dann gleichwie die Geburt/ so ist die Wiedergeburt die Beförderung eines Dings das nicht ist / daß es seye: wie dorten aus dem das nicht ein Mensch war/ ein Mensch / also wird hier aus einem Unchristen ein Christ.

 Wie

Wie dorten der empfangene Mensch wird ein Menschen- oder der Eltern Kind genennet wird; also wird diß Orts der empfangene Christ GOttes und der Kirchen Sohn genennet. Wie dorten die Zeit der Empfängnüß/ Bildung/ Tragung und Geburt unterschieden ist; eben so kan man auch dißfalls dergleichen Unterscheid und Abtheilung der Zeit und Orten bemercken/ besonders wenn man die Geburt zum Gnaden- und Glory-Leben also unterscheidet/ daß jenes in Ansehung dieses sich verhalte als ein Anfang und Empfängnüß. Sintemahl ein Christ entweder empfangen wird in seiner Kindheit/ wenn er getaufft wird/ oder bey mehrerem Alter / wenn er das erstemal bekehret wird/ weil die Tauffe der Kinder/ und die Buß der Erwachsenen die Thüre ist/ wordurch sie in die Kirche eingehen.

Gebildet aber wird ein Christ/ wenn er von Tag zu Tag wird erneuert/ und zunimmt in der Erkänntnüß des Verstands/ und der Heiligkeit des Hertzens/ als worinnen alle geistliche Schönheit bestehet.

Es wird auch ein Christ in dem Mutter-Leib der Kirchen sein gantzes Leben durch getragen / allwo er vermittelst des Nabels / d. i. der Diener des Worts/ die heilsame Milch der göttlichen Lehre aus dem zweyen Brüsten der Kirchen/ dem Gesetz und Evangelio/ zur Nahrung an sich ziehet/ und lebet also im Wort/ wie ein Kind in dem verschlossenen mütterlichen Leibe. Es ist in Warheit ein erstaunend Werck der Natur/ daß ein ungebohrnes Kind in einem solchen engen Kercker und finstern Werckstatt/ welches mit so viel Wasser und Unreinigkeit umgeben/ in einem Fell eingewickelt/ gantz eng zusammen gekugelt/ zumahl unter so vielen Zufällen seiner selbst und der Mutter/ dennoch solle lebendig erhalten werden: noch viel ein grösseres Wunderwerck aber ist es / daß die Christen so mächtig von dem Allerhöchsten in der bösen Welt erhalten/ beschützet und bewahret sollen werden. Indeme wir in dicken Finsternüssen und grosser Noth uns befinden / so lange wir in diesem Welt-Kercker stecken/ da wir doch erleuchtete Augen haben/und das Liecht unsers GOttes in seinem Liecht sehen. Wir sind mit lauter Unreinigkeit der Sünden und vielfältigen Aergernüsses um und um eingeschlossen: und dennoch werden wir dardurch nicht ersticket. Wir liegen gleichsam in der Nachgeburt unserer Unvollkommenheit/ Gebrechlichkeit und Elends eingewickelt / und werden durch viel Wiederwärtigkeit zusammen geballet / und bleiben dennoch im geistlichen Leben lebendig. O wie viele und grosse Gefahren schweben uns selbst insonderheit/ und unserer Mutter der Kirche über den Halß/ welche öffters verjagt/ gedruckt / in die Enge getrieben / und übel gehalten wird mit Streichen und Stossen/ daß es scheinet/ als ob denen neuen Geburten schon in Mutterleib tausenderley Todt bereitet sey: wir leben aber dennoch / und

bleiben

bleiben leben/ und werden ohne Beschädigung in Mutterleib / ohne Mangel ernähret/ und ohne allen Verlust erhalten. Wir führen aber mehr ein verborgenes/ als offenbares Leben / biß die Zeit der letzten Geburt herzu nahet. Dann/ gleichwie ein unzeitiges Kind/ da es noch in Mutterleib eingeschlossen ist/ zwar in der Welt lebt/ aber doch so heimlich/ daß es weder das Liecht dieser Welt mit Augen siehet/ noch die Speise mit dem Munde nimmet / noch den Athem aus- oder eingehen lässet; also sind wir Christen / so lange wir in der Welt sind/ verborgene Kinder in Mutterleib / welche ein gantz verborgenes Leben führen. Wir leben zwar im Himmelreich / aber weilen wir noch im Bauch der Kirchen verborgen liegen/ so sehen wir noch nicht mit unsern Augen das Liecht des HErrn und der himmlischen Herrlichkeit/ essen auch noch nicht von dem Manna des ewigen Lebens/ und geniessen nicht des Luffts des Paradieses/ sondern wir dörffen kaum uns regen und Athem holen. Aber es wird gewiß kommen/ kommen und nicht ausbleiben die Zeit solcher herrlichsten Geburt/ da unser Leben nicht mehr verborgen / sondern offenbar seyn wird / da wir nimmer des Glaubens leben werden / welches Leben mit Christo verborgen ist in GOtt/ Col. 3/3. sondern wir werden erreichen das Leben der völligen Anschau GOttes/ da wir ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht/ wie er ist/ 1. Cor. 13/12.

Diese seelige Geburt fähet in dem Todt an / da wenn die Seele vom Leib aufgelöset ist/ zugleich aus dem Leib der streitenden und innliegenden Kirchen aus- und durchbricht in eine bessere Welt/ da wir mit offenen Augen das Liecht des himmelischen Jerusalems erblicken / daß also der Christen Todes-Tag seye ihr warhaffter Geburts-Tag/weilen sie im Sterben leben/und durch den Todt zum Leben durchdringen/ als wie ein Kind/ indem es aus Mutterleib bricht/ dem Todt am nechsten ist/ aber eben dardurch zum Genuß dieses Lebens gelanget. O! was für ein edles Ding ist dann um den Todt der Heiligen! Sie sterben nicht/ wenn sie sterben/ sondern werden erst recht gebohren. Sie thun einen Sprung in das Reich der Freyheit/ aus den finstern Kerckern: sie thun die Augen eben recht auf/ indem sie die Augen zuschliessen; und indem sie das Liecht dieser Welt nicht mehr sehen/schauen sie das göttliche Liecht. Wie nun das Leben der Gottlosen nicht ist ein Leben/sondern ein Todt; also ist der Todt der Frommen kein Todt/ sondern ein Leben/ oder ein seeliger Eingang in das seelige Leben. O! meine Lieben/ lasset uns geschwind sterben/ damit wir zu solcher herrlichen Geburt gelangen. So groß das Verlangen einer Mutter ist zu gebähren; so gern das Kind aus Mutterleib zu dringen begehrt; so sehr soll ein frommer Christ verlangen zu sterben/ und soll sich nach seiner Auflösung bestreben/ weilen er weiß/ daß sein Todt werde eine neue Geburt seyn;

und der Seelen Auflösung/ seye eine Befreyung aus der Finsternüß und Mutterleib dieser/ und eine Ubersetzung in den seeligsten Stand und Wohnung.

Gleichwie aber unsere himmlische Geburt in dem Tode anfängt; also wird sie in der Auferstehung der Todten vollzogen. Weilen allda die Leiber in dem siebenden Jahrtausend der Welt/ wie eine vollkommene Frucht erst am siebenden Monat gebohren wird / aus dem Grab / oder aus dem Bauch der Erden/ lebendig hervorbrechen/ und nachdeme sie mit ihrer Seelen vereiniget/ in die Vorhöfe des ewigen Lebens eingehen werden / allwo unendliche Freude seyn wird/ Freude ohne Leyd/ Heyl ohne Schmertzen/ Liecht ohne Finsternüß/ Leben ohne Tod/ alles Gute ohn einig Böses: wie es der vortreffliche Vatter Augustinus in dem Gespräch mit sich selbst cap. 35. beschreibet: O du Brunn des Lebens/ und Quelle der lebendigen Wasser / wenn werden wir erscheinen vor deinem Angesicht? Komm und versetze uns aus dem Todes-Thal in das Reich der ewigen Herrlichkeit/ daß wie wir natürlicher Weise gebohren werden von den Eltern / und aus Gnaden wiedergebohren in der Tauffe/ endlich durch einen seeligen Todt herrlich gebohren werden / und dir mit unendlichen Freuden des ewigen Lebens begabet werden.

Und biß hieher haben wir betrachtet die dreyerley gleiche Geburten eines Christen/ welcher in der Welt gebohren wird/ als ein Mensch; in der Kirch/ als ein Glaubiger; in dem Todt/ als ein Burger des Paradieses. Dort lebt er nach der Natur (oder dem Natur-Leben) in jenem als in dem Gnaden-Leben; in diesem in dem Leben der Herrlichkeit; allwo die H. Dreyeinigkeit in wahrer Einigkeit/ in dreyeiniger Krafft alles erfüllet.

Lasset uns anjetzo fortfahren zu dem Wesen eines Christen / oder zu der Art seines Wesens/ darinnen er bestehet / von welcher ich sage / daß sie gantz göttlich sey. Es ist/ lebet und webet zwar alles / was von GOtt erschaffen ist/ in GOtt/ Act. 17/ 28. aber die Christen **bestehen auf eine besondere Art in Christo**/ weilen sie mit ihme geistlicher Weise vereiniget werden/ und also von ihme eine geheime und verborgene Art zu leben und zu bestehen bekommen.

Die Welt ist eine unlustige Wüste/ in welcher wir aufwachsen als wilde und unnütze Zweiglein: Christus aber ist der Gärtner / welcher durch das Wort uns aus der Wüste dieser Welt ausgräbet/ und in den angenehmsten Garten der Kirch versetzet/ und mit seiner göttlichen Hand pflantzet/ in sich selber/ als den Ursprung des Lebens/ eingepfropffet/ daß wir daraus das Leben/ und den himmlischen Safft ziehen können. Er/ der warhaffte Weinstock/ Joh. 15/ 1. ist wegen dem Uberfluß der Früchten der fruchtbarste / wegen der Lieblichkeit der Trauben der edelste / wegen der Ausbreitung der Aeste und

Stäm-

Stämme der herrlichste. Ein Christ aber ist der Schoß oder Reben/ welcher/ indem er gebohren wird/ mit demselben göttlichen Weinstock vereiniget / und gantz steiff eingepflantzet wird/ **daß er nicht von sich selbst / oder in sich selbst/ sondern von Christo und in Christo einig und allein sein Wesen und Bestand hat.** Denn gleichwie an einem Weinstock die Reben hangen / und daraus allen Safft und Lebens-Krafft ziehen: also werden die Glaubigen Christo vereinbaret/ daß diejenige/ welche von Natur ohne Safft und gantz krafftloß/ den Safft der Gnaden und des Lebens in sich saugen/und welche von Natur unfruchtbar / reiche Früchte bringen / welche sie niemalen würden hervor bringen können/ so sie von dem Weinstock getrennet blieben. Denn die wahre Christen sind keine blosse blätterichte und und fässerichte Reben/ welche Plinius so nennet/ lib. 17. c. 22. die zu den Rebschössen nur Hoffnung machen / und ein schönes Laub ohne Frucht zeigen; sondern vielmehr fruchtbare Reben/ wie sie von Columella genennet werden/ l. 5. c. 5. weil sie die Krafft der Tugend haben/ und nicht den leeren Schein/ 2. Tim. 3/5. und bringen hundertfältige Frucht/ nicht so wohl aus eigener Krafft/ als des göttlichen Weinstocks/ in welchem sie stehen. In diesem Weinstock nun muß man bleiben/ in diesem muß man sich aufhalten/und Frucht bringen/ so jemand verlanget würdig zu seyn des Tituls eines Christen/ und nicht ausgestossen zu werden. Ich bin der Weinstock/ ruffet der inwendig ver- und durchgötterte Weinstock aus/ Joh. 15/ 5. ihr seyd die Reben/ wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet viel Frucht/ denn ohne mich könnt ihr nichts thun. Wie er nun selbsten sowohl der Gärtner ist/ der uns einpfropffet; als auch der Baum in welchen wir eingepfropffet werden; also ist er auch der Weingärtner / welcher die Reben sammlet; und der Weinstock/ von welchem wir als Gesammlete und Eingesenckte beleben und erfrischet werden. Durch seine Gnade sind wir/ was wir sind/ **durch ihn bestehen wir/** so lang wir in dem Garten der Kirch und dem H. Weinberg bestehen. Wenn du einen Christen hörest reden/ so hörest du nicht ihn/ sondern Christum aus ihme redend. Wenn du einen Christen siehest etwas thun/ so siehest du nicht ihn / sondern in ihme und durch ihn Christum würckend. Wenn du einen Christen siehest streiten und überwinden/ so siehest du nicht ihn streiten und überwinden/sondern Christum in ihme und durch ihn/ weil nicht so wohl er/ als in ihme Christus redet / würcket/ herrschet: und vermag alles/ aber nicht in sich selbst/ da er der Allerschwächeste/ sondern in Christo / der ihn stärcket / von welchem er der Mächtigste wird.

Wir sind von Natur elende wilde Oelbäume; unser natürliches Seyn ist nichts anders als verworffen und tod liegen: aber indeme wir Christen

werden; siehe! so werden wir bald in die Höhe aufgerichtet / und in den guten Oelbaum eingepflantzet / und **bekommen ein neues und göttliches Wesen.**

Willt du ein ander Gleichnuß haben? Christus ist das Haupt/die Kirch der Leib/die Christen sind die Glieder. Nun aber/ gleichwie die Glieder nicht vor sich / sondern an dem gantzen bestehen / und von dem Haupt alle Bewegung und Empfindung bekommen: also auch die **Christen bestehen nicht allein vor sich besonders**/ als das gantze/ sondern sie sind dem Leib der Kirchen einverleibet/ als Glieder/ und von Christo dem Haupt werden sie aller Bewegung und verborgener Empfindung theilhafftig / **was ist nun göttlicher und Verwunderungs-würdiger als diese Art zu bestehen?**

Ein Christ/ sofern er ein Mensch ist / ist eine Person / welche in sich und vor sich bestehet; **er bestehet aber nicht in sich und vor sich als ein Christ; sondern allein in Christo/ und wie er von diesem das Leben / also empfänget er auch von ihm das geistliche Wesen.** Ein Christ **ist nichts gantzes vor sich**/sondern ein Glied / in Ansehung der Kirch; und ist doch was gantzes/ in Ansehung sein selbst und Christi/ mit welchem er so verknüpffet wird/ **daß aus zweyen eins werde.**

Man sagt es seyen zwey vornehme und grosse Geheimnüsse der Christlichen Religion: Eines von dem **dreyeinigen** GOTT/ in welchem wir ein Wesen/ und eine Natur / aber drey Personen heilig verehren: das andere von dem **zweyeinigen** Christo/ in welchen wir zwo Naturen / aber eine Person gottseelig bekennen: Aber warum wollten wir das dritte nicht auch hinzu setzen/ da ich sage/ es seye von den **zweyeinigen Christen? dann ein jeder Glaubiger bestehet nicht aus einer / sondern zwo Naturen**; sowohl aus seiner menschlichen/ welche er von Natur hat; als der göttlichen / nemlich Christi/ mit welcher er/ durch die Gnade vereiniget/ zu eins gemacht wird.

Und damit ihr/ L. Z. an der wichtigen Sache selbsten nicht zweifflen möget/ sehet/ so stelle ich euch einen unverwerfflichen Zeugen / wider welchen ihr nichts werdet einwenden können / nemlich den ältesten und vornehmsten in dem Apostolischen Collegio, nemlich den H. Petrum/welcher sagt: JEsus/ unser HERR/ hat uns die theure und allergrösseste Verheissungen geschencket/ daß ihr durch dasselbige theilhafftig werdet der göttlichen Natur/ 2. Petri 1/ 4. Gleichwie nun die menschliche und göttliche Natur in Christo miteinander **persönlich** vereiniget sind; also werden sie in den Christen / als seinen Gliedern/ **geistlicher Weise** vereiniget. Und wie dorten das angenommene Fleisch des Sohns GOttes bestehet in dem selbständigen Wort/ durch die Theilhafftwerdung der Selbständigkeit; also auch dißfalls bestehet unsere Natur

Natur in Christo/ durch die Gemeinschafftlichkeit der Gnade und göttlichen Natur. Gleichwie in Christo aus zweyen Naturen eine einige zusammen-verknüpffte Person wird; also wird disseits aus zweyen Naturen eine mystische Zusammensetzung / da sich eine gar genaue und Wechsel-weise Durchdringung und Umwandlung sich begiebt/ wie es Galatinus übersetzet; allermassen Christus dergestalten in einen Christen / und ein Christ in Christo ist/ daß sie allezeit auf das innigste verbunden bleiben/ **daß man auch nicht einmal einen Christen ohne Christo sich nur ein Augenblick einbilden kan**/ sondern wo ein Christ ist und sich findet / da findet sich Christus zugleich mit: wenn man einen wahren Christen siehet/ so siehet man Christum in ihme: wenn ein Christ redet/ so redet Christus/ wenn einer leidet/ so leidet Christus/ wenn einer würcket/ so würcket Christus.

Und das wird num weiter erwiesen durch das Exempel der **wesentlichen** Vereinigung zwischen Leib und Seel. Denn gleichwie die Seele den Leib lebendig macht/ beweget und reget/ daß er gantz beseelet wird; also beseelet und beweget Christus durch seine Einswerdung und gnadenreiche Innwohnung einen Christen dermassen/ daß er gantz geistlich/und eine gantz neue Creatur wird.

Gleichwie überdiß aus der Seel und Leib durch eine natürlich-leibliche Vereinigung wird eine menschliche Person; also wird aus Christo und einem Christen ein geistliches Eins durch übernatürliche Vereinigung; **ja gar gleichsam eine Person und ein Mann**/ daher der Apostel nicht anstehet zu setzen/ Gal. 3/28. **Ihr seyd allzumahl einer in Christo JEsu.**

Was derohalben das Feuer dem Eisen / das ist Christus einem Christen. Das Feuer durchdringet das Eisen gantz/ macht es weich / brauchbar/ warm/ hell/ und allenthalben feurig; und brennt darinnen und leuchtet das Feuer nicht allein/ sondern das Eisen mit/ und das Feuer mit / in und durch das Eisen; also sencket sich Christus in eines Christen Leib und Seel dergestalten ein/ daß er alle Glieder durchdringet / die angebohrne Härtigkeit des Hertzens erweichet/ und das Hertz gantz thätiget. Daher wird sein gantz Eingeweid angefeuert/ und fangt an für Andacht zu brennen/ daß aus allen seinen Gliedern die Flammen des Glaubens und der Andacht hervor blincken / daß sie wie Sterne und grosse Liechter in der Welt scheinen/ Phil. 2/ 15. und mit dem Emauntischen Jünger sagen müssen: Brandte nicht unser Hertz / da er mit uns redete auf dem Weeg / Luc. 24/32. über welche heilige Brunst ich nichts seeliger noch göttlicher halte. O wie glückseelig sind diejenige/ in welchen diß Feuer wird angezündet/ und welche solche Brunst zuweilen in sich finden! dann alsdann stinckt einem die Welt / und wird alles Weltliche für

Koht

Koht und Schaden geachtet; wir werden aber gleichsam ausser uns entzückt/ im Gemüht erhöhet und über sich gezogen / werden gantz feurig von Christo und in Christo/und fühlen solche ungemeine Bewegungen in unserem Hertzen/ daß alles für Freuden in uns scheinet zu hüpffen und zu springen.

Und dieses ist **die göttliche Bestehungs-Art eines Christen/da derselbe nicht in sich/ sondern in Christo bestehet**/ als ein Ast im Baum/ eine Rebe im Weinstock/ ein Zweig im Oelbaum; und empfangt von Christo alles Leben/ Bewegung/ Krafft und Liecht/ als ein Glied von seinem Haupt/ der Leib von der Seel/ und Eisem vom Feuer. Welche geheime und geistliche Einpflantzung und Vereinigung/ woher solche sonderbare Art zu bestehen herrühret/ erinnert uns einer vierfachen gemeinschafftlichen Mittheilung zwischen Christo und einem Christen.

Wir wollen nur die erste Arten hieher setzen/ und die Gemeinschafft der Leiden/ der Güter/ Gaben/ Schätzen und Wolthaten/ und dann der Aemter und Wercken/ welche p. m. 48. seqq. nach den dreyen Arten der gemeinschafftlichen Mittheilung der Eigenschafften in Christo/ und der daherfliessenden Gemeinschafft der Heiligen unter sich / ausgeführet werden / übergehen. Es lautet aber in Fortsetzung der Rede also:

Die erste Art der gemeinschafftlichen Mittheilung ist **des Wesens selbst und der Natur**/ worvon oben bereits einiges gemeldet worden. Dann Christus ist theilhafftig worden unserer menschlichen Natur / und wir empfangen von seiner göttlichen Natur/ obwohlen auf eine unterschiedene Art. Dann er hat in die Einigkeit seiner Selbständigkeit und Persönlichkeit unser Fleisch angenommen/ daß er ein wahrer Mensch in allem / ausgenommen der Sünde/ uns gleich seye; aus welcher sonderheitlichen Einswerdung der Naturen fliesset die gemeinschafftliche Mittheilung der Kräfften / Güter und Gaben; daher der Altvätter sonderlicher Satz gekommen: Was Christus nicht angenommen/ das hat er auch nicht erlöset. Dann gleichwie eine Rebe aus dem Weinstock keinen Safft ziehen würde/ wenn sie nicht sonderheitlich eben der Natur wäre mit dem Weinstock: also hat der Mittler müssen warhafftiger Mensch seyn/ damit wir aus ihme den Lebens-Safft saugen / und ihme lebendig einverleibet werden könnten. Gleichwie aber Christus ist theilhafftig worden unserer Natur durch die Menschwerdung; also wird ein Christ theilhafftig der göttlichen Natur durch die gnadenvolle Vereinigung / daß daher die gemeinschafftliche Mittheilung ist Wechsel-weiß bey beeden/ obschon die Art derselben ist unterschieden/ dorten nemlich persönlich / hier geistlich und gnadenreich: dorten ist die Vereinigung und Gemeinschafft so tieff und innig/ daß die beede Naturen in alle Ewigkeit nicht mehr können getrennet werden:

Da

Da aber ist zwar die Einswerdung auch gar genau und innig/ doch so/ daß sie kan wieder aufgehoben werden/ zwar nur allein die Zwischenkunfft der Sünde kan selbe aufheben und trennen. Wo aber die Sünde vermeidet wird/ so können wir mit Paulo sagen: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Ich bin gewiß/ daß weder Todt noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur/ mag uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist/ unserm HErrn. Rom. 8/ 35. 38. 39. Und pag. 53. Gleichwie aus der persönlichen Vereinigung fliesset die Gemeinschafft der Naturen/ weßwegen die göttliche theilhafftig ist der menschlichen Natur; und die menschliche ist theilhafftig der göttlichen/ weilen das Wort solchergestalten ist im Fleisch / und das Fleisch im Wort / daß das Wort warhafftig Mensch/ und der Mensch warhafftig das Wort kan genennet werden; also entstehet aus der geistlichen Vereinigung einige Gemeinschafft der göttlichen und menschlichen Natur/ allermassen wir in Christo bestehen/ und Christus in uns wohnet. Also/ daß wir nicht nur vereinigt sind in der gleichmässigen Natur/ nemlich in der menschlichen sonderheitlich für sich betrachteten Natur; sondern Christus verbindet über diß unsere besondere Natur mit sich / und macht hinwiederum uns theilhafftig seiner göttlichen Natur / daß also das Endliche des Unendlichen fähig und theilhafftig wird / nicht durch eine räumliche Begreiffung / sonder durch eine genaue Vergesellschafftung. Derohalben ist ein Christ ein lebendiger/ und von Ort zu Ort beweglicher Tempel der gantz hochgebenedeyeten Heil. Dreyeinigkeit / welchen das gantze himmlische Heer begleitet. Dann wenn wir mit dem Sohn verlobet/ und in die Gemeinschafft der göttlichen Natur eingenommen werden / so werden wir zugleich mit dem Vatter und H. Geist/ welche mit dem Sohn eines sind/ auf das genaueste verbunden/ und weilen dann vor GOTT immer viel tausend Engel stehen und aufwarten/ so dörffen wir an deren Schutz und Begleitung auch nicht zweiffeln; daß man also in der einigen Person eines Christen nicht nur eine/ sondern alle drey Personen der Gottheit/ ja das gantze Himmels-Heer mit den Augen des Geistes erblicket/ und wo sich ein wahrer Christ aufhaltet / ja auch wohin er wandelt / da bleibt und zieht mit ihm die gantze hochgelobte Dreyeinigkeit/ und das sämtliche Heer der H. Engel. &c. &c.

Welche Herrlichkeit der Kinder GOttes Barner in seinem Abriß des neuen Menschen nach dem Ebenbilde des Himmlischen auf das trefflichste und weitläufftigste ausführet/ und ohne Zweiffel aus dieser Rede D. Meißners Anlaß mit genommen hat / welcher in seiner vortrefflichen Oration / daraus uns nicht die Mühe reuet / um geistlich-gesinnter Hertzen willen / einiges ins

Teutsche

Teutsche gebracht zu haben / pag. 15. seqq. endlich also ausbricht: Darum haben die Christen von Christo / ihrem Haupt / als dessen Glieder / wie das Leben und Einfluß / also auch die **Benennung.** Und weilen nichts höhers / nichts herrlichers ist / als Christus unser Heyland; dahero folgt von selbsten / daß kein herrlicherer Titul und Lobspruch könne erfunden oder erdacht werden / als der Christen Name / welcher von Christo seinen Ursprung hat. Darum / weilen Christus ist hochgelobter GOTT in alle Ewigkeit / Röm. 19/5. so können die Christen keine andere als göttliche Menschen seyn. Da Christus als wahrer und wesentlicher GOTT ist ein Geist / Joh. 4/24. so müssen ja die Christen geistliche Menschen seyn. So Christus ist von Natur der eingebohrne Sohn GOttes / Joh. 3/16. so werden ja auch die Christen mit ihme GOttes Kinder / Christi Brüder / und Erben des ewigen Lebens aus Gnaden seyn. Ja / die Christen sind mächtige Leute / weilen Christus ist göttliche Krafft und Macht / 1. Cor. 1/18. die Christen sind weise und verständige Leute / weilen Christus ist die Weißheit / Prov. 8/22. sie sind Gerechte / weilen Christus ist die Gerechtigkeit / Jer. 23/6. sie sind heilig / weilen Christus uns gemacht ist zur Heiligung / 1. Cor. 1/30. 2c. 2c. O Würde über alle Würde! O Herrlichkeit über allen Adel! Christen sind Hoch-Edelgebohrne / Reichs-freye Herrn / Könige und Priester vor GOTT.

Aus diesem allen erhellet genug / wie wesentlich alles zugehe in der geistlichen Wiedergeburt und Vereinigung. Von dem Wort **Wesentlich** wird unten mehrers ausführlich folgen.

§ 72. Und hindert gar nicht / daß es also vor eine persönliche Vereinigung möchte gehalten werden / weilen es nicht darauf ankommt / worvon mans haltet / sondern was es in der That und Warheit ist; nun macht die Vereinigung Leibes und der Seelen eine persönliche Vereinigung / die geistliche Vereinigung mit Christo aber ist viel inniger / und doch keine persönliche / aber **gleichs als persönliche** / daß die Vereinigte so eines werden / daß sie **gleich als eine Person** seyn / wie Lutherus redet / **wie ein Mann** / nach Meisneri Sinn / und dannenhero freylich auch gleichsam Prædicationes personales daher fliessen / daß eines dem andern sein Wesen / seine Tugend und Krafft mittheilt / Apoc. 3/20. und also auch voneinander genennet werden; oder wie Christus Joh. 17/21. sagt: **Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit / die du mir gegeben / daß / gleichwie du Vatter in mir / und ich in dir / daß sie eines seyen in uns.** Wie nun aus der persönlichen Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit in Christo eine Mittheilung der Eigenschafften entstanden / und eines von dem andern kan gesagt werden / nemlich GOtt ist Mensch / und der Mensch ist GOtt / so hat es auch / in seiner Maaß /

Maaß/ eine Bewandtnuß mit der Vereinigung der Glaubigen mit Christo/ deren Grund ist die Offenbarung GOttes im Fleisch/ 1. Tim. 3/ 16. daß der Sohn GOttes ist ins Fleisch kommen / 1. Joh. 4/ 2. und die Glaubige seines Fleisches und seines Gebeins/ ja seiner Natur theilhafftig worden. Ich will nicht einmal so viel sagen/ als der gottseelige Arnd in einem nachdencklichen Schreiben an Erasm. Wolfartum, welches öffters besonders/ und in seinen kleinen zusammen gedruckten Schrifften mit enthalten ist/ da es heist: Was aus Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch/ und was aus Geist gebohren „ wird/ das ist Geist/ Joh. 3. Da sind die beyde Linien fleischlich und geistlich/ „ und dieselben sind **wesentlich** / welches das Wort **gebohren** bezeuget/ „ denn was gebohren ist/ ist aus seinem Wesen gebohren/ die frembden zufällige Sachen gebähren nichts. Also müssen alle natürliche Menschen wiedergebohren werden/ d.i. mit einem himmlischen Geist tingiret / erneuert/ „ gereiniget und verherrlichet/ immer mehr und mehr von Tage zu Tage/ von „ einer Klarheit in die andere verkläret werden/ als vom Geiste des HErrn/ „ wie S. Paulus herrlich redet/ NB. **das wird eben so wohl wesentlich „ Fleisch und Blut in dem Menschen/ gleichwie die Tinctur ein neu „ Wesen giebt/ nicht eine neue Eigenschafft allein.** Ich muß eben so „ wohl Christi Fleisch und Blut in mir haben / als Adams Fleisch und Blut; „ Das heisset ein neues Geschöpffe **wesentlicher Weise**/ und nicht allein werden wir des wesentlichen Fleisches Christi theilhafftig/ sondern auch durch ihn „ der göttlichen Natur / wie S. Paulus spricht: daß uns also Christus seine menschliche und göttliche Natur mittheilet; Das ist das gröste Geheimnuß. Ist jemand in Christo/ sagt S. Paulus/ der **ist eine neue Creatur**; „ also ist Christus in uns. „ Es wollen zwar die Herrn Autores der unschuldigen Nachrichten diesen Brief in Zweiffel ziehen / ob er warhafftig des gottseeligen Arnds seye? und hat man mit ihnen noch zu warten/ biß der Editor der letzteren Edition desselben/ entweder das Original producire/ oder docire/ daß vor diesem Manuscript und seiner Edition schon viele uralte in unterschiedenen Formen vorhanden seyen/ mir sind bekannt eine Edition in 12. Anno 1689 Item/ eine in 24. von Anno ---- und die ihnen zu handen gekommen/ von Anno 1676.

§ 73. Wir lassen aber dieses an seinem Ort gestellt seyn/ und ist uns genugsam/ wie D. Meißner die Sache so gründlich vorgestellt/ und gezeigt hat/ was aus solcher Vereinigung für gleichsam persönliche Prædicationes fliessen; allein/ es ist so fern/ daß diese Redens-Arten für eigentlich persönlich könnten angenommen werden/ so fern es ist / daß persönlich es könne verstanden werden/ wenn es von den Richtern und Gewaltigen heist/ Psalm. 82. sie

seyen Götter/ 1. Corinth. 8/ 5. welche doch nicht Götter sind von Natur/ Gal. 4/ 8.

§ 74. Es ist aber auch mehr darauf zu gehen/ daß/ was einer oder der andere/ aus gewissen Ursachen/ die einem jeden nicht gewichtig genug seyn/ verworffen/ (da eussert sichs ja je länger je mehr/ daß man die Redens-Art will schlechterdings/ ja auch in der besten Deutung/ verworffen haben/ und wenn es möglich wäre/ würde mans Luthero selbst aus seinen Schrifften auskratzen/) solches alle auch müsten mit verabscheuen; dann es hat nicht ein jeder Mund einen Geschmack von einer Sache wie der andere/ eine Kuhe frißt Haberstroh/ und läßt die Muscaten liegen/ die Henne nimmt das Körnlein vor dem Perlein; Dem/ der nicht auf die Schaalen und blosse Worte sehet/ sondern in tiefferer Einsicht die in unzulänglichen Worten enthaltene tieffe Geheimnüsse erblicket/ ist in Worten leicht/ wenn nur die Sache erkannt wird; Dahero ist der geistreichen/ grundfesten Auslegung D. Luthers selbst/ ich will nicht sagen D. Meißners und D. Speners/ des edlen Herrn von Seckendorff gar zu nahe geredt worden/ wenn es heist/ das andere/ nemlich die richtige Deutung/ da man eben keine Prædicationes personales daraus machet/ seye von weit hergesucht/ und von bösem Erfolg und Schlüssen; worüber das Zeugnüß D. Scherzers angezogen wird; allein/ zu geschweigen/ daß der einige/ obwohlen vortreffliche D. Schertzer/ der doch seiner übrigen Henothesi de unione substantiarum und approximatione essentiæ, hiermit nicht wird haben widersprechen wollen/ denen noch nicht sufficient ist/ die von einer Sache nicht nach Menschen Ansehen/ sondern aus der Warheit und Beschaffenheit der Sache selbst urtheilen/ zumahlen auch einer Autorität immer zweymal so viel der andern können entgegen gehalten werden; so bin versichert/ wenn D. Schertzer würde D. Speners ausführliche Erklärung gelesen haben/ daß er würde höchst vergnügt darmit gewesen seyn/ wenn sonderlich in der angeführten Stelle p. 9. § 3. der U. G. beobachtet wird/ daß nur die Einführung und unbedachtsame Gebrauch dieser Redens-Art mißrathen wird/ und sonderlich in dem Weigelianischen Verstand/ indeme sie ausdrücklich genennet wird NB. eine Red-Art Weigelii, und D. Luthers mit keinem Wort gedacht/ und also/ sofern sie Lutheri ist/ hier durchaus nicht mißrathen wird; wie dann auch versichert bin/ Lutherus würde weder von D. Schertzer noch andern Maasse genommen haben/ wie er reden solle/ oder sich haben an Formuln binden lassen; gewiß/ um der Zäncker und Crittler bösen Deutung willen/ wollte nicht eine einige an sich selber unschuldige/ ob schon andern seltzam und paradox scheinende Red-Art unterlassen/ so wenig als Christus oder Paulus/ ob sich gleich die Böse und Vernünfftler tausendmal

mal daran stossesten; dann denen / die mit dem Winckelmaaß der Vernunfft göttliche Geheimnüsse abmessen/ und nur am Aeusserlichen hangen wollen/ wird niemahl was schnur-recht seyn/ daran sie nicht was zu tadlen würden finden; So müste auch das Wort Homousios unterbleiben / welches doch billich in Conc. Nicæno eingeführet worden. Wer aber Frieden liebet/ und aus gutem Sinn von eines andern Reden urtheilet / der wird deren guten Verstand leicht finden und behalten; dahero nicht glaube/ daß jemand/ der in der Forcht für GOTT sich scheuet/ auch Ubels in seinem Hertzen von seinem Nächsten zu dencken/ vielweniger in seinen Worten ihn zu fangen/ noch Ehre/ mit Beurtheilung aller Worte und Wercke eines andern zu erjagen/ daß er bey der Redens-Art/ **Ich bin Christus** / eher auf eine falsche Deutung/ als auf diese Gedancken kommen sollte / diese Worte müssen ein tieffes Geheimnüß in sich begreiffen/ und die Gemeinschafft der Glaubigen mit Christo weit inniger/ realer und geheimer seyn/ als menschliche/ und sonderlich irrdische Sinnen und Vernunfft es erreichen/ und nur der Glaubige/ die Braut Christi/ erfahren und davon zeugen/ sonderlich aber eine stille / eingekehrte / in JEsus-Liebe eingesenckte Seele leicht fassen könne; daher sagt D. Spener/ solche Red-Arten seyen nicht logicæ, sondern metaphysicæ, oder so man auch hierinnen scrupuliren wollte / [illegible]-physicæ, extra essentiales; solche aber müssen nicht mit Vernunfft-Schlüssen überein kommen / sondern alle Vernunfft und Natur übersteigen. Daher/ wenn D. Schertzer nicht will/ daß man solche Redens-Art einführen solle/ weilen ja keine Noth einen darzu zwinge; so ist er nicht wider uns/ als die wir / bey gegenwärtigem Zustand/ eben das gerathen/ biß mit der Zeit die Leute werden starcke Speise besser ertragen lernen; wie man dann von einigen Zeiten her schon mehr erkennen und annehmen kan/ als vor mehreren Jahren/ dann Christus eilet mit seinem geistlichen Leib zum männlichen Alter; Doch verwirfft D. Schertzer solche Redens-Art nicht schlechterdings und gäntzlich/ auch an Luthero / und denen/ welche sie im guten Verstand gebraucht/ patrocinirt also denen U. G. durchaus nicht. So wenig als das / was eben aus D. Hülsemann angezogen worden / als welcher denen fernern Sätzen der unnöthigen Gedancken schnurstracks widerspricht/ wenn in Extens. Brev. in Supplem. c. 44. pag. 230. er spricht / daß / in Ansehung / daß das Wesen GOttes mit dem Wesen der Glaubigen vereiniget werde/ von den richtig-Gottes-Gelehrten gesagt werde/ daß die Vereinigung substantial **und wesentlich seye** / nicht zwar in Ansehung der Art/ doch der beeden vereinigenden Theilen / und also nicht allein GOtt/ mit seinen Würckungen und Gaben in denen Glaubigen seye / als welche nur auf eine zufällige Weise in dem Menschen sind. Daraus wir nach

 der

der Hand werden klar genug ersehen / weilen die Zusammenfügung der beeden Wesen GOttes und des Glaubigen erst das hohe Gnaden-Werck der Vereinigung ausmacht/ und nach der eigenen Geständnüß der U. G. die Gegenwart wesentlich ist / so wird leicht daraus können erwiesen werden / daß auch die Vereinigung wesentlich seye / weilen die Gegenwart und Vereinigung bey den Glaubigen einerley ist / und daß solches nicht anders geschehen könne/ als durch eine genauere Annäherung des Wesens GOttes in der Seele/ ohne Schmälerung seiner Unermeßlichkeit / als darvon die Gegenwart wohl zu unterscheiden/ weilen sonsten seine Allgegenwart und Anwesenheit bey denen Gottlosen/ ja gar bey denen Teuffeln / auch eine Vereinigung müste heissen ; da doch die Vereinigung nicht ist ein Natur-Werck des ersten/ sondern ein Gnaden-Werck des dritten Articuls ; sodann würde der F.C. und allen Orthodoxis entgegen folgen/ daß nur die Innwürckung und Gaben des bey denen Glaubigen dem Wesen nach nicht nähern Gottes/ als denen Gottlosen/ heisse die Innwohnung und geistliche Vereinigung/ welche demnach nicht substantial, sondern nur eine blosse Benennung seye/ wie man in der gantzen folgenden Ausführung seiner unnöthigen Gedancken dahin verfallen ist / und deutlich genug gezeigt werden soll/ daß/ ob mans schon nicht seyn will / in der That doch unter die Zahl derjenigen gehöre / welche in der F. C. verworffen werden/ daß sie lehren/ **GOtt wohne nur mit seinen Gaben / und nicht mit dem Wesen in seinen Glaubigen** ; allermassen auch diejenige / so hier verworffen werden/ niemahl die allgemeine Gegenwart des Wesens GOttes/ wie in allen Creaturen/ also auch in allen Menschen / die Glaubige nicht ausgenommen/ geläugnet haben/ und dennoch für irrig erklärt werden / weilen sie bey der geistlichen Vereinigung nicht lehren / daß GOTT dem Wesen nach in denen Glaubigen wohne/ welches nothwendig nicht von der allgemeinen Gegenwart/ **sondern von einer besondern/ geheimen / nemlich wesentlich genauern Annäherung muß verstanden** werden/ wenn nicht aus der geheimen Gnaden-Innwohnung entweder nur allgemeine Gegenwart/ oder blosse Innwürckung soll gemacht werden ; welches beedes irrig ist. Aber darvon jetzo nur zufälliger Weiß. Wir wollen D. Hülsemann nun ferner reden lassen an besagtem Ort p. 231. über 1. Cor. 6/16. „Wer dem HErrn „anhänget/ ist ein Geist mit ihme; da/ spricht er / werde viel weniger gesagt/ „als es recht/ und der Sachen Wichtigkeit gemäß seye/ wenn man das Wort „Geist allein von der Innwohnung der Gaben des Geistes verstehen wolle/ „oder nur für eine Art der allgemeinen Gegenwart GOttes/ da doch niemal „gesagt werde/ er wohne in den Gottlosen/ (welcher doch nach der allgemeinen Gegenwart in denen Gottlosen ist/ Sap. 1/ 7. c. 12/ 1. in deren Seele doch

doch der Geist GOttes/ der Geist der Heiligung / nicht kommt / nach seiner wesentlichen Gnaden-Gegenwart und Innwohnung/obschon mit seiner Innwirckung/ welche doch keine Vereinigung heist / Joh. 7/ 39. c. 14/ 17. welches wohl zu behalten wider die U. G. § 12. p. 35.) es wird aber auch zuviel „ gesagt als recht ist/ wenn die Vereinigung mit GOtt und Christo gleich ge- „ achtet wird / in der fleischlichen und mäßlichen Vermischung Mannes und „ Weibs. Daher/ obschon die Beschreibung mit dem Wörtlein/ daß es ei- „ ne sustentiale, wesentliche Vereinigung seye/ und substantialiter, selbwe- „ sentlich geschehe/ scheine die Art der Vereinigung zu beschreiben / dardurch „ und darinnen selbe bestehe; wenn nemlich die Gegenwart substantial ist/ so „ müsse auch die Vereinigung also seyn; so werden doch selbe von denen Scri- „ benten auch also gebraucht/ daß die beede Theile/ so vereinigt werden/ dar- „ mit werden angedeutet. „ Darvon unten wieder § 14. p. 45. mit mehrerem.

§ 75. Da wir nur noch bey dem Beschluß deß § 3. dieses erinnern/ wie unsere obige Relation von gäntzlicher Verwerffung dieser Redens-Art / auch in dem besten Verstand und Auslegung/ und also Lutheri selbsten / ohneracht der Protestation p. 6. § 1. als deren das Werck selbst widerspricht/ gantz offenbar seye; indeme man gern D. Schertzern auf seiner Seite möchte haben/ und vorwendet/ **er habe solche Formul gar nicht gründlich / oder sonst zuverlässig/ oder behauptens-würdig gehalten** / ohneracht er wol gewust/ was Lutherus geschrieben/ und wie ers gemeint / sondern **vielmehr vor höchst-anstössig und ärgerlich** / NB. **wie man auch sich bemühet/ sie gut auszulegen**/ angesehen; Da wir nicht widerholen wollen / daß wir zwar nicht zweiffeln/ daß D. Schertzer gewust / was Lutherus geschrieben/ aber doch Lutheri mit keinem Wort gedacht/ die Formul nur im Weigelianischen Verstand verworffen / nichts weiters als deren unbescheidenen Gebrauch mißrathen; sondern wir erwarten Beweiß / ob/ und warum er selbe im Lutherischen Sinn nicht für gründlich/ zuverlässig oder Behauptuns-würdig geachtet? Sollte wohl D. Schertzer Lutherum haben bezüchtigen / oder gar vor den Feinden Lutheri ein hönisches Frohlocken erwecken wollen/ als ob Lutherus in dem Articul von der Rechtfertigung und Vereinigung mit Christo/ als den vornehmsten Kern-Lehren/ **nicht gründlich/ zuverlässig / sondern höchst-anstössig und so falsch gelehret/ daß es auf keine Weiß zu entschuldigen/ wie man sich auch bemühete solches auszulegen** / wenn er doch setzt: **So soll man von Glauben lehren/ daß ein Christ mit aller Freudigkeit sagen könne: Ich bin Christus.** Heist das nicht denen Widersachern das Schwerdt wider Lutherum in die Hand geben? Gewiß/ wer in so wichtigen Grund-Lehren nicht gründlich/ zuverlässig / sondern so är-

gerlich

gerlich gelehret/ daß es nicht zu entschuldigen/ der ist ein verwerfflicher Lehrer/ dem darff man auch in andern Sätzen nicht kecklich trauen. Nun aber soll solches D. Luther gethan haben/ nach dem Schluß der U. G. O was wird der Widerspruch noch für Thorheiten nach sich ziehen / das / worinnen Lutherus diesem und jenem Sinn nicht anständig ist / wird ein verwerfflicher Weigelianer seyn müssen; Ich glaube nimmermehr / daß D. Schertzers Sinn dieser gewesen/ Lutherum also anzutasten/ und schimpfflich zu prostituiren; Mag demnach der Autor der U. G. zusehen / wie er diesen Verstoß verbessere.

§ 76. Und daß um so viel mehr/ weilen D. König in seiner Theol. Pos. nichts wenigers als mit ihme überein stimmet / in deme zu seinem vermeinten Vortheil angezogenen § 576. p. 211. da er ausdrücklich denen U. G. widerspricht/ daß die Form und Weiß der geistlichen Vereinigung der Glaubigen mit Christo bestehe in blosser Ubereinstimmung der Neigungen und Begierden/ oder in blosser Innwürckung des H. Geistes in den Glaubigen; (wohin doch alle Zeugnüsse der H. Schrifft in denen U. G. bloß gedeutet und unverantwortlich enerviret werden/ wie ich dann leicht vermuthen kan/ daß solches/ und was oben geandet worden/ in der Censur so viele Difficultæten verursachet haben;) Ferner aber bezeuget/ daß selbige auch nicht bestehet in einer solchen Verwandlung in ein Wesen/ oder Zusammenwachsung in eine Person/ daß der Glaubige mit Christo vereiniget in dem Verstand sagen könne: **Ich bin Christus**/ nemlich Christus isst/ Christus trinckt durch mich ꝛc. daß nemlich/ was der äussere und natürliche Mensch auch zu Unterhaltung des natürlichen Lebens thue/ Christo müste zugeschrieben werden / und also eine natürliche und persönliche Vereinigung daraus gemacht werde; Er läugnet aber hiermit nicht / daß auf eine andere Weiß der Glaubige sagen könne: **Ich bin Christus**/ Christus lebet in mir/ Christus redet durch mich / Christus würcket durch mich/ 2. Sam. 23 / 2. Rom. 15/ 18. wie oben aus D. Meißner deutlich genug ausgeführet worden; und meldet weiter / es bestehe selbige in einer **genauern** (als nemlich sonsten insgemein geschicht/) und NB. unaussprechlichen Zusammenfügung / zwar ohne Auslegung des Wesens GOttes/ (womit er die unaussprechliche Art Vereinigungs-weiß in etwas vorstellen will/ wie die sonderbare genauere Art der Gegenwart GOttes vor seiner allgemeinen/ zwar nicht in einer Ausdehnung/ wie es einem natürlichen Leib zukommt/ wohl aber in einer dem göttlichen Wesen / Willen und Allmacht zukommenden wesentlichen / innern Annäherung bestehe / doch ohne Vermischung/ daß beede Vereinigte zwar unterschieden/ aber nicht zertrennt seyen; Da nemlich/ wie in der persönlichen Vereinigung Christi das göttliche

Wesen

Wesen nicht das menschliche wird / noch das menschliche das göttliche / doch aus beeden gleichsam eine Person / ein Mann / wie D. Luther und Meißner reden / also / das nach Christi persönlichen Vereinigung in der Geheimnüß-reichen Menschwerdung / diese geistliche Vereinigung / aus der Menschwerdung Christi herfliessend / der höchste und innigste Grad und Art aller Vereinigung in dem Leben ist / genauer als Leib und Seel vereinigt sind / die doch eine Person ausmachen.

§ 77. Es thut aber gar nichts zur Sache / daß n. 4. der U. G. die Redens-Art: **Ich bin Christus** / aus dem Grund will umgestossen werden / weil selbige mit so viel Worten nirgends in der H. Schrifft / auch nicht einmal in den Stellen / die am nachdrücklichsten von dieser Materi handlen / enthalten seye; daraus solle abzunehmen seyn / daß die Heil. Menschen GOttes es weder vor heilsam noch nöthig erachtet haben. Worbey mich in der ersten Anschau gleich nicht wenig verwundert / daß man mit einem solchen schlechten Argument hat mögen aufgezogen kommen; Dann erstlich ist die Redens-Art / daß der gantze geistliche Leib Christi / Christus genennt wird / mit so vielen Worten in der Schrifft enthalten / Col. 1 / 24. da / was unten dargegen eingewendet / und Pauli Sinn verfehlet ist / an seinem Ort soll beantwortet und zuruck gewiesen werden; Hernach / wann dieses auch nicht wäre / so ist ja den Anfängern bekannt / daß einige Warheiten von Wort / und einige nach der Krafft in denen Worten der H. Schrifft enthalten; daher / wenn es auch mit so vielen Worten in der Heil. Schrifft nicht stünde / daß ein Glaubiger sagen könne: **Ich bin Christus** / so ist doch solches in dem Nachdruck der Wort und Lehren enthalten / daraus es D. Luther gezogen. Zudeme / so hat es weder Lutherus noch Spener eine Biblische / sondern der letzte gar eine paradoxe, widersinnische Red-Art genennt; und warum hat man doch den Unterscheid nicht beobachtet / daß sowol Biblische / als in der Kirchen und unter Lehrern übliche Red-Arten und Lehren seyen / welche beede der Warheit gemäß / und aus richtiger Folge und Auslegung des Verstands daher fliessen? O mein lieber Freund! wenn alle Red-Arten und Meynungen / die nicht mit so viel Worten in der Schrifft enthalten sind / müssen ausgemustert werden / so würde die gantze scholastische Theologie, Academische Lehr-Art / systematische Form beynahe dahin fallen / ja auch der von einigen intendirte Gewissens-Zwang alle Phrases und Worte der Symbolischen Bücher allein zu brauchen bald gehoben seyn / und wenn mancher mit lauter Biblischen Red-Arten seinen Vortrag genöthiget würde zu thun / so würde er das Predig-Amt müssen aufgeben. Und was mehres ist / wo haben Christus und die Heil. Männer GOttes A. oder N. Testaments heilsam und nöthig zu

seyn erachtet zu schreiben: Es seyen drey Personen in der Gottheit? stehet das Wort Person dann auch irgendwo in der Heil. Schrifft? Hat man nicht solches bißhero gebraucht/ weilen man kein geschickteres finden können/ diß Geheimnüß auf eine deutlichere Art auszudrucken? Und wo steht die Formul: Christus gebe uns seinen Leib und Blut **in mit** und **unter** dem geseegneten Brod und Wein/ wie es doch warhafftig geschicht? Könnten nicht die Reformirten eben so gegen uns argumentiren? Was nun die U. G. ihnen würden hierauf antworten/ das seye ihnen auch hier geantwortet. Wo stehet in der Schrifft: Christus seye dem Vatter ὁμόουσιος? und doch fordert man von den Socinianern billich/ sie sollen so glauben und lehren. Wo steht das in der Schrifft mit so vielen Worten: Die mittelbare (ich meyne nicht die/ welche durch gelbe Mittel erkaufft wird/) Berufung eines Kirchen-Dieners seye göttlich? Wenn man nun daher schliessen wollte/ selbe seye deßwegen nicht gründlich/ zuverlässig/ sondern ärgerlich/ irrig/ mein! wie wollte man auf sein Amt trotzen/ oder im Gewissen versichert seyn/ sein Amt gefalle GOTT! Daher sieht man/ wie ungegründ und ungereimt der Vorwand seye. Wenn noch darzu kommt/ daß aus nachfolgenden gesammelten Sprüchen kan erwiesen werden/ daß die Sache und Red-Art nachdrücklich in selbigen enthalten seye/ so wird der Widerspruch noch mehr zunicht/ und die U. G. heimgewiesen werden.

§ 78. c. 9. Wenn angezogen wird 1. Cor. 3/ 33. da es heisse: **Ihr seyd Christi**/ nicht Christus/ **Christus aber GOttes**; da heist es zuletzt auch nicht/ Christus ist GOtt/ folgt es dann darum/ daß er weder so könne genennet werden/ noch es würcklich seye? das wäre auf Socinianische Weise argumentirt; Wie nun Christus ist GOttes und GOtt/ so sind in ihrer Art die Glaubigen Christi und Christus/ was nemlich Christus von Natur/ das sind sie aus Gnaden/ wie der Sohn mit dem Vatter eins ist/ so sind sie mit Christo eins/ Joh. 17. GOTT siehet Christum und den Glaubigen für eins an/ ja er nimmt den Glaubigen für Christum an/ siehet nur Christum in und an ihm; ist er nun Christi/ so ist er ein Glied Christi/ das Glied aber ist nicht nur eines Wesens/ sondern hat auch den Namen vom Bräutigam/ wenn es ferner heist/ 1. Cor. 1/ 30.

§ 79. **CHRISTUS ist uns gemacht zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung.** Und also alles was CHRISTI ist/ wird den Glaubigen gegeben/ und Christus darmit selbst/ daß er solches nicht nur ausser ihnen und für sie/ sondern in denenselben alles würcklich ist; daß sie/ durch Christum erleuchtet/ ein Liecht in dem HErrn werden/ durch ihn und in ihm gerecht gesprochen/ gerecht gemacht/ und die Gerechtigkeit GOttes werden/ 2. Cor. 5/ 21. mit seinem Blut

und

und Geist durch und durch geheiliget / und in sein Bild verkläret werden / ja endlich gantz und gar von allem Ubel erlöset / und völlig gereinigt / GOtt vollkommen dargestellet werden; daß dannenhero GOTT ein völliges Wolgefallen an ihnen kan / und Christi Bild an ihnen siehet / ja sie für seine Söhne und Töchter in seinem Sohn erkennet / und also als Christum selbst annimmt / daß ein Glaubiger sagen kan: **Ich bin vor GOtt Christus** / wie aus solchem Grund Lutherus diese Formul hat gebraucht. Die übrige Stellen Galat. 2/20. Joh. 6/56. 2. Cor. 5/16. Cant. 2/16. Rom. 8/1. kommen theils unten wieder vor / theils gehen sie allein dahin / daß sie auf Christum **in** den Glaubigen zielen / welches eben das gröste Geheimnüß ist unter den Heyden / Col. 1/27. und Christus also die Glaubigen durchdringet / vergöttert / daß sein Bild / sein Leben / seine Tugenden / seine Krafft allenthalben hervor leuchtet / daß sie eine göttliche / geistliche / himmlische Gestalt / ja seinen Sinn und Geist bekommen / daß sie sagen können: Ich bin nun nichts mehr von mir selber / Christus ist alles in allem in mir / ich bin voll Christi in Christo / gantz überkleidet / überbildet / **ich bin Christus** / was noch eines in mir ist / wird übersehen / verschlungen von dem Liecht und Feuer / und also die Benennung von dem grössern Theil hergenommen. Wenn nun **in einem Seyn** aufhebete das selbsten Seyn / oder wegen der Vereinigung also genennet werden / was dasjenige ist / so in einem ist / so müste folgen / weilen es heist: GOTT ist offenbaret im Fleisch / GOTT war in Christo /. daß der gantze Christus weder von Natur / noch aus Gnaden GOtt wäre / noch also könnte genennet werden; Nun aber / wie solches weder das Wesen / noch die Prædication / daß Christus GOtt seye / aufhebet / sondern eben die Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur der Grund ist / daß der gantze Christus wird GOtt genennet / und doch eine jede Natur unterscheiden bleibt / aber nicht getrennt von der andern; warum läst man sich dann frembd duncken / wenn aus dem innern Grund / Innwohnung und Mittheilung der Güter aus Christo / die Glaubige nach ihrem vornehmsten und besten Theil auch Christen und Christus genennet werden? zumahlen der gantze Leib heist / was das Haupt.

§ 80. Dieses aber geben wir gern zu / daß allezeit der Unterschied bleibe zwischen dem der da heiliget / und denen die geheiligt werden / damit nicht die Wesen vermischt werden; bleibt doch gar bey der persönlichen Vereinigung des Leibs und der Seelen beede Wesen unterschieden / können auch getrennet werden / und haben beede wesentliche Theil einen Namen / wie der sterbliche Leib so wohl / als auch die abgeschiedene Seele wird Lazarus genennet / Luc. c. 16. Wiewohl bey denen Glaubigen noch viel mehrers sich findet / wenn man läugnen wollte / daß der Leib bekomme zu seiner Substanz was von dem

Wesen der Seelen/ so zeuget doch die Schrifft/ und bringets die Beschaffenheit der wesentlichen Geburt aus GOtt mit / daß die Glaubige eines neuen Wesens/ des Geistes/ der Natur GOttes theilhafftig / Ps. 51/ 12. Joh. 3/ v. 6. warhafftige GOttes-Kinder werden/ Christi Brüder / seines Fleisches und seines Gebeins/ wie Hebr. 2/ 11. seqq. es heist : **Sintemahl sie alle von einem kommen/ beyde der da heiliget/ und die da geheiliget werden. Darum schämet er sich auch nicht / sie Brüder zu heissen / rc.** Wenn aber ja der Unterscheid so genau beobachtet wird/ zwischen dem Bräutigam und der Braut/ zwischen dem Tempel und dem / der darinnen wohnet/ zwischen dem Weinstock und den Reben/ zwischen dem Haupt und den Gliedern/ zwischen dem/ der unsere Gerechtigkeit ist / und denen / die in ihm haben Gerechtigkeit/ zwischen denen/ die allzumahl einer in Christo sind/ und dem/ in dem sie einer sind/ rc. da doch in denen meisten dieser Exempel eine Gleichheit des Wesens/ und bey dem Unterscheid eine Real-Einigkeit sich findet/ da doch sonsten/ wo das Wesen ungleich ist/ c. g. in Christi göttlichen und menschlichen Natur/ und bey des Menschen Leib und Seel/ dennoch beede Theil mit einem Namen / und eines mit des andern Namen genennet wird ; warum hat man dann nicht hinzu gesetzt / daß Braut und Bräutigam ein Fleisch / ein Leib / eine Seele seye / und einen Namen haben / das Weib nach dem Mann Männin genennet / und als er selbst geachtet werde / und doch nicht der Mann persönlich selbst seye / also von Christo ein Glaubiger Christus ? Warum nicht/ daß der Tempel und der darinnen wohnet so eins seyen / daß auch gesagt wird/ daß der Tempel in dem Innwohnenden/ nemlich ein Christ in GOtt/ in Christo/ und GOtt in einem Christen wohne / Joh. 6/ 56. & c. 17. 2. Col. 5/ 17. Warum verringert man nur die Sach / und sagt nicht/ daß Weinstock und Reben ein Wesen / einen Leib ausmachen / und einen Namen haben / und ohne die Reben der Weinstock nicht Weinstock ist ? ist schon das Haupt und Glieder voneinander unterschieden den Theilen und Würde nach/ so sind sie doch nicht unterschieden dem Wesen nach / und machen zusammen einen Leib / einen Menschen / und ist eines ohne das andere kein vollkommener Leib ; also ist das geistliche Haupt ohne die Glieder kein gantzer mystischer Christus. Leib und Seel sind auch unterschieden/ und haben doch einen Namen des Menschen / und also hätte man bey dem Unterscheid auch der Gleichheit und Einigkeit nicht vergessen sollen. Darvon unten mit mehrerem.

§ 81. Und wer weiß nicht / daß sowohl in der Rechtfertigung die Gerechtigkeit Christi ist die Gerechtigkeit der Glaubigen/ und eine einige Gerechtigkeit/ und vor GOtt kein Unterschied gemacht wird / also daß auch der Glaubi-

Glaubige in Christo die Gerechtigkeit GOttes selbst wird/ und uns mit Christo/ daher Lutherus sagt: man könne und solle in diesem Fall Christi und seine Person nicht trennen/ sondern sie seyen gleich als eine Person; wie dann auch hiermit das folgende destomehr für unsere Sache dient/ daß die Christen nicht nur allzumahl **einer** sind in Christo/ sondern auch **eins** mit Christo/ und also/ in gewisser Absicht/ nicht unterschieden; daher wie Christus GOtt ist/ so sind die Christen Christus/ nemlich aus Gnaden / Apoc. 3/21. Und das nicht nur Zurechnungs-weiß/ sondern auch wegen der wesentlichen Wiedergeburt und Innwohnung Christi in seinen Glaubigen / und derselben Verklärung in sein Bild/ wie einige die Worte verstehen/ Act. 9. Was verfolgst du mich; da Paulus Christum auch selbst meinte in seinen Glaubigen/ und nicht die blosse Menschen allein. Sodann/ wenn Hebr. 12. von Mose stehet: Er habe die Schmach Christi für höhern Reichthum geachtet/ als die Schätze Egypti/ so fragt sich: wer hier durch Christum verstanden werde? ob nicht eher das Volck GOttes selbst/ als Christus persönlich?

§ 82. Nun wird in den U. G. p. 11. meiner abermahl als eines Gegentheils gedacht/ mit welcher Benennung man gern den Leuten möchte beybringen/ als ob ich den Streit angefangen/ und mich den U. G. entgegen gesetzt/ da doch der Streit von ihnen erregt worden / und selbe der Absonderung von Luthero und seinem Sinn Schuld haben. Dennoch aber möchte man gern mich einer Secte hiermit schuldig machen / do doch niemand sectirischer in der That ist/ als solche Leute/ die so gern Ketzer machen; man hat sich bißhero mir entgegen gesetzt / und ohnerachtet viele Mittel und Weege beobachtet worden/ einen aus vielen Absichten unruhigen Sinn zu gewinnen / so hat es doch bißhero fehl geschlagen; Ach! daß man nur Christo keinen Gegentheil abgebe! ich will gern so heissen/ und im Werck/ in der Liebe und Fürbitt mich anderst erzeigen/ und zu GOtt hoffen/ er werde uns noch zu seinem Sinn/ Erkanntnuß der Warheit/ einmüthiger Erbauung der Gemeinde / und einstimmigen Lob GOttes bringen/ sonsten taugen wir nicht in einem Himmel unter ein Haupt/ wo nicht ein Geist uns regieret; Und ist schimpfflich / aus einem Mit-Christen und Amts-Gehülffen einen Gegentheil machen / die wir einander subordinirt und nicht contraire sollten seyn. Es wird aber meiner Predigt gedacht/ daß darinnen seyen angeführt worden die Worte Pauli 1. Corinth. 12/12. **Gleichwie ein Leib ist / und hat doch viel Glieder / alle Glieder aber eines Leibs / wiewohl ihrer viel sind / sind sie doch ein Leib/ also auch Christus.** Daraus aber nichts wenigers könne behauptet werden/ als daß man sagen könne: **Ich bin Christus.** Die Gründe des Widerspruchs werden daher genommen/ weilen nicht nur eine Vergleichung

des geistlichen Leibs und seiner Glieder mit dem natürlichen Leib angestellt werde/ in Ansehung der Vereinigung/ wie Eph. 4/ 15. 16. sondern auch in der Unterscheidung/ indeme der Fuß nicht sagen könne/ er seye die Hand/ ob er schon des Leibes Glied/ also auch kein ander Glied sagen könne/ es seye das Haupt; und also folglich kein Glaubiger sagen könne/ **er seye Christus.**

§ 83. Darauf antworte/ daß freylich in diesem Capitel nicht nur von der Vereinigung/ sondern auch von dem Unterscheid der Glieder/ unter sich selbst gehandelt werde/ welche doch neben ihrem eigenem Namen/ da eines wird Haupt/ daß andere Fuß/ Hand/ Aug/ 2c. genennet/ einen gemeinen Namen haben/ daß sie alle zusammenheissen ein Leib/ ein Mensch/ und haben einerley Wesen und Leben; Also verhält sichs mit den geistlichen Gliedmassen an Christo/ daß zwar kein Christ als ein Fuß oder Hand kan sagen: **Ich bin Christus**/ oder das Haupt/ aber doch/ ich bin mit Christo ein Leib; auch Christus selbst kan nicht ohne mich der mystische Christus seyn/ dennoch folgt nicht daß er nicht solle Christus genennet werden; also bin ich mit dem Haupt vereiniget ein Christus. Zudem/ so wird nur daselbst der Unterscheid der Glieder unter sich selbst gehandelt/ nicht aber vom Unterschied des Haupts und der Glieder/ wie dann Christus/ das Haupt/ nirgend das Glied des Leibs genennet wird; es hat aber ein jedweders Glied gleichen Theil am Haupt/ und je kräfftigern Einfluß/ je näher es dem Haupt ist/ daß also alle Glieder vom Haupt regieret und beseelet werden/ so können sie dann alle zusammen sagen: Wir mit dem Haupt sind ein Christus; was nun von dem gantzen/ daß kan auch von einem jeden Theil gesagt werden/ und spricht also ein jeder Glaubiger recht: **Ich bin Christus.** Und das um so viel mehr/ weilen wie Christus in allen Glaubigen ist ein Christus/ so ist er in einem jedwedern Glaubigen gantz/ wie man von der menschlichen Seele sagt/ sie seye gantz in dem gantzen Leib/ und gantz in einem jedwedern Theil des Leibs; so kan demnach ein jedwedes Glied sagen: **Ich bin Christus**/ wie der gantze Leib ist Christus/ wie dann ein Christ dem andern kan Fuß/ und Hand/ und Aug zugleich seyn/ Job. 29/ 15. und daher das Aug der Fuß genennet werden. Die gantze Sache wird ausgemacht seyn/ wenn man einen Unterscheid macht **unter der persönlichen/ wesentlichen/ besondern und allgemeinen Benennung**/ und den Conceptum genericum & specificum nicht confundiret/ und solches darauf ferner applicirt/ wenn Christus sagt: **Ich bin der Weinstock/ ihr seyd die Reben**/ Joh. 15/ 5. da ja der Stock nicht die Reben/ noch die Reben der Weinstock könne genennet werden; Aber/ machen dann nicht der Stock und Reben das gantze aus/ ob demnach schon nicht ein Theil das andere kan genennet werden nach dem besondern und eigenen

Na-

Namen/ so kan doch das gantze mit einem einigen und gemeinen Namen genennet werden/ weilen sie eines ausmachen/ obschon die vereinigte Theile unterschieden bleiben.

§ 84. Auf das/ was ferner widerholet/ und pag. 12. nicht undeutlich eingestanden wird/ daß der gantze Leib/ und also alle Glaubige zusammen können **Christus** genennet werden/ so könne doch ein jeglich Glied dessen nicht besonders sich **Christum** heissen/ so wenig ein Glied könne der gantze Leib heissen; Darauf ist oben bereits geantwortet/ daß/ was dem gantzen zukomme/ auch von allen Theilen könne gesagt werden/ weilen ein jedes Theil des geistlichen Leibes eine besondere Person und Subsistenz ausmacht/ welches bey den Gliedern des natürlichen Leibes nicht ist/ und daß in einem jeden der Glieder Christus gantz ist/ wie im gantzen Leib. Wenn daher der Unterschied des geistlichen und natürlichen Leibes/ und der Status controversiæ wohl beobachtet wird/ daß man hier von keinen logicalischen Prædicationen handle/ so ist die Sache gleich ausgemacht. Wird demnach mit beeden Händen zugegeben/ daß es auf eine solche Weise eine figurliche Redens-Art seye/ wenn von dem fürnehmsten Theil das gantze benamset wird/ oder/ wenn wegen einiger Gleichheit des Stands/ oder Tugend/ oder Krafft/ zweyen Personen ein gemeiner Name gegeben wird/ als wie Johannes Elias/ Christus David genennet wird. Und obschon die Red-Art: Ich bin Christus/ auf solche Weiß eine Figurata wird/ so bleibt sie doch im Grund und Gemeinschafft der Sache selbst höchst-real und wahr/ und kommt die Verblümung und Namen-Wechslung nur auf den äussern Ausdruck der Sachen an; schadet aber der innern wesentlichen Warheit so wenig/ so wenig es Christo verkleinerlich ist/ wenn er das wahre Brod/ und der rechte Weinstock heist/ als ob in ihme/ die Kräfften des Lebens und Erquickung nicht unendlich-eminenter eigen wären/ indeme er seinen metaphorischen Titul nicht nur gründlich und realiter erfüllet/ sondern ein weit mehreres/ als das elende Menschen-Wort auszudrucken vermag.

§ 85. Und wenn denn in solcher Deutung nicht eine ungewöhnliche/ noch dem gemeinen Gebrauch entgegen lauffende Red-Art wäre/ nach eigener Geständnüß/ so hätten wir nur desto grössern Vortheil/ daß man bekennen muß/ es seye auf solche Weiß eine gewöhnliche/ und also gültige Red-Art/ wie sie denn auch von andern nicht in dieser Absicht ungewöhnlich genennet wird/ sondern weilen sie im ersten Anhören/ als eine persönliche kan angesehen werden/ und gleichsam persönlich ist; sie bleibt aber dennoch in anderer Absicht eine paradoxe Red-Art/ die im Anfang einem seltsam vorkommt/ und darinnen auch würcklich der Vernunfft ungereimte Sachen vorkommen/ wie

wie sie sich dann in dem U. G. genugsam verrathen hat/ daß/ wenn sie die Geheimnüsse und höchste Gnaden-Wercke GOttes wolle nach ihren thörichten Gründen beurtheilen/ lauter Absurditæten heraus kommen; und so würde es in allen andern Glaubens-Puncten geschehen/ wenn man würde die Vernunfft darüber lassen Meister seyn/ man würde Christo seine Gottheit / der Jungfrau Maria ihre Geburt ohne Mann disputiren; und hat sich die Vernunfft sonderlich hier verstiegen/ und sich auf das ungereimteste bezeugt/ wie sie auch in natürlichen Schlüssen fehlen könne/ wenn also geschlossen wird/ daß kein geistliches Mitglied/ oder jeder Glaubige füglich und der Warheit ähnlich sagen könne: **Ich bin Christus**/ weilen es nicht eine ungewöhnliche/ nach allem Gebrauch zu reden entgegen lauffende Redens-Art seye / worvor sie ausgeben werde/ sondern folglich eine gewöhnliche/ und dem gemeinen Gebrauch nicht entgegen lauffende; Man mache da einen formlichen Schluß daraus/ so wird es eben auf diesen Schlag heraus kommen: Weilen man nicht auf eine ungewöhnliche/ und allem gemeinen Gebrauch entgegen lauffende Red-Art sagen kan/ Christus seye GOtt und Mensch/ so ist demselben in der Warheit auch nicht also; Sollte man dann nicht billig also geschlossen haben? Wer nicht nur auf ungewöhnliche und unbräuchliche/ sondern auch gar übliche Art sagen kan: **Ich bin Christus**/ der sagt recht/ nun aber kan dieser ein jeder Glaubiger sagen/ derohalben so sagt er recht.

§ 86. Wie dann noch ferner mit wenigem Succeſs Exempel angeführet werden/ welche wider seinen eigenen und gemeinen Vernunfft-Satz lauffen sollen/ daß/ was man vom gantzen sagt/ auch von einem jeden Theil könne gesagt werden/ um diese Redens-Art zu entkräfften/ darinnen man doch mehr nicht thut/ als das bestättiget/ was man oben geläugnet hat/ daß sie nicht füglich könne für eine ungewöhnliche Redens-Art ausgeben werden / welches mehr für als wider uns ist/ und würde man solches nicht so leicht eingestanden haben/ wenn wir dieses urgiret hätten; und das könnte überhaupt genug seyn auf die Instanz vom König und seinem Kriegs-Heer/ von der Glaubigen Seele.

§ 87. Allein wir wollen zu der U. G. mehreren Uberzeugung deutlich darthun/ daß theils die beede Exempel für uns seyen/ theils sehr impertinent, in dieser Materie angeführt werden; weilen die Prædicationes und Propositiones confundirt werden/ da ein anders ist eine grammatica**lische**/ oder eine logi**sche** / ein anders eine **rhetorische**/ ein anders eine **eigentliche**/ ein anders eine **verblümte** Red-Art / da man von einer jeden Gattung sagt/ was von der Art und dem gantzen Wesen gesagt wird; oder da ein Ding benennet wird nach seinem Wesen/ oder nach seinen zufälligen Eigenschafften; Item/

Item/ da von dem vornehmsten Theil das gantze benennet/ oder unter einem Personal-Wort die Sache gemeinet wird; wenn eine Darreichungs-Vorstellungs-Bedeutungs-Formul für die Sache selbsten genommen/ oder das Werck für den Meister gesetzet wird; oder endlich/ da auf eine geheime Art eines von dem andern prædiciret wird. Unsere Formul ist weder logisch/ rhetorisch/ sondern vielmehr metaphysisch und mystisch/ weilen sie ist ὑπὲρ νοῦν, ὑπὲρ λόγον, &c. Aber um deßwillen höret die Redens-Art nicht auf eine göttliche Warheit zu seyn/weilen sie sich nicht in den engen Bezirck der Vernunfft-Concepten einschliessen/ noch nach den Menschen-Fündlein oder Arten der logicalischen Prædicationen sich dehnen und beurtheilen läst; der Maaß-Stab ist zu kurtz/ göttliche und geistliche Dinge/ ja Geheimnüsse darmit abzumessen/ dann so wären sie keine Geheimnüsse mehr/ Vernunfft wird hier zuschanden/muß hier weichen/kan diß Geheimniß nicht erreichen. Aristoteles und aller andern Weltgelehrten Weißheit ist hier Torheit. Wer sich aber die Mühe wollte nehmen/würde aus Anleitung D. Meisneri Phil. Sobr. solche Redens-Art nach allen Gattungen der Prædicationen etlichermassen reimen können. Man besehe p. 149. 276. 181. 185. 193. 195. 200. 207. 211. 213. 214. 703. 705.

§ 88. Und weilen das Geheimnüß der Vereinigung der Glaubigen mit Christo aus dessen Menschwerdung fliesset/ welche aber über alle Offenbarung Fleisches und Blutes/ ja unaussprechlich und unter allen Wundern das wundersamste ist/ welches allen vernünfftlichen Begriff/ Zusammenreimung/ und Ausspruch aller Logicorum übersteiget; so kans nicht anderst seyn/ es muß seine eigene/ sonderbahre/ ohngemeine/ und in allen menschlichen Reglen und Schlüssen nie ausgesonnene/ und durchaus ohngewöhnliche Red-Arten und Prædicationes, d. i. combinationes prædicatorum cum subjecto haben und machen/ welche nur der H. Geist und die Heil. Schrifft an die Hand geben und erklären kan/ und lassen sich nicht von Nicodemischen Vernunfft-Geistern syndiciren. Daher ist diese Red-Art nicht ungleich den Sacramentlichen Prædicationen/ welche alle zusammen nur allein von der göttlichen Verordnung// Einrichtung/ Verbindung und Erklärung dependiren; und ihre Krafft/ Warheit und Richtigkeit her deriviren; sich aber auf keine Art der logicalischen Prædicationen schicken/ und dennoch realissimæ sind/ wenn schon inusitatæ und mysticæ, ja gantz extraordinariæ, dergleichen weder nach der Sachen/ noch nach der Grund-Ursach/ noch nach dem modi prædicandi in dem gantz weitem Umgriff aller natürlichen Wesen keine gefunden werden/ darum kan auch die Logic keine Præcepta darvon geben. Meisn. l. c. pag. 197. 79. 139. 140. 147. 166. 177. 189. 192. In der Logic aber des H. Geistes ist sie propria, vera,

Logica, p. 198. 199. sonsten aber lassen sich göttliche Geheimnüsse nicht in die magere Ideen der thörichten Philosophie einschliessen. Wers hat / der läst andere drüber zancken / er geniests in der Einsamkeit und Stille. Wenn es aber in so ernstlicher Sache Sophisterey gelte / so könnte leicht behauptet werden / daß solche Propositio auch philosophicè vera seye / wenn mans de veritate transcendentali und metaphysica verstehen wollte / weilen sie ihr subjectum, prædicatum und copulatum hat / wie auf solche Weiß auch diese Propositio wahr ist: **Die Sonne ist schwartz.**

§ 89. Darum kan sich unsere Redens-Art nicht vergleichen lassen mit derjenigen: Der König hat die Stadt belägert / darum ist jeder Soldat König; indeme eines theils von der Expedition und nicht der Person oder Wesen des Königs die Rede / andern theils dieselbe metonynisch / syncedochisch / unsere aber mystisch / und gar weit besonders ist / wie dann kein Soldat mit dem König was innerliches und wesentliches gemein hat / was das Königliche betrifft / wie der Mensch nach Seele und Leib mit Christo / darum kan es auch nicht eine Essential- oder quæst. Personal-Redens-Art genennet werden; und ist eine fallacia æquivocationis darinnen / da erstmals der König wird repræsentative, collective, autoritative, interpretative virtualiter genennt / zuletzt aber personaliter genommen / und also sophistisch solches eingewendet / und præsentia moralis mit substantiali confundiret; da bey unserer Formul das Benennte mit dem / von welchem es den Namen hat / nicht nur einerley leibliches Wesen und Natur / sondern auch einerley geistliche Subsistenz hat / und gleichsam eine Person ist. Wenn nun da durch den König die Macht des Königs / oder seine Armee und Soldaten verstanden werden / auf solche Weise ein jeder Soldat sagen kan: Ich bin der König / weil ich bin ein Theil seiner Macht von der Königlichen Armee; so mag noch vielmehr ein wahrer Christ / der mit seinem König / Christo / ein aus GOTT gebohrner König selbsten ist / und wenn ein Christ sieget / Christus selbst gesieget und gewonnen hat / sagen: **Ich bin Christus / bin ein König.** Dahero mag das Gleichnüß vom Kriegs-Volck / welches seinen Principalen præsentirt / sich hieher gar nicht reimen; dann da ist Einführungs gleiches Wesens / dorten kaum des äusserlichen Vorhabens; hier ohnmittelbarer und wesentlicher Einfluß des Hauptes / dort kaum äusserliche Dependenz und Gehör der Ordre. So lang sich nicht gleichmässige Umstände hervor thun beym äussern König / Krafft welcher er der Beschaffenheit Christi in und mit seinen Glaubigen auch nur um etwas kan verglichen werden / so lang hätten die **U.** G. mit solchem Einwurff können daheim bleiben.

§ 90. Eben

§ 90. Eben so ist es bewandt mit dem andern Fund von der Seele des Menschen. Dann wenn der gantze Mensch Seele genennet wird/ wie in H. Schrifft offt geschicht/ und der Leib/ also auch ein jedes Glied concretive mit gemeinet ist / so ist es abermahl eine figurliche Benennung von dem vornehmsten Haupt-Theil/ und nicht nach dem gantzen Wesen/ obwohl der Leib mit gemeinet ist/ weilen aber nicht ein jedes Theil besonders/ sondern alle zusammen das gantze ausmachen/ daher kan nicht von einem jeden Theil gesagt werden / was vom gantzen gesagt wird; daher kan man wol sagen: Der Mensch ist Fleisch/ also/ ein jedes Glied ist auch Fleisch/ nicht aber die Seele ist auch Fleisch; darum ist in dem ungleichen Gleichnüß eine Prædicatio accidentalis, da der Glaube nicht ist de essentia hominis, qua homo, Christus aber und sein Geist gehört zum geistlichen Wesen eines Christen; hernach partis pro toto, da in heterogeneis ein Theil nicht kan gesagt werden / wie in homogeneis, da ein jedes Tröpfflein Wassers auch Wasser ist / ein jedes Stücklein Erde auch Erde ist/ ein jedes Stücklein Glaß auch Glaß; wie nun GOTT selbsten sagt der Mensch seye Erde/ und dennoch daher nicht folgt / daß seine Seele auch sollte Erden seyn / eben so kan man sagen / der Mensch ist eine glaubige Seele/ daß dennoch nicht könnte gesagt werden/ sein Leib seye eine Seele; und was brauchts solcher Thorheit / indeme der Einfältigste siehet/ daß in solcher Redens-Art die Seele nicht für einen Theil / sondern für den gantzen Menschen genommen wird/ wie 1. Petr. 3/20. Es wird ja einerley Leben dem Leib und der Seelen des Menschen zugeschrieben / (wie D. Schröder denen/ die es nicht glauben wollten/ in problem. Commun. propr. genugsam hat dargethan) wegen der innigen Vereinigung mit einander/ und doch ist und wird der Leib nicht die Seele/ noch die Seele der Leib / wird auch nicht eines dem andern gleich geachtet / weilen die Seele das Leben aus sich selbst/ der Leib aber von und durch die Seele hat. Also ist ein Liecht und Wärme im Feuer und einem glüenden Eisen/ und wird das Eisen nicht zum Feuer. Weilen demnach die Glieder des menschlichen Leibes von dem Einfluß der glaubigen Seelen/ so fern sie glaubig ist/ nichts participiren können/ daß sie glaubig zu werden vermöchten/ indem es ihrer Ordnung und dem Entzweck der Schöpffung entgegen/ und nur die Seele das eigentliche und erste Receptaculum oder Werckstatt des Glaubens ist / anbey auch per naturam solches eine Contradiction involvirt / das Fleisch-Glied glaubt/ darum kan man nicht ein jedes Glied der Glaubigen glaubig nennen/ das ich anderer Ursachen geschweige. Allein so verhält sichs in den Gliedern Christi nicht / welche nicht nur Fleisches/ sondern Geistes Glieder sind/ und daher mit ihrem Haupte in so fern einer Art/ und daher seiner geistlichen Innwürckung so fähig/ daß sie

endlich durch ihn selbst / in sich / gleichwie er selbst / ja auch einiger Weiß er selbst werden können.

§ 91. Darum darff unsere Redens-Art / wie in Statu controversiæ gedacht / nicht nach diesen gerichtet werden / indeme ein anders ist ein geistliches / ein anders ein natürliches Glied an einem Leib / dieses hat keine Selbständigkeit für sich selbsten / darum kan es auch nicht mit dem persönlichen und besondern Namen des gantzen benennet werden / ein jedes geistliche Glied aber hat seine besondere Selbständigkeit neben dem andern / und kommt also jedem der allgemeine und besondere Name zu / weilen Christus mit einem Glied wie mit dem andern vereinigt ist; und ist uns genug / wenn man gestehen muß / daß / ob gleich Paulus nicht vornemlich / doch etlicher massen darauf sehe; wiewohl der Vorwand nichtig ist / indeme Paulus auf die Vereinigung und Gemeinschafft mit einem jeden / und dann aus solchem Grund-fliessende Verbindung eines Glieds mit dem andern siehet / dann woher könnte das letzte folgen / wenn das erste sich nicht zuvor befände? Darum redet Paulus ausdrücklich von der einigen Gnade / Gabe und Geist / so sich in einem jedem befinde / im Anfang des Capitels / und letzlich / wie alle Glieder dardurch in einem Geist verbunden / zu einem Zweck würcken / 1. Cor. 12 / 7. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Dem einen wird gegeben ꝛc. Einem andern v. 9. Einem andern v. 10. Diß alles würcket derselbige einige Geist / und theilet einem jeden seines zu / nachdem er will. Nachdeme nun Paulus von den eintzeln Gliedern geredt hatte / so zeiget er nun wie sie eines seyen / und das gantze aus den gantzen Theilen bestehe / und der Leib aus vielen Gliedern / darum / ob schon die Hand nicht sagen könne / sie seye der Fuß / noch das Aug / es seye das Ohr / folge es darum nicht / daß es nicht des Leibes Glied seyen / und den Namen des gantzen neben seinem besondern tragen sollte / dann / wenn der gantze Leib Aug wäre / wo bliebe das Gehör? So alle Glieder ein Glied wären / wo bliebe dann der Leib? Also bleibe zwar der Unterscheid der Glieder / aber doch die Verbindung an einem Leib / und trage also ein jedes seinen besondern / alle aber zugleich des gantzen Namen.

§ 92. Darbey zu mercken / daß über der Absicht Pauli / der in seinem Tertio bleibet / bey dem mystischen Leib sich noch das befindet / daß von dem natürlichen nicht kan gesagt werden; daß nemlich ein jedes Glied seine eigene und völlige Subsistenz, und Christum so gantz und völlig hat / als wie der gantze Leib / und daher von einem jedem Glied insonderheit könne gesagt werden / was von dem gantzen insgemein; ja / was noch mehr / daß der geistliche Mensch / das geistliche Glied nicht in eigener / sondern in der göttlichen Subsistenz der Person Christi bestehe; kan dennach schon aus der Verhaltung eines

eines Gliedes gegen dem andern die Redens-Art nicht folgen / welches fälschlich als eine Ursach hier allegirt wird / so fliest sie doch aus der Vereinigung mit dem Haupt Christo; und gesetzt / es werde hier nicht seorsim, sondern conjunctim betrachtet / wie Christus mit dem Leib sich vereinige und ihn regiere / sollte dann darum die Special-Vereinigung mit einem jeden Glied nicht mit darunter begriffen seyn? da doch das Gegentheil aus dem gantzen Innhalt des Capitels erhellet / weilen Christus mit einem jeden Glied besonders vereiniget ist / und also alle Glieder ein Geist treibet / daß sie deßwegen auch in einer Gemeinschafft stehen. Und weilen also die Sache mit jedem eintzelen Glied sich also verhält / so verhält sichs vielmehr also mit dem gantzen / daß / wie ein jedes Glied kan sagen: **Ich bin Christus** / so auch der gantze Leib und Gemein der Christen kan also sagen; weilen man nun das letztere zugesteht / und muß es zugeben / weilen es die klare Worte Pauli seyn / so kan man das erstere mit keinem Grund läugnen / indeme es nicht wider die Application des Gleichnüsses laufft / dann / wenn Paulus die Glaubigen in Christo einen Leib / und einen des andern Glied nennet / so läugnet er nicht / daß nicht auch ein jeder seye Christi Glied / und daher des andern Mitglied / darum / ob er schon nicht setzet / ein jeglich Glied ist Christus / daß er nicht noth hatte / so weitläufig zu seyn / so fliest es doch daher / weilen er dem gantzen Leib ausdrücklich Christum nennet. Und ist hieraus gar nicht zu schliessen / als ob man aus allen Gliedern ein Glied machen wollte / sondern es ist der obige Unterscheid wohl zu beobachten / daß einem jeden mystischen Glied persönlich zukomme / was dem gantzen Leib gehört / welches von dem natürlichen Leib nicht kan gesagt werden / da die Theile von dem gantzen nicht persönlich oder materialiter unterschieden sind / sondern nur im Concept.

§ 93. Daher hat Paulus nicht nöthig gehabt zu wiederholen / entweder ihr alle zusammen seyd Christus / oder ein jeglich Glied ist Christus / indeme er jeden / der seinen Sinn fasset / solches aus dem ersten schliessen lässet / und im v. 27. in Warheit nichts anders sagt implicite, als / ihr seyd der Leib Christi / und also Christus / wie v. 12. weilen der Leib Christi und Christus zusammen eins ausmachen / verstehe ein geistliches Eins / als wie der Mensch und sein Leib eins ist / vid. Barneri Abriß des neuen Menschen L. 1. c. 13. p. 113. und Glieder ein jeglicher nach seinem Theil / da er ausdrücklich einen jeden besonders considerirt / und sagen will / ein jeder ist in seinem Theil Christus / und mit dem andern ein Christus / wie einer ist Christi und des andern Glied. Worbey uns sehr leid ist / daß wir von einer so deutlichen und gründlichen Sache viele Wort machen / und das behaupten müssen / was ein jeder sich solle wünschen und an sich finden. Genug / quicquid hic de Ecclesia dicitur, de singu-

ſingulis ejus membris, ſeu de Chriſtianis & fidelibus omnibus intelligendum eſt. Balduinus in Comment. in Ep. Paul. p. 944. b.

§ 94. Darum wollen wir nun andere an unſerer Statt reden laſſen/ wenn nemlich Calovius billigt/ was Grotius über dieſe Worte geſetzet hat/ Bibl. Illuſt. N. T. p. 380. b. da es heiſt: Chriſtus und ſeine Kirche werden benennet mit einem einigen Namen/ nemlich/ **Chriſtus**/ Rom. 9/ 13. weilen das Königreich beſtehe ſowohl im König ſelbſt / als auch in ſeinen Unterthanen. Daher Calovius die Gloſſe über dieſe Stelle anziehet/ die alſo lautet: „ Das Haupt und der Leib wird Chriſtus genennet/ wegen der unausſprechlichen Vereinigung des Haupts und der Glieder. Darbey Auguſtinus „ angezogen wird/ c. 4. ſeines Buchs von Einigkeit der Kirchen/ daß der gantze Chriſtus beſteht aus Haupt und Gliedern. Und ſind ihrer viel eines/ „ weilen die Glieder nicht im Weſen / ſondern nur nach der Vernunfft Abtheilung unterſchieden ſind. Alſo iſt Chriſtus auch ein gleichförmiger und „ geiſtlicher Leib in und mit ſeinen Gliedern / welche viel und unterſchieden „ ſind; Und alſo wird in einer Zuſammenfaſſung die Gemeinde **Chriſtus** „ genennet/ weilen das Haupt Chriſtus heiſt/ und alſo iſt **Haupt und Glieder zuſammen der gantze Chriſtus**/ indeme die Schrifft bißweilen von „ Chriſto und ſeinem Leibe redet / als von einer Perſon / daß alſo die Kirche „ ſelbſt mit Chriſti Namen benennet wird. Was aber vom Haupt und gantzen Leib/ das wird in denen geiſtlichen und geheimen Red-Arten auch von einem jeden Glied geſagt/ indeme ein Geiſt alle regieret. Wie nun alle Glieder zuſammen genommen / ſind ein Leib / alſo auch das geiſtliche Haupt und die Glieder zuſammen ſind ein Chriſtus / und will ich nicht hoffen / daß man hier nicht den myſtiſchen Chriſtum verſtehen ſollte/ darvon Paulus redet / nemlich die Gemeinde/ und alle Glieder ſonderlich. Dann ſonſten würde folgen/ daß die gantze Krafft der Vermahnung Pauli zur Verbindung / Gemeinſchafft und Gleichachtung würde fallen/ wenn er Chriſtum perſönlich würde meynen in ſeiner Menſchwerdung/ welche doch der Grund iſt der geiſtlichen Vereinigung aller Glaubigen / beſiehe Matth. Poli Synopſin Critic. Vol. 5. p. m. 465. n. 12. welcher auch ad Eph. 2, v. 12. P. S. p. m. 727. a. ſetzet: Chriſtus & Eccleſia adeo inſeparabiles ſunt, ut Eccleſia nonnunquam Chriſtus appelletur. Darum bleibts Krafft derſelben darbey / das Haupt iſt Chriſtus/ der Leib iſt Chriſtus/ das Glied iſt Chriſtus/ und iſt alles ein Chriſtus. So ſagt auch Flacius in N. T. p. 800. b. § 12. Paulus nennet die gantze Kirche Chriſtum. Was nun der gantzen Kirch zukommt / das gehört auch jedem Glaubigen/ ſonſt wäre es keine wahre Gemeinſchafft.

§ 95. Was

§ 95. Was nun die nachdenckliche Worte Pauli betrifft / Col. 1/ 24. da man abermahl den Worten ihren Verstand nicht läst / nach ihrer Höhe/ Tieffe/ Breite und Länge / und ohnerachtet man bißhero unwidersprechlich aus so vieler Lehrer Zeugnüssen überzeugt worden/ daß das Wort **Christus** öffters für den mystischen Christum/ für die Gemeinde GOttes / und eine jede glaubige Seele genommen werde ; so möchte man dennoch auch diesen Worten die Krafft nehmen/ da Paulus spricht : **Ich freue mich in meinem Leiden/ daß ich für euch leide / und erstatte an meinem Fleisch/ was noch mangelt an Trübsaalen in Christo / für seinen Leib/ welcher ist die Gemeinde.** Der Grund des Widerspruchs/ warum man daraus die Redens-Art/ **Ich bin Christus** / nicht nehmen könne / soll dieser seyn : weilen es im Griechischen nicht heisse an Christo/ sondern Christi/ und also wird Lutherus einer unbedachtsamen Ubersetzung beschuldigt / der aber mit Zusatz des Wörtleins **in** / oder **an** / eben den Verstand der Wort ausdrücken wollen/ daß nicht die Person Christi hier gemeint seye / weilen sonsten müste gesagt werden / seine Leiden für uns seyen noch nicht alle erfüllet / es mangle noch viel/ seye noch ein grosses rückständig / daran Paulus und andere Heiligen noch hätten nachzutragen / als Mit-Versöhner und Mit-Mittler/ welches Christo und seinem völligen Verdienst und Genugthuung sehr verkleinerlich wäre/ als der alles vollbracht / mit einem Opffer alles vollendet ; und ist uns also gar anständig/ daß es im Grund-Text heist / Paulus erstatte die hinterbliebene oder ruckständige Leiden Christi ; was sind aber für Leiden der Person und Mittler-Amts Christi hinterblieben/ oder noch ruckständig ? keine/ als die er noch in der Person der Glaubigen und seiner Glieder leiden muß ; also sind noch viel ruckständige Leiden der Kirche GOttes / und nach seinem Maaß einem jeden Glaubigen/ und diese nimmt Christus an/ als wenn sie ihme selbst geschehen / Act. 9/ 4. wegen der Gemeinschafft aus der Vereinigung ; muß also hier ein **solcher Christus** verstanden werden / wie ihn das Prædicat zuläst/ der noch leiden kan/ und deme noch Leiden mangeln/ oder ruckständig seyn ; das kan nun von dem mystischen Christo nur gesagt werden/ von der Gemeine und einem jeden Glaubigen/ und da brauchts nicht weitläuffigen Beweiß/ indeme Paulus sich selber erklärt / was er für einen Christum verstehe ? nemlich durch eine Apposition der da ist Christi Leib / die Gemeine/ welche von ihm den Namen hat. Bleibt also hieraus abermahl klar/ daß ein Glaubiger **Christus** heisse.

§ 96. Und ist Pauli Absicht diese / daß er die neubekehrte Colosser vor dem Aergernuß warnen will/ daß sie nicht sich seiner Banden schämen sollen/ oder abfallen/ dann er leide nicht als ein Mörder oder Verführer / sondern

um

um ihrent willen / das Maaß der Leiden / so in der Nachfolge Christi / nach der Verordnung GOttes / seinen Gliedern noch bevor stünden / an seinem Theil zu erfüllen / weilen wie Christus seine bestimmte Leiden hatte / also die Glaubige / und ein jeder für sich / was er nun leide / seye eine Gegen-Erfüllung der verordneten Leiden der Gemeinde GOttes / um des Namens und der Gleichförmigkeit Christi willen / und also für den Leib / an statt des Leibs Christi / da Paulus nicht nur seine eigene Leiden hatte / sondern sein Leben zu lassen willig war für die Brüder / 1. Joh. 3/ 16. und ein Feg-Opffer für die Glaubige zu werden / damit ihrer verschont werde / wie Es. 43 / 4. Darbey man wohl mag lernen / was die Worte bedeuten / Hebr. 11/ 40. wie dann Paulus ausdrücklich sagt: Ich freue mich in meinem Leiden / daß ich für euch leide; gleichwie er Ephes. 3/ 13. bittet / daß sie nicht müde werden / um seiner Trübsaal willen / die er für sie leide / welche ihnen eine Ehre seyen. Oder wie 2. Cor. 1/6. Wir haben Trübsaal oder Trost / so geschichts euch zu gut. Ists Trübsaal / so geschichts euch zu Trost und Heyl / (welches Heyl beweiset sich / so ihr leidet mit Gedult / dermassen / wie wir leiden.) Ists Trost / so geschichts euch auch zu Trost und Heyl.

§ 97. Ist dahero nicht zulänglich genug / zur Erklärung des völligen Sinnes Pauli / was aus 2. Cor. 1/ 5. 2. Cor. 4/ 10. Gal. 6/ 17. angeführet worden / als da theils von denen Leiden um des Namens Christi willen / theils von der Gleichförmigkeit in denen Leiden mit Christo gehandelt wird / nicht aber von denen Leiden für den Leib Christi / für den mystischen Christum. Daher sagt die Theologische Auslegungs-Regul vielfältig in den N.G. besser beobachtet worden seyn; **Einer jeden Schrifft-Stelle soll ein solch grosser Nachdruck und Verstand gegeben werden / als immer die Worte und Sachen es zulassen; und soll man nicht ohne genugsamen Grund und Ursach / die Krafft der Schrifft / und den Verstand der Wort verringern.** D. Sebast. Schmid. Coll. Bibl P. 2. pag. 2. § 5. wie dann die trefflichste Lehrer die Worte Pauli nach unserer obigen Erklärung verstanden haben / und hat dem seeligen D. Spener kein einiger seiner Widersacher im Gebrauch und Deutung dieses Spruchs widersprochen. Daher auch Flacius l. c. p. 990. § 23. über die Wort / was noch mangelt an Trübsaalen in Christo / also schreibet: Dardurch verstehe / daß ein gewisses Maaß der Leiden von GOtt vorgeschrieben seye / welche von Christo sowohl an seinem eigenem als mystischen Leib müste erfüllet werden / ehe sie alle verherrlichet werden / als wie in der Offenbarung Johannis denen / die um Rache bitten / geantwortet werde / daß sie sollen warten / biß auch ihre Brüder werden gelitten haben; da dieser Lehrer ausdrücklich die Leiden des mysti-

schen

schen Leibes Christi / nennet Christi Leyden. Und ferner: Es werden ausdrücklich darum Leiden Christi genennet / weil er selbst leidet in seinem Leib/ wie er zu Saul sagt/ Act. 9. Was verfolgst du mich? Und bezeugt also hier der Apostel deutlich / daß er rede von den Leiden / welche noch manglen dem geistlichen Leib Christi/ der Gemeine; dardurch sie noch dem Haupt soll gleich gemacht werden/ nicht als ob sie noch mangelten in dem einigen vollkommenen Versöhn-Opffer/ welches in dem warhafftigen und natürlichen Leib Christi schon ist vollbracht worden. Vid. intra ex Flacii Clave § 141. ad § 14. p. 39. der II. S.

§ 98. Damit man aber dennoch die Sache verringern möge/ so weiß man nicht Schlupff-Winckel und Ausflüchte genug zu suchen / diesem Verstand/ der sich gleich im ersten Anblick der Worte giebt/ zu entgehen/und wendet vor/ es heisse nicht an Trübsaalen Christi/welcher ist die Gemeine/ sondern an Trübsaalen Christi über seinem Leib/ welcher ist die Gemeine / damit man so viel erzwingen will/ daß Paulus rede von den Trübsaalen/ die er um der Person Christi willen leide über seinem Leib/über der Pflantzung der Gemein; und also ein Unterscheid bleibe unter Christo und seinem Leib / und seye eine blosse Zueignung der Leiden/ als ob sie Christo selbst geschehen. Allein/ zu geschweigen/ daß man auf solche Weise sagen müste / es mangeln noch Leiden an der Person Christi / weilen Paulus um seinet willen müste ausstehen/ und nachtragen / welches seinem im äusserlichen Leiden vollendeten Mittler-Amt sehr verkleinerlich wäre/ so sind Pauli letztere Wort: welcher ist die Gemeine/ nichts anders als eine Erklärung der vorhergehenden / für seinen Leib/ daß er zeige/ was er dann für einen Leib verstehe? nemlich nicht Christi natürlichen/ sondern seinen geistlichen Leib/ und ist also eben so viel / als wenn Paulus gesagt hätte: Ich erstatte die Leiden / welche noch mangeln an Christo/ d. i. an seiner Gemeine/ indeme die Gemeine und der Leib einerley ist/ und also erstlich mit dem nomine proprio, hernach appellativo selbigen benennet/ und um der Deutlichkeit willen eine Apposition macht/ damit ja niemand auf die Gedancken gerathen möchte/ es mangle noch etwas an der Genugthuung der Person Christi/ und müsse Paulus ihme das Mittler-Amt helffen vollenden; und also bleibt diß der Sinn Pauli/ es mangle noch an denen Trübsaalen Christi/ da er / und ein jeder Glaubige sein Maaß und bescheidenen Theil darvon hätten abzutragen/ **dieser Christi aber seye der Leib Christi/ der Leib seye die Gemein/ und diese werde Christus genennt/** wegen der Vereinigung mit Christo/ und weilen Christus alles auf- und annehme/ als wenn es würcklich ihme selbst geschehe/ wie er auch würcklich in den Seinigen leidet. Daher ist dieses keine widerwärtige Deutung/ die nach solchem

Verstand heraus kommt/ wie es nur den widerwärtig dunckt/ dem es undeutlich ist/ daß in diesen Worten so deutlich solle der Leib Christi/ Christus selbst genennet werden/ weilen Christus und sein Leib eines sind/ und man niemahl den Leib Christi ohne Christo/ und Christum ohne seinen Leib nur dencken kan/ ohne daß man Christum wollt trennen/ und einen halben Christum sich vorstellen/ daß Paulus hätte sagen können: Ich erstatte/ was noch mangelt an Trübsaalen an Christo/ für Christum/ oder über Christum; gewiß/ wenn er nicht hätte wollen in denen letzteren Worten das erste/ was seinen Zuhörern undeutlich fallen möchte/ erklären/ so hätte er wohl sagen künnen: Ich Christus erstatte an Christo/ was noch mangelt ꝛc. welches der Warheit nicht entgegen/ sehr Geheimnüß-reich/ aber denen Unerfahrnen sehr schwehr würde gefallen seyn. Und wenn mans auch dahin deuten wollte/ welches wir nicht läugnen/ daß es auch der Warheit anderer Stellen Heil. Schrifft gemäß/ aber an diesem Ort nicht der völlige oder einige Sinn Pauli seye/ daß es darum Leiden an Christo genennet werden/ welches Lutherus bedencklich also gegeben/ weilen sichs Christo anmaßt/ was den Seinigen geschicht; um deßwillen doch Paulus nicht hätte sagen dörffen/ er erstatte/ was noch mangle/ indeme dergleichen Leiden durch Paulum nicht völlig abgetragen worden/ sondern ein jeder seinen bescheidenen Theil/ biß jetzo/ übrig behalten hat; so wird doch in der That selbst auch auf solche Weiß aus dem Leib Christi nichts anders gemacht/ als Christus/ indeme darmit bekannt wird/ was Christen leiden/das leide Christus selbst/darum/wie mans auch angreifft/ sich windet und drehet/ so bleibt es immer bey unserm gegebenen richtigen Verstand; anbey aber verräth man sich/ daß man sich nicht allezeit wohl besinne seiner Meynung/ indeme man hier allzufreygebig zugiebt/was man doch unten pag. 63. miteinander wieder über einen Hauffen wirfft/ daß es nemlich ein erdichteter Proceß seye/ daß Christus in denen Seinigen könne oder müsse leiden. Worvon unten mit mehrerem.

§ 99. Damit wir aber nichts vorbey gehen/ darbey man sagen könnte/ als ob wir den wichtigsten Knoten nicht hätten berühren wollen/ zu dessen Auflösung doch Alexandri M. Schwerdt nicht nöthig ist/ indeme es scheint/ als ob man gar viel darein setze/ daß man nach dem Griechischen Text es übersetzet/ daß es heisse: Was noch mangelt an Trübsaalen über/ nicht für seinen Leib/ wie es Lutherus gegeben/ damit es heraus komme: Ich leide es über eurem Dienst/ über der Pflantzung des Evangelii/ nicht aber **um eurer willen/ an euer Statt/ für euch**/ daß ihr verschonet und überhoben bleibet/ da doch das Griechische Wort beedes kan bedeuten/ und wir bald vernehmen werden/ daß Lutheri Ubersetzung besser ist/ daß es heisse **für**/ als

über;

über; da doch uns zu Behauptung unserer Meynung einerley ist / ob Paulus über / oder für die Gemeine gelitten habe? Genug ist / daß der Leib und die Gemeine / darvon die Rede ist / wird Christus genennt; aber / da möchte man antworten / eben das widerspreche man / indeme Paulus hätte sagen müssen: Ich erstatte / was noch mangelt an Christo / **an** dem Leib / nicht **über** dem Leib. Allein / indeme Paulus sich bekennet für ein Glied dieses Leibes / und sagt / er erstatte **an** seinem Leibe / was noch mangelt an Trübsaalen Christi / so sagt er eben hiermit / er erstatte es an dem gantzen Leib / indeme / wo ein Theil leidet / der gantze Leib mit leidet / wie oben aus 1. Cor. 12. erhellet; weilen aber Paulus die Leiden / so den gantzen Leib betreffen sollten / und in ihme mit betraffen / er aber am Fleisch es empfande / und auffienge / was andere im Gemüth mit fühlten / so geschahe solches Leiden nicht nur am gantzen Leib / sondern auch **für** den gantzen Leib / an statt aller damahligen Glaubigen / deren Verfechter er war / damit sie verschonet würden / und für sie die Streiche auffienge / weilen / wenn er würde erliegen / oder weichen / sie alle es würde betreffen. Dahero / ist viel zu wenig / wenn mans nur verstehen wollte / über der Pflantzung und Erbauung des Leibs / um des Amts willen des Evangelii / daß es nicht zugleich auch **für** und an statt der Gemeine selber geschehe / die alles solches auch äusserlich erfahren sollte / was sie in seiner Person und Gemeinschafft würcklich innerlich empfunden / und sie in ihme gemeinet seyen.

§ 100. Was denn nun das Griechische Wörtlein betrifft / welches Lutherus sehr nachdrücklich **für** gegeben / und den Sinn Pauli desto völliger darmit ausgedrucket hat / so hat es folgende Bedeutung und Krafft / daß es / wo die Rede von dem Verdienst Christi ist / allezeit allein und mit Nachdruck anzeiget seine völlige verdienstliche Erlösung und Genugthuung **für alle Menschen** und da lästs sichs nicht anderst geben / wenn man wider die Socinianer etwas solle ausrichten / besiehe D. Scherzeri Collegium Anti-Socinianum p. 433. 467. 484. seqq. 502. 523. Joh. 6/ 51. Rom. 5/ 8. 1. Corinth. 15/ 3. 1. Tim. 2/ 6. sonsten aber heist es **an statt** eines andern / **zum Nutzen** eines andern / Luc. 9/ 50. Joh. 10/ 11. wie sonderlich hieher gehört / was 1. Joh. 3/ 16. stehet / und wie das Wörtlein dort verstanden wird; **Er hat sein Leben für uns gelassen / und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen** / nicht zwar / nach der ersten Deutung / aus verdienstlicher Absicht oder Krafft / dann das leinet Paulus ausdrücklich von sich ab / 1. Cor. 1/ 13. sondern **zu Uberhebung** der andern / wie Rom. 9/ 3. 2. Corinth. 1/ 6. 2. Tim. 2/ 9. 10. So hat es Lutherus wolbedächtlich übersetzet / **an statt** / 2. Cor. 5/ 20. wir ermahnen an Christus statt. Und so hat es der grundgelehrte Glassius in Philol. Sacra Lib. 3. Tract. 6. can. 14. p. m. 779.

M 2 Gram.

Gram. S. gebraucht/ daß es heisse für/ und unter vielen Exempeln angezogen
„ unsere Stelle/ Col. 1/ 24. darvon eben die Frage ist/ und setzet/ daß es be-
„ deute/ um der andern willen/ ihrentwegen/ an ihre Stelle/ für die Gemeine/
„ für die Warheit. Mit Beyfügung/ daß man wissen solle / daß die Leiden
„ Christi zweyerley Gattung seyen. 1. Eigentliche / oder die seiner Person
„ eigen seyn/ welche er an seinem eigenen Leib/ am Stamm des Creutzes aus-
„ gestanden: und diese sind verdienstlich/ genugthuend/ vollkommen. 2. Zu-
„ geeignete Leiden/ welche er nicht an seinem eigenen Fleisch / sondern in denen
„ Heiligen/ mit welchen er durch den Glauben vereiniget ist/ aussteht / Act.
„ c. 9. v. 4. Und diese Leiden haben noch nicht ihre Endschafft erreicht / von
„ welchen doch Paulus hier redet. Darbey führt er Lutheri Auslegung die-
„ ser Wort an/ aus Tom. 5. Jen. fol. 30. b. als wollt er sagen: (S. Pau-
„ lus) Seine gantze Christenheit ist nicht vollbereitet / wir müssen auch hin-
„ nach/ daß nichts an dem Leiden Christi fehle noch abgehe/ sondern daß es al-
„ les auf einen Hauffen komme. Also muß sich ein jeglicher Christ das erwe-
„ gen/ daß das Creutz nicht werde aussen bleiben. Vigerus in Idiotis er-
weiset/ daß es pro und propter meistens heisse/ und pro seye zu erklären / lo-
co, vice. p. 381.

§ 101. Darbey er der Stellen nicht vergißt / wo das Wörtlein auch über und von bedeute/ aber man gehe sie durch / so wird man finden / wie sichs gar nicht hieher reime/ und also abermahl die U. G. sich zu weit verstie-gen/ und der Warheit verfehlet haben; wenn sonderlich noch darzu kommt/ daß gedachter Lehrer in Rhetor. S. Tract. 1. c. n. 3. p m. 1076. der gantzen
„ Sach folgenden Ausschlag giebt/ daß er sagt/ es werde öffters per Meto-
„ nym. subjecti die Person für die Sache gesetzt/ c. 9. wenn Christus für die
„ Gemeine der Glaubigen genennet werde / welches sein eigenthümliches
„ Volck seye περιούσιος, Tit. 2/ 14. 1. Petr. 2/ 9. Act. 20/ 28. Phil. 2/ 12.
„ Ps. 16/ 6. Wenn demnach Christus sich das zueignet / was doch der Ge-
„ meinde zukommt / (und das wegen der wunderbaren geistlichen Vereini-
„ gung/ worvon Ephes. 5/ 30. 32.) so stelle er sich gleichsam an deren Statt/
„ und NB. wird alsdann Christus für seine glaubige Gemeine gleichsam ge-
„ nommen/ wie Matth. 25/ 35. Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt
„ mich gespeist/ rc. sagt Christus / und legt es v. 40. also aus: Was ihr ge-
„ than habt einem unter den geringsten meinen Brüdern/ das habt ihr mir ge-
„ than. Und Act. 9/ 4. Saul/ Saul / was verfolgst du mich? v. 5. Ich
„ bin Christus/ den du verfolgst / da doch v. 12. stehet / daß Saul die Jün-
„ ger Christi verfolgt habe/ 1. Cor. 12/ 12. Gleichwie ein Leib ist/ und hat
„ viel Glieder/ rc. also auch **Christus**/ d. i. also hat auch Christi Gemein viel

Glie-

Glieder/und viel Glaubige sind ein Leib Christi/oder machen eine Kirche aus.„ Darauf folgt v. 13. Sintemahl wir alle sind durch eine einen Geist zu einem„ Leib getaufft; also wird **Christus für seinen geistlichen Leib genom-„ men**; oder/ welches eben so viel ist / es wird Christo zugeschrieben / was„ doch eigentlich seinem Leib zukommt/ wegen der geistlichen Vereinigung;„ Darbey die Stelle Col. 1/ 24. anhengt / und auf gleiche Weiß gebitten„ wird.„

§ 102. Wer sollte/ nun nicht sagen / die Gemeine / der geistliche Leib/ und ein jeder Glaubige werde Christus genennet? wenn sonderlich Lyræ Auslegung es auch bestättiget/ da er über diese Stelle schreibet: Es werden„ die Leiden auf zweyerley Weiß Christi genennet / einmal an seinem eigenen„ Leib/ an welchem er Hunger/ Durst und Todt ausgestanden hat/ und so ist„ nichts mehr zu erfüllen übrig: Hernach / wie er leidet in seinem Gliedern/„ welches sind die Glaubigen/ und NB. so redet hier der Apostel. Und also„ ist die Redens-Art gleich eine Personal-Prædication/ so die Zueignung/ de-„ ren in einem andern terminative und immediate vorgehenden Dingen/„ Thaten/Leiden/ 2c. anzeiget. Und auf solche Weiß erklären etliche / was„ 1. Cor. 15/28. von der Unterthänigkeit des Sohns im ewigen Leben gesagt„ wird/ wie Tarnov. in Comm. Mich. 4. NB. Derseselbe **mystische Chri-„ stus**/ 1. Cor. 12/ 12. Act. 9/ 4. Gal. 2/ 20. wird in seinen Gliedern seinem„ himmlischen Vatter auf eine besondere Weise unterworffen seyn/ in so fern„ sie sich nemlich ihme alsdann völlig ergeben/und nicht anders mehr suchen/2c.„ Hierbey kan gelesen werden/ was D. Luther Tom. 2. Isleb pag. 200. fol. 2. schreibet / und lehret / daß die Christen mit Christo in einen Leib und **Wesen** kommen/ daß/ wie/ wenn ein Glied berühret wird / der gantze Leib es fühle; und seye es nicht nur unio voluntatis, oder unitas legalis, sondern leiblich und geistlich. Justinianus erklärts/ **um euretwillen / für euch**. So auch Salmero, den Chamier Panstr. Tom. 3 L. 23. c. 12. n. 26. p. 497. anführet/ sagt: Paulus nennet diß die Leiden Christi/ welche Leiden seiner Glieder sind/ die sie aus seiner Krafft ausstehen. Da er dann L 24. c 8. n. 20. aus Chemnitio und Calvino die beste Meynung anführet / daß Paulus als ein Glied für alle Glieder leide.

§ 103. Und so giebts auch die Glosse Tossani, die Worte / was mangelt an den Trübsaalen in Christo/ sind zu verstehen von dem Leiden/ das Christi Gliedern angethan wird um Christi willen/ oder/ welche Christus leidet/ in seinen Glaubigen. Dann/ was die Glaubigen / sonderlich Christi Diener/ leiden / das leidet Christus gleichsam selber / dieweil sie Glieder sind seines Leibs. Mit diesem stimmet noch ein reformiter Lehrer überein / Spannhe-

 mius

mius in dubiis Evang. P. 3. pag. 222. da er weiset daß das Ruckständige der Leiden nicht auf Christum das Haupt/ sondern die Glieder zu referiren seye/ und also der mystische Christus verstanden werde.

So verstehts auch Chrysostomus von denen Leiden / die Christus an seinem geistlichen Leib aussstehet/ und biß ans End der Welt auszustehen hat. Cit. Calov. in Bibl. III. p. 811 So auch D. Hunnius, Calixtus und Estius.
„ Nicolaus Hemmingius hat folgende Gedancken hierüber p. m. 502. Pau-
„ lus erstattet an seinem Fleisch/ was noch mangelt an den Leiden Christi/ in-
„ dem er als ein Gliedmaß Christi leidet. Dann **hier ist unter dem Na-**
„ **men Christi/ der gantze Christus/ mit seinem mystischen Leib zu**
„ **verstehen**/ wie 1. Cor. 12. wenn er sagt/ es seye mit Christo bewandt/ wie
„ mit dem menschlichen Leib. Woraus klar ist/ daß NB. durch den Namen
„ Christi/ nicht allein das Haupt / sondern auch sein gantzer geistlicher Leib/
„ d.i. die Gemeine müsse verstanden werden.

§ 104. Und obschon die Ubersetzung durch das Wörtlein **über** sehr ungereimt ist/ man mags hinziehen/ wohin man will; dann/ wann es sich beziehen soll auf das Wort **mangeln**/ so ist es unteutsch gesagt: Ich erstatte/ was noch mangelt an denen Trübsaalen Christi **über** seinem Leib; und noch ungereimter/ wenn mans zu dem Wort **erstatten** ziehen wollte/ ich erstatte über seinem Leib/ was noch mangelt; so wollen wir uns dennoch auch diese Version zu nutz machen/ dann/ wenn man nach der vorigen Erklärung einwenden wollte/ es folge diese Absurdität daraus/ daß Paulus müste gesagt haben/ er erstatte den Mangel der Trübsaalen des mystischen Christi / für seinen mystischen Leib/ und also des Leibs Christi für den Leib / da doch der Leib nicht für/ oder an statt des Leibs leiden könne; so ist darbey zu beobachten / daß in dem ersten mehr enthalten seye/ als im andern. Wenn die Rede von den Trübsaalen in Christo/ so wird Haupt und Glieder zusammen genommen/ wenns aber heist/ für seinen Leib/ so werden die Glieder allein unter dem Haupt gemeint/ daß zwar Christus leide/ aber nicht das Haupt an sich / sondern in den Gliedern/ und also subjectum quod und quo wohl zu unterscheiden; So heissets auch nicht/ der Leib leide für den Leib / sondern / was noch mangle an dem geistlichen Leib Christ/ das leide er/ Paulus/ als ein Glied für alle/ wie er 2. Cor. 7/ 3. sagt: Sie seyen alle in seinem Hertzen / mit zu sterben/ und mit zu leben; welches wohl geschehen kan. Wenn es aber nicht einleuchten wollte/ so wäre dieser vermeinten Tavtalogie bald geholffen mit dem Wörtlein **über** / entweder / daß es zu der Freude Pauli gezogen werde: Ich erfreue mich über den Leib Christi/ und dessen Erbauung/ und aus solcher Freude erstatte ich/ was noch mangelt an denen Trübsaalen dieses geistlichen Leibs/ oder/

ich

ich erstatte an meinem Fleisch/ was noch mangelt an denen Trübsaalen des mystischen Christi/ über der Erbauung dieses seines Leibes/ Phil. 2/ 17. oder/ ich erstatte den Mangel der Trübsaalen Christi/ die über seinen Leib noch vorhanden und ruckstellig/ ja bestimmet und abgemessen seynd / und obschweben über selbigem.

§ 105. Wir wollen noch hinzu setzen/ was der unvergleichliche Gottes-Mann/ **Joh. Arnd** / in seinem **wahren Christenthum** L. 2. c. 33. § 2. p.m. 671. hierüber schreibet: Gleichwie der Heil. Leib Christi in seinem Leiden voller Schmertzen und Kranckheit war / vom Haupt biß auf die Fuß-Sohlen / und seine allerheiligste Seele voll Jammers / Traurens und Zagens: Also muß sein geistlicher Leib/ alle seine geistliche Glieder und Glaubigen/ dieses Schmertzens innerlich und äusserlich theilhafftig werden / auf daß auch sein gantzer geistlicher Leib voller Schmertzen werde / gleichwie er war in seinem Leiden. NB. Und das meynet S. Paulus/ als er spricht: Ich erstatte an meinem Fleisch/ was noch mangelt in den Trübsaalen NB. des Leibes Christi. Wer siehet nicht hieraus deutlich/ daß dieser theure Lehrer das Wort/ Christus/ und die Sache/ die dardurch gemeint wird / für den mystischen Christum habe gehalten/ und also folgende Synonimia eine Erklärung des ersten / weilen er an statt des Worts/ Christus/ setzet den Leib Christi? So ist nicht zu übergehen / was der seel. Scriver in seinem Seelen-Schatz P. 4 Conc. 1. § 19. p.m. 8. b. aus D. Osiandro für Worte hiervon brauchet: Weil die Rede des Apostels etwas dunckel ist/ hat sie bey den Auslegern mancherley Erklärung verursachet/ mit deren Anführung ich mich vergeblich aufhalten würde; Meines Erachtens/ hats ein fürtrefflicher Lehrer unserer Kirchen sehr wohl getroffen/ wenn er sie also erkläret: Dieweil GOtt der HErr der Kirchen gleichsam einen gewissen Antheil der Trübsaal aufgeleget hat/ die sie um Christi willen tragen muß/ auf daß sie ihm/als ihrem Haupt/ ähnlich werde/ so stehe ich ein gut Theil derselben Trübsaal aus an meinem Leibe/ auf daß also das Maas solcher Trübsaal/ welche der geistliche Leib Christi erdulten muß/ desto eher erfüllet werde; Denn GOTT hat mir einen grössern Antheil des Leidens auferlegt/ damit andere desto weniger mögen zu tragen haben. Ich achte/ man könne die Sach noch deutlicher machen/ wenn man sie in einem Gleichnüß fürstellet: Gleichwie wenn ein grosser See auszuschöpffen wäre/ und es hätte ein reicher Herr viel Arbeiter dazu verordnet/ und einem jedweden sein Gefäß geben lassen / damit schöpffen müste/so arbeiten sie zwar alle/ doch die helffen am meisten zur Ausleerung des Sees/ welche die gröste Gefäß überkommen haben; Also hat unser GOtt für seine Kirche eine grosse Menge vieler Trübsaal verordnet/

welche

„ welche vor dem Ende der Welt muß überstanden und überwunden seyn/ da
„ muß ein jedwedes Mitglied derselben helffen arbeiten/ leiden/ streiten / nach
„ seinem Maaß/ und nach der Gnade/ die es von GOtt empfangen hat / biß
„ das alles ausgemacht und überwunden ist. Wer nun viel Gnade und Ga-
„ ben/ viel Glauben/ viel Andacht/ viel Eyffer / viel Freudigkeit/ viel Krafft
„ aus der Höhe bekommen hat/ der muß sich nicht befrembden lassen/ wenn
„ ihm auch viel Trübsaal/ viel Anfechtung/ viel Verfolgung/ viel Schmach/
„ viel Gefahr und Noth verordnet ist/er darff auch nicht dencken/ daß er sich
derselben entziehen könne/ oder wolle/ er gehe nur vielmehr frisch an die Ar-
„ beit/ und freue sich mit dem Heil. Apostel in seinem Leiden / weil solches nicht
„ allein seinen Mitstreitern und Mitarbeitern zur Aufmunterung und guten
„ Exempel/ sondern auch/ daß sie allerseits desto eher zur Ruhe gelangen / die-
„ net. Und der geistreiche Luckemann/ in dem schmackhafften Vorgeschmack
göttlicher Güte/ p. 184. seq. schreibet über unsere Worte Pauli also:

„ § 106. Ist so viel gesagt: Es ist mir vom Leiden Christi ein gewis-
„ ses zugemessen/ das muß alles nur mit Gedult gelitten seyn: Drum ist mir
„ nur lieb/ daß eins nach dem andern überwunden wird / auf daß ich einmal
„ zum Ende komme. Daher erstatte ich / und bin begierig täglich zu erstatten/
„ was noch dran mangelt. Woher kommts/ daß der Glaubigen Leiden Chri-
„ sti Leiden heist? Da findet sich nicht einerley Ursache / zu erst liegen wir un-
„ ter dem Haß des Teuffels und seines Anhangs um Christi willen. Denn
„ ob zwar der Teuffel keinem Menschen hold ist / so hat er doch einem sonder-
„ lichen Grimm gefasset wider die/ so Christo anhangen / und was er denen
„ kan zu Verdruß und Leid thun/ das unterläst er nicht. Was wir nun da-
„ rum leiden/ daß wir Christum angehören ? das wird billig gezehlet zu dem
„ Leiden Christi. Zum andern/ nehmen fromme Christen ihr Creutz gerne
„ auf sich/ um Christi willen/ weil ihnen Christus vorgehet. Das giebt ei-
„ nen gewissen Orden/ wer sich zu diesen Orden begiebt / und um Christi wil-
„ len/ denselben nachzufolgen/ gedultig sein Creutz auf sich nimmt / der trägt
„ mit am Creutz Christi. Letzlich zum dritten / ziehet sich Christus unser Lei-
„ den zu/ als sein eigen Leiden/ weil wir Glieder seyn eines Leibes/an welchem
„ er das Haupt ist. Hie stehen **Haupt und Glieder vor einen Mann.**
„ Diesem Mann hat GOTT eingeschencket einen Creutz-Becher / der muß
„ aus seyn. Ein jeglicher/ der Theil an Christo hat/ muß Christo zu Liebe mit-
„ trincken/ wie der HErr saget: Meinen Kelch sollt ihr trincken / und mit der
„ Tauffe/ da ich getauffet werde/ sollt ihr getauffet werden. Der HERR
„ Christus hat den stärckesten Trunck daraus getruncken / wir trincken auch:
„ Ein jeglicher nach der Maaß des Geistes/der ihm gegeben ist. Denn GOtt

hält

hält hier gewisse Maaß/und versucht uns nicht über unser Vermögen. Da-„
rum wenn dir Creutz zu Hause kommt / so gedencke bey dir selbst: Siehe/„
nun wirst du wieder zu Christi Creutz-Becher geführet; Wolan / ich will„
gern mit trincken helffen / so wird ja endlich der Boden gefunden werden.„
Oder gedencke/ als wenn ein Kübel voll bitters Tauff-Wasser da stehet/ das„
Christo und seinen Gliedern fürgesetzet ist/ es auszuschöpffen. Christus der„
HErr hat recht wohl schöpffen und tragen müssen. Dir solls lieb seyn/ daß„
du auch könnest etwas daraus fühlen. Trägst du nicht draus einen Eymer„
voll/ so trage daraus eine Hand voll. Es hilfft gleichwol etwas dazu/ daß„
man endlich zu Ende komme. Wenn nun das Leiden überwunden ist/sprich:„
GOtt lob! abermahl ein Creutzlein geringer.„ In solcher Betrachtung soll
ein Christ dem andern seine Bürde tragen helffen / und ihm ja die Last nicht
schwehrer machen. Der vortreffliche Johann Arnd im **wahren Christen-thum** L. 2. c. 48. § 5. p. m. 623 schreibet: S. Paulus nennet der glaubigen Christen Creutz das Leiden Christi/ darum: (1.) weil alle Glaubige des
HErrn Christi Glieder seyn. Gleichwie nun das Haupt die Schmertzen empfindet per condolentiam & consensum, wegen der Einigkeit des Haupts
und der Glieder; also empfindet Christus / unser Haupt / das Leiden und
Trübsaal seiner Glieder. (2.) Weil Christus in seinen Glaubigen wohnet
und lebet / und sich mit ihnen vereiniget hat; so leidet er in seinen Gliedern/
wird in denselben verjagt und verfolgt; wie der HErr vom Himmel rufft:
Saul/ Saul! was verfolgst du mich? Actor. 9/ 4. (3.) Weil wir aus
Christo neu gebohren seyn/ und er unser ewiger Vatter ist/ Es. 9/ 6. Was
nun das Kind leidet/ das empfindet der Vatter an seinem Hertzen. Darum
ist aller Glaubigen Leiden auch des HErrn Christi Leiden. Da wird nicht
einmal gedacht der Leiden um des Namens JEsu willen/ weilen selbige Leiden sehr rar/ diese aber allen Glaubigen gemein sind/ und also wegen der wesentlichen Gemeinschafft Christi mit den Glaubigen/ die Leiden werden Christi Leiden genennet.

§ 107. Daher die Paraphrasis der U. G. p. 14. nicht zulänglich ist/ und
das vornehmste auslässt/ daß es nicht nur über der Pflantzung/ Gründung und
Befestigung der Gemein / oder ihnen zum Exempel und Fürbild geschehe/
sondern so gar für sie/ an ihrer Statt; und also nicht nur um der Ehre und
Lehre Christi willen/ sondern in der Nachfolge Christi/ an statt des mystischen
Christi/ daß/ was Christus persönlich an seinem Leib vorhin ertragen hat/ zur
Genugthuung/ und seinem Leib gewisse Leiden bestimmet hat / zur Gleichförmigkeit / darvon so viel übrig ist / so viel der Christen überbleiben// so erstatte
Paulus an seinem Ort einen ziemlichen Theil für Christum/ d. i. für den my-

stischen

fleischen Leib/ so viel ihm davon zugemessen ist. (Hätten also die II. G. Luthers seine Version wohl mögen ungekränckt lassen / der weiter darinn gesehen / als sie erreicht haben.) Indessen aber freue er sich darinnen nicht nur dessen/daß er ihm Nutzen schaffen/ daß er sie überhebe. 2. Cor. 12 / 15. Ich will fast gerne darlegen/ und dargeleget werden für eure Seele. 1. Cor. 10/ 33. Ich suche nicht was mir / sondern vielen frommet. Sondern auch um deßwillen/ daß es Christus alles annimmt/ als wenn es ihme selbst geschehen wäre; welches freylich so viel zur Sache thut/ daß/ wie Paulus Christum selbst verfolgte/ da er die Gemeine verfolgte/ also nun Christus selbst in ihm bitte/ da Paulus leidete/ und also Pauli Leiden Christi Leiden waren / davon man sagen kunte: **Christus leidet/ und leidet für Christum**/ wie ehedessen das Haupt für die Glieder verdienstlich / so jetzo ein Glied für die andere zu ihrer Überhebung und Befestigung. Wie dann der allegirte treffliche Balduinus auf unserer Seite ist/ der p. m. 1060. nicht nur sagt: Christus eigne sich zu/ was seine Glieder leiden/ sondern NB. er leide selbst in seinen Gliedern / also/ wenn ein Christ leidet / so kan man sagen / und ist in der Warheit also: **Christus leidet.**

§ 108. Ist daher in denen unnöthigen Gedancken § 5. p. 14. zu schnell decidirt / und ohne Grund geläugnet worden / daß durch einen bündigen Schluß und richtige Folgerung aus ein und anderer Stelle Heil. Schrifft so viel könne heraus gebracht/ oder der Grund und Verstand solcher Redens-Art behauptet werden. Gesetzt aber/ es könnte solches aus keinem Spruch heraus gebracht werden / da wir doch alsobald das Gegentheil wie bißhero darthun werden; so hat D. Spener genugsam gezeigt / daß NB. diese Redens-Art Fundament genug in der Sache selbst / und sonderlich im Articul der Rechtfertigung habe; warum hat man in der gantzen Controvers die Reflection aus diesem wichtigen Punct ausgelassen / und geht allein auf die Vereinigung? ohne Zweiffel/ weilen man in solchem Fall der Warheit überzeugt war/ daß diese Redens-Art auf solche Weiß angehe / und hat sich mit dem Widerspruch dargegen nicht getrauet hinaus zu langen; Ist dieses aber redlich/ eine Sache im gewissen Respect für richtig erkennen/ und nur in einer andern Absicht läugnen/ ists nicht genug / wenn es nur auf einige Weiß kan gesagt werden? Warum begehrt man Lutheri Wort aus einer einigen/ und zwar ungründlichen Raison gantz zu verwerffen/ und gesteht nicht redlich/ daß mans in gewisser Absicht müsse billigen; Dahero/ weilen man das Wichtigste übergehet / wären wir auch nicht schuldig auf das andere zu antworten. Doch/ wir wollen es der Warheit zur Steuer thun/ und nur fragen: **Ob alle Redens-Arten müssen** Biblicè **seyn/ und obs nicht auch gebe/ die** Ecclesia-

clesiasticè **und doch wahr seyen?** Und dieses hat D. Spener genugsam dargethan/ daß es der Glaubens-Aehnlichkeit nicht entgegen seye.

§ 109. So viel antworten wir nur zum Uberfluß/ und könnten also die U. G. heimweisen nur aus diesem Grund/ daß eine Redens-Art dennoch wahr könne seyn/ wenn sie schon nicht aus einem oder anderm Spruch/ sondern aus der gantzen Lehre fliesset. Ich meyne aber/ wir haben bißhero gründlich genug erwiesen / wie solche Redens-Art nicht nur aus denen nachdrücklichen Schrifft-Stellen durch eine ungezwungene Folgerey fliesse / sondern gar von Wort zu Wort in der H. Schrifft enthalten seye/und sonderlich in den beeden erklärten und für uns behaupteten Stellen/ 1. Cor. 12/ 12. da der Leib Christi/ oder die Gemeine wird ausdrücklich **Christus** genennet/ das stosse man um/ so man was ausrichten will/ und Col. 1/ 24. da abermahl Paulus alle Glaubigen zusammen **Christum** nennet. Wir setzen noch hinzu Gal. 4/ 19. da Paulus sagt/ daß durch die Wiedergeburt Christus in den Glaubigen eine Gestalt gewinne/ da der neue Mensch ausdrücklich **Christus** genennet wird/ wie ein Bild des Käysers der Käyser/ dann so sagt Flacius ohne Scheu über l. c. p. m. 901. a. und setzet hinzu/ daß auch anderswo die Glaubige Christus genennet werden / weilen sie seinen geistlichen Leib ausmachen / weilen es ist das wesentliche Bild GOttes/ 2. Cor. 3. Wenn es nun so klar und deutlich in den Worten der Schrifft enthalten ist / so brauchts jetzo keiner Folgerey mehr; Doch wollen wir zum Uberfluß hinzu thun / wie durch eine richtige Folgerung aus sehr vielen Schrifft-Stellen solche Redens-Art könne behauptet werden/ mit einem bündigen Schluß: **Welcher Mensch sagen kan mit Warheit/ daß er nimmer selbst/ sondern Christus in ihme lebe/ und alles würcke/ derselbe kan auch sagen: Ich bin nimmer der vorige Mensch / sondern ich bin Christus; Nun aber sagt das erste Paulus**/ Gal. 2. derohalben kan er auch das andere sagen.

Die richtige Folge des ersten Satzes wird von Luthero selbsten erwiesen / weilen aus solcher Innwohnung und Vereinigung man **mit Christo eins/ und gleich eine Person wird**/ bey vereinigten Dingen aber eins von dem andern kan gesagt werden; Gleichwie Paulus Gal. 3/28. sagt: Ihr seyd allzumahl einer in Christo/ wie eine Person/ und ein Leib / nicht nur sagt er eines/ wie 1. Joh. 5/7. Gleichwie gesagt/ und von vielen defendirt wird/ die Redens-Art: **Das Brod im Heil. Abendmahl ist der Leib Christi/ die Taube ist der Heil. Geist.** D. Spener in der Erklär. pag 203. § 3. Da wie in der persönlichen Vereinigung ein ungleiches Ding von dem andern gesagt wird/ GOTT ist Mensch/ und der Mensch ist GOTT/ so auch in denen gleichsam persönlichen/ oder mystischen / und sonderlich/ da Christus mit

den Glaubigen ein Leib/ ein Geist ein Mann wird/ wie D. Meißner redet. Fer-ner schliessen wir also:

Welcher Mensch kan sagen: Er seye ein Glied an Christo dem Haupt; eine Rebe an ihme/ dem Weinstock/ der kan auch sagen / er seye Christus; Nun aber kan das erste ein jeder warhafftig Glaubiger sagen/ Es. 5/ 30. & Joh. 15/ 5. **derohalben kan er auch das andere/** weilen nemlich alsdann nicht ein Glied und Rebe besonders/ und so zu sagen persönlich betrachtet wird/ da freylich das Glied nicht das Haupt/ noch die Rebe der Stock / sondern wie sie in der Vereinigung eines und ein gantzes ausmachen/ da ohne die Glieder der Leib nicht gantz/ und ohne die Reben der Weinstock nicht völlig / also ohne die Christen / im gesunden Verstand/ kein gantzer Christus; Wird demnach von dem Theil eben das gesagt/ was vom gantzen/ wie Luc. 16. Lazari Seel wird Lazarus genennet.

§ 110. Darum/ wenn man diese Sache zu weit extendiren will / daß allerley Absurda heraus kommen/ wenn einer sagt: **Ich bin Christus**/ so hat D. Spener l. c. p. 201. schon dargethan/ daß es mit andern Biblischen Redens-Arten eben so gehen würde/ wenn man vorsetzlich widersprechen und scrupuliren wollte. Dann/ so wenig wir dem Wesen nach Christus sind/ oder uns solchen Namen arrogiren dörffen / so wenig sind wir dem Wesen nach Christi Glieder / und würde auch die Herrlichkeit / welche in solchem Verstand uns zugemessen / viel zu groß seyn / als uns deroselben anzumassen/ ein Theil des hochgelobten ewigen Sohn GOttes zu seyn. Wenn wir aber dieses uns nicht abschrecken lassen / sondern in dem allen gottseeligen Hertzen bekannten Verstand uns rühmen und trösten Christi Glieder zu seyn/ warum nicht auch/ daß wir in eben solchem Verstand Christus seyen? welches nicht anderst gemeint ist / als etwas an seinem hochheiligen geistlichen Leibe seyn. Ja ich wollte fast sagen/ es seye noch härter geredt/ und bedürffe eine weitere Erklärung/ wo wir mit Paulo sagen: Wir seyen gar von seinem Fleisch/ und von seinem Gebeine/ 2c. welches gar eine Gleichheit des Wesens manchen dunckt. Will man sich darmit noch nicht begnügen lassen/ so setzen wir aus Zachar. 2/ 8. Actor. 9/ 4. Matth. 10/ 48. c. 25/ 40. 45. folgenden Schluß hinzu:

An welcher Statt sich Christus stellet / sich alles Liebs und Leids/ so ihnen begegnet/ zueignet/ sie für seine Person gleichsam ausgiebt; sie dafür will angesehen haben / auch in ihnen auf gewisse Weise geehret/ begabet und beleidiget wird / dieselbe können sich auch mit gutem Fug Christum nennen. Nun geschicht das / alles mit den Glaubigen/ derohalben können sie sich mit grosser Gewißheit Christum nen-

nen;

nen; weilen sie in Christo/und Christus in ihnen ist/ und also ein Leib sind/und alles gemein haben. Und so ist dann klar / daß nicht nur durch einen bündigen Schluß/ und richtige Folgerung solche Redens-Art aus der H. Schrifft könne erwiesen und behauptet werden.

§ 111. Ist demnach vergeblich / daß solches geläugnet / und aus zwey schwachen Gründen widersprochen wird / und zwar Anfangs: Weilen die persönliche Redens-Arten nicht überein kommen mit der Vereinigung. Da ist nicht hinzu gesetzt/ mit was für einer Vereinigung? Ist es die Vereinigung der beeden Naturen in Christo / so ist selbe persönlich/ und kommen die persönliche Red-Arten gar wohl darmit überein/ daß GOtt Mensch/ und Mensch GOtt genennet wird. Versteht mans aber von der Vereinigung der Glaubigen mit Christo/ so kommen die geistliche / mystische/ und also quasi persönliche Redens-Arten gar wohl mit derselben überein/ wie bißhero neben der Autorität Lutheri mit genugsamen Gründen ist dargethan worden. Und wenn schon nicht ein modus prædicandi angienge / so sind deren doch noch so viel/ wie oben aus Meisnero angeführet worden / daß doch andere angehen / aufs wenigste die heroische Art/ die oben nicht geläugnet/ sondern Luthero beygemessen worden / und wird hier dem lieben Mann abermahl sehr nahe getretten / als ob er etwas/ welches nicht schrifftmässig wäre/ geglaubt/ gelehret/ ja gar andere also zu lehren und reden veranlasset / und schrifftlich verleitet hätte. O lieber Luther! was würdest du diesem deinem Schüler antworten?

§ 112. Hernach soll es darum nicht angehen/ weilen die geistliche Vereinigung / wie genau sie auch ausser der persönlichen Vereinigung statuirt werde/ dennoch das Fundament zu solcher Red-Art nicht an die Hand gebe; Ist wohl gesagt/ aber nichts probirt/ ich kan gerad die contraire Thesin entgegen setzen/ und selbe behaupten / weilen die Prædicationes sind quasi persönlich. Da unten zu verächtlich von der Vergleichung geredt wird/ in den U. G. p. 55. da doch in denen Worten **gleich** / (es heist nicht gleichsam/) so D. Luther braucht / nicht nur eine ungegründete Vergleichung / sondern wundersame Gleichförmigkeit ist/ mit genugsam Grund in der Ursach / und fast gar persönlich. Ich recommendire neben dem obigen Innhalt der Oration B. Meisneri, und dem 11. Cap. des Liebes-Kusses D. Heinr. Müllers/allwo alles mit der persönlichen Vereinigung in Christo verglichen wird; sonderlich hiermit *Heinrici Barneri* **Abriß des neuen Menschen nach dem Abriß des Himmlischen/** darinn abgebildet wird/ im ersten Buch die **geistliche Vereinigung Christi** und eines recht fest-glaubigen Christen; im andern Buch/ die **Gemeinschafft der Mittheilung** der göttlichen Gaben/

 Gerech-

Gerechtigkeit/ Weißheit/ Krafft und Würckung / alles aus dem Grund der persönlichen Vereinigung beeder Naturen in Christo. Da sonderlich in folgenden Capiteln überaus wichtig und nervos, mit Approbation der Theologischen Facultæt zu Wittenberg/ solche Vorstellung geschicht: c. 4. daß/ **wie die menschliche Natur in die Person des Sohns GOttes angenommen worden/ also werde auch von GOtt der neue Mensch angenommen.** c. 5. **Wie die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi zu einem versöhnlichen Beständnüß verbunden / so werde auch der neue Mensch mit Christo vereiniget / daß er mit GOtt ein Geist werde.** c. 6. **Wie die göttliche und menschliche Natur in Christo so fest vereiniget seynd/ daß keine ohne die andere seyn kan; so seye auch Christus und der neue Mensch beysammen / und einander gegenwärtig.** c. 7. **Wie der Sohn GOttes nirgend ausser seinem Fleisch/ und das Fleisch nirgend ausser der Person des Sohnes GOttes/ welches** περιχώρησις, immeatio, **eine Durchwandlung genennet wird; so seyen auch die Glaubige Vereinigte in Christo / und Christus in ihnen.** c. 8. **Wie beede Naturen in Christo eine Person machen; so seyen auch Christus und ein Christ ein Leib und ein Geist.** c 16. **Wie aus der persönlichen Vereinigung in Christo sonderbare Arten zu reden fliessen; so kommen auch dergleichen aus der geistlichen Vereinigung.**

§ 113. Wie nun der Autor dieses alles bißhero herrlich hat ausgeführt/ und damit an unserer Statt die U. G. schon heimgewiesen / in ihrem ungegründeten Satz/ als ob die geistliche Vereinigung/ wie genau sie auch betrachtet werde/ keinen Grund zu dieser Redens-Art gebe; so wird solches im andern Buch weiter noch herrlicher dargethan / wie die persönliche Redens-Arten/ auch in der Gemeinschafft und Mittheilung der Eigenschafften so nachdrücklich angehen. Welches alles dem geneigten Leser zum besten/ und weilen solches schöne Tractätlein meistens unbekannt ist / gern wollte hieher setzen/ um der Warheit unserer Sache wider die U. G. überzeuget zu werden/ wenn es nicht zu weitläuffig fiele / und unten etlichmal geschicht; uns soll genug seyn / wenn man bedenckt / daß/ gleichwie dieses ist eine persönliche Redens-Art/ wenn der Person-Name einer Natur ausgesprochen wird von den Person-Namen der andern Natur / weilen eine Person ist / darinnen beede Naturen vereiniget sind; also / weilen der Glaubige mit Christo gleich als eine Person wird/ auch gleichsam persönliche Red-Arten daher fliessen: c. 9. Der leiblichen Eltern Kinder sind durch den Glauben GOttes Kinder/ Gal. c. 3. v. 26. Die Menschen sind von Weibern gebohren/ sind aus GOTT gebohren/

bohren/ Joh. 1/ 12. Der sterblichen Menschen Kinder/ sind des lebendigen GOttes Kinder/ Rom. 9, 26. GOtt wird Mensch/ und macht Menschen zu Göttern. Origenes in diverſ. Hom. 2. Tom. 4. Wie man nun in concreto sagt: Der Mensch/ Christus/ ist GOtt/ nicht / die menschliche Natur ist GOtt; so auch der Glaubige ist Christus; und ist nicht gleich eine persönliche Redens-Art/ aber dennoch wahr / wenn man sagt: Die Taube ist der H. Geist/ das Brod ist der Leib/ Christus ist ein Lamm; der Mensch ist der Teuffel / das Bild ist der Käyser; ist also die Bemühung nicht übel angewendet gewesen / meiner Meynung nicht nur eine Stütze / sondern festen Grund darinnen gesucht und gefunden zu haben / welchen auch der Meister der U. G. wird müssen stehen bleiben lassen/ und sind seine Bemühungen biß her vergebens/ und werden künfftighin der Warheit wenig schaden.

§ 114. Nun aber will man von sich abgelehnet haben / die Schuld des Irrthums/ als ob man nicht lehrete / GOTT wohne nur mit seinen Gaben und Würckungen in den Glaubigen/ und nicht nach der genauesten und innersten Gegenwart des Wesens/ als welches in Form. Concord. p. 587. n. 6. verworffen wird; Ach wie hertzlich gern wollte ich wünschen/ daß man dieses sehr wichtigen Puncts halber ohne Schuld und Fehler wäre/ aber leider! die gantze folgende Ausführung bezeuget ein anders / indeme zwar die allgemeine und natürliche Gegenwart bey und in allen Creaturen statuiret / aber den Gottlosen eben so viel/ und so nahe Gegenwart / als denen Glaubigen beymisst / ohne Unterscheid des Grads; und die Gnaden-volle Art in denen Frommen nur für eine Innwürckung und Offenbarung des/ wie in den Gottlosen gleich gegenwärtigen Wesens nennet; O! was ist das anders/ als in den Irrthum verfallen / den die F. C. verworffen? dann die Bekenner handlen nicht von der allgemeinen/ sondern von der dem Wesen nach nähern Gegenwart bey den Glaubigen vor den Gottlosen / dann was hätten sie nöthig gehabt von Gaben und Würckungen zu reden / wenn sie mit solchen zu thun hätten/ welche die allgemeine Gegenwart läugneten / so hätte die Verwerffung dieses Irrthums an einen gantz andern Ort und Titul kommen müssen; Daher reden sie von denen/ welche die Gnaden-Innwohnung und geistliche Vereinigung mit denen Glaubigen / nur in denen Würckungen und Gaben/ und nicht näherer Anwesenheit setzen / wie die Absicht der Bekenner klar wird aus dem Wort Innwohnen.

§ 115. Und wo wird die allgemeine Gegenwart GOttes in denen Gottlosen eine **Innwohnung** jemahls in Heil. Schrifft genennet/ oder wo wird die genaue Vereinigung und Innwohnung in den Frommen jemahls nur eine Innwürckung genennet? Innwohnen und innwürcken ist wie cau-

sa & effectus; Darum wird die Sache confundirt/ und dem Heil. Geist seine Sprach verkehrt/ auch Lombardus hat solches erkannt/ wenn er L. 1. Sent. dist. 37. Lit. schreibt: Non enim ubicunque est, ibi habitat; ubi verò habitat, ubi est. In solis bonis habitat, qui sunt Templum ejus. D. Dannhauer bezeuget Tom. VIII. Lact. pag. 94. 6. über 1. Reg. 19/ 11. daß die sonderbare Gnaden-Gegenwart seye gegen der blossen Adiastasia oder Adessenz erst eine würckliche Gegenwart zu nennen/ und von dieser allein könne NB. das **In** und **Beyseyn** ausgesprochen werden.

Aber auf die Stelle der Formula Concordiæ wieder zu kommen/ so ist dieser Satz: **Daß GOTT nicht nur seinen Gaben und Würckungen/ sondern seinem Wesen nach in den Glaubigen wohne**/ entgegen gesetzt denenjenigen/ welche aus Hitz und Eyffer wider Osiandrum disputirten/ und mit Recht widersprochen/ daß Christus nicht nach seiner wesentlichen Gerechtigkeit seye **in der Rechtfertigung** unsere Gerechtigkeit/ oder/ daß die Menschen nicht aus der durch den Glauben ergriffen/ und durch den Glauben innwohnenden wesentlichen Gerechtigkeit Christi gerechtigfertiget würden/ sondern allein durch die von aussen dem Glauben zugerechnete Gerechtigkeit des völligen Verdiensts und Gehorsams Christi/ ohne in der Absicht/ daß in dem Menschen eine wahre Veränderung wäre vorgegangen/ oder was wesentliches von Christo sich in dem Glaubigen befinde/ welches GOtt ansehe; **sondern es seyen blosse Gaben und Würckungen GOttes/ ohne wesentliche Innwohnung**; aber weilen nun in dem letzteren der Sache zu wenig geschahe/ und auf anderer Seite zu viel/ wie zwischen Majore und Amsdorffio es auch ergieng/ so retteten die Bekenner die Warheit/ und verglichen die Sache also/ daß sie lehreten/ **es wohne Christus zwar mit seiner wesentlichen Gerechtigkeit in denen Glaubigen/ aber nicht in Ansehung derer werde man gerecht**/ vid Decl. Solid. F. C. pag. 695. **Verwarffen demnach die Meynung/ als ob Christus nicht wesentlich/ mit seiner wesentlichen Gerechtigkeit in den Glaubigen wohne/ sondern bloß nach seinen Gaben und Würckungen.** Woraus wir klar sehen/ daß **nicht von einer allgemeinen Gegenwart** hier die Rede seye/ sondern von **der sonderbaren Gnaden-Gegenwart**/ als ob dieselbe/ ohne mehrere Annäherung des Wesens/ und genauere Verbindung mit demselben/ nur in einer Innwürckung bestehe/ welche die Frommen vor den Gottlosen hätten; da doch alle Gegenwart GOttes in einer Innwürckung bestehet/ und man also müste sagen/ Christus wohne eben so wohl und nahe in den Gottlosen/ als in den Frommen/ nur daß er nicht in ihnen würcke/ und also könne er an einem Ort/ und doch müssig seyn/ welches nicht nur auf den Naturalismum hinaus käme/

käme / sondern wider alle Schrifft laufft / welche niemal sagt: **Christus wohnt in den Gottlosen wie in den Frommen / aber ohne Würckung;** indeme zu beobachten / daß die Innwohnung Christi viel was höhers und innigers ist/ als die allgemeine Gegenwart des Wesens GOttes/ da nemlich Christi Menschheit mit der geheiligten Menschheit und neuen Creatur so verwand ist/ daß die Glaubige heissen seines Fleisches und seines Gebeins/ Eph. 5. aber darvon hernach mit mehrerem. Wir wollen jetzo mit unwiedertreiblichen Gründen darthun/ wie in den U. G. der Formula Concordiæ, und also der göttlichen Warheit entgegen gelehret werde/ in der Beschreibung der Art der Innwohnung GOttes in seinen Glaubigen.

§ 116. Derjenige/ der sowohl den Gottlosen als Frommen gleiche Gegenwart des Wesens Gottes zuschreibt/ der lehrt wider die Symbolische Bücher; nun aber thut solches der Verfasser der unnöthigen Gedancken. E. Dieses wird darmit erwiesen:

Derjenige/ der da lehret / Christi Innwohnung in den Glaubigen seye nur eine Innwürckung des allenthalben gleich-gegenwärtigen Wesens/ der lehret/ daß Christus denen Glaubigen mit dem Wesen/ und dem Wesen nach nicht anderst **vereiniget** seye / als er gegenwärtig ist den Gottlosen; Nun aber geschicht das von dem Verfasser der U. G. Derohalben handelt er wider die Symbolischen Bücher/ und alle Warheit; Dann

Derjenige / welcher die Innwohnung Christi in den Glaubigen nur für eine Würckung hält/ und nennet/ des allenthalben gegenwärtigen Wesens/ der lehret/ daß Christus nur nach den Gaben/ und nicht nach dem Wesen in den Glaubigen wohne/ und lehret also wider die F. C. Nun aber thut das der Verfasser der U. G. Derohalben lehret er wider die F. C.

Derjenige/ welcher lehret/daß GOtt den Gaben/nicht dem Wesen nach mehr in denen Frommen als Gottlosen wohne / der macht aus der Innwohnung GOttes ein Natur-Werck/ und nicht geistliche Vereinigung/ eine verbale und nicht reale Innwohnung/ weilen auch Gaben nicht sind das Wesen/ ein Actus ist nicht die Sache selbst/ und lehret also wider die F. C. Nun aber thut solches der Meister der U. G. E.

Derjenige/ der nur den Gaben und Würckung nach die Innwohnung GOttes in den Glaubigen beschreibet/ der macht Gottlose/ ja gar die Teufel denen Frommen und Heiligen gleich / in Ansehung der Gegenwart GOttes/ und macht also bösen Unterscheid; Nun aber geschicht solches von dem Verfasser der U. G. E.

O wie viel besser wäre es also gewesen/diesen Punct nie berührt zu haben/ als einen solchen herrlichen Vorzug den Glaubigen absprechen / und ihnen

O nur

nur eine allgemeine und natürliche Gegenwart GOttes überlassen / welches aus allen Umständen erhellen wird / wenn mans schon nicht seyn / noch den Namen haben will; Dann wenn GOtt nur den Gaben und Würckungen/ nicht aber dem Wesen nach den Glaubigen näher wird/ so haben die Glaubigen im Wesen mehr nicht als die Gottlosen/ welches aber keine geistliche Vereinigung / sondern eine natürliche Gegenwart genennet werden kan/ wie GOtt in Holtz/ Steinen/ und allen Pflantzen und Thieren ist/ dennoch aber niemahls kan gesagt werden/ GOtt seye mit einem leblosen und unvernünfftigen Thier vereiniget / ohnerachtet er auch in denenselben seine kräfftige Würckung hat; allermassen GOtt nirgend kan gegenwärtig betrachtet werden/ ohne Würckung/ als der da ist Actus purissimus, wie niemahl Sonne kan Sonne/ und Feuer kan Feuer ohne Liecht und Wärme seyn? Aber davon unten.

§ 117. Was nun per revange von Osiandristischen und Enthusiastischen Glossen und Einstreuungen gemeldet wird/ hätte man wohl gethan/ wenn man die Formalia solcher Einstreuungen hätte beygesetzt/ es würde gewiß die falsche und in bösem Sinn ersonnene Auflage und Verdächtigmachung vor dem Liecht und Untersuchung bestanden seyn/ wie die bißher ohne Grund und Erweiß wider mich mündlich und schrifftlich vorgebrachte Unwarheiten und Calumnien; Der HERR rechne ihme solche Missethat nicht zu! so offt man nemlich von den wahren Eigenschafften / der Krafft/ dem Leben/ dem Geist des Glaubens gehandelt / und daß in der Rechtfertigung der historische Glaube / der selbst-erdachte / eigenmächtige / oder blinde Kohlers-Glaube/ die menschliche Beredung an statt von GOtt gewürckten Beyfalls/ Sicherheit und Vermessenheit bey allen herrschenden Sünden / unter dem Vorwand des Vertrauens/ nichts gelte / sondern der lebendige Glaub / der durch die Liebe thätig/durch welchen man Christum anziehe/und wo Glaube/ da Christus wesentlich seye/ ob schon nicht in Ansehung der Liebe/ der Krafft/ der Innwohnung der Mensch gerechtfertiget werde/ sondern in Ansehung der Relation des Glaubens/ damit nicht die Allerungerechtesten/ Unglaubigsten sich für gerechtfertigt hielten/ sondern nach dem wahren Glauben/ der in dem Buß-Kampff gebohren wird / fragen lernten / so muste dieses gleich Osiandrisch/ Enthusiastisch/ wie auch/ was vom innern Menschen / Evangelischer Vollkommenheit/ und Haltung der Gebote gelehret würde// ketzerisch seyn; ja die Worte Lutheri und die Symbolischen Bücher würden offt aus blinden Eyffer und ohne genugsame Prüfung für irrig ausgeschrien/ wider Syr. c. 11/7. Joh. 7/51. Findet sich also in der That/ was der um den Schaden Josephs sehr bekümmerte und gottseelige D. Spener geschrieben/ in den

Klagen

Klagen über das verdorbene Christenthum/ c. 2. § 5. pag. 35. Geht nicht dem nach nicht an/ was aus F. C. p. 15. angewiesen wird; Ich setze hierbey zu bedencken/ den dreyzehenden Satz der Smalkaldischen Artickeln/ p 335.

§ 118. Und weilen es nun darauf solle ankommen / daß aus den fürnehmsten Schrifft-Stellen **die geistliche Vereinigung eines Glaubigen mit GOtt und Christo / nach ihrer wahren Beschaffenheit /** und nach der Erklärung der Theologen soll betrachtet werden / als der rechte Grund/worauf solche Redens-Art beruhen solle; Wie die Worte der U. G. pag. 15. lauten; so ist unterschiedenes darbey zu erinnern/ und zwar: Daß bißhero von uns aus D. Meißner und Barner solcher wichtige Punct am allergenauesten seye vorgestellt/ hingegen aber in denen U. G. die besten Schrifft-Stellen enervirt worden/ und folgende nicht weniger Gewalt und Einschrenckung haben leiden müssen; Hernach/ daß es irrig / als ob die geistliche Vereinigung der erste und fürnehmste / geschweige der einige Grund solcher Redens-Art seyn solle/ wohin es allein in den U. G. gezogen wird / mit Uberhebung des Articuls der Rechtfertigung / in dessen Absicht diese Redens-Art meistens ist gebraucht worden / wiewohl ohne Ausschliessung der geistlichen Vereinigung/ als deren Lutherus ausdrücklich mit gedencket; und also bleibt im Articul der Rechtfertigung/ auch nach der U. G. stillschweigenden Approbirung/ diese Redens-Art: **Ich bin Christus**/ unwidersprechlich und richtig; im Puncten der geistlichen Vereinigung/ die daher fliest/ wird sichs nicht weniger finden/ zu genugsamer Uberzeugung der Warheit. Worbey wir aber dieses zuvor ausdingen / daß wir uns an keine Menschen-Glossen und Auslegung binden / als in so fern selbe mit dem Sinn Christi überein kommen/ und wo mancher nur viele leere und prächtige Wort / ohne rechte Einsicht/ und geistliche Selbst-Erfahrung von einer Sache gemacht / Christi Krafft/ und den Adel der Wiedergebohrnen verringert hat/ so lassen wir uns keinesweegs binden an das Ansehen der Menschen in Glaubens-Sachen/ wohl wissend/ daß viele in die Zunfft gehören / die Paulus 1. Timoth. 1/7. beschreibt; und/ wiewohl wir uns selbsten nicht allein trauen / so haben wir doch auch auf keines andern Wort und Meynung dißfalls geschworen / nehmen auch nichts ohne Prüfung an/ wie Lutherus / und kein rechtschaffener Lehrer anderst begehrt/ daß mans annehmen solle/ weil ers gesagt / dann das ist ein gewiß Kennzeichen der Verführer; sondern / daß man alles wohl prüfen/ und das Gute behalten solle / und ist es recht Antichristisch / einem die Wort und Meynung eines andern aufdringen wollen / ohngeprüfft zu glauben; und bin dißfalls gäntzlich der Meynung / was der Gott-gelehrte D. Spener in seiner Antwort von der Freyheit der Glaubigen / von dem Anse-

 hen

hen der Menschen in Glaubens-Sachen so gründlich lehret/ und unter vieler Lehrern Zeugnüssen/ auch D. Luthers beysetzet/ der da schreibet Tom. 2. Alt. fol. 83. a. Ich bin/ und will keines Menschen Meister seyn. Und Tom. 1. fol. 528. b. „Ich will die Schrifft haben aufs allerbeständigste und zum „allerersten/ darnach alles andere nehmen und lesen/ was mich die Schrifft „lehret/ es habe geschrieben wer da will/ ich will keinen Meister haben/ denn „nur einen/ der heist Christus/ in dem Himmel/ wie er uns allen geboten hat/ „alle andere will ich für Mit-Schüler halten. Nochmahl redet er sehr be„dencklich/ Tom. 2. Alt. fol. 509. a. da er gegen die Papisten schreibet: So „haben sie nun sich allein darum selbst für Meister machen wollen/ auf daß sie „lehren und predigen möchten/ was sie wollen/ weil niemand (den sie fürch„ten müsten/) darein dörfft reden. Da sie das zuwege brachten/ war es ih„nen hernach gar leicht/ alle Ding zu sich zu bringen/ und unterwinden alles/ „was GOtt und Menschen zugehöret/ und sind schlecht unsere Götter wor„den. Uns ist aber ein anders gesagt: Einer ist euer Meister/ Christus/ ihr „aber seyd alle Gebrüder/ darum gelten wir auch alle gleich/ und haben alle „nur ein Recht/ denn es will sich je nicht leiden/ daß die/ so Gebrüder heissen/ „und alle eine Gemeinschafft haben/ einer über den andern seye/ mehr Erb„theils empfahe/ und ein besser Recht denn der andere habe/ füraus in geist„lichen Sachen/ darvon wir jetzt handlen. Ferner Tom. V. Alt. fol. 658. „b. So lerne nun hieraus/ daß man in GOttes und Glaubens-Sachen „nichts thue noch handle mit unserm Reden/ Schreiben oder Gedencken/ „man muß das göttliche Wort darzu nehmen/ ohne Wort soll man nichts „thun/ man muß von GOtt gelehret seyn/ wie der Prophet sagt/ und GOt„tes Wort allein hören. Wo man aber das nicht thun und glauben will/ „sondern mit der Vernunfft alles fassen/ so wird man aus menschlicher Weis„heit darüber murren: Es gehört uns Wort/ und nicht NB. in unsere Klug„heit/ wie der HErr Christus auch lehret/ und spricht: Seyd so klug als ihr „immer wollet/ so wird doch nichts daraus/ ihr werdets nicht verstehen noch „fassen/ ihr müst GOtt allein hören/ und GOTT muß euch lehren: Denn „wo GOtt nicht allein Schulmeister ist/ und das mündliche Wort giebet/ „so gehts nicht an/ wollt ihr euch aber selbst helffen/ was darff ich predigen? „Ihr bedörfft meiner gar nichts. Diese Predigt wird von keinem Meister „gelehret/ denn allein von GOtt/ er will keinen andern Meister lassen seyn/ „darnach richte dich/ und glaube seinem Wort. Man mag darüber toll oder „unsinnig werden/ so versteht man nichts davon/ und kennet niemand „GOtt/ er höre dann zuvor sein Wort/ so aus dem Munde Christi gepre„digt ist.

§ 119. Do

§ 119. Dahero ist hierzu nicht undienlich / was einige von der Theologia Electica geschrieben haben/ da man aus allen Lehren und Schrifften das beste heraus nimmt/ sonderlich in solchen Puncten / die nicht dem Haupt-Glaubens-Grund berühren / wie dißfalls der damahlige Professor zu Altdorff/ Herr D. Joh. Fabricius in einer notablen Disputation de Theologia Electica schreibet/ Th. 4. & 5. 9. 12. Herr Sen. Müller/ de Union. Myst. in Præf. n. 3. Verhoffe demnach nicht/ daß es mir könne übel gedeutet werden / wenn ich mich meines Rechts und Freyheit hierinnen gebrauche / und meine Meynung andern unpassionirten erleuchteten Gemüthern zu beurtheilen überlasse/ die nicht mit Vorurtheilen und Auffsätzen der Menschen eingenommen sind/ oder nur durch frembde Brillen sehen müssen / die nicht nur nachschwätzen müssen/ sondern selber tüchtig sind/ die Geister zu prüfen. Wollte mich auch gern aller Allegirung anderer Lehrer Zeugnüssen enthalten / welche an sich selbst/ und auch mir theuer und werth sind / wenn nicht um anderer und unsers zänckischen Zeitlauffs willen thun müste/ wohl wissend/ was D. Majus in Oeconomia Temporum V. T. in Præf. p. 7. aus Luthero redet und practiciret: Veram verborum, phrasium, dictorumque significationes ex fontibus expressi, non sectatus sum rivulos, nec exscripsi vastos Commentarios, qui sæpe magis turbant quam juvant Lectores. Hoc non est, ceu præclare Lutherus, ex dicto Hilarii, optimus interpres est, qui sensum e Scriptura potius retulerit, quam attulerit, efficit, elucidare sapientiam, (de quo gloriantur Pontificii) multa Patrum dicta congerere, & ex iis Scripturam intellectam præsumere, sed è Scripturæ intelligentia relata, & per sui solius collationem elucidata, illorum dicta judicare. Sic & beata Virgo conferebat verba omnia in corde suo. Imo errorem manifestum vocat Megalander, hoc verbo, non licet Scripturas proprio Spiritu intelligere, nobis mandari, ut sepositis sacris literis intendamus & credamus hominum commentariis. Hanc, inquit, intelligentiam procul dubio Satanas ipse invexit, quo nos à nostris, id est, sacris literis longissime avocaret, & desparatam scientiam Scripturæ nobis faceret; cum sic potius sit intelligendum, Scripturas non nisi eo Spiritu esse intelligendas, quo scriptæ sunt, qui Spiritus nusquam præsentius & vivacius, quam in ipsis sacris suis, quas scripsit, literis inveniri potest. Danda igitur fuit opera, non ut sepositis sacris literis, solum Humanis Patrum scriptis intenderemus; imo contra. Primum sepositis omnium hominum scriptis, tanto magis & pertinacius insudandum erat solis sacris, quo præsentius periculum est, ne quis proprio Spiritu eas intelligat, ne usus assidui studii victo periculo ejusmodi, tandem certum

nobis faceret spiritum Scripturæ, qui nisi in Scriptura prorsus non invenitur. Hic enim posuit latibulum suum &c. Interim per hæc nolumus detractum quidquam autoritati sive veterum sive recentiorum scriptorum, sed grato animo eorum labores sanctos agnoscimus, eosque subinde laudamus; & illorum exemplo movemur, ut, quemadmodum ipsi in verbo DEI pro suo tempore laboraverunt: ita & nos pro nostro seculo in eodem laboremus. Una est vinea, ceu iterum Lutherus pulchre scribit, sed diversi diversarum horarum operarii, omnes tamen in ipsa vinea non sarculis aut cultris operariorum laborant. Satis est è Patribus & aliis didicisse studium & diligentiam in Scripturis laborandi, non omne opus eorum probari necesse est, siquidem & diligentia quandoque pluribus non dat, quod dat vel uni sola occasio, & nescio, quæ Spiritus in comprehensibilis impulsio. Nec oportet statim, si inventis aliquid addiderimus, quod facile est, insolescere & alios alto supercilio contemnere, quin potius, ut alibi Lutherus modeste judicat ac præcipit, oportet nullius interpretationem, modo pia sit, rejicere, nisi talionis lege rursum quis optet rejici. Post pauca interjecta ait: scio esse impudentissimæ temeritatis eum, qui audeat profiteri unum librum Scripturæ à se in omnibus partibus intellectum. Quin quis audeat præsumere unum Psalmum rotunde ab illo intellectum? Vita nostra initium & profectus est, non consumatio: ille melior, qui ad Spiritum propius accesserit. --- Sunt gradus in vivendo & agendo, cur non & intelligendo? Apostolus transformari nos dicit de claritate in claritatem. Et ut dicam quod res est, tantur illis servio, qui hæc ignorant & volunt; tum id saltem præstitisse me juvabit, quod melioribus studiis & me & auditores meos interim occuparim, quam si super libros sententiarum novas tenebras & ranas & muscas creassem. Hac prologi & galeæ instar mihi erunt contra obtrectatores & suggillatores, quos non defuturos auguror, exulcerato hoc seculo, quo vel veritas vel pietas convellitur, & cognitio veritatis quæ secundum pietatem est, suspecta redditur, proscribitur & damnatur ab iis interdum, qui etiam promovere omni cura solicitudineque debeant.

§ 120. Sind demnach auf den § 6. der U. G. bey der Anführung der Jenensischen Herrn Theologorum Meynung und Erklärung von der Gegenwart GOttes/ daß er keinem Glaubigen näher kommen könne/ als er ihme vorhin gewesen/ und also die geistliche Vereinigung / nach ihrer unterschiedenen Art nichts anders seye/ als eine unterschiedene Würckung/ dieses meine wenige Gedancken; Daß wie der vortreffliche D. Musæus solche Erklärung aufge-

aufgesetzt/ er nicht allein solche Meynung niemand aufgedrungen/ sondern der Giessischen Theologen Meynung darneben angeführt / und angezeigt / daß auch selbe ihre Gründe habe/ die seine aber ihme besser duncke/ aus einem/ meines wenigen Erachtens/ unzulänglichen Grund von der Unermeßlichkeit des göttlichen Wesens/ welcher auch allein in den U. G. getrieben wird. Habe also nicht nöthig bey der Jenischen Meynung zu bleiben / weilen die andere auch genugsame und wichtigere Gründe/ und weit mehreren Beyfall der treffl. lichsten Theologen und meisten Academien hat; glaube auch/ wenn der Autor der U. G. zu Marpurg/ oder Giessen/ oder Leipzig/ oder Wittenberg würde studirt haben/ so würde er derselben Theologen Meynung vor allen andern angenommen und defendirt haben/ wie dieses Ubel fast allenthalben Sectirer macht/ daß fast jede Universität auf ihre Meynungen die Studiosos verbindet/ und aus Eigensinn behaupten will; daher hernach in einem Collegio offt Leute zusammen kommen / da der eine der Sächsischen / der änder der Würtembergischen/ der dritte der Hessischen Theologen Meynungen heget; einer ist Paulisch/ der andere Kephisch/ der dritte Apollisch. Zudeme / man erwähle welche man wolle/ so thut es nichts zur Hauptsach / indeme hier nicht die Frag von der Art/ sondern von der Sache/ von der Vereinigung selbst ist/ haben wir die/ so besteht schon/ nach obigem Erweiß/ die Redens-Art fest und auf unbeweglichen Grund; Und haben sich Leute/ die GOtt förchten / nicht leicht unterstanden / die geheime / alle Vernunfft übersteigende völlige Art der geistlichen Vereinigung mit Christo zu determiniren / anerwogen daß der Mensch nicht einmal verstehe/ die natürliche Vereinigung Leibes und der Seelen. Darum sagt der gottseelige Arnd Lib. 3. c. 7. des wahren Christenthums/ welches gantze Capitel vortrefflich von der geistlichen Vereinigung handelt / mit denen allerbeweglichsten Worten / unter andern pag. 1108. Diese geistliche Vermählung übertrifft weit allen menschlichen Verstand/,, allen eigenen Willen / alles ehrliche Leben. Denn es ist ein himmlisch Ge-,, schenck/ ein Gnaden-Werck des Erlösers/ ein geneigter Wille des Bräu-,, tigams/ ein Vorzug der Liebe/ ein sonderlichs Privilegium der vornehmsten,, Liebe / &c. Darum wirds in Heil. Schrifft ein verborgenes Geheimnüß/ ein herrlicher Reichthum des Geheimnüsses **Christi in uns** / Coloss. 1/26. Ein grosses Geheimnüß genennet/ Ephes. 5 / 32. Eine Krafft des seeligmachenden Glaubens/ der Christum und den Menschen härter zusammen bindet/ als Mann und Weib verbunden seynd. Lutherus Tom. 4. Latin. Jen. in c. 2. ad Gal. Mystica hæc unio non solum est maximum mysterium in hac vita absconditum, & in die judicii plenius manifestandum, Col. 3. Da er dann sagt: Es ist eine wunderbare Redens-Art/ (dann Christus und seine

seine Freunde sind eitel Wunder/) daß ein Glaubiger sagen kan: Christus lebe in ihm/ und er in Christo/ ideò quicquid in me est gratiæ, justitiæ, vitæ, pacis, salutis, est ipsius Christi, & tamen illud ipsum meum est, per NB. conglutinationem & inhæsionem, quæ est per fidem, per quam efficimur *Christus*, & ego, quasi unum corpus in spiritu. Quare si in causa justificationis discernis personam Christi & tuam, es in lege, manes in ea, & in te, non in Christo vivis. Darinn besteht das eigentliche Wesen der wahren Kirche/ schreibt Barner im Abriß p. 5. Dann es kan keiner ein wahrer Christe seyn/ und eine neue Creatur/ er seye dann in Christo/ 2. Cor. c. 5. v. 7. lebe im Glauben des Sohns GOttes/ und Christus lebe in ihm/ Gal. 2/ 19. Wo Leib und Seele getrennet/ da ist kein lebendiger Mensch mehr/ wo Mann und Weib durch den Todt geschieden/ da ist kein Ehestand mehr: Und wo Christus und der Mensch geschieden/ da ist kein Christe mehr. Und pag. 9. Fateor, schreibet Lutherus Tom. 4. Lat. Jen. me de tantæ altitudinis, profunditatis sapientia nihil comprehendisse, nisi infirmas, & pauperes quasdam primitias & veluti fragmenta. Das Geheimnüß ist groß/ sagt S. Paulus/ weil die Vernunfft/ und alle unsere Sinne diß nicht verstehen noch begreiffen/ darum nennet ers ein groß Geheimnüß / schreibet darüber Chemnitius de duabis naturis in Christo. c. 30. fig. 2. Kan doch nicht einmal die allgemeine Gegenwart GOttes mit Vernunfft begriffen werden/ wie D. Feurborn in seinem Fasciculo Controv. p. m. 57. § 40. schreibet aus Chrysost. in Col. c. 1. Tom. 4. p. 126. Ne quid solide persistere, qui rationes humanas consulit & inquirit. Etenim vide, quomodo, quæ nobis præcipua sunt, omnia rationum collectionibus destituta sunt, & soli inhæreant fidei. Nusquam est DEUS, & tamen ubique est. Quid illo absurdius rationi? Sicut multa de DEO intelligimus, quæ loqui penitus non valemus, ita multa loquimur, quæ intelligere non sumus idonei; verbi gratia, quod ubique DEUS est, scimus & dicimus: quomodo autem ubique sit? intellectu non capimus. Will geschweigen die geistliche und sonderlichste/ welche überein stimmet mit der Einheit Christi und seines Vatters/ Joh. 17/ 11. Wie nun diese Einheit Christi mit dem Vatter über alle Vernunfft/ ja auch über den erleuchteten Verstand der damahligen Menschen/ über allen ihren Sinn/ Concept und accurateste Worte ist; also ist es auch mit der geheimen/ und ausser der Erfahrung der göttlichen Krafft des Glaubens / ohnbegreifflichen in eine Zusammen-Vereinigung des Haupts und eines wahren Gliedes. Da mögen sich alle Pharisæer und Schrifftgelehrten ärgern aus Scheinheiligkeit/ die sonst doch so fühl-loß sind/ man läst sie fahren/ disputiren/ und geniest der Gnade; wann es mit Vernunfft

kunfft könnte begriffen werden/ wäre es kein Geheimnüß mehr. Jeder mag daran lernen/ keiner wirds auslernen/ in vernünfftlichen Reden menschlicher Weißheit/ stattlichen Parliren/ prächtigen Discuriren/ subtilen Disputiren stehets nicht/ solche Weißheit ist hier Thorheit/ 1. Cor. 1/ 20. besondern im Evangelio/ im Geist/ im Krafft/ 1. Cor. 2/ 4. c. 4/ 20. in Christo JEsu/ in dem alle Schätze der Weißheit verborgen liegen/ Col. 2/ 3. findet sichs: und wer es darinnen suchen will/ der muß es im Glauben/ im Geist/ in Warheit mit andächtigem Gebet/ und fleissiger Nachforschung in H. Schrifft suchen/ mehr innwendige als auswendige Sachen tractiren. Das Reich GOttes ist innwendig in euch/ sagt der König selbst/ Luc. 17/ 21. innwendig sind demnach die Reichs-Sachen/ und die Cantzley im Hertzen/ müssen innwendig auch ventilirt werden/ daher die Herrn Autores der unschuldigen Nachrichten de Anno 1704. Ord. 8 n. 5. § 8. p. 489. seq. über die massen wohl schreiben: Dicendum tandem est, quid divinæ revelationi, piis precibus & natura animi emendatione agnitæ, conveniens in hac controversia existimemus. Ac primum, quod ad ejus principia cognoscendi domestica attinet, duo nobis, controvertentibus sistuntur, nempe τὸ ῥητὸν S. Scripturæ, quo *Lipsienses ac Wittenbergenses* nituntur, & conceptus de DEO ente perfectissimo *ex Metaphysicis* haustus, quem Jenenses adurgent: Neque dubium esse potest, ultimum illud tandem resolvi in rationem, etsi puram & recte ex principiis philosophicis institutam. *Periculosum vero est, rationem ex principio* Metaphysico, quale illud est *de actu purissimo & immensitate* omnem approximationem excludente, τῷ ῥητῷ S. Scripturæ opponere; maxime hoc in loco, ubi illud non solum copiosissimum, sed & ἐμφατικώτατον est, quod nunquam in S. Literis frustra sit. Leges enim hic toties repetitum, DEUM *venire novo modo* ad nos *habitationem* in nobis facere & habitare, *unum* nobiscum fieri, nos participes ejus naturæ evadere, Christum induere, Christum esse in nobis, vivere in nobis, nos cum illo connexos esse &c. Fatemur, hæc omnia θεοπρεπῶς, esse intelligenda, ast nihil reale per indicari, sed metaphoricè ac moraliter omnia explicanda esse, per negamus: Sic enim mysterium omne cessaret, quod tamen in unione mystica vel vi tituli locum præcipuum habet, Eph. 5. 30. Quam anceps verò eorum conditio sit, qui ex ratione τὸ ῥητὸν Scripturæ impugnant, vel ipse D. Auctor fatetur quando p. 200. seqq. concedit, *concipi non posse, quomodo unio personalis divinæ naturæ & humanæ in Christo cum immutabilitate & purissima actualitate DEI conciliari possit*; quo pacto locus facilis omnia impugnandi mysteria concederetur. Equidem τὸ ῥητὸν Scripturæ non est contra rationem, sive proxima & immediata

 ratio-

rationis principia, est tamen in Mysteriis omnino *supra rationem:* Semper enim in illis aliquid remanet, quod ratione concipi nequit, quodque, ratiocinationibus longe petitis remotis & mediate ductis contrarium videatur, revera autem non est contrarium, si ad proxima & immediata rem omnem reducas. Multa enim in conceptibus metaphysicis remotis intercedunt, ad quæ animum semper appellere difficillimum est. *Tutius* igitur est, *ex* ῥητῷ Scripturæ constanti, emphatico & nonnisi remote rationis dictamini adversante *corrigere rationem, quam ex ratione* τὸ ῥητὸν emollire & noviter interpretari; Sic cum τὸ ῥητὸν ad personalem unionem naturam in Christo credendam nos impellat, nec ratio immediate hanc propositionem, DEUS cum homine personaliter unitus est, ut falsam respuere possit, etsi ejus nexum non capiat, imò remote, & è loginquo ex immutabilitate, & purissima actualitate DEI ei jam contradicat, decet Theologum non discedere ab eo, quod scriptum est, rationem compescere, & diligenter investigare, unde remota illa contradictio oriatur, atque curare, ut te ad proxima perducta, eadem quoque tollatur. Hertzens- und nicht Mund-Händel sind es. Worte allein sind Wind/ machens nicht aus/ das Hertz muß darbey seyn.

§ 121. Wenn nun dieses Geheimnüß so groß/ die Sache so hoch/ und viel inniger/ realer und mehrer ist/ als wir verstehen/ wie übel ist dann in den N. G. gehandelt worden/ daß alles verringert/ und nach dem unzulänglichen Maaß-Stab der Vernunfft abgemessen worden/ wie darff man sich unterstehen/ die geheime und unerforschte Art zu definiren? Arnds Erinnerung thut hier wohl/ Lib. 2. c 7. p. 1106. „ Niemand/ sage ich/ kan solches wissen/ „ denn die Seele allein/ welche solches erfähret; Fühlen und mercken mag mans zwar/ aber auszusprechen ists ohnmöglich. Kan man dahero nie genug/ geschweige zu viel darvon sagen/ *es* ist an sich selbst immer mehr/ und darff nicht verringert werden/ sondern ist der höchsten Vereinigung am nächsten/ **gleich einer persönlichen/ und nach der Vereinigung der beeden Naturen in Christo die höchste/ nechste/ innigste/** und also weit mehr als eine blosse Innwürckung/ zumahlen in Heil. Schrifft **Innwohnung/ vereiniget seyn** und **innwürcken** von einander sehr weit differiren/ die Sonne würcket in denen Pflantzen/ aber wohnet nicht in denen Pflantzen; GOTT würcket in der Hölle/ aber wohnet nicht in der Hölle/ daher Innwohnung und Vereinigung immer eine genauere als allgemeine Gegenwart des Wesens bedeuten.

§ 122. Und ob wir schon/ wie gedacht/ nicht nöthig hätten/ uns in diesen Streit einzulassen/ weilen uns nicht an der Art/ sondern vornemlich an der

Sache der Gnaden-Gegenwart und Jnnwohnung GOttes in den Glaubigen gelegen ist; so wollen wirs demnach auch in diesem Punct mit dem Gegentheil aufnehmen/ zu erst die Gründe anführen / und anderer Theologen Meynung **von der Annäherung des Wesens GOttes in der Vereinigung** mit den Glaubigen/nach dem Vorzug vor der allgemeinen Gegenwart auch bey den Gottlosen; Item: wie die Eigenschafften in GOtt/Unermeßlichkeit/ Unendlichkeit und Allgegenwart so mercklich differiren/ und in den U.G. confundirt werden? Hernach zu bedencken geben/ daß **hier insonderheit die Rede seye von der sonderbaresten Gnaden-Gegenwart der menschlichen Natur Christi** / vid. Jen. Erkl. p. 137. und dann auf die angemaste Meynung der unnöthigen Gedancken/ ausfürlich antworten.

§ 123. Wer nun des vortrefflichen Musæi,im Namen der Jenensischen Theologen/ aufgesetzte ausführliche Erklärung mit Bedacht durchliest / der findet/ daß er zwar die Meynung von der Annäherung des göttlichen Wesens bey den Glaubigen für was neues ausgebe/ auch dieselbe suche zu widerlegen/ aus dem einigen **Grund der Unermeßlichkeit und Unendlichkeit des göttlichen Wesens**/ darinnen selbigem der Autor der U. G. nachgefolget ist/ und alle seine Gründe daher genommen hat / aber man mercket auch anbey/ wie er D. Mentzer und Feurborn nicht verworffen/ in der Behauptung der genauern Annäherung / sondern absonderlich D. Feurborns Bescheidenheit gelobet/anbey aber des vortrefflichen D. Gerhardi gedacht habe/ von dem er meldet/ daß er zwar beeder Partheyen Meynung angeführet/ meynet aber/ wie ebenfalls die U. G. sich betrügen/ er habe die Meynung von der Approximation nicht geheget/ da doch seine Exegesis just das Gegentheil erweist/ dahero weder er noch D. Thammius mag zum Vortheil angezogen werden/ als der nicht nur dazumahl wegen des Streits mit den Giessischen und Marpurgischen Theologen in solcher Sach zu decidiren für allzupartheyisch könnte angesehen werden/ sondern samt andern auch leiden müssen/ daß die Sächsische/ sowohl Leipzigische/ Wittenbergische / Gripswaldische / Königsbergische / Straßburgische und Rostockische Theologi ihme insgesamt ab- und den Hessischen beygestanden in ihrer Declaration sowohl / als Apologie.

§ 124. D. Gerhard in seiner Exegesi LL. p m. 816. § 118. L. 2. nachdem er nur ein Argument für die Nicht-Annäherung angeführt hatte/ schreibet in folgenden Worten also: Quidam verò τὸ ῥητὸν sacrarum literarum arctè tenentes illud affirmant. Sacra anim Scriptura sic loquitur, DEUM ipsum ad pios venire, mansionem apud illos facere, illis *appropinquare*, in illis habitare, quamvis ergò finitus noster intellectus non possit percipere, quomodo infinitus DEUS essentiâ suâ utpotè immensâ non distans à

Sanctis speciali quadam *essentiæ approximatione* ad ipsos veniat, & in illis habitare incipiat: tamen â litera minimè discedendum esse rati, fide illud tenendum & complectendum esse existimant. Esse autem non tantum operationis, sed etiam ipsius essentialis propinquitatis ratione discrimen statuendum inter generalem & specialem, sive gratiosam DEI præsentiam probant. 1. A DEI natura. DEUS est merus & purus actus, essentia ejus non differt, â potentia, quia agit in seipso & per ipsum, ergò nova operatio est nova essentiæ approximatio. 2. Ab exemplis reliquorum præsentiæ modorum. Præsentia λόγυ in carne non est nuda aliqua operatio, gestatio scilicet carnis vel quicunque alius secundus actus, sed potiùs specialis quædam ipsius essentiæ τῦ λόγυ, vel ut Apostolus loquitur, totius plenitudinis Deitatis propinquitas, cum intima περιχωρήσει conjuncta. Columbæ, in qua Spiritus Sanctus descendit, idem ipse præsens fuit, non nudâ tantum operatione novâ, sed singulari quodammodo & ipsius essentiæ arctiore unione. Spiritus sanctus mittitur ipse cum suis donis, quem cum excutiunt homines per peccata contra conscientiam, non tantum amittitur gratia; sed ipse etiam Spiritus Sanctus hospes ille divinus relinquit suum templum. In Eucharistia ante unionem Sacramentalem Christus secundùm humanam Naturam non distat localiter â pane, vino, interim tamen novo quodammodo, Sacramentali scilicet, eisdem ipsa consecratione, distributione & sumptione externorum symbolorum unitus, qui modus non nudæ operationis, sed ipsius substantialis propinquitatis respectu Sacramentalis vocatur. Christus adest corporis sui mystici membris tanquam caput non per nudam operationem, sed per specialem ipsius essentiæ *approximationem* & spiritualem *agglutinationem*. Christus adstitit Paulo pro libera sua voluntate, illud adstare non pertinet ad essentiæ immensitatem per se, neque ad necessariam indistantiam, sed ad liberum Christi actum, quô ipse verè & substantialiter adstitit Paulo, ut ipsius Rex & Dominus, eumque consolatus est. 3. Declarant quibusdam similitudinibus. Anima est tota in in toto corpore & in qualibet parte tota, nihilò tamen minus speciali quadam ratione & *arctiori ipsius essentiæ propinquitate* cordi utpotè vitæ fonti præsens est. Sic DEUS essentiæ infinitate omnibus creaturis præsens est, interim peculiari quadam ipsius etiam essentiæ approximatione piis se associat. In quibus propterà dicitur habitare & vivere. Hilarius in Psalm. 118. Nihil â DEO vacat, nihil indiget. Ubique est modo animæ incorporalis, quæ in membris omnibus divisa â singulis quibusque partibus non abest, etiamsi privata quædam regia in toto corpore sedes

est,

eſt, tamen in medullis, digitis, artibus infunditur. Radii ſolares & pellucido corpori, videlicet vitro & opaco præſentes ſunt, utrumque enim tangunt, interim vitro ſpeciali quodammodo non tantum quoad operationem, ſed etiam quoad ſuum eſſe appropinquant, quia in illud ſe penitus inſinuant, illudque lucidum reddunt; ſic DEUS eſſentiâ ſuâ omnibus, & ſic etiam impiis præſens eſt, ſed corda ipſorum peccatorum tenebris obſcurata & oppleta per illam divinæ eſſentiæ præſentiam non efficiuntur lucida, nec DEUS eo modo illis ſe peculiari eſſentiæ approximatione inſinuat. Juſtin. de rect. Confeſſ. Sicut Sol, quamvis ſuâ vi attingat pariter omnia, tamen non ab omnibus ſimiliter capitur: Sic verbum illud juxta eſſentiam præſens omnibus, non ſimiliter adeſt cæteris, ut in proprio templo. Addunt etiam ſimilitudinem ferri in ignem quidem poſiti, ſed tamen nondum igniti; ſurculi ad truncum arboris poſiti, nondum tamen eidem inſerti &c. ubi perferri ignitionem & ſurculi inſitionem ſpecialiter & arctior ipſarum ſubſtantiarum fit conjunctio & propinquitas. Nobis hîc probatur illud Chryſoſtomi homil. 1. de compr. Dei Natur. *DEum eſſe ubique, totumque eſſe in quavis parte orbis terrarum novi, ſed quemadmodum ſit, neſcio.* Itemque illud ejusdem homil. 2. in Epiſtol. Hebr. Quod ubique ſit DEUS, ſcimus & dicimus, quomodo autem ubique ſit, intellectu non capimus, quæ verba legens Lomb. 1. Sent. diſt. 37. G. ſubjungit: In illis verbis, in quibus dicitur, DEUS ubique eſſe per eſſentiam, plus contineri credendum eſt, quod homo vivens capere non valet. Luth. Tom. 3. Germ. pag. 352. docet, ſubſtantialem DEI omnipræſentiam eſſe incomprehenſibilem. Wie nun dieſe Meynung dem ſeeligen Autori gefallen/ iſt aus den erſten und letzteren Worten/ und der weitläufftigen Anführung genug abzunehmen.

§ 125. Iſt derohalben eine groſſe Vermeſſenheit der unnöthigen Gedancken/ ſolche wichtige Sache zu definiren/ ja/ welches noch unverantwortlicher/ verringern wollen/ da es doch immer höher/ edler/ inniger/ weſentlicher iſt/ als der Verſtand begreiffen kan/ und bleiben wir noch darbey/ was wir in der Palmiſchen Leich-Predigt geſchrieben haben/ pag. 74. So wenig ein Menſch kan weiſe ſeyn ohne Weißheit / ſo wenig kan einer auch ein Kind GOttes ſeyn/ ohne die göttliche Kindſchafft/ das iſt/ er habe dann das warhafftige Weſen des Sohnes GOttes ſelber. Derhalben / ſollſt du GOttes Sohn oder Tochter ſeyn/ ſo muſt du eben auch das Weſen haben/ welches der Sohn GOttes hat/ ſonſten kanſt du GOttes Sohn nicht ſeyn. Dann diejenige können ja nicht GOttes Kinder/ und theilhafftig der göttlichen Natur ſeyn/ oder genennet werden/ wenn dieſelbe nicht weſentlich in ihnen / ſondern

 weit

weit von ihnen abgesondert ist. Achten auch nicht nöthig/ daß D. Feurborns Argumenta für die Annäherung des göttlichen Wesens über jene Gerhardi angeführt werden/ als walche man beysammen lesen kan Tom. 5. Disp. Marpurg. p. 341. seqq. da folgende Worte in der Jenensischen Erklärung angeführt werden/ aus Feurborns Disp. 24. th. 21. pag, 373. Es sey nihil absurdi, DEUM non sola sua gratia, sed etiam sua divina natura & essentia appropinquare credentibus, *ab impiis recedere* , *& ad nos venire*, & cum non sola sua gratia, sed etiam *sua essentia divina ab impiis recedere*, & ab iis longe abesse, si dextra distinctio adhibeatur. Etsi enim DEUS ad existentes creaturas neque propinquet & veniat; neque ab illis existentibus recedat, & longinquus sit, quoad (localem motum; quippe qui Deo non competit, &) generalem propinquitatem illocalem & divinam, quæ pertinet ad primum gradum præsentiæ divinæ, Jer. 23, 23. & Actor. 17, 27.28. tamen ad pios homines venit, iisque adest propinquitate speciali, (quæ est mystica DEI cum sanctis unio & in illis habitatio, distincta ab actionibus transeuntibus, & ab iis quando pietati valedicunt, non tantum quoad gratiam, sed etiam quoad NB. gratiosam inhabitationem suam, recedit, & ab iis fit longinquus, Prov. 15, 29. & passim. Confunditur ergo propinquitas divina generalis cum speciali. Deinde *salva infinitate divina* potest DEUS sese cum quadam creatura arctius & intimius unire, quam cum alia. Quod constat vel ab exemplo τοῦ λόγου, qui incomparabiliter arctius sibi carnem assumptam univit, quam alios sanctos, prout constat. Und ist denen U. G. sehr nöthig die Caution D. Feurborns/ die ihnen in der Jenensischen Erklärung vorgelegt ist/ pag. 616. sie vernehmen aber der Wittenbergischen Herrn Theologen in ihren unschuldigen Nachrichten gründliche Ausführung hiervon/ p. 491. seq. Sed dicendum etiam de ipsa re est, ut dubium ex conceptu DEI motum è fundamentis tollatur. *Attributa DEI omnia in conceptu* objectivo & in se sunt essentia divina nobis diversis respectibus manifestata, in conceptu *formali* vero, sive *quoad* nos, sunt ideæ, quas manifestaaiones istæ in nobis exprimunt. Quoties igitur de manifestatione aliqua DEI antea ignota certi sumus, toties *novum aliquod attributum*, reliqua quæ jamdum cognita sunt non evertens, concipere necessum habemus. Sic cum DEUS & in S. literis & in ratione nostra se ut immensum in se & omnipræsentem respectu creaturerum manifestaverit, duo hic distincta attributa statuimus; Sed cum idem certissimos etiam nos reddiderit, *naturam suam ita se habere, ut se magis magisque* cum rebus aliis v. gr. humana Christi natura & cum fidelibus unire, & certo modo illis propria fieri possit, quid obstat, quo minus *attributum*

butum ἐνεργητικὸν *inde in DEO concipiamus*, *quod unibilitatis*, præsentiæ propriæ, vel alio aptiori nomine interim designari possit? *Et ex hoc unio illa resultat, non ex omnipræsentia* stricte dicta, *qua aliam omnino* manifestationem DEI nostræ menti repræsentat. *Propior igitur DEUS fit Christo, propior credenti, non respectu* τοῦ *ubi* & præsentiæ communis repletivæ, sed intuitu *præsentiæ propriæ & unientis ac essentiam* DEI peculiariter appropriantis, adeoque *non per meram operationem & moraliter saltem, sed realiter & per attributum istud unibilitatis, quod nec immensitati, nec omnipræsentiæ* contradicit, unde Theologi omnem essentiæ extensionem & contradictionem ab hac unione excludunt. *Neque unibilitas* illa, quæ in bonitate DEI fundatur, repugnat purissimæ *actualitati* DEI; Etsi enim terminus potentialis videatur qua Grammaticum sonum; non tamen est talis Logico sensu, *sed actualem potius perfectionem, sine qua DEUS perfectissimus dici non posset, innuit. Perfectior enim est, qui naturam suam propriam dare & realiter unire cum aliis potest, quam qui non potest.* Fatemur, copulam & nexum, sive quomodo hoc attributum in unione se exserat, rationi nostræ in hac vita impervestigabilem esse, *id vero natura mysterii requirit*, *neque* ideo affirmari potest, unionem realem ipsam axiomatibus rationis contrariam esse. Porro cum attributum hoc, non secus ac omnipotentia DEI, liberrime se exserat, non perspicio, cur *B. Hülsemanno & Scherzero vitio verti possit, quod præsentiam unionis non ab immensitate, sed â voluntate, derivent.* D. Spener in der völligen Abfertigung D. Schelwigs/ schreibet p. 289. § 43. c. 5. über die Frage: **Ob die Vereinigung der Rechtfertigung vorangehe?** also: Es heist die Vereinigung entweder 1. allein dieses/ daß der bußfertige Sünder sich mit Glauben zu GOtt nahet/ seine Gnade/ und ihm in denselben ergreifft/ also sich mit ihm so fern vereiniget/ wie ich mich mit etwas vereinige/ was ich begreiffe: das ist eine unio quasi moralis. 2. Oder daß sich GOtt zu dem versöhnten Sünder nahe thut/ NB. per approximationem substantiæ, bey ihme zu wohnen/ und sich mit ihme zu vereinigen/ diese ist physica, oder vielmehr hyperphysica. Jene gehet vor der Rechtfertigung her/ diese folget: Dieser Verstand wird insgemein nicht gebraucht: dieser aber ist **der gemeinste und eigentliche** Verstand. Vom ersten Verstand aber wird Gerhardi Conf. Cathol. L. 2. P. 3. art. 23. c. 4. p. 700. angezogen: Per fidem unimur Christo capiti: qui vero Christo capiti tanquam membra uniuntur, illis justitia Christi imputatur.

§. 126. Worbey dieses wohl zu überlegen ist/ daß/ weilen die Innwohnung und Vereinigung kan aufhören und geschehen/ ohne die allgemeine Gegenwart GOttes aufzuheben/ daß selbe muß mehr/ und was anders seyn/ als

nur

nur eine Gnaden-Innwürckung in den Glaubigen / weilen sonsten von den Gottlosen auch müste gesagt werden/ daß GOtt in ihnen wohne und vereiniget seye/ weilen er auch in ihnen würcket/ indeme GOttes Allgegenwart nicht nur eine blosse Anwesenheit/ sondern würckende/ und nach seinem Willen sich bezeugende Gegenwart ist. Wie dann auch falsch wäre / wenn man von Christo sagen wollte/ seine Menschwerdung seye nur eine mehrere Innwürckung/ der sonst allen Creaturen gleich-gegenwärtigen Gottheit/ welches recht Socinianisch / ja vieler alten Ketzer Irrthum / und keine wahre Fleischwerdung wäre. So hätte dann Christus nur mehrere Gaben und Kräfften/ aber nicht mehr Gottheit; Wo wird aber von den Gottlosen gesagt/ daß die Fülle der Gottheit in ihnen wohne leibhafftig/ wie von Christo? So müste dann folgen/ daß GOtt mit den Gottlosen auch vereiniget/ und zwar NB. persönlich vereiniget seye/ weilen sie so viel göttlichen Wesens haben sollen/ als Christus; allermassen in Christo die Innwürckung und Gaben allein keine persönliche Vereinigung ausmachen können/ sonsten müste/ nach des Gegentheils Satz/ auch die Gegenwart mit den Gottlosen eine persönliche Vereinigung seyn; so folgte mehr/ als wir getrauten zu sagen/ auch die Gottlosen können sagen: **Ich bin Christus.** Wo dieses nicht/ so folgt das Gegentheil/ daß Christi Vereinigung der beeden Naturen nicht seye persönlich; wohin würde es mit der Menschwerdung Christi kommen? wenn er nur eine Krafft und Würckung wäre. Muß man nun bey Christo eine nähere Annäherung des göttlichen Wesens zugeben/ unbeschadet der göttlichen Unendlich- und Unermeßlichkeit/ warum sollte in der geistlichen Vereinigung/ als welche der nächste Grad nach der Menschwerdung ist/ und aus selbiger fliesset/ wie wir nachgehends vernehmen werden/ nicht auch eine mehrere Annäherung des göttlichen Wesens sich befinden? Darum diesen schrecklichen Satz der U. G. pag. 16. **daß GOtt und Christus dem Wesen nach denen Gottlosen eben so nahe seye/ als den Glaubigen** / der grundgelehrte Musæus selber nicht billigen kan/ wenn er in der Erklärung pag. 622. seq. sagt: „ Es ist unlaugbar/ daß GOTT/ unbeschadet seines unendlichen Wesens/ könne mit einer „ Creatura arctius vereiniget werden/ als mit der andern / und beweiset die„ ses freylich die unio personalis, welche omnium arctissima ist / deutlich ge„ nug. Wir gestehen auch gerne/ daß die præsentia DEI gratiosa in san„ ctis eine viel arctiorem unionem DEI cum sanctis in sich begreiffe/ als die „ unio DEI cum impiis (wiewohl die Schrifft nie so redet / auch warhafftig „ keine Unio ist/) welche die præsentia generalis in impiis in sich begreifft. Wird auch nicht unbillig hinzu gesetzt / wenn diese Materie von der Annäherung zu der Zeit/ da Gerhardus seines LL. geschrieben/ wäre bekannt gewesen/

sen/ würde er bey Erklärung der diversorum graduum præsentiæ divinæ nicht so bloß hingeschrieben haben/ eos tantum differre effectibus: item, discrimen multiplicis præsentiæ, in sola effectuum diversitate consistere. Dann zu solcher Meynung ist er kommen/ weilen er sich vorgestellet eine damahl recipirte Meynung/ GOtt seye in allen Creaturen/ Engel/ Menschen/ Thieren/ Steinen/ Kräutern/ dem Wesen nach gleich/ und der Unterschied der Gegenwart seye nicht wesentlich/ sondern nur in der Würckung/ in der einen Creatur natürlich/ in der andern übernatürlich; daher kunte er nicht anderst/ als auf diese Meynung fallen/ das **Kommen/ Innwohnen/ Vereinigen** GOttes seye nichts als eine mehrere Würckung des allen gleich-gegenwärtigen Wesens / welches doch von selbsten die Vereinigung der beeden Naturen in Christo/ die Sacramentliche Vereinigung/ die Redens-Art der Schrifft/ und die Absurdität widerlegt/ daß GOTT auch müste vereiniget seyn/ und wohnen in den Gottlosen/ und leblosen Creaturen/ welches wider alle Natur GOttes und des dritten Articuls ist. Aber/ nachdeme dieses eingestanden worden/ so wird gefragt: ob solche nähere Vereinigung dem Wesen oder Würckung nach zu verstehen seye? und wird das letztere erwählt/ daraus dieser schröckliche Satz folgt/ daß die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo seye nicht wesentlich/ und dem Wesen nach die Gottheit der Menschheit näher/ als den Gottlosen/ ja gar den Teuffeln / und also/ wenn die ihnen dem Wesen nach gleich-gegenwärtige Gottheit anfange zu würcken/ so könne der Gottlose / ja der Satan selbst Christus werden/ welches höchst ärgerlich/ und so wird die wahre Menschwerdung GOttes des Sohns auf gut Mahomethisch zernichtet; oder man verfällt sich auf die andere Seite/ und wird zugeben müssen/ daß Christus von Natur in allen Creaturen wohne/ und also der sonst so verhasste Quackerismus, Naturalismus und Deismus eingeführt/ darvon unten mit mehrerem.

§ 127. Der Haupt-Grund aber/ worauf man in dem Widerspruch der Annäherung des göttlichen Wesens fusset/ **ist die Unermeßlichkeit/ und Unveränderlichkeit/ und Unendlichkeit des göttlichen Wesens** / da doch/ wenn es näher oder ferner werden könnte/ ein Ansehen hätte / als ob es verändert/ eingezogen und ausgedehnet würde; so macht sich die überkluge Vernunfft unnöthige Gedancken darvon / und besorgt sich / wo nichts zu förchten ist; dann da möchte man wohl fragen / ob dann nach Erschaffung der Welt GOttes Wesen eine Veränderung gelitten / da es den Creaturen gegenwärtig worden / denen es nicht gegenwärtig gewesen / weilen sie noch nicht im Wesen waren? ist das nicht der Streich / welchen die Atheistische Spinosisten wider die Allgegenwart GOttes mißbrauchen / und dennoch soll

es so untadelisch seyn/ da eben solches wider die Vereinigung der Glaubigen mit Christo mit solchem Schein getrieben wird. Man sage dann / ob das göttliche Wesen / die Unendlichkeit und Unermeßlichkeit seye verändert worden/ da das Wort Fleisch worden / und nun dem Geschöpff und Menschheit göttliches Wesen und unendliche Eigenschafften/ Majestät und Wercke mitgetheilet worden.

§ 128. Dahero rathen wir/ daß man den Unterscheid der Eigenschafften GOttes besser betrachte/ und überlege / wie Unermeßlichkeit und Allgegenwart sich gegen einander verhalten / und diese ohne Veränderung des Wesens eine beliebige Handlung seye des Willens der Allmacht / das Wesen diesem oder jenem näher zu bringen / oder zu entziehen ; da setzen die unschuldigen Nachrichten p. 486. Unio mystica non oritur ex immensitate vel omnipræsentia, sed ex attributo alio, quod *unibilitatem* dicere liceat, de quo postea peculiariter dicemus ; per hanc salva immensitate fieri potest, ut DEUS, jam dum præsens, sua substantia peculiariter fiat meus; unde nostrates, si rem accurate putemus, non approximationem τοῦ ubi, sed unionis & proprietatis docent: unionem hanc ponere quidem accidens in homine, sed non in DEO, quia ille hoc munere fungatur ἀυτὸς & in sua perfectione totam perfectionem creatæ unionis complectatur, adeoque nihil DEO superaddi, sed eundem se ipsum terminare Mit welchen überein stimmet Hülsem. in Vindiciis p. 23. & 256. & in Brev. p. 221. Ejus fundamentum non est immensitas DEI, neque generalis omnipræsentia, und lässet sich solches nicht hindern zu setzen: Unionem inferre arctiorem modum connectendi substantiam, Brev. p. 220. 229. Dahero die Annäherung die Unermeßlichkeit nicht aufhebet / sondern dieselbige vielmehr beståttiget / daß eben aus deren Grund/ weilen ihme keine Schrancken zu setzen/ GOtt den Wesen nach einem näher seyn kan als dem andern; wie auch die wesentliche Hinwegweichung seine Unermeßlichkeit nicht aufhebet/ weilen die wesentliche und sonderbare Gnaden-Gegenwart die allgemeine natürliche nicht aufhebet / wie unsere Theologi sorgfältig gelehrt haben/ daß man die würckende und wesentliche Eigenschafften genau unterscheiden solle/ und gestehet D. Musæus selbst/ p. 627. daß die Eigenschafften GOttes entweder sensu formali oder identico können verstanden werden/ d. i. so fern sie mit dem Wesen selbst eins sind/ oder nicht; nun aber sind nicht alle Eigenschafften GOttes das Wesen selbst/ sondern wie D. Musæus wohl redet aus Gerhardo, p. 607. consequens essentiæ, infinitatis. Adde D. Menzeri § 18. seq. disp. 15. Tom. 5. fasc. disp. und D. Dorschæus in Auct. Pentad. diss. 2. § 26. p. 601. setzet diese Notam: *Salva infinitate sua DEUS se cum quadam*

dam creatura arctius & intimius unire potest, quam cum alia, quod constat exemplo τῦ λόγυ, qui *incomparabiliter arctius* sibi carnem assumptam univit, quam alios sanctos, quidni igitur *intimior* esset DEI conjunctio cum sanctis, quam reliquis creaturis, ut ita ab illis etiam *recedere quoad gratiosam substantialem approximationem suam*, non tantum quoad gratiam dicatur. Deme unser theurer Præceptor und Ordinator, D. Sebastian Schmid/ nachfolget/ in disp. 2. fasc. p. 49. § 10. ad Hos. 2. *Unionis* vocabulum non reformido cum nostratibus Theologis, ---- tam divina quam humana Christi natura *vere, proprie* & indistanter, NB. modo quidem ineffabili, *propiori tamen substantiæ approximatione* cum renatis unitur. Unde porro infero: *Forma desponsationis mysticæ non exhauritur sola affectuum harmonia & gratiosa sponsi in nobis operatione.* Equidem hæc copulatio in nobis ἄεργος non est, sed maximè operativa. Ubi enim Christus in renatis est gratiose præsens, ibi & gratiose efficax est. At eadem hæc operatio gratiosa, ut præsentiam Christi generalem juxta naturam utramque præsupponit; ita præter eam majorem utriusque naturæ propinquitatem importat. Ut enim generalis DEI concursus præsentiam universalem comitem habet; ita & *specialis illa operatio specialiorem præsentiam ponit.* Id in nostro textu haud obscure insinuat desponsandi similitudo, quæ non mutuum favorem tantum, sed & majorem corporum propinquitatem & secuturam cohabitationem infert, quam comparationem non refugit Scriptura, Eph. 5. Sicut ergò Conjuges arctius uniri oportet, quam extra conjugium, ut una caro fiant: ita etiam Christum cum fidelibus *juxta substantiam suam propius conjungi credimus*; ut unum corpus mysticum constituisse dicatur. Urget hoc tertium comparationis B. Hülsem. cap. 14. Juvat etiam hanc nostram sententiam emphasis verborum ὑπαρκτικῶν, quæ cur mutabimus in mere ἐνεργητικά? ut pro illo: Ego te mihi desponsabo, i. e. arctius *me ipsum* tibi jungam, substituamus: non me ipsum, sed dona mea tecum copulabo. Quia potius insistimus *verborum proprietati*, quam magis fulciunt & alia dicta, e. g. Joh. 14. Veniam ad illos &c. ubi verba iterum παρυσίαν inferunt, non tantum operationem. Quid igitur me cogit deserere literam, & quæ *substantialiter* dicuntur, in mere operativa convertere? darauf werden die widrige Argumenta widerlegt. Wenn aber alle Eigenschafften GOttes für das Wesen selbst sollten genommen werden/ so müste folgen/ daß GOTT mit seiner völligen Gnade und Würckung bey den Gottlosen seyn müsse/ weilen er mit seinem völligen Wesen/ und nach den U. G. so nahe bey ihnen ist/ als bey den Frömmsten. Jetzt seh ich erst/ wo die Gottlosen die Einbildung her haben/ daß sie eben sowohl in

der Gnade GOttes stünden/ und den H. Geist hätten/ als die Frommen/ weilen ihnen die Einbildung gemacht wird/ als ob sie alle gleichen GOtt hätten; ist eine feine Stütze des Fleisches! oder/ man muß sagen/ daß GOtt bey den Gottlosen mit seinen Attributis müssig seye/ da doch gegenwärtig und müssig seyn/ einander stracks entgegen ist. Wenn aber die Attributa von dem Wesen ratione distinguirt werden/ was hinderts dann/ daß nicht das göttliche Wesen denen Glaubigen aufs wenigste näher seye ratione? welches doch nicht nur ratione, sondern essentialiter näher ist/ nach D. Feurborns Beweiß/ da D. Thummius selbsten es admirande acutum nennet/ daß erwiesen/ daß die wesentliche Gegenwart GOttes/ und deren Arten und Grad nicht nur specie, sondern toto genere unterschieden seye/ nicht nur der Art/ sondern dem Wesen nach. Dahero/ wenn gelehret wird/ daß wo GOTT dem Wesen nach gegenwärtig seye/ so seye er mit allen seinen Eigenschafften gegenwärtig/ so wird nicht nur/ wider aller Theologorum Lehre/ die Gegenwart als eine wesentliche Eigenschafft GOttes gesetzt; sondern/ weilen die Liebe und Gnade auch seine wesentliche Eigenschafft ist/ 1. Joh. 4. so muß folgen/ daß alle Gottlosen bey GOtt in Gnaden seyen/ weilen er ihnen wesentlich gegenwärtig ist/ da doch/ so zu sagen/ der Effect und Affect in GOTT nicht muß mit seinem Wesen confundiret werden.

§ 129. Dahero muß die wesentliche Annäherung GOttes variiren/ und von der allgemeinen propinquitate substantiali wohl distinguirt werden/ wie unsere Theologi lehren/ daß die Unermeßlichkeit und Allgegenwart GOttes von einander unterschieden seyen/ darum/ weilen jene seye eine Eigenschafft GOttes/ ohne Relation und Absehen auf die Creaturen/ diese aber/ so fern sie sich auf die Creaturen beziehe. Hernach so werde die Unermeßlichkeit von GOtt in abstracto, die Allgegenwart aber in concreto gesagt/ nemlich also: GOtt ist die Unermeßlichkeit/ aber nicht/ GOtt ist die Allgegenwart/ sondern solche ist nur ein Werck seiner Allmacht/ und Krafft seiner Unendlichkeit/ als wie ein König von seinem Regiment und Macht also genennet wird. Ferner/ so ist die Unermeßlichkeit ewig/ die Allgegenwart aber hat in der Zeit ihren Anfang genommen. Sodann ist die Unermeßlichkeit GOtt schlechterdings nothwendig/ ohne welche GOtt nicht kan GOtt seyn/ aber die Allgegenwart ist willkührig/ und kan GOtt den Creaturen gegenwärtig seyn/ wenn und wo er will. Endlich/ so ist die Unermeßlichkeit einig/ der Gegenwart aber giebt er gar viele Art und Grad/ entweder die allgemeine/ oder gnadenreiche/ oder gloriose Gegenwart/ oder/ welche in Christo/ und also auch in seinen Glaubigen ist singulariter mirabilis, & mirabiliter singularis, vid. Kromayeri Th. P. P. pag. 129. D. Casp. Peucerus, der Tochter Mann D. Philipp

kpp Melanchthons/ in seinem Commentario, de præcipuis divinat. gener. p. 158. nennet diesen Gradum und Modum præsentiæ Mysticum, spiritualem, imò pactionalem. Wie die Allgegenwart/ accurat zu reden/ kein essential Attributum seye / hat D. Feuerborn genug verfochten wider seinen Gegentheil/ wer will/ kan darvon lesen in Fasc. 1. disp. 2. p. m. 63. § 52. 53. 55. und daraus schliessen / daß mit Entziehung oder genauerer Annäherung das Wesen GOttes an sich selbst nicht verändert werde.

§ 130. Darumb müssen die Eigenschafften GOTTES mit seiner Natur nicht confundirt werden / sonsten müste man sagen: seine Unermeßlichkeit seye seine Allmacht / und seine Allgegenwart / seine Warheit / oder seine Weißheit seine Heiligkeit / &c. da doch das / was GOTT besonders hat offenbaret / nicht darff vermischt werden. Daraus folgt/ daß/ wenn gelehret wird / daß GOTT sich mit denen Glaubigen vereinige/ durch eine Annäherung des Wesens/ und besondere Gegenwart/ daß solches seiner Unermeßlichkeit nichts benehme/ sondern vielmehr vergrössere/ auf eine GOtt-geziemende Weise/ und den Glaubigen ihren Vorzug bestättige. Dahero ist Anwesenheit adessentia, und Gegenwart præsentia wohl zu unterscheiden/ jene fliest aus der Unermeßlichkeit/ diese aus dem Willen und Wolgefallen GOttes / und kan subjective oder relative betrachtet werden/ **da doch weder Ausdehnung/ Zuruckziehung/ Theilung / oder Einschliessung des göttlichen Wesen auf eine leibliche/ aber doch auf eine GOtt-geziemende Art/ mehr und mehrere Anfüllung** Jerem. 23/ v. 24. Eph. 3/ 19. **und Annäherung muß** statuirt **werden**; wie die Modi der personal, special, gratiosen/ gloriosen und Sacramentlichen Gegenwart genugsam ausweisen werden; Wie dann die Betrachtung der Allgegenwart GOttes subjectivè und sensu philosophico ist nicht die eigentliche und hieher gehörige/ sondern die relativè geschicht/ und sensu Biblico & Theologico betrachtet wird. Vid. Heunyschii Thes. Disp. p. 124. n. 2. th. 4. b. Lib. Concordiæ p. 783. cit. Decl. Solidæ Sax. p. 725.

§ 131. Dahero auch die Allgegenwart nicht als ein Attributum essentiale in gewissem Verstand gehalten werden kan. Und so wären uns dann die § 6. beschriebene Arten und Grad der Gegenwart GOttes nicht entgegen/ (die wir zwar in diesem Disputat nicht auf die Art der Gegenwart GOttes/ sondern bloß auf die Sache der genauen geistlichen Vereinigung Christi mit den Glaubigen/ zu sehen haben/) wenn nicht die eigentliche Beschaffenheit solcher vielerley Arten der Gegenwart/ bloß in einer grössern oder geringern Würckung gesetzt würde; welches/ wie wir bald werden erkennen müssen/ in den meisten Arten der Gegenwart nicht angehet; sonderlich ist das/ die

Gegenwart durch eine Würckung beschreiben / als welche nur deren Effect ist/ eines geübten Theologi und Philosophi Accuratesse entgegen / als welche wissen/ wie essentia, præsentia, potentia unterschieden / und alle Würckungen zur Allmacht müssen gezehlet werden. F. C. p. 76. § 84. Worvon unten mit mehrerem. Es wird aber erstlich der General-Gegenwart und allgemeinen Würckung in allen Creaturen gedacht/ aus Act. 17/27.28. (2.) der Gnaden-Gegenwart/ in sonderbaren Gnadenwürckungen/ aus 1. Cor. 3/ 16. c. 6/ 15. (3.) der Sacramentlichen Gegenwart im Heil. Abendmahl/ aus 1. Cor. 10/ 10. & 11/ 24.25. (4.) der Glori-Gegenwart im ewigen Leben/ aus 1. Cor. 15/28. (5.) der wunderbaren hypostatischen Gegenwart der Gottheit und Menschheit in der Person Christi / Coloss. 2/ 9. Welche Arten und Grad von andern in mehrere abgetheilt/ und also vorgestellt werden / wie sie toto genere, und also differiren / daß sie nicht nur der Würckung / sondern NB. dem Wesen nach unterschieden seyen/ und gantz was anders in sich haben/ wie sie in Fasc. Disp. p. 91. § 26.---29. D. Feuerbornii opere Sciagraphico, Dissert. 8. p. 292. vorgestellt werden / welche D. Thammius in ταπεινωσιγραφία pag. 182. also erkläret / und die Meynung D. Mentzers muthmaßlich mit angehenget wird: Ad illas autem sex vel septem propinquitates substantiales non solum definitivè distinctas, sed & separatas quandoque semperque separabiles, quod attinet, ego pro simplicitate mea autumo, hanc esse Autorum hujus dogmatis mentem & sensum: Idiomata in DEO ἐνεργητικὰ seu operativa omnia, non sunt in eo accidentia, sed ipsa ipsius οὐσία: DEUS enim non est bonus tantum, sed ipsa bonitas, non omnipotens, misericors, justus duntaxat, sed ipsa αὐτὴ omnipotentia, misericordia, justitia &c. Quandoque itaque DEUS vult agere in creaturam per bonitatem, e. g. vult illam fæcundare, tum bonitate suâ essentiali, longinquus prius ab illa creatura, fit eidem eâdem propinquus, & *appropinquando* per eam (scil. bonitatem) agit, hoc est, fæcundat, & fæcundando appropinquat. Hinc præsentia DEI apud illam creaturam est *peculiaris propinquitas substantialis*: bonitate enim, quæ ipsa οὐσία DEI est, & non alio idiomate adest illi creaturæ; est & simul actio bona illa præsentia, quia agendo bene, seu fæcundando bonitate appropinquat, propinquus etiam revera est, & appropinquando suâ bonitate benè agit seu fæcundat. Sic, quando DEUS gratiâ seu misericordiâ suâ vult agere in hominem, eundemque illuminare, convertere, â peccatis absolvere; tunc gratia seu misericordia suâ essentiali prius ab homine illo longinquus, eâdem eidem fit propinquus, & appropinquando per eam in hominem agit, h. e. illuminat, convertit, peccata remit-

tit,

tit, atque illuminando, convertendo, peccata remittendo, &c. appropinquat homini, & propinquus revera eſt. Hinc præſentia hæc gratioſa ſeu miſericors apud hominem, eſt peculiaris *ſubſtantialis propinquitas*, quia DEUS homini huic, ſubſtantiali ſuâ gratiâ ac miſericordiâ, & non alio idiomate, adeſſe dicitur; Eſt & ſimul actio illa præſentia, quia illuminando convertendo, regenerando, &c. gratiâ ſuâ eſſentiali appropinquat DEUS, & revera etiam propinquus eſt, atque appropinquando ſuâ bonitate illuminat, convertit, regenerat. Idem de reliquis eſt judicium; unde aliquo modo patulum, quomodo plures propinquitates ſubſtantiales realiter â ſe in ficem differentes, easque peculiariter peculiari ſuæ actioni ἐνεργικῶς καὶ ἐσιωδῶς connexas, putent eſſe Diſſentientes: Eſt enim omnipotentia, bonitas, miſericordia juſtitia &c. ipſa DEI eſſentia; quando proinde DEUS ſuâ omnipotentiâ agit, adeſt ſubſtantiali propinquitate omnipotente; quando operatur ſuâ bonitate, tum adeſt propinquitate ſubſtantiali bonâ; quando operatur per gratiam & miſericordiam, tum adeſt propinquitate ſubſtantiali gratioſa, miſericordi, &c. Breviter: Cujuslibet idiomatis eſſentialis uſurpatio erga creaturas, prærequirit ſeu ſubinfert ſecum potius *peculiarem illius uſurpati idiomatis propinquitatem ſubſtantialem* apud illam creaturam, apud quam uſurpatur. Proinde, quot ſunt in DEO diſtincta idiomata eſſentialia, & quot ex illis diſtinctæ in creaturas feruntur promanantes operationes, tot peculiares, & â ſe invicem *realiter diſtinctæ ſunt ſubſtantiales propinquitates*, quarum quælibet ſuæ actioni ἐνεργικῶς eſt connexa.

§ 132. Welche Meynung D. Feuerborns **von der Annäherung göttlichen Weſens** auch die Sächſiſche Theologi angenommen haben / und in ihrer Deciſione ſolida genugſam darvon ſchreiben: p. 5. & 10. Sonderheitlich aber c. 7. Sect. 2. p. 246. n. 3. & 4. zu leſen ſind / da ſie zuletzt weiſen / wie öffters die Idiomata mit den Effectibus confundirt werden / und daß die Allgegenwart eine Würckung und Conſequens ſeye der Unermeßlichkeit. Und n. 5. daß ein gar groſſer Unterſcheid unter den göttlichen Idiomatibus zu machen ſeye / nec ullam aliam in Scripturis extare præſentiam, quam *modificatam*. Darum wenn die U. G. die Unermeßlichkeit GOttes der All- und ſonderlich Chriſti- ja der Gnaden-Gegenwart zum Grund ſetzen / ſo mögen ſie ſich c. 11. p. 359. ſeqq. beſſern Beſcheids erholen. Adde c. 5. Sect. 3. p. 499. Nachdeme wir aber jetzo in dem Punct præciſe von der Vereinigung Chriſti mit den Glaubigen begriffen ſind / ſo wird **von der Gegenwart Chriſti und ſeiner Menſchheit** hier fürnemlich zu handlen ſeyn / darvon der Heſſiſche Theologus ein ſolches Argument gemacht hat von Chriſto / in

dem

dem Stand seiner Erniedrigung/ welches auch/ ohne den Reformirten zu patrociniren/ einige in dem Stand der Erhöhung in gewisser Absicht noch brauchen/ es lautet aber also: Qui est omnipræsens, is ubique operatur: Ratio, quia omnipræsentia est ipsa operatio. Atqui Christus juxta humanitatem non ubique operatur; Ergò Christus in Statu juxta humanitatem suam non fuit omnipræsens. Adde M. Kromayeri Disp. de Omnipræs. Christi sec carn D. Bajero Sect. 2. § 8. 9. Wie dann die Theologi in der Formula Concordiæ hin und her darwider protestirt haben / daß sie die Allgegenwart der menschlichen Natur Christi gar nicht also verstehen/ daß er in und mit derselben an allen und jeden Orten/ Creaturen/ Kannen/ Kasten/ &c. gegenwärtig seye/ nach einer allgemeinen Gegenwart/ und indistantiæ; wie dann D. Hülsemann in dem Calixtinischen Gewissens-Wurm p. 47. seqq. schreibet: Es seye eine vorsetzliche Verleumbdung der Feinde der Warheit/ ob lehre man in der Lutherischen Kirchen: daß/ gleichwie die Gottheit Christi allenthalben ist/ so seye auch seine Menschheit/ oder das Wesen seiner menschlichen Natur allenthalben; Aber nicht allein läugnet die Apologie des Concordien-Buchs c. 9. pag. 260. die Gleichmässigkeit des Modi: wie die göttliche Natur allenthalben ist / daß also auch die menschliche soll allenthalben seyn; sondern läugnet auch die Gleichmässigkeit des Termini extranei, oder des auswärtigen Ziels bey allen Creaturen/ und sagt ausdrücklich: daß nicht ebner massen/ wie die göttliche Natur bey allen Creaturen / lebendigen und leblosen/ vernünfftigen und unvernünfftigen/ in allem Laub und Grase ist/ und sie erfüllet: also auch von der menschlichen Natur möge gehalten oder gesagt werden/ sondern das Gegentheil lehret benannte Apologia, pag. 258. conf. Decis. Seolid. Theol. Sax. Sect. 3. c. 5. p. 501. da gezeigt wird/ daß auch GOTT nach seiner Unermeßlichkeit von der Creatur abwesend zu seyn / nicht schlechterdings ohnmöglich seye / adde pag. 790. n. 3. daß/ obs wohl wahr ist / daß der gantze Christus auch nach seiner menschlichen Natur alles erfülle/ und über alle Creaturen gegenwärtig/ und nicht abwesend herrsche: Dennoch aber/ und weil die H. Schrifft in specie oder insonderheit alle / und also auch die unvernünfftigen Creaturen mit Namen nicht nennet/ und weder von Stein/ Holtz/ Bier-Kandeln/ Häfen/ Käsen/ unsaubern Orten/ und unvernünfftigen Thieren in specie oder mit Namen etwas auch dencket: (wie der Ps. 8/ 7. 8. 9. und Eph. 1/ 21. 22. diesen Bekennern fürkommen/ kan aus p. 52. ersehen werden/) daß Christus auch mit der Substanz seines Leibes oder Fleisches in denselben seye/ so halten wir uns innen/ und führen solche Reden nicht/ allwo noch ferner dargethan wird / daß die Autores solcher Apologie des Concordien-Buchs weder extensivam, noch absolu-

tam

tam ubiquitatem corporis Christi lehren / und verwerffen solche Reden: daß der Leib Christi sey in allen Creaturen/ Laub/ Graß/ 2c. Wie dann noch weitläuffig l. c. anderer Theologen Bericht / Colloquia und Bekänntnüsse angeführet werden/ daß/ wenn man schon lehre/ daß Christus nicht allein als GOTT / sondern auch als Mensch alles erfülle / oder allen Creaturen gegenwärtig seye/ und alle Creaturen gegenwärtig habe/ und gegenwärtig regiere/ so wollen sie dennoch nicht so viel verstanden haben/ und sagen/ wie es der Gegentheil für æquipollent ansehe/ daß die Substanz des Fleisches Christi in allen Creaturen sey und stecke. Und darauf setzen und weisen obbemeldte rechtglaubige Theologi, scil. Selneccerus, Chemnitius, Chytræus, &c. einen hellen/ klaren und deutlichen Unterscheid / zwischen der würcklichen Gegenwart Christi nach seiner menschlichen Natur an allen Orten und Enden / **wo er seyn will**/ oder/ wo er gegenwärtig zu seyn verheissen hat; Und dann zwischen **dem Vermögen**/ daß er auch nach seiner menschlichen Natur in und bey allen Creaturen würcklich / und actu secundo zugegen seyn könne: Allein/ daß er ohn Unterscheid **bey**/ geschweige **in** allen Creaturen/ stets und ohne Aufhören nach seiner menschlichen Natur thätlich/ und actu secundo seye/ in einer steten Indistanz, daß bejahen oder bekräfftigen sie keines weegs/ p. 50. 60. Dannenhero solches die theuren Lehrer nicht einmal von der göttlichen Natur sagen wollen/ wenn es pag. 105. heist: Wenn man von der Gottheit/ vermög GOttes Worts/ lehret/ und bekennet/ daß bey allen recht-verständigen Christen unlaugbar ist/ daß GOtt allenthalben sey/ wie Jer. 23. geschrieben stehet: Ich erfülle Himmel und Erden; welche Lehre man nicht kan noch soll fallen lassen/ und gleichwol alle fromme Hertzen ein Abscheu haben/ wenn jemand hieraus folgern/ und NB. GOTT im Koth / und andern unsaubern Oertern suchen wollte. Dahero sie darbey bleiben/ **daß Christus/ nach seiner göttlichen Allmacht/ mit seinem Leibe gegenwärtig seyn könne/ wo er will.** Dahero allezeit der Unterscheid von den Lehrern beobachtet worden unter dem **Stand und Würckung** inter statum & actum **der Natur Christi**/ da seine menschliche Natur an sich selbst nicht unendlich und unermeßlich ist/ sondern in gewissen Schrancken des Wesens/ und so zu sagen/ an einem gewissen Ort/ und im Himmel der Auserwählten allezeit zugegen ist; **und unter dem** Personal-**Stand und Handlung** / da wo das Wort ist/ auch das Fleisch / und also der gantze Christus ist; dennoch aber mit seiner menschlichen Natur sonderbar gegenwärtig werde / wo er wolle; indeme seiner erhöheten menschlichen Natur beedes zugeschrieben wird/ nemlich das POSSE, daß er könne gegenwärtig seyn / und auch das ESSE, (sc. wo er will/) wie bey Hülsemanno loc. cit. pag. 56. zu ersehen/ **daß also der Wille und Verheissung**/ (welches die Allmacht supponiret/)

niret/) **und nicht die Unermeßlichkeit zum Grund der Gegenwart der menschlichen Natur Christi gesetzt wird / noch kan gesetzt werden/** wie p. 66. gesetzt wird: Der Leib Christi seye im Heil. Abendmahl nicht per modum ubiquitatis, sed multi præsentiæ, adde pag. 219. Ja/ es könne GOttes Weißheit und Allmacht/ auf eine uns unbekannte und unaussprechliche Art/ gegenwärtig seyn/ wo er seine Gegenwart verheissen hat/und ausser solchen Orten/ wo er gegenwärtig zu seyn nicht versprochen hat/ soll man ihn nicht suchen / und dahero seye den Einfältigen diese Regul genugsam: **Der Sohn GOttes könne mit seiner angenommenen Menschheit seyn/ wo er will.** D. Dannhauer ist P. VIII. seiner Catechißmus-Milch p. 96. b. wohl darvon zu lesen/ da er nicht nur den Unterscheid der Gegenwart und Unermeßlichkeit zeiget / wie die Creatur nicht einmal eine Unermeßlichkeit bedürffe; sondern wie die Art der Gegenwart CHRJSTJ einem Blick/ einem Klang und Thon gleich seye. D. Gerhard in Exeges. Lib. 4. § 260. p. 1448. unterscheidet personalem & majestaticum modum præsentiæ Christi, und naturalem, ex essentialibus humanæ naturæ proprietatibus promanantem, und schreibet: Alius præsentiæ modus Carnis Christi est, quando consideratur in se & physicè, alius, quando consideratur in unione, alius, quando consideratur, in sessione ad dextram. Die Theologi Saxonici in Declaratione solida setzen bedencklich c. 5. Sect. 7. p. 175. Secundo autem facile colligitur, si propinguitas substantialis & præsentia carnis exinanitæ apud creaturas negatur, non apodictice sequi, quod protinus etiam ἀδιαςασία Carnis negetur: cum longe aliud sit ἀδιαςασία, quam propinguitas, vel præsentia apud creaturas, &c. it. p. 179. *propinguitas & præsentia termini non sunt æquipollentes*, sed differunt, ut totum & pars, ut latius & angustius. Pag. 207. *Nuda substantialis propinguitas pessime cum omnipræsentia confunditur: incommodissime etiam omnipræsentia indistans pro substantiali propinguitate generali habetur*, &c. Darnach mögen sich die U. G. reguliren/ und die Worte theurer Lehrer/ B. Brentii, Jac. Andreæ, Andr. Musculi, & Martini Chemnitii in F. C. pag. 783. & 787. n. 4. wohl erwägen. Worbey die Worte D. Hunnii Tom. 1. p. 348. bedencklich sind zu folgendem Discurs: Præsentiam τοῦ λόγου, qua extra loca omnia dicitur adesse, nolim ego cum ejusdem essentia confundere. Ratione essentiæ enim sibi est quod est. Ratione præsentiæ adest aliis à se distinctis, nec tamen localiter, sed extra locum: quod non adessentiam simpliciter, sed ad essentiæ præsentiam pertinere, vel hinc perspicuum evadit; quia adesse illud extra locum, seu illocali ratione, *differentes modos atque gradus revera suscipit*: quæ graduum & modorum differentia in οὐσίᾳ Deitatis verbi, ut in se consideratur, cadit minimè, add. Hutte-

Hutterus in L. C. pag. 182. seq. Müllerus de Un. Myst. c. 10. und will D. Hülsemann nicht zugeben / daß accurate loquendo, die Unermeßlichkeit GOttes ein Grund seiner Allgegenwart seye. Brev. 930. Weilen dann nun die Allgegenwart GOttes unterschieden ist von seiner Unermeßlichkeit/ und Christi Gegenwart seines Leibs also beschaffen ist / daß er gegenwärtig seyn kan wo er will/ so folgt / **daß unbeschadet der Unermeßlichkeit der Gottheit und Allgegenwart der göttlichen Natur Christi/ GOTT/ und sonderlich Christus / könne dem Wesen nach einem näher und ferner werden als dem andern**; daß dennoch der Satz richtig bleibe / wo die Gottheit ist/ da ist auch die Menschheit indistanter, wegen unzertrennlicher persönlichen Vereinigung/ und dem majestätischen Sitzen zur rechten Hand GOttes/ weilen dieses alles eine Gegenwart nach seinem Willen und Verheissung importirt/ und sonsten folgen müste/ er wäre in allen Holtz und Steinen / wider das Concordien-Buch / welches aber aus dem Satz der U. G. pag. 16. fliest: **Daß GOtt und Christus dem Wesen nach den Gottlosen wie den Glaubigen nahe seye**; welches da hinaus laufft / so man heut zu Tag billig mit grossem Eyffer / als einen Naturalismum und Quackerismum verwirfft; Sodann auch folgete / daß Christus mit den Gottlosen vereiniget seye/ oder die Würckung nur in den Glaubigen eine Innwohnung und Vereinigung heisse/ welches beedes der H. Schrifft und deren Red-Art gantz zuwider ist. Darvon aber nachgehends.

§ 133. Nun aber/ und nachdeme wir von der sonderbaren Art der Gegenwart menschlicher Natur Christi gehört haben / daß selbe weder der göttlichen Natur gleich zu achten/ und der Unterscheid wie unter dem Endlichen und Unendlichen/ unter dem Meßlichen und Unermeßlichen / unter dem Zeitlichen und Ewigen allezeit zu behalten; noch nach obbesagter Art zu läugnen/ daß selbe nicht absolut, und allen Creaturen auf jede Weiß und allezeit zugegen seye/ sondern nur wo er wolle/ daß er da könne seyn / und also näher werden/ als er manchem gewesen; so haben wir noch den wichtigsten Grund zu solches Satzes Erweisung vor uns / welcher fliesset **aus der Wiedergeburt des Menschen/ und wieder Aufrichtung des wesentlichen göttlichen Ebenbilds im Menschen** da der Mensch vor seiner Wiedergeburt beschrieben wird/ als ohne GOtt/ atheus, nicht nur dem Unglauben nach / sondern vornemlich dem Mangel nach der wesentlichen Gnaden-Gegenwart GOttes/ Eph. 2/ 12. da die allgemeine Gegenwart nicht so viel kunte ausmachen/ daß man von einem solchen Menschen sagen könnte/ GOTT seye in und mit ihme; Dahero/ obschon die Gottheit ihme nahe war/ muste doch erst dieselbe sich genauer mittheilen/ neues Wesen/ Art/ Natur und Geist in alle Kräfften

der Seelen/ als einen lebendigen/unverweßlichen Saamen einflössen/ darvon sie zuvor leer war/ und da eine neue Bildung/ Creatur aus sich selber zeugen/ die da nichts anders wäre/dann eine warhafftig-göttliche Natur/ Leben/ Liecht und Geist/ Joh. 3. und daß krafft und vermittelst der durchgötterten Menschheit Christi/ durch und aus welcher/ wie er aus GOtt und Maria wesentlich gebohren worden/ er warhafftig in dem Menschen eine neue Creatur zeuget/ welche sein Bild seye/ das seinen Sinn/ Geist und Fleisch habe/ welches ja nicht eine blosse Würckung und Zeugung einer neuen Art und Eigenschafften/ sondern Mittheilung eines neuen Wesens ist. Vid. Speneri Regen. p. 37. seq. Glaubens-Tr. p. 100. Buß-Pred. P. 2. pag. 312.

§ 134. Christi wesentliche Einheit mit dem Vatter gründet sich auf die ewige Geburt aus ihme; Also auch die Vereinigung der Glaubigen mit Christo/ auf die wesentliche Wiedergeburt aus dem Geist Christi. Wie nun Christus nicht ist der Vatter/ und dennoch wesentlicher GOtt; also ist der Glaubige nicht der persönliche/ aber doch warhaffter Gnaden-Christus/ ein vergötterter Mensch/ aus GOtt gezeuget/ so viel er eine neue Creatur worden ist. Kan das von einem Gottlosen gesagt werden/ daß ihme GOtt dem Wesen nach so nahe seye? ich meyne nicht. Daher kommen einerley Namen/ Art/ Neigung/ Herrlichkeit/ Würckungen; nicht nach dem Sinn/ der die Wiedergeburt nur im Wort und Einbildung setzet/ sondern nach der Erfahrung dessen/ der solches in der Warheit besitzt. Da dann eine glaubige Seele billich fraget: Ob dann **Christus** nicht aus sich selbsten solche Geburten herstelle/ und zeugen könne/ als er selbst ist? Ob dann Christus was lieblichers sehen und edlers schaffen könne/ als sein Bild in der geseegneten Fortpflantzung dessen/ darinnen er in excellent und unendlich höhern Grad seines Vatters Ebenbild ist? Obs dann dem/ alles was wieder zu bringen ist/ wiederbringenden Christo verkleinerlich seyn sollte/ sich in so viel tausend Ebenbildern und Gnaden-Christis selbsten zu sehen? Und sollten seine geistliche Geburten nicht wesentlich seiner Natur theilhafftig werden/ daß sie sein Saame/ göttlichen Geschlechts/ sein Fleisch und Gebein heissen/ so wären alle leibliche Geburten edeler/ die aus Wesen der Zeugenden das ihre erlangen. Was macht Christum zu einem GOtt-Menschen? ists nicht so/ die Herrlichkeit/ die ihme GOtt gegeben hat? Nun aber giebt eben diese Herrlichkeit/ die ihme GOtt gegeben/ Christus seinen Glaubigen/ Joh. 17. Sollte der Glaubige denn nicht dadurch zu einem Gnaden-Christo/ und vor GOTT einiger Maaß werden/ was ihme Christus worden ist/ der erst in der Zeit muste Christus werden? Sollen die Auserwählten dorten einmal Christo und GOtt gleich seyn/ warum nicht schon hier in seinem Maaß/ wie daß die Wörter Vergötterung/

Gött-

Göttlich-werdung/ den alten Griechischen Christen / und geheimen Gottes-Gelehrten/ sonderlich auch Luthero nicht ungewöhnlich gewesen sind. Worvon in Examinirung der unterschiedenen Art und Grad der Gegenwart GOttes und Christi unten ein mehreres.

§ 135. Was nun aber den ersten allgemeinen Modum der Gegenwart GOttes betrifft/ aus Act. 17/ 27. 28. so hat es darmit seine Richtigkeit/ daß GOtt seinem Wesen und Würckung nach allen Creaturen nahe seye. Daß aber nun die Special- und sonderbare Gegenwart bey/ ja in den Glaubigen/ solle nur eine Innwürckung seyn deß allen Creaturen/ und auch denn Gottlosen gleich-gegenwärtigen Wesens GOttes und Christi/ das heisse der Sach viel zu wenig gethan; dann da haben wir bereits angezeigt/ was für ein Unterscheid seye unter der absoluten und allgemeinen Gegenwart des Wesens GOttes/ und der menschlichen Natur Christi/ daß also beede nicht unter eine Art und Claß können gebracht werden; Hernach/ so beweise man nur mit einem einigen Grund/ wo in H. Schrifft **innwohnen** heisse **Innwürckung?** da doch eines ist causa, das andere effectus, wie die Innwohnung selbst / in Ansehung der vorhergehenden Gnaden-Würckungen / ist effectus, solcher causæ, und so genau unterschieden werden/ 2. Cor. 6/ 16. **Ich will in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln.** Erfordert dann nicht das Innwohnen erstlich eine genauere Vereinigung und Annäherung des Wesens / daraus hernach die Würckung fliest? Dann/ was hindert diese Würckung in den Gottlosen / als weilen sie seinem nähern Eindringen und Hertzens-Besitzung widerstehen? Wenn nun die Innwohnung nichts mehrers wäre/ als eine Innwürckung / warum wird GOttes Gegenwart bey den Gottlosen nicht auch eine Innwohnung genennet? ohne Zweiffel darum/ weilen es nicht ist eine so genaue Wesens-Vereinigung / und der nöthige Nexus noch fehlet/ die Wiedersetzlichkeit des Hertzens GOttes Eindringen aufhält. Wie dann D. Musæus in der Jenensischen Erklärung p. 623. sagt: Die in præsentia generali bestehende conjunctio inter DEUM & homines, ist nicht allein nicht so arcta, wie inter DEUM & sanctos, (was heist das anderst/ als approximatio?) sondern auch dem gemeinen Gebrauch nach / unio DEI cum homine nicht pfleget genennt zu werden. So sagt auch D. Spener sehr bedächtlich: Was bedörffte es/ daß GOTT verspreche zu den Seinigen **zu kommen/** wo er ohne das bey allen Menschen **wesentlich wohnete?** Ja/ wir werden nirgend finden in göttlichem Wort / daß vom Vatter oder Christo gesagt werde/ er wohne bey jemand ausser seinen Kindern / und die in seiner Gnade stehen. Conf. Theol. P. I. Sect. 19. p. 153. Luckemann Vorschmack G. G. p. 575. Man muß nicht sagen/ daß GOtt mit den hölli-

schen Geistern vereiniget sey / und bey den Gottlosen seine Wohnung habe/ ob er schon auch in der Hölle und bey den gottlosen Menschen ist. Aber / warum das? vielleicht weilen er nicht in ihnen würcket; O nein! er würcket auch in ihnen und allen Creaturen/ sondern weilen sein Wesen sich ihnen nicht kan nähern/ daraus die Gnaden-Würckungen fliessen. Noch weniger ist erhört worden/ daß sich jemand unterstanden hätte/ vorzugeben/ ein Glied Christi seyn/ heisse eine blosse Gnaden-Würckung Christi. Man sage was die Sache gantz/ die Ursach solcher Würckung ist / daß man nemlich auf eine besondere übernatürliche Weiß des Wesens / der Natur / des Fleisches und Beines Christi theilhafftig/ und warhafftig aus ihme wiedergebohren wird.

§ 136. Wenn derohalben ausser einer Gnadenwürckung den Glaubigen vor den Gottlosen keine mehrere Annäherung und Mittheilung des Wesens zugestanden wird in den U. G. p. 16. weilen GOTT und Christus dem Wesen nach den Unwiedergebohrnen/ Unglaubigen und Gottlosen so nahe/ als denen Glaubigen seyn solle; so wird eben das hiermit gelehret/ daß Christus seye nicht nur bey/ sondern gar in allen Menschen/ auch den Gottlosesten/ und also wird obberührter Massen / nicht nur dem Concordien-Buch widersprochen/ sondern die heutigs Tags so verhaßte Meynung der Quacker und Naturalisten bestättiget/ daß Christus in allen Seelen/ in allen Pflantzen und Creaturen/ ja in denselben der Grund des Lebens seye/ und also auch die Heyden Christum haben gehabt; wie dann Arnold in seiner beruffenen Kirchen- und Ketzer-Historie 2. Th. 17. c. 19. § 26. die Lehren anführet aus Jacob Böhmen/ daß er schreibe: Wirst du (Jude/ Türck und Heyde/) in dem Gesetz der Natur heilig und wohl in dieser Welt gelebet haben / und wirst den hellen Blitz/ der da ist der Sohn GOttes/ der dich lehret das Gesetz der Natur in deinen sieben Quell-Geistern nicht verlöschet haben durch grimme Erhebung/ welche läuffet wider die Wissenschafft der Natur / so wirst du mit allen Christen in ewiger Freude leben. Und c. 20. § 26. 27. 28. 29. p. 692. seq. Noch ein neuerer Quacker hat die Sache also kürtzlich vorgestellt: Ihr Glaub und Fürstellung ist/ da Christus/ der daß ist das Wort / welches war bey GOTT/ und war GOTT / (und ist so in Ewigkeit/) einen jeden Menschen erleuchtet/ der in die Welt kommt/ mit seinem eigenen Liecht/ Joh. 1/ 1. 9. gleichwie er das warhafftige Liecht ist / oder ein solches Liecht / als da kein anders ist/ das mit ihm zu vergleichen wäre / welches auch die Meynung des natürlichen Worts im Text: warhafftig; ist/ und daß diese/ welche der Bestraffung/ Uberzeugung und Anleitung dieses Liechts/ mit welchen er den Verstand und die Gewissen der Menschen erleuchtet / folgen / die werden in der Finsternuß (das ist/ in dem Bösen und der Unwissenheit von GOTT/) nicht

wandlen/

wandeln/ sondern das Liecht des Lebens haben/ Esa. 49/6. Joh. 1/4. 9. c. 3. v. 21. c. 5/ v. 40. c. 8/ v. 12. c. 10/ v. 11. Dieses ist ein angenehmer und seeliger Zustand; welcher Ursach halben auch Christus ist von GOTT gegeben worden. Also daß sie fest stellen/ daß das Liecht Christi sey genugsam seelig zu machen/ das ist wegen der Sünde zu überzeugen/ von derselben zu erretten/ und die Seele in dem Weeg der Heiligkeit lebendig zu machen/ und nicht ein natürlich Liecht. Diese letzten Worte zeugen an/ daß sie dieses also beschriebene Liecht von dem natürlichen Erkänntnüß GOttes genau unterscheiden wissen wollen/ dahero sie sich also erklären: Der du sagest/ das Liecht sey natürlich/ du bist ein Lästerer/ du nimmst den Buchstaben vor Liecht/ welcher natürlich ist. Welches sie aus 1. Cor. 11/ 14. Joh. 1/9. &c. herführen. Der jetzt angeführte Autor limitiret und erklärt es also: Es seye dann/ daß/ gleichwie alle Menschen/ die in der Welt gebohren werden/ ein Maaß des Liechts Christi haben/ also mögte können gesagt werden/ daß es allen Menschen natürlich sey/ weil es alle Menschen haben. Dann dieses Liecht ist etwas anders/ als der blosse Verstand/ den ein Mensch/ als ein vernünfftiges Geschöpffe/ hat. Denn ein Mensch/ der also ist/ kan ihm selbsten kein Liecht seyn/ sondern er hat allein eine Bequemlichkeit/ umzusehen/ durch die Vermittelung des Liechts/ damit Christus/ das Wort/ ihn gäntzlich erleuchtet. Denn wir können ja uns selbsten mehrers nicht ein Gemüths- oder Verstands-Liecht seyn/ als wir uns selbsten ein äusserliches oder leibliches Liecht seyn; Gleichwie aber die Sonne an der Himmelsfest das Liecht unsers Leibes ist/ also ist das Liecht des göttlichen Worts die Sonne unserer Seele/ das herrliche Liecht der Verstands-Welt; und die in selbigem wandeln/ werden durch dasselbe zu der Seeligkeit erleuchtet werden.

§ 137. Die Art und Weise/ wie dieses übernatürliche Liecht bey dem Menschen anklopffe und würcke/ beschreiben sie folgender Massen: Der Mensch ist Finsternüß/ und wenn Christus kommt/ um ihn zu erlösen/ so findet er ihn in der Finsternüß/ und Christus findet kein Liecht in ihm zu helffen/ um diese Sünde ihm zu entdecken/ denn alle diese Entdeckung der Sünde/ die in dem Hertzen geschehen/ geschehen durch das Liecht Christi/ und nicht durch ein Liecht von des Menschen Natur. Das Liecht selber aber/ beschreiben sie nach seiner Natur/ daß es sey ein geistlicher/ himmlischer und unsichtbarer Anfangs-Grund/ in welchem GOtt/ als Vatter/ Sohn und H. Geist/ wohne. Und also sey es nicht eigentlich das eigene Wesen und die Natur GOttes/ als welches in sich selbsten in kein Theil noch Maaß vertheilet werden könne. Es seye aber dieses Liecht Wort/ Saame oder Gnade GOttes der geistliche Leib Christi/ das Fleisch und Blut Christi/ so vom Himmel hernieder

nieder kam/ von welchem alle Heiligen geniessen/ und dadurch zum ewigen Leben ernehret werden. Und weil es niemalhs von GOTT und Christo abgesondert sey / als welcher darinn verwickelt und verborgen liege: So widerstrebe man GOtt selber/ und creutzige Christum aufs neue/ wo man dessen Bestraffung und Zeugnüß nicht folge. Wo aber dieser Saame nicht gehindert werde/ im Hertzen zu würcken/ so werde Christus gestaltet und erwecket / wovon die Heil. Schrifft sage/ und es nenne den neuen Menschen / Christum in uns. Es seye auch nicht ein zufälliges Ding/ sondern ein würckliches geistliches Wesen / welches die Seele zu fühlen und zu begreiffen fähig sey / aus welchen auch die geistliche Geburt in den Glaubigen hervor komme / als das neue Geschöpff/ der neue Mensch in dem Hertzen. Sie antworten auch hiebey auf den Vorwurff/ daß sie die Versöhnung Christi hierdurch verkleinerten: und erklären sich/ daß sie alles/ was in der Schrifft davon stehe / glauben/ und daß das Gegentheil ein verdammlicher Unglaube sey/ weil die Zukunfft Christi ins Fleisch höchst-nöthig gewesen wäre/ uns zu versöhnen / und niemand Vergebung der Sünden erlange / als Krafft dieses Versöhn-Opffers; Indessen könne doch das Geheimnüß Christi in uns / ohne die äusserliche Wissenschafft der Geschichte/ nutzbar seyn.

§ 38. Wenn sie aber von dem Sitz oder der Stelle dieses Liechts reden/ so nennen sie gemeiniglich das Gewissen oder das Hertz / jedoch nicht in dem Verstand/ als wäre das Liecht das Gewissen selbst / sondern daß das Liecht Christi in dem Gewissen oder Hertzen brenne und scheine / wie etwa ein Liecht in einer Laterne. Davon sie weiter sagen: Wir weisen die Menschen stetig an zu dem Liecht Christi in dem Gewissen; Jenes/ nicht dieses ist es/ daß wir predigen/ und wozu wir die Leute / als zu dem allergewissesten Führer zu dem ewigen Leben/ anführen. Und also sagen sie auch / daß sie durch das Liecht nicht etwa einen Theil von der Natur des Menschen verstehen / vielweniger „ etwas von dem übergebliebenen Guten des verlohrnen Ebenbildes: Son„ dern sie beschwehren sich über die Boßheit ihrer Widersacher / welche sie lä„ sterten/ als sie von einem natürlichen Liecht oder Gewissen des Menschen „ predigten. Indessen sagen sie doch/ daß es ein allgemein Liecht sey / und ziehen dahin die Worte Joh. 1/9. wiewohl mit dem bald folgenden Unterscheid. Darum sagen sie: Es sey ein göttliches / geistliches und übernatürliches Liecht in allen Menschen / als ein Saame oder Vehiculum, darinnen GOtt und Christus wohne. Es werde auch dieses durch die Erfahrung aller Menschen bekräfftiget / dieweil niemahls an einem Orte der Erden ein Mensch so barbarisch und wild gefunden werde/ der nicht erkannt hätte / daß er zu ein oder anderer Zeit wenig oder mehr etwas in seinem Hertzen gefunden/

den/ so ihm nicht allein wegen des Bösen/ das er gethan/ bestrafft / und ihn mit einem gewissen Schrecken bedrohet/ wenn er darinnen würde beharren/ sondern ihm auch also gewissen Frieden/ Ruhe und Süssigkeit versprochen und mitgetheilt/ wenn er solchem Raum gegeben/ gefolget/ und ihm nicht widerstrebet hat. Sie machen also hiebey diesen Unterscheid/ daß/ obwohl Christus vor aller Hertzen Thüre stehe/ und anklopffe/ doch nur in denjenigen gestaltet und gebildet werde/ welche an ihn glauben/ und ihm gehorchen.

§ 139. Aus diesen folgt freylich von sich selbst/ daß sie auch den Heyden solches Liecht nicht abgesprochen/ sondern eben dasselbige vor das Evangelium gehalten/ daß in aller Creatur unter dem Himmel geprediget sey/ Coloss. 1/23. Rom. 1/16. und folgenden Cap. 10/8. c. 12/13. 14. 15. 18. Ebr. 4/ v. 12. 13. Act. 14/17. Esa. 55/4. Joh. 1/7. Jac. 1/21. Hieraus schliessen sie ferner: daß durch die Würckung dieses Gnaden-Liechts ihrer viel/ welchen das Evangelium innen als äusserlich geprediget worden/ die auch von der äusserlichen Historie Christi nichts wissen / seelig werden / 1. Cor. 5/ 16. 17. 1. Petr. 1/23. Matth. 13/31. 32. Joh. 1/9. welche Sache sie sonderlich aus den Sachen der alten Heydnischen Philosophen herführen/ und von ihnen sagen / daß sie Christum innerlich erkannt hätten / auch hie zuviel bedencklich stellen aus Justino, Clemente, Cyrillo, u. s. f. anführen / von welchen oben in den ersten Büchern dieser Kirchen-Historie mit mehrern gehandelt worden. William Ames hat an die Beschirmung der Unschuldigen einen Beweiß beygefüget/ aus den Philosophen und Kirchen-Vättern / daß sie von Christo dem eingebohrnen Wort und Sohne GOttes gewust und gezeuget haben. Allwo er denn sonderlich ihre Worte von dem einigen Wort/ als dem höchsten Gut /von dem λόγῳ und Νῷ, oder Wort und Gemüth GOttes. Item/ von andern Beschreibungen / dadurch sie den Sohn GOttes verstehen/ anziehet/ aus Orpheo, Trismegisto, Platone, Plotino, Epicteto, Pythagora, Socrate, Jamblicho, und dann aus den Christlichen Scribenten Origene, Tatiano, Justino Martyre, Cyrillo, &c. Insonderheit hat er nebenst William Benn aus dem Seneca, und dessen 41. Epistel diese Worte angeführet: Prope est â te DEUS. Tecum est. Intus est. Ita dico, Lucili, sacer intra nos Spiritus sedet, malorum bonorumque nostrorum observator & Custos: Hic prout â nobis tractatus est, ita nos ipse tractat. *Bonus Vir Sine DEO nemo est.* Das ist: GOTT ist nahe bey dir/ mit dir ist er/ in dir ist er. Ja ich sage dir Lucili, ein H. Geist wohnet in uns/ ein Aufmercker und Hüter/ beyde unserer guten und bösen Wercke: Dieser/ wie er von uns wird tractiret/ so tractiret er uns wieder: Kein frommer Mann ist ohne GOTT.

§ 140. In

§ 140. Zu seiner Kirchen-Historie sind von pag. 467. § 12. an / folgende Vorstellungen biß § 28. wenn er Herrn Professor Cypriani auf den Einwurff antwortet: Wenn es auf die Prüfung der Religionen / und das innere Zeugnüß des H. Geistes von der Lehre ankomme / so werden sich alle Ketzer hinaus hauen können; schreibet also: Wie nichtig diese Einwürffe seyn/ wird ein gescheider Leser leicht mercken/ der nur den Anfang gemacht hat/ die Principia des Juris naturæ recht zu verstehen. Denn er wird ja nothwendig schon so viel gelernet haben/ daß derjenige/ so etwas wider das Recht der Natur thut/ nicht sagen könne/ er werde von dem ewigen Gesetze / nemlich dem Willen oder Geist GOttes darzu getrieben/ denn das Gesetz der Natur ist ja nichts anders als ein Ausdruck des ewigen Gesetzes. Lex naturæ respondet sive exprimitur ex lege æterna, wie die Moralisten reden. Vid. Joh. Bœcleri Instit. Polit. pag. 118. welcher auch Calixtum Theol. Moral. pag. 46. und Gerhardum de Magistr. Polit. § 217. 162. allegiret/ dessen letztere Beschreibung also lautet: Lex naturæ est rivulus quidam ex fonte legis æternæ, quæ in DEO est, deductus, ac divinæ illius Lucis sapientiæ, sc. & Justitiæ in DEO quidam radius. Das ist: Das Gesetz der Natur ist ein Bächlein/ aus dem Bronnen des ewigen Gesetzes/ das in GOtt ist/ herfür geleitet/ und ein Strahl des göttlichen Liechtes der Warheit und Gerechtigkeit in GOTT. Ja der Heyde Cicero hat die genaue Verwandnüß des natürlichen Gesetzes mit dem ewigen wohl erkannt und gelehret. Principem legem illam & ultimam mentem esse omnia ratione aut agentis aut vetantis DEI ex qua illa lex, quam Dii humano generi dederunt, recte sit laudata. Est enim (ita pergit) ratio mensque sapientes ad subigendum & deterrendum idonea.

§ 141. Von diesem natürlichen Gesetze oder Glantze des ewigen Liechtes zeuget das in Schrifften verfasste positive Moral-Gesetz / als welches nichts anders ist/ denn ein kurtzer Begriff der natürlichen Gesetze / welche alsobald vom Anfang in aller Menschen Gemüther/ so viel ihrer nur in der Welt leben/ eingegraben worden/ wovon der vornehmste Theil in der Schrifft verfasset/ und dem Jüdischen Gesetz-Buch mit einverleibet worden/ wie der Herr Cave in den Antiquit. Apost. redet/ wozu er auch folgenden Beweiß setzet: Dann weil von der Danckbarkeit gegen die Wolthäter/ Liebe gegen die Feinde ꝛc. nichts ausdrücklich gemeldet wird / und es auch der tausende nicht heraus zu leiten weiß/ wenn man es gleich durch langwierige Folgereyen heraus bringen könnte/ so scheinet es sehr glaubwürdig / daß GOtt allein so viel von dem Gesetz der Natur in die Schrifft damahls verfassen lassen/ als das Volck/ dem sie gegeben wurden/ nach gegenwärtigem Zustand füglich fassen mögte.

Dabey

dabey aber einige noch zu zugeben / und andere durch die Predigt und den Dienst der Propheten erklären zu lassen/ sich vorbehalten / als deren ein jeglicher alle natürliche und aus dem menschlichen Wesen selbst hervorfliessende Pflichten/ dazu ein jeder von Natur verbunden/ klärlich vor Augen gelegt und gezeiget/ welchergestalt die menschliche Natur durch deren Ausübung zu ihrer gebührenden Vollkommenheit befördert werden müsse. Daher geschahe es auch/ daß unser Heyland/ welcher nicht kommen war/ das Gesetz aufzuheben/ sondern zu erfüllen/ und vollkommen zu machen/ die Pflicht des natürlichen Gesetzes weit völliger und klärer/ deutlicher und verständilicher auslegte/ &c. Also befiehlet er eine freye und allgemeine Liebe / welche sich auch über die Feinde ausstrecket.

§ 142. Es erhellet aus diesen allen/ daß GOtt zwar freywillig wegen der zunehmenden Boßheit und Hartnäckigkeit der Menschen seinen ewigen gerechten Willen aufzuschreiben / und öffentlich vor die Augen zu legen vor nöthig befunden/ welches man ehemahls nicht bedurffte / da sich die Menschen noch durch durch den Geist GOttes straffen liessen / οἱ μὲν παλαιοὶ κρείττονες ἡμῶν, καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες, wie Plato in Phil. redet. Und Cicero in quæstionibus de gravibus causis: Homines, qui priscis illis seculis extiterunt, quò propiores nascendi mundo erant, eò igenio ac mente fuere beatiores. Jedoch folget daraus nicht daß der Mensch nicht schon vorher das Gesetz GOttes habe / ehe er den aufgeschriebenen Willen lieset oder höret/ sondern der Buchstabe bezeuget eben dasjenige/ daß schon in seinem Gewissen eingeschrieben stehet durch den Finger GOttes / und versichert ihn nur destomehr / daß er destoweniger sich mit der Unwissenheit entschuldigen kan/ wenn er dem eingepflantzten Worte / das seine Seele seelig machen kan/ oder dem von GOTT in sein Hertz gegrabenen Gesetz GOttes nicht folget und gehorsam ist / vielweniger hat GOTT alle geheime Rathschläge seines Willens/ die er zur Erneurung seines Ebenbildes in dem Menschen von Ewigkeit her gefasset/ als welche nach dem unzehligen Unterschied der menschlichen Naturen/ (deren jegliche nach ihrer Art eine besondere Dispensation der Gnade GOttes zu ihrer Reinigung und Erneurung nöthig hat/) auch unendlich und unergründlich seyn / zusammen auf einmal in einem schrifftlichen Canonem wollte tragen und aufzeichnen lassen / sondern er hat von Anfang nach seiner unaussprechlichen Weißheit diesen Proceß gehalten/ daß er nur so viel im Buchstaben offenbaret / als die hartnäckigen/ tummen/ fleischlichen Leute/ die allezeit den grösten Hauffen ausgemachet / und noch heut zu Tag ausmachen/ im Zaum zu halten / nnd die Furcht GOttes ihnen einzudrücken/ gnug oder bequem war/ daher er auch den Anfang hier-

zu in der Wüsten aufs solenneste und wunderbarste machte/ um dadurch den verkehrten und wetterwendischen Hertzen destomehr Scheu und Ehrerbietung von der allerheiligsten und allgegenwärtigen Majestät GOttes einzujagen/ daß sie dadurch von Sünden abgeschrecket/ und also vor dem Strick des Satans bewahret würden.

§ 143. Demnach ist das äusserliche Wort GOttes allerdings ein Canon, oder eine Regul des Glaubens und Lebens/ wornach alle Menschen sich zu achten verpflichtet sind/ weil sie eben darzu / was der Buchstabe erfordert/ in ihrem Gewissen angetrieben werden; Und daher kommt es eben/ daß sonderlich die Heydnischen Philosophi offt so schöne und herrliche Zeugnüsse von GOtt und seinem Geheimnüssen abgelegt haben. Als Amelinus, Rector Scholæ Porphyriæ zu Alexandrien / einsmals eine Stelle aus dem Anfang des Evangelii Johannis anzog/ schwur er bey dem Jove, daß dieser Barber das rechte Principium getroffen hätte/ und lobte ihn/ daß er so trefflich darthue/ wie das Wort Fleisch oder Mensch worden sey. Καὶ ὗτος ἄρα ἦν ὁ λόγος, lauten seine Worte/ καθ᾽ ὃν ἀεὶ ὄντα τὰ γινόμενα, ὡς ἂν καὶ ὁ Ἡράκλειτος ἀξιώσε, καὶ νὴ Δί᾽ ὃν ὁ βάρβαρος ἀξιοῖ ἐν τῇ τῆς ἀρχῆς τάξει τε καὶ ἀξίᾳ καθεστηκότα πρὸς τὸν θεὸν εἶναι. Καὶ εἰς τὰ σώματα πίπτειν καὶ σάρκα ἐνδυσάμενον, φαντάζεσθαι ἄνθρωπον, μετὰ καὶ τ᾽ ἀποθεῶσθαι, καὶ θεὸν εἶναι, οἷος ἦν πρὸ τῦ εἰς τὸ σῶμα, καὶ τὴν σάρκα, καὶ τὸν ἄνθρωπον καταχθῆναι. Ap. Euseb. Præpar. Evangel. Lib. II. pag. 540. vid. Theodbrit. de curand. Græcor. affect. serm. 2. p. 33. Von dem Seneca hat Henricus Bullingerus in cap. I. ad Rom. kein Bedencken getragen/ zu schreiben/ daß er denen Nachkommen vielmehr lautere oder rechte Theologie hinterlassen / als fast in allen Büchern der Scholasticorum stehe. Ja Lipsius schreibet an die Niederländer: Credo post sacras Literas nihil in urbe ulla, in ulla lingua Scriptum utilius meliusque. Ep. XLII. Cent. I. und pflegte auch sonsten zu sagen/ daß/ wenn er Senecam lese/ ihn deuchte/ als stünde er auf der Spitze des Olympischen Berges/ der biß in den Himmel reichet/ und als wäre er über alle Winde und Stürme/ ja über alle menschliche Dinge erhaben.

§ 144. Der theure Taulerus hat von dieser gantzen Sache in seinem vortrefflichen Buche von der Nachfolge des armen Lebens CHRJSTJ/ pag. 21. 22. Opp. diesen sehr schönen Discurs: „ Daß der Mensch sündi„get/ das thut er vom Muthwillen / und ist nicht von Natur; denn es ist „ mehr wider die Natur. Denn die Natur wird davon zerstöhret / und ent„ setzet von ihrem Adel. Wer zu rechter Natur soll kommen / das muß ge„ schehen mit Tugenden/ und nicht mit Untugenden. Denn die Natur be„ gehret Gutes / und nicht Ubels. Und was Ubels geschiehet / das ist der

Natur leid. Denn die Natur ist geschaffen zum Guten / und nicht zum U-,,
bel/ und darum hasset sie das Ubel. Und weil dann die Sünde böse ist/,,
darum hasset die Natur die Sünde. Daß sie Sünde lieben / das ist nicht,,
von Natur/ sondern von teuffelischer Boßheit / und sind sie böser denn der,,
Teuffel. Denn der Teuffel hasset von Natur die Sünde; und daß er sie,,
liebet/ das macht ihn einen Teuffel. Und also thut auch die Sünde / sie,,
macht aus allen den Teuffel/ die sie lieben. Etliche schelten die Natur gar,,
fast/ und die wissen nicht was Natur ist. Denn die Natur ist gar edel/ der,,
ihr recht thut. Man soll Boßheit schelten / und nicht die Natur. Denn,,
GOtt hat die menschliche Natur also lieb/ daß er ihr alle Dinge zu Dienst,,
hat geschaffen/ und den Todt/ in menschlicher Natur/ durch sie hat gelitten.,,
Und in seinem Todt ist die menschliche Natur erhöhet über alle Engel. Man,,
spricht von natürlichen Menschen/ daß sie seyn schädliche Menschen / aber,,
ich spreche: daß ein recht natürlicher Mensch ein lauter Mensch ist. Denn,,
ein jeglich Ding ist zu nehmen nach seinem Besten. Weil denn Natur gut,,
ist. Was denn gut ist/ das ist lauter/ und ist ohn allen gebrestlichen Zufall/,,
und was denn ohne allen gebrestlichen Zufall ist/ das ist lauter. Und davon,,
ist ein recht natürlicher Mensch ein lauterer Mensch. Was die Natur un-,,
lauter machet / das ist ein gebrestlicher Zufall der Natur / und ist nicht die,,
Natur/ noch dem Wesen. Und als die zufällige Tugend die Natur ord-,,
net/ und führet in ihren rechten Ursprung / und zu ihrem rechten Wesen:,,
Also zerstöret auch die Untugend die Natur / und fernet sie von ihrem Ur-,,
sprung/ daß sie nimmer kommt zu ihrem rechten Wesen. Und ist viel na-,,
türlicher/ Tugend würcken/ denn Tugend setzet die Natur / und Untugend,,
entsetzet sie. Und das findet man an den Heyden / die von rechter Natur,,
Untugend liessen/ und Tugend würckten / denn sie erkannten von Natur/,,
daß Untugend den Menschen hinderte an der Seeligkeit/ als Seneca sprach:,,
**Und wäre es / daß die Götter meine Sünde nicht erkenneten / und,,
sie sich an mir nimmer rächeten/ noch dennoch wollte ich die Sün-,,
de lassen/ um der Unflätigkeit der Sünde.** Aber daß ein natürlicher,,
Mensch zu schelten ist/ das ist/ daß sie auf ihnen selbst bleiben / und sich mit,,
Eigenschafft und Wohlgefälligkeit ihrer selbst besitzen; Und das seynd gar,,
schädliche Menschen/ denn sie verwandeln ihre menschliche Natur in teuff-,,
lische Natur.,,

Hieraus kan man sehen/ daß ob gleich die Heyden das geschriebene Ge-
setz GOttes nicht gehabt/ sie dennoch alles dasjenige/ was in demselben ent-
halten/ wohl erkannt/ weil das Gesetz oder Liecht der Natur / so ein Strahl
des selbständigen Liechtes GOttes ist/ von GOtt in ihr Hertz mit lebendigen

Buchstaben oder geistlichen Kräfften eingeschrieben war; Daher rühmeten sie auch selbst von sich/ daß GOTT in ihnen wohne/ und daß sie alle Weißheit von GOTT hätten: Est DEUS in nobis, agitante calescimus illo; Impetus hic sacræ Semina mentis habet: sagt Ovid. Lib. 6. Fast. Und Lib. 3. de Ponto: Ista DEI vox est, DEUS est in pectore nostro. Hoc Duce prædico vaticinorque DEO.

§ 145. Wie dann auch der Kirchen-Lehrer Justinus selbst in seinem Protreptico ad Gentes Platonem nennet/ τὸν ἄνωθεν κατεληλυθότα, ϗ τὰ ἐν οὐρανοῖς ἅπαντα ἀκριβῶς μεμαθηκότα ϗ ἑωρακότα. Ja der Apostel Paulus führet das Zeugnüß des Heydnischen Poeten Arati an/ worinn dieser zu verstehen giebt/ daß die Heyden geglaubt/ sie wären göttlichen Geschlechts/ und von Natur aus GOTT gezeuget; welches auch der Apostel bekräfftiget/ und billiget/ Act. 17/18. wovon auch sonst die Heil. Schrifft hin und wieder zeuget. Denn aus GOTT/ durch GOTT/ und zu GOTT ist alles geschaffen/ Rom. 11/36. Und wir haben nur einen GOTT/ aus welchem alle Dinge; und einen HErrn JEsum Christ/ durch welchen alle Dinge sind/ 1. Cor. 8/16. **Die sichtbaren Dinge sind aus den unsichtbaren geworden**/ Ebr. 11/3. **daher heißt auch GOtt ein Vatter der Geister** / (πατὴρ πνευμάτων) Ebr. 12/9. **und ein Vatter der Liechter** / Jac. 1/17. Sonderlich wird von dem Menschen flugs im Anfang der H. Schrifft versichert/ daß ihm GOTT einen lebendigen Odem in seine Nase geblasen/ Genes. 11/7. weßwegen auch Moses denen Juden verwieß/ daß sie den Felß/ der sie gezeuget hätte/ aus der Acht gelassen/ Deut. 32. Ja/ so warhafftig Christus aus dem göttlichen Wesen selbst gezeuget ist/ so gewiß sind auch alle Menschen aas demselben entstanden/ Ebr. 11/11. Darum hat auch GOtt die Leute so lieb/ Deut. 33/3. und seine Gütigkeit und Leutseeligkeit (φιλανθρωπία) ist erschienen allen Menschen/ Tit. 2/11. c. 3/4. indeme er seinen eingebohrnen Sohn für sie in Todt gegeben/ daß er sie als die Entfreimbdeten von dem Leben/ das aus GOTT ist/ wiederum zu ihrem Vatter und Lebens-Quell brächte/ welches sonst nicht nöthig gewesen wäre.

§ 146. Der weise Syrach bezeuget klar/ daß die Furcht des HERRN mit der Seele in Mutterleib geschaffen werde/ c. 1/13. und Johannes/ daß Christus/ das warhafftige Liecht/ einen jeden Menschen erleuchte/ der in die Welt kommt/ von welchem Liechte Johannes der Täuffer zeugete/ daß alle durch diß Liecht (δι' αὐτοῦ) glauben möchten/ Joh. 1/7.9. daher auch in den Heyden ein Geheimnüß ist/ welches einen Reichthum der Herrlichkeit hat/ nemlich Christum in uns/ die Hoffnung der Herrlichkeit/ Col. 1/27. welches Geheimnüß die Apostel durch Verkündigung des Evangelii offenbarten/ und

den

ten überbliebenen verborgenen göttlichen Saamen dadurch fruchtbar machen. Der Einwurff/ welchen man hierwider machet/ daß nemlich das göttliche Wesen nicht könne zertheilt werden / verräth nur die grobe Unerkanntnüß/ die man von GOTT hat/ nach welcher man sich solche dem ewigen Geist ungebührliche Concepte machet / als sey GOTT eine Person / oder eine crasse Materie, die man in Stücken zertheilen muß/ wenn viele darvon participiren sollen; da man doch in der Natur siehet/ wie man in einem kleinen Saamen eine grosse Staude oder Baum/ mit vielen Zweigen/ Blättern und Früchten verborgen lieget / welche aus der geistlichen Krafft des Saamens herfür kommen. Nun aber ist GOTT das höchste mittheilige Gut/ (summum bonum Communicativum,) welches in die Seelen der Menschen einfliesset / wenn man solchen Einfluß nicht durch die eigenwillige Gemeinschafft mit der Finsternüß hindert. Daher wird von dem Heyland aller Menschen gesaget/ daß die Krafft des HErrn aus ihm gegangen/ die jederman geholffen habe/ welches nicht nur durch eine blosse Berührung von aussen/ sondern durch eine würckliche/ wesentliche Mittheilung zum Genuß und Vermischung mit den Seelen geschahe/ wie denn der HErr die ausgehende Krafft (δύναμιν ἐξελθοῦσαν) fühlte/ und also den Abgang derselben empfand/ weil sie in das Cananeische Weib/ und alle andere/ die an ihn glaubten/ wesentl. eingeflossen war. Und Ebr. 2/4. wird dieses als ein mächtiger Beweiß der Warheit von der Christlichen Religion angeführet/ daß ihr GOTT mit Zeichen/ Wundern/ mancherley Kräfften und Austheilungen (μερισμοῖς, à μερίζω, dividere) des H. Geistes habe Zeugnüß gegeben. Denn alle wahre Christliche Tugenden sind lauter wesentliche Kräffte oder Geister aus GOTT/ der allein gut ist/ und von den alle gute und vollkommene Gabe zu uns herab kommet; daher alles/ was gut heissen soll/ aus ihm entsprungen oder geflossen seyn muß. Drum hat ein warhafftig aus GOTT Wiedergebohrner den Geist der Macht oder des Vermögens/ der Liebe und der Zucht/ 2. Timoth. 1/7. den Geist der Warheit / Joh. 15/26. c. 16/13. den Geist der Weißheit und der Offenbarung/ Eph. 1/17. den Geist der Sanfftmuth/ Gal. 6/1. Und diese alle sind doch nur ein Geist/ aber unterschiedene mannigfaltige Kräfften/ so aus diesem einigen Geiste hervor quellen / und sich den Seelen mittheilen/ 1. Cor. 12/4. Daher heist auch dieser einige Geist/ der der Liebe und des Friedens/ 2. Cor. 13/11. der GOtt der Hoffnung/ welcher uns erfüllet mit Freude und Friede / wenn wir glauben / Rom. 15/5. der GOtt aller Gnade/ 1. Petr. 5/10. Sonderlich wird er in Heil. Schrifft offt der GOTT und HERR des Friedens genennet/ Ebr. 13/20. 1. Tim. 5/23. 2. Timoth. 3/16. welches denn eben so viel ist/ als wenn er genennet wird/

wird/ der GOTT unsers HErrn JEsu Christi/ Col. 1/ 3. 1. Cor. 1/ 3. Eph. 1/ 17.. denn Christus ist unser Friede / Ephes. 2/ 14. und unsere Hoffnung/ 1. Tim. 1/ 1. Col. 1/ 27. und gleichwie er von Ewigkeit / wie das Liecht aus dem Feuer gezeuget ist/ also kommen auch alle geistliche Kräffte und Tugengenden aus der Tieffe seiner Gottheit herfür / und ergiessen sich in die Hertzen der Menschen/ daß wir also aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen können/ Joh. 1/ 16.

§ 147. Es spricht ein Meister oder Kirchen-Lehrer (sind Tauleri Worte über den Schrifft-Ort Sap. 1. Der Welt-Kreiß ist voll der Geister des „HERRN/) an einem Ort: Daß alle Creaturen ein Merck oder Gespur „der göttlichen Natur in und bey sich haben / darein sie sich lassen und ergiessen/ also/ daß sie nach solcher göttlichen Natur / davon sie erschaffen sind/ „gern würcken wollten. Nun finden sich aber zweyerley Weisen der Ergiessung oder Ausgiessung der Creaturen : Die erste ist und geschiehet an „ihrer Wurtzel/ indem solche dem Baum sich gleichsam eingiesset / und ihm „Safft und Krafft mittheilet : Die andere aber geschiehet der Intention „und Meynung nach. Sehet / also geschiehet auch die Ergiessung göttlicher Natur auf zweyerley Weisen : Die eine ist des Sohnes vom Vatter/ „und geschiehet solche Geburts-weise. Die andere ist und bestehet in der „Liebe des Vatters und des Sohnes zugleich/ und solche ist der Heil. Geist/ „in welchem sie beyde sich unerforschlicher Weise lieben. Also beweisen nun „alle Creaturen/ daß sie gleichsam ausgeflossen/ und von der göttlichen Natur entsprungen seyn/ oder von selbiger ihren Ursprung haben / dessen sie „dann Urkund und gewisse Zeugnüsse bey sich selbst an ihren Würckungen „spüren und befinden. Davon nun saget ein Griechischer Kirchen-Lehrer/ „daß GOTT alle Creaturen/ gleichsam als mit einem Zaum leite / nach seiner Gleichnüß zu würcken. So würcket demnach die Natur allewege aufs „beste. Pag. 381. in der Predigt aufs Pfingst-Fest/ und in dem Buche von der Nachfolge des armen Lebens Christi/ führet er p. 124. Augustini Worte an: „HERR! da ich dich zum ersten erkannte/ da erkannte ich / daß du „ein Gut bist/ das über alle Creaturen geflossen ist. Von der menschlichen Seele insonderheit schreibt er am H. drey König-Tage pag. 92. „GOTT „spricht zu den Propheten : Thue deinen Mund weit auf / laß mich ihn füllen. Hievon sagen etliche Lehrer : daß in diesem Stücke unsere Seele „GOTT gleich sey : nemlich / gleichwie GOTT unermeßlich ist zu geben/ „also ist auch unsere Seele unermeßlich zu nehmen/ oder zu empfangen : Und „gleichwie GOtt ist allmächtig im Würcken/ also ist auch ein tieffer Abgrund „der Seelen zu leiden. Drum wird sie auch in GOTT und mit GOTT verwan-

wandelt und vereinbaret.„ Und in der Predigt am dritten Sonntag nach Trinitatis: Als GOTT die Seele erschuff/ hat er sich keines Dienstes ei-„ niger Creaturen darzu gebrauchet/ sondern aus seinem freyen Willen rein/„ nach dem Rath seiner Güte/ zu seinem Ebenbilde hat er sie erschaffen/ daß „ sie dahero vor allen andern Creaturen am allernechsten mit ihm verbunden „ ist. Denn auch das Ebenbild seines Gleichnüsses ihr so tieff eingedrucket,„ ist/ daß es auf keinerley Weise jemals ausgelöschet werden kan.„ Was aber eigentlich diß Ebenbild sey/ das drücket er in der Predigt am Fest der Heil. Dreyeinigkeit pag. 404. mit Augustini Worten aus/ welcher sagt: Diß„ Ebenbild bestehet eigentlich nicht in den dreyen also genannten und wohl-„ bekannten vornehmen Kräfften der vernünfftigen Seele/ wegen ihrer Un-„ stätigkeit. Es ist aber noch eine andere Krafft in dem über sich sehenden ober-„ sten Angesicht/ so da gantz dunckel und verborgen ist/ in welchem dun-„ ckeln und verborgenen Grund das Ebenbild GOTTES ist und„ liegt.„ Biß hieher Gottfried Arnold. Seley hat einen gantzen Tractat davon/ und Franciscus Puccius von CHRISTI des Heylands Kräff-ten/ und Würckungen in allen und jeden Menschen/ welches Buch zu Rom ist verbrennet worden. Vid. Osiandri Hist. Eccles. Cent. 16. Lib. 4. cap. 4. pag. 1100. § 25. Ja es findet sich wohl/ der offentlich lehret/ was man bey den Orthodoxis für ausserordentlich angebe/ daß nemlich auch viele der Hey-den/ die von Christo nichts gehört haben/ dennoch verborgener Weiß von GOTT gezogen/ und seelig worden/ das geschehe gantz ordentlich/ weilen das Wesen und das allsehende Wort GOttes den Heyden ordentlich so na-he als den Christen; nicht als ein müssiger Zuschauer ihres Elends/ sondern als ein GOTT/ der seiner Creaturen Hertz in seiner Hand hat/ und sie leiten und überzeugen kan: daß eben dieser grosse GOtt sich ein Volck abgesondert/ und solches für andern auch mit äusserlichen Gesetzen und Zeugnüssen regiere/ seye vielmehr eine **ausserordentliche** Gnade zu nennen/ wie es dann die Schrifft so nenne/ nemlich: eine **überschwengliche** Gnade/ und sufficien-te Liebe zum Heyl über alle ergehe/ alle Würckungen ausgesöhnet habe/ und Christus ein Liecht bleibe/ welches erleuchte einen jeglichen Menschen/ der in die Welt kommt/ mit seiner heylsamen züchtigenden Gnade allen erscheine/ sonst könnte man nicht sagen: Sie werden am Tage des Gerichts keine Ent-schuldigung haben/ man könnte nicht wider die Prætetermiranten bestehen/ und laute der orthodoxe Canon selbst also: DEUM dare omnibus gra-tiam sufficientem, sed non superabundantem.

Allein/ was solche Vorstellungen gelten/ ist zum Theil daher wahrzu-nehmen/ daß auch die Lutheraner es Luthero übel nehmen/ und für allzufrey-müthige Reden halten/ wenn derselbige sagt: **Es seye alles voller Chri-**

stus/ und bemühen sich sehr/ solche Worte güthlich zu deuten / und auf einen leidentlichen Sinn ziehen / vid. D. Hülsemanni Calixtinischen Gewissens-Wurm/ p. 56. seq. Wie hefftig auch die Wittenbergische Herrn Theologi in ihren unschuldigen Nachrichten wider solche Lehren eyffern / ist aus dem Jahrgang 1701. p. 437. 1704. ord. 10. p. 608. seqq. und folgenden Worten zu ersehen.

§ 148. So steht ihnen auch nicht an/ was Joh. de Labadie in seinem kurtzen Begriff des wahren Christenthums setzet/ daß das Ebenbild GOttes im Menschen bestehe in der götttlichen Natur. Und daß Christus in uns aus dem Saamen GOttes erst herfür komme / und daß die Christen haben ein göttlich Wesen ; welches sie alles Staffeln nennen zum groben Fanaticismo, in unschuldigen Nachrichten Anno 1703. ord. 10. p. 597. wie würden sie dann billigen/ wenn ihnen die U. G. sollten zu Gesicht kommen/ daß in denselben in Gottlosen und Frommen/ Glaubigen und Unglaubigen/ Unwiedergebohrnen und Wiedergebohrnen/ ein Christus nach dem Wesen gesetzt/ und ihnen auch Christus zuerkannt/ diesen aber nur mehr Nutzen beygeleget wird ; also muß Seneca, Plato, Socrates, Aristoteles, Cicero, &c. auch Christum gehabt haben / und noch heut zu Tag Türcken und Heyden nicht ferne von ihme seyn / und also wird unvorsichtiger Weiß Jacob Böhmens/ der Quacker und Arnolds Lehre in den U. G. gebilliget / darvon man doch sonsten so weit schiene zu abhorriren/ und ihnen suchte wehe zu thun/ nun aber im Disputations-Eyffer gar auf ihre Seiten verfällt. D. Spener schreibet in Theologischen Bedencken P. 1. Sect. 19. pag. 151. seqq. Ich bin nicht in Abrede/ daß ich sein Schreiben von dem Oct. wohl erhalten/ aber zu antworten nicht in willens gehabt habe/ nachdem mir nicht zukommen will / mich in frembde Händel einzumischen / so viel mehr / da es derselbe jetzt mit ihrem würdigen Ministerio zu thun / an das denselben vielmehr weisen / als von dem/ was allerseits vorgegangen ist / zu urtheilen / eine mir nicht gegebene Macht mir selbst nehmen solle. Nachdem es aber in den letzten Briefen eine andere Bewandnüß bekommet/ nicht nur daß er Nachricht verlanget/ was ich von der Einwohnung Christi in den Hertzen der Menschen glaube / oder zu glauben achte/ sondern auch sich auf einen Ort aus der Postill über Rom. 8. beruffet/ so habe mit wenigen meine Erklärung thun sollen :

1. Ist GOTT ein so unermeßlich als auch allgegenwärtiges Wesen/ der Himmel und Erden erfüllet / Jerem. 23/24. und solches nicht abwesend durch eine gewisse Krafft/ sondern daß er selbst in allen Dingen gegenwärtig ist : wie denn ausser ihm oder ohn ihn nichts einen Augenblick bestehen oder erhalten werden könnte/ sondern in ihm leben/ weben und sind wir/ Act. 17/28.

Diese

Diese Gegenwart bey allen seinen Geschöpffen kan auch Christo nicht abgesprochen werden/ sondern wie derselbe in dem Gnaden-Reich alles mit seiner Gnaden-Gegenwart erfüllet/ so erfüllet er auch alles in seinem Macht-Reich mit seiner Allgegenwart. Wovon nicht gezweiffelt werden kan.

2. Obwohl das göttliche Ebenbild durch den Fall leider verlohren ist/ daß an statt des anerschaffenen Liechts und Weißheit / in dero der Mensch GOTT/ und alles Göttliche klar und ohne Irrthum erkannt haben würde/ jetzt nichts als Finsternüß/ die in Unwissenheit und Irrthum bestehet / in der menschlichen Seele leider anzutreffen ist/ so findet sich dennoch in allen Seelen zweyerley: einmal eine Erkänntnüß/ daß ein GOtt und göttliches Wesen sey/ ewig/ weiß/ gütig/ allmächtig/ gerecht / u. s. f. welche ihnen tieff eingedrucket ist/ Rom. 1/ 19. obwohl die menschliche Boßheit zuweilen solches Liechtlein auf eine Zeit auslöschen kan: Darnach findet sich auch das Gewissen/ und des Gesetzes Werck geschrieben in ihren Hertzen/ Rom. 2/ 15. das ist/ daß der Mensch nicht nur von Natur weiß / was die gröbere Dinge anlangt/ ob etwas recht oder nicht recht seye/ sondern er fühlet auch zuweilen einen Trieb/ oder vielmehr Stachel/ daß er dieses billig thun solle/ ob ihn wohl hinwieder seine Boßheit davon zurucke zeucht / und eine Bestraffung / wo er etwas böses vorgenommen/ oder es begangen hat. Welche Stücke so zu reden als übrige Funcken sind/ von dem grossen Liecht und Feuer des göttlichen Ebenbildes/ oder wie von einem herrlichen Pallast / wann er verstöhret worden/ einige Steine oder Gemäure übrig bleiben. Indessen ist solche natürliche Erkanntnüß und auch das Gewissen bey weitem nicht genug / uns den Weeg des Heils zu zeigen/ oder uns darauf zu bringen; es geschiehet auch eigentlich aus demselben der Anfang der Bekehrung nicht/ sondern es muß derselbe von aussen aus dem göttlichen Wort herkommen / welches zwar es mit dem Gewissen des Menschen zu thun bekommt/ dasselbe/ und durch dasselbe den Menschen anzugreiffen/ also/ daß sich GOtt dannoch auch desselben zu seinem Werck nutzlichen gebraucht.

3. Unser liebe Heyland JEsus Christus/ als das selbständige Wort des Vatters/ ja als GOtt und Mensch/ wohnet **wesentlich** / das ist / nicht nur nach seiner Gnade/ sondern auch nach seinem Wesen selbst / in der Glaubigen Hertzen. Er kommt mit dem Vatter zu denjenigen / die sein Wort halten/ und machet Wohnung bey ihnen / Joh. 14/ 23. Er wohnet durch den Glauben in ihren Hertzen/ Eph. 3/ 17. und zwar wohnet er also bey ihnen/ daß er ihnen **nicht nur innerlich gegenwärtig ist**/ sondern in ihnen lebet/ würcket/ regieret/ ihnen mehr und mehr seiner lebendigen Krafft / Liechts und Geistes mittheilet. Diese Einwohnung ist ein Gnaden-Gut der Kinder

 GOt-

GOttes/ und also eben deswegen andern Menschen nicht gemein. **Und was bedörffte es/ daß er verspreche zu den Seinigen zu kommen / wo er ohne daß bey allen Menschen wesentlich wohnete.** Ja wir werden nirgend finden in göttlichem Wort/ daß vom Vatter oder Christo gesagt werde/ er wohne bey jemand/ ausser seinen Kindern/ und die in seiner Gnade stehen. Wie GOTT in dem Alten Testament/ sonderlich bey den Israeliten/ in der Hütten und in dem Tempel zu wohnen sich erklärete/ 2. Mos. 28/8. 29/ 45. 46. 4. Mos. 5/4. 35/34. 5. Mos. 12/5. 11. 21. 14/23. 24. 16/2. 6. 26/2. 2. Sam. 6/2. 1. Kön. 8/13. 2. Chron. 6/2. 18. Esr. 7/15. Ps. 9/ 12. 22/4. 26. 8. 46/5. 68/17. 74/2. 7. 76/3. 78/60. 132/13. 14. 135/ 21. Esa. 8/18. Jer. 7/14. Ezech. 37/27. 43/7. Joel. 3/17. Zachar. 2/ 10. 11. Syrach 36/18. so stehet insgesammt von der Einwohnung GOttes in den Gottseeligen/ Esa. 57/15. und öffter in dem N. T. Rom. 8/9. 11. 1. Cor. 3/16. 2. Cor. 6/16. 12/9. 13/3. Ephes. 1/17. 2. Timoth. 1/14. Jac. 4/5.

§ 149. Und müste man sonst wohl gelten lassen / was Sebast. Franck in seinen Paradoxis p. m. 323. seqq. geschrieben: Nun wie alle Menschen ein Mensch/ alle Sünden eine Sünd/ alle Tugenden eine Tugend sind/ und alles aus einem Grunde gehet/ also ist alles/ so von Christo ist gesagt. Item: alle GOtt-Frommen **ein Christus**/ man muß die Theil mit dem gantzen verfassen/ und alle Glieder Christi zusammen fügen: Dann in Summa/ **Christus ist alles**/ das er lehrt und lebt/ und ist kein Spruch/ der das Leben verheist/ **er ist Christus**; ergreiff ihn nicht allein bey seinem Fleisch / sondern auch vielmehr bey seinem Wort und Leben / halt dich eben so fest an seine Wort / je fester/ als an sein Fleisch/ das allein das Opffer/ Lößgeld/ Pfand und Quittantz ist; lässest du sein Wort fahren/ so ist dir Christus kein Nutz. Christus ist in sein Wort also verfasset und verleibet/ daß er ohne das Wort allein im Fleisch erkennt/ geglaubt und angebettet/ kein Nutz ist. **Und** halten sich jetzt an das Fleisch Christi/ und lassen ihn nach seinem Wort und Leben fahren/ ja wollen nichts davon hören/ sagen: Christus ist alles/ was ihr wollt/ das euch die Leute thun/ das beweiset ihnen auch / dann diß ist Gesetz und Propheten/ **so ist es je auch Christus**/ Matth. 7. Item Proverb. 15. steht: Der die Gab hasset/ wird leben. So ist nun **diß Christus**/ sintemahl das Leben nicht dann durch Christum kommt. Item: Wer den Namen des HErrn anrufft/ wird seelig. So ist nun den Namen GOttes anruffen/ Christus die Seeligkeit/ Rom. 10. Joel 2. Dann ist Christus unser Leben/ also/ daß wir nur durch ihn leben/ so ist sein Wort/ so die Seeligkeit verspricht/ **freylich Christus selbst**/ wie er selbst spricht: **Das bin ich**/ das

ich

ich mit euch rede/ Joh. 8. wie folgt/ und auch zum Theil gehört ist/ es hängt alles also aneinander in Christo/ daß keiner etwas ohne das Gantze ergreiffen kan/ du hast oder hast nicht/ wer ihn nur bey dem wenigsten Gebot ergreifft/ der hat **den gantzen Christum.** Wer ihn nur in einem läst und hasset/ der läst und verleuret den **gantzen Christum**/ der nicht halbiret seyn mag. Es ist keine Tugend so groß/ heilig und ansehnlich/ das ausser Christo und dem Glauben eine Tugend seye/ und die der Mensch/ so nicht in Christo und dem Glauben ist/ ja in dem nicht der Heil. Geist sey/ möchte haben/ würcken und besitzen. Wiederum ist keine Tugend so klein und gering/ sie præsupponirt den Glauben/ daß man in Christo sey/ und den Heil. Geist habe/ es ist sonst keine Tugend/ sondern ein Nam und Schein/ ohne ein Ding. Es kan keiner vor GOTT beten/ oder Allmosen geben/ er sey dann ein Christ. Summa/ ausser Christo kan man nichts gutes wücken/ **eine jede Tugend ist Christus**/ præsupponirt und begreifft/ die Wiedergeburt/ GOTT/ den Glauben und Heil. Geist. Darum spricht Paulus: Die Gnade GOttes ist das ewige Leben/ Rom. 6. So ist nun **die Gnade GOttes Christus**/ weil wir allein durch Christum seelig werden. Item die Erkänntnüß GOttes ist voller Gerechtigkeit. Daraus folget/ daß **Christus die Erkänntnüß GOttes** ist/ wie er euch saget/ daß man GOtt durch ihn erkennen muß/ Matth. 11. Joh. 3. Item: Des Tauffs Wiedergeburt macht seelig/ darum muß **Christus** der Tauff seyn/ der **mit** Feur und Geist geschiehet/ Titum. 2. Joh. 3. Item: Seelig seynd/ die GOttes Wort hören/ und bewahren. Daraus leichtlich abzunehmen ist/ daß Christus GOttes Wort ist/ das da seeliget. Weil Christus das ewige Leben ist/ und fället in Christo alles zusammen/ wie alle Music in die sechs Stimmen/ und alle Schrifft in wenig Buchstaben/ also alles/ davon man sagen mag/ und Gutes nennen/ **das ist Christus**/ und in Christum und das erste Gebot einverleibet und verfast/ daraus fleust es alles/ und wieder darein/ &c.

§ 150. Daraus folget augenscheinlich: **Wenn Christus dem Wesen nach den Frommen und Gottlosen gleich nahe ist**/ daß die Unglaubige Christi eben so wohl auch theilhafftig seyen/ als ein Christ/ und die Gnade des ersten Articuls zur Seeligkeit sufficient seye; dann wo Christus ist/ da ist seine Gnade/ Erlösung und Heyl; oder es folgt das Gegentheil/ **daß dem Wesen nach denen/ die seelig werden sollen/ Christus müsse näher kommen**/ weilen sie seine Glieder/ seines Fleisches und Gebeins/ seine Tempel werden/ deren keines von den Gottlosen kan gesagt werden/ keines auch ohne **wesentliche Mittheilung**/ genauere Annäherung/ ja gar durch eine **wesentliche Verbildung** geschicht/ welches nicht nur in einer Innwür-

ckung/ sondern neuen Natur und Geistes/ neuen himmlischen Cörpers/ neuen Menschen geschicht.

Daher haben die Sächsische Herrn Theologi diese Art der Gegenwart GOttes besser vorgestellt/ in ihrer Decisione Solida pag. 5. de secundo præsentiæ modo, als in den U. G. geschicht / und selbe nicht nur in einer Innwürckung/ **sondern** *Special*-**Annäherung** zugleich beschrieben/ die Worte lauten auf teutsch also: „ Die andere Art begreifft in sich die Gna„ den-Gegenwart GOttes bey den Christen/ nach welcher er in ihnen woh„ net/ und NB. weit/ weit entfernet ist von den Gottlosen: und hält in sich „ NB. eines Theils **eine gantz sonderbare und genauere Innwohnung „ in den Heiligen**/ als in seinen Tempeln: Andern Theils eine gute Wür„ ckung bey ihnen/ welche in ihrer Rechtfertigung/Erneuerung/Beschützung/ „ Tröstung/ Bekräfftigung/ sonderbarer Gaben Mittheilung/ und andern „ dergleichen Wolthaten/ bestehet. Da dann / und weilen sie sich in ihrer Apologia pag. 465. auf die amicam admonitionem Tubingensium, noch weiter also heraus gelassen/ daß bey der *arctiore* **und** *peculiari propinquitate* niemand zu zweifflen habe/ daß nicht *respectu ipsius propinquitatis divinæ*, sich gewisse **Grad** befinden/ aus Deut. 4/27. D. Musæus auch selber ansteht/ ob sie nicht hiermit haben andeuten wollen/ daß NB. krafft und vermög der geistlichen Vereinigung/ GOTT auch seinem Wesen nach/ und durch eine **sonderbare Annäherung** des Wesens/ selbsten zu dem Wesen der Glaubigen näher werde. Er läßts an seinen Ort gestellet seyn/ weilen er nemlich der Sach allerdings überzeuget war/ vergnüget sich aber darmit / wie obgemeldet/ daß mans niemand obtrudiren wollen. Uns aber dienet noch dieses zu unserm Vorhaben / daß / wie die Sächsische Herrn Theologi **eine wesentliche Annäherung** statuirt haben/ welches aus dem Haupt-Grund ihrer Strittigkeit mit den Herrn Tübingern leicht kan erwiesen werden / da dieselbe weitläuffig ausgeführet haben: **Ob die besondere Gegenwart GOttes bey den Creaturen/ wie selbige in Heil. Schrifft beschrieben wird/ bloß allein von seiner Unermeßlichkeit und Unendlichkeit / oder auch von seinem freyen Willen herrühre?** Decis. Solid. pag. 18. c. 2. und haben das letzte trefflich dargethan/ zu bezeugen / daß GOTT könne/ wenn und wo er wolle / auf eine unbegreiffliche Weiß / **seiner Unermeßlichkeit unbeschadet/dem Wesen nach näher werden**/wie solches aus der Menschwerdung Christi / und seiner Aeusserung in dem tieffen Erniedrigungs-Stand/ da er/ **seiner Unermeßlichkeit unbeschadet**/ laut gedachter Theologen Behauptung/ sich in des völligen Gebrauchs seiner Majestät Aeusserung/ nach seiner Allgegenwart geäussert / und deren Gebrauch abgeleget

hat;

hat; Wenn nun solches hat geschehen können/ aufs wenigst/ wie die Tübingische Herrn Theologi es mit eingeständig sind/ bey solchen göttlichen Eigenschafften/ welche das Werck der Erlösung haben hindern mögen/ und zwar ohnbeschadet seiner Unermeßlichkeit/ und Unveränderlichkeit/ die er mit dem Vatter gemein hat/ so hat seine nachfolgende Wieder-Gegenwart im wieder angetrettenen völligen Gebrauch seiner göttlichen Herrlichkeit/ und Annäherung seines Wesens/ und noch jetzo/ wo er will/ wohl möglich seyn können/ und wird ja niemand sagen wollen/ **daß Christus in allen Leibern/ wie in der Jungfrau Maria seye empfangen/ und zugleich an allen Orten der Welt/ wie zu Jerusalem/ gecreutziget worden/ oder solches keine nähere Gegenwart des Wesens/ sondern nur sonderbare Würckung gewesen seye?** Ja aus dem Sacrament des H. Abendmahls wirds klar genug werden; wenn wir nichts melden wollen von der Schöpffung der Welt/ da GOtt/ unbeschadet seiner Unermeßlichkeit/ denen Creaturen/ dem Wesen nach/ ist näher worden/ als zuvor/ da sie noch nicht waren/ um deßwillen hat man doch mit einigen Vernünfftlingen keine Veränderung in dem göttlichen Wesen zu glauben oder zu besorgen/ indeme solche Annäherung nicht in einer Ausdehnung bestehet/ wie die Sonne allen Creaturen mit ihren Strahlen und Wärme nahe ist/ und doch/ wo ein verschlossen Gemach geöffnet wird/ weiter ihr Liecht ausdehnen kan; sondern in einer dem göttlichen Wesen/ dem Glauben/ und nicht der Vernunfft begreifflichen Annäherung zu setzen ist/ dann die Sache ist klar/ daß das göttliche Wesen ist vielfältig solchen Dingen näher worden/ denen es auf solche Weise nicht nahe war; so ist dann die Art der übernatürlichen Allmacht GOttes zu überlassen/ und zu glauben/ **wie GOtt der Creatur in der Schöpffung/ dem Wesen nach/ näher worden/ so werde er/ und sonderlich Christus/ mit seiner Menschheit den Glaubigen wesentlich näher**/ als er andern Creaturen ist/ weilen das neue Wesen des Geistes/ so GOtt in dem Menschen zeuget/ ist GOttes Ebenbild; ein von dem Fleisch gantz unterschiedenes/ neues/ geistliches Wesen/ welches seine Gottheit/ und Eigenschafften der Gottheit/ also GOtt selbsten/ und der Mensch aus Gnaden wird/ was GOtt von Natur repræsentiret/ auf welche Weise GOtt zuvor nicht wesentlich im Menschen war; **Also wird von einigen das eine wesentlich Gegenwart GOttes genennt/ wo sich** *Attributa essentialia* **und** *Perfectiones rei essentiales* **zeigen**/ c. 9. Wenn in einem Unglaubigen der Glaube gewürcket wird/ so ist Christus der Glaube selbst in ihm/ Gal. 4. Wenn einer erleuchtet wird/ ist Christus selbst das Liecht/ wenn die Liebe eingepflantzet wird/ ist GOTT selbst solche Liebe im Hertzen/ wo man nicht schlecht philosophisch/

acroa-

acroamatisch/ scholastisch/ sondern mystisch/ und nach Lutheri Art darvon reden solle/ der auf keine Qualitæt, sondern auf Christum selbst in sich/ in Analysirung der gantzen Sache/ sehen wollte; weilen aber der Mensch von Natur weder Glauben/ Liecht oder Liebe hat/ so muß dann GOTT **wesentlich dem Glaubigen näher kommen seyn.**

§ 151. Darvon hat der vortreffliche D. Spener in seinen Glaubens-Lehren p. 668. n. IV. also geschrieben: Was nun die Art anlangt/ sc. der geistlichen Vereinigung/ bestehet dieselbe **nicht in der allgemeinen Gegenwart**/ wie GOtt bey allen seinen Creaturen ist/ und nothwendig seyn muß/ daher auch aller der Creaturen Erhaltung herkommet: Darvon stehet Jerem. 23/23.24. Bin ich nicht ein GOtt der nahe ist/ spricht der HErr/ und nicht ein GOtt der ferne seye: Und bin ichs nicht/ der Himmel und Erden erfüllet. Und Act. 17/27.28. Und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns/ dann in ihm leben/ weben und sind wir: Sondern es ist dieses eine besondern Art der Gegenwart/ **die nicht aus der Nothwendigkeit des göttlichen Wesens/ sondern aus seiner freyen Gnade herkommt.**

Ferner bestehet solche Innwohnung und Vereinigung nicht darinnen/ **daß nur die göttliche Gnaden-Gaben und Würckungen in den Glaubigen wären und wohneten/ sein Wesen aber wäre nicht vereiniget/ sondern es wird warhafftig GOttes/ und absonderlich Christi Wesen/ mit unserm Wesen vereiniget/ daß GOTT nach seinem Wesen/ und also die drey Personen/ auf eine sonderbare Art in einem Menschen sind/ wie sie sonst an andern Orten/ und bey andern Menschen nicht sind;** und geschiehet damit eine Gemeinschafft zwischen dem göttlichen und des Menschen Wesen/ Leib und Seel/ jedoch also/ daß die Wesen weder vermischt/ noch ineinander verwandelt werden/ sondern nur ineinander und beyeinander/ mit einer gewissen Gemeinschafft sind/ wie zum Exempel/ wo ein glüendes Eisen ist/ da bleibet das Eisen Eisen/ und wird weder ins Feuer verwandelt/ noch damit vermischt/ indem das geringste Stücklein noch Eisen ist/ wie vorhin/ ehe es glüend gemacht worden: Hingegen wird auch Feuer nicht zu Eisen/ ob es wohl in dem Eisen ist/ und dasselbe durchdringet. Also auch/ wo GOtt und Christus mit dem Menschen vereiniget werden/ so bleibet der Mensch doch nur ein Mensch/ und wird in seinem Wesen nicht zu GOTT; Dahero wenige Lehrer also geredet/ **es werde der Mensch in solcher Vereinigung vergöttert**/ es nicht anders/ als in gesundem und der Warheit gemässem Verstand genommen werden muß/ wie jenes Eisen durchfeuert/ aber nicht zu Feuer wird; Dann da bleibt ein unendlicher Unterschied zwischen dem göttlichen unendlichen/ und dem menschlichen unendlichen Wesen/ und

und kan nimmermehr durch einige Vereinigung eines das andere werden. Ja wann in der persönlichen Vereinigung zwischen Christi Gottheit und Menschheit/ die Naturen gleichwohl unverwandelt bleiben / und weder die Gottheit zur Menschheit/noch die Menschheit zur Gottheit dadurch wird/ da doch die persönliche Vereinigung viel genauer als die geistliche ist / weil eine Person aus beeden Naturen werden muß/so hie nicht geschiehet/so bleibet vielmehr in der geistlichen Vereinigung beyderley Wesen unterschieden. Daher wann unser liebe Lutherus über Gal. 2/ 20. Tom. VI. Alt. f. 625. b. die Rede braucht/ daß ein glaubiger Christ mit Freudigkeit sagen könne: **Ich bin Christus** / erkläret er selbst nicht persönlich/ oder daß eine Person daraus werde/ sondern **gleich als eine Person**/ weil Christi Gerechtigkeit/ Sieg/ Leben/ und was er hat/ des Glaubigen wird/ und heist auch so / weil sie so genau mit einander verbunden sind / wie man / wo zwey Dinge mit einander genau verbunden werden / offtmal auch einem des andern Namen beylegt. Dahero auch solche Redens-Art nicht zu gebrauchen wäre/wo sie nicht so bald deutlich und ausführlich erkläret/ hingegen aller ungleiche Verstand / den die ungewohnte Wort veranlassen möchten / abgeschnitten würde.

§ 152. Ob nun also wohl GOtt und Mensch in solcher Vereinigung dem Wesen nach un erschieden bleiben/ ist sie dannoch sehr eng und genau/ also daß warhafftig der Mensch von GOtt durchdrungen wird / daß es heist: Eph. 3/ 9. er werde erfüllet mit allerley GOttes-Fülle. Daher heissets/daß eines aus ihnen werde/ unum mysticum, ein geistliches Eines/oder ein Geist/ wie Paulus redet/ 1. Cor. 6/ 17. **Wer dem HErrn anhange** / und also mit ihm vereiniget ist/ **der ist ein Geist mit ihm**. Also ist ein glaubiges Kind GOttes voller GOttes; Sonderlich was anlangt die Vereinigung mit Christo/ geschiehet daraus/daß aus den Glaubigen und Christo ein Leib wird/ nemlich ein geistlicher Leib. Da er/ Christus/ das Haupt/ und die andere alle die Glieder sind: Dahero aus solchem höchst-geseegneten Haupt auch immerdar göttliche lebendige Krafft in solche Glieder fliest. Der allernachdrücklichste Ort / der die genaue Art unserer Vereinigung mit GOTT und seiner Einwohnung ausdruckt/ ist wohl derjenige / Joh. 17/ 23. wo der HERR sagt: **Ich in ihnen/ und du in mir/ auf daß sie vollkommen seyn in eins.** Ich bekenne aber gern/ daß mir in solchen Worten die Betrachtung zu hoch kommet/ daß ich nicht folgen kan / sondern wie ich das Wort GOttes hiervon wahr zu seyn gewiß bin / die Hoheit solcher genauesten Vereinigung nicht zu erreichen mag. Die Frucht und Zweck dieser Vereinigung ist unterschiedlich: 1. Die Mittheilung der Güter von GOttes Seiten. Wie auch sonsten / wo einige Dinge mit einander vereiniget sind / sie insgemein

U auch

auch sich untereinander etwas mittheilen/ wie in vorgedachtem Gleichnüß das Feuer dem Eisen seine Hitz und Helle mittheilet: Warum dann nicht auch den Namen?

§ 153. Und das wird sich klärer zeigen in der Art der Gegenwart Christi/ die sich im Heil. Abendmahl befindet/ und davon den würdigen Communicanten so wohl gesagt wird/ **daß Christus in ihnen / als sie in Christo bleiben**/ Joh. 6. und daß das Wesen des Leibes und Blutes Christi also ihrem Geist mitgetheilet werde/ daß er darvon Unterhaltung / Leben und Wachsthum erhalte/ ich will nicht sagen / wie die natürliche Speise sich in das Wesen selbst verwandele; dahero steht nirgend/ daß im H. Abendmahl man nur die Krafft und Würckung des Leibs und Bluts Christi empfange/ sondern die Substanz, das Wesen selbsten / dahero man sich allerdings der Sacramentirer Lehrer theilhafftig machet/ wenn in den U. S. gemeldet wird/ es seye eine Bezeugung einer hohen und übernatürlichen Würckung der Allgegenwart Christi bey dem geseegneten Brod und Wein/ daß sein warhafftiger Leib in/ mit und unter dem Brod/ und sein warhafftiges Blut in / mit und unter dem Wein mit empfangen und genossen werde. Als ob nemlich Christus bey Brod und Wein im Heil. Abendmahl nicht dem Wesen nach näher wäre/ als andern Creaturen/ und vorhin ausser der Heiligung solcher Symbolorum zum Gebrauch des Heil. Abendmahls/ und seye es nur eine Würckung/ daß man seinen Leib und Blut unter denselben empfangen könnte; da wird die Gegenwart zur Gegenwart Würckung gemacht; was braucht es einer weitern Würckung/ daß ich ein Ding empfangen könne unter einem andern/ wenn es schon vorher darunter gegenwärtig ist/ auf solche Weiß kan Christi Leib und Blut unter allen Speisen und Tranck empfangen werden/ Christus aber hat im Heil. Abendmahl weit eine nähere Gegenwart seines Wesens/des Leibs und Bluts mit Brod und Wein/darmit anzeigen wollen/ wenn er sagt von dem geseegneten Brod: **Das ist mein Leib**/ rc. d. i. auf eine geheime und Sacramentliche Weiß will ich mit meinem Fleisch und Blut mich vereinigen mit Brod und Wein **wesentlich**/ daß solches darunter sonderlich/ näher und inniger soll geschmeckt und empfangen werden/ als ich sonst allen Creaturen gegenwärtig bin/ dann sonsten könnte es nicht eine **Gemeinschafft des Leibs und Bluts Christi** genennet werden / 1. Cor. 10/ 10. eine Consubstantiation/ wie ein gewisser Lehrer redet/ sondern nur eine Würckung des Leibs und Bluts; die Gemeinschafft aber besteht nicht nur in der Würckung zweyer nahen Dingen / sondern in einer innern **wesentlichen Verbindung**/ sonsten empfienge man nicht das Wesen selbst/ sondern nur eine Krafft aus der Würckung; Da doch die würdige Gäste das Wesen des

Leibes

Leibes und Blutes Christi/ welches doch schon vorhin auch in ihnen gewesen/ und in allen Menschen seyn solle/ so offt empfangen/ so offt sie das H. Abendmahl nehmen/ ohnerachtet Christus schon wesentlich in ihnen wohnet / und dennoch das Wesen nicht vervielfältiget/ dennoch aber im Glaubigen je länger je offenbarer wird/ so gar/ daß auch vor dem Genuß der Leib und Blut Christi noch nicht vereiniget ist/ nach der auch den Kindern bekannten Catechismus-Lehre. Will man nun nicht sagen: Christi Leib und Blut seye in allen Elementen und ohne Würckung/ im Heil. Abendmahl aber nur durch die Würckung offenbar/ und empfange man nur eine Würckung und Krafft des ohne das gegenwärtigen Leibes; sondern will durch die Würckung der Gegenwart Christi/ daß man im H. Abendmahl seinen Leib und Blut unter Brod und Wein empfangen könne/ eben die wesentlich gewürckte nähere Gegenwart verstehen/ so ist es uns nicht entgegen/ und hieß es also: Eine Gegenwart seye eine Würckung/ vielmehr Grund und Ursach der andern Gegenwart/ nemlich die allgemeine/ der sonderheitlichen/ diese aber seye eine wesentliche Annäherung unter Brod und Wein der Seelen der Glaubigen/ so muß man dann deutlicher lehren/ daß aus Christi freyem Willen und Macht er im Heil. Abendmahl auf hohe und übernatürliche Weise begehre dem geseegneten Brod und Wein/ und mit demselben der Seelen wesentlich näher werden/ wie er sich wesentlich näher mit der Substanz der Jungfrau Maria in seiner Menschwerdung verbunden hat / daß er also andern Creaturen nicht näher gewesen; und also die Glaubige mit Christo schwanger/ seine Mütter werden/ Matth. 12. Indeme eine Würckung der Gegenwart GOttes darinnen gezeiget wird/ daß eine besondere und neue Gegenwart daher fliesse/ welche aber besteht in einer wesentlichen Annäherung / indeme auch die Krafft im Heil. Abendmahl ist das wesentliche Leben Christi: wie dann in solchem Fall solcher Ausfluß des Wesens Christi/ das Wesen selbsten ist/ und also Christus auch in der Würckung dem Wesen nach dem Glaubigen näher wird. Wir lassen andern zu beurtheilen über / was ein bekannter Lehrer schreibt: Ein verklärter Leib/ gleichwie der Leib des Seeligmachers ist / kan so viel göttliche Materie/ als ihm beliebt / und wohin ihm beliebt / von sich fliessen lassen. Dann ausser dem/ daß die Natur (nach den Grund-Regeln/ die man anderswo bewiesen hat/) sich selbst ohne Ende fortzeuget / oder wieder hervor bringet/ so ist einem jedweden bekannt / daß immerfort aus unserm Leibern/ ob sie schon jetzo so sehr unfruchtbar und gröblich sind / unzehlige Geisterlein/ und viel von der allersubtilesten/ ja der besten / und am meisten ausgearbeiteten Materie durch die Schweiß-Löcher dringe und weggehe. Also zeuge auch Christus sein Wesen und Bild immer in den Seelen. Die Worte/

te/ darauf man sich beziehet/ sind folgende: Sextò, DEUS in creaturarum constitutione & productione Fœcunditatem suam repræsentavit. Quemadmodum enim ipse fertilissimus est, tum in se per generationem sui ipsius ineffabilem & æternam, tum respectu eorum quæ foris sunt, dum infinitis rebus à se differentibus existentiam ac ortum dare potest; ita se ipsum qua talem in operibus & per opera sua repræsentare voluit. Qua voluntate effectum est, ut res fertiles essent, suique procreatrices. Hæc voluntas DEI, qua voluit ipse, tanquam frrtilis, tanquam sui ipsius productor, & se ipsum repræsentare potens, à rebus repræsentari, est ipsissima illa virtus per quam creaturæ, ceu veræ imagines DEI fertilis, tales factæ sunt ut singulæ possint sui similes producere, & per productionem se ipsas, aut potius ipsum DEUM, in quantum ille persingulas diversimodè repræsentatur, iterum sistere. Itaque entia non tantum subsistunt, agunt atque inter se communicant eo quo diximus modo; sed singula etiam sese reproducunt, atque ita in æternum & sine fine multiplicantur & conduplicantur. Et hoc quidem universaliter verum est in rebus tum corporalibus, tum spiritualibus, tum in iis quæ utrarumque conjunctione constat.:. Sic materiam concipio eò tendere ut infinitum sese producat, singulis partibus ejus veluti è centro suo erumpere conantibus, idque vel vehementius vel remissius, prout DEUS variè per alias magis per alias minus repræsentare voluit. Non insiste hisce diutius, quæ ex principio quod modò indicavimus, ex decreto, inquam, divinæ repræsentationis satis apertè consequuntur. Neque harum rerum veritas eo nomine suspecta videri debet, quod in præsenti rerum statu nulla effecta videamus hujus fœcunditatis materiæ quæ fiat per sui multiplicationem; Sedeam solam nunc observemus, quæ aggregatione partium ejus inperceptibilium earumque transformatione peragitur. Præterquam enim quod non omnia quæ in natura rerum geruntur, à nobis videantur, jam aliquoties manuimus, à malo, quod creaturis supervenit, omnes earum facultates ac perfectiones immutatas, aut potius constrictas absconditasque detineri, usque dum in statum pristinum restituantur. Ideoque absit ut de iis quales in divina constitutione fuerunt, judicium faciamus ex specie imperfecta quæ nunc in iis apparet, dum à primitiva constitutione exciderunt. Sed hoc parum est: quandoquidem de substantiis spiritualibus constat utique, fœcunditatem hanc atque sui ipsius reproductionem in iis locum habere, utcunque fortè de illis quæ sola materia constant dubium supersit. Etenim quotidie videmus in animarum humanarum productione, (ut de Angelis

nihil

nihil addamus) animas corporibus junctas ab aliis cum corporibus conjunctis produci, simulque à producentibus facultatem accipere & alias corpori unitas, sibique simillimas producendi. Hic effectus est divinæ virtutis, quam DEUS rebus, quibus divinam fœcunditatem repræsentari voluit, infudit: quandoquidem opera DEI fertilissimi non poterant non ejusdem fœcunditatis characterem naturæ suæ impressum habere. Uns ist über alles/ was der gottseelige Arnd in seinem unvergleichlichen Büchlein von der höchst-wunderbaren Vereinigung Christi mit den Christglaubigen durchaus/ als welches das fünffte Buch seines Christenthums ausmacht/ als sonderlich im 12. cap. p. m. 1124. seqq. lehret/ welches mit vorhergehendem Capitel wohl werth ist/ daß es gelesen und betrachtet werde.

§ 154. Wenn nun also im Heil. Abendmahl der Leib und Blut Christi/dem Wesen nach/dem Brod und Wein näher wird/ als andern Creaturen/ und nicht nur der Würckung/ sondern dem Wesen nach/ den Glaubigen mitgetheilet/ und ob schon nicht in das Wesen verwandelt/ doch aufs Innigste eines mit dem Wesen wird/ so stehet ja die Approximation fest; und wenn diesem auch nicht so wäre/ daß man die Annäherung des Wesens GOttes zu dem Glaubigen genugsam darthun könnte/ so wäre noch Materie genug übrig/ zu erweisen/ wie durch GOttes Krafft der Mensch in GOtt und seine Gemeinschafft eindringen könne/ daß er gantz in das Wesen GOttes eingefasst/ und gleichsam verschlungen werde / wie ein Tropffen Wein in einem Glaß Wasser/ wie das Eisen vom Feuer/ wie der brennende Busch/ wie die Menschheit in Christo von der Gottheit. Welches sonderheitlich von der fernern Art **der Gegenwart und Vereinigung GOttes mit denen Seeligen in jenem Leben** zu beobachten / als welche noch weit inniger und genauer ist/ als hier in dem Leben. Wenn nun die geistliche Vereinigung in der Zeit schon eine wesentliche Annäherung/ Einswerdung/ Verbildung ist/ wie vielmehr wird in jenem Leben GOTT nicht nur der Würckung/sondern dem Wesen nach/denen Glaubigen unaussprechlich inniger und näher seyn/daß sie auch dem Leib nach Christo ähnlich / und aus der seeligsten Anschaue so voll GOttes/ und in sein Bild gäntzlich verkläret/ vergöttert werden/ daß sie werden GOTT gleich/ und aus Gnaden das seyn / was GOTT von Natur ist; so eins mit GOTT/ daß keine genauere Verbindung/ ohne in der Gottheit selbst/ kan gefunden werden. Und das lassen wir gerne zu/ daß solches seye ein Effect der übernatürlichen Gnaden-Würckung / und muß man in den U. G. selber gestehen/ daß aus der Gnaden-Würckung die allerinnigste Verklärung in das göttliche Wesen geschehe/ **wenn nur die Vereinigung selbst nicht bloß als eine Würckung / sondern des Wesens innigste**

 und

und näheste Mittheilung verstanden wird. Wie dann der seel. Arnd/ dessen Geist-volles Paradieß-Gärtlein angezogen wird / (anzuzeigen / daß man doch auch endlich etwas auf ihn halte/) welcher doch in seinen Gebeten nichts von solchen Puncten entscheiden wollen / sondern andere Schrifften dieses theuren Manns genug vorhanden sind/ daraus seine Meynung kan erlernt werden/ in angezogenen Worten schon genug gesagt / und bezeuget die innigste Annäherung des göttlichen Wesens/ daß er in dem Seeligen werde seyn die Speise/ d. i. sie werden so voll Geistes / GOttes seyn / daß sie / wie von einer Speise/ in ihm immer sich satt essen / und gleichsam in ihr Wesen verwandlen/ immer Liecht und Safft in sich ziehen / welches ja Annäherung genug ist/ gegen dem vorhergehenden Stand/ daß sie GOTT anziehen/ wie ein Kleid/ wie einen Schmuck/ daß sie/ mit seinem Liecht und Herrlichkeit innigst angethan/ von nichts als GOtt leuchten / und ihme gleich sehen ; Ja gar in GOtt eindringen/ wie in eine Wohnung und Heiligthum/ daß man nicht sie/ sondern nur GOTT sehe/ und nichts als GOTT an ihnen ; und das werde dann lauter Lust / Freude und Leben / ja ein unaussprechlicher Stand seyn ; Sonsten redet der seelige Mann L. 5. c. 7. p. m. 1110. seqq. deutlicher darvon also : Dieses ist ein Vorschmack des ewigen Lebens / welches ist das höchste Gut/ die ewige Freude/ eine unaussprechliche Wonne/ eine vollkommene Sattsamkeit/ ein unzerstörter Friede/ eine wahre Freyheit/ eine sichere Geniessung / eine unaufhörliche Erquickung / ein würckliches Jauchtzen/ ein unendliches Loben/ welches kein Unfall zerstöret / kein Feind raubet/ keine Zeit ändert noch benimmt ; Denn sie ist fest / beständig und ewig. Denn welcher Mensch des HERRN Lieblichkeit ist theilhafftig worden/ der hat nichts/ dafür er sich fürchte/ daß ihn schmertze/ daran er zweifele/ und darauf er ferner hoffete. Denn er geniesset allezeit der Gegenwart dessen/ den er liebet/ welchen er lobet/ welchen er ehret/ welchen er erkennet. Denn seine Erkanntnüß ist das ewige Leben/ sein Kuß ist die höchste Seeligkeit/ seine Liebe ist die höchste Herrlichkeit / sein Lob ist die unaussprechliche Freude/ und seine Gegenwart ist die starcke Besitzung aller Güter. Wer da hinein kommt/ dem gehet auf die grüne Weide / welche nicht verwelcket ; er kommt zur lieblichen Wollust/ die nimmermehr aufhöret ; zu den Schätzen der Weißheit/ die nicht verderben ; zu dem Glantz der Warheit / welcher mit nichten verdunckeln wird ; zu dem Lande der Lebendigen/ welche GOTT unaufhörlich loben ; zu der Stadt Jerusalem/ welche von dem Schein der ewigen Sonne hell gläntzet ; und auf den H. Berg Sion / welcher mit tausendmal tausend Heil. Engelein gezieret/ und mit dem Chor aller Heiligen geschmücket ist/ welche alle zugleich mit einhelliger Stimme / gleichem Gesang/

 einer-

einerley Gedancken/ unsern GOtt mit inbrünstigen Begierden/ so viel sie vermögen/ loben/ und sprechen: Heyl und Preiß/ Ehre und Krafft sey GOTT unserm HErrn/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Offenb. 19/ 1.

§ 155. Sie legen ein jeder seine Crone zu seinem majestätischen Ehren-Thron/ Offenb. 4/ 10. Denn die Ehre/ das Lob/ die Ehrerbietung/ so sie ihrem Schöpffer bringen werden/ ist voller lauterer Liebe/ auf Demuth gegründet/ mit Verwunderung vermischet/ und von begieriger Niessung des höchsten Guts feurig und brünstig. Denn sie trincken zwar/ und dürsten doch immer zugleich; sie werden satt/ und sind doch hungerig; sie haben alles die Fülle/ und begehren erfüllet zu werden. Denn sie werden von dem Uberfluß der ewigen Wollust truncken gemacht/ indem sie nach Lust weißlich und mäßig schöpffen/ von dem Bronnen des Lebens den Tranck der göttlichen Süßigkeit/ und von dem Liecht der seeligmachenden Anschauung/ das unaussprechliche Liecht/ wie der Prophet bezeuget/ da er spricht: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses/ und du tränckest sie mit Wollust/ als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle/ und in deinem Liecht sehen wir das Liecht/ Ps. 36/ 9. 10. O seelige Trunckenheit! welche voller Nüchterkeit ist/ welche nach ihrem Uberfluß und Schmack/ den/ so es geneusset/ erhebet zu GOtt/ **und vereiniget sie mit GOTT/ daß sie eins werden.** O Brunn des Lebens/ der da bey GOtt ist/ von welchem freylich alle/ welche zum himmlischen Panquet und Wolleben versehen sind/ ohne einigen Abbruch des Brunnens trincken/ zur seeligen vollkommenen Sattsamkeit!

Nach diesem Brunnen hatte der König David inbrünstiges und sehnliches Verlangen/ da er saget: Ps. 42/ 3. Meine Seele dürstet nach GOtt/ nach dem lebendigen GOtt. Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angesicht schaue? Denn daselbst ist alles löblich/ lieblich/ anmuthig: Da ist die Breite der Güte/ die kein Ende hat/ und alles begreifft; da ist die Weißheit/ welche alles erforschet/ da ist die Hoheit über alle Irrthum. Wer diesen Brunnen erkennet/ der hat das ewige Leben; wer ihn liebet/ der hat unaussprechliche Freude. Sonderlich c. 14. pag. 1131.

§ 156. Wir wollen auch einiges aus des alten Lehrers Philippi Nicolai Theoria vitæ æternæ hinzu setzen/ damit auch etwas Erbauliches für Geist-hungerige und begierige Seelen mit eingeruckt werde/ welcher Lib. 5. c. 12. über diese Wort: **Wie GOtt alles in allem seyn werde?** unter vielen andern bedencklichen Sachen also schreibet: p. 617. Und daß ich die gantze Herrlichkeit (wie GOtt alles in allem seyn werde/) den Einfältigen noch deutlicher erkläre/ so wird die gantze neue Welt/ oder das schöne Gebäu-

das

des neuen Himmels und der neuen Erden / sambt allem / was darinnen ist / seyn **wie ein Cörper / oder wie ein Leib** / und GOtt / velut mens agitans molem, & toto se corpore miscens, das ist / als die Seele im Cörper / die alles erfüllet: Denn da werden recht alle Lande der Ehren GOttes voll seyn / und die Himmel die Ehre GOttes erzehlen / und die Veste seiner Hände Werck verkündigen / Jes. 6. Ps. 19. Die Seele erfüllet den gantzen Leib; aber doch hat das Leben / mit allen Lebens-Geistern / seinen Sitz und Wohnung fürnemlich in dem Hertzen des Leibes / wie denn das Hertz daher Focus Vitæ, nemlich des Lebens Herd genennet wird: also wird auch GOTT die gantze neue Welt mit seiner Herrlichkeit erfüllen: **Nun aber werden die triumphirende Christen das Hertz der neuen Welt seyn / und Christus wird seyn das Leben / und die H. Engel die Lebens-Geister / oder erschaffene Lebens-Kräffte** / welche den Fürsten des Lebens / Christo JEsu / dienen / und ewig auf ihn warten; Demnach / obwohl Christus / unser Heyl und Leben / den gantzen Cörper des neuen Himmels und des neuen Erdbodens / mit seiner wunderbaren Regierung und Gegenwart erfüllen wird / **so wird er sonderlich in den auserwählten Christen seine** *Residenz*, **Sabbath / oder Ruhe und Wohnung halten** / und sie mit seinen Heil. Engeln allenthalben gantz lieblich / prächtig und tröstlich umgeben.

Mit einem Wörtlein wird solches alles heissen *perfecta unio*, die vollkommene Vereinigung / da sonderlich GOtt / Engel und Menschen / durch den unauflößlichen Bund der Liebe / von wegen ihrer starcken Verknüpffung / **alle miteinander werden seyn wie ein Geist / und ein Leib / sintemahl sie alle von der Heil. Dreyfaltigkeit sehr lieblich werden erfüllet / und durch und durch besessen und bewohnet werden / und alle eines in GOtt seyn / und GOtt eines mit ihnen.** Wer dem HErrn anhanget / (spricht S. Paulus /) der ist ein Geist mit ihm / 1. Cor. 6. Item: Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe / und wachsen in allen Stücken / an dem / der das Haupt ist / Christus / aus welchen der gantze Leib zusammen gefüget / und ein Glied an dem andern hanget / durch alle Gelencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines jeglichen Gliedes / in seiner Masse / Ephes. 4. Und abermal: Gleichwie ein Leib ist / und hat doch viel Glieder / alle Glieder aber nur eines Leibes / wiewohl ihr viel seynd / sind sie doch ein Leib. **Also auch Christus.** Ich habe ihnen (sagt Christus zu seinem himmlischen Vatter /) gegeben die Herrlichkeit / die du mir gegeben hast / daß sie eines seyen / gleichwie wir eines sind. Ich in ihnen / und du in mir / auf daß sie vollkommen seyen in eines: Und kurtz zuvor: Auf daß sie alle eines seyen / gleichwie du Vatter in mir / und ich in dir / daß sie auch in uns eines seyen / Joh. 17.

§ 157. Es

§ 157. **Es ist eine wunderliche und wundertröstliche *Union* und Vereinigung**/ deren allhie mit gantz fürtrefflichen Worten gedacht wird. Auf Erden (wie droben im ersten Buch gemeldet/) hält mans für eine Freude/ Lust und Herrlichkeit / und mag auch freylich eine Freude / Lust und gewünschtes Leben seyn/ wo Mann und Weib/ nach GOttes Heil. Ordnung/ in keuscher ehelicher Liebe sich lieblich und holdseelig vertragen / sind ein Fleisch und ein Leib/ dißgleichen wo Eltern und Kinder/ aus angebohrner natürlicher Liebe/ sich halten/ wie ein Geschlecht / und Bruder und Schwester / wie ein Blut/ etc. Aber/ **was sind alle diese Vereinigung und natürliche Verknüpffung/ gegen der himmlischen *Union* und Hochzeit/ daß GOTT/ Engel und Menschen/ ein Geist / ein Leib / und vollkommen Eines seyn werden?** Warlich diese himmlische Union wird viel tausendmal stärcker/ köstlicher/ theurer und angenehmer seyn/ dann alle menschliche Vereinigung auf Erden sind/ und wird nichts / denn eitel hertzliche Freude / eitel unaussprechliche Frolockung / und eitel himmlische Wollust gebähren. Diß Geheimnüß behaltet wohl/ ihr Einfältigen/ und dencket darnach ferner / wie eine grosse Herrlichkeit das nun seyn muß / da GOtt / Engel und Menschen sollen eines seyn / nicht auf eine schlechte irrdische Weise / wie Mann und Weib werden ein Fleisch und ein Leib genennt / auch wie Eltern und Kinder sind ein Geschlecht/ oder Brüder und Schwester ein Blut/ **sondern so vollkommen eins/ daß diese Vereinigung etlicher massen verglichen werden der *Union*, welche Christus mit dem Vatter hat/ und die eine Herrlichkeit genennet wird.**

Nemlich/ es will unser HErr Christus anzeigen/ daß nicht höhers/ nicht edlers/ nicht lieblichers/ noch etwas besser zu dencken oder zu finden sey/ als der einige GOtt ist/ welcher ist die Liebe selbst/ und quillet von ewiger Liebe / und ist in seinem Wesen voll Wercke der wesentlichen Liebe/ indem/ daß der Vatter aus Liebe gebiehret/ daß der Sohn aus Liebe wird gebohren/ und daß der H. Geist aus Liebe von beyden ausgehet. Und ob wohl durch solche Wercke der wesentlichen Liebe drey Personen erkannt werden / daß demnach sie alle drey sind ein Wesen/ und gehören in die wesentliche Liebe/ welche GOtt heisset/ und ist eine tieffe Herrlichkeit/ eine unaussprechliche Süssigkeit / und eine ewige vollkommene Wollust in ihr selbst. Nun (will er ferner sagen/) sey nechst dieser Unitæt, und nechst Christi Vereinigung mit dem Vatter / keine Herrlichkeit zu finden/ die diesem Geheimnüß/ und göttlicher Herrlichkeit/ so könne etlicher massen verglichen werden / als die himmlische Gemeinschafft GOttes mit seinen auserwählten Engeln und Menschen/ da sie alle sind durch vollkommene Liebe und Gegenliebe ein vollkommen Eines. Da fasset/ beschleust

schleust und umfähet unser lieber GOtt sehr lieblich alle seine Kinder/ mit der feurigen Ringmauren seiner inbrünstigen Liebe/ daß sie in ihm einmüthiglich ruhen/ und ihn ewiglich loben/ und er wohnet/ residirt und ruhet wiederum in ihnen/ als in seinem Eigenthum: Welches denn eine solche Herrlichkeit ist/ daß die seeligen Bürger und Haußgenossen GOttes/ nicht die gantze Welt/ ja Himmel und Erden nicht dafür nehmen sollten.

§ 158. Ihr Kinder des Liechtes kennet ja unsern HErrn und Heyland JEsum Christum/ und wisset aus dem Evangelio / **wie GOtt und Menschen in ihm sind eine Person** / und wie die persönliche Vereinigung der beeden Naturen in Christo/ eine Ursache ist unser geistlichen Vereinigung mit GOTT/ welche durch des ersten Adams sündlichen Fall zerstöret war / und durch den andern Adam/ unsern HErrn JEsum restaurirt und wieder aufgerichtet wird: **Auch habt ihr gehört von der Gleichförmigkeit unser geistlichen Vereinigung mit GOtt/ wie sie der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo sehr ähnlich ist**/ und wie aus beyden Vereinigungen/ so bald aus der geistlichen / als aus der persönlichen / die drey edle Geheimnüsse entspringen/ genannt Idiopœia, da GOTT ihm zueignet/ was menschlich ist / folgends Metapœia, da dem Menschen zugeschrieben wird/ was göttlich ist/ und endlich Kœnopœia, da GOTT und Mensch zugleich würcken/ und beyderley Würckungen zugleich betrachtet werden.

Nirgend wird die Herrlichkeit aller solcher Geheimnüssen sich so klar und hell ereignen/ als in jenem Vatterlande des ewigen Lebens: Da werden die auserwählten und seelige Menschen sehen/ wie sie sind ein Geist mit dem allmächtigen lebendigen GOTT / welches Bilde sie tragen/ und wie sie ihm gleich seyen/ daß sie ihn lieben/ als ihren Liebhaber/ und ihn erkennen/ als ihren Erkenner/ und werden wollen/ was er will/ und weise/ gerecht/ heilig und unsterblich seyen/ wie er auch ist. Sie werden da vernehmen / wie sie ähnlich und gleichförmg seyen unserm einigen Erlöser und Seeligmacher JEsu Christo/ und mit ihm/ und durch ihn / Kinder GOttes / Priester des Allerhöchsten und glorificirte Himmels-Fürsten / welche in Christo / und mit Christo/ für dem Angesicht des Vatters ewiglich erscheinen / und tragen die Cronen der Gerechtigkeit.

Warlich ja/ HErr mein GOtt! du bist sehr groß über alle Götter/ und dein Lohn ist ein grosser Lohn. Denn du bist nicht so groß / daß du kommest mit geringem Lohn/ sondern so groß du bist/ so groß ist auch dein Lohn / sintemahl du nicht anders bist/ denn der Lohn selbst. Nun aber bist du sehr groß/ darum ist auch dein Lohn sehr groß: Du bist derjenige/ der uns crönet/ und du bist selbst die Crone: Du bist derjenige / der da verheisset / und du bist die

Ver-

Verheissung selbst: Du bist der Vergelter und das Geschenck / du bists / der da lohnet / und bist selber der Lohn des ewigen Heyls. So bist du nun / HErr mein GOtt! mein Cröner / meine Crone / und der Crantz meiner Hoffnung / geschmückt mit grosser Herrlichkeit: Du bist ein Liecht / welches erfreuet / ein Liecht / welches erneuet / und Zierrath / welcher schön schmücket; du bist meine grosse Hoffnung / und derjenige / welchen alle Heiligen von Hertzen wünschen / und hertzlich begehren.

Daraus folget / daß im Himmel GOttes Güte schmecken / essen und trincken / nicht kan verstanden werden / von der Niessung im Glauben / sondern von einer Niessung / welche geschehen wird in feuriger Glut der inbrünstigen Liebe; nemlich an statt des Bauchs und der irrdischen Speise (welche dort sollen abgeschaffet seyn /) wird GOtt sich selbst von den Kindern des Liechts mit vollkommener hertzlicher Liebe umfangen lassen / und durch solche seine Liebe sie der Süssigkeit seiner wesentlichen Liebe / und seines lieblichen Wesens / also im Werck theilhafftig machen / als gebe und reichet er / aus grosser Liebe und Leutseeligkeit / sich selbst zu schmecken / zu essen und zu trincken / und wird dadurch himmlische Krafft und Freude in ihnen würcken.

§ 159. Wie nun der grosse König Himmels und der Erden seine unaussprechliche Gütigkeit wird lassen schmecken und geniessen / also wird er an seiner himmlischen *Heffziba*, oder himmlischen Braut finden / daß ihm herwiederum auch wird seyn / wie eine angenehme Speise / wie Milch / wie Honig / und wie ein süß Opffer / aus grosser inbrünstiger Liebe gegen sie / nemlich das Lob-Opffer / und die Farren ihre Lippen / wie auch ihr gantzes Hertz mit reinen Liebes-Flammen durchfeurt / und dermassen zu ihm gerichtet / daß sie / die auserwählte Braut / allerding in ihm wallen / in ihm leben / in ihm wohnen / ruhen / frohlocken / und ihm so wolgefällig dienen wird / als reichet sie ihm ihre Brüste / und gebe ihm Honig und Seim zu essen / und Wein und Milch zu trincken.

Und diß wird seyn das rechte Freuden-Mahl / da die Braut in den Hohenliedern Salomonis von rühmet und spricht: Ich sitze unter dem Schatten / deß ich begehre / und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse. Er führet mich in den Wein-Keller / und die Liebe ist mein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen / und labet mich mit Aepffeln. Denn ich bin kranck vor Liebe. Hergegen wird sich der himmlische Bräutigam wiederum an ihr ergötzen / und sagen: Deine Brüste / meine Schwester / liebe Braut / sind lieblicher denn Wein / der Geruch deiner Salbe übertrifft alle Würtze. Deine Lippen sind wie trieffende Honigseim. Honig und Milch ist unter deiner Zungen. Ich habe meine Myrrhen / sambt meinen Würtzen abgebrochen / ich

habe meines Seimes/ sambt meinem Honig gessen. Ich habe meines Weins/ sambt meiner Milch getruncken.

Die Seele des Menschen ist doch nach GOttes Bilde formiret / und wird das himmlische Bilde völlig tragen in jenem Leben / daß sie ihren lieben GOtt/(welcher ist die Liebe selbst/und von welchem sie hertzlich geliebet wird/) nach gegebener Maaß/ vollkommlich wieder liebe / und (wie S. Augstinus sagt/) darff sie mit dem Sohn GOttes zur hochzeitlichen Freude/ und zur ehelicher Verbindnüß sich einlassen/ und mit dem Könige aller Heil. Engeln das süsse Joch der Liebe ziehen. Solches alles thut die Liebe / nachdemmahl sie ähnlich und gleichförmig ist ihrem lieben GOtt/ und will/ was er will/ und ist gesinnet/ wie er gesinnet ist. Diese Liebe zu GOtt ist unter den Affecten und Kräfften der Seelen die fürnehmste / und bezwinget alle andere Kräfften/ Affecten und Bewegung unter sich / daß sie allein herrsche / und das einige höchste Gut/ nemlich unsern lieben GOtt/ ergreiffe und besitze / also wird die Seele durch Liebe mit GOtt vereiniget seyn/ und **die hertzliche Liebe und Gegen-Liebe wird aus den zweyen einen Geist machen**; und indem die Seele ihren Schöpffer/ himmlischen Bräutigam und ewigen Tröster ewiglich liebet/ werden alle Affecten/ alle Kräffte und alle Gedancken der Seelen hiezu dienen / und der heiligen reinen Liebe unterthänig seyn müssen. Nichts wird da an himmlischen Gütern mangeln zu ewiger Erquickung: Wir werden keinen Hunger noch Durst daselbst fühlen/ sondern mit himmlischen Gütern gesättiget werden.

Und ob wir wohl mit keinem irrdischen Brod / Semmel/ Wein/ Bier/ noch Malvasier uns werden speisen noch träncken lassen / so werden dennoch die Lieben GOttes zusammen essen/ daß sie satt werden/ und trincken / daß sie truncken werden / sitzen zum Tisch / und seyen von Hertzen frölich. Denn GOtt wird selbst ihre Speise und Tranck/ und alles in allem seyn / und mag dem sterblichen Menschen auf Erden keine Speise/ kein Confect/ kein Tranck/ keine Artzney noch Rauchwerck / (wie droben gemeldet/) so werth und angenehm seyn / GOTT selbst wird seinen auserwählten Engeln und Menschen hundert tausendmal anmuthiger und lieblicher seyn/ und sie speisen und träncken mit den reichen Gütern seines Hauses/ daß sie in himmlischen Wollüsten satt werden/ und füllen sie mit seinem Geist/ daß sie untereinander reden von Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen Liedern / singen und spielen dem HERRN in ihrem Hertzen/ und sagen Danck allezeit für alles/ GOtt und dem Vatter/ in dem Namen unsers HErrn JESU Christi.

§ 160. Endlich zum siebenden/ wird die gantze triumphirende Christenheit/ sambt allen ihren Gliedern/ durch ihre liebreiche Vereinigung und Verknüpf-

knüpffung mit Christo/ und durch Christum mit GOtt/ **auch vollkommen in GOtt seyn/ daß sie den ewigen allmächtigen GOtt/ gleich als für einen Theil ihres Wesens halte**/ und ein jeglicher Auserwählter von inn-brünstiger hertzlicher Liebe mit Freuden spreche: Dominus portio mea: **Der HERR ist mein Theil**/ Psal. 16. Ich gehöre ihm zu/ und er gehöret mir zu/ und sind wir so in ein verknüpfft und verbunden/ daß ich seiner so wenig/ und noch vielweniger entrathen kan/ als einer Portion oder Stückes und halben Theils von meinem Hertzen: Er ist mein/ und ich bin sein/ **Er vollkommen Eins in Christo und durch Christum in mir/ und ich vollkommen Eins in Christo und durch Christum in ihm**/ also/ daß ich würde nicht gantz noch vollkommen/ sondern gleich als halb und unvollkommen seyn/ da ich sollte ohn Christo und ohn GOTT meinem HErrn und Heyland seyn.

Leib und Seel gehören zusammen in eine Person/ Mann und Frau sind durch eheliche Verknüpffung ein Leib/ Eltern und Kinder/ als auch Brüder und Schwester werden gerechnet für ein Blut: Soll die Seele ihren Leib verlassen/ so ist sie ein halber und unvollkommener Mensch: Ein ehelicher Ehemann kan ohne seine tugendsame und eheliche Ehefrau/ noch das tugendsame Weib ohn ihren tugendsamen Mann (wo anders die eheliche Liebe rechtschaffen ist/) leben/ es hat ein Theil seine Ergötzung und Vollkommenheit an dem andern: Desgleichen giebt es στοργὴ φυσική, die natürliche Affecten zwischen Eltern und Kindern/ Brüdern und Schwestern/ wo alles recht zugehet/ daß sie gern beyeinander sind/ und sich für ein Blut achten/ und daß die Eltern an ihren Kindern/ die Kinder an ihren Eltern/ die Brüder an ihren Schwestern/ die Schwestern an ihren Brüdern/ etc. ihre Zuflucht/ ihre Freude und ihre Erquickung suchen: Das macht die Liebe/ und gantz liebliche Vereinigung/ daß die Seele ihren Cörper liebet als sich selbst/ desgleichen ein ehelicher Ehemann sein tugendsames Weib nicht anders/ dann sein eigen Fleisch und Blut/ und eine tugendsame Ehefrau ihren Mann nicht anders/ dann ihren eignen Leib von Hertzen lieb und werth hat/ und daß Eltern und Kinder/ Brüder und Schwestern sich hertzlich lieben/ und einer dem andern nicht anders/ denn wie sich selbsten treulich meynet. Daher kommts/ daß ein Theil seine Vollkommenheit hat an dem andern/ und daß es Mangel und Vollkommenheit mit Schmertzen fühlet/ da es von seinem andern Theil etwa getrennet und abgerissen wird/ und kan nicht ruhen/ biß es wieder dahin komme/ und also wiederum vollkommen werde. Sehet/ ihr Auserwählten in dem HERRN/ also werden wir auch vollkommen eines seyn in Christo/ und durch Christum/ in GOtt unserm himmlischen Vatter/ und GOtt der

himmlische Vatter/ durch seinen eingebohrnen Sohn in uns allen/ wie denn Christus all sein Datum und sein flehentliches Gebet gantz dahin richtet/ da er zu seinem himmlischen Vatter spricht: **Laß sie alle eines seyn/ gleichwie du Vatter in mir/ und ich in dir/ daß sie auch in uns eines seyen/ auf daß die Welt glaube/ du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit/ die du mir gegeben hast/ daß sie eines seyen/ gleich wie wir eines sind/ ich in ihnen/ und du in mir/ auf daß sie vollkommen seyn in eines / und die Welt erkenne / daß du mich gesandt hast/ und liebest sie/ gleich wie du mich liebest: Vatter/ ich will/ daß/ wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast/** (und bald hernach/) **auf daß die Liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen/ und ich in ihnen.** Joh. 17.

Es ist trauen GOtt vollkommen in ihm selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und in allen seinen innwendigen Wercken (da der Vatter aus wesentlicher Liebe ewiglich gebiehret/ und der Sohn ewig gebohren wird/ und der Heil. Geist von dem Vatter und von dem Sohn ewiglich ausgehet/) ist recht eine ewige Vollkommenheit/ Genüge und Fülle/ da nichtes an mangelt. Nun suchet er aber auch von aussen zu in seinen Creaturen Ruhe/ daß er sie mit seinem Gute erfülle/ und daß er mit ihnen / und sie mit ihm vollkommen einig seyen/ und zwischen beyden Theilen so ein Commercium oder Gemeinschafft walle/ daß GOtt in ihnen lieblich wohne/ und sie in GOtt ihr vollkommenes Heyl und vollkommene Wallfahrt haben: Das wird recht angehen in der zukünfftigen neuen Welt/ wenn dieselbige/ sambt allen ihren Einwohnern/ heiligen Engeln und heiligen Menschen/ von GOtt dem Allmächtigen bewohnet und erfüllet wird/ und wenn die neue Welt mit all ihren Einwohnern/ heiligen Engeln und heiligen Menschen/ sich so nahe und hart in GOTT und zu GOTT halten wird/ **als wäre sie sein Cörper**/ und ein Königlicher Pallast der göttlichen Majestät und Freuden.

Da werden alle Engel und Menschen durch vollkommene Liebe/ vor allen Dingen **in GOtt/ und folgends auch unter sich so vollkommen in eines seyn/ als wohnete einer in den andern / oder als wäre einer des andern Theil**/ nachdemmahl GOtt ihrer aller einigs Leben/ und gleich als ihrer aller einige Seele seyn wird: Da wirst du aus einbrünstiger hertzlicher Liebe sprechen: Paulus ist mein/ Apollo ist mein/ Cephas ist mein/ und alle heilige Engel sind mein/ und alle auserwählte Menschen sind mein / und ich hergegen wiederum gehöre ihnen allen zu/ und ich mit ihnen/ und sie mit mir sind all miteinander Christi unsers allmächtigen Ehren-Königs/ und durch Christum

Christum sind wir alle GOttes/ und GOtt ist eines mit uns allen; Ja lieber Bruder/ du würdest dich in der neuen Welt nicht vollkommen/ sondern zertheilt/ zerstuckt/ zerrissen/ zersplissen und todt achten/ wenn du ein Augenblick ohne GOtt/ und ohn Christo/ deinem himmlischen Leben/ seyn solltest/ und da einer von allen heiligen Engeln/ oder von allen heiligen Menschen untergehen und umkommen sollte/ würde dich solches nicht weniger schmertzen und kräncken/ denn als würde dir ein Glied von deinem Leibe gerissen: Denn es wird da seyn vollkommene Liebe und Gegenliebe in GOTT und allein seinen Kindern/ und durch solche Liebe ein ewiger Nexus, Bund und Verknüpffung/ daß wir werden mit unaussprechlicher ewiger Freude/ und ewiger himmlischer Wollust vollkommen eins seyn in Christo/ und durch Christum vollkommen eines in GOtt/ und durch Christum/ und mit dem ewigen Heil. Geist/ dem allersüssesten Paracleto, seinem werthen Tröster/ vollkommen eines in uns/ und erfüllen uns zu Gut mit seiner heiligen Gegenwart/ und allmächtigen Würckungen/ auch die gantze neue Welt/ daß alle Land seiner Ehren voll seyn/ und die Himmel seine Ehre erzehlen/ und die Veste seiner Hände Werck verkündigen/ und ihm allenthalben durch die gantze neue Welt mit ewiger hertzlicher Freude und Wonne/ wie auch mit freudenreicher heller Stimme ohn Unterlaß zugesungen und zugeruffen werde ein ewiges Te Deum laudamus, ein ewiges lobet den HErrn/ und ein ewiges **Halleluiah**!

§ 161. Was nun weiter betrifft die allerhöchste und genaueste/ ja singulariter und non tantum gradu, aut secundum plus & minus, sed toto genere von den Arten der Gegenwart unterschiedene/ wie Gerhardus redet/ Exeg. L. 2. § 183. Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit in Christo/ da in ihme die gantze Fülle der Gottheit wohnet leibhafftig/ Coloss. 2/9. so wird in den U. G. zwar eingestanden/ daß es eine solche innige Durchwandelung und Vollkommenmachung und Zueignung seye/ daß aus beeden Naturen eine Person werde/ und in der Einigkeit der Person Christi eine Natur von der andern gesagt werde: GOtt ist Mensch/ und der Mensch Christus ist GOtt. Es geschehe aber solches durch eine gantz besondere/ und menschlicher Vernunfft gar unbegreiffliche **Würckung** des göttlichen Wesens in Christi angenommener Menschheit/ da man dann klärlich genug will so viel sagen: **Das allen Creaturen gleich-gegenwärtige Wesen der Gottheit Christi seye der Menschheit nicht wesentlich näher/ sondern habe nur mehrere und höhere Innwürckungen/ als in andern Creaturen**; was heist denn nun auf gut Socinianisch die wahre Menschwerdung GOttes zu zernichten/ wenn dieses es nicht heist? Behüt ewiger GOTT! Ist es nur eine Innwürckung/ warum wird denn gesagt: das Wort seye Fleisch

Fleisch worden? Joh. 1. es wohne die Fülle der Gottheit leibhafftig in Christo? wird dann durch die Fülle nur die Krafft und Eigenschafft GOttes/ oder das Wesen der Gottheit selbsten verstanden? Ists das erste / so ist es keine Menschwerdung/ und kan man nicht sagen/ es seye geschehn leibhafftig / sonsten würde man sagen müssen/ die Fülle der Gottheit wohne in allen Creaturen leibhafftig/ und die Sonne/ die in den Gewächsen würcket/ wohne in denselben leibhafftig; oder ist das letztere/ so muß man gestehen / daß durch eine unbegreiffliche Wesens-Mittheilung / und Annäherung des Wesens zu der Menschheit/ weit/ weit mehr/ als sonst bey allen andern Creaturen/ aus GOtt und Mensch eine unzertrennliche Person worden seye; oder man wird gestehen müssen / daß durch die blosse mehrere Innwürckung auch bey andern Menschen könne gesagt werden/ die Gottheit und Menschheit seye eine Person/ der glaubige Mensch seye Christus / und Christus seye der Mensch / also hätten wir auch aus der blossen Innwürckung / was wir suchen.

§ 162. Wer muß aber nicht gestehen/ daß die Gottheit in dem geheiligten Leib der Jungfrau Mariä/ seye der Massa, daraus Christi Menschheit ist gebildet worden / so wesentlich näher kommen / daß sie auf solche Weiß nicht in den andern Theilen des Leibs der gebenedeyeten Jungfrau gewesen seye/ als welches in der Uberkunfft des H. Geistes / und Überschattung / oder geheimsten Innwohnung der Krafft ist ausgedruckt worden / Luc. 1/ 35. sonsten wär all ihr Fleisch und Blut/ ihr gantzer Leib und Seel Christus worden/ und hätte sie Christum nicht gebähren können. Wenn denn nun muß gestanden werden/ daß es sey eine persönliche Vereinigung / da beede Naturen eine Person machen/ weit höher/ als Leib und Seel einen Menschen / so muß es ja eine solche innige Wesens-Mittheilung seyn / daß es wird wie ein Wesen/ daß die Subsistenz der einen Natur aufhöret/ daß man von der gantzen Person sagen kan: Sie ist GOtt. Eben so ist die Vereinigung Christi mit der glaubigen Seele **gleich eine persönliche**/ daß man sagen kan: **Der Mensch ist Christus.** Wie Heinrich Barnër im Abriß des neuen Menschen folgender massen schreibet: Wie die persönliche Vereinigung verursachet/ daß die menschliche Natur keine eigene besonderbare Person/ sondern des Sohns GOttes eigene Natur/ Seele/ Fleisch und Blut ist/ und ihre Beständnüß/ personalem subsistentiam, und der Person des Sohns GOttes hat; also verursachet auch die geistliche Annehmung / daß der neue Mensch nicht nur sein eigen/ sondern Christi ist/ 1. Cor. 3/ 33. nicht mehr sein selbst/ sondern sein Leib und Geist GOttes sind/ sein Leib Christi Glied / 1. Cor. 6/ v. 15. 20. Fleisch von seinem Fleisch/ und Gebein von seinem Gebeine / Eph. c. 5/ v. 31. hat auch seine spiritualem subsistentiam, Christliche Beständnüß nicht

nicht in ihm selbst/ sondern in Christo/ in dem wurtzelt und erbauet er sich/ Col. 2/7. stehet durch den Glauben ihm eingepfropffet/ wie ein Zweig auf dem Stamme/ Rom. 11/21. stehet im HErrn/ 1. Thess. 3/ 8. hanget an ihme/ wie eine Rebe am Weinstock/ Joh. 15/ 2. lebet und stirbet in ihme/ Rom. 14/ 8. Weiter: c. 5. p. 49. Die persönliche Vereinigung ist/ daß der Sohn GOttes eine wahre vollkommene Menschheit/ aus der Substanz und Wesen Marien der Jungfrauen/ in seine selbst-eigene Person angenommen hat/ auf daß warhafftiger GOtt und warhafftiger Mensch/ ohne Vermischung der Naturen/ eine Person seye; wie auf solche Weiß unsere Theologi die persönliche Vereinigung beschreiben/ und genug zu erkennen geben/ daß sie nicht nur in immediatione, Durchwandelung bestehe/ **sondern in einer wesentlichen An- und Einnehmung in das innere Wesen**; So ist auch die geistliche Vereinigung eine Annehmung des glaubigen neuen Menschen in Christum/ mit den er ein Leib/ und durch Christum in GOtt/ daß er mit GOtt ein Geist sey; Und ist also das Mittel/ oder der Mittler/ durch und in dem der Mensch mit GOTT vereiniget wird/ Christus/ GOttes und des Menschen Sohn/ nicht allein ob reconciliationem, daß er mit GOtt die Menschen versöhnet/ und die Versöhnung ist für der gantzen Welt Sünde/ 1. Joh. 2/ 2. besondern auch ob unionem personalem, quia naturaliter & substantialiter DEUS & homo est in una hypostasi, dieweil er wahrer GOtt und Mensch in einer unzertrennten Person. Est Christus Mediator DEI & hominum, quia in ipso uno DEUS & homo conjunguntur. Et quoniam *naturaliter* nobis cum conjungitur, divinæ substantiæ natura nostra conjungitur, & hoc modo divinæ naturæ participamus, Cyrillus Lib. 12. thes. c. 10. *Nexus* unionis nostræ ad DEUM Christus est, nobis quidem ut homo, DEO autem Patri ut DEUS *naturaliter* unitus. id. cap. 27. in Joh. Ist demnach auf der Menschen Seiten **die menschliche Natur** (non exclusa tamen divina) in Christo mit der göttlichen vereiniget/ **das Mittel**/ denn in/ mit und durch dieselbe hat er die Menschen mit GOtt versöhnet/ und Frieden gemacht/ nach derselben ist er unser Bruder/ und uns in allem gleich worden/ ausgenommen die Sünde/ Hebr. 2/ 7. Also muß dann aufs wenigste/ nach dem Willen GOttes/ eine Annäherung und nähere Mittheilung der menschlichen Natur Christi in der Vereinigung mit den Glaubigen geschehen/ daß in der Wiedergeburt und Erneurung des Menschen Natur Christi reiner Menschheit ähnlich/ darmit gleichsam tingiret/ gantz neuer himmlischer/ göttlicher Art werde. Gleichwie nun die persönliche Vereinigung machet/ daß Gott und Mensch eine Person/ und daher den Namen Immanuel hat/ GOtt mit uns/ Eph. 7/ 14. also machet auch die geistliche Vereinigung/ daß GOtt mit

Y den

den Menschen/ die Menschen mit GOtt sind; wie GOttes Sohn durch die persönliche Vereinigung worden Sohn/ und theilhafftig menschlicher Natur; also wird der Mensch durch die geistliche Vereinigung GOttes Sohn/ und theilhafftig göttlicher Natur/ 2. Petr. 1/ 4. Christus nostræ fragilitatis in carne se præbuit consortem, ut nos in virtute sua divinæ faceret naturæ consortes. Ambrosius L. 5. de fide. c. 5. Und/ wie gött- und menschliche Natur in Christo zusammen verbunden/ daß sie eine Person machen: Also werden in Christo GOtt und Mensch wiederum zusammen verbunden/ daß er mit GOtt ein Geist wird. Das ist das Geheimnüß seines Willens nach seinem Wolgefallen/ daß in Christo alle Ding zusammen verfasset würden / beyde das im Himmel und auf Erden ist / durch ihn selbst/ Ephes. 1/10.

§ 163. Aus Cyrillo und Chrysostomo setzet der Herr Chemnitius in fund. Cœnæ c. 10. f. 62. 63. & in L. d. d. nat. c. 31. fol. 207. dreyerley Art und Weise solcher Vereinigung. (1.) Unionem Spiritus per fidem, der Vereinigung im Geist durch den Glauben / da der glaubige Mensch mit GOtt ein Geist wird/ 1. Cor. 6. (2.) Unionem charitatis per conformitatem, die Vereinigung in der Liebe/ da er in der Liebe wandelt / wie GOtt ihn geliebet hat/ Eph. 5. Heilig in allem seinem Wandel/ wie GOtt heilig ist/ 1. Petr. 1. Wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm/ 1. Joh. 4. (3.) Unionem *substantialem*, die Vereinigung durch Christi Fleisch und Blut im Nachtmahl. Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm/ Joh. 6. Substantialem vocat, quia una substantia alteri realiter & arctissime conjungitur. Quæ enim in nobis fiunt, nonne corporaliter quoque facit communicatione carnis Christi. Unde considerandum est non habitudine solum, quæ per charitatem intelligitur, Christum in nobis esse. Verum etiam *participatione naturali.* Cyrillus Lib. 10. in Johann. c. 13 *Corporaliter* filius per benedictionem mysticam nobis, ut homo unitur. Et post pauca: Filium DEI natura Patri unitum *corporaliter substantialiterq;* accipientes clarificamur glorificamurq; supremæq; naturæ facti participes. Id. lib. in Joh. c 27. Non negamus recta nos fide, charitateque sincerâ Christo spiritualiter conjungi, sed nullam nobis conjunctionis rationem secundum carnem cum illo esse, id profecto pernegamus. Noch viel höhers und wunderwürdigers liese aus Cyrillo in Gerhardi Harmon. p. m. 1382. Also muß ja dieses eine Annäherung des Wesens seyn/ so sich bey den Gottlosen nicht findet/ dann sie sind nicht seines Fleisches oder Gebeins / dem zahmen Oelbaum und Weinstock noch nicht angepfropfft. Idem: libr. in Joh. c. 15. Non

sufficit

ſufficit Chriſto, hominem fieri, flagellis cædi, ſed nos ſecum, ut ita dicam, *in unam maſſam reducit, neque id fide ſolum, ſed re ipſa nos corpus ſuum efficit.* Chryſoſtomus Hom. 38. in Matth. cap. 16. Corpus ipſius manducantes ipſum totum in nobis habemus. Idem Hom. 51. in Matth. Hoc Myſterium, quod *non per ſolam fidem, ſed re ipſa nos corpus ſuum efficit*, in hoc ſacro convivio, omnem ſenſum & rationem ſuperat. Idem Hom. 45. 46. in c. 1. Joh. Si verè Verbum Caro factum eſt, & nos verè Verbum carnem cibo Dominico ſumamus, quomodo non *naturaliter* in nobis manere exiſtimandus eſt. Et Paulo poſt: De naturali Chriſti, in nobis Veritate ipſe ait: Caro mea verè eſt eſca, & ſanguis meus verè eſt potus. Quod autem hæc naturalis nobis cum Chriſto Veritas ſit, teſtatus eſt ipſe, dicens: Qui edit carnem meam, & bibit meum ſanguinem, in me manet, & ego in illo. Et iterum: Non tantum in animâ per Spiritum, verum etiam in corpore noſtro per carnem ſuam manet. Hilarius Lib. 8. de Trinitate. Qui edit carnem meam, & bibit ſanguinem meum, in me manet, & ego in illo. Audis, quod etiam *carnis & ſanguinis fiat conglutinatio cum fidelibus*. Illa mutua manendi ratio per corporis & ſanguinis rationem promiſſa, & quidem hac Phraſi: ἐν ἐμοὶ καὶ ἐν αὐτῷ; exprimente inculcata profertur. Hoffmannus in Officina Theol. L. 28. th. 17.

Ein ſolcher Reichthum des Geheimnüſſes **iſt Chriſtus in euch** / Coloſſ. 1/24. und die Vereinigung demnach ſuper naturalis, cœleſtis incomprehenſibilis, übernatürlich / himmliſch / unbegreifflich. Wir treffen das kaum / das auf Erden iſt / wer will dann forſchen / das im Himmel iſt? Sap. c. 9 / v. 19. Filius DEI ea natura, quam â nobis aſſumſit, ſe vult nobis arctiſſimè, ut caput membris conjungere, non contra diſputemus, ſed grata mente ſummam hanc Salvatoris noſtri φιλανθρωπίαν credamus. Confiteamur, ſuſcipiamus & prædicemus, ſchreibt Chemnitius in fund. Cœn. cap. 10. fol. 64. Arctiſſima illa agglutinatio, qua pii ſunt inſiti Chriſto, tanquam ſuo capiti, *non eſt immenſitas, non eſt communis indiſtantia, non eſt præſentia generalis, neque tamen ſola eſt benigna operatio.* Quid ergo? Effari non poſſum, ſed firmiter credo, iſtam Chriſti in nobis inhabitationem, *qua cum ipſo unum corpus efficimur*, tam eſſe *ſubſtantialem* nexum, & copulam & conjunctionem, qua nihil dulcius nihil ſuavius, nihil conſulatione plenius eſſe, vel cogitari in hac vitâ poſſit. Mentzerus citante D. Calovio Tom. 2. Syſt. Theol. de omnipræſent. p. 631. & ſeqq. *Cauſa formalis* conſiſtit in unione per συνάφειαν, copulationem tam affectionum quam *ſubſtantiarum* DEI & noſtræ, & eſt ſpecialis & gratuita præſentia & inhibatio Sancti ſanctorum in templo ſuo, quæ auget dona gratiæ intenſiore

fiore quodammodo, illudque augmentum sentiri facit per attestationem in corde credentis, per corroborationem fiduciæ, fortiorisque novæ obedientiæ. Et post pauca: Unio substantiæ Christi, cum substantia fidelium fit per Copulationem super naturalem illocalem & in circumscriptivam duarum substantiarum, 1. Cor. 6, 16. Rom. 8, 9. 10. D. Hülsemannus in Extens. Breviar. c. 14. de unione p. 221. Nobis certum est, conjunctionem fidelium cum Christo omninò esse *substantialem*, Brochmand. Tom. 2. Syst. Theol. De unione fid. Sect. 5. p. 739. Sed talem, quam mens nec capit, nedum lingua eloqui potest, p. 795. *Forma* unionis, & si â nobis intelligi non potest, utcunque tamen describitur per veram realem & arctissimam conjunctionem, inhabitationem & copulationem DEI cum homine fideli. Quâ DEUS dicitur esse in homine & homo in DEO. Büscherus in Synop. c. 37. p. 450. & iterum: *Præsentia & unio DEI cum fidelibus, non de solâ gratiâ & virtute divinâ iis communicatâ, sed de peculiari etiam substantiæ præsentia, & communione intelligenda est, quæ infidelibus nullo modo convenit*, Thes. 2. pag. 453.

§ 165. Wie auch unio personalis ist reciproca, GOTT ist mit dem Menschen/ der Mensch mit GOtt vereiniget: die göttliche Natur mit der menschlichen/ die menschliche Natur mit der göttlichen: Also ist unio spiritualis reciproca: Mein Freund ist mein/ und ich bin sein/ Cant. 2/ 16. cap. 6/ 2. Ich erkenne die Meinen/ und bin bekannt den Meinen/ Joh. 10/ 14. Ich liebe/ die mich lieben/ Prov. 8/ 17. Christus liebet die Seinen/ Joh. 13/ v. 1. und die Seinen lieben ihn/ c. 16/ 27. Christus lässet sein Leben für die Schaafe/ c. 10/ v. 12. und sie sind auch bereit zu sterben/ um des Namens JEsu willen/ Act. 24/ 13. Dahero D. Gerhardus in Exeg. l. c. die Gnaden-Gegenwart GOttes *propinquationem voluntariam, arctam & intimam*, nennet. Von der περιχωρήσει lese man Barneri c. 7. da er p. 70. nachdrücklich genug zeiget/ daß **Christus nie ausser / sondern in den Glaubigen/ und die Glaubigen nie ausser / sondern in Christo seyen** / sonsten wären Haupt und Glieder getrennet. Darbey er die oberwehnte Worte Meisneri anführet: Ita Christus est in Christiano, & Christianus in Christo, ut semper copulati maneant, *nec Christianus sine Christo vel cogitari saltem ad temporis momentum valeat*, sed ubi Christianus existit, ibi Christus coexistit, Christiano viso, Christus in ipso visitur, Christiano loquente, Christus loquitur, patiente patitur, operante operatur. Und im folgenden c. 8. wird gar schön ausgeführt/ gleichwie beede Naturen in Christo machen eine Person/ so werde Christus und der Glaubige **gleich als eine Person**; Es werde ein Leib/ ein Geist/ ein Leben/ ein Sinn/ ein Gemüth/ ein Leyden/ 2c.

und

und aus dieser Vereinigung folgt hernach erst die Innwürckung; daher kan ja der Effect die Sache nicht selbsten seyn / noch die Gegenwart eine blosse Aeusserung der Würckung / sondern eine vorhergehende wesentliche nähere Verbindung/ daher eine solche Gemeinschafft erfolgt / wie selbe D. Meißner de Eccles. Sect. 2. c. 3. p. 161. beschreibet: Ex unione pnevmatica resultat aliqua communio nostræ & divinæ naturæ, siquidem *nos in Christo subsistimus* & Christus in nobis habitat. Christus in nobis habitat, & nos in Christo, neque tantum convenimus natura specifica, sed insuper Deus nostram individualem naturam sibi agglutinat, & vicissim nos divinæ suæ naturæ consortes efficit. Da ist Christus der Glaubigen Heyland/ 1. Tim. 4/ 10. sein Gehorsam ihr eigener Gehorsam/ sein Leben ihr Leben/ Coloss. 3/ 4. und wiederum sind die Glaubige Christi eigene Schaafe/ Joh. 10/ v. 17. Christi Leib/ 1. Cor. 12/ 27. Fleisch von seinem Fleisch/ und Gebein von seinem Gebein/ Eph. 5/ 30. Wie die unitas essentiæ machet / daß der Vatter vom Himmel ruffet: Diß ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wolgefallen habe/ Matth. 3/ 17. und Christus GOttes einiger Sohn / Rom. 8/ v. 32. und wiederum des Sohns Vatter: Mein Vatter/ Matth. 26/ v. 42. Alles was mein ist/ das ist dein/ und was dein ist/ das ist mein/ Joh. 17/ v. 10. Wie personalis unio machet/ daß GOtt eigen Fleisch/ eigen Blut hat / der Sohn saget: Das ist mein Fleisch/ mein Blut/ Joh. 6/ 54. und die Person der menschlichen Natur eigene Person/ Marien Sohn / der Sohn des Allerhöchsten ist. Wie unio conjugalis machet/ daß der Mann des Weibes eigen Mann/ daß sie des Mannes eigen Weib/ Fleisch von seinem Fleisch ist: Also machet nun auch unio spiritualis, daß die Glaubigen Christi/ und Christus ihr eigen ist/ ihnen gebohren/ gegeben/ geschencket/ gemachet zur Gerechtigkeit/ zur Weißheit/ zur Heiligung/ zur Erlösung/ 1. Cor. 1/ 30. Einer ist und bleibet des andern / keiner ist sein eigen allein mehr. Mein Freund ist mein/ und ich bin sein/ Cant. 2/ 16. Ich bin dein / und du bist mein / und in Christo ist GOtt auch GOtt ihr eigen GOtt/ ihr Helffer allein/ an dem ihre Seele hanget/ Ps. 63/ 9. Adde Barneri Abriß L. 2. c. 1. p. 149. seqq. da eine vierfache Communion/ 1. Substantiæ & naturæ, 2. Passionum, 3. Virtutum, 4. Officii, erwiesen/ und die Communio personæ zum Fundament communionis beneficiorum & operationum gesetzet / auch die Sache überaus nachdencklich/ in Ansehung des hohen Articuls der Rechtfertigung/ ausgeführet wird/ als worauf Lutherus hauptsächlich gesehen hat / aber in den U. G. ist übergangen worden.

§ 146. Die Worte lauten L. 2. c. 4. p. 170. seqq. also: Nun ist dieser hohe Articul anders nichts/ als Spiritualis ἀντίδοσις, imputatio, communi-

municatio, kan auch aus der persönlichen Vereinigung / und primo genere communicationis nicht allein gründlich / sondern auch dergestalt tröstlich erkläret werden / daß sich ein frommes Hertz über diesem Geheimnüß höchlich verwundern / hertzlich erfreuen muß. Zu dero Behuff will ich folgende Theoremata setzen / und gelehrte Theologen drüber judiciren lassen: 1. Communicatio idiomatum fluit ex unione personali, tanquam effectu ex suâ causâ. Ubi ergò nulla unio ibi nulla communicatio: Also fließt auch die geistliche Gemeinschafft aus der Vereinigung mit Christo / wo aber keine Vereinigung / da ist keine Gemeinschafft / keine Rechtfertigung. Diese Vereinigung geschicht nun durch den Glauben / der Christum annimmet / Joh. 1/ v. 12. sich an ihn hanget / in ihm bleibet / c. 15/ v. 4. in ihn pfropffet / auf ihn stehet / Rom. 11/ 20. Wurtzel erbauet in ihn feste / Coll. 2/ 7. ist eine gewisse Zuversicht / und standfestes Vertrauen / Hebr. 11/ 1. legt sich wider allen Zweiffel / Rom. 4/ 20. Jac. 1/ 6. wider alle Forcht / Matth. 9/ 2. Marc. 5/ v. 36. wider alles Schrecken / Joh. 14/ 1. Eph. 3/ 12. wider alle Natur / Rom. 4/ 19. wider alle Sinne und Vernunfft / 2. Cor. 10/ 5. wider alle Unmüglichkeit / Marc. 9/ 23. Luc. 17/ 6. Hebr. 11/ 11. 12. 29. 35. c. 12/ 29. 35. fasset Christum / hält / lässet ihn nicht / er seegnet dann / Gen. 32/ 26. durch den Glauben wohnt er auch in unsern Hertzen / Eph. 3/ 12. ist in uns / wir sind in ihm / Joh. 6/ 56. Diß einige Band hält Christum und das Hertze so fest zusammen / daß es **gleich eine** *Massa*, und wie Lutherus redet / Tom. 4. lat. fol. 55. *quasi una persona* wird / & altera sine altero, alter sine altera esse aut dici aut cogitari, non possit. Ubi fides, ibi Christus, caput, corpus & membra separari non possunt. Da kan nichts scheiden / Rom. 8/ 38.

2.) Communicatio non fit in naturis, non enim est naturalis, & proprietas unius naturæ non fit proprietas alterius: Sed fit in persona & est personalis quia in persona naturæ se invicem permeant. Also geschicht die geistliche Gemeinschafft oder die Rechtfertigung nicht habitualiter & subjectivè im Menschen / als wenn die Gerechtigkeit in ihm als accidens in subjecto wäre / besondern in Christo / der durch den Glauben in uns / wir in ihm sind. Durch Christi Gerechtigkeit kommet die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen / und herrschet durch ihn zum ewigen Leben / Rom. c. 5/ v. 18. 20. in ihm werden wir die Gerechtigkeit / die für GOTT gilt / 2. Cor. 5/ 21. in seinem Namen haben wir auch das ewige Leben / Joh. 20/ 31. in ihm den Seegen / Gal. 3/ 14. sind in ihm in das himmlische Wesen gesetzet / Ephes. 2/ 6. haben durch seinen Namen Vergebung der Sünden / Act. 10/ 43. durch seinen Namen die Seeligkeit / c. 4/ 12. das Leben ist im Sohn / wer den Sohn hat / der hat das Leben / 1. Joh. 5/ 12. der lebet um

des

des Vatters willen/ wer ihn isset/ der wird auch leben um seinet willen/ Joh. c. 6/ v. 57.

§ 167. Und wie unio & communicatio personalis non fiunt ad extra, περιχώρησις enim non admittit extra. Caro non est extra λόγον, λόγος non extra carnem. Ubi λόγος est, ibi in carne est; ubi caro est, ibi in λόγῳ est: Also leidet die geistliche Gemeinschafft oder Rechtfertigung kein Extra. Ausserhalb Christo kan keiner zu Gnaden / zum Himmel kommen. Niemand kommt zum Vatter/ dann durch mich/ Joh. 14/ 6. Es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nam den Menschen gegeben/ dardurch wir seelig werden / Act. 4/ 12. Ausser Christo ist keine Gnade/ denn die wiederfähret durch ihn/ Rom. 5/ 15. von seiner Fülle nehmen wir Gnade/ Joh. c. 1/ v. 16. keine Liebe/ denn in ihm liebet GOtt/ Eph. 1/ 6. kein Verdienst/ denn er hat die Keltern allein getretten / Es. c. 63/ v. 3. keine Erlösung noch Vergebung/ wir haben sie an ihm/ durch sein Blut/ Coloss. 1/ 14. keine Gerechtigkeit/ denn er ist unser Gerechtigkeit/ Jer. 23/ 6. c. 33/ 16. 1. Cor. 1/ 30. kein Leben/ wer den Sohn nicht hat/ der hat das Leben nicht / 1. Joh. 5/ 36. wer dem Sohn nicht gläubet/ der wird das Leben nicht sehen/ sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm/ Joh. 3/ 36. **Bleibet Christus ausser dem Menschen/ so bleibet ausser ihm Gnade/ Gerechtigkeit/ Seegen/ Leben/ Seeligkeit / denn das alles muß Christus in ihn bringen / der Glaube/ durch den Er im Hertzen wohnet / muß es in Christo nehmen/ fassen/ besitzen.** Bleibet auch der Mensch ausser Christo/ so behält er allein was er hat/ Sünde/ Zorn/ Fluch/ Todt/ Verdammnüß/ (denn das alles muß der Glaube in Christum bringen / der es hinweg nimmt/ tilget/ in die Tieffe des Meeres wirffet/) ist also ausser Christo in Sünden todt/ hat kein Leben in ihm/ Joh. 6/ 53. wird weggeworffen/ und muß brennen/ c. 15. En remotionem operum, ejusque causam in Articulo Justificationis.

§ 168. 3.) In primo genere propria naturæ humanæ prædicantur de Filio DEI. GOttes Sohn wird gecreutziget/ leidet/ stirbt/ non in proprietate naturæ divinæ, sed in assumtâ carne, & sic in unitate personæ. Quicquid enim proprium est naturæ humanæ, id tam propriè per & propter unionem personalem prædicatur De Filio DEI, quam verè verbum caro factum est. So wahr GOttes Sohn Mensch worden / und Fleisches und Blutes theilhafftig/ so wahr kan man auch von ihm excepto peccato sagen/ was menschlich ist/ daß er sein Blut vergossen / und nach dem Fleisch getödtet ist. Also wird in der Rechtfertigung alles/ was der Mensch hat/ von Sünden/ Zorn/ Fluch/ Straffe/ Todt/ Verdammnüß/ von ihm abgenommen/ und auf Christum gelegt/ und tam propriè von ihm gesagt/ als wenn er

in

in eigener Person der Sünder wäre/ die Straffe selbst und den Tod verdienet hätte. Die Sünde sind sein/ er wird unter die Ubelthäter gerechnet/ Es. 53/12. der Fluch sein/ der Tod sein/ die Verdammnüß sein/ die Straff sein. Sünde/ Sünden-Straff liegen auf ihn. Er trägt unsere Kranckheit/ ladet auf sich unsere Schmertzen/ wird um unser Missethat willen verwundet/ und um unser Sünde willen zuschlagen/ Es. 53/5. Und ist diese imputatio communicatio prædicatio tam realis (voco realem quatenus vox illa opponitur verbali, non verò rationali imputationi, de qua videatur Meisnerus part. 2. Phil. Sob. 1. c. 1. q. 29. n. 1. p. 258.) quam realis est Christi mors & passio.

Fundamentum est unio, Christus enim assumendo, hominem credentem, non assumpsit nudum, sed peccatorem, hoc est, peccatum, mortem, damnationem, *quæ tam verè per unionem jam Christi sunt, quam verè homo Christi est*, & caro de ipsius carne. Deinde Homo per fidem Christo insertus, jam non amplius in se ipso est. Sed in Christo manet Joh. 15, v. 4. Ergò & in Christo est, quicquid habet peccatorum, mortis, &c. Vide hic hominis Spiritualis subsistentiam, quam longe supra mundum & omnes cœlos collocatus sit cum omnibus, quæ in se habet, videlicet in Christum, in dem ist/ stehet/ wandelt/ lebt/ stirbt er/ weiß von eigenem Wandel/ Leben/ Sünden/ Todte nichts/ hat sich/ und alles/ was er ist und hat/ Christo zu eigen ergeben. Davon will ich hie Herrn Lutheri Worte setzen/ in c. 3. ad Gal. Quæcunque peccata, ego & tu & nos fecimus & in futurum faciemus, tam propriè sunt Christi, quam si ipse ea fecisset. In summa, oportet nostrum peccatum fieri Christi peccatum fieri Christi peccatum proprium, aut in æternum perimus. Und abermahl Tom. 7. Jen. fol. 100. Alles was ihr seyd/ was euch fehlet und mangelt/ wie ihr Sünder und verdammt seyd/ und im Tode stecket/ das ist alles in mir/ da liegt es recht. Nun bin ich im Vatter/ und was in mir ist/ das ist im Vatter/ es heist Tod oder Leben/ Sünde oder Gerechtigkeit. Was aber in mir ist/ das muß eitel Gerechtigkeit seyn. Denn so ich ein Christe bin/ lieber wo bin ich? nirgend denn wo Christus ist. Wo ist er aber? Im Himmel und ewiger Freude/ Leben und Seeligkeit: Weil ihn nun keine Sünde schuldigen/ kein Teufel verdammen/ kein Tod fressen/ keine Hölle verschlingen kan/ so sollen sie mich auch/ so ich in ihnen bin/ unverdammet und ungefressen lassen. Also ist hinweg alle Sünde/ Tod und alles Unglücke/ so in euch ist/ denn solches verschlinge ich in mir/ also/ wie im Vatter alles todt und nichts ist/ was Sünde/ Tod/ Teufel vermag/ so soll es in mir auch todt seyn/ desgleichen auch in euch/ weil ihr in mir seyd. Iterum; si quis igitur peccatum se habere sentit,

adspi-

adspiciat ea, non qualia sunt in sua persona, sed qualia sunt in illâ persona, in quam à DEO conjecta sunt, h. e. videat, non qualia sunt in se, nec in conscientia sua, sed in Christo, in quo expiata sunt & devicta, sic enim fiet ut habeat purum & mundum cor ab omni peccato per fidem, quia credit peccata sua in Christo victa & prostrata esse, & fit quoque tutus contra mortem, quia credit sibi per Christi passionem & meritum oblatam esse vitam, justitiam & salutem æternam Luther. in cap. 3. ad Galat.

§ 169. Und das ist *Actus* justificationis *privativus*, die non imputatio, qua malum, quod reapse in nobis est, non in esse putatur, da GOTT die Missethat nicht zurechnet/ Ps. 32/3. Die Schrifft nennet es Erlösung und Vergebung der Sünden/ Coloss. 1/ 14. eine Reinigung unserer Sünden/ Hebr. 1/ 3. Hinwegnehmung der Sünde/ c. 10/4. 2. Sam. 12/13. Tilgung der Sünden/ Es. 43/24. eine Dämpffung/ Wegwerffung der Sünde in die Tieffe des Meers/ Mich. 7/ 19. Abwaschung von Sünden/ Ps. 51/9. Vergessenheit/ da man der Sünden nimmermehr gedencket / Jer. 31 / 35. lasset sie so fern von uns seyn/ als der Morgen vom Abend / Ps. 108/ 12. eine Erlösung vom Todte/ Hebr. 12/ 15. ein Absterben und Tod vom Gesetze/ Rom. c. 7/ v. 4. 6.

4) In primo genere propria naturæ divinæ prædicantur de Filio Mariæ, daß er allmächtig/ Himmel und Erden erschaffen. Quicquid enim est proprium naturæ divinæ, id tam propriè per & propter unionem personalem prædicatur de Filio Mariæ, quam verè est filius altissimi. Also wird in der geistlichen Gemeinschafft und Rechtfertigung alles/was Christus ist und hat/ von Gehorsam/ Gerechtigkeit/ Leben und Seeligkeit / Verdienste/ dem Menschen zugelegt/ und *tam propriè* **von ihm gesagt / als wenn er in eigener Person Christus selbst wäre**/ selbst das Gesetz erfüllet/ Gerechtigkeit erworben/ selbst gecreutziget / gestorben / genug gethan / den Himmel und das ewige Leben verdienet hätte. Der Gehorsam ist unser/ die Gerechtigkeit unser/ das Creutz/ Sterben/ Begräbnüß unser / wir sind mit ihm gecreutziget/ gestorben/ begraben. Die Auferstehung unser / wir sind mit ihm auferstanden. Die Himmelfahrt unser/ wir sind sambt ihm in das himmlische Wesen versetzet. Das Leben unser/ wir sind sambt ihm lebendig gemachet/ alles ist unser/ es sey das Leben oder der Todt/ 1. Cor. 3/ 22.

§ 170. Und ist diese imputatio, communicatio, tam realis, quam realis prædicatio, est Christi obedientia, justitia, satisfactio, & quam verè Christus nobis natus, nobis datus est, Es. 9, v. 6. Fundamentum est unio. Fides enim recipiendo Christum non recipit nudum, sed Salvato-

Z rem,

rem, hoc est, obedientiam, justitiam, mortem, vitam & omne meritum, quæ tam verè per & propter unionem jam credentium sunt, quam verè Christus eorum caput & Salvator est. Præterea in novo homine habitat Christus per fidem cum omnibus suis bonis. Omnia ergò quæ Christus habet, habet in se Christianus tam verè, quam in se habet Christum. Und das ist *Actus justificationis positivus*, justitiæ imputatio, qua id, quod boni non inest, in esse putatur.

Die Schrifft nennets die zugerechnete Gerechtigkeit/ die von GOTT dem Glauben wird zugerechnet/ Philip. 3/ 9. eine **Gerechtmachung** des Gottlosen/ Rom. 4/ 5. eine Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ c. 3/ 21. eine Gerechtwerdung/ v. 24. Gal. 2/ 16. eine Lebendigmachung/ Eph. 2/ 5. eine Gerechtigkeit der Heiligen/ Apoc. 19/ 6. Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN/ Es. 45/ 24. eine Erkänntnüß des Messiä/ c. 53/ 11. Erkänntnüß des Heyls/ Luc. 1/ 77. Erkänntnüß GOttes/ darinn das ewige Leben bestehet/ Joh. 17/ 3. weisse Kleider/ Apoc. 3/ 4. 13. Kleider des Heyls/ Rock der Gerechtigkeit/ Es. 61/ 10. Quantum ad justificationem attinet, oportet Christum & me esse conjunctissimos, ut ipsemet in me vivat, & ego in illo. Quia verò in me vivit, ideò quicquid in me est, gratiæ, justitiæ, pacis, Salutis, est ipsius Christi, & tamen illud ipsum meum est per conglutinationem & adhæsionem quæ fit per fidem, *per quam efficimur Christus & ego, quasi unum Corpus in Spiritu* Quia ergò in me vivit Christus, necesse est simul adesse gratiam, justitiam, vitam ac salutem æternam, & abesse legem, peccatum, mortem, imo legem â lege, peccatum â peccato, mortem, â morte, diabolum â diabolo crucifigi, devorari & aboleri Lutherus Tom. 4. Lat. fol. 55. Wann Christus dein ist/ so ist alles dein/ was GOttes ist/ und wenn er tausend Himmelreiche hätte/ und aber tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seeligkeit/ so ist es alles dein. Denn Christus mit seiner Gerechtigkeit ist mehr und grösser/ denn tausend Himmel voll Gerechtigkeit/ und schadet dir auch keine Sünde nicht/ und wenn tausend Welt voll Sünde auf deinem Halse läge. Johann. Arnd. lib. 3. Christ. pag. 5.

§ 171. 5) In primo genere prædicatio est reciproca. Ut enim de Filio DEI prædicantur propria naturæ humanæ: Sic de filio Mariæ prædicantur propria divinæ. Quia una est persona filius DEI & filius hominis. Propria autem naturarum fiunt communia personæ. Also wird in der Rechtfertigung von Christo gesagt/ was dem Menschen/ und vom Menschen/ was Christo eigentlich zustehet. Christus wird für uns gemacht zur Sünde/ und wir werden in ihm die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ 2. Corinth.

rinth. 5/ 21. Justum fecit peccatorem, ut peccatores faceret Justos, imò neque sic dixit, sed quod multò majus erat, *non enim qualitatem posuit, sed substantiam;* non dixit peccatorem, sed peccatum, ut nos fieremus. Non dixit justi, sed justitia & justitia DEI. DEI enim ista, quando non ex operibus, sed à gratia fit justificatio. Chrysostom. in Comm. 2. Cor. 5. Er wird um unser Sünde willen verwundet / und wir werden durch seine Wunden heil/ die Straffe liegt auf ihn/ wir haben Friede/ Es. 53/ 5. Er stirbet/ wir leben ihm/ 2. Cor. 5/ 15. Er wird ein Fluch/ wir erben den Seegen/ Gal. 3/14. Er wird verdammet/ wir werden in ihm seelig/ Act. 4/ 12. Fides purè docenda est, quod scilicet per eam sic conglutineris Christo, *ut ex te & ipso fiat quasi una persona, quæ non possit segregari*, sed perpetuo adhærescat ei, ut cum fiducia dicere possis: *Ego sum Christus*, hoc est, Christi Justitia, victoria, vita, &c. Ego sum ille Peccator, hoc est: ejus peccata, mors, &c. mea sunt. Quia adhæret mihi & ego illi. Tom. 4. Lat. fol. 55. So wechselt einer mit dem andern / halten tröstlichen Tausch. Vide in fine cap. 3. præced. Zwey Stücke sind zu fassen/ wie wir in Christo / Christus in uns ist. Eines gehet über sich/ das andere unter sich; denn wir müssen zuvor in ihm seyn/ mit allem unsern Wesen/ Sünd Tod/ Schwachheit / und wissen/ daß wir von GOtt davon gefreyet/ erlöset/ und seelig gesprochen werden durch Christum/ rc. Darnach gehets wieder von oben herab/ wie ich in Christo bin/ also ist er wieder in mir. Idem, vide locum prolixum Tom. 7. Jen. fol. 101.

6.) Prædicatio in hoc genere non est verbalis, figurata, aut nuda permutatio nominum, sed maximè realis unioni respondens. Verè enim DEUS sanguine suo Ecclesiam acquisivit, Act. 20, 28. Verè Dominus gloriæ crucifixus, Dux vitæ mortuus est. Also ist in der Rechtfertigung die imputatio justitiæ non putativa & entitatis minimæ, wie Jesuiten lästern/ besondern maximè realis, daß wir dardurch warhafftig für GOTT gerecht werden/ Rom. 5/18. Wie unsere Sünde Christo also zugerechnet/ daß er unter die Ubelthäter gerechnet / an ein Holtz gehangen und getödtet/ fürwahr unsere Kranckheit getragen/ um unser Missethat willen verwundet/ um unser Sünde willen zuschlagen worden ist/ Es. 53/ 5. also wird Christi Gehorsam/ Gerechtigkeit uns auch zugerechnet / daß wir in ihm werden die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ 2. Cor. 5/21. und durch seinen Gehorsam gerecht/ Rom. 1/ 19. in seinem Namen das ewige Leben haben/ Joh. 20/31. Wie aber Christo die Sünde zugerechnet nicht subjectivè seu habitualiter, daß er Sünde in und an sich/ in eigener Person ein Sünder wäre/ sed imputativè, weil GOTT die Sünde auf ihn geworffen/ Es. 53/ 5. ihn nicht als

einem eigen-gemachten Schuldner/ sondern als Bürgen bezahlen lassen. Also wird Christi Gerechtigkeit uns zugerechnet/ non subjectivè & habitualiter, daß wir Gerechtigkeit in und an uns/ und in eigener Person für und von uns selbst Gerechte wären / besondern imputativè, weil GOtt die Gerechtigkeit dem Glauben zurechnet / Rom. 4/ 6. Phil. 3/ 9. und des Bürgen Zahlung für die Schuld-Knechte annimmt/ sie derwegen quittiret und loß lässet. Und da sehen wir/ wie viel mächtiger GOttes Gnade / denn der Menschen Sünde sind. Die Sünde ist menschlich/ die Gerechtigkeit ist göttlich. Die Sünde ist endlich/ die Gerechtigkeit unendlich. Die Sünde verdienet den Tod/ die Gerechtigkeit herrschet drüber zum ewigen Leben. Die Sünde ist von der Erden/ die Gerechtigkeit ist vom Himmel. Die Sünde ist unser eigen/ ein ander aber muß sie tragen/ dafür büssen / wir gehen frey aus. Die Gerechtigkeit ist eines andern/ wird aber uns umsonst und aus Gnaden geschencket/ daß wir dadurch ins Leben gehen. Humanum est, quo condemnamur, divinum, quo justificamur. Vom Menschen kommt die Sünde und Verdammnüß/ von GOtt aber die Gerechtigkeit und das Leben. Wohl saget daher Paulus: Ich achte es alles für Schaden/ gegen der überschwenglichen Erkänntnüß JEsu Christi/ und achte es Dreck/ auf daß ich Christum gewinne/ und in ihm erfunden werde / daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetze/ sondern die durch den Glauben an Christo kommt / nemlich die Gerechtigkeit/ die vor GOtt dem Glauben zugerechnet wird / zu erkennen ihn/ und die Krafft seiner Auferstehung / Phil. 3/ 8. 9.

§ 172. 7.) Primum genus non admittit prædicationes abstractivas non enim dici potest: Deitas est passa, humanitas est æterna, sola natura humana est passa mortua. So leidet die Rechtfertigung auch keine Abstractionem, denn weder der Glaube allein ohne Christo / oder Christus ohne Glauben machen gerecht. Der Glaube für sich alleine kan nicht/ denn er hat keine Gerechtigkeit/ ist arm/ bloß/ nacket/ mangelt alle des Reichthums / den er an GOtt haben soll/ Rom. 3/ 23. Keiner hat GOtt was zuvor gegeben/ das ihm werde wieder vergolten/ Rom. 11/ 35. Keiner kan auch etwas geben/ damit er seine Seele wieder erlöse/ Matth. 16/ 26. muß demnach einen Geber haben/ und/ als ein Bettler/ von Christi Fülle nehmen Gnade um Gnade/ Joh. 1/ 16. Giebt GOtt vom Himmel nicht/ so kan er nicht nehmen/ c. 3/ 27. kriegt er nicht/ so hat er nicht/ wo kein Geber/ da ist kein Nehmer / und Christus ohne Glauben thuts auch nicht. Die Fülle ist wohl in ihm / GOtt erzeiget in ihm den Reichthum seiner Gnade/ schencket in ihm das lebendige Leben/ Rom. 6/ 23. Er will aber einen Nehmer haben/ wer nicht nimmet/ der kriegt nicht/ der hat nicht. Wer dem Sohn nicht glaubet/ der wird das Leben nicht

sehen/

sehen/ Joh. 3/ 35. Wer den Sohn nicht hat/ der hat das Leben nicht/ 1. Johan. 5/ 12. Wo kein Nehmer/ da ist kein Geber / was ein Christe zu seiner Seeligkeit haben muß/ das ist GOttes Gabe / Eph. 2/ 8. das muß er nehmen/ und stets im Nehmen bleiben. Luther. Kirchen-Postill. Dom. 24. Trinitat.

Will einer hingegen einwenden: Sünde scheiden GOtt und Menschen voneinander/ Es. 59/ 2. können demnach Christus und Sünder nicht wohl also vereiniget werden/ daß einer im andern/ eines propria vom andern prædiciret werden/ dem gebe ich zur gründlichen Antwort/ was von beyden Naturen in Christo gesagt wird/ divina & humana natura in se consideratæ disparata sunt, nec potest una de altera prædicari in abstracto. *At in unione ipsa non disparantur, sed uniuntur, & attenditur non disparatio, sed earum unio.* Also wann GOtt und der Sünder in abstracto jeder bloß und an sich betrachtet wird/ so sinds Disparata, kein Gottloser bestehet für ihm/ Ps. 5/ 5. weichen müssen alle Ubelthäter/ Matth. 7/ 23. da ist er eyfferiger GOtt/ ein verzehrend Feuer/ Deut. 4/ 24. **Aber wenn Christus/ der die Gerechtigkeit und Versöhnung/ und der Mensch miteinander zusammen vereiniget ein Leib/ ein Geist sind/ dann sinds nicht mehr *Disparata*, GOtt siehet nicht mehr den Sünder / sondern den Sohn / nicht mehr die Sünde/ sondern das Sünd-Opffer an/ durch welches die Sünde hinweg genommen/** Hebr. 9/ 26. zürnet nicht mehr/ sondern liebet in seinem Geliebten/ Eph. 5/ 6. gedencket der Sünde nimmermehr / Jerem. 31/ 34. und ist nichts Verdammliches an denen/ die in Christo JEsu sind/ Rom. 8/ 1.

§ 173. Und daraus ereugnet sich ferner/ welchergestalt ein Mensch gerecht/ und doch ein Sünder/ geistlich/ und doch fleischlich/ ein alter und neuer Mensch/ unter dem Gesetz und ohne Gesetz seye/ nemlich diverso respectu. Wird er betrachtet ausser der Vereinigung/ aus/ an/ und vor sich selbst/ denn er ist für seine Person ein Sünder / fleischlich unter die Sünde verkaufft / in dem nichts Gutes wohnet/ Rom. 7/ 14. 18. hat einen sündlichen Leib/ c. 6/ 6. einen Leib des Todes/ c. 7/ 24. ist unter dem Gesetze und Fluche/ Gal. 3/ 10. unter GOttes Zorn/ Joh. 3/ 36. denn ausser Christo ist eitel Sünde / Zorn Fluch/ Tod/ Verdammnüß. Wird er aber betrachtet in der Vereinigung mit Christo/ ist in dem eingewurtzelt/ nicht mehr für sich und sein eigen / sondern Christi Glied/ dann er ist gerecht/ geistlich/ von Sünden frey/ nicht mehr unter dem Gesetze/ sondern unter der Gnade / Rom. 6/ 14. lebet im Geiste/ wandelt im Geiste/ Gal. 6/ 1. hat das ewige Leben/ 1. Joh. 5/ 12. denn in Christo ist eitel Gerechtigkeit/ Gnade/ Seegen/ Leben/ Seeligkeit.

Suavissima est phrasis credentibus in Christum; Vivo, non vivo: mortuus sum, non sum mortuus; peccator sum, non sum peccator: Legem habeo, non habeo legem. Quatenus enim se ipsos intuentur, habent legem & peccatum, quatenus per Christum Legi mortui sunt, peccatum non habeut: Quare in Articulo justificationis discerne Christi personam & tuam. Si te & tuam personam solum consideras, sub lege es, in eâ manes, & mortuus es; Sin verò Christi personam intuearis, qui inte habitat, tum in Christo vivis, & es in gratia, & habes vitam æternam. Lutherus Tom. 4. Lat. fol. 55. Homo Christianus simul justus & peccator, amicus & hostis DEI est. Hæc contraria nulli Sophistæ admittunt, quia veram justificandi rationem non tenent. Idem Tom. 4. fol. 75. & tom. 5. Germ. f. 321. 450: welches alles so weitläuffig hat sollen hergesetzt werden/ theils wegen der persönlichen Prædicationen Anzeigung/ als zur Verantwort auf unten vorkommende Ausführung/ wie unsere Redens-Art im Articul der Rechtfertigung so herrlich angehe.

§ 174. Hierbey ist wohl zu lesen in des gottseeligen Arnds wahren Christenthum L. 2. cap. 6. da er unter andern sagt: Gleichwie die göttlich- und menschliche Natur in Christo persönlich vereinigt ist; also müssen wir alle mit Christo durch den Glauben aus Gnaden vereinigt werden/ auf daß die tieffe Verderbung unserer sündlichen Natur verbessert werde.

Bey sogestalten Sachen/ (da wir lieber etwas weitläuffig und mit fremden Worten haben reden wollen/ weilen hiermit schon vorgängig der gantze 17. §. der U. G. beantwortet ist/) wie uns nicht entgegen ist/ was § 7. p. 17. der U. G. gesetzet wird/ daß/ wie unterschiedene Gradus oder Modi præsentiæ sich zeigen/ unter welchen der fürnehmste und höchste ist die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo/ so auch auf jeglicher Art und Grad der Vereinigung/ die Prædicatio oder Redens-Art/ da eines von dem andern gesagt wird/ als aufrichtigem Grund beruhen müsse; und/ wo anders die distinctio gradualis, oder der Unterscheid nach dem mehrern und wenigern/ sowohl nach der Würckung als Benennung/ ordentlich behalten werden/ und verbleiben/ auch jede Prædication in ihrer Classe/ und nach ihrem Fundament der Warheit und dem Glauben ähnlich und gemäß seyn solle/ von keinem Subjecto milder könne geredet/ oder demselben ein mehres beygemessen werden/ als dessen Stand Beschaffenheit an sich selber zulasse; So können wir auch nimmermehr billigen/ was in den U. G. schnurstracks wider diesen Satz gehandelt/ und von der geistlichen Vereinigung Christi mit den Glaubigen gar zu wenig gesagt wird/ indeme die hohe Vereinigung nur solle seyn eine Würckung der allen Creaturen gleichen Gegenwart/ daß

man

man auch nicht einmal sagen könne/ der Glaube seye mit Christo ein Geist. Besiehe p. 35. der U. G. Was heist dann der Schrifft/ der Sach und sich selbst widersprochen/ wenn das es nicht heist? Indeme nicht nur zum Grund der Gnadenwürckung eine andere Art der Gegenwart uns zuvor gesetzt werden/ als die allgemeine ist/ welche in einer wesentlichen Annäherung bestehet/ sondern bißhero überflüssig dargethan worden / wie nahe und gleichförmig die geistlich Vereinigung der Glaubigen mit Christi persönlichen komme/ also/ daß sie nach des seeligen Lutheri, Meisneri, Dannhaueri, Speneri, Barneri, &c. Ausspruch und Beweiß **gleich als persönlich seye/ gleichsam persönliche Red-Arten daher fliessen**/ daß nicht nur die gantze Gemeine der Glaubigen könne **Christus** genennet werden/ wie die Schrifft selbsten redet/ sondern auch insonderheit ein jeder wahrer Christ; und von der Art der Vereinigung darff man nicht weniger reden/ will man diß hohe Geheimnüß und Gnadenwerck nicht verringern/ wie in den U. G. gefährlich geschiehet/ indeme es viel höher ist/ als man begreiffen mag/ und wer darvon thut / wohl zusehe/ daß GOTT nicht auch darvon thue seinen Theil solcher Herrlichkeit / darfür GOtt jeden in Gnaden bewahre/ der einiger massen darzu gelanget ist.

§ 175. Da dann nun das angeführte Judicium der Jenensischen Theologen eine Particular-Meynung ist/ darzu niemand verbunden kan werden/ sie auch selbsten so bescheiden gegangen/ daß sie selbige niemand aufgebürdet/ noch weniger die andere Meynung von der Approximation verworffen/ sondern von einer ihnen sehr fremdd- und neu-scheinenden mehrere Uberzeugung erwartet haben; und wenn es wahr wäre/ daß Gerhardus selbe/ die er doch so ausführlich anführet/ und nur ein einiges Dubium voran setzt/ diese aber/ als mit den eigentlichen Worten der H. Schrifft/ so gantz conform, so weitläuffig andet/ und daher sein Belieben daran weisete/ nicht approbiret habe/ so muß D. Musæus selber gestehen/ daß ers auch nicht habe improbiret/ und auch darmit vergnügt ist/ daß selbe niemand seye aufgedrungen worden/ pag. 618. Zumahl auch der Grund/ worauf mit den Jenensischen Herrn Theologis die U. G. sich steiffen/ als unzulänglich ist genugsam bewiesen/ daß die Arten der Gegenwart Christi/ und NB. sonderlich seiner Menschheit/ welche/ nach Gerhardi und anderer Theologorum Geständnüß/ nicht essentialiter omnipræsens ist/ Exeg. L. 4. § 261. nicht aus der Unermeßlichkeit/ sondern seinem freyen und gnädigen Willen sind zu dijudiciren.

So hätte man auch keine so nachdrückliche Ursachen daraus machen dörffen/ warum die Jenensische Herrn Theologi so behutsam haben gehen wollen/ in der Lehre von der geistlichen Vereinigung/ indeme die erste solcher vorgegebenen nachdrücklichen Ursachen so schlecht ist/ daß sie kaum meritirt

ange-

angeführt zu werden / indeme nemlich NB. ihres Wissens auf solcher Universität nie angenommen/ gelehret oder defendiret worden/ daß GOtt und Christus/ dem Wesen nach/ den Glaubigen in der Vereinigung näher werde. Dann erstlich stehen sie noch an/ ob es geschehen / und besorgen / sie möchten eines andern überwiesen werden ; Hernach so folgt noch weit nicht / was auf einer Universität nicht ist angenommen / gelehret oder defendirt worden/ seye darum nicht richtig und recht ; Dann/ zu geschweigen / daß / was jene aus gewissen Absichten/ um andern keinen Applausum zu geben/ nicht haben angenommen/ wohl heut zu Tag publicè dörffte daselbst getrieben werden ; so folgt ja bey weitem nicht/ die Glaubige zu Jerusalem haben nicht erkannt/ daß auch den Heyden Gnade zur Busse solle gegeben werden/ die gantze Griechische Kirche glaubt nicht/ daß der H. Geist von GOtt dem Sohn zugleich ausgehe/ derohalben ists nicht recht/ was kan doch die Particular-Meynung eines Orts so vielen andern præjudiciren; zumahlen öffters so viel Geheimnüsse und Staats-Griffe / ja die Begierde was besonders zu seyn / so viel Trennung und Widerspruch verursachet/ und ist solche Disharmonie zu beklagen/ daß so wenig Gleichheit der Sinnen/ Meynung / Reden und Ubungen sich findet/ sondern einer wählet das/ der ander das/ und trennen sich ohn alle Maaß/ darum die Universität Jena (deren vortreffliche Lehrer doch in allem Werth und gebührendem Lob gelassen und gehalten werden / die uns auch Freyheit gönnen werden/ weder Cephisch/ Appollisch noch Paulisch/ gar nicht Sectirisch zu seyn / sondern der Uberzeugung des besten Grunds der Warheit uns anzunehmen/ mit der Freyheit sie an seinen Ort haben lassen gestellet seyn/ biß sie von andern gründlicher würden überzeuget werden) wir entgegen setzen könnten die Universität Giessen/ Marpurg/ Helmstedt/ Wittenberg/ Straßburg/ Rostock/ &c. So ist noch weniger die andere Ursach andern vorgreifflich/ daß/ was einige nicht sehen/ oder sehen wollen/ an sich selbst nicht richtig/ oder von andern angenommen werden solle / das hiesse Sclaven seiner Meynung machen wollen/ und wenn etwa einige irreten / alle in Irrthum ziehen ; Ein jeder seye seiner Meynung gewiß/ und wenn er was nicht gleich fassen kan/ laß ers an seinen Ort gestellet seyn/ und dencke der Sach im Gebet und Forcht GOttes nach/ vielleicht kommet eine Zeit/ da ihme das die lieblichste Warheit wird / was er anfangs eigensinnig widersprochen hat ; und wenn man niemahl/ und in keinem Stück/ von der alten Kirchen-Vätter/ und anderer Lehrer der Kirchen üblichen Red-Art solle abweichen / so würde man sich an Menschen-Wort und Formuln binden/ allem Wachsthum in der Erkänntnüß vorgreiffen/ den Geist GOttes hindern / und hätten von vielen Zeiten her treffliche Theologi weit gefehlet/ würde auch ein rechter Zwang/

Kohlers-

Kohlers-Glaub und Ansehen der Person eingeführet/alle Prüfung der Lehre/ und obberührte Theologia Eclectica gäntzlich aufgehoben; indeme man nicht muß darauf sehen/ wer? sondern was er sagt/ und muß man sich mit Taulero von einem Leyen lehren lassen. So ist auch die dritte Ursach niemand præjudicirlich/ dann/ was sie nicht gewust/ oder wissen wollen/ kan einem andern Ohn-Præoccupirten deutlich seyn; indessen/ so lang man etwas/ ohne Selbst-Hinderniß/ nicht versteht/ thut man wohl/ daß mans beyseit setze / aber doch nicht widerspreche/ noch andern verleide. Die vierdte Ursach/ welche p. 644. angeführet wird in der Jenensischen Erklärung / möchte wohl die wichtigste scheinen/ weilen solche Lehren und Red-Arten von den Unverständigen leicht auf einen Weigelianischen und irrigen Sinn können gezogen werden; Allein/ wenn um des Mißbrauchs willen das Gute nicht zu unterlassen/ und die reine Lehre und Schrifft nicht verwerfflich ist / weilen es der Satan und Irr-Geister verdrehen/ noch eine Rose/ weilen eine Spinne Gifft daraus sauget. Sodann auch Christus und die Apostel keine Warheit verschwiegen / ob es schon der Vernunfft hart geschienen/ und manchen geärgert hat/ Matth. 15/ v. 12. 13. 14. und Petrus Pauli Lehre gar nicht unbilliget/ob schon viel Unverständige sind dardurch verwirret worden/ 2. Ep. 3/ 16. So müste man auch nichts von der theuren Gnade GOttes / Verdienst Christi und Rechtfertigung allein durch den Glauben lehren/ weilen es die meiste Zuhegung ihrer fleischlichen Sicherheit mißbrauchen. Darum auch öffters geandet worden/ daß niemahl/ ohne genugsame Erklärung / solche wichtige Dinge zu anden seyen; und gefällt mir sehr wohl/ was der theure Lutherus Tom.2. Jen. fol. 272. a. auf von Herrn Hansen von Rechenberg ihme vorgelegte Frage: Ob auch jemand/ ohne Glauben verstorben/ seelig werden möge? antwortet: Mein Rath ist/ E. G. sehe hier drauf/ wer/ und mit welchem diese Sache gehandelt werde/ und schaffe sie darnach// daß sie reden oder stille davon schweigen. Sind es Natur-Vernünfftige/ hohe/ verständige Leute/ so meyden sie nur bald diese Frage: Sind es aber einfältige/ tieffe/ geistliche/ und versuchte Menschen im Glauben/ mit denen kan man nichts nutzlichers / denn solches handeln. Denn wie der starcke Wein den Kindern der Tod ist/ also ist er der alten Erquickung des Lebens: **Darum kan man nicht allerley Lehre mit jederman handeln/ der alte Schlauch kan diesen Wein nicht fassen** 2c. Und in solcher Absicht hat Christus die Vorsicht zu gebrauchen befohlen/ daß man das Heiligthum nicht für die Hunde/ noch die Perlen für die Schweine werffen solle / daß sie nicht dieselbe zutretten mit ihren Füssen/ und sich wenden und einen zerreissen/ Matth. 7/ 6. Jetzige Zeiten werden hieringen viele klug machen. Wie nun den Reinen alles rein / den Unreinen aber

alles unrein ist/ so halten wir seye mit der Lehre zuverfahren / wie der kluge D. Spener mit Lesung allerhand Bücher den Vorschlag giebt/in Theol. Bedencken Tom. 1. p. 105. seqq. und Tom. 3. p. 771.

§ 176. Nun folget in den U. G. § 8. p. 18. seqq. ein blosser Auszug der Jenensischen Erklärung/ und aller Argumenten wider die/ nach eigenem Geständnüß/ nicht genugsam erkannten Annäherung des göttlichen Wesens in der Vereinigung mit den Glaubigen / da wir dann nicht jenen / sondern nur vorhabenden U. G. die sich selber Gründe bedienen / auch noch weiter zum Uberfluß zu antworten gesinnet seyen / weilen / wie oben gedacht / alles dieses nichts zur Hauptsache dienet/sondern nur das Werck und die Arbeit desto weitläuffiger macht. Es ist aber sehr wohl gethan/ daß man sich auf die Schrifft/ und zwar nicht sensum literæ, sondern literalem, nicht auf den blossen buchstäblichen/ sondern Haupt-Verstand / oder den Sinn des Geistes beziehet/ der doch im Buchstaben ausgedruckt ist / und aus den Umständen des Textes und Absichten muß geholet werden/ damit nicht aus der Schrifft werde eine wächserne Nase gemacht/ darauf sich alle Irrgeister beziehen/ und die meisten literam rei, aber nicht rem literæ haben oder verstehen ; dahero Thomas de Kempis in seinem herrlichen Büchlein von der Nachfolge Christi mit unsern Theologis, ja mit Petro/ 2. Epist. 1/20. sehr wohl überein stimmet/ wenn er L. 1. c. 5. p. m. 11. schreibet: Die Heil. Schrifft müsse in solchem Geist gelesen werden/ in welchem sie geredt und gemacht seye/ d. i. es muß ein geistlich / einfältiger / nicht naseweise / Vernunfft- und selbst-kluger Mensch seyn/ sonsten wird er seinen Sinn hinnein tragen.

Wie dann dieses nicht weniger also gethan ist / wenn man der Gnaden-Gegenwart Christi/ und sonderlich seiner menschlichen Natur / damit er sonderlich den Glaubigen consubstantial, und darvon hier vornemlich die Rede ist/ wie der vortreffliche Chemnitius redet/ de D. N. J. C. cap. 30. pag. 199. zum Grund setzet die Unermeßlichkeit / da doch sein blosser freyer Gnaden-Will/ und dessen das Sitzen zur rechten Hand GOttes / und dessen erst die persönliche Vereinigung das nähere und weitere Fundament ist / vid. Theolog. Sax. Dec. Sol. p. 18. seqq. wormit dann alle Krafft der folgenden Beweißthümer der U. G. dahin fällt. Dahero/ wenn aus Jer. 23/23. 24. 25. Job 11/8. 9. 1. Reg. 8/27. Es. 66/1. Act. 7/48. 49. 50. seine alles durchdringende Gegenwart/ Unendlich- und Unermeßlichkeit vorgestellet/ und ferner aus Ps. 139/6. 7. 8. 9. Es. 57/15. geschlossen wird/ daß/ so ungleich und unterschieden auch die Personen/ Ort und Stellen seyn mögen / so seye oder werde doch GOtt bey keiner deren näher/ als bey den andern / weilen GOtt/ seinem Wesen nach/ aller Orten/ allen und jeden Creaturen im Himmel und

auf

auf Erden also gegenwärtig/ daß alles voll GOttes / oder voll von dem unermeßlichen/ unwandelbaren und untheilbaren GOtt seye/ so müsse nothwendig folgen/ daß GOtt/ seinem Wesen nach/ keinem/ weder im Himmel noch auf Erden näher kommen oder werden könne/ als dem andern/ NB. auch nicht wollen könne/ wo anderst er nicht selbst seine Unermeßlichkeit und Unwandelbarlichkeit/ oder Unveränderlichkeit/ aufheben solle / welches doch ohnmöglich. Daher/ wann man anderst sich einbilden wollte/ wäre es GOttes Wort und Wesen entgegen/ darum GOtt den Glaubigen/ NB. bevorab im Wachsthum des Glaubens/ nicht dem Wesen / sondern nur der Würckung nach/ näher werde. Da man wohl siehet/ daß man sich Herrn Senior Müllers Hypothesin habe einnehmen lassen/ als ob der Glaube müste aufhören/ wo Christus persönlich wäre/ oder durch Gradus näher würde/ welches den guten Leuten den grösten Scrupel macht/ aber indeme sie den Fanaticismum vermeiden wollen/ in die gefährlichste Verläugnung des grösten Geheimnüsses verfallen/ wie unten an seinem Ort aus den unschuldigen Nachrichten soll gezeiget werden/ und aus Herrn Senior Müllers Un. Myst. augenscheinlich ist/ wenn er diese Moral-Union nicht erwählt hätte/ dardurch er durch Verleitung der Vernunfft gerathen/ er hätte das Gegentheil behaupten müssen / nemlich eine Essential- oder Personal-Union, wie aus seiner Vorrede und dem übrigen gantzen Werck erhellet/ in welchem er doch Christo eine Approximation zugestehet. Worbey derohalben abermahl zu erinnern höchstnöthig ist / daß die Rede nicht seye von der Gegenwart Christi/ und zwar noch genauer / von der Gegenwart seiner menschlichen Natur/ als dem Fundament oder Mittel der geistlichen Vereinigung/ da/ unbeschadet der Unveränderlich- Unermeßlichkeit/ das göttliche Wesen der Menschheit Christi hat können näher werden / warum nicht auch auf eine solche unbegreiffliche Weiß der glaubigen Seele? Piscatoribus hic credimus, non dialecticis.

§ 177. Mit der Erinnerung/ die herbey gleichfalls höchstnöthig/ wollen wir biß weiter unten warten/ davon schon oben Anregung gethan worden/ daß nirgend in gantzer Heil. Schrifft **Innwohnen/ sich vereinigen** heisse nur als vorhin gegenwärtig würcken; sondern nur zuruck weisen auf das/ was von dem Unterscheid/ der Unendlich- Unermeßlichkeit und Allgegenwart GOttes gemeldet worden / und wie aus solchem Fundament gar ungereimt argumentirt werde. Worbey noch das Allervermessenste ist/ daß gesetzt wird: GOtt könne nicht allein dem Wesen nach nicht näher werden/ sondern könne es auch **nicht wollen**/ da er doch das muß können / was er mit deutlichen Worten unverblümt verheissen/ seine Gnaden-Gegenwart auch/ nach der besten Theologen Lehre/ obschon eine Prosopopœia zugegeben würde / eine

Handlung ist seines Willens / und ein Consequenz seiner Unermeßlichkeit/ daher D. Luther bescheidener geredet hat/ Tom. 2. Wittenb. pag. 178. Se cum nemine velle contendere: An per modum ubiquitatis Corpus Christi in S. Cœna adsit? Cum NB. *divina sapientia & potentia possit alio nobis ignoto & ineffabili modo illud, quod certo Verbo, & expressa promissione tradidit efficere, &c.* Hernach so ist in Erklärung solcher obigen Zeugnüssen den U. G. selbst entgegen der accurate D. Hülsemann/den man oben auf seine Seite ziehen wollte/ als welcher über Jer. 23. also schreibet: p. m. 568. *Immensitas* DEI, quæ ipsi connaturalis est, quâ etiam fuit immensus, antequam rerum creaturarum quicquam sibi præsens sisteret, Job. 11, v. 8. *differt* ab ejus omnipræsentiâ, quæ mundum creatum præsupponit, adeoque proximum Principium habet *Voluntatem DEI, non ejus essentiam aut immensitatem.* Neque ex voce implendi, quâ Propheta hîc utitur intelligenda venit præsentia DEI per modum extensionis, qualem præsentiam nobis immeritô Bellarminus affingit. L. 3. de incarn. c. 11. Coll. 4, 10. Sed intelligitur præsentia DEI modificata, *quæ quidem essentiæ divinæ propinquitatem præsupponit.* Sed tamen propriè dicit, omnipotens & omniscium DEI Regimen in Creaturas; quod patet ex antecedentibus & consequentibus hujus versus. Opponitur enim hæc impletio Cœli & terræ opinioni Judæorum de ignorantia DEI, deque ejus absentia in Cœlis, ita ut res in terra gestas non dispiciat, v. 23. 24. Exponitur eadem impletio per omniscientiam, quæ videat, & audiat omnia dicta & facta Pseudo-Prophetarum, v. 25. Cuiusmodi præsentia, significans majestaticum DEI Regimen etiam alibi DEO & Christo tribuitur, Ps. 139, v. 7. Amos c. 9, v. 2. Eph. 4, v. 10. & alibi, atque observavit jam Formula Concordiæ in Declaratione. P. 780. & 787. Præsentiam DEI in Scripturis nunquam significare nudam & solam substantiæ divinæ adessentiam, seu propinquitatem ad Creaturas, sed semper includere modum gubernationis divinæ, vel gratiosæ, vel gloriosæ. *Inde fit, ut secundum aliquem propinquitatis modum non solum per gratiam sed etiam essentiam DEUS huic creaturæ adsit, quo præsentiæ modò alii creaturæ non adest*, ut patet ex Joh. 14, v. 23. & seqq. cap. 16, v. 8. & similibus Locis, ubi *præsentia alia DEI & Spiritus sancti promittitur*, quam quâ DEUS & Spiritus Sanctus jam antè Discipulis Christi aderant, quibus locis non solum augmentationem & incrementum gratiæ promitti, *sed etiam majorem essentiæ divinæ propinquitatem* Cyrillus in Johan. & ex Papistis Toletus annot. 23. & 25. in Johan. c. 16. observarunt. Suarez etiam in primam partem Thomæ Disput. 1. p. 37. prolixè declarat, *immensitatem DEI fluere ex necessitate quâdam naturali & imutabili, præsen-*

tiam

tiam verò ex libertate divinâ eaque mutabili. Unde patet, nos DEUM & Christum non facere omnipræsentem per extensionem substantiæ, sed per modum quendam præsentiæ, quicunque DEO placuerit. Patet etiam hinc, Christum etiamsi, ante & extra Communionem Eucharisticam omnibus creaturis adsit secundum utramque naturam, posse tamen eundem secundum humanitatem suam Communioni Eucharisticæ præsentem se sistere, secundum alium præsentiæ modum, cujusvi corpus & sanguis ejus in Eucharistia edi & bibi potest.

Da dann dieser vortreffliche Lehrer den Unterscheid nicht nur der Unermeßlichkeit und Allgegenwart bemercket/ sondern auch darbey lehret/ wie daß die Gegenwart und Arten derselben aus GOttes freyem Willen herkommen/ da er kan/ was er will/ und in diesem Fall will/ was er kan; anbey zeiget/ daß die Annäherung des Wesens weder dem göttlichen Wesen/ oder seiner Unermeßlichkeit/ nach seiner Allmacht oder Willen entgegen seye/ indem er billiget/ was der Kirchen-Lehrer Cyrillus von der besondern Annäherung des Wesens/ und aus ihme Suarez handelt; widerspricht auch deutlich genug den U.G. als ob GOtt dem Wesen nach so wohl den Frommen als Gottlosen gleich nahe wäre? und beschreibet anbey sehr bedencklich eine besondere Art der Gegenwart der Menschheit Christi im Heil. Abendmahl/ welche sich sonst nirgend so nahe finde/ daß man seinen Leib essen/ und sein Blut trincken könne/ wormit er ohne Zweiffel auf die Annäherung des Wesens siehet. Worbey uns nicht schwehr fallen würde/ auch aus andern Auslegern der angeführten Schrifft-Oerter zu zeigen/ daß sie die besondere Arten der Gegenwart GOttes in der Annäherung seines Wesens gesetzet haben; es hat uns aber dißfalls solcher Mühe überhoben D. Feurborn in obberührten Stellen.

§ 178. Ist demnach auch das Vorgeben darmit zuschanden gemacht/ da man sich p. 91. der U. G. erkühnet hat zu setzen: GOTT könne nicht/ und könne auch nicht wollen/ dem Wesen nach einer einigen Creatur im Himmel und auf Erden näher werden/ als er der andern ist/ wenn er nicht seine Unermeßlichkeit/ Unendlichkeit und Unveränderlichkeit aufheben sollte; da bißhero genug gezeigt worden/ daß dieses ein falscher Grund seye/ die Arten der Gegenwart GOttes von der Unermeßlichkeit/ und nicht vielmehr von der Allmacht und freyem Willen her deriviren. Sodann/ wann das Wesen GOttes der Menschheit Christi hat können und müssen näher werden/ weilen es sonst keine Menschwerdung wäre/ auch im H. Abendmahl aufs wenigste das Wesen der Menschheit Christi näher komme/ und die Alt-Vätter also gelehret haben/ so muß GOtt auch können und wollen einer glaubigen Seelen dem Wesen nach näher kommen/ weilen dieses das gröste Geheimnüß nach der

Personal-Vereinigung in Christo ist. Da auch D. König in Theol. Pos. pag. 212. setzet/ es bestehe die mystische Vereinigung in Conjunctione substantiæ hominis credentis, cum substantia Trinitatis, NB. & carnis Christi arctiori & ineffabili. Inniger/ genauer als sonsten/ welches dem göttlichen Wesen nichts schaden könne/ sine extensione aut contractione essentiæ divinæ aut humanæ. Wiewohl uns das genug/ und also alle die Mühe der U. G. vergebens ist/ daß die Unermeßlichkeit die Menschheit Christi nicht hindert/ wesentlich näher und ferner zu werden/ weilen sie an sich selber nicht unermeßlich noch unendlich ist/ noch werden kan/ ob ihr schon die Allgegenwart in der persönlichen Vereinigung ist mitgetheilet worden; wie man dann nicht zugeben wird/ daß Christi Menschheit in allem Brod/ Obst/ Gemüß oder Fleisch könne genossen werden/ wie der Patronus causæ, Herr Senior Müller selbsten den U. G. mit genugsamen Grund hierinnen voran gegangen ist/ und eine Annäherung Christi eingestanden hat/ pag. 46. § 18. p. 203. seq. præsertim in Auctario, da er unsere obige Gründe § 132. mit vielen Zusätzen beständet. Dahero wird GOtt den Glaubigen/ und bevorab im Wachsthum des Glaubens und göttlichen Lebens/ dem Wesen nach näher/ weilen sie des wesentlichen Ebenbilds/ und göttlichen Natur/ja des Wesens Christi selbsten theilhafftig werden/ welches von keinem Gottlosen kan gesagt/ und unten soll erwiesen werden/ wie unrecht man GOtt thue/und den Glaubigen/ daß man seine wesentliche Zeugung/ und neue Schöpffung der neuen Creatur/ und Mittheilung der göttlichen Natur/ weniger/ als für einen Ausfluß aus ihme selbst/ deme auch seines Wesens Mittheilung selbst geschicht/ halte; indeme doch die Glaubigen der Natur und Art müssen theilhafftig werden/ das Christus ist und empfangen hat/ sollen sie nicht nur an Kindsstatt angenommene/ sondern warhafftig aus GOtt gebohrne Kinder GOttes werden. Ist nun GOttes Unermeßlichkeit nicht verändert worden/ da er nach der Welt Schöpffung derselben gegenwärtig worden/ deren er zuvor nicht gegenwärtig war; würde auch nicht verändert werden/ wenn selbe aufhören/ und GOtt ihr nimmer gegenwärtig seyn würde. Hat die Unermeßlichkeit in der Menschwerdung Christi keinen Abbruch gelitten; hat Christus sich äussern können seiner Allgegenwart ohne Schmälerung seiner Gottheit; ist er gen Himmel gefahren/ und hat im Sitzen zur rechten Hand GOttes den völligen Gebrauch seiner Allgegenwart wieder angetretten/ohne Veränderung des göttlichen Wesens; Ey! so ist eben sowohl keine Veränderung zu besorgen bey der wesentlichen Annäherung in der geistlichen Vereinigung. Kan nun GOtt/ und sonderheitlich Christus und seine Menschheit/ wesentlich näher werden/ so ist das folgende schon ausgemacht/ daß Er

auch

auch sich wesentlich von den Gottlosen entferne und entfernen kön-ne/ ohnerachtet wir gestehen/ daß in einigen pag. 19. der U. G. angezogenen Schrifft-Stellen/ da GOtt vom **Verbergen/ Verwerffen**/ rc. trohet/ nicht eine Entfernung des Wesens/ sondern der Gnaden-Würckung verstanden werde/ so finden sich doch solche/ da auch eine wesentliche Entfernung muß gemeynet seyn/ c. 9. 1. Sam. 16/ 14. **Der Geist des HErrn weich von Saul.** Oder/ wie er selbst von sich bekannt/ 1. Sam. 28/ 15. **GOtt ist von mir gewichen.** Oder/ wenn GOtt rufft: **Ach! weh ihnen/ wenn ich von ihnen bin gewichen/** Hos. 9/ 12. Oder/ wenn von den Heyden gesagt wird/ daß sie ohne Christo und ohne GOtt in der Welt seyen/ Ephes. 2/ 12. Oder/ wie es eigentlich heist: daß sie Atheisten seyen. Wie nun das erste die allgemeine Gegenwart des göttlichen Wesens nicht ausschliesset/ sondern nur die innere und genauere / nemlich die würckliche Innwohnung/ Durchwandelung; so hebt das letztere Christi wesentliche Gegenwart seiner Menschheit würcklich auf/ als wormit er auch den Glaubigen A. T. nicht nahe gewesen/ da er selbe noch nicht angenommen hatte; und ausdrücklich das Mittel der Nahewerdung v. 13. das Blut Christi genennet wird/ es seye dann/ man wollte mit Schwenckfeld sagen: Christi Menschheit seye ewig; und mit den Quackern: Er seye nach seiner Menschwerdung von Natur um jedem nahe. Ist dahero p. 20. sehr ungereimt glossiret/ wenn vorgegeben wird/ es heisse bey den Heyden ohne GOtt und Christo seyn / eine Abziehung oder Entziehung der göttlichen Gnaden-Würckungen/ rc. Dann/ was man nie gehabt/ kan einem ja nicht entzogen werden. Wie dann auch der Ort aus Augustino bloß von der allgemeinen Gegenwart GOttes handelt/ wenn er sagt: GOTT weiche ohne Weggehen / und verlasse ohne Veränderung des Orts; ja/ wenn mans recht besieht/ redet er bloß von einem räumlichen Kommen oder Weggehen/ oder von der unbegreifflichen Art aller seiner Gegenwart/ und patrociniret also den U. G. gar nicht.

§ 179. Und ist bey weitem nicht genug/ wenn insgemein von der **Wegweichung** GOttes gesagt wird / daß es nicht nach dem Wesen/ sondern nach der Gnade geschehe/ da doch D. Feurborns sagt: Præsentiam DEI generalem etiam admittere oppositum: 1. Disp. 2. c. 9. Wenn einer sterbe/ seye es eine Entziehung seiner wesentlichen Allmachts-Gegenwart. Indeme GOttes **Wegweichen** nicht nur wie bey der Sonnen/ wenn sie ihre Strahlen zurücke ziehet/ ihr Liecht/ Krafft und Einflüsse / und also die Würckung entziehet/ sondern gar der Horizontalischen Gegenwart des Cörpers selbst beraubet; so entziehet GOTT dem aus der Gnade Gefallenem sein Wesen / das Wesen/ nicht nur die Würckung seines Geistes / nicht zwar seine allgemeine

wesent-

wesentliche Gegenwart/ sondern das sonderbare Wesen seiner in ihm aufge-
richteten Natur / Bildes / Saamens / und die wesentliche Innwohnung/
welches nicht nur Würckungen / sondern wesentliche Mittheilungen aus
GOttes Wesen sind/ wie die Tropffen aus dem Meer / oder wie die Eltern
den Kindern ihre Seele wesentlich mittheilen/ ohne Abgang/ und neue Sub-
stantias generiren; wie dann die Schrifft es darmit bezeuget / wenn sie die
Gottlose nennet **zweymal erstorbene und ausgewurtzelte Bäume** / da
nicht nur göttliche Gnade völlig/ sondern/ wie einigie wollen/ so gar der über-
bliebene göttliche Saame in der Seele zuruck genommen / wo nicht gar/ nach
einiger Meynung/ eine Annihilation angeditten wird / Ep. Judä v. 12.

§ 180. Uber die Stelle des Propheten Hos. c. 9/12. schreibt der accu-
rate und grosse Theologus D. Spener in seinen Buß-Pred. P. 1. pag. 524.
also: „ Und zwar ists/ sc. das **Wegweichen** emphatisch/ NB. nicht nur seine
„ Gnade/ die weg weichet/ sondern **Er selbst**/ wie auch in seiner Gegenwart
„ nicht nur die Gnade uns gegenwärtig ist/ sondern er mit der Gnade. Aber
„ mit ihm geht alsdann zugleich alles weg/ die Gnade/ aller Seegen/ Engel/
„ in Summa/ was sonst in dem Menschen Gutes seyn mag. Dann weil
„ GOtt alles Gute כל טוב ist/ gehet mit ihm auch alles Gute weg. Gleich
„ wie mit der Sonnen auch all ihr Liecht / Wärme/ und lebendigmachende
„ Krafft weggehet / sonsten in ihr ist/ und aus ihr herfleust. Dieses Weg-
„ weichen versteht sich durch das/ wo wir wissen/ was da ist **das göttliche
„ Daseyn/ oder Gegenwart**. Nun haben wir in dem Eingang gesehen/
„ daß die göttliche Gnaden-Gegenwart seye/ daß GOtt nicht nur seinem We-
„ sen nach bey uns auf Erden zugegen ist / sondern auch mit solchem / da sich
„ seine Liebe/ Gnade und Huld vereiniget / also / daß aus denselbigen fliessen
„ alle Wolthaten/ damit er uns überhäuffe/ und er uns erhalte / seegne und
„ schütze. Ist also das Wegweichen GOttes/ nicht zwar / daß er auch dem
„ Wesen nach/ was die Adessentiam und Daseyn anlanget/ nicht mehr zu-
„ gegen wäre/ dann das wäre eben für Gottlose erwünscht/ indem er solches-
„ falls auch nicht mehr straffen könnte/ und nicht zu fürchten wäre; Sondern
„ NB. daß er nach seiner Gnade/ und auf die Weise / damit er auch / seinem
„ Wesen nach/ **denen näher/ bey denen er in Gnaden ist**/ von ihnen weg-
„ gehet/ 2c. Da dieser vortreffliche Lehrer ausdrücklich nicht nur eine Annä-
herung des Wesens/ sondern auch wesentliche Entferrung/ die doch die allge-
meine Wesens-Gegenwart nicht aufhebe/ noch eine unvollkommene Verän-
deruug mit sich bringe / ausdrücklich statuiret; gleichwie die Veränderung
seines Willens in Zorn und Liebe keine eigentliche Veränderung des Wesens
in GOtt/ sondern des Zustands im Menschen importiret. Wie dann Phi-
lippus

lippus Melanchthon ebenfalls die allgemeine und Gnaden-Gegenwart GOttes also beschreibet/ daß es seye eine adesse separabile, vid. L.C. tit. de Deo, quia est adessentia libera. Wie dann sonderlich Megalander Lutherus die Gottheit sowohl als die Menschheit Christi uns ausser und über alle Creaturen so verstellet/ daß er genugsam zu verstehen giebt / wie ohne dieselbe die Glaubige vor seiner Menschwerdung und Bekehrung gewesen / so er ihnen auch dieselbe wieder wesentlich entziehen könne/ vid. l. c. in Fasc. Feurb. p. 91. § 29. als der wesentlich sich hat äussern und erhöhet können werden/ in einem Stand/ darinnen er bißher nicht war. Darum D. Hülsem. in Brev. p. 218. ausdrücklich setzet: Quod impiis peccatis contra scientiam non solum repellant dona Christi à se, sed ipsam etiam Christi *substantiam*, certo modo præsentem.

§ 180. Dahero wird gantz recht geschlossen: Weilen GOtt und Christus sonderlich auch nach dem Wesen/ was die Gnaden-Gegenwart betrifft/ von den Abgefallenen weichet/ und nicht nur bloß nach den Würckungen/ daß dannenhero im Gegensatz folge/ daß er auch dem Wesen/ und nicht nur den Gnaden-Würckungen nach den Glaubigen näher werde. Ist dannenhero zu frühzeitig/ und ohne einigen nur allergeringsten Beweiß im Sinn triumphiret und geschlossen worden / daß unter der göttlichen Annäherung Innwohnung und Vereinigung nicht eine Annäherung des Wesens/ sondern nur eine Mittheilung und Erweisung der Gnaden-Würckungen zu verstehen seye; Dahero / wenn etwas im Vorrath gewesen wäre/ hätte man gar wohl nur eintzigen rechtschaffenen Beweiß mögen beybringen/ an Statt daß es heist: mehreee Argumenta beyzubringen seye nicht nöthig/ da doch nicht ein einiges beygebracht/ und aus dem Grund des Gegensatzes petito principii gemacht/ ein falscher Satz mit dem andern soll bewiesen werden. Sonsten ist mir Herrn Senioris Müllers Schrifft de unione Mystica gleich nach deren Auflag bekannt worden / habe auch in den U. G. keine andere Gründe weder vermuthet noch gefunden/ als in solcher Schrifft enthalten/ wo es nicht gar das Kalb gewesen / darmit man gepflüget hat; da Herr Senior Müller nicht wird prætendiren / daß mich an seine Meynung binden solle; und ob auch nicht gesinnet bin/ auf seine Argumenta zu antworten/ so hoffe doch/ er werde es nicht ungeneigt aufgenommen haben / wenn es/ der Warheit zur Steuer/ nöthig wäre gewesen / daß über einem und andern privatim mit ihm conferirt hätte. Als dem bald ein Genügen hätte geschehen können/ wenn man der Distinction unter immensitatem & omnipræsentiam, die naturam fidei explicirt / und erinnert hätte/ daß es unio quasi personalis seye. Es haben mich aber dieser Mühe überhoben die un-

Bb schul-

schuldige Nachrichten Anno 1704. pag. 483. seqq. welche nicht allerdings mit Herrn Senior Müllern zufrieden seyn/ und wie wenig Patrocinium man seiner Meynung bey selbigen habe/ hätte man daselbst finden können/ da man etwa weniger Lust würde gehabt haben / seiner Meynung so kühnlich zu folgen / und mit seinen Worten zu handthieren. Wird dannenhero in den unnöthigen Gedancken viel zu partheyisch verfahren / daß man mich auf Menschen-Autorität weiset/ indeme beederseits darmit nichts gefruchtet wird/ wenn ich auch auf D. Feuerborns Disp Anweisung thue. Es kommt mir eben vor/ als wenn ein Duellant seinen Gegner wollte forchtsam machen/ mit Vorhaltung der derben Streichen zweyer berühmter Fecht-Meister/ so sie einander versetzt hätten/ ob schon keiner hätte wollen verlohren haben.

§ 181. Nun erstrecken sich die U. G. pag. 21. § 9. auf folgende Worte unserer **Palmischen** Leich-Predigt/ da pag. 71. und 72. aus den kräfftigsten „Zeugnüssen H. Schrifft erwiesen worden / daß das **Haben** im Text aus „Ps. 73/25. wie es die teutsche Ubersetzung giebt/auch unter andern in sich be- „greiffe **eine wesentliche Besitzung GOttes / und genaueste Ver-** „**einigung mit GOtt**/ die Worte lauten also: Daraus erfolgt dann nun „ein weiterer Grad und Stück solches **Haben**/ nemlich/ die **würcklich und** „**wesentliche Besitzung / Vereinigung und Verbindung mit** „**GOtt in der Liebe**/ da er in die Glaubens-Arme würcklich gefasset/ mit „Jacob kräfftig gehalten/ und also nicht nur mit seiner Gnade und Gaben/ „**sondern seinem Wesen nach** von den Glaubigen ergriffen wird / viel ge- „nauer/ und mit einer höhern Art/ Maaß und Weiß / als er mit seinem We- „sen/ wenn wir so reden dörffen/ auch gegen die Gottlose sich erstreckt; dann „sie sollen seyn Tempel des lebendigen GOttes/ 1. Corinth. 1/ 16. Er will „durch den Glauben in ihrem Hertzen wohnen/ Eph. 3/ 17. Wer aber irgend „wohnet/ der ist **wesentlich** da zugegen/ daher auch Paulus von denen Ge- „tauften sagt: Sie haben Christum schon angezogen nach seinen beeden „Naturen/ daß sie sind Glieder seines Leibes / von seinem Fleisch und Ge- „bein/ Eph. 5/ 31. ein Geist mit ihme/ 1. Cor. 6/ 17. und göttlicher Natur „theilhafftig worden/ 2. Petr. 1/4. als der da ist die Fülle des / der alles in „allem erfüllet/ durch den die Glaubige/ als geheiligte Gefässe / erfüllet wer- „den/ mit allerley GOttes-Fülle / Eph. 3/ 19. 2. Cor. 9/ 8. dardurch der „irrdische Sinn wegfällt/ der Wille in GOtt sich einsenckt / das Leben und „Wandel im Geist anfängt / da man je mehr und mehr göttlich und geistlich „geartet wird. Daher auch die Form Concord. in Epitom. p. 587. n. 6. „**ausdrücklich** als eine irrige Meynung verwirfft / wenn man sagen wollte:

Es

Es wäre nicht GOtt selbsten/ sondern allein die Gaben GOttes in „ **den Glaubigen**/ zwar limitiren etliche die Sache also/ daß sie sagen: Es „ seye unio substantiarum nicht substantialis, doch realis und viel genauer/ „ als die Gemeinschafft eines Glaubigen mit dem andern/ da viele ein Leib „ sind/ 1. Cor. 10/ 17. Allein Christus hat es mit einer **wesentlichen Verei-** „ **nigung** verglichen/ Joh. 15/ 5. einer Rebe/ nemlich mit dem Weinstock/ „ oder einer Pflantzen / die der Vatter selber gepflantzet/ Matth. 15. und „ dem Baum des Lebens eingepfropffet / oder auf die Wurtzel und Stam- „ men einzweiget/ Rom. 11. da sie durch die Liebe eingewurtzelt wird / Eph. „ c. 3/ 17. daß sie des Stammens Art/ Natur/ Safft und Krafft theilhaff- „ tig werde; Wie dann D. Spener kein Bedencken trägt / in seinen Theo- „ logischen Bedencken beyzuschlichten: daß Christus/ als wahrer GOtt und „ Mensch/ **wesentlich** in der Glaubigen Hertzen wohne. P. 1. c. 1. Sect. 19. „ p. 152. seq. P. 3. c. 6. p. 227. 303. seq. adde Dannhaueri Hodosoph. „ Phœn. 10. p. 1224. Dann in der wahren Geistes-Tauff Christi haben „ die Glaubige Christum an- und eingezogen/ Gal. 3/ 26. 27. Durch den „ geistlichen und Sacramentlichen Genuß des Leibes und Blutes Christi/ „ (welche beede Art nimmer kan getrennet werden/ wo ein würcklicher und „ würdiger Gebrauch sich finden soll/) wird Christi wahrer/ wesentlicher und „ lebendiger / ja lebendigmachender Leib und Blut warhafftig gegenwärtig „ empfangen/ und nicht nur ein todter/ wohl aber ein gestorbener und leben- „ digwordener Christus mit seinem Leben/ Geist/ Gerechtigkeit und Heiligkeit „ genossen/ daß man mit Luthero/ in reiner Absicht und gesundem Verstand/ „ sonderheitlich in Ansehung des hohen Gnaden-Wercks der Rechtfertigung/ „ da Christus zur Sünde gemacht / und der Glaubige ohne Sünde wird/ „ wohl sagen kan aus Tom. 6. Altemb. p. 625. **Ich bin Christus.** „

§ 182. Woraus klar erhellet/ daß ich von der Subtilität der **Annähe-rung des göttlichen Wesens** gäntzlich abstrahirt / und damahls mehr nicht gesucht habe/ als was mir die U. G. selbsten zugestehen / daß in der geistlichen Vereinigung eine **wesentliche Gegenwart** GOttes seye; setze auch deutlich genug / es werde die Unio mystica **verglichen** einer wesentlichen Vereinigung / und beziehe mich auf den Sinn D. Speneri, daß es nichts frembdes seye/ selbe auch eine wesentliche/ substantialem zu nennen/ nach dem Exempel alter und bewährter Theologorum; ist mir auch nichts wenigers in Sinn kommen/ als mit jemand mich darüber in Disputat einzulassen / sondern habe nur gelegenheitlich den falschen Concepten der Fleischlich-Gesinnten wollen vorkommen/ welche den Christen ihre Schätze und Privilegia rauben/ und gedencken/ es seyen leere Worte/ eine blosse Sage/ daß GOTT in

 einem

einem Glaubigen solle wohnen/ und sein Bild wesentlich aufrichten/ sondern bilden sich selbigen dem Wesen nach gar ferne ein/ es geschehe nur repræsentative, intentionaliter, wie sich mancher bißher mit Träumen abspeisete/ auch daher die U. G. nur eine Vereinigung subjecti & accidentis, ja gar accidentis accidenti, und nicht nexum substantiarum propinguiorem, durch das Vorgeben/ es bestehe die Vereinigung in einer blossen Würckung / gelehret haben/ wider D. Hülsem. Brev. pag. 232. Wie aber die Gegenwart/ so ist die Vereinigung. Ja die Glaubige selbst erkennen sich solcher hohen Gnade unwürdig/ und in der Anfechtung gedencken sie offt das Gegentheil; so ist es auch der bekannten Meynung derjenigen entgegen gesetzt/ welche sich nicht scheuen öffentlich zu lehren: GOtt wohne nur mit seinen Gaben in den Glaubigen/ ja Christus seye nach seiner Menschheit nicht wesentlich/ weder im H. Abendmahl/ noch in seinen Gliedern. Ist dahero in den U. G. unbedächtlich gefragt: Wer das jemahls geläugnet habe/ daß/ wo GOtt wohne/ er auch/ dem Wesen nach/ da zugegen seye? man hätte ja solches wissen können und sollen/ und sich des langen Streits mit den Reformirten erinnern mögen/ und was die Photinianer darvon lehren. Zudeme so darff nun kecklich sagen/ daß solches in den U. G. geläugnet werde/ daß/ weilen die Innwohnung GOttes und Christi eine sonderbare Gnaden-Gegenwart bedeutet/ des Wesens GOttes/ in demselben aber nur eine allgemeine Anwesenheit (adessentia) in besonderer Würckung vorgegeben wird/ so wird auch die **wesentliche Innwohnung** GOttes in den Glaubigen geläugnet/ wie wir oben bereits ad § 5. pag. 14. erwiesen haben/ daß nicht nur der/ so die allgemeine Gegenwart des Wesens/ sondern die sonderbare Annäherung des Wesens widerspreche/ der läugne die wesentliche Innwohnung/ welche nicht nur ist ein allgemeines Daseyn/ sondern eine solche Gegenwart des Wesens/ auf welche Weise es vorhin nicht/ und nicht bey den Gottlosen zugegen ist/ weilen von ihnen sonsten auch müste gesagt werden/ daß GOtt in ihnen wohne/ welches aber/ wie wir unten hören werden/ nur von der allgemeinen Gegenwart müste verstanden werden/ wenn es auch gleich von ihnen oder andern Creaturen gesagt würde; Daher folgen diese Schlüsse:

§ 183. Welche Gegenwart ist wesentlich/ und der gantzen Natur/ Art und Eigenschafft nach/ unterschieden von der allgemeinen Gegenwart des göttlichen Wesens in allen Creaturen/ dieselbe ist nicht nur ein allgemeines Daseyn des göttlichen Wesens/ oder bloß des insgemein gegenwärtigen göttlichen Wesens sonderbare Würckung/ sondern eine besondere/ würckliche/ der Vernunfft unbegreiffliche Annäherung des göttlichen Wesens. Nun aber ist die Gnaden-Gegenwart GOttes und Christi in der geistlichen Vereinigung und Innwohnung wesentlich/ der gantzen Natur/ Art und Eigenschafft nach/ von der allgemeinen Gegenwart des göttlichen Wesens unterschiedene Gegenwart; Dero-

rohal-

rohalben so ist dieselbe nicht nur ein allgemeines Daseyn göttlichen Wesens/ oder bloß des insgemein gegenwärtigen göttlichen Wesens sonderbare Würckung/ sondern eine besondere/ würckliche/ der Vernunfft unbegreiffliche Annäherung des göttlichen Wesens.

Die Consequenz und Verbindung des ersten Satzes / und also zugleich eine Erweisung des zweyten wird darmit erhärtet: Welche Gegenwart ist sonderheitlich eine Gegenwart Christi/ des Wesens seiner menschlichen Natur/ und bestehet in Theilhafftigwerdung seiner Natur/ seiner Gestalt/ seines Lebens/ des Wesens seines Fleisches und Blutes/ so/ daß er auch warhafftig/ leiblich in den Glaubigen wohnet/ welches alles sich bey den Gottlosen so nicht findet/ noch von ihnen kan gesagt werden/ dieselbe muß nothwendig nicht nur eine allgemeine Gegenwart des Wesens/ sondern eine besondere / mehrere / genauere und Geheimnüß-volle/ GOttes Allmacht/ Weißheit/ Willen und Warheit gemässe Gegenwart/ und also nichts anders/ als eine Annäherung des göttlichen Wesens seyn. Nun aber ist die Gnaden-Gegenwart GOttes eine solche. E. Weiter: Welche Kräffte und Gaben in den Glaubigen sind ein Wesen aus dem Wesen GOttes und Christi zum Theil das Wesen selbsten/ dieselbe bezeugen genugsam / daß deren Gegenwart seye nicht nur eine durch die Würckung/ sondern eine wesentlich von der Gegenwart des Wesens bey den Gottlosen unterschiedene Gegenwart ; Nun aber ist der Geist GOttes/ die Liebe GOttes/ die Weißheit GOttes/ 2c. das Wesen und aus dem Wesen GOttes selbsten/ welches sich alles bey den Gottlosen nicht findet; Derohalben / so ist es eine dem Wesen nach/ und also durch Annäherung des Wesens von der allgemeinen Gegenwart bey den Gottlosen/ und andern Creaturen/ unterschiedene Gegenwart.

Noch ferner mögen wir füglich hinzu setzen: Wie sich GOtt und sein Geist im alten und neuen Testament geoffenbaret hat/ auf solche Weiß thut ers in der Glaubigen Hertzen; Nun aber hat er sich nicht allein nach den Würckungen und Gaben/ sondern auch nach dem Wesen / auf viel eine andere und besondere Art/ als nach seiner allgemeinen Gegenwart / geoffenbaret im Dornbusch/ auf dem Berg Sina/ in der Stiffts-Hütte/ Exod. 3/20.40. im Tempel Salomonis/ 1. Reg. 8. in den drey Männern / die zu Abraham kamen/ Gen. 18. im Angesicht Mose/ am Jordan in der Taube / Matth. 3. in feurigen Flammen und Zungen / Act. 2. Derohalben erfüllet er auch auf gleiche Art der Glaubigen Hertzen/ daß sie nicht nur der Würckung/ sondern/ auf besondere Art der Gegenwart/ des Wesens selbsten theilhafftig werden. Wie dann sonsten solches/ als eine besondere Gnade/ nicht erst den Glaubigen dörffte verheissen werden.

Uberdiß: Nach welcher Natur sonderheitlich Christus unser Weinstock/ Oelbaum/ Bräutigam und Haupt ist und genennet wird / nach derselben werden wir auch mit ihme vereiniget/ wie ein Rebe mit dem Weinstock/ wie eine Braut mit dem Bräutigam/ wie die Glieder mit dem Haupte / daß wir ein Fleisch/ Natur/ Wesen/ Kuchen / Leib / ja gleich als eine Person/ ein

 Christus

Christus mit ihme werden / und er ohne uns nicht der gantze mystische Christus ist / noch seyn kan ; Nun aber ist Christus solches absonderlich nach seiner menschlichen Natur. Derohalben ꝛc.

Endlich : Nach welcher Natur Christus sich selbsten uns im H. Abendmahl zur Speise und Tranck giebt / nach derselben will er auch in uns bleiben / wohnen / leben / würcken / und uns aus Disteln und Dornen zu Weinstöcken und Feigenbäumen / aus Wölffen und Schlangen-Art / durch seinen Saamen in uns / in seine Lammes-Art und Natur verwandeln. Nun giebt uns ja Christus sich selbst / als das rechte Himmels-Brod / Opffer und Oster-Lamm / nicht allein nach seiner göttlichen / sondern auch nach seiner menschlichen Natur / zur Speiß und Tranck / daß wir dardurch in ihm bleiben / und seiner Art und Natur theilhafftig werden. So folget auch unfehlbar / daß wir nach solcher Natur mit ihm vereiniget / mit ihme ein Fleisch werden. Darum D. Hülsem. in Brev. c. 14. pag. 216. ohnerachtet er wohl gewust hat / daß GOtt dem Wesen nach allenthalben gegenwärtig seye / Act. 17/28. dennoch von dieser besondern Art der Gegenwart in der geistlichen Vereinigung schreibet : Neque substantiæ humanæ & accidentis, seu operationum & motuum divinorum tantum ; Sed uniri substantiam hominis fidelis cum substantia totius SS. Trinitatis, per juncturam substantiæ ad substantiam, sine extensione aut contractione essentiæ divinæ, aut humanæ ; sola modi variatione, qui pro benevola DEI voluntate diversus est.

Wie es dann leyder ! in dem Verfall der Lehre dahin kommen ist / daß man behaupten will / es könne jemand wohl die Gaben ohne dem Heil. Geist selbst / auch da das Hertz mit dem bösen Geist selbst angefüllet seye / haben ; und daher nicht nur den unbekehrten Menschen und Lehrern die Gaben des H. Geistes zuspricht und verficht.

§ 184. So viel haben wir von dem obigen hier aufs neue erinnern / und bezeugen wollen / daß / wenn zwischen uns die Rede von der allgemeinen Gegenwart / und nicht von der sonderlichen Gegenwart der Menschheit Christi wäre / wie man sich in den U. G. anstellet / und fraget : wer denn die wesentliche Gegenwart GOttes geläugnet habe ? mit dem Zusatz aber / daß man auf solche Weise GOttes Allgegenwart und Unermeßlichkeit würden geläugnet haben / gnugsam zeiget / daß man von einer allgemeinen Gegenwart des Wesens rede ; So wäre mir alles in so fern nicht entgegen / hätte auch nicht nöthig weiter zu antworten / weilen auch daraus genugsam die angefochtene Red-Art kan behauptet werden ; von mir aber nur darauf gedrungen wurde / daß in der Vereinigung und Innwohnung GOtt wesentlich in den Glaubigen zugegen seye / mit Abstrahirung von der Art und Weiß / obs durch eine

eine Annäherung des Wesens geschehe/ oder nicht? Weilen aber dieses von den U. G. mit eingestreuet/ und dardurch mancher herrlicher Spruch Heil. Schrifft unverantwortlich enerviret wird/ als werden wir genöthiget fortzufahren/ deren Krafft und Warheit zu retten.

§ 185. Wenn denn nun aus meinem obigen Vortrag geschlossen wird/ ja gern der Verstand dahin möchte gezerret werden/ als ob eine Annäherung des göttlichen Wesens in folgenden Schrifft-Stellen hätte lehren wollen/ darvon doch nicht eine Spur im Context zu finden/ mir auch in Warheit nie in Sinn kommen ist/ so will man nun erweisen/ daß in Worten: **im Hertzen / als in einem Tempel wohnen**/ der Erweiß solcher nie von mir intendirten Meynung nicht enthalten seye; könnte es also wohl concediren/ wie auch von allen folgenden Sprüchen/ wenn nicht mehrere Krafft darinnen erblickte/ als in den U. G. ausgedruckt worden. Könnte dannenhero wohl bey dieser Stelle den Unterscheid beobachten/ den D. Spener machet unter der **Innwohnung und Vereinigung**/ daß diese weit mehr inniger und genauer sey/ als jene/ wie er pag. 66. seiner Glaubens-Gerechtigkeit schreibet: Zu allen kommt/ daß Christen mit Christo/ ja mit der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit also vereiniget werden/ daß nicht nur solche warhafftig in ihnen **wohnet**/ als in einem Tempel/ sondern gar mit denselben **vereiniget** ist. Wenn wir aber dem Sinn des Geistes GOttes in solchen Worten nachgehen wollen/ so wird nicht nur rhethorisirt/ sondern vest concludirt: **welches Wort in seinem engern/ und diesem Ort eigenem Verstand/ eine viel genauere und beständigere Gegenwart / als bey andern Creaturen bedeutet/ dasselbe kan nichts anders/ als eine Annäherung des Wesens andeuten.** Nun aber/ &c. Den Erweiß nehme ich aus den eigenen Allegatis der U. G. pag. 23. die auch Glassii Philologia pag. 1155. (152.) anziehet/ als D. Gerhardi Exegef. Tom 1. p. 108. DEUS est ubique ratione Essentiæ, in Cœlo habitare dicitur ratione amplioris Majestatis & gloriæ. Und Genebrardi in Ps. 2. DEUS ubique est actu & essentialiter, NB. illic solum habitat, ubi est vel per gratiam ut in probis, vel per gloriam, ut in cœlis. Worbey nicht nur die teutsche Ubersetzung betrüglich und unzulänglich ist/ indeme das Wort **Bezeugung** hinzu gesetzet wird/ so in den angezogenen Worten express nicht stehet/ und erst ein Effect des **Wohnens** und Daseyns auf eine besondere Art exprimirt; da es eigentlich so viel heist/ wie in dem ersten Commate: **GOtt ist dem Wesen nach allenthalben**; warum wird denn nicht fortgefahren in einerley Ubersetzung? **Es wird aber gesagt / daß er im Himmel wohne / seiner grössern Majestät und Herrlichkeit nach**; damit nemlich die propinquitas substantialis, die so

deutlich

deutlich darinnen enthalten / nicht übergangen werde? dann seine Majestät und Herrlichkeit ist GOttes eigenes Wesen / wo es nun mehr und grösser ist / ist es eine Annäherung: Darauf folgt nun erst der weitere Verstand / nemlich die Bezeugung solcher Majestät und Herrlichkeit; da es als actus primus und secundus, oder als status und actus könnte angesehen werden / wie Augustinus lehret: DEUS ubique præsens est per divinitatis præsentiam, sed non ubique per habitationis gratiam, nisi in templo suo. Eben so ist es auch bewandt mit der Ubersetzung des zweyten Allegati; nicht aber nur diß / sondern eben damit widersprechen sich die U. G. selbsten / als ob irgendwo **zugegen** seyn / und irgendwo **wohnen** voneinander nicht unterschieden wären; da doch / nach eigenem Geständnüß / eines eine Adessenz, das andere eine Gnaden-Præsenz bedeutet; und deßwillen accurate Theologi nicht nur **Anwesenheit** und **Gegenwart** / sondern diese und **Innwohnung** / wie diese und **Vereinigung** gar genau zu unterscheiden wissen / vid. Theologorum Sax. Decisionem Solidam, und also die zwey Arten nicht nur einem politischen und Civil-Concept nach differiren / wiewohl selbe auch zur Sache etwas beytragen; sondern sie sind der gantzen **Art** und **Natur** nach unterschieden / indeme GOtt bey allen Creaturen und Gottlosen / ja in allen zugegen ist / aber doch nicht in ihnen wohnet; besiehe unten D Gerhardum. Und also auch darmit die U. G. abermahl selbsten widersprechen dem eigenen ungegründeten Vorgeben p. 16. aus dem Bürgerlichen Concept zwar / da man / als ein Haußgenoß oder Frembdling / als ein Bürger oder Beysitzer / irgendwo wohnet / so fern nur die Zufälligkeit der Länge der Zeit des Wohnens / und anderer Umständen betrachtet wird / mag die Annäherung des Wesens nicht geschlossen werden; aber doch aus der Beschaffenheit des Wohnens selbsten / welches bey der geistlichen Innwohnung ist mehr als ein allgemeines **Daseyn** des Wesens / und doch nicht eine blosse Gnadenwürckung / sondern wesentliche Beziehung des Hertzens / und Einnehmung der innersten Seelen-Kräfften. Wo heist dann irgendwo wohnen nur so viel? als mit mehrern Gemeinschafftlichkeiten / Verrichtungen / Nutzniessungen sich aufhalten / und bezeugen / als ob es nicht ohne solche Wercke ein erwählter fester Sitz / Ruhe / blieben seyn könnte / ohne Gemeinschafft / Nutzniessung / &c. wie ein Anachoret; dahero gehet dieses letztere jenen zuvor; und ist also offenbar irrig / daß GOttes **Wohnen** bey den Glaubigen / ohne vorhergehenden wesentlichen nähern Einzug / und Einnehmung des Hertzens / nur eine mehrere Gemeinschafft / Würckung / Bezeugung / Nutzgebung / und von Seiten der Glaubigen Nutzniessung soll bedeuten; dann wenn ja das Gleichnüß gelten solle / so ist bekannt / daß wenn ein grosser Herr bey einem wohnen will / ziehet

er

er erst ein/ ehe man seiner empfindt und geniest/ darum hat auch Flacius nicht vorbey gekonnt/ohnerachtet er auf die Controvers vermuthlich nicht gedacht/ und das **Wohnen** mit D. Glassio, der seine Anmerckungen über das Wort aus Flacio geborget hat/ mehrentheils vor seinem Actu und Effect als Qualität beschreibet/ dennoch von GOttes **Wohnen** in oder unter seinem Volck geschrieben/ p. 506. es heisse: Illis adesse, illos regere; protegere, tueri. Da er durch das Daseyn nicht verstehen kan die allgemeine Adessentiam, dann/ was hätte GOttes Volck sonst für Vorzug/ dem wesentlichen Daseyn nach/ vor allen andern Völckern? wie dann Christus selbst Joh. 14/ 23. das wesentliche Kommen und Näherwerden dem Innwohnen/ bleibende Wohnung machen/ höchst-bedencklich vorsetzet; wenn das Kommen nur eine Aeusserung der Würckung/ und das Wohnen auch so viel wäre/ so wäre Christus ταυτόλογος, und hätte gesagt: Wir wollen würcken / und Würckung bezeugen. Darum sagt eine mit GOtt vereinigte Seele: Der HErr sagt ja nicht: Unsere Güter und Gaben allein sollen zu einer liebhabenden Seele kommen. Noch weniger sagt er: Die Worte / Buchstaben und Historie von uns soll zu ihr kommen; sondern **wir/ wir/** die wir Geist / Wesen und Leben sind/ **wir selbst** wollen kommen. O Seele! diß ist über allen Verstand aller endlichen Creaturen/ nur allein im Glauben zu fassen / ja in Liebe zu schmecken. Wer mit einem Eymer oder Löffel das Wasser im Meer wollte fassen/ thäte thörichte Arbeit; aber/ O Seele! noch thörichter ist der vor GOtt/ wer dieses ohnendliche Gnaden-Werck des dreyeinigen GOttes in seine Vernunfft wollte einfassen. Es ist ein übernatürliches/ und mit menschlichen Sinnen ohnbegreiffliches Gnaden-Werck/ davon allein die liebhabende Hertzen einen kleinen Schmack und Empfindung/ nach dem Maaß ihrer Empfänglichkeit in ihnen/ alsdann/ wenn der HErr es ihnen gönnet / geniessen mögen. Ach! Seele / alle Litern und Worte sind viel zu schwach / diß lebendige Krafft-Werck zu erreichen und auszusprechen: in blosser lebendiger Empfindung stehet es. **Und was heist eine lebendige Wohnung machen anderst/ als sein neues Wesen ins Hertz einprägen** / daß auch der Leib ein Tempel wird des Heil. Geistes der in dem Glaubigen ist/ 1. Corinth. c. 6. v. 19.

§ 186. D. Spener schreibet davon also im Tractat von der Wiedergeburt pag. 851. Die allgemeine Gegenwart GOttes ist eben deswegen diese **Einwohnung** nicht/ weil sie gemein ist. Es bestehet ferner diese Einwohnung nicht in einer blossen göttlichen Würckung/ ohne daß das göttliche Wesen selbst darinnen wäre/ wie etwa ein Mensch/ da er auf Erden stehet / von der Sonnen gantz erwärmet/ und also mit der Sonnen Hitz erfüllet / ein

 Glas

Glas von der Sonnen durchleuchtet/ und also dero Glantzes voll wird/ (ad-de D. Dorschei Pentad. Auct. Disp. 2. § 10. p 589.) da doch gleichwohl die Sonne selbst so weit davon/ als der Himmel von der Erden ist / und ihr Wesen diese Ding auf Erden nicht durchdringet: sondern in dieser Vereinigung und Einwohnung ist das Wesen GOttes selbst dasjenige / welches die Glaubige erfüllet. Also bestehet die Vereinigung darinnen/ daß warhafftig der dreyeinige GOtt sich NB. **mit seinen Wesen den Glaubigen auf eine sonderbare Art nähere**/ und bey demselbigen bleibet/ auch deßwegen in ihm nicht auf eine gemeine/ sondern sonderbare Art würcket. Wiewohl die eigentliche Art/ und wie es damit hergehe/ unter diejenige Dinge gehöret / welche unsern Verstand weit übertreffen; darüber wir uns so viel weniger zu verwundern haben / weil wir nicht einmal die Vereinigung unserer Seel mit unserem Leib/ die doch natürlich ist/ verstehen/ was es damit für eine Bewandnüß habe. Indessen ist doch so viel gewiß/ daß beyde miteinander nicht ein Wesen/ oder ineinander verwandelt werden / sondern GOTT bleibet GOTT/ der Mensch bleibet ein Mensch: Sie werden auch nicht eine Person/ wiewohl in Christo die göttliche und menschliche Natur zu einer Person vereiniget sind. Also können wir wohl so viel davon sagen / und also was dieselbe nicht seye / austrucken: nicht aber wie es darmit hergehe. Daher **mögen wir billig die Worte des HErrn/ die wir in der Schrifft finden/ davon gebrauchen / und wissen/ daß wir derselben brauchende nicht fehlen**/ ob wir wohl bekennen müssen / daß dero warhafftiger und eigentlicher Verstand in diesem unserm jetzigen Stand von uns nicht begriffen werden kan/ indem er über die Vernunfft gehet/ sodenn auch unser Maaß des Glaubens des Geheimnüsses Höhe nicht erreichet. Wie denn/ wenn wir aus dem Munde Christi hören/ was er von sich/ seinem Vatter/ und seinen Glaubigen redet/ da die Worte lauten: Joh. 17/21.22.23. **Auf daß sie alle eins seyn/ gleichwie du/ Vatter in mir/ und ich in dir / daß auch sie in uns eins seyn/ auf daß die Welt glaube / du hast mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit / die du mir gegeben hast / daß sie eins seyn/ gleichwie wir eins seynd. Ich in ihnen / und du in mir/ auf daß sie vollkommen seyn in eines / und die Welt erkenne / daß du mich gesandt hast/ und liebest sie/ gleichwie du mich liebest**: ich billig sorge/ daß sich niemand rühmen könne/ solche Worte nach ihrer Würde zu verstehen/ 2c. Scriver/ in seinem Seelen-Schatz pag. 2. Conc. 12. p. m. 372. a. hat gleiche Vorstellung hiervon / wie die Herrlichkeit GOttes den Tempel erfüllet habe/ und auf eine sonderbare Weiß zugegen gewesen; wie die Sünde im Menschen wohne; wie das Wort als ein göttlicher Saa-

me im Hertzen wohne/ 2c. Aus welcher Zusammenthuung gleicher Creaturen guter Massen abzunehmen seye / wie der H. Geist in dem Bußfertigen und Glaubigen wohne/ nemlich also/ daß er als ein Geist mit ihrem Geist sich warhafftig und **wesentlich** vereinige/ sie kräfftig treibe / regiere und führe / und ihrer Seelen Seele werde/ 2c. und wie der Regen mit dem Safft der Gewächsen sich vereinige/ daß sie wachsen/ so vereinige sich der Geist Christi mit den Glaubigen/ daß sie seinen Safft/ sein wesentliches Leben und Blut bekommen/ daß sie Krafft/ Leben und Trost empfinden / welches alles der Geist GOttes selbsten seye. Dahero die U. G. selbsten angestanden / ob dieses so richtig seye/ daß irgendwo **wohnen** und **zugegen** seyn / voneinander nicht sollen unterschieden seyn/ und nicht mehr bedeuten/ als mit mehrerer Gemeinschafftlichkeit/ Verrichtungen/ u. s. f. sich aufhalten und bezeugen? indeme so zweifelhafft/ und conditionirter Weise/ quod nihil ponit in esse, gesetzt ist: **So lang** solches nicht unterschieden/ so **lang** mag die Annäherung einst erwiesen werden: Item: **Wenn** irgendwo **wohnen** nur so viel bedeutet / 2c. so muß durchs göttliche Wohnen auch nichts anders verstanden werden; Nun aber ist erwiesen/ daß ein grosser Unterscheid dessen seye / und viel eine mehrere Bedeutung das Wort **Wohnen** habe; so muß dann eine mehrere Annäherung dardurch verstanden werden. So lang hat nun der U. G. Condition gegolten / so lang das Gegentheil nicht erwiesen gewesen; so bald es nun geschehen/ so bald hat sie aufhören müssen/ indem sie selber keinen längern Valor haben prætendiren können. Ausser dem ist es schlecht sophistisiret: wenn durch das politische und Civil Wohnen so viel verstanden wird/ als sich irgendwo mit mehrern Gemeinschafftlichkeiten 2c. aufhalten / bezeugen / als Frembdlinge und Gäste/ oder die nur auf eine Zeit gegenwärtige pflegen; so muß durch das **göttliche Wohnen** bey den Glaubigen ebenfalls nichts anders bedeutet und verstanden werden/ gleich denen/ wo ein grosser Herr bey ihnen wohnen will; also müste folgen / daß GOttes **Innwohnen** in dem Glaubigen wäre nur ein Beywohnen / adessentia, was Aeusserliches / ein kurtzes/ und kein bleibendes Wohnen/ wider Joh. 6/ 14. 1. Joh. 2. Dahero ist der Schluß der U. G. eben so viel werth / als wenn man sagen wollte: Wenn irgendwo wohnen so viel bedeutet/ als räumlich eingeschlossen und umschräncket seyn/ so kan auch das göttliche Wohnen nicht anders als räumlich seyn. Weilen aber das von GOtt nicht kan gesagt werden / derohalben muß sein Wohnen gar nichts / oder gar nicht wahr seyn / daß er irgendwo wohne. Ey wie feine Schlüsse! so könnten alle göttliche Dinge aus der thörichten Vernunfft umgestossen werden.

§ 188. Und wie weit hat man sich auch da verstiegen/ da es heist: Weilen GOtt nirgend localiter, Einschliessungs- Umgebungs-Weise zugegen ist/ (dann so will ich annehmen / weilen es sonst gar ein grober Verstoß würde seyn/ wann es zu verstehen/ wie es ausgedruckt ist/ als der sc. GOtt / **irgend** localiter ꝛc. zugegen ist/ wie die/ so irgendwo wohnhafft seynd/) so könne von GOtt **nicht eigentlich das Wohnen** gesagt werden / und müsse also die **Innwohnung** GOttes nur figürlich/ sc. phantastisch seyn; indeme doch vielmehr das Civil-Wohnen gegen solchen geistlichen Innwohnen ein Schatten von einem Wohnen ist; und ist das die GOTT anständigste Deutung und Auslegung der Innwohnung GOttes/ daß es nicht nur ein blosses äusserliches/ zeitliches/ Pilgram-mässiges/ sondern geistlich / göttlich/ Geheimnüßreiches Wohnen seye/ so weit wesentlicher und herrlicher als das leibliche/ so weit das geistliche vom leiblichen unterschieden ist. Ja/ wenn Wohnen so viel ist als Würcken/ so muß nicht der Himmel/ sondern die Erde der Sonn und Monds Wohnung seyn/ weilen sie mit andern Gestirnen da würcken.

§ 189. Nächst diesem kommen freylich die Deutungen und Einfälle der U. G. desto wunderlicher heraus / jemehr man sich verwundern muß / daß pag. 22. die allgemeine Art der Gegenwart GOttes mit der sonderbaren/ entweder ohnbedächtlich/ oder sophistisch confundirt wird / welches letztere der Redlichkeit eines guten Disputatoris, der die Warheit / und nicht Ränck sucht/ entgegen wäre. Dann wer hat je gesagt/ daß universaliter, wo es von GOtt heisse/ daß er irgendwo **wohne** / allemal eine sonderbare Gegenwart und Annäherung des Wesens verstanden werde? indeme das Wort **Wohnen** öffters für eine General-Gegenwart genommen wird; sollte darum in dem grossen Geheimnüß der geistlichen Innwohnung das Wort **Wohnen** auch nur in solchem Verstand genommen werden/ was würde anderst daraus gemacht/ als eine allgemeine Gegenwart? wider aller Rechtglaubigen Meynung/ und zum grossen Nachtheil des Vorzugs der Glaubigen vor den Gottlosen; wenn nun die unterschiedene Art des Wohnens Grund genug hat in der Schrifft / so muß ja die sonderbarste und genaueste in Christo und den Glaubigen eingestanden werden/ aus Col. 2/ 9. Eph. 3/ 17. Wer wollte sich nun unterstehen zu sagen / die Gottheit wohne nur auf solche Weiß in Christo/ wie im Himmel/ wie über dem Erd-Kreiß / ꝛc. da doch das Wort **Leibhafftig**/ die Art genugsam bestimmet / und sonst von keiner Innwohnung es in solchem Verstand und Grad gesagt wird / wie der tieffsinnige D. Dannhauer in seiner Catechismus-Milch P. 4. pag 684. schreibet: „ Sie/ „die Christliche Kirch / bekennet zum dritten die Art und Weiß solcher ge„nauen persönlichen Vereinigung beeder Naturen in Christo/ als welche

von

von dem H. Geist selbst uns zur Nachrichtung geoffenbaret worden / in einem einigen / aber sehr kräfftigen und nachdencklichen Wort / σωματικῶς, **leibhafftig** / wie S. Paulus schreibt: In ihm / Christo JEsu / das ist / in seinem heiligsten Fleisch / in seiner zarten Menschheit / als in einem wunderschönen von GOtt erbauten Tempel / (darvon der HERR selbsten sagt: Brechet diesen Tempel ab / und am dritten Tag will ich ihn aufrichten /) **wohnet** die gantze Fülle der Gottheit / welche sich nicht trennen lässet: Wie dann? wie **wohnet** sie im Fleisch / als in einen Tempel? nur Schattenweiß / wie sie auch im alten Testament im Tempel zu Jerusalem die Herrlichkeit des HErrn erfüllet? ach nein! dann dieselbe Einwohnung war nur der Typus und Fürbild auf diesen Cörper / daß wir noch lang nicht die Incarnation und persönliche Tempel / oder Menschwerdung des Sohnes GOttes. Wie? heist sie leibhafftig so viel als vollkommen und warhafftig? Ja wohl? aber das ist noch weit nicht genug / sintemahl auch GOtt der HERR wohnet in seinen glaubigen Auserwählten / als in einem Tempel und Heiligthum / **warhafftig und vollkommentlich** / daher sie auch theilhafftig werden der göttlichen Natur; das ist noch lang nicht das kindliche grosse Geheimnüß des geoffenbarten Gottes im Fleisch / auf solche Weiß wäre kein Unterscheid zwischen der Einwohnung der Gottheit in gemeinen Heiligen / und in Christo dem Allerheiligsten: Die Hertzen der Glaubigen sind gemeine Tempel / in welchen GOtt also wohnet / daß er auch ausser denselben wohnet / um welcher Einwohnung willen kein Heiliger anzuruffen und anzubeten ist. Hie aber wohnet die Fülle der Gottheit in Christo / als in ihrem eigenen Tempel / in ihrem gantz eigenem Eigenthum / und macht durch solche Einwohnung der Menschheit Christi des Anbetens würdig und werth. Εἰ οὕτως ἦν καὶ μόνον ἐν ἀνθρώπῳ φανεὶς ἦν, οὐδὲν παράδοξον. Ita Athanas. Orat. 4. contra Arian. pag. 273. & in Orat. de incarn. verbi, pag. 162. Aliquin nihil discriminis inter nos (Sanctos) & Christum esset. Quapropter si adores hominem Christum, eò quod inhabitat DEI verbum: unà operà adora quoque Sanctos, ob DEUM qui in illis habet Domicilium. Heisset demnach allhie σωματικῶς oder **leibhafftig** so viel / als eine solche Weiß / wie die Seel in ihrem Leib wohnet; wie dann? auf die Spur deutet der H. Geist selbst / uns gebühret nun ferner auszuforschen und auszuspüren. Die lieben Alten seynd mit unterschiedlichen kräfftigen Phrasibus und Worten auf diese H. Spur kommen / und dieselbe deutlich ausgesprochen / und gesagt / etc. etc. Item p. 709. S. Pauli Wort seynd Sonnen-klar / und lassen sich nicht verdunckeln / in der Epistel an die Colosser: In Christo JEsu / das ist / in seiner Menschheit / als

 dem

„ dem Tempel und Heiligthum / in welchem GOtt wohnet / verstehe nicht
„ müssig ohne Gaben und Würckung (sintemal wo GOTT hinkommt/
„ und in Gnaden gegenwärtig seyn will/ da kommt er nicht mit leerer Hand/)
„ die **gantze Fülle** der Gottheit/ der Natur/ samt dero Idiomatis, Kräfften
„ und Eigenschafften/ leibhafftig / das ist / auf die Weiß/ wie die Seel des
„ Menschen in Leibe wohnet / und denselben erleuchtet / begabet / ausrüstet
„ mit lebendiger/ empfindender/ bewegender Krafft / welche der Leib innen
„ hat/ besitzet/ gebraucht/ den Namen bekommt / daß er ein lebendiger/ em-
„ pfindender Leib/ sein Auge ein sehendes Auge / sein Ohr ein hörendes Ohr/
„ sein Magen ein dauender und kochender Magen warhafftig ist und heisset:
„ Also wohnet die Gottheit des Sohnes GOttes in der angenommenen
„ Menschheit / welche er erleuchtet / mit weit hohern Gaben / als seine
„ Brüder / Gesellen / und andere heilige Menschen / (die mehr nicht als
„ endliche / gemessene und erschaffene Gaben empfangen /) nemlich mit
„ Gaben ohne Maaß / mit ohnerschaffenen Eigenschafften und Kräfften/
„ ohngemessener Herrlichkeit/ mit ohnendlicher göttlicher Allmacht und Ma-
„ jestät gecrönet und gezieret. Und pag. 716. σωματικῶς, **leibhafftig**/ das
„ ist/ wie die Seele die einfliessende Gemeinschafft dem Leibe mittheilet / und
„ hingegen der Leib ohne die Seele todt ist/ gleichwie das Oel alle Glieder
„ des Leibes durchdringet / wie in einem glüenden Eisen des Feuers Krafft
„ und Hitz durch das Eisen durchdringet/ daß es ein glüendes / brennendes
„ und leuchtendes Eisen ist und heisset. Nicht vergebens und ohnegefehr hat
„ sich der HERR selbst in der himmlischen Offenbarung St. Johanni in
„ **glüenden Füssen** dargestellet / also hat sich die Gottheit mit der Mensch-
„ heit vereiniget/ gleichwie Messing/ das im Ofen glüet.

§ 190. Wenn nun in Christo eine mehrere **Annäherung** des Wesens augenscheinlich muß zugegeben werden / was sollte nun hindern / daß nicht von der geheimsten Innwohnung GOTTES in seinen Glaubigen eben solches sollte gesagt werden? als welche der nächste Grad der persönlichen Vereinigung ist. Ist dahero gar nicht ohngereimt zu sagen: **Der in Christo näher zugegen ist als anderswo / der ist auch in den Glaubigen näher zugegen als anderswo**/weilen viel Stuffen/Arten und Dinge seynd/ da GOtt unterschieden zugegen ist/ seyn kan und seyn will / wie Gerhardus redet/ an einem Ort mehr radicaliter, am andern effectivè, näher ist Christus dem Vatter/ den Auserwählten/ den Glaubigen im Heil. Abendmahl/ als andern Creaturen. Dahero/wenn man nirgend hinaus weiß/ als immer/ nach der vorgefassten Meynung/ zu wiederholen / das **Wohnen** bedeute zuweilen eine sonderbare Gnaden-Beweisung/ so sollte doch nie ausser Acht gelassen

lassen worden seyn/ daß selbiges nur actus secundus, und der actus primus seye das **Kommen/ Beziehen/ Innwohnen/** welches eine nähere Gegenwart nothwendig supponiret/ welches Paulus vom Wesen und der gantzen Person Christi verstehet/ 2. Cor. 13/ 13. **Prüfet euch ob ihr im Glauben seyd/ ob JEsus Christus in euch ist?** darum muß er folglich in den Unglaubigen nicht seyn/ und dann folge erst das Würcken/ Bezeugen/ Empfinden der Gegenwart / wie denen / so nur ein wenig die Phraseologie der Schrifft wissen/ bekannt ist/ wie genau **Kommen / Wohnen / Würcken/** unterschieden seyen/ aus Joh. 14/ 23. 2. Cor. 6/ 16. Ist also der Sprung zu weit/ daß **Kommen** / und **Wohnen** / und **Vereinigen** in einer blossen Würckung des insgemein gegenwärtigen göttlichen Wesens setzen; O! was für **Annähern/ Beystehen/ Anklopffen/ Eingehen/** wird vorher erfordert?

§ 191. Es mag nun seyn/ daß Mosis Sinn dieser gewesen ist in angezogenen Stellen/ daß er hat Israel stärcken und versichern wollen/ wie GOTT anderer Orten seine Gegenwart und Vorsorge reichlich erwiesen / entweder durch Allmacht oder Güte/ so werde er auch sich ferner gegen ihnen / seinem Volck bezeugen; aber/ wenn schon Moses die Schwachglaubige und Zaghaffte nur auf die äusserlichen Merckzeichen und Wercke/ dardurch GOTT seine Gegenwart offenbaret hat/ weisete / wenn auch schon gröstentheils die Menschen daraus geschlossen hätten/ und sonst nicht hätten glauben können/ daß der HERR mit ihnen seye/ wo sie es nicht äusserlich mercken und fühlen kunnten/ wie an Gideon zu sehen/ Judic. 6/ 13. Ist der HErr mit uns/ rc. wer darff darum Mosi das absprechen / daß er in seiner tieffen Einsicht nicht sollte die mehrere **Annäherung** des göttlichen Wesens zum Grund gesetzet haben? Dann/ so wird die äusserliche Würckung nicht aufgehoben/ sondern mehr gegründet; wie dann Christus nicht nur in der Feuer-Säule / sondern auch im brennenden Busch weit näher war / als anderswo; dahero / wenn Deut. 33/ 16. von dem Innwohner und der Innwohnung in dem feurigen Busch geredet wird/ so wird ohnwiedertreiblich geschlossen / daß es eine Annäherung des Wesens gewesen / weilen es sonst nicht könnte genennet werden ein **Wohnen** in dem Busch / indeme solches Wort nicht von der allgemeinen Gegenwart GOttes im genauen Verstand gebraucht wird; hernach so wollte GOTT sich offenbaren und erscheinen / wie aus Exod. 3/ 2. angezogen / aber fälschlich nur eine Würckung im Symbolo darmit will behauptet werden/ohne eines Grundes Anführung/ indeme solche Offenbarung nicht in blosser Würckung oder äusserlicher Bezeugung besteht / sondern weil

GOtt

GOtt selbst weder gesehen/ noch empfunden kan werden mit den Sinnen / so muß er sich verkleiden / damit er auch dadurch wesentlich der Seelen könne näher kommen / dann sonsten hätte er nur im Hertzen Mosis sich bezeugen dörffen immediatè, wenn er nicht seine vor andern Orten nähere Gegenwart auch durch das herrliche Wunder eines brennenden / und doch nicht verbrennenden Busches hätte bezeugen/ und Mose verstehen geben wollen / unter einem noch erträglichen Glantz und Feuer / daß sein Wesen lauter Liecht seye ; da Moses auch im folgenden Umgang mit solchem Liecht/ da GOtt von Angesicht zu Angesicht mit ihme redete/ wie ein Mann mit dem andern/ (solle das nicht mehrere Annäherung heissen ?) ein gläntzend Angesicht/ und darmit einen warhafftigen Strahl und Liecht aus der ewigen Klarheit bekommen/ da sich GOtt in und an ihm verklärte / und seine Strahlen ihm einverleibte/ wie Feuer im Eisen. Und wenn dieses alles nicht wäre / und Moses nicht auf die Annäherung des Wesens/ sondern nur auf die Gnade und Offenbarung der Person hätte sehen wollen / do doch eines das andere in sich hält / wie man öffters im gemeinen Vortrag nur eine Art und Stück eines Dinges meldet/ alle andere aber supponiret ; so kan man sagen/ daß es gantz ungereimt seye/ solches augenblickliche/ symbolische / figürliche Wohnen im Busch mit der Geheimnüß-reichen Innwohnung in den Glaubigen vergleichen / und diese nach jener abmessen wollen ; gesetzet / es habe sich Christus daselbst nur in einer Würckung offenbaret/ sollte es in der geistlichen Vereinigung/ da eines des andern fähig ist/ nicht wesentlicher/ inniger geschehen/ da doch Christus gar leiblich wohnen / und sein Wesen nicht theilen will; vid. Auct. Pentad. Dorschei pag. 600. § 22. Wenn dieses anderst wäre/ so müste folgen/ daß die geistliche Innwohnung seye nur eine blosse natürliche Gegenwart/ wie bey Gesträuchen/ Holtz und Steinen/ ich will nicht härters sagen : oder dergleichen natürliche Gegenwart und deren Offenbarung seye auch eine geistliche ; also wird alles unter und über sich geworffen. Was hält man dann von der Gegenwart GOttes/ wie er Jacob bey Nacht erschienen ? da Jacob sagte : **Hier ist GOttes Hauß** Gen. 28/ 17. Ist dann dieses eine blosse Würckung oder Aeusserung der Gegenwart/ oder innerliche Offenbarung des Wesens in der Seele des Schlaffenden ? und sollte das keine Annäherung des Wesens gewesen seyn/ da Christus Abraham ist vor seiner Hütten erschienen/ Gen. 18. oder/ da GOTT der HERR Mosi alle seine Herrlichkeit zeigete/ Exod. 33.

§ 192. Ist derhalben die Regul pag. 23. wohl wahr/ daß **wo GOTT von sich zeuget/ oder zeugen lässet/ daß er irgendwo wohne/ oder wohnen wolle/ es möge hernach im Himmel und auf Erden seyn / er seine Gna-**

Gnaden-volle Majestät und Herrlichkeit/ Macht/ Krafft und Gnaden-Würckungen / allda insonderheit erzeigen und erweisen wolle. Aber sie ist nicht genugsam/ und erschöpfft die gantze und innere Beschaffenheit des **Wohnens** nicht; sondern beschreibt selbige nur nach den Würckungen und Spuren/ da doch GOtt in Gnaden wohnet und wohnen kan / wo solche Gnaden-volle Majestät / Macht und Krafft nicht gespüret wird / wie die angefochtenen Seelen mit höchster Bekümmernüß erfahren / und davon am besten zeugen können; darum wenn Christus Joh. 14. sagt: Wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung machen/ so ist specialis perceptibilis approximatio und mansio darinn enthalten/ welches sonst mit dem Wort **Ruhen**/ Num. 11/25. 2. Reg. 2/15. Es. 11/ 1. c. 66/ 1. 1. Petri 4/ 14. ausgedrucket wird/ worvon unten mit mehrerem; also gehet noch was vorher bey dem göttlichen **Wohnen** vor solchen Gnaden-Würckungen/ als welche sich in den Gottlosen nicht finden/ noch finden können/ ob schon GOtt da zugegen ist/ biß ihme näherer Eingang in die Seele gegönnet / und ihme eingeräumet wird / was ihme biß dahin geweigert und verschlossen geblieben. Ist also dieser Canon am allerwenigsten zulänglich/ wenn man selben auf die geistliche Vereinigung und Vermählung mit der glaubigen Seele appliciren will / als welche **Einswerdung** im Geist / als das Eintauchen in die Gottheit/ und deren wesentliches Durchdringen aller Kräfften / und also ein innigstes Annähern und Mittheilung des Wesens / dem Innwohnen und Innwürcken muß vorher gehen / wie die Empfängnüß in Maria vor der Schwängerung oder Tragen im Leib. Zu geschweigen nun / daß die Gnaden-volle Majestät und Herrlichkeit/ Macht/ Krafft / worzu noch würdig ist zu setzen/ Liebe/ Liecht und Leben/ so in der Innwohnung erwiesen wird/ an sich selber nichts anders ist / als das Wesen GOttes selbsten; wenn nun in der Innwohnung das den Glaubigen zugestanden wird/ so kan es nicht anderst verstanden werden / als durch eine Annäherung des Wesens / sonsten wäre Innwohnen und ingemein zugegen seyn nur einerley / und hieß es: Der GOtt/ der dem Wesen nach allen Creaturen zugegen ist/ hat verheissen/ und will dem Wesen nach auch zugegen seyn den Frommen; was hätten sie dann für einen Vorzug vor den andern und bösen Creaturen in solcher Verheissung? Dahero muß die Regul also eingerichtet werden: **Wo GOtt von sich zeuget/ oder zeugen lässet/ daß er sonderlich in den Glaubigen als in einem Tempel wohnen wolle / da muß ein sonderbares göttliches Kommen/ Annäherung des Wesens/ innige Vereinigung/ und daher folgende Gnaden-Würckung verstanden werden**; dann / wie das **Kommen** Christi ist **in das** Fleisch/ so ist es auch wesentlich **in dem** Fleisch/

zu dem Fleisch/ zu einem Fleisch. Wie solches oben mit genugsamen Zeugnüssen ist dargethan worden.

§ 193. Darum/ was die folgende Stellen aus D. Gerhardo betrifft/ ist in Vorhergehenden bereits darauf zur Gnüge geantwortet/ und neben der übeln Ubersetzung gezeigt worden / wie selbe mehr für als wider uns seyen; worbey nicht zu übergehen/ daß/ da alle Stellen aus Gerhardo und Glassio sind extrahirt worden/ warum man die darzwischen stehende mittlere Wort habe ausgelassen? darinnen doch die Sache so deutlich illustriret wird/wenn es heist: Sic anima est in toto corpore tota, NB. in corde tamen radicaliter, in capite effectivè, quia excellentiores ibi effectas edit. Weilen man besorgt/ man werde sich dessen bedienen/ und sagen: So ist GOtt und Christus in den Glaubigen wie die Seele im Hertzen radicaliter, sonsten aber mehr nur effectivè, wie D. Dorscheus in Auct. Pentad. Differt. 2. p. 594. § 16. schreibt: Sicut anima in quidem est corpore & in cunctis ejus membris *essentialiter* & *virtualiter*, idque non in partes divisa, sed tota, & tamen, præterquam quod generaliter vivificat omnia, inque omnibus præsens operatur, aliter agit, & selectiora in capite & corde, quam in reliquis corporis partibus; ita & DEUS præsentia sua generali omnibus præsens, cuncta conservat, specialiter verò per singularem gratiam est in fidelibus. So versteht dann ein ohnpartheyisch Gemüth hieraus klar/ wie die Red-Art/ **Im Tempel wohnen**/ eine Annäherung des göttlichen Wesens nothwendig zum Grund erfordere/ und dahero zu Verkleinerung solches hochheiligen Gnaden-Wercks/ nun eine ohnzulängliche Vergleichung zwischen dem Wohnen an erwählten Oertern im A. Test. und zwischen dem Innwohnen in den Glaubigen im N. Test. angestellt / und jenes figürliche Schatten-Wesen zum Maaß dieser viel vollkommenern Herrlichkeit/ und des rechtschaffenen Wesens in Christo gemacht worden seye. Gewiß / wer den Vorzug der Herrlichkeit neues Testaments vor dem alten wol weiß/ und wie GOtt in Christo durch seine Menschwerdung der gantzen Creatur / und also noch vielmehr den Glaubigen ist näher kommen/ der wird ohne Mißfallen solches Beginnen nicht warnehmen; da nimmermehr das vergängliche Vorbild die völlige Beschaffenheit des vorgebildeten Wesens hat in sich gehalten; zumahl wenn in den meisten Stellen auf Christum/als den vollkommensten Tempel der Gottheit/ und auf das geistliche Gebäu GOttes / Zion und Jerusalem/ welches die Glaubige seyn/ Ephes. 2. die Absicht genommen worden. Daher des gottseeligen Arnds Schrifft aus den Schaalen den Safft- und Krafft-vollen Kern hat vorgelegt / in seinen vortrefflichen Auslegungen der Psalmen/ da er über den in den U. S. angeführten 132. Ps. also schreibet:

So

Es ist viel zu kurtz und stumpff ausgelegt / daß man diesen Psalm al- „
lein vom Jüdischen und irrdischen Königreich auslegt und verstehet / es ist „
um Christi willen / und um die glaubige Seele alles zu thun / daß wir in „
GOtt / und GOtt in uns bleiben möge ewiglich / daß ein jeder Glaubiger „
für sich eine Statt / Hauß / Tempel und Wohnung GOttes seye ewiglich / ꝛc. „
Und in folgenden Worten: Es hat GOtt der HErr wohl Zion und Je- „
rusalem erwählet / aber nur zum Fürbild und Figur / nachdem aber Zion „
und Jerusalem verstöret ist / hat sich der Berg Sion ausgebreitet über die „
gantze Welt / der Berg ist so groß worden / daß er die Welt erfüllet / und „
die Stadt Jerusalem ist nun erweitert biß an der Welt Ende; ja da ein „
glaubig Hertz ist / da ist das rechte Zion / und das rechte Jerusalem / die „
Stadt GOttes; O ein grosser Ruhm und Trost / daß GOtt keine andere „
Wohnung habe / da er Lust hätte am allerliebsten zu wohnen / als im Men- „
schen / da er sein Reich hat / und befohlen täglich darum zu bitten / da ist die „
Hütte GOttes bey den Menschen / die Stätt hat er erwählet / das ist seine „
Ruhe ewiglich / denn es gefällt ihm wohl: Erstlich in Christo JEsu / 2. Co- „
rinth. 5. GOtt ist in Christo / und versöhnet die Welt durch ihn; darnach „
durch Christum in allen Glaubigen / da will er ruhen / da schmücket er sein „
Hauß mit Gerechtigkeit / mit Liebe / und mit dem H. Geist / da lebet / lehret / „
tröstet er / da steht der Gnadenstuhl im Hertzen / in deinem Glauben; also „
ist das gantze alte Testament eingezogen in den Glauben an Christum mit „
allen äusserlichen Ceremonien und Gottesdienst. „ Da dieser theure Lehrer
wohl darauf gesehen / was diese Prædicata für Subjecta erforderten / und wie
das **Wohnen** im alten Testament gegen dem neuen / oder in einer glaubigen
Seelen / kaum ein Wohnen zu nennen / wie der Heil. Martyrer Stephanus
ausdrücklich bezeuget / Act. 7 / 48. Der Allerhöchste wohnet nicht in Tem-
peln / die mit Händen gemacht sind / wie der Prophet spricht: Der Himmel
ist mein Stuhl / und die Erde meiner Füsse Schämel. Was wollt ihr mir
denn für ein Hauß bauen / spricht der HErr / oder welches ist die Stätte mei-
ner Ruhe? Auch Calovius in Bibl. Illustr. ad 2. Cor. 6, 16, widerspricht
Gratio, daß Pauli Anführung dieses Dicti solle seyn mystica applicatio,
sondern seye sensus Mosis literalis, daß GOtt in den Hertzen der Glaubigen /
als in seinem rechten Tempel wohnen wolle. Wie dann auch Calovius Gro-
tium darinnen passiren lässet / wenn er ad 1. Cor. 3, 16. sagt: Multo angu-
stior (warum nicht auch augustior?) hæc inhabitatio, quam illa cum ful-
gore apud arcam. Dahero / was pag. 24. der U. G. folget / nicht die Mü-
he belohnet / es zu beantworten / indeme es aus vorhergehendem genugsam
widerleget / und gar elende Erklärung eines Spruchs durch den andern / ja

 lahme

lahme Folgeren/ wo nicht gar Verdrehung zu finden ist. E. g. Wenn vorgegeben wird / daß durch GOttes **Wohnen** an einem Ort eben so viel gemeynet seye / als an einem Ort seines Namens Gedächtnüß stifften / sein Feuer und Herd an solchem Ort haben; wird nicht hiermit effectus pro causa, die Beweisung für die Ursach gesetzt? wird nicht die Anstalt / Offenbarung und Bedienung für die Gegenwart selbst genommen? Dahero/ da man dem Vorwand einen Schein geben wollte / wurde Lutheri Rand-Glosse angeführet/ welche aber mehr wider/ als für solche übele Deutung ist / wenn er setzet/ es heisse so viel: Der HErr hält zu Jerusalem Hauß/ und ist daselbst daheim; da ja deutlich das **Wohnen** und **Würcken** voneinander unterschieden wird. Dahero die Erfüllung des Tempels mit der Herrlichkeit / die Antwort auf das Gebet/ die Erforderung aller Stämmen dahin / die Vorbehaltung des Allerheiligsten für sich/ welches sonst von andern Orten / nicht kunnte gesagt werden/ wie im N. T. Joh. 4. klärlich genug die Annäherung des göttlichen Wesens andeuten/ wenn man nicht sagen will / David hätte nicht das Angesicht des HErrn zu Jerusalem suchen/ sondern auch im Tempel Dagons finden können.

§ 194. Man lese D. Dorschei Disput. über 2. Cor. 6/16. so wird man finden/ was das Einwohnen GOttes in seinem Tempel seye? Sequuntur. Affectiones hujus ἐνοικήσεως; Singularissima ἐνοίκησις est totius Deitatis plenitudinis in Christi humana natura habitatio, quæ ὁμολογουμένως μέγα μυστήριόν ἐστι, 1. Tim. 3, 16. *Singularis* post eam est DEI justissimi, supremi, sanctissimi in homine peccaminoso, infimæ conditionis & sortis habitaculo, habitatio, in qua non tantum *DEI fit approximatio secundum excellentiorem modum agendi, & sublimen gradum gratiæ, sedet approximationem substantialem specialiorem:* patet id ex Scripturæ dictis, Joh. 14, 26. cap. 15, v. 26. *Ubi verba ὑπαρκτικὰ in merè ἐνεργητικὰ converti non debent:* aliud est Spiritus, aliud virtus divina à Spiritu communicata. Sicut Spiritus non est asserendus cum Græcis mitti nobis quoad solam donorum largitionem, ita nec vel maximè præsentia generali præconcessa sufficit dicere, *Spiritum S. nobis approximari per singularem operationem tantum,* jam enim generali præsentiæ modo præsens dicitur nobis *mitti. E. novo modo præsentiæ, non verò quoad effectus tantum, sed ipse dicitur mitti. E. & ipse non tantum dona ejus, communicantur nobis peculiari modo.* Adde: Deitatis in Christi carne inhabitatio non nudam approximationem ejus per singulares operationes, quas in ipsa efficat & singularia dona, quæ ipsi conferat, *sed approximationem substantialem specialissimè factam carni*, adeò, ut ex carne assumta & Deitate assumente una fiat persona, denotat; ita DEI

in

in fidelibus inhabitatio non nuda donorum, sed *specialiore ipsius inhabitantis approximatione absolvitur*, adeo ut DEUS, qui ubique præsens est generali præsentia, *specialiore propinquitate* ipsis quoad personam suam præsens sit, ut Dominus in templo suo, *ubi tamen vis excellentior agenai non excluditur* sed conjungitur. Gratia inhabitationis VII. in *facto* esse est mutabilis ex parte hominum, 1. Cor. 3, 17. Hebr. 3, 6. quia unio cum Christo per peccata est solubilis, 1. Cor. 6, 15. quia hospes hic expresse dicitur expelli, Ezech. 8, 6. Deut. 1, 42. Jos. 7, 12. Eph. 5, 30. Hebr. 10, 29. Es. 63, 10. Jerem. 7, 12. quia constantia mansionis divinæ non est absoluta, sed determinata conditione non opponendæ inobedientiæ nostræ, Lev. 26, 11. 14. 2. Paral. 15, 2. c. 19, 11. Amos 5, 14. Exempla vide. 2. Sam. 16, 14. Jerem. 6, 8. *Nota: salva immensitate sua DEUS se cum quadam creatura arctius & intimius unire potest*, quam cum alia, quod constat exemplo τοῦ λόγου qui incomparabiliter *arctius* sibi carnem assumtam univit, quam alios sanctos, quidni itaque *intimior* esset DEI conjunctio cum Sanctis, quam reliquis creaturis ut ita ab illis etiam recedere quoad gratiosam *substantialem approximationem* suam, non tantum quo ad gratiam dicatur. Nec facto illo discessa proin, ut inepte adversarii, concludere licet ad perfidiam mariti spiritualis, tanquam ejus, qui non stetisset promissis, sed potius ad libidinem vagam desponsatæ conjugis, quæ satanæ amplexum suavi mariti cohabitationi ante tulit.

§ 195. Darum kan solches **Wohnen** A. T. keine Mensur seyn der geistlichen Innwohnung; ist also alle Krafft des Einwurffs nichtig / und daher freylich ohngereimt / in dem Verstand der U. G. daß wo der HErr insonderheit wohne / ja näher als anderstwo zugegen ist / erst dahin kommen und segnen wolle / dann dieses vermeynte Absurdum gründet sich auf die falsche Auslegung und erdichteten Æquivalenz, als ob Gedächtnüßstifften und Wohnen einerley wäre / weilen in dem Spruch: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnüß stifften werde / da will ich zu dir kommen / 2c. Exod. 20 / 24. distincti actus sind / da aus dem letztern klar ist / daß das erste weder für das Wohnen selbst / noch die Beweisung der Gegenwart / sondern für eine Bereitung und Anstalt zum Sitz und Wohnung anzunehmen seye. Wenn aber auch dieses nicht wäre / so ist gar nicht ohngereimt / sondern der H. Schrifft gantz gemein / daß von GOtt gesagt werde: **Er komme / oder wolle kommen / da er schon zuvor zugegen ist**; und eben darmit der Grund von der Annäherung des göttlichen Wesens gelegt wird / daß er näher kommt / wo er schon zuvor ist. E. g. D. Dannhauer setzet in Lact. P. 9. p. 410. Die Zukunfft Christi zum Gericht præsupponirt keine Absenz, massen seine sichtbare Zu-

kunfft zum Gericht genennet wird ἐπιφάνεια τῆς παρουσίας, 2. Theſſ. 2/ 8. Und was wollen wir ſagen/ war nicht Chriſtus dem Weſen nach zu Sodom / und doch fuhr er herunter/ und näherte ſich weſentlich in der angenomenen Engels-Geſtalt? Gen. 19. Iſt nicht Chriſtus des Menſchen Sohn / der im Himmel iſt/ und fähret doch gen Himmel? Joh. 3. Ja oben iſt ſchon die Abſurdität gezeigt worden/ daß kommen nicht heiſſe eine Würckung/ oder bloſſe Offenbarung der Würckung; Wenn Chriſti Kommen ins Fleiſch nur eine Offenbarung ſeiner Gegenwart / oder deren Würckung iſt / ſo iſt er nicht warhafftig Menſch worden/ weilen er ſeiner menſchlichen Natur nicht weſentlich näher wäre/ als andern Creaturen; oder man müſte ſagen: Er ſeye in allen Menſchen Menſch worden. Wenn aber GOtt noch näher werden kan und will/ wo ers verheiſſen/ und ſchon nahe geweſen iſt/ wie in der Wiedergeburt täglich geſchicht/ ſo folgt es gar nicht/ daß es eine räumliche Veränderung/ leibliche Vermehrung/ Zu- und Abnehmung / nach dem Unterſcheid der Zeit und Erſcheinung / müſſe ſtatuirt werden; Dann wer ſich einen ſo groben/ fleiſchlichen/ irrdiſchen Concept darvon macht / iſt der Abgötterey nicht unſchuldig/ es geſchicht auf eine übernatürliche/ und einem unermeßlichen Geiſt geziemende/ ihme allein bekannte/ geheime/ aber doch gewiſſe Art/ weilen das klare Wort und Verheiſſung darliegt/ deme wir zu glauben/ und ſolches nicht nach der Vernunfft und Phyſic abmeſſen müſſen; ſondern vielmehr/ weilen es wider die Vernunfft zu glauben/ und darinn GOttes Weißheit und Allmacht zu verehrn haben; doch kan es aus dem Sacrament des Heil. Abendmahls erlernet werden/ da Chriſtus ſchon in der Seelen wohnet/ wird er doch wieder weſentlich empfangen/ und ſeine Geſtalt immer gröſſer/ Eph. 4. Wo das nicht iſt / ſo darff jeder Chriſt nur einmal das Heil. Abendmahl empfangen/ und müſſen erſt diejenige widerlegt werden/ welche approximationem eſſentiæ, und Gradus approximationis bißher behauptet haben/ vid. Dorſchei Diſp. cit. § 25. pag. 601. Aber hört/ was hierauf für wichtige Gedancken ſich finden/ da es p. 24. der U. G. heiſt: Eine deutliche Erklärung ſcil. des **Wohnens** GOttes finden wir Pſal. 132/ 13. ſeqq. da geſagt wird: **Der HErr hat Zion erwählet/ und hat Luſt daſelbſt zu wohnen. Diß iſt meine Ruhe ewiglich/ hie will ich wohnen/ denn es gefällt mir wohl.** Darauf wird ſehr emphatiſch gefragt: Wie dann/ und auf was Weiſe? **Ich will ihre Speiſe ſeegnen / und ihren Armen Brods genug geben. Ihre Prieſter will ich mit Heyl kleiden/ und ihre Heiligen ſollen frölich ſeyn/ ꝛc.** Iſt eine geſchickte Antwort; Ey! wer hat doch je gehört/ daß **wohnen** heiſſe **ſeegnen / wohnen** heiſſe **Brod geben/ wohnen** heiſſe **mit Heyl kleiden/ ꝛc.** ſoll das eine Art und Weiſe

des Wohnens seyn? warum nicht vielmehr ein Effect und Würckung der Krafft und Gnade des Wohnenden? Ist eben als wenn in einer Stadt liegen und handthieren einerley wäre/ Jac. 4/ 13. da doch eines das andere zum Grund erfordert/ non datur operatio indistans.

§ 196. Ist derohalben das Betrübteste/ daß nun geschlossen wird/ weilen von Paulo die Redens-Art/ **im Tempel wohnen**/ 2. Cor. 6/16. entlehnet worden/ aus Lev. 26/ 11. 12. so könne selbige in keinem andern Verstand angenommen werden/ als es GOtt an angeregter Stelle/ und anderer Orten wolle verstanden haben. Da haben wir oben den geistreichen Arnd für uns reden lassen/ wie stumpff und ohnzulänglich solche Erklärung seye; und können aus billigem Mißfallen nicht unterlassen zu wiederholen/ wie verkleinerlich das dem hohen Adel/ den Verlobten GOttes seye/ daß **Vereinigung** und **Innwohnen** in ihnen nichts weiters solle importiren/ als eine Gegenwart bey Holtz und Steinen/ oder blosse Würckung und Bezeugung der Krafft; Wo hat GOtt daselbst sich vereinigen/ und also seine Wohnung stabiliren können im äussern Tempel/ wie mit dem Geist des Menschen/ welche Wohnung seiner Natur appropriat ist? so würde aus dem **Innwohnen** nur ein **Beywohnen**. Der HERR lasse mich niemalen von so grosser Herrlichkeit so verkleinerlich dencken/ weniger reden oder schreiben. Wer nun bessere Gedancken hat/ als die U. G. an Tag legen/ der wird überzeugt seyn/ daß GOtt von mercklicher **Annäherung** seines Wesens reden wollen. Damit aber wird keinesweges die daher folgende Gnaden-Bezeugung ausgeschlossen/ noch Brentio, weder Osiandro widersprochen/ welche/ wenn sie nicht mehr auf die Würckung/ als die Beschaffenheit und Grad der Gnaden-Gegenwart GOttes gesehen hätten/ schon würden weiter gesehen haben/ gleich D. Dorscheo in Auctario Pentadecad. Dissert. 2. p. m. 589. quod in nobis vitales operationes, &c. worinnen nicht nur die wesentliche Gegenwart/ sondern **wesentlich-nähere Gegenwart** enthalten/ und einem jeden unter Augen leuchtet; wie austrücklich l. c. pag. 593. nachdeme die zwey Stücke der geistlichen Innwohnung/ nemlich die wesentliche und würckende Gegenwart/ und innigste Vereinigung beschrieben worden/ gesetzet wird: Inhabitatio divina ultra phrases de adventu & existentia DEI nobiscum plura involvit, & *arctiorem præsentiæ gradum* innuit. Und p. 591. κοινωνία θείας φύσεως, 2. Petr. 1, 3. includit *substantiæ* gratiose exhibendæ, virtutisque operatricis ex ea manantis *approximationem*. Und pag. 598. Singularis post eam, scil. ngularissimam totius Deitatis plenitudinis in Christi humana natura habitationem, singularis est DEI justissimi, supremi Inhabitatio est Intima; sicut οἰκοῦσα in Paulo ἁμαρτία, Rom. 7, v. 17.

v. 17, 18. est hospes penetrantissimus omnium virium corporis & animæ, residens in principio intelligendi & volendi intimè, unde postea captivatio membrorum & totius hominis miseria sequitur; ita οἰκῶν ἐν ἡμῖν θεὸς est penetrantissimus regium hominis penetrale potissimum occupans, unde postmodum externorum membrorum etiam conformatio cum lege DEI & totius hominis, tàm quoad animam, quam corpus (remedii latitudine æquè ac mali antegresse extensa) felicitas insequitur. Patet id (1.) ex textu nostro, verbis hisce, ἐνοικήσω ἐν αὐτοῖς præpositione ἐν emphaticè repetita, ich will in ihnen drinnen wohnen/ & ἐμπεριπατήσω, posset cum hac propositione conferri, Hebr. 1, 1. ἐν προφήταις, ubi peculiaris intimatio innuitur, adde 2. Tim. 1, 14. Patet (2.) ex phrasi, qua dicitur DEUS in nobis & in medio nostri habitari: Levit. 26, 11. Ezech. 43, 7. 9. c. 37, 27. Rom. 8, 9. 11. 2. Tim. 1, 14. c. 8, 3. Num. 5, v. 3. 34. 35. Ps. 68. 19. quæ intimam præsentiam denotant. Patet (3.) ex phrasi, qua DEUS dicitur inter nos esse: Num. 1, 1 20. cap. 16, 3. Deut. 6, 15. c. 7, 12. Jos. 3, 10. Soph. 3, 5. Ps. 46, 6. בקרבה Jerem. c. 14, 9. Patet (4.) ex phrasi, qua Christus dicitur in nobis, nobiscum & apud nos manere: Joh. 6, 56. c. 14, 18. cap. 15, 4. 5. 6. 7. 1. Joh. 3, 24. c. 4, 12. 13, 15. 16. Patet (5.) ex phrasi, dominari in medio inimicorum, quæ notat dominum in universas hominis vires omnesque animæ facultates; quod ob paritatem rationis exprimit phrasis habitare in medio nostri qua utitur Lev. 26, 10. ex quo Paulus verba textus nostri desumpsit. Urgeri potest etiam vox habitationis, quæ non externam assistentiam, non attingentiam externam virtualem, *sed intimam existentiam* notat in eo, in quo quis habitare dicitur; confer Exod. 3, 2. ubi inhabitator rabi dicitur *in medio ejus existere*, huc refer dicta § 11. typus rei hujus est, 2. Paral. 7, 2. seqq. adde § 24. cit. Differt.

Item: Gratiosa DEI præsentia admittit gradus, quod patet ex fine sacramentorum, qui sunt offerre, conferre, obsignare gratiam, quorum posteriorum semper priori aliquem *gradum approximationis* addunt, illorumque consummatio & complementum est ἐνοίκησις. Gratiosa DEI in nobis, per modum domini in templo suo. Verè Dn. JEsus secundum corpus & sanguinem suum inscrutabili modo etiam in S. cœna impiis *appropinquat* & efficax hoc organo desiderat esse, sed à duritie impietatis repellitur. SS. Trinitatis etiam hypocritis præsens est in baptismo, quanquam ipsi consummationem illius præsentiæ gratiosæ scil. inhabitationem DEI impediant. Dicitur à quibusdam *præsentia ad gratiam* scil. communicandam, *ponit ergò aliquem approximationis gradum*, qui non est in præ-

sentia

sentia potentiæ. Non enim tantum in Sacramentis res cœlestes communicantibus *propiores fiunt substantialiter*, sed etiam operatione speciali sese illis insinuant, alias enim non excuterentur, quia generalem DEI præsentiam nemo excutit. Sic in verbo DEI, cum *novo præsentiæ modo* Spiritus S. quasi *influit*, repellitur ab inobedientibus, qui non repelleretur, aut omninò resistentiam pateretur, nisi institisset nova præsentia.

§ 197. Endlich übersteigen sich noch die U.G. so weit/ daß es heist: Wenn ja das **Wohnen** so viel bedeuten sollte/ als dem Wesen nach näher seyn / so müste **wandlen** so viel heissen/ als bald da/ bald dorten / unter und in denen seyn/ welchen das Wesen am nächsten; welches nimmermehr neben einander stehen könne/ noch von dem unveränderlichen GOTT so was Unanständiges weder gedacht noch gesagt werden solle. Da es Wunder-Ansehen hat/ wie man GOttes Ehre suche zu retten; und mercket doch nicht / daß eben in dem **Wohnen und Wandlen** der Unterschied der Vereinigung und Würckung der Gemeinschafft so klar enthalten / und wie eines aus dem andern fliesse. Nein! was heist hier **wandlen**? den Ort verändern / oder bald da / bald dorten seyn? Hätten doch die U. G. bedacht/ wie vielfältigen Verstand das Wort habe/ und hier nichts anders heisse/ als in unterschiedenen Gaben und Kräfften die Würckung der Gegenwart bezeugen/ wie Apoc. 2/ 1. so würde man sich in seinen Gedancken nicht so weit verloffen haben.

§ 198. Weilen nun die U. G. vermerckt/ daß neben andern Gründen sonderlich würde vorkommen der Erweiß/ daß eben aus den Gnaden-Bezeugungen GOttes die Annäherung des göttlichen Wesens so fest könne geschlossen werden/ als sonsten aus einer Würckung die würckende Ursach/ causa ex effectu, so hat man gedacht diesem Streich zu entgehen/ aber mit solcher armseeligen Antwort und Ausflucht/ daß es auch nicht den geringsten Nachdruck dem Allerunwissenden geben kan/ wenn es § 10. pag. 25. heist: **Es folge mehr nicht/ als daß des/ wie aller Orten/ also auch allda gegenwärtigen GOttes gnädiger Wille also seye/ sich also zu bezeugen/ nicht aber/ daß er deßwegen dem Wesen nach müsse oder könne näher seyn/ oder werden**; gleich als ob der Will/ das Wesen und die Art der Gegenwart ausschliessete; Ist eben/ als wenn man sagen wollte/ aus Coloss. 1/ 19. Es ist das Wohlgefallen gewesen / daß in Christo alle Fülle wohnen sollte; Es ist aber beym Willen geblieben / und das Wesen nicht erfolgt. Oder/ wenn man sich über diese Deutung der Worte beschweren wollte / und es also verstehen/ die Gnaden-Bezeugungen rühren vom freyen willen her/ und nicht aus der Annäherung des Wesens / als in einer wahren Ursach; so fraget man billig: Ob dann der Wille/ sich so und so zu bezeugen/ die Art und Weise

selbst des Wercks aufhebe/ und nicht vielmehr præsupponire? E. g. Ich will in den Tempel/ so muß ich auch mich demselben je länger je mehr nähern/ also auch GOtt auf seine seinem Wesen anständige Weise; indeme die allgemeine Gegenwart nicht genugsam darzu ist/ sondern GOtt im **Kommen/ Wohnen/ Vereinigen**/ 2c. genugsam eine dem göttlichen Wesen anständige Annäherung zu erkennen gegeben hat; dann sonsten würde diesen Worten/ ohne Noth/ wider alle hermenevtische Reguln/ der eigentliche Verstand nicht gelassen/ und hiesse **kommen**/ würcken/ **wohnen**/ würcken/ **vereinigen**/ würcken/ 2c. Wer wollte glauben/ daß GOTT so hohe Geheimnüsse würde daraus gemacht haben / und es wäre doch mehr nicht als eine Würckung/ ohne wesentliche Annäherung und Einswerdung. Dahero ist aus der Würckung zu schliessen / daß des allgegenwärtigen GOttes Gnaden-Will/ und Geheimnüß-volle Weise seye/ mit *Special*-**Annäherung** des göttlichen Wesens sich sonder- und wunderbar mit den Glaubigen zu vereinigen/ und aus solcher Vereinigung so viel kräfftige Würckungen in ihnen und durch sie zu bezeigen.

§ 199. Dahero/ wenn es ferner in den U. G. also lautet: So lange die præsentia specialis, oder wesentlich-mehrere Annäherung GOttes und Christi bey den Glaubigen/ nicht aus der Schrifft gründlich erwiesen ist/ seye es nur eine Probabilität/ und muthmaßliche Folgerung; so könnte eben von der bißher so offt wiederholten Hypothesi der U. G. von der blossen Würckung des allgegenwärtigen Wesens/ ja/ noch ein mehrers gesagt werden/ weilen selbe ohne und wider die Schrifft und Natur der Vereinigung mit den Glaubigen ist. Und könnte man mit dieser Bekänntnüß der U. G. biß sie zur Zeit besser eingerichtet und informirt würden/ daß die Annäherung des göttlichen Wesens probabel seye/ wohl so lang zufrieden seyn / da sonderlich die Behauptung oder Läugnung dieses Puncten zu unserer Hauptsach nicht das geringste beyträgt / wir auch es eine vergebliche Arbeit der U. G. hätten seyn lassen / wenn wir nicht denselben auf dem Fuß nachzugehen / und an allen Puncten/ auch die den Haupt-Streit nicht angehen/ irregulare Ausschweiffungen sind/ damit nemlich auch etwas gesagt/ und die Welt zur Belauderung bewegt werde/ die Unrichtigkeit zu zeigen uns entschlossen hätten/ zumahl sich hier der eigene Widerspruch des Hertzens nicht hat bergen können/ daß man die Approximation für probabel halte/ und bißhero was anders zu defendiren gesucht habe/ als man selbsten überzeugt ist; wie aber dieses mit der Lauterkeit und Priesterlichen Unsträfflichkeit überein komme/ laß ich andere urtheilen. Ist derowegen zu besserer Formirung der U. G. bißhero gründlich genug aus Heil. Schrifft/ dem Zeugnuß der trefflichsten Theologen / unter welchen es

nun

nun fast eine durchgehends recipirte und approbirte Gewißheit ist / wie die unschuldigen Nachrichten sich nicht gescheuet zu setzen / vid. Anno 1706. Ord. 8. die solches geglaubt / gelehrt / und die übrige meistens in seinem Werth gelassen / und nicht widersprochen / ja / aus der Natur und Art der geistlichen Vereinigung / der Menschwerdung Christi / dem H. Abendmahl / der Himmelfahrt / und Sitzen zur rechten Hand GOttes / wie nicht weniger aus der Phraseologia Heil. Schrifft erwiesen worden / daß nothwendig eine Annäherung des göttlichen Wesens sich in solchen Fällen finde / ohnbeschadet der Unermeßlich- und Unveränderlichkeit GOttes; begehren es aber niemand so aufzudringen / daß ohne genugsame Prüfung und Uberzeugung es müste angenommen werden; wer aber siehet / wie die andere Meynung alles verringert / schmälert / und die Sache nicht erschöpff / ist nicht zu verdencken / daß er dieser inhærire.

§ 200. Weilen nun also die wesentliche Annäherung / nach der Forderung der U. G. ist genugsam dargethan / da ich sehe / daß denselben desto eher kan genug gethan werden / weilen ihnen præsentia specialis so viel ist / als **wesentliche Annäherung** / præsentiam specialem aber alle Theologi lehren / und also die wesentliche Annäherung allezeit mit gemeynet und Schrifftmässig seyn muß / was darwider möchte eingewendet werden / das findet man beantwortet in Theol. Saxon. Decl. Solida c. 2. Sect. 3. pag. 465. wo den U. G. auch diese Lection heimgegeben wird: Quis dubitet gradus etiam esse respectu ipsius propinguitatis divinæ? præsertim cum Scriptura ipsamet expresse asserat, Deut. 4, v. 7. Non est natio ulla tam grandis, quæ Deos sibi habeat *ita appropinguantes*, sicut Jehovah noster, & pulchre hac de re scribit B. August. Tom. 2. Epistol. 57. ad Dard. fol. 274. Illud est multo admirabilius, cum DEUS ubique sit totus, non tamen in omnibus habitat. Und daß dieses nicht von der Würckung des ohnedem allgegenwärtigen Wesens zu verstehen seye / behaupten sie gleich / p. 467. Differre in Definitione præsentiæ divinæ adessentiam & operationem, ut causam & effectum, ut prius & posterius. Hierzu mag noch nachgeschlagen werden / was Lutherus von dem Zunehmen Christi / Kirchen-Post. Dom. 1. Epiph. schreibt: Und obschon Herr M. Unkauff in gewissen Absichten und Ausnahmen / keinen sonderlichen Gefallen bezeuget an der Redens-Art: Ich bin Christus / so hat ihme doch das niemand umstossen können / wenn er p. 4. § 3. seiner Disputation setzet: Suos habet gradus & augmenta hæc unio, licet fiat intime, cum sub capite nostro in eam staturæ mensuram adolescamus, qua & Christi, & omni DEI plenitudine implemur, Ephes. c. 3, v. 19, c. 4, v. 13. Hic enim in quibus habitat, non æqualiter habi-

tat, sed inæqualiter, qua se causa & alius alio est sanctior, abundantius habendo DEUM inhabitatorem. Nimis igitur exiliter de hac unione loquuntur, qui eam vel *Metaphoricam* dicunt, atque sola voluntatis atque affectuum concordia absolvi credunt, vel tantum *operativam* statuunt, ac per nudos Christi in nobis motus & affectus illam explicant, sic enim tantum arcanum evanesceret, totque emphatica dicta contra vocum naturam cogenda essent atque torquenda. So ist dann ferner das Exempel der unrichtigen Folgerung aus ungewissen/ oder nur probablen Lehr-Sätzen/ wie ein solcher die Hypothesis de motu terræ genennt wird/ überflüssig und ohnzulänglich; dann es läst sich nicht von einer physicalischen/ bloß curiosen Streit-Frage/ auf so wichtige/ Geheimnüß-reiche/ und die Natur der grösten Gnade GOttes/ der geistlichen Vereinigung GOttes und des Menschen in Christo/ der Christen beschreibende Beschaffenheit der göttlichen Gnaden-Gegenwart nicht argumentiren; sonsten könnte auch so geschlossen werden: Weilen nicht gewiß ist/ daß die Erde sich bewege/ ob schon die beständige Winde von Morgen her es bezeugen/ und die Winde zwischen beeden Polis, die Epp und Fluth des Meeres/ item: der sonst ohnergründliche irregulare Lauff der Planeten und Cometen ꝛc. es probabel machen; ebenso/ ob man schon gute und böse Engel spührt/ aber doch nicht weiß welchen Tag sie geschaffen/ noch aus der Schrifft zu beweisen/ wenn die böse gefallen/ oder die gute bestättiget worden/ so seye alles solches doch nur eine Probabilität. Dahero/ wie man aus den Kräfften von Christi Gottheit/ Röm. 1/4. und aus den Früchten von dem Baum recht schliest/ Matth. 7/16. so schliesset auch der Glaubige aus der geistlichen Verlobung/ innigsten Liebe und Offenbarung GOttes und Christi/ seine nähere Gegenwart; und damit er sich nicht betrüge/ behält er zum Grund das Wort und Verheissung GOttes/ wohl wissend/ daß er auf geheime Art und Weiß thun könne und wolle/ was er geredt/ und jemehr es der Vernunfft ungereimt/ jemehr verherrliche es GOTT und solch Geheimnüß. Dahero/ wie die erste Annäherung der Unveränderlichkeit des göttlichen Wesens/ nach obiger Erweisung nicht entgegen ist/ so wenig die ewige Zeugung und Sendung des Sohns/ seine Erniedrigung/ Aeusserung/ Erhöhung/ Sitzen zur Rechten/ welches lauter Veränderungen in der menschlichen Natur Christi waren/ oder der Ausgang des Heil. Geistes/ welches aller Orthodoxen Antwort gegen die Widersprecher ist; eben so wenig ist die fernere *Gradual*-**Annäherung**/ so sie statuirt würde/ demselben entgegen/ wie man von Herrn Senior Müller hätte erlernen können/ pag 50. Præsentia essentiæ divinæ omnium consensu est intima, per nullam autem unionem, aliis rebus quibuslibet intime unitus esset DEUS,

DEUS, NB. ut interius aut penitius non posset, quod absonum. Welchem Zusatz zuwider hernach der Autor, ohne genugsamen Bedacht/ läugnet/ wider D. Schertzers Argumenta, welchen er aber bey weitem nicht beykommet/ was er anfangs eingestanden hat/ c. 15. 16. 17. pag. 138. seqq. Aber auch diese Sorge ist nicht vonnöthen/ weilen nur von der Art der Gegenwart in der geistlichen Vereinigung die Rede ist/ da Bekehrung / Glauben und Heiligung als der Weeg und Anstalt zu solcher Annnäherung zu achten sind; doch kan bey dem Wachsthum des göttlichen Ebenbilds auch die Gradual-Vermehrung des göttlichen Wesens/ und der reinen Menschwerdung Christi in den Glaubigen nicht geläugnet werden. Wenn demnach hier von den H. G. wiederholet wird/ was oben vom **Wandlen** angezogen worden / so ist auch diesem Vorwand Satisfaction geschehen.

§ 201. Und wird eben so wenig ausgerichtet mit dem Einwurff der Stelle Joh. 14/23. da Christus spricht: **Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen.** Da man es für ausgemacht hält/ daß/ wer GOtt und Christum gefällig liebe/ und sein Wort halte / seye in der gnädigen Gemeinschafft GOttes und Christi / und schon ein Tempel und Wohnung GOttes/ da GOtt sein Feuer und Heerd habe; worbey noch der obberührte Unterschied der Vereinigung möchte beobachtet/ und die Frag vorgelegt werden: Wenn dann der Stand der völligen Einwohnung und Vereinigung mit GOtt angehe? ob nicht die Prob-Zeiten und Grad müssen vorher überstanden seyn/ und die Gnade der Befestigung und Versieglung müsse durch viele Proben zuvor erhalten worden seyn? da nicht zu läugnen/ daß es ein Stand der Gnaden/ und Innwürckung des H. Geistes/ wo man GOtt liebet/ und sein Wort haltet; (welches doch heut zu Tag meistens für unmüglich und unnöthig gehalten wird/) daß aber solches auf GOtt-gefällige Weiß/ in reichem Maaß geschehe/ gehört mehr darzu/ als ein solcher Stand/ darinnen sich die Jünger damahls befanden/ da Christus noch vom Zukünfftigen mit ihnen redete/ wie D. Hülsemannus in Brev. pag. 217. schreibet: Sermo est de discipulis jam ante regenitis, in quibus Spiritus S. jam ante habitabat per essentiam & dona hoc non obstante, dicitur tamen *venturus*, tam *per essentiæ novum approximandi modum*, quam per novorum donorum communicationem. Daher/ wie gleich wo der Glaube ist/ eine Vereinigung sich findet/ so ist κατ' ἐξοχὴν die **Vereinigung**/ worvon hier die Rede ist/ nicht jene morale, sondern essentiale, wie D. Schelwig das Wort **Kommen** sehr wohl in seinem Conceptu formali beobachtet hat/ in Disp. de Un. Myst. § 7. pag. 11. Dahero/ wenn es heißt; kein Verständi-

ger werde es so deuten/ daß GOtt und Christus verheissen dahin zu kommen/ wo sie schon zugegen seyen / so wird D. Nicolai darmit als unverständig beschuldiget/ dessen Worte die Theol. Saxon. in Decl. Solid. p. 712. seqq. allegirt haben/ daß er quot operationum species, tot præsentiæ gradus, und vornemlich folgende viere gelehrt habe: Præsentiam Jehovæ in omnibus creaturis, apud sanctos fideles in hoc seculo, de præsentia inhabitationis ejusdem in iisdem, denique de præsentia obsignationis per Spiritum S. und müste es entweder zu verstehen seyn von dem allgemeinen Zugegenseyn/ oder von dem Wesen nach näher seyn/ wie dann auch D. Gerhardus Harm. Tom. 1. p. 42. 2. schreibt: Notetur, quod λόγος, qui ante fuit in mundo, dicitur venisse propter novum & extraordinarium præsentiæ modum. Ita enim Scriptura solet loqui. Ist es von dem andern / so ist aus nächst-vorhergehendem die Entscheidung zu haben / da auch mit dieser Stelle klar erwiesen wird/ **daß GOtt und Christus kommen könne/ wo sie schon vorhin zugegen gewesen**/ welches auch so gar die Papisten erkennen/ ref. Hülsem. in Brev. p. 219. Dannh. Lac. P. 9. p. 420. D. Spener in G. Dr. P. 2. p. 10. schreibet: Es werde hier geredet nicht bloß von dem ersten Kommen/ sondern von dem ferneren Kommen/ und gleichsam immer tiefferer Eindringung GOttes in die Seelen der Glaubigen / mit denen er sich immer so viel fester und genauer vereinige/ als mehr sie in der Liebe gegen ihme zunehmen/ und gleichsam in ihn hinein tringen: Daher auch GOtt noch zu denjenigen aufs neue komme/ und sich weiter mit ihnen vereinige / bey denen er auch schon seye und wohne. Ob ich wohl nicht läugne / daß uns nicht so wohl begreifflich ist/ aufs wenigste ich es nicht so eigentlich fassen / noch so deutlich erklären kan/ wie GOtt immer wieder aufs neue zu denjenigen komme/ bey denen er schon ist. Es möchte dann mit diesem Gleichnüß sich etlicher massen erklären lassen/ wie ein Mensch/ der in der Sonnen stehet/ augenblicklich von derselben erleuchtet wird/ und da ihre Strahlen schon auf ihn scheinen/ gleichsam alle Augenblick neue Strahlen auf ihn nachschiessen. Ob wir aber die Sache nicht genug begreiffen/ ist es dennoch die Warheit. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

§ 202. Damit wir aber hier auch den Sinn Christi und eigentlichen Verstand der Wort zeigen/ so verheist Christus die befestigende und bleibende Gnade der Vereinigung den bewährten Seelen / und will sagen: Wir wollen unsere Zukunfft und Innwohnung so bestättigen / daß in der täglich-nähern und völligern Ergreiffung wir wollen zeigen/ daß wir täglich/ ja stündlich der Seelen inniger werden/ wie Polus in Critica P. 1. p. 1251. b. excerpirt: Non modo locali, aut modo visibili, sed modo divino, efficaci tamen; vivifica operatione, cum augmento gratiæ omnis atque bene-

dictio-

dictionis, ita ut præsentiam nostram sentiat? Ne primam quidem illuminationem intelligit, sed eos fidei gradus, per quos assidue fideles pergere oportet, juxta illud: habenti dabitur, Matth. 13, 12. Ut fideles in perpetua gratiæ fiducia confirmentur, adeò ut sentiant in se residere DEI gratiam, & magis, magisque in dies DEI Donis augeantur, Marloratus p. m 568. b. Daß also gewisse **Grad** der Art des Kommens/ Innwohnens und Würckung hierinnen manifest enthalten seyn/ auch dem Einwurff/ als ob es dem göttlichen Wesen unanständig/ darmit begegnet wird; und ist der logicalischen Regul genug geschehen/ daß man vor einer Sache/ Wesen oder Person nicht mehrers sagen müsse/ als dieselbe ihrem Stand und Beschaffenheit nach zu lassen/ wenn die unzulängliche Concepte der Vernunfft berichtet werden/ daß hier keine logicalische/ sondern mystische Sachen gehandelt werden/ die sich nicht nach Aristotelis Maaß-Stab abmessen lassen/ und der Unglaube eher zu wenig/ als zu viel von GOtt halte und sage; darum kan weder Socinus noch Nestorius das reimen/ daß es eine GOTT anständige/ und mit der Warheit der Sache übereinkommende Rede seye/ daß GOtt habe einen Sohn gezeuget/ weilen es eine Vervielfältigung und Veränderung des Wesens sonst in sich hält. Oder/ daß GOtt gestorben seye/ der doch unsterblich. Darum muß eine Logica divina gemacht/ nach welcher sich Logica sana und operationis mentis dialecticorum reguliren. Wie dann D. Osiander schreibt: i. e. manebimus, ego & pater, *constanter* cum eo, &c. Das heisse Kommen und Wohnung machen. Conf. Erasmus Schmidius ad h. l. Da dann nicht weniger Christus will sagen/ als v. 21. Ich will mich ihm offenbaren/ er soll erst mercken/ daß er GOttes Wohnung seye/ und wie viel näher ihme GOtt seye/ als vorhin.

§ 203. Und wenn schon von menschlichen Handlungen/ wegen unsers Unverstands/ GOtt Anlaß nimmt/ seine Gnade/ Geheimnüsse und Wercke vorzustellen/ so ist es doch nicht auf menschliche Weise gemeynt/ sondern es ist eigentlich und eben so zu verstehen/ wie es der Verstand der Worte mit sich bringet; wenn man sich demnach schon keine menschliche Concept darvon machen soll/ so ist es doch falsch/ daß es anderst/ und nicht eigentlich/ als die Wort anzeigen/ solle verstanden werden/ als von deren Verstand gute Ausleger nicht ohne Noth nicht weichen/ wie dann eben in angezogener Stelle/ Gen. 18/ 16. Zach. 2/ 10. von einem gantz äusserlichen/ leiblichen und sichtbarlichen Kommen die Rede ist/ und also auch im eigentlichen Verstand muß angenommen werden/ wie Lutherus Tom. VI. Altenb. p. 1183. b. sehr wol erinnert: Die Vernunfft stößt sich an diesem Articul/ wenn sie ihn nach ihrer Klugheit messen und fassen will/ gedencket: In der Gottheit ist ein einig unzertrenn-

„ zertrennlich Wesen/ wie kan dann die Mittel-Person allein Mensch wer-
„ den/ und nicht alle drey? Ich wollte wohl so klug seyn / als irgend ein Ke-
„ tzer/ wenn ich diese Worte: **Das Wort ward Fleisch** / meines Gefal-
„ lens wollte meistern. Es heist geglaubt/ nicht gesehen/gemessen oder gegrief-
„ fen. In der Gottheit sind drey Personen/ der Sohn/ das Wort/ das im
„ Anfang war/dasselbige Wort oder Spruch/nicht der Sprecher/ist Mensch
„ worden/ darum lassen wir die andere zwo Personen nicht in die Menschheit
„ mengen/ dieselbige Person / nemlich GOttes Sohn / da er Mensch wor-
„ den/ ist nicht bald gen Himmel gefahren / oder sich in eine Einöde verkro-
„ chen/ sondern hat unter uns gewohnet / das heist nicht eine geistliche Bey-
„ wohnung/ wie Christus Joh. 14. spricht: Wir werden zu ihm kommen/
„ und Wohnung bey ihm machen; sondern eine Nachbarliche/ Bürgerliche
„ Beywohnung/ 2c. (Conf. Gerhardi Harm. P. 1. p. 44. a.) Wenn aber
das nach menschlicher Weiß beschriebene **Kommen** und **Wohnen** auf eine
GOtt-geziemende Art soll er erklärt werden / so ist in den beeden Zeugnüssen
theils mehr von den Mitteln und mercklichen Spuren des Kommens/ theils/
was es nicht seye/ nemlich kein räumliches/ sichtbares Kommen/ als die rechte
Art und innerliche Beschaffenheit dessen beschrieben; daher / wenn es heist:
GOtt komme zum Menschen/ wenn der Mensch im Glauben zu ihme kommt/
so heist das nichts anders/ als ein leidentliches Annehmen des sich näherenden
GOttes/ ohne welches man nicht glauben könnte / und ein Aufnehmen / Ein-
lassen/ und hernach im Gebrauch dieser Krafft einsencken und eindringen in
GOtt/ daher kan im geistlichen **Kommen** keiner ohne den andern kommen;
das übrige aber sind nur Würckungen/ und theils äusserliche Werck der Be-
weisung der Gnaden-Gegenwart. Daher / wenn D. Gerhardus sagt / die
Zukunfft seye geistlich und mystisch/ mein! was versteht er dadurch? als eine
geheime sonderbare Art/ die sich äussere/ erweise/ demonstrire in den sonder-
baren Würckungen/ weilen mans sonst nicht wissen oder glauben könnte / wo
mans nicht fühlte in der Freude/ Trost / und andern Bewegungen; wie D.
Feuerborn eine præsentiam Christi in loco, welche aber nicht localiter ge-
schehe/ behauptet/ Disput. Gies. Tom. 7. Disput. 13. § 57. p. m. 213. und
D. Dorscheus eine substantialem præsentiam, und realem unionem essen-
tiarum, und dann erst operationem singulariter gratiosam zum Haupt-
Wesen der geistlichen Innwohnung mache / kan l. c. pag. 592. seqq. § 14.
15. 16. zur Genüge gelesen werden.

§ 264. Wenn man dannenhero aus Gerhardo l. c. pag. 1341. hätte
weiter seine Meynung hinzu setzen wollen/ so würde man gefunden haben/wie
oben berührt worden/ was er von der Annäherung des göttlichen Wesens ge-
halten

halten habe? da er gleich in folgenden Worten Fulgentium anziehet / der unter andern schreibet: Veniunt & abeunt proprio & incomprehensibili modo Pater & Filius. Und ist ferners sehr darwider / daß solches **Kommen** nur durch eine Würckung/nemlich die Erleuchtung/ von vielen solle ausgelegt werden/ und bekräfftiget vielmehr die oberklärte Weise. Wie auch in angezogenen letztern Ort wird genug gezeigt/ daß jede neue und sonderbare Art der Gegenwart heisse Kommen / und also Kommen seye eben eine neue Art der Gegenwart/ welche sich hernach im Werck oder Symbolis äussere/ weilen sie sonst andern unbekannt bleibe. Daher sagt D. Gerhardus weit mehr/ als oben in den U. G. ist allegirt worden / l. c. p. 1340. Principaliter Christus hic loquitur de spirituali & mystico illo adventu, quo Pater & Filius per Spiritus S. missionem veniunt in corda credentium, & mansionem apud illos faciunt. Weilen nun der H. Geist mit dem Vatter und Sohn eines Wesens ist/ so wird hier eine wesentliche Annäherung versprochen/ dann/ was schon vorhin da gewesen/ kan auf solche Weiß nicht als eine mehrere Gab und Gnade erst verheissen werden / daher setzt Gerhardus ferner erst die Ursach/ hernach deren Würckung l. c. Pater & Filius veniunt per Spiritus S. donationem, per interiorem & vivificam consolationem per gratiæ & donorum augmentationem, per uberiorem sui manifestationem, per spiritualium beneficiorum multiplicationem, per auxilium & defensionem, per paternam ex periculis & malis liberationem; wer nicht blind ist/ siehet / wie hier durchgehends von der Offenbarung der neben der gemeinen Allgegenwart sonderbaren Annäherung GOttes gehandelt werde. Bleibt also die Sache noch bißhero unser.

§ 205. Und ist bißhero mit genugsamen Grund und Bestand dargethan worden/ daß das **Wohnen** und **Wohnung** machen auf Seiten GOttes/ und sonderheitlich Christi/ von einer Annäherung des göttlichen Wesens zu verstehen seye/ welches nun noch deutlicher werden wird/ wenn **wider den 11. § der unnöthigen Gedancken**/ die Natur und Eigenschafft des **Glaubens**/ durch welchen Christus in den Glaubigen wohnet/ und mit ihnen vereiniget wird/ soll erkläret werden; daß derselbe nicht nur Christum dem Wesen nach näher in sich ziehe/ oder Christus den Glaubigen zu sich auf- und einnehme/ welches beedes Joh. 6. gesagt wird/ und der realen Vereinigung der Wesen mehr Nachdruck giebt/ als einige begreiffen können / wie D. Dorscheus l. c. § 28. pag 602. seq. gar schön weiset / und im Heil. Abendmahl klar ist; sondern/ daß auch derselbe durch die Annäherung des göttlichen Wesens gestärcket und gewürcket werde/ durch den Geist / der da lebendig macht/ und Christum von den Todten auferwecket hat / Röm. 1/ 4. Ephes. 1/ 19.

 wie

wiewohl auch die Liebe aus und in dem Glauben nicht auszuschliessen/ dannenhero nicht schlechterdings zu verwerffen/ was jener Westphalische Theologus darvon schreibet: Denn das ist der Liebe Art und Natur / sich selbst ausgiessen / mittheilen / und allen Menschen gemein machen; und das ist der Liebe Zweck/ daß sie nicht ehe ruhet/ ehe sie sich mit dem Geliebten gantz vereiniget hat/ biß in dem höchsten Grad; also auch GOTT / der die Liebe selbst ist. Durch die Liebe ist GOtt vom Himmel herab in unser Elend kommen: durch die Liebe kommen wir wieder aus der Höllen zu GOTT in seine Herrlichkeit. Durch die Liebe nahm GOtt knechtliche Gestalt an sich/ daß wir durch solche Liebe wieder in göttlicher Gestalt GOtt gleich würden: Die Liebe verbindet GOtt und Menschen wieder zusammen in eins: Sie vermenschet GOtt/ und vergöttert Menschen. Durch die Liebe wohnet GOtt in uns/ und durch die Liebe versetzet er uns in sich. GOtt liebet seine Glaubigen mit eben der Liebe/ damit er seinen Sohn liebet/ daß sie auch dadurch in eins verbunden werden/ gleichwie der Vatter und Sohn eins sind. Und gleichwie der Geist die wesentliche Liebe ist zwischen dem Vatter und dem Sohn/ also vereiniget er uns mit GOtt durch Christum/ daß wir in ihnen eins werden / gleichwie sie eins sind/ Joh. 17. Also ist das nun der Liebe Art/ Krafft/ Eigenschafft und Würckung in der Natur und Creatur / alles an sich ziehen / vereinigen/ verbinden/ und in sich verwandeln/ gleichwie der Leim die Bretter/ der Kalch die Steine/ die Bande das Faß/ und das Königliche Gesetz der Liebe die Bürger/ Unterthanen und Glieder in einer Stadt und Reich/ zu einem Leibe/ Tempel und Faß verbinden kan/ darinnen GOtt die Fülle seiner Gnade ausgiessen will/ wenn es von der unordentlichen Welt- und Creatur-Liebe entlediget ist: Daher wird auch die Liebe das Band der Vollkommenheit genennet / dadurch alles vollkommen in eins wieder zusammen verbunden wird / Col. 3. Alles/ was durch den Glauben in Christum gepflantzet ist / das wurtzelt in ihm ein durch die Liebe/ und wächset mit ihm so fest zusammen/ daß es dadurch in ihm mit aller Fülle GOttes erfüllet wird: Darum auch die Liebe über alles Wissen und Stückwerck dieser Zeit so hoch von Paulo erhaben wird / 1. Cor. 13. Eph. 3. Ist die fleischliche oder natürliche Liebe in der Welt schon so mächtig eine Gegenliebe zur Vereinigung zu erwecken: wie viel tausendmal mächtiger wird denn die göttliche Liebe/ ja GOtt die Liebe selbst seyn/ und durch Offenbarung seiner Liebe an sich zu ziehen / und zur Gegenliebe gegen ihm zu erwecken/ daß er sich dadurch mit uns vereinige. Darum machet die Liebe GOttes Götter/ GOtt gleich/ gleichwie die Liebe der Welt Welt-förmig machet. Denn so ist ein jeder geartet/ als das ist/ was er liebet/ wer die Erde liebet/ der ist irrdisch gesinnet/ wer aber GOtt liebet/ der ist GOtt-förmig: Des Menschen

schen Hertz ist wie ein Spiegel/ kehret er es durch die Liebe zur Welt/ so bildet sich die Welt darinn/ kehret ers aber zu GOtt/ so empfängt es GOttes Bilde in sich durch die Liebe. GOtt ist die Liebe/ und wohnet in der Liebe als in seinem Bilde/ darum verbindet er auch alles durch die Liebe GOttes und des Nächsten mit sich untereinander/ daß sie so viel näher durch die Liebe untereinander zusammen wachsen/ so viel näher sie mit GOTT in der Liebe vereinigt sind. Die Liebe übersetzet und einverleibet den Liebhaber gantz in das Geliebte/ daß er auch da mehr ist/ da er liebet/ als da er lebet/ biß es in dasselbe gantz überformet/ und ihm gleich wird. Also wird nun die höchste Einigkeit mit GOtt durch die Liebe GOttes wieder aufgerichtet/ die in Adam durch die Eigenliebe und Welt-Lust gantz zertrennet war. Wer aber GOtt liebet/ der hasset und verläugnet sich selbsten/ und wer Christum für allen Creaturen mit seiner Liebe erwählet/ der verschmähet der Welt Lust und Liebe als ein Gifft der himmlischen Seelen-Lust in Christo; denn Eigen-Liebe oder Welt-Liebe ist Feindschafft wider GOtt. Hieraus wird nun in eines jeden Gewissen offenbar/ ob er mit GOtt/ oder der Welt und dem Satan vereiniget? Wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOTT/ und wo die Liebe GOttes und des Nächsten ist/ da ist GOtt/ weil GOtt sich durch die Liebe offenbaret. Wo aber keine Liebe GOttes und des Nächsten herrschet/ sondern Eigen-Liebe/ Welt-Liebe/ Fleisches-Lust und Eigennutz regieret/ da ist keine Vereinigung mit GOtt/ sondern mit der Welt und mit dem Satan/ deme die Welt/ als ihren Bräutigam anhanget/ und weil die Liebe heut in der Welt erkaltet/ die uns in GOttes Wort und Christi Exempel so Sonnen-klar vorgebildet ist/ 1. Cor. 13. Joh. 13/1. Joh. 4. so ist daraus ja offenbar/ wie weit die Welt heut aus der Gemeinschafft mit GOtt/ in die Gemeinschafft der Teuffel abgetreten ist/ daß daher alles lebloß/ ohne Liebe/ todt/ alt/ kalt/ voll Eigen-Liebe/ Hasses und Zwietracht/ ja ärger wie die Teuffel untereinander in der Welt ist/ 1. Joh. 1/2.3. Jac. 2/4. Aufs wenigste ist die Liebe ein Band und Befestigung der Vereinigung/ 1. Joh. 4/16. Wenn dahero in den U. G. man sich getrauet hätte den Glauben zu beschreiben/ die unterschiedene Arten des Glaubens zu setzen/ so würde sich die Sache von selbsten gegeben haben/ und keine solche unzulängliche Vorstellung erfolgt seyn/ indeme man sich hier nicht einmal heraus läst/ ob man den **Glauben** für eine Ursach/ Instrument/ Organon, Mittel/ oder Art und Weiß der Vereinigung ansehe? sondern setzet nur undeutlich: Der **Glaube ist dasjenige/ &c.** was? ist nicht exprimirt; Doch wird der Glaube entweder angesehen als eine Passion/ Bereitschafft des Hertzens/ oder als eine Hand/ welche ergreiffet/ ein Mund oder Magnet/ welcher an sich ziehet/ oder so fern er ist actus intellectus vel voluntatis, oder

 beeden

beeden zugleich/ nach pag. 125. Apol. Aug. Conf. Sonsten aber beobachtet man denselben billig als eine Hypostasin, als einen wesentlichen/ bestehenden Grund/ Hebr. 11/1. welche nicht nur ist die Lehre der Apostel/ da JESUS Christus der Eckstein ist/ Matth. 16. & Eph. 2. sondern/ objective, Christus selbst/ 1. Cor. 3/ 11. wie dann die Worte Pauli Galat. 3/ 23. von beeden können verstanden werden/ nach Act. 17/ 31. Vid. D. Reichlini Disp. de Natura fidei, pag 110. § 10. adde D. Scherzeri Brevicul. § 92. pag. 124. Dahero/ wenn nicht nur von den historischen / sondern seeligmachenden / lebendigen Glauben hier gehandelt werden soll/ der uns alles im Wesen **darstelle**/ was uns in GOtt von Christo verheissen worden / daß wirs nicht nur als abwesend glauben/ sondern als gegenwärtig/ sehen/ fühlen/ geniessen können / und uns darauf gründen/ erbauet werden auf den allerheiligsten Glauben? Judä v. 20. wie Lutherus Tom. 8. Jen. spricht/ über die letzte Wort Davids/ da er das Hebräische Wort Hukam erkläret: Der Glaub ist eine Standveste des Hertzens/ der nicht wancket/ wackelt/ lebt/ zappelt / zweiffelt/ sondern steht fest/ und ist seiner Sachen gewiß/ daß das Hertz so steiff und fest wird/ wider alle Anfechtung/ daß es trotziglich und hochmüthig verachtet/ was zweifelt und zaget/ böß und zornig seyn will; dann es weiß / daß ihm GOttes Wort nicht lügen kan. Solches ist ein Hukam, Stabilitus, *Substantiatus*, Constantius, Stantificatus, Hypostaticus, certus passivè, sicut verbum Domini activè; so sagt Lutherus in obangezogenen Tom. V. Witteb. p. 318. Wenn du Christi und deine Person trennest/ so bleibst du unter dem Gesetz. Daher soll man rein und lauter vom Glauben lehren / und dieses ist die reine Lehre des Glaubens/ daß man durch den Glauben der Gestalten Christo einverleibet werde/ daß **aus ihme und dem Glaubigen gleich als eine Person werde**/ welche nicht könne getrennet werden/ sondern so beständig der Glaubige Christo anhange / daß er mit grosser Zuversicht sagen könne: **Jch bin Christus.** Und vorher: Was Christi ist / eben dasselbige ist mein eigen / durch die genaue Vereinigung und Inhæsion durch den Glauben/ durch welchen wir **Christus** und ein **Jch** werden / ein Leib im Geist. Und weil Christus in mir lebt/ ist nöthig/ daß auch seine Gnade/ Gerechtigkeit/ Leben und Seeligkeit in mir seye / &c. Worbey zu beobachten/ daß er die Innwohnung der Inn- und Auswürckung vor und zum Grund setze/ wie dann eben deswegen Lutherus diejenige / welche / wie es heut zu Tag meistens geschicht/ aus dem Glauben nur ein Gespenst und Hirn-Werck machen/ für gottlose Fanaticos hält / wenn er Tom. 4. Jen. fol. 96. schreibet: Ideò vana & impia est fanaticorum hominum speculatio de fide, qui somniant, Christum spiritualiter, h. e. speculative in nobis esse, realiter vero

ro in cœlis. Oportet autem fidem & Christum omnino conjungi, oportet nos simpliciter in cœlo versari & Christum esse, vivere & operari in nobis, non speculativè, sed realiter, præsentissimè, efficacissimè. Daher wird der Glaube nicht anders angesehen / als ein Funcke / ein Geist / 2. Cor. 4 / v. 13. eine wesentliche Krafft / Hauch und Leben aus GOtt / das also GOttes Wesen in sich ziehet / in sich hält / daß er / wie das Liecht im Diamant / das Feuer im Eisen / die **Seele** der Seelen ist; und das ist der völlige Glaube / Hebr. 10/22. das gantze Systema, darinnen GOtt sich spiegelt und abbildet / ein solch göttlich **allmächtig** Ding / das den Menschen neu gebiehret / und **vergöttert** / wie Lutherus in der niemal genug belobten Vorrede über die Epistel an die Römer auf das nachdrücklichste davon zeuget. Und ist also der Glaub die **Hand** / der **Mund** des neuen Menschen / dardurch der Glaubige den gantzen Christum in und an sich zieht / die offerirte Güter würcklich ergreifft / vid. Form. Concord. Art. 3, p. 224. Und Lutherus Tom. 6. pag. 255. 2. Der Glaube ist eine lebendige / ernstliche / tröstliche / und ungezweiffelte Zuversicht des Hertzens / solcher trefflichen Herrlichkeit dardurch wir mit Christo / und durch ihn mit dem Vatter **ein Ding** seyn / daß / so wenig Christus vom Vatter getrennet oder gesondert werden mag / so wenig möge die Christenheit / und ein jeglich Christen-Glied von ihm getheilet werden. Ja / wir werden die Natur und Eigenschafft noch weiter penetriren / wenn wir bemercken / daß die Schrifft vom Einwohnen GOttes durch / oder in dem Glauben / so merckwürdig also rede / daß sie durch die Proposition διὰ mit dem genitivo conferirt / Eph. 3/17. wolle habitudinem subjecti, und nicht allein modi beschreiben / Glassius Phil. Lect. 9. Gram. vid. Vigeri Idiotis Græc. c. 9. Sect. 2, p. 321. seqq. daß also der Glaube hier angesehen werde / wie er in seiner ersten Geburt ist eine pure Passio, Leidenschafft / Gelassenheit / Gehorsam / Ergebung / Darlegung / Ohnwürckfamkeit / Stille und Warten der Seele / eine Bereitschafft der Kräfften / GOtt mit seiner Gnade zu empfangen / eine Capacität / Receptivität / Fähigkeit und Tüchtigkeit zur Gnade und Innwohnung. Arnd nennets den Sabbath der Seelen / L. 3. c. 2. u. c. L. 1. c. 39. da die Widersetzlichkeit des Fleisches wird weggenommen / da das Eigene verschmeltzet und versencket wird / Libr. 2. cap. 20. eine Nacht / darinnen der Wille schläfft / L. 3. c. 6. wie D. Dorscheus in Pentad. p. 587. § 9. schreibet: Fides magis, prout est passio, per receptionem, non prout actio, unit. Conf. Unsch. Nachr. Anno 1706. pag. 756. D. Reichlin. de Natura fidei, p. 24. Ich will jetzt nicht darvon sagen / daß der Glaube sey ein Verlangen / ein Hunger nach GOtt / ein Liecht und Feuer / so immer was zur Nahrung haben will.

§ 206. Da urtheile wer kan/ ob dieses nicht eine innigste Annäherung des Wesens/ und nicht nur eine Würckung erfordere/ da man ein Geist mit GOtt wird? Darum hat Lutherus offt erinnert/ es seye der Glaube nicht nur ein schlechter Gedancke/ ein blosser Wahn/ faul/ kalt/ ledig Ding/ vid. Kirchen-Post. Sonntag nach Ostern/ pag. 38. Wir haltens mit dem geistreichen Johann Arnd/ in der Auslegung über den 116. Psalm/ pag. 152. b. Was der **Glaube** seye/ ist leichter im Hertzen zu empfinden/ als auszureden. Denn er ist über und wider die Vernunfft/ aus GOtt gepflantzet/ und ist eine lebendige Krafft GOttes/ eine lebendige Erkänntnüß GOttes/ eine empfindliche/ lebendige/ gewisse Zuversicht aus GOttes Gnade in Christo/ durch den Heil. Geist und GOttes Wort in uns angezündet/ etc. Die Worte in seiner Evangel. Kirchen-Postill sind sehr nachdencklich/ da er schreibt: Dom. Cantate Conc. 1. pag. 119. b. Der Glaube ist ein herrliches schönes **Liecht** im Hertzen/ ein herrliches Vertrauen und wahre Zuversicht auf GOttes Barmhertzigkeit/ und kindliche Liebe/ Furcht/ und beständige Hoffnung auf GOttes vätterliche Gnade/ durch welchen Christus in unsern Hertzen wohnet/ und sich mit uns vereiniget/ in uns lebet/ und wir in ihm. Dieser Glaube reiniget das Hertz von den todten Wercken des Fleisches/ würcket allerley Früchte der Tugenden/ erneuert das Hertz nach dem Ebenbild Christi/ daß ein Mensch Christo immer ähnlicher wird/ etc. Wir wollen nur aus D. Heinrich Müllers Liebes-Kuß c. 16. pag. 520. seq. einige Expressiones hinzu setzen: Der Glaube/ schreibt er/ ist keine schlechte/ blosse/ krafftlose Einbildung/ die auf dem Hertzen schwebt/ wie eine Gans auf dem Wasser/ sondern eine lebendige/ geistliche **Flamme**/ damit die Hertzen durch den H. Geist entzündet werden/ daß sie begehren und thun/ was GOTT gefällt. Und bald hernach: Ein solch **wesentlich Ding** ist der Glaube/ daß er den Menschen gantz neu machet/ wandelt ihme den Muth/ kehrt ihn gantz und gar um/ gehet in den innersten Grund des Hertzens/ und wird allda eine Verneurung des gantzen Menschen; welche Worte meistens aus Lutheri Tom. IX Altenb. p. 218. genommen sind/ da gelesen wird: Die Sophisten verstehen und wissen nicht/ daß der Glaube eine Veränderung und Verneurung ist der gantzen Natur/ also/ daß Augen/ Ohren und Hertz selbst gantz und gar anders hören/ sehen und fühlen/ denn andere Leute/ denn der Glaube ist ein lebendig und gewaltig Ding/ ist nicht ein schläfferiger und fauler Gedancke/ schwebet und schwimmet nicht oben auf dem Hertzen/ wie eine Gans auf dem Wasser/ sondern ist wie Wasser/ so durch Feuer erhitzet und erwärmet ist/ dasselbe/ ob es wohl Wasser bleibet/ so ist es doch nicht mehr kalt/ sondern warm/ und ist also gar ein ander Wasser; also macht der Glaube/ der des H. Geistes Werck ist/ ein

ander

ander Hertz/ Gemüth/ Sinn/ und machet also gar einen neuen Menschen. Darum ist der Glaube ein hoch / schwer und gewaltig Ding; und so man recht davon reden wollte / so ist er vielmehr **ein leidendes / denn ein würckendes** Ding/ denn er verändert Hertz und Sinn/ u er solche Veränderung noch nicht hat erfahren/ kan auch nicht davon zeugen/ und veracht sich/ daß er weder Glauben noch Wiedergeburt habe. Daß also billig Grabow in seinem Glaubens-Spiegel aus diesem und andern Zeugnüssen diese Vorstellung des Glaubens macht/ p. 47. **daß der Glaube eine Gabe oder Werck GOttes seye/ dardurch der Mensch für GOtt gerecht / der Gerechte mit GOtt vereinigt der Vereinigte erneuert / der Erneuerte geheiligt/ der Geheiligte in Christo JEsu erhalten/ und endlich ewig seelig wird. Wer nun solchen Glauben nicht hat / der ist ein unnützer Schwätzer vom Glauben und guten Wercken / und weiß selbst nicht was er saget/ und wohin sichs zeucht.** Lutheri Kirchen-Postill/ Dom. 9. Trin. pag. 240. a.

§ 207. Muß also auch hier/ nicht nur aus den **rechtfertigenden** / sondern **vereinigenden** Glauben/ ja auf dessen Krafft gesehen werden/ mit Applicirung obiger Vorstellung der Moral- und hyperphysischen Union, so wird sichs klar zeugen/ wie irrig die unnöthigen Gedancken vorgeben / es seye das Zueignen/ Ergreiffen/ gäntzliche Haltung an Christo/ und Bleiben an Christo keine Actus physici, sondern nur Morales, wir sagen getrost/ es seyen nicht Morales, in der letzten Absicht/ sondern Hyperphysici, Spirituales, da der Glaube Christum und den Glaubigen so innig und genau verbindet/ daß sie wesentlich eines werden/ wie Leib und Seel/ **und gleich als eine Person**; wird dann nicht darzu eine wesentliche Annäherung erfordert / wenn man wie Jacob soll Christum halten/ Gen. 32/26. nicht an Worten und Verheissungen allein/ sondern seinem Wesen und Person nach/ so werden/ wie bey Jacob/ nach der damahligen Darstellung GOttes/ so leibliche/ so geistliche Arme erfordert/ die fühlen/ betasten/ halten/ behalten; wie dann/ was mit Jacob Vorbildungs-Weise vorgegangen / eben die wahre Natur und Eigenschafft des Glaubens ausdrucken sollte. Ist derowegen bey weitem nicht die Art und Grad des Glaubens/ darvon hier die Rede ist/ ausgedruckt/ mit der sonst gewöhnlichen Rede: Ich halte mich an meinen Bürgen / ich verlasse mich auf meinen Helffer und Beystand/ etc. sondern der nähere Grad und innere Art in der **Vereinigung** ist: Ich bin mit Christo ein Leib/ ein Geist / er in mir/ und ich in ihm/ sind eines. Daher ist der Glaube anzusehen wie ein Magnet/ der das Eisen an sich zieht/ durch den der Nord-Pol seine beständige Einflüsse hat/ wie die Naphta gleich das Feuer ergreifft; der Glaube hat

eine

eine anziehende Krafft/ einen Hunger und Durst nach GOtt/ und kan mit nichts gesättiget werden/ als mit GOtt selbst/ und in Christo ist eine ausgehende Krafft/ welche der Glaube/ wie ein Säugling die Milch/ in sich ziehet/ wie Luc. 5/ 17. bezeuget wird: **Die Krafft des HErrn gieng von ihm/ und halff jederman/** welches jederzeit durch die Annäherung des Wesens und Geistes im Wort oder Anrühren geschah / welche das Cananeische Weiblein durch den Glauben hat in sich gezogen/ wie Christus selbsten bezeuget: **Er habe gefühlet / daß eine Krafft von ihm ausgegangen seye/** Luc. 5/5/30. Was ist aber die Krafft Christi anderst/ als sein wesentlicher Geist/ der lebendig machet?

§ 208. Daher/ wann aus Ephes. 3/ 17. die Annäherung des Wesens will impugnirt werden/ da es heist: **Christus wohne durch den Glauben im Hertzen.** So wird vielmehr solches dardurch bestättiget/ indeme von dem **vereinigenden** Glauben der Gerechtfertigten die Rede ist / durch welchen man wird Christo eingeflantzet/ in der vereinigenden Liebe ihme eingewurtzelt/ daß man in ihme fest gegründet/ Leben/ Safft/ Einflüsse/ gleiche Natur und Früchte erlangt / und erfüllet wesentlich mit GOtt und aller GOttes-Fülle/ v. 19. Dahero Christus im Glauben so wesentlich empfangen wird/ wie ihn Maria empfieng/ Lutherus Tom. 7. Isleb. p. 442. adde in Dannh. Hodosoph. Phœn. 8. p. 672. locum Procli citatum, da sie dem Wort glaubte/ Matth. 12/ 50. wie dann Paulus durch das neue Wesen des Geistes nichts anders verstehet/ als den Glauben/ Rom. 7/6. Coll. 14. 17. 18. Und wird also der höchste Stand der Gemeinschafft mit Christo vorgestellt/ da an der Breite/ Höhe/ Tieffe und Länge nichts mehr fehlet / als die völlige Verherrlichung/ und das Schauen von Angesicht/ 2. Cor. 5/7. da es vor den Augen der Welt eine verborgene Herrlichkeit jetzo noch ist/ Col. 3. 1. Cor. 2/7.--11. Besiehe Chemnitium de duabus Naturis in Christo, c. 3. pag. 503. Und ist bedencklich / daß es heist: **Im Hertzen wohnen** nicht nur im Verstand/ sondern im innersten Grund der Seelen / in dem Duncklen/ 1. Reg. 8/ 12. Denn aus dem Hertzen wird der gantze Mensch beherrschet und geführet/ was Böses oder Gutes vom Menschen kommet/ das hat zuvor das Hertz gekochet; wohnet nun Christus darinn/ so hat da GOtt sein Reich/ und was ein solcher Mensch anfänget und vollendet/ das hat er alles durch Christum gethan/ und Christus hat es selbst durch ihn gethan. Solcher Glaube schaffet / daß wir Christum den HErrn in uns fühlen / wie er sein Wort in uns wahr machet/ und von Sünde/ Todt und Teuffel erlöset/ und des ewigen Lebens versichert. Theophilus Großgebauer in h. l. eben wie D. Luther redet / Kirchen-Postill 8. T. p. 344. Damit wir voll GOttes werden/ überschüttet mit aller Gnade und

und Gabe seines Geistes/ der uns muthig mache / mit seinem Geist erleuchte/ und sein Leben in uns lebe/ seine Seeligkeit uns seelig mache/ seine Liebe in uns die Liebe erwecke/ kurtz/ und das alles/ was er ist und vermag/ in uns völlig und kräfftig würcke/ daß wir gantz **vergöttert werden** / nicht nur eine Parthey/ oder allein etliche Stücke GOttes haben / sondern alle Fülle / daß alles/ was wir reden/ dencken/ gehen/ Summa/ das gantze Leben gar göttlich seye. Da uns Christus persönlich/ wie der Schiff-Patron/ und General bey der Armee/ zugegen seyn/ das Ruder führen und commendiren müsse / wie Lütkemann auf solchen Schlag gar herrlich darvon redet / in seiner Apostolischen Aufmunterung pag. 966. seq. wie dann kein Glaubiger mit den Gaben vergnügt ist/ sondern will Christum selbst haben / Psalm 73/ 25. Darum haben die Herrn Autores der Unsch. Nachr. den U. G. in der Person Herrn Senioris Müllers/ dessen Hypothesin selbe angenommen/ und alles nicht de substantia ipsa Christi, sondern von einem blossen Concept, repræsentativè und intentionaliter erklären/ welches sie weit gefährlicher und irriger halten / als der Fanaticorum Verwandlung/ bereits genug begegnet/ l. c. pag. 495. da sie einen Unterschied machen/ inter actus fidei in intellectu & voluntate, oder/ wie wir oben distinguiren/ inter fidem justificantem & renovantem, vel actus fidei morales & hyperphysicos ; da selbe setzen: Habet fides naturam repræsentativam qua actum intellectus, non tamen impedit ille, quo minus actus voluntatis reale objectum accipiat, adde quæ p. 497. continentur, und im Jahrgang 1706. Ord. 8. n. 9. wiederholt werden/ und/ nach dem daselbst enthaltenen Verspruch / noch sollen erörtert werden die wichtige Puncten/ **daß die *Unio mystica* würcklich GOttes Wesen mit dem Wesen der Glaubigen vereinige ; Ja / daß sich GOtt mehr und mehr vereinigen könne/ und daß des Glaubens *Objectum* nicht allein der *Concept* von Christo und göttlichen Dingen sey/ sondern in gewissen *Actibus* das Wesen derselben selbst**/ trefflich erörtert / und also unserer Meynung kräfftig beygepflichtet worden ; darwider die U. G. sich noch besinnen werden/ was zu dencken / zumahlen / nach ihres Hyperaspitæ Ausführung/ man keck sagen kan/ es seye unio essentialis ratione modi appropinquandi, obschon nicht ratione nexus. Und was soll man viel Bedencken tragen/ zu sagen/ es seyen die substantiæ ratione modi einander gegenwärtig/ und seye also nicht nur præsentia, sondern auch unio substantialis, ja quasi personalis, wenn solches nur nicht im fanatischen und Weigelianischen Sinn genommen wird / und in so fern ist Herrn Senior Müllers Einwurff pag. 243. niemand entgegen / und hat ihn die Warheit allerding überzeuget/ daß er nicht nur einmal/ indeme er sein Gegentheil wollte ad absurdum brin-

Gg gen

gen/ muste bekennen/ es seye entweder unio nude intentionalis, verbalis, metaphorica, oder essentialis, personalis, hypostatica; da er der Sache gleich hätte rathen/ und das Mittel treffen können/ wenn er hätte auf D. Luthers und D. Meißners Erklärung gesehen/ daß sie seye quasi personalis, vid. p. 57. seq. 71. § 33. it. p. 236. 244. und in nicht so gar Unsch. Nachr. p. 26. 27. 129. 132. 139. wiewohl sonsten auf die Argumenta dieses Autoris wider den vortrefflichen D. Schertzer genugsame Antwort sollte gefunden werden / wenn man sich in solchen weitläufftigen Streit mit einlassen wollte; weilen es aber würcklich andere und tüchtige Leute zu thun angefangen/ so verweisen wir die U. G. dahin / und wollen nicht hoffen / daß selbe mit solchen Objectionibus werden wieder aufgezogen kommen / als welche alle ein Socinianischer Geist auch gebrauchen könnte / zur Läugnung und Bestreitung der ewigen Geburt/ und Menschwerdung Christi in der Zeit. Es ist daher das wichtigste/ daß Christus seiner Person/ seinem Wesen nach wird gesagt in den Glaubigen wohnend/ wie 2. Cor. 13/ 5. davon mit ihme alle Fülle/ Verdienst/ Schätze/ Güter/ Gaben und Wolthaten mit eingeschlossen sind; daß also die U. G. hier aber sich weit vergehen auf der Reformirten Seiten/ wenn durch das **Wohnen** nur die Würckungen und Kräffte Christi / und durch den Glauben eine Erkänntnüß und Zueignung/ und Vertrauen auf sein Verdienst/ als etwas ausser dem Menschen soll verstanden werden; dann des allgemeinen gegenwärtigen Christi Würcken und Krafft-Bezeugen ist kein **Innwohnen**/ und wer die Annäherung des Wesens läugnet/ läugnet die Special- und Gradual-Gegenwart/ und lehret also eine Innwohnung der Gaben ohne das Wesen/ wie oben erwiesen worden/ darwider D. Balduinus in h. l. p. m. 901. b. eyffert/ und schreibet: Est & hîc unus ex erroribus Calvinianorum, DEUM non essentia, sed donis & virtute sua habitare in sanctis. Da unterschiedene Stellen ihrer Lehrer angeführet werden / da sie vorgeben/ auch den Aposteln habe Christus nicht den H. Geist selbst und persönlich gegeben/ sondern nur dessen Kräfften und Gaben. Welches Balduinus gar nicht billiget/ und also des Wesens sonderbare Mittheilung über die gemeine Gegenwart muß statuiren / wie es aber zugehe / schreibt er also: Multa intelligimus de Deo, quæ loqui penitus non valemus inquit Chrysostomus Hom. 2. in Ep. ad Hebræos.

§ 209. Weilen aber die Reformirten die allgemeine Gegenwart des Wesens GOttes an sich nicht läugnen/ sondern nur die räumliche / und weilen sie die Krafft der persönlichen Vereinigung in Christo nicht verstehen wollen/ die Allgegenwart der menschlichen Natur nur impugniren / ja gar D. Joh. Fabricius darvor hält/ man wolle nur in Worten einander nicht verstehen/ in

der

der Sache seye man einig. Vid. ej. Considerationem variarum Controversiarum, p. 515. seq. Hülsem. Vind. & Prælect. p. 1199. da er zeigt/ daß sowohl Reformirte als Papisten substantialem, essentialem præsentiam profitiren/ sonderheitlich aber die Special-Gegenwart Christi mit seiner Substanz, so im H. Abendmahl/ und anderstwo / da er verheissen gantz und persönlich zu seyn; so müssen entweder diese die Lehrer bißher wider sie verfochten/ oder ihnen Gewalt und Unrecht/ und Streiche in die Lufft gethan haben. Haben sie ihnen aber billig widersprochen/ und neben der allgemeinen Gegenwart des Wesens/ die sonderbare Gnaden-Gegenwart / nach einer gewissen Annäherung des Wesens/ und nicht der Gaben allein/ mit Recht behauptet/ so verfallen die unnöthige Gedancken billig unter ihre Censur, weilen selbe es mit den Reformirten halten/ und nur eine allgemeine / allen gleiche Gegenwart des Wesens / bey dem Innwohnen aber nur eine Gnaden-Würckung und Gaben-Mittheilung/ ohne Special-Gegenwart des Wesens/ vorgeben; und diß mag wohl die Ursach mit gewesen seyn/ warum in der Ulmischen Censur es Anstand gelitten/ biß die Publication der U. G. ist vergönnet worden. Ja man verfällt gar darmit auf Socinianischen Irrthum/ wie aus D Speners Tractat von der Gottheit Christi p. 569. § 74. zu ersehen/ da er schreibet; Lasset uns nun hören was Enjedinus dagegen aufzubringen sich unterstehet: So handelt er nun von v. 30. pag. 227. und v 34. pag. 230. Bey dem ersten wandte er ein/ es handele Christus hier von der Macht und Willen / dadurch die Schaaf erhalten/ und wider alle Macht beschützet werden/ und seye die Meynung: Ich und der Vatter sind eines / das ist / wir haben einerley Krafft und Macht die Schaafe zu erhalten/ daher/ wenn sie dem Vatter nicht können entrissen werden/ können sie mir auch nicht entrissen werden / weil der Vatter/ da er mir die Schaafe gegeben/ hat er mir auch die Krafft gegeben/ dieselbe zu erhalten/ also/ daß solche Krafft nicht so wohl mein / als des Vatters ist/ und wo sie ihm jemand entrisse/ es so viel seyn würde / als hätte er sie mir entrissen: werde also nicht von der Einigkeit des Wesens geredet. Hierauf ist die Antwort/ daß in GOtt seine Macht und Wesen voneinander nicht unterschieden sind/ als welche der Simplicitati des göttlichen Wesens entgegen seyn würde: Ist dann nun die Macht des Vatters die Macht auch Christi/ und sie darinnen eines/ so sind sie auch eines Wesens. 2. Enjedinus mercket diese unsere Antwort/ und läugnet die Folge / indem zwey Dinge in gewissen Stücken gleich/ in andern aber ungleich seyn könnten; hier seye auch der Unterscheid so bald ausgedrucket/ weil da stehe / die Schaafe seyen vom Vatter Christo übergeben/ wer aber einem andern was übergeben / seye grösser als derselbe. Hierauf dienet/ daß hie nicht von zweyen geredet werde / die

In gewissen Stücken einander gleich werden/ sondern die eins sind/ welche Einigkeit aber in göttlichen keine andere / als des Wesens verstanden werden kan. So ist auch nicht allezeit der einem andern etwas giebet / grösser / der aber empfänget/ geringer/ indem auch welche gleich sind/ einander geben können. Wiewohl wir auch gern gestehen/ und selbst lehren / daß der Vatter grösser sey/ als der Sohn nach der Menschheit / nach welcher er in der Zeit empfangen/ was er empfangen hat. 3. Wendet der Gegner ein / Christus erkläre selbsten/ wie er mit dem Vatter eines seye / c. 17/11. u. f. Wo er nicht nur einmal den Vatter bittet/ daß er machen solle/ daß seine Jünger eines würden/ wie er und der Vatter eines seye/ welche Bitte auch müsse erfüllet seyn worden/ nach c. 11/ 4. Indessen seyen die Jünger Christi dem Wesen nach niemahls eins worden/ so seye dann solches auch von Christo und dem Vatter nicht zu sagen/ sondern wie jene allein eins worden / nach Act. 4/ 32. durch Einstimmung der Liebe/ so seye dann gleiches auch von der Einigkeit des Vatters und des Sohnes zu halten. Hierauf zu antworten ist unerfindlich/ ja gar falsch/ daß der Ort c. 17. diesen c. 10. erkläre / und parabel seye / wie dann die Wort in beyden Stellen in unterschiedlichen Absichten geredet worden. 2. Läugne ich nicht/ daß die Wort c. 17. ihre Schwehrigkeit haben/ und bekenne ich gern/ daß die Einigkeit der Glaubigen unter sich mit GOTT/ obwohl insgemein dero Art vielmehr/ was sie nicht ist/ als was sie seye/ verstanden wird/ mir ein nicht weniger der Vernunfft unbegreiffliches Geheimnüß vorkommt/ als die Einigkeit der göttlichen Personen in einem Wesen dergleichen ist. Indessen/ wie alle Stellen aus der allgemeinen Analogia fidei zu erklären sind/ also muß auch dieser nothwendig also angenommen werden/ daß er andern nicht widerspreche. 3. Ist es falsch / daß die Jünger Christi mit GOtt und unter sich eines seyen allein durch eine Muthigkeit/ sondern unter sich sind sie auch eines/ durch die Zusammenverbindung eines einigen Geistes/ der in allen ist/ warhafftig Glieder eines Leibes untereinander zu seyn: Ja/ es mag solche Vereinigung untereinander mehr Verborgenes haben/ als wir jetzo verstehen: **So ist auch die Vereinigung Gottes und der Glaubigen nicht allein eine Vereinigung des Willens / sondern daß auch das Wesen GOttes selbst die Glaubige warhafftig mit sich erfüllet.** Fället also Enjedeni Vorgeben/ daß **allein von der Vereinigung nach Einstimmung des Willens geredet werde/** dahin/ und hat mit D. Hülsemanno D. Schertzer die Sache also ausgemacht/ daß sie schreiben: *Ego in eis, & tu in me*, v. 23. non loquitur de sola unione affectuum inter Christum & fideles, sed de unione totius substantiæ Christi cum tota substantia fidelium, cum hoc discrimine, &c. Wie ernstlich haben die Theologi

logi Calixto und Horneio, und andern widersprochen / welche das gantze Werck der Vereinigung in nuda conjunctione energias divinæ cum homine gesetzt haben; warum hat man nicht Calovii Widerlegung dessen Tom. 2. c. 12. quæst. 3. & Tom. 10. Syst. Theol. Art. 5 pag. 510. seqq. gelesen/ so würde man etwa auf bessere Gedancken kommen seyn; deme auch D. Quendstedt beyfällt/ in Disp. de Un. Myst. § 16. und sich darauf beziehet/ daß Calovius recht gelehrt: Quod unio hæc fiat per συ φύσει, & copulationem tam affectionum, quam substantiarum, ita ut substantia divina fidelibus *propius* jungatur, und solches mit zwölff gründlichen Beweißthümern genugsam behauptet habe. Wir recommendiren dahero die Regul Lutheri: DEUS non verba loquitur sed res.

§ 210. Wie dann Balduinus l. c. p. 899. a. auf die Special-Gegenwart des Wesens/ der Person Christi/ und nicht nur seiner Gaben dringet/ wenn er also schreibet: Inhabitandi vocabulo gradus præsentiæ Christi apud homines distinguit. Nam & infidelibus *adest*, sed generali sua præsentia, qua gubernat & conservat omnes creaturas: sed fidelibus adest gratiosa præsentia, ita, ut in ipsis habitet, non prætereat ut pereginator, sed maneat ut inquilinus, (nun folgt erst:) & in corde ipsorum operetur, sicut heros in domo, aut DEUS in templo suo. Cujusmodi inhabitationem Christi impetrare possumus per fidem, quia fide purificantur corda nostra, Act. 15. Et fides est *manus*, quæ Christum apprehendit & retinet, qui infidelis etiam offertus, sed non retinetur, verum rejicitur, ita ut *habitare* apud ipsos nequeat. Daher klar ist/ daß dieser Lehrer gradus præsentiæ essentialis Christi, und nicht nur donorum gemeynt habe; worzu nicht untauglich ist/ was D. Sebastian Schmid in einer Disputation/ so unter ihme gehalten worden/ de Conjugio Mystico, pag. 15 § 26. hat defendirt: Ex his jam in propatulo erit, quam Calviniani profiteantur unionem: utrum sit vera, realis, substantialis, propria; an verò virtualis, moralis, verbalis, impropria; ac metaphorica? Nimirum quandò Zanchius affert simile de *sole*, annon hoc ipso producit unionem virtualem? qua res absens per virtutem suam præsens est. Hanc verò nos hoc loco rejicimus, dicentes: *nos esse carnem de carne, & os de ossibus Christi;* neque enim Apostolus ait, carnem Christi secundum virtutem & operationem in nobis præsentem esse; *sed carnem ipsam, ita ut simus de carne, &c.* Et clarius hoc patet ex aliis locis, quæ de unione mystica agunt: Joh. 14, v. 23. ubi vides non virtutem tantum Patris aut Filii; sunt enim voces ὑπαρκτικαὶ Pater & Filius, quæ non virtutem, sed & ipsa personas divinas designant, sic quando Matth. 18, 20. Christus ait: Ἐκεῖ εἰμὶ ἐν μέσῳ αὐ-

 τῶν,

τῶ, non promittit præſentiam ſolum energiticam, ſed ſubſtantialem, ait enim εἰμὶ ἐν μέσῳ non ἐνεργῶ: oſtendit præſentiam divinam adorabilem officialem, qualis eſſe non poteſt, niſi per ſubſtantiæ adeſſentiam. Vid. D. Dannh. Hodoſoph. p. 792. Weilen aber Chriſtus ſchon zuvor mit der Subſtanz ſeines göttlichen Weſens zugegen geweſen iſt/ ſo muß dieſer Erweiß auf die Approximation gehen / ſonſt würde die Special-Gegenwart nicht darmit erwieſen.

§ 211. Und wird hier den U. G. klar dargethan / woran ſie oben angeſtanden ſeyn / daß/ weilen GOtt dem Weſen nach allgemein gegenwärtig iſt/ dennoch aber der Perſon und Weſen nach zu den Glaubigen will kommen und wohnen/ daß ſolches nicht anderſt/ als durch die Annäherung könne geſchehen. Darum D. Ægid. Hunnius ſehr wohl über dieſe Worte Pauli ſagt: Es ſeye de perſonali præſentia zu verſtehen/ und ein groſſer Unterſchied unter gegenwärtig ſeyn und Innwohnen zu machen/ weilen jenes ohne dieſes ſeyn könne; ſo erfordere dann ſonderheitlich die Innwohnung des Innwohnenden Gegenwart; was für eine? eine weſentliche/ perſönliche/ und alſo mehr als allgemeine/ wie D. Selneccerus P. 2. Pædag. Chriſti p. 400. ſagt: Daß die Glaubige **weſentlich** mit Chriſto vereinigt werden/ nicht nur nach den Gaben oder Würckung/ ſondern Chriſtus ſelber komme ins Hertz/ und wohne darinnen. Johannes inquit, in hoc ſcimus, quod DEUS manet in nobis & nos in ipſo, & NB. recte dicitur, DEUS in ſanctis non tantum ſpiritualiter aut effective, ſed *eſſentialiter* adeſt. Aus der Würckung nemlich wird der Geiſt / aus Gegenwart des Geiſtes Chriſtus empfunden; daß aber die U. G. ſolcher Meynung nicht ſeyen/ iſt daher klar / weilen ſie Herrn Senior Müllers Tractat de Unione Myſtica öffters für ſich allegiren / und ſolches mit ihme für fanatiſch halten/ daher jener billig in die ſorgfältige Andung der unſchuldigen Nachrichten verfallen iſt.

§ 212. Es iſt aber die Sache ſonderlich erleuchteten Augen ſo deutlich/ daß es keinen weitern Erweiß bedarff/ wo man nicht den Glauben zum bloſſen Wahn/ Traum und Phantaſie machen will/ der dem Weſen entgegen geſetzt werde; daher der Glaube Thomä/ da er ſagt: **Mein HErr und mein GOtt!** Joh. 20/ 28. von ſolcher vortrefflichen Beſchaffenheit iſt/ daß man ſagen kan: Durch die Darſtellung Chriſti und ſeine Wort/ ſeyen ihm lauter Funcken ſeiner Klarheit/ Herrlichkeit und Gottheit ins Hertz gefallen / daß er ſelbe weſentlich erblicket/ daß durch das Anrühren das herrliche Bild JEſu in ihme empfangen / und ihme eingepräget / ja Chriſti Herrlichkeit und Gottheit ihme ſo offenbar worden in der Seele/ wie Paulo / Gal. 1/ 16. daß er weit mehr geſehen und erfahren/ geſchmecket in der Seelen / als er mit äuſ-

ſern

fern Augen/ Händen und Ohren hat sehen/ fühlen / hören und aussagen können/ so/ daß er zur höchsten Verwunderung/ Hochachtung / Liebes-Begierde geistl. Umfassung/ innigster Ergreiffung/ Vereinigung/ ist gelanget/ daß auch äusserlich der Mund und Geberden es bezeugt haben; daher war es nicht nur eine Erkänntnüß/ Uberzeugung/ Beyfall/ Bekänntnüß/ Zueignung/ Erwählung/ Treue/ Gelobung / sondern innigste Erfüllung/ Geschmack/ Geniessung/ Empfindung des Lebens Christi und seiner Liebe; daß/ weilen durch den Strahl seiner Wundmahlen ihme solche starcke Glaubens-Funcken ins Hertz gefallen/ die Flamme darvon liechterloh zum Mund hat heraus gehen müssen/ wie D. Ermisch in seinem Florileus P. 1. p. 431. sagt. Wer wollte auf solche Weise nicht mercken/ daß/ wie Christus der äusserlichen Darstellung seiner Person nach ist so nahe worden/ daß er ihme zu Lieb ist absonderlich erschienen/ daß er ihme/ auf eine geistliche empfindliche Weiß / dem **Wesen nach**/ innerlich seye näher worden/ weilen es der Effect bezeuget/ und Christi damahliger Zustand auch die räumliche Gegenwart noch hat zugelassen/ ja nach Pauli Abbildung/ 2. Cor. 3/ 18. wiederfuhr ihme / was in einem Spiegel zu geschehen pflegt/ der von dem Vorwurff das Bild und eigentliche Gestalt in sich empfähet. Die gedemüthigte Geister/ da die Höhen der Vernunfft abgeworffen/ und der stoltze Eigensinn gebrochen ist/ die können sehen und fühlen/ wo Christus zur Herberg ist/ wo und wie er wohnet? Joh. 1/39. Es. 57/ v. 19.

§ 213. Worbey nicht ausser Acht zu lassen ist/ daß nun p. 28. der U. G. die Worte H. Schrifft von der Gerechtigkeit Christi/ welche ist seines Gehorsams/ seines Verdiensts und Ambts/ angezogen / und Zueignungs- Zurechnungs- und Innwürckungs-Weise erklärt werden/ damit unionis actum zu beweisen; da doch nicht nur falsch ist/ daß die Zueignung/ Zurechnung seye die Art der Vereinigung/ als welche in der Wesen selbsten genauesten Verbindung besteht/ und auf die Zueignung und Ergreiffung des Glaubens folgt/ die Innwürckung aber theils vor- theils nachgehet; sondern das steckt darunter/ daß in die Rechtfertigung auch die Vereinigung mit eingeführet wird/ und heist es/ das seye der Anfang der Vereinigung/ daß Christus dem Glaubigen zur Gerechtigkeit gemacht/ und seine Gerechtigkeit ist/ welches man einem andern geschwind für einen Osiandrismum würde ausgelegt haben; wir aber bedienen uns solcher Hypothesi, und weilen kein wahrer Glaube ist/ noch seyn kan/ da nicht gleich eine Vereinigung sich findet/ die angeführte Zeugnüsse der Schrifft aber die Glaubige insonderheit angehen/ und von der Rechtfertigung vornemlich/ nachgehends aber von der Vereinigung handlen/ und Lutherus in solcher Absicht eben die Formul: **Ich bin Christus** / gekehrt

lehrt hat/ daß durch den Glauben die frembde Gerechtigkeit ergriffen und zugerechnet/ und die Sünden Christo so eigen werden / daß wegen des Wechsels der Mensch für Christum/ und Christus für den Sünder angesehen / und daher so eins/ und solche Gemeinschafft werde / die nicht könnte genauer seyn; so wollen wir zuvoraus einiges setzen/ und abermahl erinnert haben den Unterschied der Unionis moralis & hyperphysicæ, und also des Actus und Status justificationis wohl in acht zu nehmen/ da wir vom letzten/ und nicht vom ersten reden/ und also Christum nicht nur **für uns**/ sondern auch **in uns**/ und also den gantzen Christum betrachten / wie er nicht nur im Anfang / sondern Fortgang / und biß zur Vollendung ist unser **Weißheit / Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung**/ 1. Cor. 1/ 30. Wie aber in diesen Worten der gantze Proceß/ Oeconomie und Ordnung des Heyls enthalten ist / so findet sich auch unterschiedene Art und Grad/ wie solches Christus den Glaubigen/ und alles in allem ist. Wird nun in den H. G. von allen diesen Stücken/ Schätzen und Gaben gemeynt/ daß Zueignungs- Zurechnungs- und Würckungs-Weiß zusammen jedes zu verstehen/ so wird sich finden/ daß bey jedwedem eines fehle/ daß nemlich eines nicht Zurechnungs- und ein anders nicht Innwürckungs-Weiß zu verstehen / und also weder der Actus , noch der Status und Fortwährung/ ja die Vereinigung selbsten nicht seye getroffen / und also gar nichts wider uns ausgerichtet worden.

§ 214. Es wird aber von Christo gesagt / daß er den Glaubigen **zur Weißheit** gemacht seye/ nicht nur so fern er die selbständige Weißheit ist/ oder in ihm alle Schätze der Weißheit verborgen liegen/ Col. 2/ 3. sondern so fern er die Weißheit lehret/ giebt/ und mit seiner Weißheit in die Hertzen kommet/ Sap. 1/ 4. erleuchtet/ und sein Liecht in der Seele anzündet/ welches ja nicht Zueignungs- und Zurechnungs-Weiß geschicht/ sonsten müste der Blinde/ der in seiner Blindheit bleibet/ dennoch erleuchtet heissen/ ja ein Liecht im HErrn seyn/ wie dann die H. G. es selbsten erklären / von der Erkänntnüß / die im Glauben ist/ Jer. 9/ 23. Wer sich rühmen will/ rühme sich/ daß er mich kenne/ 2c. und durch sein Erkänntnüß/ heist es Jerem. 23/ 8. wird er viel gerecht machen; d. i. durch die Wissenschafft von ihm/ die aus ihm kommet/ nemlich durch den Glauben/ der aus dem Wort ein Liecht erlangt hat; daher diese Weißheit als eine Person/ als eine Braut fürgestellt wird / mit deren sich die Seele vereinige/ Sap. 8/ 2. gegen welcher überschwenglichen / lebendigen/ practischen Erkänntnüß Paulus alles für Koth achtet/ Phil. 3/ 8. 1. Cor. 2/ v. 2. welcher Erkänntnüß wird genennet das ewige Leben ist / Joh. 17/ 3. nicht nur ein Mittel darzu/ eine Wurtzel des ewigen Lebens / Sap. 15. welches ewige Leben Christus selbst ist/ 1. Joh. 5/ 20. daher er nicht nur die Ur-

sach

fach unserer Weißheit / sondern die **Weißheit** selbst ist/ dasjenige/ das wir wissen/ und wissen sollen/ welches ist das Hauptstück des Glaubens/ dem hernach allerley geschencket wird/ 2. Petr. 1. Also ist nicht einmal der Actus unionis eine blosse Zueignung/ Zurechnung / dann/ wenn man sich des grundgelehrtesten Mannes Weißheit zurechnete/ hätte aber nichts Wesentliches davon/ bliebe man in der grösten Unwissenheit; eben so wenig ist es eine blosse Innwürckung / sondern des göttlichen Liechts Einsenckung / ja eine Liechtwerdung im HErrn.

§ 215. Ist also der Anfang des Heyls / daß er nun weiß/ an wem er glaube/ und in wem er gerecht werden solle / nemlich in Christo / daß er auch seye gemacht **zur Gerechtigkeit.** Wenn nun hier vom Articul der Rechtfertigung præcisè gehandelt/ und in den U. G. gesagt wird/ es geschehe Innwürckungs-Weiß/ so ist es wider deren eigene Orthodoxie, darinnen die Rechtfertigung durch eine Zurechnung/ Gerechtsprechung beschrieben wird/ da der Schuldige und Ungerechte mit Christo selbst im Glauben persönlich ergriffen/ genug thut und bezahlet; auf solche Weiß würde aber eine Gerechtmachung voran gesetzt/ darauf die Gerechtsprechung folge. Daher ists besser/ man nehme dieses Wort nach seiner völligen Potenz, da es nicht nur Rechtfertigung/ Gerechtachtung/ Gerechtsprechung/ sondern auch Gerechtmachung/ Gerechtwerdung/ Gerechtdarstellung seyn kan; wo nicht nur die Sünde nimmer/ dargegen aber eine frembde Gerechtigkeit zugerechnet/ sich zugeeignet/ sich zu eigen wird/ sondern die wesentliche Gerechtigkeit geschencket/ angerichtet/ vergrössert wird/ daß Hertz/ Sinn/ Will und Begierde sich mit dem Sinn Christi und seines Geistes wieder reimen / und das Ebenbild GOttes in Weißheit und Gerechtigkeit Eph. 4. wieder erneuert/ und Christus den Glaubigen das wesentlich wird/ was ein Herr sonst seinen Unterthanen kaum verschaffen/ noch befördern kan/ nemlich eine innerliche Gerechtigkeit/ daß es von ihnen heist: Sie werden die Gerechtigkeit GOttes / 2. Cor. 5/21. Nun sage man / ob solches nur Zurechnungs- Innwürckungs- und nicht vielmehr wie in der Rechtfertigung imputativè, also in der Erneurung vornemlich inhæsivè, Einpflantzungs-Weiß geschehe? Wie nun unionis actus, so ist auch status, 1. Joh. 3/7.

§ 216. Und so noch vielmehr von dem folgenden / daß Christus uns **gemacht seye zur Heiligung**/ kan nicht gesagt werden/ daß es nur verdienstlich Zurechnungs-Weiß allein anzunehmen/ sondern vornemlich Innwürckungs- Erneurungs-Weiß/ daß die Gerechtfertigten durch Christum gereinigt werden von aller Befleckung/ wie Johannes 1. Ep. 1/9. beedes zusammen setzt; **Er vergiebt uns unsere Sünden/ und reiniget uns von al-**

ler Untugend/ da/ wie jenes gerichtlich/ dieses medicinalisch vorgehe; daß/ denen die Sünde vergeben/ auch die Krafft gegeben werde / der Sünde selbst zu widerstehen/ selbe zu entkräfften / und allmählich loß zu werden / und göttlich zu leben durch den H. Geist/ durch den er in uns lebet / und nicht wir selbsten. Welches geschicht durch des Bluts Christi wesentliche Reinigung/ und Heiligung des Geistes/ 1. Joh. 1/ 7. 1. Cor. 6/ 11. 1. Thess. 5/ 23. durch dessen Krafft man sich reiniget/ wie er rein ist/ 1. Joh. 3/ 3. der Heiligung so nachjaget/ daß man heilig werde/ wie GOtt heilig ist/ 1. Petr. 1/ 15. 16. welches geschicht in der innigsten Gemeinschafft mit GOtt / und Verklärung in sein Bild/ daß solche Heiligung ein Effect der Vereinigung / und immer weiterer Grad ist/ wenn der Allerheiligste seine Wohnung selbst heiliget.

§ 217. Da dann die Sache noch weiter gehet/ wenn Christus zur **Erlösung** gemacht/ gesagt wird; wormit nicht nur auf die Erlösung für uns/ mit einem **Löß-geld** oder **Gerechtigkeit**/ Hebr. 2/ 14. 1. Petr. 1/ 18. welche vor der Rechtfertigung und Heiligung vorher geht / Rom. 3/ 24. Tit. 2/ v. 14. sondern auch die tägliche und völlige Erlösung von allem Ubel / durch die Macht und Krafft Christi/ wie von dem Zorn GOttes/ Gewalt der Feinde/ Recht des Satans / der Sünde selbst / der Eitelkeit / Elend und Todt/ welches auf Rechtfertigung und Heiligung folget / ja solche darinnen vollendet wird/ also endlich von dem Ubel selbsten/ daß Sünde und Tod nicht mehr seyen/ und alsdann das völlige Victoria könne ausgeruffen werden / 1. Corinth. 15/ 54. 55. 56. 2. Tim. 4/ 18. Luc. 21/ 28. **Also ist Christus der Anfänger und Vollender unsers Glaubens und Seeligkeit**/ Hebr. 12/ v. 2. Keine dieser Woltháten soll von der andern getrennet werden / sonst wird Christus getrennet/ wie gemeiniglich geschicht/ daß man ohne Heiligung ihn für einen Erlöser haben will / gerechtfertiget / aber nicht heilig seyn/ noch völlige Erlösung glauben/ da er doch gemacht ist zur **Weißheit** / nach seinem Prophetischen Ambt / zur **Gerechtigkeit** / nach seinem Hohenpriesterlichen Ambt/ zur **Heiligung** und **Erlösung** / vornemlich nach seinem Königlichen Ambt. Weilen nun Lutherus, da er von der rechten Lehre des rechtfertigenden Glaubens redet / sonderheitlich die geistliche Vereinigung mit einschliest/ und also aus der Rechtfertigung/ Wiedergeburt und Vereinigung zugleich genommen/ diese Redens-Art: **Ich bin Christus** / schliesset / so schreibt D. Heinr. Hansen in Rettung der reinen Lehre D. Lutheri, Meisneri, Speneri, p. 28. also: „In Betrachtung dessen/ (daß man nemlich insgemein lehret/ daß die Rechtfertigung nur eine äussere Handlung seye / welche im Menschen keine würckliche Veränderung importire / der Glaube aber dennoch in seiner Natur schon mit eine Veränderung des Hertzens erforde-

re/

re/ verursache/ und in einer Vereinigung bestehe/) haben etliche von unsern „ Doctoribus diese Vereinigung mit Christo actum essentialem fidei justificandis pflegen zu nennen/ wie ich ohnlängst noch gelesen/ daß D. Johann „ Meißner in seiner Exercit. Theol. de unione Spirituali Christi & fidelium, § 26. vom Höpffnero dergleichen anführet / da er also schreibet: „ B. Höpffnerus in Dissert. de Actibus fidei Justific. quantenus justificat, annexa Comment. Sup. Psalm. 91. pag. 142. seq. facit hanc unionem cum Christo *actum essentialem fidei justificantis; præterea ipsa apprehensio Christi videtur importare unionem cum eo & sic formalem nostræ justificationis causam, citra unionem quandam vix concipi posse*, & enim se fides revera apprehendit meritum Christi, Christum jam præsentem esse oportet, *extra personam enim meditatoris* meritum amplecti nequit; Neque enim virtus, gratia, efficacia Christi, extra ipsius personam & sine ea, etiamsi *ipse* non adsit, credentibus communicantur, imò *Christum ipsam, ante omnia nobis donari* & nostrum fieri, nobis adesse ac nobiscum conjungi oportet, ut ita ex ipso, in ipso & per ipsum impleamur in omnem plenitudinem, uti gravissimè loquitur Chemnit. Lib. d. duab. Christi, C. XXXI. Es tritt aber hierinn Meisnerus ab von dem Höpffnero, und distinguiret gar fein *inter functionem fidei justificantis primariam & secundariam*, da er im folgenden § 28. also schreibt: Quamobrem probe distinguendum inter functiones fidei justificantis; primariam & formalem exercet in justificatione, cum fertur in promissionem gratiæ & remissionis peccatorum, quam sibi applicando & appropinquando amplectitur; Secundariam exerit ἐνέργειαν, quando cæteras promissiones concatenatas, quarum non postremæ sunt de unione & inhabitatione Christi & DEI respicit.„

§ 218. Nach solcher Anweisung Meisneri muß also fides justificans, der Glaube in der Rechtfertigung der Gestalt betrachtet werden/ „ daß sein erstes fürnehmstes Werck ist/ daß er die Verheissung der Gnaden „ und Vergebung der Sünden annimmt/und ihm zueignet/das andere aber/ „ daß er die übrigen Verheissungen/ worunter nicht die geringsten sind von „ der Vereinigung und Einwohnung Christi/ ergreifft. Oder wie Meißner im folgenden 29. §. spricht: In justificatione Fides in & sub promissione accipit promeritam obedientiâ tum activâ tum passivâ Christi justitiam & hanc immediatè respicit; in unione verò fides sub promissione respicit *immediatè ipsam personam Christi*, qui se infidelibus habitaturam liberrimè promisit. In der Rechtfertigung empfänget der Glaube in und unter der Verheissung die mit dem thunlichen und „ leident-

„ leidentlichen Gehorsam verdiente Gerechtigkeit Christi/ und siehet auf die-
„ selbe **ohnmittelbarer Weise**/ in der Vereinigung aber siehet der Glau-
„ be **mittelbarer Weise auf die Person Christi**/ welcher sich in den Glau-
„ bigen zu wohnen freywillig erboten hat. „

Und das ist eben des Herrn Lutheri Absehen gleichfalls / da er be-
„ schreiben will/ wie ein Christ könne sagen: **Ich bin Christus** / daß er in
„ solcher Beschreibung nicht so wohl von der Rechtfertigung / (als welche
„ nicht davon abgesondert/) sondern vielmehr der Vereinigung gedencket/
„ wie es daher proximè eigentlich komme/ quia Christus mihi adhæret &
„ ego illi, daß ich sagen kan: **Ich bin Christus.** Wobey/ oder woraus-
„ ser also fort in folgenden Worten desselben §. Quart. die Papisten mit ih-
„ rem Fide formata, und dergleichen Träumen refutiret/ da sie der Liebe
„ und andern Wercken mehr zuschreiben/ als dem Glauben / oder auch wohl
„ Christo selbst/ welches denn gleichfalls **wohl zu mercken** wider diejenigen/
„ die folgendergestalt etwa wollten excipiren : Sie möchten nemlich sa-
„ gen : Die Vereinigung ist ja nicht die Rechtfertigung/ darum so kan aus
„ der Vereinigung dieses nicht fliessen/ daß man spricht: **Ich bin Christus.**
„ Antwort. Ich frage dagegen : Wird nicht zur Rechtfertigung / nach
„ Aussage der H. Schrifft/ ausser allem Streit der wahre Glaub erfordert?
„ Was ist und thut aber der Glaub ? Wird nicht durch den Glauben Chri-
„ stus mit uns vereiniget ? Bringet nun der Glaube Christum ins Hertz/ wie
„ geschicht denn das? Der Glaub ist traun nicht ein solch Spiritus volatilis,
„ der da zu Zeiten in den Himmel über die Wolcken fahre/ und Christum an-
„ sehe/ also daß das Hertz selbst leer bleibe/ und weniger denn nichts / oder/
„ wenns ja viel / nur einen süssen Traum oder Wahn von Christo habe.
„ Nein/ sondern der Glaube **bringet Christum selbst mit allem seinen
„ Wesen ins Hertz**/ daß er selbst im Hertzen wohnet/ das ist/ daß er nicht nur
„ durch die Gedancken und Speculiren bey uns / (welches die Rotten geist-
„ lich heissen/) sondern daß er **warhafftig und wesentlich in uns wohnet/**
„ wie die Niedersächsischen Autores in ihrer Prüfung des Geistes Eliæ
„ Prætoris, und zwar mit Consens und Approbation des Ehrw. Ministerii
„ zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg/ c. 4. p. 4. 18. reden / ja auch folgends
„ pag. 436. 437. von andern reinen Lehrern sagen/ und billigen es/ daß sie
„ es im rechten Verstande **gar eine wesentliche Vereinigung nennen :**
„ (Es heist darum nicht zu einem Wesen/ sondern mit dem Wesen.) Der-
„ gleichen auch in dem schönen Büchlein Joach. Emden / von der gnädigen
„ Einwohnung GOttes in dem Gläubigen/ rc. hin und wieder / sonderlich
„ cap. 4. mit mehrerm zu lesen. Drum wolan/ lieber Christ ! gedencke
selbst/

selbst/ wann das nicht so wäre/ und Christus nicht **wesentlich** in uns woh- „
nete/ oder nicht **wesentlich** mit uns durch den Glauben vereiniget würde/ „
in dem wir gerecht werden / was für einen monstrosischen Glauben und „
Christum würde das im Hertzen geben? Ja es wäre kein Glaube und kein „
Christus in unsern Hertzen/ denn Paulus sagt: **Christus wohnet durch** „
den Glauben in unsern Hertzen. Wo und wie könnte aber eine Recht- „
fertigung geschehen / wo kein Glaub und kein Christus wäre? Und wie „
könnte dann der Mensch in solcher seiner vermeynten Rechtfertigung (oh- „
Glauben und Christo/) mit Warheit sagen: **Ich bin Christus.** Denn „
die Rechtfertigung in ihrer eigentlichen Würckung / strictim sic dicta, „
wird sonst ingemein also beschrieben/ daß sie formaliter bestehe in Nicht- „
Zurechnung unserer Sünden/ und in Zurechnung der Gerechtigkeit Chri- „
sti/ (nach der gemeinen Lehre/) als in welcher Zurechnung denn so gar kein „
Respect ist auf ein innerliches Fundament/ in dessen Krafft und Würden „
die Zurechnung erfolgte/ sondern sie dependiret vielmehr allein von GOt- „
tes Rathschluß/ Willen und Barmhertzigkeit/ also/ daß vielmehr ein gantz „
widriges Fundament demselben / dem die Zurechnung geschicht/ inhæriret/ „
oder innerlich anhänget / und wird also in der Zurechnung ein abwesend „
Ding für gegenwärtig gehalten/ indem Christi Verdienst/ welches ratio- „
ne actus alienum oder frembd ist/ nach GOttes Willen durch die Zurech- „
nung unser wird/ wie D. Joh. Stegmann in seiner Triade bey dem Pho- „
tinianismo *Art.* 11. de vero Christianismo, p. 726. solche Arten zu reden „
führet. Ist nun dem also/ daß in der Zurechnung bey und in uns kein in- „
nerliches Fundament/ sondern vielmehr das Contrarium zu finden/ so kan „
der Mensch solchergestalt noch nicht sagen: **Ich bin Christus** / sondern „
da muß der Glaube darzu kommen/ und durch den Glauben kommt Chri- „
stus/ und wohnet im Hertzen/ das ist und heist dann die Vereinigung / als „
ein solch Stück/ Werck / (oder wie mans will nennen/) so zur Rechtferti- „
gung mit gehört/ als daraus denn eigentlich proximè & immediatè dieses „
fliesset/ daß man sagen kan: **Ich bin Christus.** Woraus also zu schlies- „
sen/ wie nöthig hiezu sey/ nach Lutheri Lehr/ die Vereinigung/ als der rech- „
te Grund des herrlichen Trosts/ daß ein Christ mit Christo gleich als eine „
Person werde/ und dann sagen könne: **Ich bin Christus.** Welcher „
Trost sonst aus der Zurechnung allein/ wo von die Vereinigung davon ab- „
sondert/ nicht kan geschöpffet werden. Denn das ist eben der rechte Haupt- „
Zweck/ darauf Lutherus l. c. zielet/ da er über die Wort Galat. 2/20. in „
unterschiedlichen Paragraphi. ausführlich zeigen und beschreiben will/ was „
die Christliche Gerechtigkeit sey/ da Christus in uns lebet. **Christus und** „

„ mein Gewissen muß ein *Corpus* werden. Ich muß Christum nicht von
„ aussen (aus dem Hertzen ausgeschlossen/) mir einbilden / noch gedencken:
„ Christus ist im Himmel/ du auf Erden / denn da ist Christus schon verloh-
„ ren/ worauf Verzweiffelung und Verdammnüß folget. Christus ist mei-
„ ne Forma, Gestalt/ so meinen Glauben schmücket / wie die Farbe oder das
„ Liecht die Wand zieret/ grob davon zu reden/ denn wir können es so geist-
„ lich nicht begreiffen/ wie Christus nahe und inniglich in uns ist und bleibet/
„ tam proximè & intimè Christum hærere & manere in nobis, als das
„ Liecht oder die Farbe an der Wand. Christus sic inhærens & congluti-
„ natus mihi & manens in me, hanc vitam, quam ago, vivit in me, imò
„ vita, quia sic vivo est Christus ipse, also (inhærens non extra in cœlis
„ regnans,) lebt Christus in mir/ und das Leben/ da ich also lebe/ ist Christus
„ selbst. Solche Inhærenz (nicht eine blosse äusserliche Zurechnung/) ma-
„ chet nicht frey vom Schrecken des Gesetzes und der Sünden. Aeusserlich
„ bleibt zwar der alte Mensch dem Gesetz unterworffen: aber belangend die
„ Rechtfertigung/ da muß ich mit Christo vereiniget seyn/ oportet Christum
„ & me esse conjunctissimos, daß er in mir lebe/ und ich in ihm; weil er aber
„ in mir lebet/ so ist daher alles/ was von Gnade/ Gerechtigkeit/ Leben/ Fried
„ und Seeligkeit in mir ist/ daß alles (zwar) sein/ Christi/ ist/ und doch ist das-
„ selbig auch mein/ per conglutinationem & inhæsionem, durch die Ver-
„ einigung und Einwohnung/ &c. Welches alles Worte Luthori sind/ wor-
„ aus also zu sehen/ daß Lutherus die Rechtfertigung oder Gerechtigkeit ei-
„ nes Christen nicht nur so bloß allein auf eine äusserliche Zurechnung gesetzet/
„ sondern auch die allergenaueste Vereinigung und innerliche Inhæsion oder
„ Einwohnung zugleich darbey erfordert / daher denn der Mensch sagen kan:
„ **Ich bin Christus.**

§ 219. Welchen wir nicht anderst als nach obiger Limitation Meisne-ri, warum dieses eigentlich angeführet worden/ beypflichten/ und wünschen/ daß Theologi die Sach besser einsehen möchten/ damit nicht Juristen/ ohne genugsame Requisitis, ihren Eyffer für die Warheit/ obschon in unzulänglichen Conceptis, an Tag zu legen nöthig hätten; darum nicht gleich Osiandristisch zu nennen noch zu deuten ist/ wenn jemand von der Natur des rechtfertigenden Glaubens redet / daß er den gantzen Christum ergreiffe / und GOtt Christum ansehe/ der im Glauben wohnet/ und den Sünder gerecht spreche/ nicht um der Innwohnung/ sondern um Christi willen allein.

§ 120. Ubrigens haben sich die U. G. nicht wohl besonnen/ wann sie setzen: **So verhält es sich/ wenn Christus sagt: Kommet her/ &c.** Wer wollte so keck seyn/ zu sagen / daß solches Zueignungs- Zurechnungs- Innwür-

würckungs-Weiß geschehe/ darvon vorhin die Rede war/ und dieses jenem gleich geachtet wird. Vorhin war die Rede von der Vereinigung GOttes mit der Seele/ jetzt wird von der Buß/ Bekehrung und Stand der Anfechtung was eingestreuet. Vorhin war die Rede von Christi Kommen/ **Inwohnen/ Annäherung**/ jetzt kommet man geschwind auf das **Kommen zu Christo**/ deme doch Christus muß vorkommen/ und dann erst die Auf- und Einnahm versprochen wird/ und erfolgt. Doch/ weilen man bißhero vergeblich besorgt gewesen/ wenn GOtt sollte oder könnte näher werden mit Annäherung des Wesens/ und sonderlich Christi menschlicher Natur/ welche weder selbsten Geist/ noch das göttliche Wesen ist/ so müste eine **Veränderung** des göttlichen Wesens fürgehen/ so wollen wir es dann auch in diesem Stück mit den unbeständigen Gedancken aufnehmen / weilen bey der **Annäherung/ Eindringen/ Einsencken** und **Eintauchen** des Wesens der Glaubigen in das göttliche Wesen/ dennoch solche vorgeschützte **Veränderung** nicht also zu besorgen ist. Wir weisen zuvorderst auf die Antwort/ welche der incomparable Straßburgische Theologus D. Seb. Schmid in Disp. 2. Fasc. ad Hos. 2. p. 51. aus dem Exempel der persönlichen Vereinigung giebt / auf welches die Adversarii niemahl haben antworten können; und giebt zu erkennen/ daß er nur im Weigelianischen Sinn/ und in Ansehung der Vermischung/ diese Vereinigung nicht wesentlich nennen wolle/ die Erklärung aber der Antwort: **Ich bin Christus**/ wohl leiden mag. Dann / jemehr der Mensch in die neue Creatur eindringt/ in das Blut Christi eingetaucht / in das Meer der Liebe eingesenckt/ jemehr wird er Geist/ und nicht nur in das himmlische Wesen/ sondern in GOtt selbst/ in Christum/ dem Weinstock und Oelbaum/ versetzt/ eingepfropfft/ eingewurtzelt / daß/ wie ein Baum ausser seinem Erdreich/ ein Zweig ausser dem Baum/ er ausser Christo nimmer leben kan/ und der innere neue Mensch alle seine **Selbständigkeit** in Christo hat / in welchem er je mehr und mehr so tieff eindringt/ daß er sich nach und nach/ und seine vorige Art/ oder vielmehr Unart verlieret/ wie ein Eisen seine Gestalt im Feuer/ ein anderer Tropffen im Meer/ und also in GOtt verbildet / in sein Bild verkläret/ und/ wie Lutherus redet/ **vergöttert** wird; da er so Christum anziehet/ und sich mit seinem Sinn bewapnet / und die Gleichförmigkeit Christi sich zeiget. Da dann in solcher Vereinigung und Einsenckung in Christo/ Süssigkeit der Liebe/ innigstes Vergnügen/ Friede/ Stille/ Sicherheit/ Furchtlosigkeit/ Trotz/ Stärcke und Sieg sich findet/ wie in einer Burg/ Prov. 18. Jetzo frag ich: ob ohne fleischlichen und leiblichen Concept, dieses nicht nur eine wesentliche nähere Einschwingung in Christum/ seine Wunden/ d. i. in die Krafft seines Verdiensts/ und Gemeinschafft seiner Liebe seye? und

und nicht nur eine glaubige Beruffung/ bewegliche Vorstellung und Verlassung darauf; ach! warum nicht gar nur eine Einbildung und Traum davon? da alles so kaltsinnig und sinnlich vorgestellt wird / daß man warnehmen muß/ wie so wenig die Krafft des göttlichen Glaubens / und die Art des neuen Menschen bekannt seye/ da doch auch in der Natur wahr ist/ anima est ubi amat, non ubi animat; dahero/ wenn man die Inbrünstigkeit des Geistes/ und vereinigende Krafft des Glaubens nicht nach einer gezwungenen/ selbst gemachten sinnlichen Andacht/ noch nach dem eigenen Maaß / sondern nach dem hohen Grad der erwachsenen/ geübten / erfahrnen Seelen abmessen will/ so würde man finden / daß wider allen Verstand / und über alle Vernunfft/ mehr als im Willen und Begierden seyn kan/ sich ein Zug nach Christo befinde/ und daß der Geist sich zu Christo erhebe/ wenn Sinnen/ Will und Verstand nichts darvon wissen/ fassen oder bezeugen können/ sondern wie der Mensch nicht sagen kan/ wie seine Seele mit dem Leib vereiniget ist / eben so wenig man solche Einergebung in Christum beschreiben kan/ daß es nicht bloß unio intellectualis und phantastica heraus komme.

§ 221. Wenn denn nun ferner pag. 29. der U. G. Meldung geschicht/ von der Vereinigung/ welche dem geistlichen Essen und Trincken des Glaubens zugesagt wird/ Joh. 6/ 51. 56. 57. **Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm/** so wird eben hiermit das kräfftige Mittel/ und wie **wesentlich** die Art seye / herrlich vorgestellt/ wie es die besten Theologi beobachtet/ die U. G. aber bey weitem nicht erreicht/ sondern sehr verkleinert haben. Dann es ist die Geheimnüß-reiche/ aber der fleischlichen Sinnen harte Rede Christi / welche viel Jünger nicht ertragen kunten/ sich ärgerten und abfielen/ v. 66. Da dann sonderlich zu untersuchen/ was **Essen** und **Trincken** hier heisse/ und wie der Glaube/ als der Mund-Appetit sich hier bezeuge? Wie nun bey Essen und Trincken Hunger und Durst vorgehet/ welches geistlich nichts anders ist/ als bey erkannten und gespürten Mangel der Geist-leeren Seelen hefftige Begierde / Verlangen/ Sehnen/ Suchen/ &c. so ist das **Essen** und **Trincken** nichts anders/ als im Geist/ und auf innigste/ geheimste Art das geistliche/ gegenwärtige/ sich anbietende/ ausgiessende Wesen des Leibes und Blutes Christi ergreiffen/ an- und einziehen/ schmecken/ darmit erfüllet und gestärcket werden / daß der innwendige Mensch gleichsam in Christi Wesen verwandelt werde / wie Speiß und Tranck nicht nur mit dem Menschen und seinem Wesen vereiniget / sondern gar in sein Wesen verwandelt wird; daß/ obschon Christi Wesen und das neue Wesen der neuen Creatur nicht ineinander auf so leibliche Weiß verwandelt wird/ so wenig es in der Person Christi selbsten geschehen / sondern

der

der Unterschied bleibet; dennoch beede Wesen so eines werden / daß sie einander durchdringen / mehr als die Seele den gantzen Leib / daß sie nicht leicht können unterschieden werden / weniger ohne einander bestehen / und also gleichsam ein Wesen werden / und also eine Consubstantion / nicht daß aus zweyen Wesen eines werde / sondern daß jedem sein Wesen eigen bleibe / aber so genau inig und unaussprechlich zusammen und ineinander vereinigt werden / daß sie gleich ein Wesen und Person werden / weit inniger denn Leib und Seel / obschon nicht eine eigentliche Transsubstantiation daraus werde. Wie nun durch das Essen und Trincken des Leibes und Blutes Christi / so wohl geistlich als mündlich nichts der Unveränderlichkeit und Allgegenwart des Sohnes GOttes geschadet wird / eben so wenig schadet die wesentliche Annäherung / welche hier muß Platz haben / wenn es nicht ein eingebildetes Essen solle seyn / wie einer nach der Lufft und Schatten schnappet; darum Christus von der Substanz seines Fleisches und Blutes / und nicht nur von der damit verdienten Gnade und Erlösung redet / daß die Wesen / und nicht nur die Kräffte / miteinander vereiniget werden / **ich persönlich in ihm / und er in mir /** welches / wie es nicht eine allgemeine Gegenwart ist / sondern durch das geistliche Essen und Trincken erst erlangt wird / nicht anders / als durch eine Annäherung geschehen kan / daher Christus das Wesen und Würckung selbst unterschieden zeiget / und jenes Annäherung dieser zum Grund setzet / v. 53. **Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohn / und trincken sein Blut / so habt ihr kein Leben in euch.** Dahero ist das ein Essen / so in Gemeinschafft des Wesens / und Geistes / und Güter besteht / wie Apoc. 3 / 20. Christus den wesentlichen Eingang dem Abendmahl vorsetzt / und dasselbe in einer wesentlichen Verbindung und vertraulichsten Umgang / ja gäntzlicher Zueigengebung setzet. Wie nun das Essen und Trincken im ewigen Leben seyn wird ein innigster / wesentlicher / süssester Genuß der völligen Gottheit / so ist dieses Essen nicht der gantzen Art / sondern dem Grad nach unterschieden. Worbey uns nicht entgegen ist / daß hier nicht von dem Sacrament des H. Abendmahls die Rede seye / (dann von selbigen abstrahiren die U. G. weilen sie sich dorten von der Annäherung des Wesens nicht auswicklen / noch mit dem Vorwand der Unveränderlichkeit durchschlupffen können /) sondern es geschehe solches **geistliche Essen im Glauben /** was aber im Glauben essen heisse / und wie es nicht geschehe mit blossen Gedancken und Speculiren / hat Lutherus genug getrieben / Tom. V. Altenb. pag. 679. a. welches wohl zu lesen; und D. Hülsem. in Brev. p. 232. wiewohl Sacramentlich essen / und im Glauben essen / einander nicht sollten entgegen gesetzt werden.

 §222. Es

§ 222. Es solle aber auch darbey nicht übergangen werden/ was der völlige Glaube seye? wie wir oben denselbigen beschrieben/ und die Annäherung erwiesen haben/ da hingegen in den U. G. die Sache kaum halb bloß nach dem Anfang/ nicht aber nach der Vollständigkeit gehandelt wird. Daher ist zu beobachten/ daß dieses freylich ein Actus des Glaubens seye/ daß er das Wort/Verheissung und Sache sich als Warheit vorstellt/ darauf trauet und hoffet/ sich sehnet und bestrebet/ zueignet; aber das hernach dieser Glaube auch eine solche göttliche Krafft seye/ die würcklich das erkannte/ ergriffene Gut in sich ziehe/ daß es ihme gegenwärtig/ innig/ eigen/ wesentlich geschencket und getheilt seye / daß nicht nur eine Einbildung/ Vorstellung im Verstand sich finde/ sondern das Wesen/ und die Sache selbst das Hertz erfahre/ empfinde/ geniesse/ da das erste ist/ **Christus für uns**/ das andere/ **Christus in uns**/ welches nimmermehr muß getrennet werden / wie in den U. G. geschicht; und was Christus allezeit zusammen füget/ der Mensch nicht Macht hat zu scheiden. E.g. Matth. 21/22. **Alles was ihr bittet im Gebet/ so ihr glaubet/ werdet ihrs empfahen.** Joh. 11/40. **Hab ich dir nicht gesagt/ wenn du glauben würdest/ du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen?** Und 2. Cor. 13/13. **Versuchet euch selbst/ ob ihr im Glauben seyd/ ob JEsus Christus in euch ist? es sey dann / daß ihr umsonst geglaubet hättet.** Darum wenn Hebr. 3/ 14. gesagt wird: **Wir sind Christi theilhafftig worden/ so wir anderst das angefangene Wesen biß ans Ende feste behalten.** Es wird dardurch der Glaube und neue Creatur/ und also Christus in selbigem selber verstanden/ wie aus v. 14. und c. 11/ 1. abzunehmen/ da der Glaube ὑπόστασις, oder ein festes Wesen genennet wird/ darüber Chrysostomus Hom. 6. in Ep ad Hebr schreibet: Quid est *initium substantiæ* ejus? fidem intelligit, per quam constitimus & geniti sumus, & ut ita dicam, *consubstantiati.* Theophylactus in h. l. per fidem subsistimus, & divina, nec non spirituali essentia fundati sumus atque regenerati. Und Anshelmus in h. l. Hac conditione dico, si retinemus initium substantiæ ejus, i. e. fidem, quæ est initium verborum per quam DEUS *existit* in nobis, & per quam *Deificamur & divinæ substantiæ participamus.* Fides enim est substantiæ initium, i. e. incorporationis ejus, quia fundamentum est & origo virtutum, per quam ipse constat in nobis & nos membra ejus efficimur, &c. Und damit man nicht meyne / obiges seyen allein unsere Gedancken/ so schreibet Gerhardus in Harm. pag. 866. b. Quod verò addit, qui manducat, *manet in me, & ego in eo,* eo ipso causam hujus vitæ monstrat, similitudine ex alimenti ratione desumpta. Solent enim cibus & potus corporibus nostris uniri, & virtute digestionis per singu-

singula membra diffundi, ut hæc non modo alimentum ex illis sentiant, sed etiam substantia hominis augmentetur, & incrementa sumat. Ita caro Christi pro mundi vita tradita, & sanguis in peccatorum remissionem effusus, si per fidem apprehenduntur, homini quasi uniuntur, ut Christus non tantum per fidem in ejusmodi homine habitet, Eph. 3, 17. sed virtute Spiritus sui *totum ipsum immutet, & quasi transformet*, ut Christum in omnibus suis actionibus referat, & Spiritus Christi in se habitantis evidentissima indicia præbeat, unde etiam veteres de pane Eucharistico dixerunt: Non me mutabis, sed tu mutaberis in me, &c. Adde quæ p. 1382. Harm. ex Cyrillo allegantur.

§ 223. Darum hat Christus nicht nur sein Fleisch und Blut für uns aufopffern/ sondern selbiges auch uns wesentlich mittheilen wollen / daß wir seiner reinen Menschheit und göttlichen Natur theilhafftig / und das würden aus Gnaden / was er von Natur ist. Der tieffsinnige Taulerus hat über die massen schön darvon geschrieben/ p. m. 790. b. Es ist ja kein materialisch oder leiblich Ding/ das dem Wesen genauer beykommen/ und mit ihme dermassen vereinigt werden möge/ als Speiß und Tranck/ so mit dem Mund empfangen/ oder eingenommen und genossen wird: Darum auch der HErr/ damit er auf das allergenaueste und innigste sich mit uns vereinbare / solche wunderbare Weise erfunden hat. Zu besserem Verstand nun müssen wir von dieser leiblichen Speise etwas weiter sagen: und ob es schon etwas grob lautet/ so erläutert es die Sache/ davon wir hie zu handeln haben / gar wohl; So spricht demnach Bernhardus: **Wenn wir diese Speise essen/ so werden wir von derselben zugleich auch gegessen/ und gleichsam verzehret/ und in sie verwandelt.** Zwar die leibliche Speise / so wir mit dem Mund empfangen/ und zu uns nehmen/ wird erstlich mit den Zähnen zerkauet/ und gehet darnach sanfft durch die Kehle in den Magen/ da sie durch die Hitze der Leber verzehret wird: und da kochet denn der Magen solche Speise / und scheidet das Grobe und Böse vom Guten ab/ und treibet oder wirfft alsdann das Uberflüssige von sich hinweg. Wenn nun ein Mensch so viel Speise/ als ein Pfund schwehr ist/ zu sich nehme/ oder ässe/ so kommt doch der Natur nicht so viel darvon zu gut / als auch das geringste Gewichtlein schwehr seyn mag/ das andere alles wirfft der Magen an unterschiedlichen Enden und Orten aus. Wenn aber die Speise in den Magen nun kommen ist/ sind gleichwohl noch drey unterschiedliche Grad oder Staffel da / ehe sie der Natur einverleibt/ und recht nutz werden mag. Was dann der Magen durch die natürliche Hitze verkocht und verdauet hat/ das theilet darnach eine besondere von GOTT darzu verordnete Krafft der Seelen durch den gantzen Leib aus/

 einem

einem jeden Glied/ dem Haupt/ Hertzen / und so fort an/ was/ und wieviel ihm darvon gebühret: und wird also dieselbe Speise zu Fleisch und Blut/ und zertheilet sich in alle Adern. Eben also geht es auch mit des HErrn Christi Leichnam zu: denn gleichwie die leibliche Speise in das Wesen dessen/ der ihrer geniest/ verwandelt wird: also auch/ wer diese geistliche Speise nur würdig empfähet/ der wird in dieselbe verwandelt / wie der HErr selbst zu Augustino gesagt hat: **Ich werde nicht in dich / sondern du wirst in mich verwandelt werden.** Denn wer diese Speise würdig empfähet/ demselben gehet es durch alle Adern seines innerlichen Grundes/ rc. Die Prüfung und Kennzeichen/ ob solches in einem geschehen seye/ folget pag. 794. das vorige aber wird wiederholet pag. 801. und pag. 824. hinzu gesetzt: Fürwahr/ L. C. es kans kein Mensch mit seinem Verstand erreichen / vielweniger mit Worten aussprechen/ was für eine grosse Würdigkeit und Ehre unsere Seele hier erlange. Dann da die Klarheit und Lauterkeit des ersten Menschen Adams/ welche er für dem Fall/ nicht nach einer sonderbaren Gnade/ sondern nur nach der Natur hatte/ so groß gewesen ist/ daß sie keines Menschen Verstand genugsam begreiffen kan/ wie sollte es dann geschehen können/ daß einer jetzt nach dem Fall diesen überwesentlichen Abgrund begreiffen möchte/ da diese lebendige Speise mit dem Menschen gantz wunderbarer Weise vereinigt wird/ und ihn gantz in sich zeucht und verwandelt / daß keine/ feil bey blossen Menschen/ mögliche Vereinigung noch Verwandlung zu erdencken / die da genauer / warhafftiger und vollkommener seye? Sintemahl die Seele hier viel warhafftiger und gewisser mit GOtt vereiniget/ und in GOTT viel vollkommenlicher verändert wird/ als ein Tröpfflein Wassers/ in ein sechs-füderig Faß gegossen/ in Wein verwandelt wird / oder als die Sonne vereinigt wird/ mit einem Glas/ wenn sie es mit ihren Strahlen bescheinet/ oder als die Seele vereinigt wird mit ihrem Leibe/ mit welchem sie doch eine Substanz und Menschen machet. Nun in dieser Vereinigung mit GOTT wird der Geist gezogen über alle seine Schwachheit / Natürlichkeit und Ungleichheit / ja über alle seine Kräffte/ und über sich selbst: und wird allda geläutert / und erleuchtet/ daß GOTT alle seine Werck und Ubungen / ja sein gantzes Leben durchdringet/ und solches alles in eine göttliche Weise zeucht/ ja gantz göttlich macht. Und hie wird das unerschaffene ewige Wort des Vatters in der Seele gebohren/ und der Geist/ wie gesagt / verliehret alle Gleichheit / und fliesset in die göttliche Einigkeit. Denn gleichwie das Feuer/ wenn es ins Holtz würcket/ alle Feuchtigkeit/ Grünheit und Grobheit des Holtzes verzehret/ und macht es ihm in der Hitze und Wärme gleich: und je gleicher das Holtz wird dem Feuer/ je mehr und mehr verliehret es alle Ungleichheit / und verzehret

also

also das Feuer in einer kurtzen Zeit die gantze Materie des Holtzes / daß das Holtz endlich auch Feuer wird / und alle seine Gleichheit und Ungleichheit verlieret: denn das Holtz wird zuletzt ein Ding mit dem Feuer / und wird ihm nicht nur gleich / sondern auch selbst Feuer genannt. Denn die Einigkeit weiß nichts von der Mannigfaltigkeit: also zeucht auch diese geistliche Speise des mit GOtt vereinigten Menschens Geist ausser aller Ungleichheit zur wahren Gleichheit / und ausser dieser Gleichheit zur göttlichen Einigkeit / da denn der erleuchtete und geläuterte Geist alle vorige Ungleichheit und Gleichheit verlieret / weil die göttliche Hitze durch das Feuer der wahren Liebe in ihm verzehret hat alle Feuchtigkeit / Grobheit und Ungleichheit / und verliehret sich also der Geist durch Würckung dieser Speise in der Gottheit; wie denn bezeugen die Wort des HERRN / da er zu S. Augustino sprach: Ich bin eine Speise grosser Leute / wachse nur / und esse mich / **du wirst mich nicht verwandlen in dich wie deine leibliche Speise / sondern du wirst vielmehr verwandelt werden in mich.** Joh. Arnd im wahren Christenth. Libr. 2. cap. 4. §4. p. m 324. D Heinr. Müllers Liebes-Kuß / c. 11. pag. 229. und Theophylactus in c. 6. Joh. p. m. 170. b. schreibet: Qui manducat me, vivet propter me, dum quodammodo miscetur mihi, & transelementatur in me. Aber ehe es dahin mit dem Menschen kommt / so muß er zuvor unzehliche Tödte ausstehen / und durch unterschiedliche / unbekannte / ungebahnte und wunderbare Wege wandlen / dadurch ihn der HErr zeucht / und lehret ihn ihm selbst sterben. Ach! wer kan genugsam beschreiben das vortreffliche / fruchtbare und leibliche Leben / das aus den angedeuteten mancherley Tödten herkommt? Fürwahr / ihm selbst können absterben / ist ein unaussprechliches lauteres Gut. Wir wissen ja aus der täglichen Erfahrung / daß die leibliche Speise / als Brod / Wein / und was wir mehr geniessen / zuvor in sich selbst sterben und vergehen muß / ehe sie in unsere Substanz verwandelt / und mit derselben vereinigt wird. Es gehöret so zu sagen mancher Todt darzu / und die Speise muß zuvor vielfältig verderbet und geändert werden in sich selbst / ehe sie nur kommt in unsern Magen: wenn sie nun da ist / muß sie von neuem verwandelt werden / ehe sie zur Leber / zum Haupt / zum Hertzen und andern Gliedern im Leibe kommet / und mit denselben vereiniget wird. Ist nun die Speise dahin kommen / so ist sie ihr über alle Massen ungleich worden / daß kein Auge so scharff sehen / und kein Sinn so subtil unterscheiden und sagen kan / daß und was es für eine Speise gewesen sey. Ja / sie ist nunmehr nach ihren vielen erlittenen Tödten und Aenderungen so subtil worden / daß gar keine Vernunfft noch Verstand begreiffen kan / wo jetzunder dieselbe Speise sey / wo und wie sie in dem Menschen würcke; Man muß glauben und bekennen /

daß sie im Menschen sey und würcke / aber mit den Sinnen und Vernunfft kan man es nicht ergreiffen. Also kan viel weniger erkannt und verstanden werden/ wie der Geist des Menschen gehe in die göttliche Einigkeit/ und doch allezeit eine Creatur bleibe / da er sie doch hie also verlieret / da es doch noch kein Verstand erforschet hat/ ob er jemahls eine Creatur gewesen.

§ 224. **Es finden sich aber etliche unverständige Leute/ welche diese Dinge fleischlich verstehen/ und sprechen sie sollten in die göttliche Natur verwandelt werden/ welches aber gantz falsch ist/ und eine böse Ketzerey.** Sintemahl die göttliche Natur und Wesen unmäßlicher Weise viel höher und vortrefflicher ist/ als die innerste vortrefflichste und genaueste Vereinigung der Creaturen mit GOtt. Denn die göttliche Natur ist ein unendlicher ewiger Abgrund / welchen keine endliche und erschaffene Creatur nimmermehr kan begreiffen. Nachdem aber keine Creatur so subtil und scharff ist/ die da begreiffen könnte die wunderbaren Weege und Gänge/ dardurch die leibliche Speise durch den gantzen Leib zu allen Gliedmassen gehet/ oder wie groß und herrlich die menschliche Natur sey / weil sie ist nach GOttes Ebenbild erschaffen/ und durch das Blut des Sohnes GOttes erlöset ; oder wie die Seele im Haupt/ in Händen und Füssen das Leben würcke/ und alle Gliedmassen regiere/ wie sollte es denn gesehen können/ daß einer in diesen verborgenen Abgrund dringe/ und erführe/ was doch diese vortreffliche Speise in dem lautern und erleuchteten Geist würcke ? obschon der äusserliche Mensch unterdessen elend/ faul / schläffrig / und zu allen Dingen übel geordnet ist/ weil solches in dem Grund selbst/ der in GOtt verborgen ist / gehandelt wird/ und ist ein unerforschlicher Abgrund/ daß es nicht allen billig ist/ davon zu waschen und zu plaudern. Diese Worte/ welche einem scharffen und disputir-süchtigem Censore in vielen Stücken irrig seyn mögen / nehmen wir in gütlicher Deutung an/ nach Lutheri Art/ der diesen Lehrer sehr hoch gehalten und diese Warnung giebt: Sceleratum est, cum noveris pium & sanum sensum, ex verbis incommode dictis statuere errorem, und verlaundern uns / daß bey der damahligen Egyptischen Finsternüß einem Lehrer so viel Liecht gegeben worden. Da dann bey den heutigen Unions-Vorschlägen einige auch gar meynen/ es könnte die Transsubstantiation nicht gäntzlich verworffen/ sondern folgender Gestalt verstanden und angenommen werden.

§ 225. Man hat sich deswegen den Kopff nicht mit dem/ was Aristoteles und Cartesius durch das Wesen (substantiam) und den Zufall (accidens) verstehen wollen/ zu zerbrechen / sondern man muß nur auf den gewönlichen / gemeinsten / einfältigsten / und unter dem gemeinsten Volcke am bekanntesten Sinn dieser Wörter acht geben. Es ist bekannt / daß nichts gemeiner

meiners ist/ als daß man die Substanz und das Wesen eines Dings nenne/ was in demselben kräfftig und beständig ist/ oder Unterhalt und Nahrung geben kan/ welches eine gewisse subtile Essenz ist/ die entweder durch die natürliche Däuung/ oder durch die Kunst von dem Rest des gantzen Stücks abgeschieden wird/ und daß dieser Rest eigentlich nichts anders ist/ als eine Rinde/ eine zufällige oder accidentalische Sache/ (accidens prædicabile, so man lieber die Schul-Wörter höret/) in Ansehung dieser Substanz, oder dieser Essenz, so den Leib ernähret. Und diß ist in der wahren Natur gegründet: Denn vor der Sünde war die Substanz des Brods und des Weins/ und aller andern Nahrung/ nur lauter Essenz, so zu reden/ und es war daran nichts von diesem groben Aussatz/ von dieser unfruchtbaren und todten Erde/ so man jetzunder in der Verzehr- und Verdauung von der ernährenden Substanz abscheidet und absondert. Aber die Sünde hat die gantze Natur verdorben/ und mit der Verdorbenheit überzogen/ und hat sowohl die Substanz der Nahrung/ als unserer Leiber/ und aller natürlichen Dingen/ mit einer Rinde von verdorbener/ grober und unfruchtbarer und finsterer Materie überkleidet/ wordurch uns nun diese Substanz der Sachen verborgen ist/ in Ansehung derselben sie nur daß Aeusserliche/ die Hülse/ und gleichsam das Kleid/ und ihr gantz und gar zufällig ist.

Weil nun dem also/ so ist nichts leichters zu begreiffen/ als die würckliche Veränderung der Substanz und des Wesens/ des Brods und des Weins/ da unterdessen alles Aeusserliche und Sichtbare / oder alle Accidenzien das bleiben/ was sie zuvor waren. So die Substanz der Nahrung/ welche wir zu uns nehmen/ in unsere eigene Substanz verändert wird durch die Krafft/ wodurch das Blut und die Geisterlein oder einige Materie unsers Leibes/ womit sie vermenget wird/ ihnen dieselbe gleichförmig macht; wie vielmehr können etliche Ausfliessungen aus dem Leibe JEsu Christi / oder die blosse Krafft seines Willens/ als eine heilige und allvermögende Tinctur / die Substanz des Brods und des Weins in die Substanz seines Leibes und seines Blutes verwandlen? Unterdessen/ weil nur die blosse Substanz des Brods und des Weins dadurch wird verwandelt werden/ so wird alle dicke und verderbliche Materie/ so derselben anhänget/ und ihr nur ein blosses Accidenz, und eine blosse zufällige Rinde ist/ allezeit dieselbe verbleiben. Und weilen unsere Leiber und unsere Sinne/ angesehen sie durch die Sünde grob worden sind/ nur durch diese grobe und zufällige Materie/ welche die Substanz der Sachen verdecket hat/ nicht aber durch die subtile und unverderbliche Essenz, so darinnen geschlossen und verborgen ist/ können gerühret werden; so folgt klärlich / daß die Sinne keinesweeges der Gegenwart des Leibs und des Blutes gewahr wer-

werden/ und nichts sehen/ empfinden und schmecken müssen/ als was die grobe und zufällige Materie/ so die unempfindliche und ernährende Substanz des Brods und Weins bedeckt/ empfinden macht.

Man kan auf diese Weise/ so ich nicht irre/ alle erdenckliche Schwehrigkeit/ so die Transsubstantiation/ und alle widrige Begebenheiten / welche man/ dieselbe umzustossen/ und ad absurdum zu bringen/ offt verwirfft / betreffen/ erklären und auflösen. Alles Ungebührliche/ so dem gesegneten Brod und Wein begegnen kan/ wiederfähret nur dem jenigen/ so in dem Brod und Wein accidental und zufällig ist/ nemlich dieser groben/ zufälligen und verderblichen Materie/ welche von der Substanz des Brods und Weins kan geschieden werden/ und keineswegs zu derselben/ und noch viel weniger zu dem Leib und Blut des HErrn wesentlich gehört/welches eine unsichtbare/sehr subtile und unverderbliche Materie ist/und nicht kan besudelt werden/auch die der HErr/ wenn es ihm gefällt/ im Augenblick aus dieser zufälligen Materie heraus nehmen und ziehen kan/ so man dieselbe an einen Ort legte / und in einen Zustand brächte/ worinn er nicht haben wollte/ daß sein Leib seyn sollte / ohne daß unterdessen die Zurückziehung eine sichtbarliche Veränderung in der zufälligen Materie des Brods und des Weins verursachen würde / auf dieselbe Manier und Weise/ als zur Zeit des Todtes die Seele und der wesentliche Theil des Leibes/ von dem entseelten Leib abgeschieden wird / ohne daß man mercke/ daß das geringste daraus gegangen / oder daß der Leib verkleinert sey.

Diß ist zum wenigsten meine Meynung von der Transsubstantiation. Ich weiß nicht/ ob sie den Gedancken / so von GOtt erleuchteten Personen von dieser Sache können gehabt haben werden/ gleich seyn. Ja ich glaube/ daß/weil sich die mit GOtt vereinigte Seelen wenig um solche Nachforschung der besondern Manieren/ und wie ein Ding geschicht/ bekümmern/ ihnen auch nichts hiervon von GOtt geoffenbaret seye; da ich hergegen / was die Sache selbst betrifft/ einen jedwedern versichern kan / daß mein Hertz / welches durch die Gnade GOttes nicht gantz blind ist/ in vielen Büchern der Heiligen die Stimme JEsu Christi unzweiffelhafftig erkannt und verspühret hab/ welcher sie von der Warheit dieser Transsubstantiation versichert. Und diß ist die Ursache/warum ich dieselbe/ in Ansehung derjenigen/ so sie für wahr halten/ nicht mehr für eine Fabel habe halten können / und warum ich getrachtet habe/dieselbe so zu begreiffen und zu erklären/wie eben gedacht ist/welches ich mich nicht vorzustellen wegere/in Hoffnung/daß es einigen zweiffelmüthigen fromen Seelen/ so dieser Religion zugethan seynd/einige Befriedigung geben könnte; und daß diejenigen von einer andern Religion daher Gelegenheit nehmen möch-

möchten/ nicht mehr alles/ so sie nicht begriffen haben/ und dessen sie sich nicht bedienen und gebrauchen / so kühnlich zu verdammen.

Wann die Menschen verständig wären/ so würden sie mit dem Propheten sagen : Alle Geister/ aller Verstand/ allerley Meynungen/ allerley Ubungen/ Mittele und Gottesdienste/ loben den HErrn / und alle Menschen loben ihn desgleichen/ ein jeder nach der Maasse seines Begriffs und seines Verständnüsses : Denn GOtt erfordert nebst der Liebe des Nächsten mehr nichts/ wie er solches selbst anzeiget/ wenn er sagt / daß ein jedweder GOTT seinen HErrn lieben müsse von gantzem Gemüthe/ und von gantzem Hertzen / oder von gantzem Verstande und Begriffe/ (so weit als sein Liecht sich erstrecket/) und seinen Nächsten als sich selbst.

Lasset uns auf die Würckung der leiblichen Gegenwart kommen/ wovon man nachfolgendes Vernunfft-mässiges gedencken kan : Ein jeder weiß/ daß unser Leib viel Macht hat über unsere Seelen/ dieweil derselbige mit ihr vereiniget ist: Man weiß auch/ daß/ was in unsern Leib kommt / und sich mit unsern Blut und Geisterlein vermischt/ verwunderliche Veränderungen in unserer Seelen machen kan/ zum Exempel : Wenn man etwas schädliches zu sich nehme/ als Gifft/ oder einige andere schädliche Sachen/ so würde sich die Seele dadurch zur Traurigkeit/ zum Zorn/ zur Geilheit/ zur Närrischheit/ und zu tausenderley Thorheiten und Unordnungen können gestellt und bewogen finden ; Hergegen so sind andere Sachen/ welche sie zur Freude/ Freundlichkeit/ Mässigkeit/ Gleichheit des Gemüths und Klugheit bewegen/ und ihr die geile und unordentliche Gedancken erlöschen können. So schlechte Kräuter und einige Extracten aus denen Dingen / welche an der Verdorbenheit / womit wir umgeben sind/ mit Theil haben/ wann wir sie einnehmen/ und uns einverleiben/ solches in uns zuwege bringen ; was werden nicht die Ausflüsse aus dem geheiligten Leibe des Sohnes GOttes in unsere Leiber / wann sie derselben werden theilhafftig werden/ ausrichten können? Es ist gantz nicht zu zweifeln / oder sie werden die unordentliche Bewegungen und sündliche Neigungen mässigen/ und in der Seelen göttliche/ reine/ keusche und mässige Gedancken erregen/ welche sie zu den Tugenden anreitzen/ von dem Lastern abhalten/ und zu Reinigkeit beydes des Geistes und des Leibes antreiben und bewegen.

Weil nun dieses unstrittig sich also verhält/ so zweiffle ich nicht/ daß JEsus Christus nicht einige Ausflüsse aus seinem göttlichen Leibe in die Leiber aller seiner warhafftigen Kinder/ keines ausgenommen/ ergeust/ und das nicht allein wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen. Er theilet sie ihnen mit / wenn es ihm gefällt/ nach der Maasse der Liebe/ so sie zu ihm tragen / ob sie schon die Manier und Weise/ wie er in ihnen würcket/ selbst nicht wissen. Diejenigen/

 so

so nicht glauben/ daß JEsus Christus durch den Gebrauch des Heil. Abendmahls sich ihnen also mittheilet/ die empfangen doch dieselbe / wann sie sonst gottsfürchtige Seelen sind/ entweder dadurch / oder durch unzehliche andere Mittel; angesehen es dem Sohn GOttes leicht zu thun ist / daß er die heiligen Ausflüsse/ aus seinem Leibe in die Leiber seiner Kinder/ wie es ihm gefällt/ fliessen lassen; und welche die Begierde und den Glauben haben / derselben durch das Mittel des Brods und Weins im Heil. Abendmahl theilhafftig zu werden/ die empfangen sie auch auf eine besondere Weise durch dieses Mittel/ nach der Grösse und Stärcke ihres Glaubens/ und ihrer Liebe an JEsUM Christum.

§ 226. Wir überlassen diese Meynung anderer Beurtheilung/und machen sie nur in so fern unser/ als die Art des Essens des Glaubens/ oder die wesentliche Vereinigung Christi/ in Speisung der Seele darinnen enthalten ist/ und gezeiget wird/ daß noch vielmehr Christus sein Ebenbild in den Glaubigen zeuge/ bilde/ gestalte/ als die gantze Natur in ihrer Zeugungs-Krafft immer vermehrt und erhalten wird/ nach den Worten GOttes selbst / Es. 66/ 9. **Sollt ich andere lassen die Mutter brechen/ und selbst auch nicht gebähren/ und selbst verschlossen seyn?** Daher einigen die reine Menschheit Christi gleichsam die Tinctur ist/ die ihres gleichen bildet / wie von dem Stein der Weisen gesagt wird; daher kommts/ daß die Seele ohne Christo verschmachten müste/ weilen der innere Mensch/ wie der äussere/ Act. 17/ 28. alle seine Subsistenz in Christo hat/ Es. 38/ 16. **HErr/ davon lebet man/ und das Leben meines Geistes stehet gantz in demselben;** nemlich nicht von Brod allein/ sondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund GOttes gehet/ Matth. 4/ 4. ja von dem rechten warhafftigen Brod/ welches aus dem Himmel kommen ist; welches Lutherus durch die vierdte Bitte auch verstanden/ und ein zuwesentliches/überwesentliches Brod genennet hat/ welches zum Wesen und Erhaltung des neuen Menschen gehöre. Darum ist dieser Satz für/ und nicht wider uns: **Wie Christus aufgenommen und genossen wird/ so giebt er sich zu geniessen/und vereiniget sich mit einem Glaubigen;** wiewohl zu wissen/ daß seine Mittheilung und Vereinigung/ über alle Mensur der Aufnehmung weit höher ist; Nun aber geschicht solches durch den Glauben/ aber wie? hier ist viel zu wenig geglaubt und gesagt: Zueignungs- Haltungs- Verlassungs- Vertröstungs-Weiß; diß ist ja nur der erste Actus des Glaubens / dahero geschicht es weiter / mit Aufthuung des Hertzens/ wesentlicher in sich Ziehung/ Schmäckung/Erfahrung/ Verbindung/ Vereinigung/ seiner selbst Verlierung / Aufopfferung/ gleichwie auf Christi Seiten sich ergiebt eine wesentliche Mittheilung / Aus-

und

und Einschliessung. Derohalben ist das folgende auch nicht genug in den U. G. daß er wolle die Seelen schmäcken/ und sehen lassen/ wie freundlich er ihr seye/ nemlich durch seine Gnaden-volle und kräfftige Würckung/und Erhaltung des geistlichen Lebens/ zu Erlangung des ewigen Lebens; da vorhergehen muß/ daß er sich persönlich/ wesentlich der Seele mittheile/ sich mit ihr verbinde/ in ihr wohne/ alle Ströme seines Geistes ausgiesse/ den Glaubigen beseele und lebendig mache/und dann ihn schmecken lassen/ꝛc. wie der liebe Arnd L. 5. c. 5. p. m. 1044. § 5. sagt/ wenn er das geistliche Essen ins Sacramentliche einschliesset: Nicht Bedeutungs-Weiß oder abwesend/ sondern des HErrn Leib und Blut selbst gegenwärtig; **nicht mit dem Glauben allein zu geniessen/ sondern auch mit leiblichem Munde/** auf daß es dem gantzen glaubigen Menschen eine wahre Speise und warhafftiger Tranck sey; nicht figürlicher Weise/ **sondern wesentlich/ sonst könnte er unsere warhaffte Speise nicht seyn/ dardurch die Glaubige warhafftig gespeiset werden zur Unsterblichkeit für GOTT/ und zur Auferstehung in das ewige Leben. Denn wir sind Glieder seines Leibs/ von seinem Fleisch und von seinem Gebeine/** Ephes. 5/ 30. Bleibt also biß daher die wesentliche Annäherung auch aus diesem Grund fest und unbeweglich; da dann endlich die unnöthigen Gedancken selbst gestehen müssen/ ob sie es schon nicht redlich thun wollen/ sondern nur vom **Scheinen reden/ daß noch vielmehr Nachdruck in sich habe/ wenn gesagt wird/ daß Christus sich wolle zu essen und zu trincken geben als bey einem wohnen.** Fragt ein Vernünfftler weiter wie die zanckende Juden: **Wie kan dieser uns sein Fleisch zu essen geben?** so antwortet Gerhardus Harm. p. 863. a. In Sacris seponamus quæstionem de modo, non habituram modum: & quando DEI verbum de re aliqua habemus, simpliciter credamus, modum omnipotentiæ illius, qui dixit, & facta sunt, commendantes. Obwohl ein grosser Unterschied unter der Ausforschung der Weise zwischen Maria und Nicodemo ist. Im übrigen/ wie in andern Stücken und Umständen/ also im geistlichen Essen und Trincken findet sich ein mercklicher Unterscheid zwischen dem alten und neuen Testament/ zum klaren Beweiß/ daß dieses geistliche **Essen** und **Trincken** müsse weit mehr seyn und heissen/ als jener ihr **Glauben**; darum haben sich die U. G. gar nicht wohl besonnen/ daß sie zwar pag. 30. melden/ es werde des geistlichen Essens und Trinckens in der Schrifft A. T. hin und wieder gedacht/ und wird doch kein einige Stelle angezogen/weilen sonst bald hätte gezeigt werden können/ daß nicht alles/ was in der Schrifft A. T. beschrieben und gelehrt worden/ zum A. T. weder dem Zustand noch der Zeit nach/ gehöre: darinnen aber haben sich die U. G. gar zu hoch verstiegen/ daß gesetzt wird/ es könne

 nicht

nicht geläugnet werden/ daß die Glaubigen A. T. des HErrn Meßiä Fleisch und Blut geistlicher Weiß gegessen und getruncken haben/ und dennoch wird gleich excipirt/ daß Christi Menschheit damahlen noch nicht gewesen/ und das Wort noch nicht Fleisch worden; wie hat dann solches/ das nicht ist/ können gegessen werden/ oder sonst einige Zufälligkeiten von selbigem gesagt werden? und wie lahm ist der Schluß: Im A. T. ist das Essen des Fleisches nicht geschehen durch eine Annäherung/ weil es noch nicht war / derohalben kan es im N. T. auch nicht geschehen/ da es nun ist; Ist eben/ wenn man sagen wollte/ im A. T. hat Christus nicht können leiden und sterben/ weil er noch nicht Mensch war / derohalben hat es im neuen Testament auch nicht geschehen können/ da er Mensch worden ist; so spielt man mit den Kindern/ oder betrügt die Albern. Ein anders ist spiritualis, ein anders Sacramentalis manducatio, ein anders Symbolica und Mystica, ein anders virtualis und essentialis. Wenn aber auch die Glaubigen Alt. Test. von des Meßiä Fleisch und Blut/ so noch nicht war/ wie er auch noch nicht im alten Testament eigentlich im Werck selbsten Christus war/ sondern zu seiner Zeit GOTT ihm darzu gemacht hat/ Ps. 45. Act. 2/ 36. gegessen und getruncken haben/ (davon doch kein Beweiß angeführet wird/ und wenn man sich nicht bezogen hätte auf Schrifft-Stellen alten Testaments/ wollten wir bald auf Pauli Wort/ 1. Cor. 10/ 2. 3. 4. Antwort gefunden haben/ wie in diesem Punct die Meynung von der Gleichheit des geistlichen Essens im A. T. der Reformirten Lehre so nahe kommen/ und der Natur des neuen Bundes so sehr entgegen seye. Vid. D. Seb. Schmidii Colleg. Bibl. p. 2. pag. 329. seqq.) so ist es weder geistlich/ noch Sacramentlicher Weise also geschehen/ wie im neuen Testament/ dann jenes geistliche Essen war nur ein Andencken und Zueignung der Krafft der Menschheit Christi/ welche/ nach der U. G. Geständnüß/ noch nicht im Wesen/ sondern bloß in Verheissung/ Vorbildern / Schatten und Hoffnung war/ so war es dann ein bloß typisches/ figürliches Essen / da doch das geistliche Essen und Trincken N. T. ist ein warhafftiges / da der Cörper selbst gekommen/ und das Schatten-Werck ein End genommen hat. Darum heist auch die Vereinigung neuen Testaments/ in Vergleichung gegen jener/ eine wesentliche. D. Seb. Schmidius, in Disp. 2. Fasc. ad Hos. 2. pag. 84. § 9. schreibet: Nota discrimen inter fideles V. & N. T. illis quidem tota SS. Trinitas per fidem unita erat, adeoque etiam λόγος, at Humana Natura (licet jam tum ut assumenda fidei objectum esset) substantialiter præsens tamen non erat. Sed fidelibus in N. T. hæc gloria relicta, ut totum θεάνθρωπον, in assumpta carne sibi similem *proprie* ac indistanter, sed *singulari modo*, sibi junctum habeant. Quod discrimen nonnulli no-

stratium ita enunciant: ὁ λόγος ἄσαρκος immediatè cum piis unitus, ἔνσαρκος mediate, videlicet in carne, cum carne & per carnem, &c. Adde D. Schelvvigii Disp. de Un. Myst. § 6. pag. 8. Und wer weiß nicht/ daß Christus durch seine Menschwerdung und Heyl ist im N. T. näher worden allen Völckern/ und daß also der Glaube auch mit ihme gleichsam erst kommen ist in seiner weitläuffigeren herrlichen Krafft? Gal. 4. daß dannenhero auf obbeschriebene Weise im Glauben das gegenwärtige Fleisch und Blut essen und trincken/ auch von den Einfältigsten muß wesentlicher und eigentlicher geachtet werden/ als das im A. T. noch kommende; Wie kan es aber wesentlicher und eigentlicher seyn/ wenn es nicht nur soll ein typisches/ figürliches Essen seyn A. T. da man sich mit der Hoffnung müste abspeisen lassen/ als daß durch eine wesentliche/ würckliche/ nähere Gegenwart es genossen werde? Wenn aber ja auch den Glaubigen A. T. ein eigentliches Essen des Leibs und Bluts Christi wollte begelegt werden/ daß sie das Künfftige/ sambt seiner Krafft/ sich als gegenwärtig vorgestellt und zugeeignet hätten/ so hat ja dennoch das Essen neuen Testaments darinnen den Vorzug/ daß die Glaubige nicht nur als gegenwärtig/ sondern warhafftig gegenwärtig/ die Substanz des Leibs und Bluts Christi geniessen/ und in sich bleibend haben; und thut freylich hierinnen viel der Unterscheid unter dem Glauben an den zukünfftigen und würcklich-erschienenen Christum fast so viel/ als nun zwischen dem Glauben und künfftigen Schauen ein Unterscheid ist.

§ 227. Wenn aber die Worte Hebr. 13/ 8. angezogen werden/ den Nachdruck solches Unterscheids zu zernichten/ so wird es entweder verstanden von der gantzen Person Christi/ so müste man mit Schwenckfeld/ wo nicht gar mit den Marcioniten/ eine ewige Menschheit glauben/ welche sie eben aus dem Zeugnüß Pauli lehren; oder man wills verstanden haben/ von der würcklichen Aufopfferung des Leibs und Bluts Christi; so ist ja selbe erst zu Zeiten N. T. geschehen; oder versteht mans von der Krafft und Gütigkeit seines Verdiensts und Mittler-Ambts/ so wird ja im N. T. nicht nur solche Frucht/ sondern das Wesen Christi und seines Leibs und Bluts selbst genossen/ wie Augustinus sagt: Sie im A. T. haben gehabt Sacramenta promittentia, wir exhibentia Salvatorem. Wann dann im N. T. kein ander Essen und Trincken wäre des Leibs und Bluts Christi als im alten Testament/ so müste folgen/ daß die Sacramenta N. und A. T. einerley seyen/ und also keiner neuen Einsetzung es bedörfft habe; Nun aber Christus selbst Joh. 6. auch das geistliche Essen N. T. jenem weit vorziehet/ daß sich die Juden auf jenes berieffen/ und dieses nicht fassen wollten/ giebt er genug zu erkennen/ daß das geistliche Essen und Trincken N. T. von jenem im A. T. weit unterschieden/

und realer seye; wer demnach die Oeconomiam GOttes im alten und neuen Testament genug einsiehet/ wird auf solche Gedancken nicht verfallen.

Was nun zu End dieses §. angehängt worden/ ist gantz ein neuer/und zu bloß vorhergehender Materie ungereimter Einfall / auch von schlechter Wichtigkeit/ indeme man besorget / nach dem bißherigen Vorgeben / daß GOTT und Christus/ dem Wesen nach/ einem Menschen wie dem andern/ dem Gottlosen wie dem Frommen/ gleich nahe seye/und keinem näher werde/ ohne in der Gnaden-Würckung/ (worbey man sich hätte erinnern sollen/ was D. König in Theol. Pos. p. 211. § 576. gelehret hat: Forma unitionis hujus non consistit in sola affectuum harmonia aut sola gratiosa Spiritus S. in credentibus operatione:) so werde man billig fragen/ warum es dann nicht heisse: GOtt wohne auch in den Gottlosen; weilen nemlich **wohnen** nicht würcken/ sondern zugegen seyn heisset. Nun höret die geschickte Antwort/ das soll eben so viel gefragt seyn/ als wenn man wissen wollte: warum ein Frembdling nicht seye GOttes Haußgenoß? gleich als ob hier die Rede wäre von dem Haußgenossen GOttes / und nicht vielmehr von dem Wohnhauß und Tempel GOttes / und wird die Schuld der Widerstrebung GOttes Würckungen gegeben; und weilen solche Gottlose Christi Geistes nicht theilhafftig werden können noch sollen/ da doch Christus und sein Geist allen solle gleich nahe seyn/ wie können sie dann anderst dessen theilhafftig werden/ als durch Annäherung des Wesens? Weil sie aber dessen Zukunfft / Annäherung/ Einkehren/ als der nechsten Ursach/ widerstehen/ ihme die Thür nicht aufthun/ ihme nicht einnehmen/ wenn er in sein Eigenthum kommen will / so können sie folglich erst seiner Würckung nicht theihafftig werden / wie man dann eine geschicktere Antwort in Herrn Sen. Müllers Tractat pag. 50. hätte finden können/ nach dessen Sinn ich antworte: darum könne nicht gesagt werden/ daß GOtt und Christus in den Gottlosen **wohne**/oder mit ihnen vereiniget seye? Quia nullus datur inter ipsos nexus supernaturalis. Warum aber solche Gottes Kinder nicht genennet werden/geschicht darum/weil sie den Geist Christi und der Kindschafft nicht haben/ Rom. 8. nicht im Geist leben/ Gal. 5. und sodann er sich nicht treiben lassen/ noch im Geist wandlen/ dann dieses sind erst Kennzeichen à posteriori. Warum sie Huren-Glieder/ nicht Christi Glieder heissen/ geschicht/ weilen sie Christum verlohren haben / von dem Haupt sich getrennet haben/ sich hingegen zu Christi Feinden geschlagen/ sich mit der Welt und Fleisch vereiniget haben/ und sodann die Gnaden-Würckungen in ihnen aufhören müssen/ da immer die Abkehrung und Entfernung des Gemüths und Aufhebung der Vereinigung dem Unterbruch der Gnaden-Würckung von Natur vorgeht/wie aus dem Fall Adams zu sehen/ wer selben tieff genug einsicht.

§ 228. Wenn

§ 223. Wenn wir nun neben obiger Distinction der Actuum des Glaubens/aus welchem nicht nur die Rechtfertigung entstehet/ sondern sich zugleich eine Vereinigung in einem Moment findet / und die Erneurung unzertrennt folget/und also den völligen Glauben verstehen/haben und lehren/ wie D. König in Theol. Pos. p. 112. § 577. sehr wohl beobachtet: Momentum unionis hujus cum momento regenerationis, justificationis & ren vationis idem omnio est; fiunt enim hæc à pote lesmata omnia simul & in instanti, &c. Ad. D.Seb.Schm. Fasc. Disp.p.45. § 5. in dict. Hof. 2. & D.Quendstädt de Un. Myst. § 17. So bedarffs keiner weitläufftigen Antwort auf § 12. der U.G. weilen aus vorhergehendem die richtige Entscheidung und Widerlegung des gestimmelten und unzulänglichen Concepts zu finden ist; doch / daß auch Christus hier gantz gelehret/und die U.G. zu besserer Uberlegung der Sache heimgewiesen werden/so wollen wir/der Warheit zur Steuer/denselbigen nicht das geringste hingehen lassen. Wenn nun aus dem herrlichen Zeugnüß Pauli/ Gal.3/27. **So viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen**; und meinem Zusatz/daß es geschehe **nach beeden Naturen**/diese Auslegung in den U.G. gemacht wird: daß es wesentlich näher geschehe/ als er sonsten zugegen ist; da doch auch in der Rechtfertigung Christus nach beden Naturen/ nach welchen er unsere Gerechtigkeit ist/ angezogen wird; so nehme ich dennoch solche Deutung meiner Worte für bekannt an / und erweise hiermit wider das ungegründete Vorgeben solcher U. G. p. 31. daß solches wesentliches näheres **An- und Einziehen** Christi sowohl in diesem Zeugnüß Pauli/ und dem nachdrücklichen Wort ἐνδύσασθαι, (gleichwie D. Dorscheus pfleget sonsten in dieser Materie den Nachdruck des Verstands in der Ubersetzung auszutrucken: **Ich will in ihnen drinnen wohnen**/ zu zeigen/ wie es alles so intime zugehe/ l.c. § 22.) als auch in der Materie selbsten anderer Schrifft-Stellen/ da diese Redens-Art: **Christum anziehen**/ sich findet/ gründlich und kräfftig enthalten/ und also der Widerspruch irrig/und die Gedancken unnöthig/ ja Christo/ den Christen/ und ihren Rechten/und der Warheit nachtheilig und verkleinert seyen. Da gleich anfangs nicht zu übergehen ist/ daß in etlichen alten Exemplarien des N. T. sich diese Worte noch darbey finden: So viel euer **in Christum** getaufft sind / welches nicht nur heist/ auf seinen Namen und Befehl/ sondern anzeigt die innere Beschaffenheit der Tauff/wie sie aus Röm. 6/ 3. 4. 5. 6. 7. 8. erhellet/ daß man in Christum werde eingetaucht/ in die Krafft seines Todtes und Lebens / daß wir warhafftig mit ersäufft und erweckt / gantz verändert und neu gebohren werden mit dem Blut Christi tingiret/ nicht nur moraliter, sondern hyperphysicè. wesentlich wiedergebohren werden; so ist nun leicht zu verstehen / wenn der Getauffte also beschaffen ist/ was von dem **Anziehen CHRISTI** zu halten seye?

da wir die beede Arten für bekannt annehmen / daß **es im Glauben und neuen Gehorsam geschehe**/ in der Ergreiffung seiner Gerechtigkeit / und in der Nachfolge und Gleichförmigkeit; daß aber dieses bey weitem nicht den völligen Verstand schöpffe/ nun behaupten / daß nemlich nicht nur auf den rechtfertigenden und erneuerenden/ sondern / welches verdächtig ausgelassen wird/ auf den vereinigenden Glauben/ oder solche Handlung und Krafft/ gesehen soll werden ; da/ obschon auch bey dem rechtfertigenden Glauben in instanti sich eine Vereinigung findet/ so wird doch nach dem gemeinen Concept nicht darauf gesehen/ und wäre Osiandristisch/ wenn man in solcher Absicht der Vereinigung mit Christo/ oder der wesentlichen Gerechtigkeit Christi/ wollte die Glaubens-Gerechtigkeit setzen/ welcher/ ob er schon dem Wesen nach im Glauben schön ist / dennoch mit seinen Gehorsam in der Rechtfertigung nur angesehen wird / daher Lutherus in Conf. Theologicis Phil. Melanchtonis f. 246. seq. sagt : Ego soleo, ut hanc rem melius capiam, sic imaginari, quasi nulla sit in corde meo qualitas, quæ fides vel charitas vocetur, sed in locum illarum pono *ipsum Christum*, & dico: Hæc est justitia mea, ipse est qualitas, & formalis, ut vocant, Justitia mea, ut sic me liberem & expediam ab intuitu legis & operum. NB. Imò ab intuitu *objectivi* illius Christi, qui vel Doctor vel Donator intelligitur, sed volo ipsum mihi esse donum & doctrinam per se, ut omnia in ipso habeam, sicut dicit. Ego sum via, veritas & vita. Non dicit: Ego do tibi viam veritatem & vitam, NB. quasi extra me positus operetur in me talia. In me debet esse, manere, vivere, loqui mecum. Adde ex Lutheri Tom. 6. Altenb. pag. 624. Aber so die Sache/ l. 625. a. Am besten wäre es/ man hätte Varenii Rettung Joh. Arnds wider D. Osiandrum consulirt/so würde man gefunden haben/ daß nicht die wesentliche Vereinigung / sondern die Rechtfertigung aus selbiger / als Osiandrismus in F. C. verworffen werde/ P. 1. p. m. 509. Ja/ wenn alle D. Brentii Sinn hätten annehmen/und nicht lieber Ketzer machen wollen/ vielleicht wäre es mit Osiandro nicht so weit kommen/ wie die unschuldigen Nachrichten im ersten Jahrgang / noch Altes und Neues genannt/ pag. 88. nicht undeutlich zuverstehen geben. Aber das ist nun Antichristisch/ daß man die wesentliche Vereinigung von dem rechtfertigenden Glauben will trennen/ und so weit hinaus setzen / warum sollte nur Christus für uns/ und nicht auch Christus in uns / wie er zur Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung gemacht ist / angezogen werden ? sintemahlen im Glauben der gantze Christus ist. Weilen demnach ein Getauffter/ sonderlich der nicht widerstrebet/ nicht nur gerechtfertiget/ wiedergebohren/sondern auch in indistanti, innigst mit Christo vereinigt wird / welches nicht nur geschicht

mit

mit Ergreiffung seines Verdiensts / sondern seiner Person/ seines Wesens/ welches Paulus wohl ausgedruckt hat/ wenn er sagt: Ein solcher hat **Christum**/ nicht nur Verdienst/ Gaben/ Würckung/ sondern **Christum selbst/** mit allem solchem angezogen; wenn nemlich in der Tauff / durch das Blut Christi/ und den Geist GOttes/ welcher als ein göttliches Feuer alles durchgehet/ durchgeistet/ durchfeuert/ und sich so in den Täuffling ergiesset / daß in ihme die Sünde ersäufft / und er durch und durch neu gebohren/ neues Hertz und Sinne in ihme geschaffen wird/ darinnen die Heil. Dreyfaltigkeit / und sonderlich Christus durch den angezündeten Glauben wohnet/ daß vor GOtt unter Christo und dem Getaufften kein Unterschied mehr / sondern gleich als eine Person ist/ aus welcher wesentlichen Vereinigung alle Gemeinschafft der Güter entstehet; so siehet hernach GOTT der himmlische Vatter nicht mehr an was wir waren/ nemlich : elend/ nackt/ blind und bloß; sondern/ was wir sind worden in diesem edlen Kleide / rein/ gerecht/ erleuchtet / geheiliget / und abgewaschen von Sünden. D. Ermisch/ Floril. P. 1. pag. 344. da er ferner ausführt / wie mit der Heiligkeit des Lebens Christus angezogen / und man CHRISTO eingepflantzet / ja er / als ein Baum des Lebens / in uns gepflantzet werde/ daß wir seine Naturen / Safft und Krafft an uns ziehen/ und Früchte tragen / die nach ihm schmecken; wie es ein Kleid / darauf sein Bild und blutiges Creutz eingeprägt ist. Wenn man nun dieses nicht für ein **wesentliches Anziehen**/ und die genauste Vereinigung halten will/ was wird man dann daraus machen ? da Lutherus, wegen Vereinigung des Worts und des H. Geistes/ mit dem Wasser in der Tauff/ sagt: es seye kein wässerig oder irrdisch Wasser mehr / sondern ein Wasser der göttlichen Majestät/ der seinen Namen darein gesteckt und darein geflochten habe / daß es mit demselben durchmenget seye/ und möge wohl ein **durchgöttert** Wasser heissen; denn gleich als wenn du ein glüend Eisen siehest/ so ists nicht allein Eisen/ sondern beyde Eisen und Feuer/ ja das Feuer hat das Eisen durch und durch gangen/ daß man nichts fühlet noch spühret/ denn eitel Feuer. NB. Also soll man auch die Tauffe ansehen/ in GOttes Namen eingeleibet/ und gantz und gar mit demselben durchgangen/ **daß es gar ein Wesen ist**/ und nun viel ein ander Ding werde denn ander Wasser/ &c. In folgenden Worten nennet ers: wie ein Apothecker-Tranck / mit GOttes Namen durchzuckert. Tom. VI. Jen. fol. 283. b. Ist nun das Wasser schon ein Wesen mit der Krafft GOttes/ warum sollte der Getauffte nicht Christum wesentlich durch selbiges empfangen/ und mit ihme wesentlich eins werden? wenn / wie Lutherus ferner sagt/ GOttes Wille und Meynung bey der Tauff ist / daß er will seine Majestät/ Liecht und Krafft/ und sich mit allem / was er hat und vermag / uns darinn geben: Darum soll man diß Heil. Sacrament nicht

ansehen/ wie es die Kuhe ansiehet/ daß es Wasser und naß ist / sondern NB. als **eitel Blut** des Sohns GOttes/ und eitel **Feuer** des Heil. Geistes/ darinnen der Sohn GOttes durch sein Blut heiliget/ der H. Geist durch sein Feuer badet/ der Vatter durch sein Liecht und Glantz lebendig machet / NB. also: daß sie alle drey persönlich gegenwärtig/ ꝛc. warum dann nicht wesentlich näher vereiniget? daher/ wenn von der Ausgiessung des Heil. Geistes geredet wird / sagt Augustinus, daß in die Heil. Gefässe nicht nur der Geruch des Balsams/ sondern NB. selbst die **Selbstständigkeit** der Heil. Salbe fliesse. Dannenhero bleibet wohl richtig/ was Lutherus in der Kirchen-Postill pag. 303. b. über diese Worte schreibet / und also bestättiget/ daß eben in solcher Absicht von einem Getaufften könne gesagt werden: **Er seye Christus**/ weilen GOtt nichts mehr als Christum in und an ihm siehet/ den er angezogen/ in den er sich verhüllet/ und verkleidet / und Christus ihn bedecket mit den Kleidern des Heyls/ daß seine Ungestalt und Blösse nimmer gesehen/ nachgehends aber in der Erneurung würcklich nach und nach hinweggenommen wird. Weilen er aber wider die Werck- und Gesetz-Heiligen eyffert / so hat es das Ansehen/ als ob er keinen weitern Grad des Anziehens Christi / und nicht einmal die Nachfolge zugeben wollte/ damit er nur erst den rechten Grund legen möchte/ dannenhero dieser theure Lehrer sich weiter heraus läst/ Tom. VI. Altenb. pag. 748. **Christum anziehen**/ schreibt er / mag auf zweyerley Weise verstanden werden: Einmal nach dem Gesetz; zum andern nach dem Evangelio/ nach dem Gesetz/ als Rom. 13. **ziehet an den HErrn JEsum Christum**/ das ist/ folget dem Exempel und Wercken Christi/ thut und leidet/ wie er gethan und gelitten hat. Also lehret auch S. Petrus 1. Petr. 2. **Christus hat gelitten für uns/ und uns ein Fürbild gelassen/ daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen.** Nun sehen wir aber an Christo eine unmässige/ überschwengliche Gedult/ eine überaus grosse Sanfftmüthigkeit und Liebe/ und wie er in allen Dingen sich über die Maassen fein halten kan / daß er ihm nirgend zu viel oder zu wenig thut / also daß man sich darob verwundern muß. In solchen Tugenden Christi sollen wir uns auch schmücken/ das ist/ wir sollen ihm darinn nachfolgen / auf welche Weise wir auch andern Heiligen nachfolgen sollen. Daß man aber Christum **nach dem Evangelio** anzieht/ geschicht nicht dadurch/ daß man seinen Wercken nachfolge/ sondern daß man **anderwelt gebohren/ und neu geschaffen werden muß**/ welches denn geschicht/ wenn wir durch die Tauffe Christum anziehen / das ist/ geschmücket und gekleidet werden/ mit seiner Unschulde/ Gerechtigkeit/ Weißheit/ Macht/ Heyl/ Leben/ **Geist/ und dergleichen**; (welches alles eine Annäherung des Wesens/ Ausgiessung des Bluts und Geistes præsupponirt.) Von Natur

sind

sind wir bekleidet mit den Rock von Fellen unsers irrdischen Vatters Adams/ der ein tödtlicher Rock und sündlich Kleid ist/ das ist/ wir sind allzumahl unter die Sünde geworffen und verkaufft/ daß eine greuliche Blindheit und Unwissenheit in uns ist/ die da macht/ daß wir GOtt nicht erkennen/ ihn nicht förchten/ über alle Ding nicht lieben/ sondern verachten/ hassen ꝛc. ihn: Darzu stecken wir auch voller böser Lust/ Unreinigkeit/ Geitz/ ꝛc. Diß Kleid/ das ist/ diese sündliche und verderbte Natur/ hat Adam auf uns geerbet/ die S. Paulus sonst zu nennen pfleget den alten Menschen/ den muß man anziehen mit seinen Wercken/ Eph. 4. und Coloss. 3. daß wir aus Adams-Kindern GOttes Kinder werden.

Solches geschicht aber freylich nicht durch Veränderung der Kleider/ auch durch keinerley Gesetz und Wercke/ sondern **durch die Wiedergeburth und Verneurung** in der Tauffe/ wie S. Paulus hie sagt: Wie viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen; und an Tito am 3. Nach seiner Barmhertzigkeit hat er uns seelig gemacht/ **durch das Bad der Wiedergeburth/ und Erneurung des H. Geistes.** Denn über das/ daß die/ so getaufft werden/ von neuem gebohren und verneuert werden/ durch dem Heil. Geist/ zu einer himmlischen Gerechtigkeit/ und ewigen Leben/ gehet auch in ihnen **auf ein neues Liecht und Feuer**/ daß sie anders gesinnet werden/ denn zuvor/ fahen an mit Ernst GOtt zu förchten/ und lieben/ ihm zu vertrauen/ ihn anzuruffen/ auf ihn zu hoffen/ ꝛc. da wird dann auch ein neuer Wille. Diß alles pflegt zu folgen/ wo wir Christum angezogen haben.

Daraus denn genugsam zu verstehen ist/ daß wir in der Tauffe nicht bekleidet werden mit des Gesetzes Gerechtigkeit/ sondern **Christum** ziehen wir an: der ist freylich kein Gesetz/ noch Gesetz-Geber/ auch kein Werck/ sondern ein göttlicher und unaussprechlicher **Schatz**/ den uns geschencket hat der Vatter darzu/ auf daß er der wäre/ der uns gerecht und lebendig machen/ und von allem Unglücke erlösen sollt. Derohalben/ Christum nach dem Evangelio anziehen/ heisset nicht das Gesetz und seine Gerechtigkeit anziehen/ sondern heisset durch die Tauffe überkommen den überschwenglichen unmässigen Schatz/ nemlich Vergebung der Sünden/ Gerechtigkeit/ Friede/ Trost/ Freude im H. Geist/ Seeligkeit/ Leben/ **und** NB. **Christum selbst/ mit allem/ was er ist und hat.** Oder wie er Tom. II. Altenb. pag 417. redet: **Bist du getaufft/ so hast du das Kleid angezogen/ das Christus ist/** sagt Paulus.

§ 229. Wenn nun dieses zum Grund stehet/ da Lutherus wegen dahmahliger Umstände der Zeit und Leute/ nicht weiter reden wollte/ so werden die U. G. mit ihrem Sophistisiren sich verkriechen müssen/ wenn sie werden

neben Flacio in Clave P. 1. p. 446. Fere omnes significationes vocis *induere* in illis duobus generibus convenire, quod significet vel ornare aliquem aliqua re, vel eam illi penitus arctissimeque adjungere, ut propriam, sicut homo induit, sibi penitus adjungit, & quasi agglutinat vestimentum, ut jam quasi unum quid, & non amplius res diversæ esse videantur. einen Meister in Israel von diesem **Anziehen** reden und zeugen hören / nemlich den vortrefflichen D. Dannhauer in seiner Catechismus-Milch / P. 8. p. 716. seq. virtus Indutrix, die anziehende / kleidende Krafft GOttes. Wovon S. Paulus Gal. 3/27. schreibt: **Wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen.** (Verhält sich nemlich also:) Ein Kind / wann es erst gebohren / gebadet und gewaschen worden / zeucht man an / oder legt es in weisse Windeln / Luc. 2. Ein Käyserl. oder Königl. junger Printz ist vorzeiten durch die Anstalt Constantini M. in einem dazu bescheidenen Ort / Porphyra genannt / gebohren / und mit Purpur alsbald umgeben worden / daher man dieselbe junge Delphinen Porphyrogenitos, die mit köstlichem Purpur bekleideten Fürsten-Kinder / genennet; Also sagt Paulus: So viel ihr getaufft sind / die haben Christum angezogen; es wird der Täuffling gleichsam angezogen mit dem schnee-weissen Feuer-Kleid der H. Unschuld JEsu Christi. Zur Anzeig und Bekänntnüß dessen in der ersten Kirchen die Täufflinge mit weissen Kleidern angezogen worden / davon der erste Sonntag nach Ostern genennet wurde / Dominica quasi modo genitorum, der Sonntag der Neugebohrnen / oder Dominica in albis, der weisse Sonntag / oder Sonntag in den weissen Kleidern; war ein löb- und liebliche Ceremonie und Oster-Fest / so um diese Jahr- und Wochen-Zeit vorgangen und üblich gewesen. Denn der Oster-Tag war der Tauff-Tag / das Tauff-Feuer / auf welchen man die Neophytos, Catechumenos oder Catechismus-Schüler / jung und alt / so viel aus dem Juden- und Heydenthum zum Christlichen Glauben bekehrt und gelehrt worden / zusammen gespahrt / und darauf / mit grosser Solennität und Gefest / auf den Todt Christi getaufft / und per immersionem, durch das Eintauchen / begraben / und wiederum durch den Herauszug lebendig auferweckt / damit sie mit ihm zu einem neuen Leben auferstehen / Rom. 6. Wann sie dann also getaufft gewesen / hat man ihnen schnee-weisse Wester-Hembder (wie mans nennet / oder vielmehr Oster-Hembder) angezogen / der gantzen Gemein fürgestellt / zu einem schönen Augen-Lust / davon Lactantius ein schön Poëma componirt: Candidus egreditur nitidis exercitus undis, atque vetus vitium purgat in amne novo. Das ist: Siehe / in weissen Kleidern pranget daher / das getaufft-auserwählte Christen-Heer. In solchem Habit haben sie nun die gantze Fest-Feyer und Oster-Wochen aufziehen / folgends

den

den nächsten Sonntag darauf sind sie als Quasimodogeniti, neugeborne Kinder/ zur lautern Milch gelassen/ und mit dem Leib und Blut Christi im Sacrament gespeiset und geträncket worden; auf den Abend haben sie alsdann das weisse Kleid abgelegt. Wiewohl nun dieses Gesetz und Ceremonie als Adiaphora und Mittel-Ding unbündig/ auch längst verschwunden und aufgehört/ dieweil in solcher Anzahl alte erwachsene Juden und Heyden heutiges Tags nicht mehr sich zum Christlichen Glauben bequemen/ so ist doch die significatio hieroglyphica, die geistliche Deutung geblieben. Paschalis solennitas hodie concluditur, ita tamen ut candos semper in corde teneatur, schreibet Augustinus, darum ja noch heut diese Ceremonie bedeutet (1.) præteritum beneficium, die vergangene göttl. Gut- und Wolthat/ es wurde den Quasimodogenitis, durch diese Geheimnüß-reiche und Geist-erhebende Ceremonie repræsentirt/ und für Augen gelegt ein Memorial und Denckmahl dessen/ was vor acht Tagen mit ihnen gehandelt worden; Ut esset indicium, schreibt Ambrosius, quod exueris lutum peccatorum, & indueris innocentiæ casta velamina, daß/ obschon ihre begangene Sünde blutroth gewesen/ sie nunmehr schneeweiß gewaschen seyen/ Jes. 1. (2.) Præmium futurum, der künfftige Gnaden-Lohn/ dabey sich zu erinnern/ sie seyen neugebohrne und auserkohrne Candidati oder Werber des Himmelreichs/ sie haben ihnen/ als himmlischen Ehren-Werbern/ Hoffnung zu machen/ eines andern himmlischen schneeweissen Kleids/ himmlischer Krafft/ Klarheit und Unsterblichkeit/ dessen Exemplar und Muster auf dem H. Berg erschienen/ Marc. 9. (3.) Præsens ornamentum, der gegenwärtige Seelen-Schmuck/ daß unter unter ihrem äusserlichen/ schein- und sichtbaren schneeweissen Kleid ein ander unscheinbares/ **aber warhafftiges/** real- **und gegenwärtiges Kleid/** oder reinlicher Seelen-Schmuck verborgen liege/ in welchem der theure und werthe Tauffschatz/ Krafft/ Marck und Trost gleichsam eingenehet und eingefasset ist. Ist das Kleid/ darauf S. Paulus in obangezogenen Spruch Gal. 3/27. mit Fingern deutet/ ὅσοι, sagt er/ wie viel jung und alt/ nach göttlicher Intention/ niemand ausgeschlossen/ doch non resistentes, solche fähige Täuffling/ die sich diesem Mittel nicht widersetzen/ dann erwachsene Simons-Brüder und Heuchler/ oder boßhafftige/ widerspenstige Tauff-Schänder und Tauff-Stäncker empfangen das Wesen zu ihrem Gericht/ aber nicht die Frucht derselben. Induunt quidem usq; ad Sacramenti perceptionem, non usq; ad vitæ sanctificationem, wie Augustinus redet/ sonderlich Infantes, die junge Kinder/ bey denen keine Heucheley aufkommen/ keine würckliche Boßhafftigkeit nicht zu vermuthen/ und also wir alle/ sintemahl wir alle in der Kindheit getaufft worden/ wir sind die ὅσοι, der Trost ist unser aller; Die haben angezogen (ἐνδύσαθε) nicht bloß Bedeutungs- und Versieglungs-Weise/ es ist ihnen der Anzug

Ll 3 nicht

nicht bloß bedeutet worden/ sondern warhafft durch den Christlichen Anzieher/ den Glauben angezogen. Passivè, ihr seyd angezogen worden. Womit? Es muß was hohes/ fürtreffliches und besonders seyn/ das der Apostel so hoch rühmet/ und so fleissig commendirt; ists veilleicht ein köstliches Kleid und güldenes Stück/ damit Herodes auf dem Theatro gepranget? Diß wäre etwas/ aber viel zu schlecht! Oder ists etwann das Englische weisse Silber-Stück/ davon die Engel im Grab Christi geschimmert? Das wäre viel! aber hier ein mehrers. Ists dann das Kleid der Gerechtigkeit/ der Rock des Heyls/ den der edle Seiden-Wurm/ Christus JEsus/ è visceribus suis in Passion gesponnen/ gewürcket/ erworben/ und drüber gestorben/ seiner Kirchen hinterlassen? Ist sehr viel/ **aber noch nicht alles.** Möchte es etwann seyn seine zarte Jungfräuliche Menschheit/ weiß und roth/ weiß von Natur/ roth von Blut/ als der das Kleid seiner Gottheit/ nemlich seine menschliche Natur/ in Trauben-Blut gewaschen/ Genes. 49. und davon mit Blut bespritzet wie ein Kelter-Tretter. Ist auch viel/ aber **nicht** *lò còl tobh*, **das gantze vollkommene Gut.** Wir haben Christum angezogen/ θεάνθρωπον, **den GOtt-Mensch**/ GOtt von GOtt/ Liecht von Liecht/ sind also κοινωνοὶ τῆς θείας φύσεως, **theilhafftig worden der göttlichen Natur.** ὢ βάθος! ô Mysterium! O welch eine Tieffe! Der alte Lehrer Chrysostomus erstarret gleichsam über diesen Worten S. Pauli/ sagt und fragt: Warum der Apostel nicht gesagt: Ihr seyd aus GOtt gebohren/ sondern: Ihr habt Christum angezogen. Hæc *vox habet plus Majestatis!* Πολὺ φρικωδέστερον τέθεικε, sagt er: Er setzet ein **Wort/ darüber man erzittern muß.** Dann wer hat jemal gehört/ daß eine lebendige **Person** eine **andere** als ein Kleid angezogen? Christum den Sohn GOttes anziehen/ was ist das geredt? Wie kan einer zugleich der Anzieher/ und auch das angezogene Kleid seyn? Die Vernunfft gedenckt: Paule/ du rasest. O nein/ sagt er/ ich rede vernünfftige Wort. So viel euer getaufft sind/ die haben Christum/ **als den GOtt-Menschen**/ alle seine Merita, Verdienst und Gerechtigkeit/ (h. e. activam & passivam obedientiam, roth und weiß/) nicht nur Bedeutungs- und Versieglungs-Weise/ sondern warhafftig/ würcklich/ thätlich/ durch die Hafft des Glaubens angezogen/ so genau als ein Kleid/ so nahe als einem das Hembd am Leibe liegt. πρὸς αὐτὸν ἀφομοιωθεὶς εἰς μίαν συγγένειαν καὶ μίαν ἰδέαν ἤχθης, *gratia facti, quod ille est natura*, zu einer Verwandnüß/ zu einer Gestalt mit ihme gebracht/ wir sind aus Gnaden worden/ was er von Natur ist/ schreibt abermahl Chrysostomus. Hie muß alle Vernunffts-Klugheit verstummen! Hat sich also Christus uns geschenckt/ nicht allein nascens in socium, convescens in edulium, Moriens in precium, regnans in præmium, wie die

alte

alte Kirch gesungen: Er ist worden unser Bruder im Fleisch/ im H. Sacrament unser Speiß/ im Brod unser Rantzion/ im Himmel der ewig Gnaden-Lohn; sondern er hat sich selbst auch uns geschenckt in vestimentum zu einem Kleid.

§ 230. D. Spener fasset die Sache gantz in der Erklärung über die Epistel ad Gal. p. 348. seq. Es ist klar/ daß nicht von einem leiblichen An-„ ziehen geredet wird/ indem ja Christus kein äusserlich Kleid ist: Doch mag „ darauf gesehen werden/ daß denjenigen/ welche getaufft/ und also ausgezo-„ gen/ und unter das Wasser getaucht wurden/ darnach wieder neue Kleider „ angezogen wurden; daß der Apostel sagt: Ihr habt nicht sowohl dieselbe „ damahlige reine Kleider/ als Christum vielmehr selbst/ angezogen. NB. **Ist** „ **also das Anziehen eine solche Vereinigung mit etwas/ daß dasselbe** „ **unser gantz eigen wird/ daß wir darinnen prangen mögen**/ ja/ wel-„ ches unsere Blösse deckt/ und uns zieret. **Christum**/ nicht nur seine Tu-„ genden/ dann solche Anziehung muß noch immer weiter geschehen/ und ist „ noch nicht gantz geschehen/ wie diese/ dero hie der Apostel gedencket: auch „ nicht nur etwas von Christo/ **sondern ihm selbst**/ und also alles/ was an „ ihm ist; welches geschicht/ wo wir **durch den Glauben mit Christo ver-** „ **einiget/ seiner gantz theilhafftig werden**/ daß auch GOttes Geschenck/ „ so der Glaube annimmt/ Christus/ mit aller seiner Gerechtigkeit und Recht/ „ so er erworben hat/ unser wird. NB. Die Schrifft nennets auch: **daß wir** „ **Glieder Christi werden**/ Eph. 4/15.16. ja/ ihm eingepfropfft/ Rom. 11. „ Wie nun jegliches Glied Recht hat/ zu allem dem/ was dem gantzen Leib „ gehört/ also haben wir Recht zu allem dem/ was Christo und seinem geistli-„ chen Leib/ den er an sich genommen hat/ gehört/ rc. „

§ 231. Wie nun solches in dieser Absicht und Rechtfertigung morali modo geschehe/ daß man vor GOttes Gericht als **Christus** selbst angesehen werde/ (wiewohl er modum hyperphysicum sonsten nicht ausschliest/ wie wir oben gehört haben/ und aus dessen Theologischen Begencken P. 1. c. 1. Sect. 19. pag. 152. zu ersehen/) und also die Redens-Art: **Ich bin Christus**/ darinn gegründet seye/ führet dieser theure Lehrer ferner aus l. c. p. 386. seq. schreibend: Zu unserer Seeligkeit ist nöthig/ daß wir Christum anziehen müssen/ in ihm vor GOtt zu erscheinen; **wir ziehen aber Christum durch den Glauben in der Tauffe also an**/ daß weil wir auf Christum getaufft seyn/ und eben dieses des himmlischen Vatters Rath ist/ uns darinnen seinen Sohn/ und ihm uns zu schencken/ wir nachmahl vor seinem Gericht nicht anderst angesehen werden/ **als Christus selbst**/ und als seine Glieder/ denen alle seine Gerechtigkeit/ und alle seine Güter allerdings **gehören**/ **wie deinem**

Fuß

Fuß und jedem geringsten Glied dasselbe unzweiffentlich gehöret/was auch das Haupt oder Hände verdient haben / nicht anderst / als hätte es solches selbst verdienet/ und zwar absonderlich/ weil wir auf Christi Todt getaufft/ und ihm also/ so fern als er für uns gestorben ist/ **einverleibet werden**/ Rom. 6/ 3. 4. 5. so ziehen wir ihn an mit seinem Todt und Auferstehung/ daß wir vor GOTT angesehen werden/ als wären wir gestorben/ wie er für uns gestorben ist/ und in ihme wieder auferstanden. Indeme nun dieser Lehrer immer der **Vereinigung** in solchem Anziehen durch den Glauben mit gedenckt / und also die wesentliche Innwohnung Christi / und Verklärung des neuen Menschen/ nicht ausschliest/ ob er schon die Zurechnung zum Grund setzet / so ist klar/ daß er/ wie oben seine Zeugnüsse angeführet worden / auch in Meldung solcher Vereinigung/ auf die wesentliche Annäherung / und glaubige Einnehmung Christi/ in und durch die Tauff/ genaue Absicht genommen habe/sonderlich in der Betrachtung/ daß bey den Erwachsenen von Juden und Heyden/als von welchen hier die Rede ist/ der Glaube schon vor der Tauff / und also die wesentliche Innwohnung Christi sich befunden/ die Tauffe aber/ neben der Versieglung/ innigere Vereinigung und Gestalt-Gewinnung gewürcket/ und den Saamen zum folgenden Wachsthum Christi im innern Menschen gegeben hat. Adde Zieroldi Synops. Verit. Art. 19. th. 5. p. 321. und D. Scherz. in Brev. Smal. 918.

§ 232. Und also ist freylich die Gestalt Christi in den Glaubigen auch Christi Natur und Geist/ 2. Petr. 1/4. Rom. 8/ 9. 2. Cor. 3/ 18. c. 13/ 5. welche/ wo sie erst soll angezogen werden/ nicht anderst / als durch eine wesentliche Annäherung geschehen kan. Und ist eben daher zu erweisen / daß durch das Anziehen Christi Paulus gemeint habe / mit und neben der Rechtfertigung die geistliche Vereinigung/ und also wesentliche Annäherung/ oder tieffere Einnehmung Christi/weilen er dieses als eine Ursach setzet der Kindschafft GOttes/ da gantz falsch und unzulänglich ist/ daß die Kindschafft nur und allein in einer Adoption und Annehmung an Kindesstatt / und nicht vornemlich auch in einer wahren Zeugung/ und neuen Geburt von oben herab aus GOtt selbst bestehe/ welches eben einer von den Hauptfehlern der verstümmelten Lehre vieler heutiges Tags ist/ und kan in solchem Verfall den Buchstäblich-Gelehrten nicht anders als frembd vorkommen / daß ein Christ solle wesentlich Abrahams Saamen seyn/ v. 29. verstehe nicht nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist/ indeme sie sind nicht nur seine verheissene Kinder/sondern eben selbigen Geist des Glaubens empfangen haben ; ja weil Christus ist Abrahams Saame/ Sohn / die Glaubige aber sind Christi Saame und Söhne / wie sollen sie dann nicht wesentlich Abrahams Saame seyn? Es wäre

wäre dann/ daß man sagen wollte/ Christus wäre nicht Abrahams Saame. Es ist aber dieses die Kindschafft GOttes / da GOtt nicht nur den Glaubigen **das Recht und die Macht giebt / GOttes Kinder zu werden/** Joh. 1/ 12. sondern/ welches gleich darauf und daraus folget / **daß man aus und von GOtt gebohren wird/** v. 13. da jenes nicht in uns also geschicht/ daß es etwas neues schaffe/ dieses aber wesentlich im Menschen also vorgehet und bleibet/ daß er dardurch verändert wird ; jenes ist actio moralis, diese hyperphysica, darvon in der **Palmischen Leich-Predig** p. 74. aus Taulero folgende Wort angezogen werden: **So wenig ein Mensch kan weise seyn ohne Weißheit / so wenig kan einer auch ein Kind GOttes seyn ohne die göttliche Kindschafft/** d. i. **er habe dann das warhafftige Wesen des Sohnes GOttes selber. Derohalben/ sollt du GOttes Sohn oder Tochter seyn/ so must du eben auch das Wesen haben/ welches der Sohn GOttes hat / sonst kanst du GOttes Sohn nicht seyn/ dann diejenigen können ja nicht GOttes Kinder/ und theilhafftig der göttlichen Natur seyn/ oder genennet werden/ wenn dieselbe nicht wesentlich in ihnen/ sondern weit von ihnen abgesondert ist.**

§ 233. Wenn man auch die Worte obiger Meynung nicht behülfflich seyn könnten/ daß es v. 28. heist: **Ihr seyd allzumahl einer in Christo/** d. i. ihr habt einen Glauben/ eine Geburt/ einen Geist/ einen Sinn/ seyd ein Leib/ ꝛc. und also im geistlichen Wesen eins/ welches ja obiger Meynung genug beyträgt/ da in diesem Ausdruck sind sehr tieffe Geheimnüsse Christi/ von der Wiederherstellung der verlohrnen Herrlichkeit der ersten Schöpffung/ verborgen/ welche den meisten verborgen bleiben / so können wir doch die elende Erklärung dieser Worte nicht passiren lassen / da sie NB. mehr nicht sollen bedeuten/ als für GOtt/ bey dem kein Ansehen der Person / seye einer wie der ander geachtet/ da doch nicht so wohl auf das Ansehen für GOtt/ sondern wesentliche Beschaffenheit / Gleichheit / Einigkeit und Gemeinschafft unter sich selbst gesehen wird/ wie sie haben einen Christum angezogen/ einerley Liberey tragen/ ein Geist sie regiere/ so seyen sie ein Leib / ein Hertz/ Seele/ wie ein Person/ ohne Geschlechts/ Stands / Volcks Unterscheid/ per mysticum coalitionem, nicht durch eine fingirte monstrosam sexuum permeationem, wie ein jedes Glied ist mit dem andern ein Fleisch. Summa hîc notatur conjunctio eorum, qui in Christum credunt, qui per fidem ita copulantur, *ac si essent unus homo*, licet alias diversimode distincti: sumus enim omnes membra mystici corporis, sub uno capite, Christo, quotquot in illum credimus. Balduinus in h. l. p. 809. b. und

 also

also sind die glaubige Heyden auch Abrahams Kinder/ besser als unbekehrte Juden. Der offt-belobte D. Spener sagt in h. l. Einer/ **nicht anders als eine Person/ ein Leib**/ unter dem Haupt Christo/ Eph. 4/ 15. 16. da ihrer viel zwar unterschiedene Glieder sind/ aber dieselbe Glieder haben doch gleiches Recht an dem Leib/ und ist das geringste Glied so wohl ein Glied des Leibs/ (obwohl etwa ein geringeres Glied/) als das vornehmste/und hat mit dem andern einerley Gemeinschafft/daß also hiermit so wohl die Gemeinschafft/ welche alle mit dem Haupt Christo/ als diejenige/ die sich auch unter sich miteinander haben/ gemeynet wird. Worvon Joh. 17. und 1. Corinth. 12.

§ 234. Wenn nun aber pag. 32. der U. G. die Worte Pauli/ Eph. c. 4. v. 22. 23. 24. als eine Erklärung der bißher vorgehabten/ angeführet werden/da er sagt: **So leget nun ab von euch/nach dem vorigen Wandel/ den alten Menschen/ rc. und ziehet den neuen Menschen an;** welches Paulus nicht wesentlich/sondern dem Zustand und Qualitäten nach solle verstanden haben/ welche Qualitäten aber zum Wesen des neuen Menschen gehören; so gesteht man daselbsten darmit/ daß der anzuziehende neue Mensch Christus seye/ sonsten wäre accidens sine subjecto, dann Paulus heist Christum anziehen / welches erkläret wird mit der Redens-Art: den neuen Menschen anziehen/ und also hätten wir/ aufs wenigste nach solcher eigenen Erklärung der U. G. nicht unrecht/ wenn wir den neuen Menschen Christum nenneten / der schon in der Tauffe persönlich angezogen worden/ und dessen Fortsetzung hier getrieben würde; und Weigelius hätte nicht unrecht/ daß er den neuen Menschen für Christum persönlich hielte. Wie aber eines des andern Wesen/ und doch nicht die Persönlichkeit kan haben/ als bey Christo/in Annehmung der menschlichen Natur ohne die Persönlichkeit/ und an einem Thier/ grob zu reden/ wenn es einen Menschen isset/ und in sein Wesen ihn verwandelt/ zu sehen ist; so kan Christus wesentlich angezogen/ oder vielmehr der Mensch in GOttes Wesen eingezogen/göttlichen Geschlechts werden/ ohne die Person/ sondern aus Gnaden zu werden/ was GOtt von Natur ist. Daher/ wie das Ebenbild GOttes ein wesentliches Bild/und gleichsam Stück und Ausfluß aus GOtt gewesen ist/ so/daß nach dessen Verlust der Paradiesische Mensch gestorben / und das Wesen der Göttlichkeit verlohren hat / so wird in der Wiederbringung von Luthero selbst die neue Creatur/ und der Geist aus Geist zum Wesen eines Christen/ und als sein drittes Theil gezehlet/ Tom. 1. Altenb. fol. 758. a. b. welches Herr Senior Müller wohl gemercket/ und daher zu End pag. 230. nur die Sache/ was solches tertium ex unione resultans seye/ hätte wissen mögen;

was

was anders/ als die neue Creatur/ himmlische Mensch/ mystische Christus/ der neue Geist/ bey dessen Verlust er expiriret/ aufhört zu seyn/ was er gewesen; darum werden dem neuen Menschen Augen/Ohren/ rc. beygelegt/ und sagt Lutherus, es stecke ein Mensch im andern/ wie ein Kind in Mutterleib. Wie im Gegentheil schon längst ausgemacht ist/ daß die Sünde nicht seye nur privativum, sondern positivum quid, was Wesentliches/ ob schon nicht das Wesen des Menschen/ conf. das Colloq. Lindav. pag. 70. doch ein Wesen in dem Menschen/ ja die Natur und Wesen des alten Menschen in demselben ein Saame/der seine Ausflüsse hat/ein böser Baum/ Disteln/Dorn/ Strauch/ Unkraut/ unreine Quelle/ Saame der Schlangen/ aus dem Teuffel/ wesentlich-böse Art/ daß/so bald solch Wesen hinweg genommen wird/ der natürliche Mensch geistlicher Weiß stirbt/ und daher als ein Mensch/ Adam und sein Bild/ sein Wesen vorgestellt wird mit seinem Leib/ Rom. 6/ 6. und Gliedern/ Matth. 18. Coloss. 3/ 5. dannenhero muß der Schlangen-Saamen/ Sünden-Gifft/ böse Wurtzel/ Seuche und Leib der Sünden/ mit aller Tieffe recht erwogen werden/ wie er soll ersäufft/ nicht nur entkräfftet/ sondern getödtet werden/ verwesen/ ja gar abgeleget werden/ aufhören. Worbey zu bedencken gegeben wird/ was Lutherus Tom. 6. Altenb. fol. 47. Was soll man viel davon sagen/ wenn man lang saget/ es seye eine hohe/ edle Qualitas in der Seele/ und die allerköstlichste und vollkommenste Tugend/ wie die Philosophi und Werck-Lehrer davon reden/das ist noch alles nichts gegen diesem/das Johannes mit vollem Mund heraus schüttet/und spricht: **GOtt ist selbst die Liebe/ und sein Wesen ist eitel lauter Liebe.** Daß/ wenn GOtt jemand wollte mahlen und treffen/ so müste er ein solch Bild treffen/das eitel Liebe wäre: als seye die göttliche Natur nichts als ein Feuer-Ofen und Brunst solcher Liebe/ die Himmel und Erden füllet. Und wiederum/ wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden/ müste man ein solch Bild machen/ das nicht wercklich noch menschlich/ ja nicht Englisch noch himmlisch/ sondern GOTT selbst wäre. Siehe/ also kan es der Apostel hie mahlen/ daß er aus GOtt und der Liebe ein Ding machet/ auf daß er uns durch solch edel/ köstlich und lieblich Bild desto mehr an sich locke und ziehe/ darnach zu trachten/ daß wir auch unter einander Liebe haben/und uns hüten vor Haß/ Neid und Zwietracht. Dann wie die Liebe ist ein Bild GOttes/ und nicht ein todt Bild/ noch auf Papier gemahlt/ sondern ein lebendig Wesen in göttlicher Natur/ die da brennet voll alles Guten; also ist wiederum Haß und Neid ein recht Bild des Teufels/ ja nicht menschlich noch teuflisch/ sondern der Teufel selbst/ als der nichts ist in seiner Natur/ denn ein ewiger Brand von Haß und Neid/ wider

Mm 2 GOtt

GOtt und alle seine Wercke/ beyde Menschen und alle Creaturen/ daß man dem Teufel auch nicht besser mahlen könnte/ dann man könnte eitel Haß und Neid mahlen. Wenn wir demnach auch glauben und lehren/ daß das Wesen des Menschen an sich selbst und materialiter bleibe in der Wiedergeburt und Erneurung/ und kein ander Wesen werde/ sondern neue Art/ Natur und Qualitäten anziehe/ und geistlich/ ob schon nicht selbst zu Geist werde/ so wird doch das/ woraus solcher neue Zustand fliesset/ der neue Mensch/ die neue Creatur/ der neue geistliche Leib aus der Menschheit Christi / weil ausdrücklich der neuen Schöpffung gedacht / und der neue Mensch ein wesentlich Geschöpff und Bild nach GOtt genennet wird / Col. 3/ 10. in der wahren wesentlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit/ nicht in der zugerechneten allein/ ein Geist aus Geist/ Joh. 3. in dem der Saame der Wiedergeburt wesentlich bleibet/ 1. Joh. 3. eingepflantzet ist/ Jac. 1. Darum J. H. Ursinus in seinem Meleteni c. 9. pag. 453. geschrieben: Der neue Geist des wiedergebohrnen Menschen / der auch der neue Mensch und neue Creatur/ wegen solches Geistes genannt wird/ ist gleichsam eine Seele/ durch den wiedergebohrnen Geist erschaffen/ durch dem wir geistlich leben/ und pag. 465. *forma quasi substantialis*, auch als Geist aus Geist / als ein neues Wesen (geistlicher Leib) billig gehalten und angesehen ; wie dann der gottseelige Arnd/ wenn er Libr. 5. Christenth. cap. 2. den inwendigen Menschen beschreibet/ auf das Eigentlichste/ nach allen Lineamenten/ die keinem Mahler so zu entwerffen möglich sind/ so fasset er endlich alles kurtz zusammen/ und spricht: **Es ist nichts anders / als die erleuchtete glaubige Seele/ auch nichts anders / als der lebendige Glaube/ der durch die Liebe thätig ist / NB. denn der wahre Glaube ist das gantze *Systema* oder Wesen des neuen Lebens/ darum er *hypostasis*, eine *Substans* genennt wird/ weil er alles im wiedergebohrnen Menschen thut/ also / daß auch Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet**/ p. m. 1028. Kurtz / wie jenes ist das ungöttliche Wesen aus dem Vatter dem Teufel/ so ist das himmlische/ das neue Wesen/ wie die Schrifft redet / die wesentliche neue Geburt des Menschen aus GOtt/ darvon oben ; und also nicht nur eine Aenderung und Krafft/ vid. Speneri Wiedergeb. pag. 215. und in der richtigen Ubereinstimmung mit A. C. aus ff. Denckmahl/ p. 234. seq. sondern ein Schaffen / ein Geben eines neuen Hertzens und Geistes/ wie dann Paulus selbst/ nicht nur die Wercke und Wandel des alten Menschen / sondern auch das Wesen selbst/ die Ursach und Quelle / daher die Wercke fliessen/ will ausgezogen haben/ Col. 3/ 9. **Ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus.** Was für hohe / und dem Welt-Geist

frembde

frembde Sachen Taulerus in seiner tieffen Einsicht hierbey vorstelle/in seiner Postill pag. 1274. b. seqq. wird ernstlichen und eingekehrten Seelen zum Nachsinnen erinnert / da er dieses alles für das göttliche Wesen im innersten/ Namen-losen Grund der Seelen hält/ worzu Paulus beruffet / und ein erneuerter Mensch erlanget. Daher auch die meisten Lehrer durch den alten Menschen für und an sich selbst/ wie er verderbt / mit Leib und Seel/ Verstand/ Willen und allen Kräfften/ da er billiger möchte ein Vieh oder Teufel heissen/ als ein Mensch/ D. Heinr. Müllers Liebes-Kuß/ pag. 524. und gantz was widriges gegen seiner ersten Schöpffung ist/ aber in und nach solchem Wesen das Reich GOttes nicht ererben kan / für einen Unmenschen ansehen / hingegen durch den neuen Menschen den Leib der Auferstehung/ den Paradiesischen Leib verstehen / vid. Poli Syn. h l. wie auch Lutherus in der Kirchen-Postill S. T. pag. 364. b. also schreibet: Er heist den alten Menschen den gantzen Menschen/ wie er von Adam gebohren / nach seinem Fall im Paradieß vom Teufel verblendet/ und verderbet an der Seele / daß er GOtt nicht für Augen hat/ noch ihm vertrauet / ja gar nichts fraget nach GOtt/ gehet dahin ohn alle Sorge vor seinem Gericht/ ob er auch gleich mit dem Munde von GOttes Wort und Evangelio rühmet / aber doch mit der That bleibet allerding/ wie zuvor/ ohn daß so viel neues da ist/ daß er etwas davon gehört hat/ aber eben so wenig Gottesforcht / Vertrauen/ Liebe hat/ als zuvor/ adde pag. 365. Ist dann nicht das / was gebohren werden kan/ was Wesentliches/ GOttes Liecht was Wesentliches / in dem Verstand: Was GOtt ist von Natur/ ist der neue Mensch aus Gnaden. Die Summa ist dieses: Lasst Christum/ der wesentlich in euch wohnet/ ohne Widerstand der Schlangen Saamen / des Teuffels Reich und Werck in euch zerstören/ und sein Bild/ Gestalt und Reich in euch aufrichten / welches/ wie es wesentlich geschehen muß/ auch eines Wesens Zernichtung/ und des andern Mittheilung/ Einpflantzung erfordert / darum wird beedes ein Mensch genennet/ und als eine Person vorgestellt / deren gewisse Eigenschafften und Wercke zugeschrieben werden / wie am einfältigsten aus Lutheri Catechetischen Antwort zu ersehen / da er lehret: der alte Adam müsse in uns durch tägliche Reu und Buß ersäufft werden/ und sterben/ mit allen Sünden und bösen Lüsten/ (daß nicht nur die Lüste und Begierde/ sondern auch das Fleisch selbst gecreutziget werde/ Gal. 5. daß der alte Adam ersäufft am Ufer liege/ wie Pharao/ ob er gleich noch stinckt/ Dannh. Epistolograph. pag. 819.) und täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Daß er das Alter Christi

sti und göttliche Grösse erreiche/ Eph. 4/ v. 13. Coloss. 2/ 19. und mit GOtt eines werde.

§ 235. Woraus/ wie auch aus andern Umständen erhellet/ daß es bey weitem nicht also gemeynt seye/ wie pag. 32. der U. G. vorgegeben wird/ was Col. 3/ 12. 13. 14. stehet: **So ziehet nun an/ als die Auserwählten Gottes/ Heiligen und Geliebten/ hertzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ ꝛc.** Wann da Erbarmung und Freundlichkeit soll der neue Mensch und Christus seyn/ der da solle angezogen werden/ so müste man sagen: Der neue Mensch/ die Auserwählten GOttes und Heiligen/ sollen den neuen Menschen anziehen; da doch Paulus den neuen Menschen und solche Wercke oder Tugenden unterscheidet / und nicht als den neuen Menschen selbst/ sondern als Eigenschafften / Früchte und Kennzeichen dessen vorstellt/ da er v. 9. sagt: **Ziehet den neuen Menschen an/ der da verneuert zur Erkänntnüß/ nach dem Ebenbild des/ der ihn geschaffen hat; und nach dem ziehet an hertzliches Erbarmen/ ꝛc.** daß demnach der Unterscheid bleibet zwischen dem Personal-Anziehen der Person und des Wesens Christi/ und der daherfliessenden Real-Anziehung seiner Tugenden / Lebens und Wandels. Gesetzt aber/ wir nehmen der U. G. Erklärung an/ so würden wir nur desto grössern Vortheil für die Redens-Art: **Ich bin Christus/** haben; dann wenn die Tugenden und Wercke Christi und der Christen **Christus** heissen/ in der Stelle/ Christum anziehen/ so muß folgen/ daß vielmehr die Christen selbsten können Christus genennet werden/ sonsten wäre effectus nobilior sua causa, die Wercke und Tugenden edler dann die Person; ist eben/ als wenn ich einem Thier wollte vernünfftige Handlungen zuschreiben/ es aber für keinen vernünfftigen Menschen halten; oder / wenn man einem Menschen wollte göttliche Kräffte und Wercke beylegen / und selben doch nicht für GOTT halten; da doch Christus aus solchem Grund auf seine Gottheit schliesset/ wie aus den Früchten auf den Baum richtig geschlossen wird. Dahero/ wo Christus angezogen wird/ da lebet/ redet/ will und würcket er im Menschen / und die Tugenden sind nicht des Menschen/ sondern Christi eigene Werck/ **ist also der Mensch vor GOtt Christus/** weilen die Schöpffung des neuen Menschen ist eine Wesenheit / oder Wesenmachung der Tugend/ der Krafft/ wie Chrysostomus Hom. 13. in Ep. ad Ephes. pag. 1118. redet: Κτίσιν καλεῖ τὴν ποίωσιν τῆς ἀρετῆς, τὴν ἐξ οὐκ ὄντων εἰς τὸ εἶναι παραχθεῖσαν. Am nachdrücklichsten hat darvon geredet D. Heinrich Müller im himmlischen Liebes-Kuß/ cap. 17 pag. 532. seq. Wie der Spiegel ein Bild/ das Wachs eine Form / und der Saame in Mutterleib eine Kindes-Gestalt empfängt: also muß Christus formiret/ gestal-

gestaltet und gebildet werden in unserer Seelen: daß/ wie in ihm die Fülle der Gottheit gewohnet hat/ also auch wir erfüllet werden mit allerley Gottes-Fülle/ **der neue Mensch ist nichts anders/ als Christus in uns gestaltet.** Wann ich das Wort empfange/ das Christum prediget/ so empfang ich Christum selbst als einen Saamen/ der in mir wachsen soll zu einer neuen Frucht/ als ein Kindlein/ das in mir von Tag zu Tag soll grösser und schöner werden/ darum auch der Heyland von denen/ die sein Wort halten/ selber spricht/ daß sie seine Mutter seyn; Christus ist GOttes Bild/ wie ihn die Epistel an die Hebreer am 1. Capitel nennet/ und wir in ihm/ 2c. Wer dörffte so viel sagen/ ohne ein Weigelianer zu heissen? Will aber doch hoffen/ die U. G. werden diesen theuren Lehrer unverketzert lassen.

§ 236. Darum/ wenn man schon zugeben wollte/ daß Rom. 13/14. mehr auf das Verdienst/ Sinn/Leben und Wandel/Tugenden und Gleichförmigkeit Christi gesehen werde/ als auf sein Wesen und Person/ so ist doch bey allen Gottsgelehrten ausgemacht / daß ohne Ergreiffung seiner Person/ und innigster Vereinigung mit Christo und seinem Wesen selbst/ auch Christus Exemplaris nicht könne angezogen werden / weilen solche Gleichförmigkeit im Sinn und Wandel aus solcher innigsten/ wesentlichen Vereinigung muß herfliessen/ wenn es nicht Früchte ohne Baum/ Baum ohne Wurtzel/ ein Bau ohne Grund soll seyn. So könnte auch keine Ursach gegeben werden/ warum Paulus die Person Christi nennete/ wenn er nur sein Verdienst und Tugenden verstünde; was aber auch für Gründe möchten angeführet werden/ dienen uns alle darzu/ daß/ wenn die Tugenden und Würckungen in den Glaubigen können Christus genennet werden/ wie vielmehr die Glaubige selbst/ welche solche Kräffte und Tugenden an sich haben. Und was ist das anders / als daß Paulus der ταυτολογίας beschuldiget wird/wenn durch die Anziehung Christi so viel gemeynt ist/als die Anziehung der Tugenden Christi/ darvon er doch in vorhergehenden Worten/ unter der Benennung der Waffen des Liechts/ Meldung gethan/ dahero/ wie wir dieses/ als das weitere und letztere des Anziehens Christi/nicht ausschliessen/ so ist uns auch D. Hunnius nicht entgegen/als welcher mit Christi Verdienst und Tugenden die Person und das Wesen nicht ausschliessen kan/ weilen der Glaube allezeit Christum selbst/ und dann alles mit ihme ergreifft / dannenhero hält er das erste für eine ausgemachte Sache/ und redet nur von der fernern Gemeinschafft aus der vorhergehenden wesentlichen Vereinigung.

Dahero wir auf die Redens-Art/ Gal. 3/ 27. Polus. p. 666. folgende Erklärung der Autorum excerpirt/ daß er setzt: Qua metaphora unio nostri cum Christo declaratur: q. d. tam propinqui, tam intimè Christo

ſto conjuncti eſtis, per fidem, ac fidei Sacramentum, ut dici poſitis *ipſum induiſſe*, adeoque gratia & donis ejus abundantes, ut illis circumdati & immerſi videamini: exuto veteri homine, velut transformati eſtis in Chriſtum, novum hominem, Chriſto conformes facti imitatione virtutum. Alſo ſchreibt er auch über Rom. 13/ 14. Peculiaris eſt h. l. energia phraſeos, quod in poſſeſſionem Chriſti mittamur, ita, ut *ille* ſit in nobis, & nos in illo, Gal. 3, 27. Chryſoſtomus ait, ſuo etiam tempore loquendi genus frequens fuiſſe, ὁ δεῖνα τὸν δεῖνα ἐνεδύσατο, ad ſignificandam intimam quandam conjunctionem. Darauf ſetzt er die Arten und Grad des innerlichen und äuſſerlichen Anziehens/ welches alles das Anziehen der Perſon und des Weſens ſelbſt zum Grund hat. Daher auch D. Lütkemann/ wenn er das Anziehen des Glaubens und Lebens l. c. zuſammen ſetzt/ nichts anders verſtehen kan/ als das weſentliche Anziehen der gantzen Perſon/ gegenwärtig und innigſt/ wenn man ihme nicht einen bloſſen Wahn und leeren Glauben imputiren ſolle/ der in einem flüchtigen Gedancken und Phanteſie beſtehen ſolle / darwider doch ſein eigener Austruck am neuen Jahrs-Tag pag. 137 zeuget/ da er die weſentliche Vereinigung mit Chriſto allem Genuß der Wolthaten vorſetzt. **Chriſtus in ihnen/ durchdringet/ überformet ſie**/ daß/ obſchon die Welt die Schönheit ſo wenig als an Chriſto ſiehet/ GOtt dennoch nichts als Chriſtum und ſein Bild an ihm ſiehet/ wie D. Heinrich Müller in Epiſt. Schlußk. pag. 530. b. ſagt: Wie ich einen Menſchen nicht in ſeiner bloſſen Haut ſehe/ ſondern in ſeinem Kleide/ ſo ſiehet GOtt ſeine getauffte Chriſten an/ nicht in ihrem ſündlichen Fleiſch und Blut/ ſondern in Chriſto/ als Kinder in ſeinem Kinde/ **das ſind ſie aus Gnaden worden/ was Chriſtus von Natur war**/ ſie thun/ was ſie thun in Chriſto/ ſie leide/ was ſie leiden in Chriſto/ daß alſo all ihr Thun / Laſſen/ Leiden Chriſtlich iſt/ und in Chriſto GOTT wohlgefällt. Chryſoſtomus ad h. l. Si Chriſtus eſt Filius DEI, tu verò illum induiſti, cum habes filium in te, & in illum per ſimilitudinem transformatus es, *in eandem cognationem unamque ſpeciem perductus es*. So gar/ daß auch D. Dannhauer eben aus dieſem Grund die Gemeinſchafft der Leiden her derivirt. Lactantius P. 5. pag. 1199. Das Fundament ſolcher Sympathia iſt *homogenitas naturæ*, weil das Haupt/ und die Gliedmaſſen aufs genaueſte vereinigt/ alſo daß das **Haupt und Leib einen lebendigen/ geſunden / ſtarcken Leib machen**; diß iſt der höchſte Grad und Urſach/ warum Chriſtus geruffen: **Du verfolgeſt mich** / ich bin das Haupt / die Jünger zu Damaſco ſind Glieder an meinem Leib/ ſie ſind meines Fleiſches und Geblüts / ſie hangen an mir/ ſie ſind mir gar nah ans Hertz gewachſen/ ſie haben **mich auch nach**

der

der seeligsten **Menschheit**/ nach welcher ich ihr Bruder und Immanuel worden/ angezogen in der Heil. Tauff / sie sind vermittelst des geseegneten Brods und Weins meines Fleisches und Blutes theilhafftig worden/sie sind mit mir / und ich mit ihnen auch nach dem Fleisch **leiblich** / wiewohl nicht leiblicher/ natürlicher Weiß vereinbaret. NB. Ich bin bey ihnen **nicht nur mit meinem Geist/ Krafft und Würckung/ sondern auch nach meinem Fleisch und Blut / so nahe bin ich keinem Engel nie worden;** Ich bin zwar auch der Engel Haupt/ sintemahl ich bin das Haupt aller Fürstenthum und Obrigkeit. Ich war auch der glaubigen Kirchen alten Testaments Haupt nach der Gottheit/ **aber nicht so nahe/ wie nun jetzt**/ nunmehr Immanuel / nunmehr sind die κρείττονα ἀγαθὰ, die bessere und vollkommenere/ dort gehoffte / nunmehr gelieferte Güter erschienen. Daher kommt die συμπάθεια, daher werden meine Glaubige der göttlichen Natur theilhafftig/ daher fleust mein göttlicher Balsam vom Haupt herab/ ꝛc.

§ 237. Darum / wenn man nun auf das realeste Zeugnüß Pauli kommt/ **daß die Getauffte und Glaubige seyen Glieder seines Leibs/ von seinem Fleisch und von seinem Gebeine**/ Eph. 5/ 30. so ist zu bejammern/ wie Christi herrlichste Krafft und innigste Gemeinschafft mit seinen Glaubigen verringert/ ja fast gar zernichtet wird/ in den Unn. Ged. und zwar aus der armseeligsten Folge : Weilen Christus auch der Gottlosen Fleisch an sich genommen / obwohlen ohne Sünde/ so können daher Glaubige nicht wesentlich Christi Fleisch und Gebein seyn/ weilen man sonst sagen müste/ die Gottlosen seyen auch mit Christo in einer geistlichen Vereinigung und Gemeinschafft. Ach! wer weiß nicht den Unterscheid unter der natürlichen und geistlichen Vereinigung? in jener stehen mit Christo/ wegen seiner angenommenen Menschheit/ alle Menschen/ Gottlose und Fromme wesentlich/ sonsten könnte er nicht der Gottlosen Heyland seyn; So wenig aber das folgt/ daß die Kinder Israel / oder der Stamm Juda / weilen sie sind Davids Fleisch und Gebeins/ 2. Sam. 5/ 1. eben darum auch seyen Kinder Isai/ Könige oder Königs Kinder; eben so wenig folgt / daß wegen der natürlichen Verwandtschafft die Gottlosen seyen Christi Glieder und Brüder. Wordurch aber den Glaubigen dennoch diese wesentliche natürliche Vereinigung nicht benommen / sondern der geistlichen Vereinigung eben die Gemeinschafft mit seiner Menschheit zum Grund geleget wird. Wie nun die natürliche Vereinigung ist wesentlich/ Hebr. 2/ 14. so kan die geistliche Vereinigung nicht anderst seyn/ soll sie nicht weniger gehalten werden/ welches von keinem geschehen kan / der die Warheit und das Wesen der Wiedergeburt recht erkannt/ oder an sich erfahren hat/ wie es seye eine Zeu-

gung aus dem Geist und Wesen GOttes / wie die Particul ἐκ in solchen Fällen den wichtigsten Nachdruck hat/ und von den Gottes-Gelehrten gegen die in vielen Warheiten von Christo Irrenden nachdrücklich behauptet/ und auch in unserm Text gefunden / und auf solche Weiß gebraucht wird; zu geschweigen der würcklichen Geniessung des wesentlichen Leibs und Bluts Christi im Heil. Abendmahl/ dardurch sein Wesen ihnen mitgetheilet wird/ daß sey Nahrung/ Leben/ Seele und Wachsthum des Geistes und innern Menschen/ daß sie eigentlich Christi theilhafftig / seines Fleisches und Gebeins werden/ weilen diese Speise ihres gleichen zeuget / und in der That erfahren/ wie in Christo JEsu ein rechtschaffenes Wesen seye / Ephes. 4/21. Darum mag D. Hülsemann in Brev. nachgeschlagen werden/ p. 217. daß es nicht de unione effectuum könne verstanden werden/ quod eminens mysterium subesse dicitur unionis duorum in carnem unam, ossium & carnis unioni simile.

§ 238. Worbey wir nicht in Abrede seyn/ daß/ wie obiges gantz richtig/ dennoch hier nicht gehandelt werde von Christi Menschwerdung/ wie er unsers Fleisches und Gebeins worden/ sondern von dem grossen Geheimnüß/ wie es Paulus ehrerbietig nennet/ der mehr als natürlichen/ genauesten und geheimesten geistlichen Zeugung/ Vereinigung und Gemeinschafft mit Christo/ welche/ weilen es ein Geheimnüß ist/ der thörichten Vernunfft/ fleischlichem Sinn/ und buchstäblichem Ausdruck viel zu hoch ist; daß/ gleichwie Heva ist aus Adams Seiten genommen / und aus seiner fleischlichen Rippe gebildet/ seines Fleisches und Gebeins werden / so auch jeder Glaubige in der Wiedergeburt aus Christi des himmlischen Menschen und anderer Adams eröffneten Seiten gezeuget/ geschaffen/ geistlich gestaltet/ und Christi wesentliches Glied/ Fleisch und Gebein werde. Daher wäre dieses kein grosses Geheimnüß/ und hört mans alle Tag / wenn nicht nur darunter verstanden würde/ als daß wir Vergleichungs- / Zurechnungs- / **warum nicht Einbildungs- / Trauungs-Weiß/** sein Fleisch und Gebein würden / da würde die Schrifft etwas sagen/ und grosses Geheimnüß daraus machen/ welches doch ein ens rationis, ein non ens wäre / da doch vom Esse und Essentia, vom Wesen und **Seyn** selbsten die Rede ist.

§ 239. Daher/ obschon Gerhardus in Exeges. L. 4. p. 1213. § 94. solches von der ὁμουσίᾳ und natürlichen Gleichheit mit Christi angenommener Menschheit/ was das Wesen des Fleisches und Gebeins betrifft / scheinet zu verstehen/ da er schreibet: Quaeritur h. l. An Christus secundum humanam naturam nobis sit ὁμούσιος? disertis verbis id in Symbolo Athanasii asseritur, & ex Confessione totius Ecclesiae, cum primis ex verita-

veritate humanæ naturæ in Christo & NB. ex loco Apostolino, Eph. 5. v. 30. *Sumus de carne ejus & de ossibus ejus*, id ipsum & manifestissimum. Da er weiter lehret / wie Christus auch in menschlichen Stand könne dem Vatter ὁμοούσιος genennet werden; wie dann auch dieser Lehrer Tom. 8. L. de Resurect. th. 58. nicht gänzlich dessen in Abrede ist/ doch aber noch Wichtigeres hinzu thut/ wenn es heist: Quod dicimur membra corporis Christi, os ex ossibus, & caro ex carne ejus, non potest *tantum* ad ὁμουσίαν naturæ nostræ cum Christo referri, quia ipsa appellatio membrorum nos eo deducit, quod requiratur spiritualis quædam conjunctio ac compages, perquam Christo tamen capite conjungamur, ea verò non est omnibus hominibus piis & impiis communis, sed piorum duntaxat propria. Adde Brochmanni Syst. Theol. p. 2. Led. 5. Qu. 1. pag. 306. und auch bey Polo auf obigen Einwurff geantwortet wird / in h. l p. m. 775. Intelligendum hoc, (Vel 1. proprie) q. d. ejus membra, caro & ossa sumus, in quantum sumus cum illo humanæ naturæ participes. Objicis. Sic è contrario dixisset, Christum esse de carne nostra & de ossibus nostris, quia nostram assumpsit naturam, Hebr. 2, 14. Resp. Imò *rectius dicit nos esse de carne & ossibus ejus*, quia in hac natura ipse caput est, nos membra. Ja es möchte wohl noch ein anderer antworten: Weilen der Mensch nach der Ur-Menschheit des Erstgebohrnen von allen Creaturen und Menschen vom Himmel/ den Maria gebohren hat / ist geschaffen worden/ und noch einiger Saame davon übergeblieben ist. Polus, fähret er fort: Probat h. l. Ecclesiam esse carnem Christi, quia Christus est caput Ecclesiæ, tamen corporis sui, cujus nos membra sumus, NB. non quomodocunque secundum analogiam, sed ita, ut simus de carne ejus. Vel 2. Spiritualiter ac metaphoricè, welches letztere wir nicht eingehen können/ wie nach der Hand solle gezeiget werden / welches auch etlicher massen in folgenden Worten corrigirt wird: Sivè de unione spirituali & mystica, quæ personæ nostræ cum persona Christi mysticè, *verè* tamen & efficaciter ad salutem uniuntur per fidem & Spiritum Sanctum, per quam sic *in unum cum Christo corpus coalescimus*, ut ipse caput nostrum fiat, nos ejus membra. Da dann ferner des gelehrten Vorstii Meynung wird mit angeführt/ von dem gemeldet wird: Vult nos *verè* carnem è carne, & ossa ex ossibus Christi, sicut etiam *verè* Eva fuit os ex ossibus Adæ: Sed diverso modo, illa carnali, nos autem modo spirituali. Endlich wird bedencklich also beschlossen: Mos est Sacræ Scripturæ, enumeratione partium exprimere totum: sic cœlum & terra, pro mundo: vespera & mane, pro die naturali. Vid. ad Coloss. 1, 20. & 2. Petri, 3, 7. Ita

& h. l. caro ejus & ossa ejus non aliud significant, quam *ipse*, ideoque, sensus loci est, nos esse membra Christi. **Warum nicht Christus?** Und so will es auch eigentlich verstanden haben Calovius in Bibl. Illustr. ad h. l. pag. 725. b. da ers aus dem Genuß des H. Abendmahls her derivirt/ und zeigt/ wenn es auch aus Christi Verdienst und Creutzigung hergeholet würde/ daß es dennoch etwas wesentliches im Glaubigen importiren müsse/ dann/ spricht er: Fides est *de essentia* fidelium. So bleiben wir doch darbey/ wie D. Spener in h. l. pag. 119. abermahl also real schreibt: „ Es „ möchte also genommen werden / weil Christus unser Fleisch und Blut an„ genommen/ und wir also nach der Menschheit mit ihm eines Wesens sind. „ Aber ist hie nicht der eigentliche Verstand: 1. Also wärens alle Men„ schen / aber Paulus redet eigentlich allein von den Glaubigen. 2. Chri„ stus ist vielmehr von unserm Fleisch und Gebeine / als wir von dem seini„ gen/ denn er hat das unsrige an sich genommen / sondern daß er durch die „ Wiedergeburt uns zu seinem Fleisch und Beinen/ d.i. seiner **Natur theil„ hafftig gemacht** hat/ 2. Petr. 1/ 3. wir sind **aus ihm gezeuget** auf ei„ ne geistliche Art/ als aus dem andern Adam/ gleichwie wie wir leiblich aus „ dem ersten Adam gebohren sind / Rom. 5/ 15. 1. Corinth. 15/ 45. 48. „ also sind wir sein Fleisch und Blut / werden deswegen auch genähret aus „ seinem Wort/ und mit seinem Leib und Blut im H. Abendmahl / welche „ himmlische Speise **uns / im gesunden Verstand / verändert in eine „ himmlische Art und Natur.** Und wissen wohl/ daß eben als Adam da„ rum die Hevam nicht lieb gewinnet / und sie Männin heist / weil sie Kno„ chen/ Fleisch und Blut hatte/ denn andere Thier hatten auch Fleisch und „ Blut; sondern sie ihme darum gefallen/ weilen sie seinem Bilde ähnlich/ „ und von seiner Natur/ Eigenschafft/ Fleisch und Blut hatte / daß er sagen „ konnte: **Das ist Gebein von meinem Gebein/ und Fleisch von mei„ nem Fleisch**; also wir nicht vornemlich Glieder des Leibes Christi von „ Fleisch und Gebein seyen und heissen / weilen wir auch Menschen / und „ Adams Kinder seynd/ wie er ist / denn so wären alle Türcken und Heyden „ eine heilige Gemein; sondern weil wir aus ihme gebohren/ und mit seinem „ wesentlichen Fleisch und Blut gespeiset/ vereiniget / und neue Creaturen „ sind. D. Hülsem. in Brev. pag. 216. c. 14. schreibet: Unde apparet: Impios modo hoc unionis non esse ex carne & ossibus Christi; neque tamen solam participationem de motibus gratiæ divinæ intelligi, quia non dicamur caro de carne DEI Patris aut Spiritus S. neque etiam sermonem esse de communione, quæ fit mediante Sacramento Eucharistiæ, sed quæ fit mediante lavacro & verbo, 1. Joh. 3, 2.

§ 240. Aber

§ 240. Aber darauf beharren wir/ daß solches nicht figürlich/ verblümt/ metaphorisch/ uneigentlich/ Bedeutungs-/ Zurechnungs-/ Zueignungs-Weise/ und in blossem Moral-Verstand müsse verstanden werden/ sondern auf eine eigentliche/ übernatürliche/ wesentliche Art und Weise. Allermassen der Sinn des H. Apostels aus dem Context kan klar ersehen werden; da Anfangs in gemeiner/ und bey allen Vernünfftigen/ geschweige Erleuchteten/ ausgemachter Satz ist/ daß niemand jemahl sein eigen Fleisch gehasset habe/ (aufs wenigst/ nach seiner Intention/ mit richtigem Wissen und Willen/ dann daß die unordentliche/ unzüchtige Begierde und fleischliche Handlungen Sünd seyen/ und Befleckungen des eigenen Leibes/ wird von den blinden Menschen nicht darvor gehalten/) sondern nähre es/ und pflege sein; Nun aber seye das Weib des Mannes eigener Leib/ ein Fleisch mit ihme/ wie Adam und Eva/ wenn nun der Mann sein Weib liebe/ liebe er sich selbst/ und so mache es auch Christus mit der Kirche und Gemein/ diesem Leib/ seines Fleisches und Gebeins seye. Wie nun Adam und Eva nicht moraliter, oder dem Gemüth/ Sinn und Zuneigung nach/ allein eines gewesen sind/ sondern dem Wesen nach/ so seye auch jeder Mann und Weib in der Zusammenhaltung nicht nur eines im Sinn und Willen/ sondern auch im Geist und Wesen/ ein Leib/ ein Fleisch/ welches mehr ist/ als einerley gesinnet seyn/ ein Hertz und Seele seyn/ sondern/ wie es im Nachdruck der Worte lautet/ daß sie **zu einem Fleisch** werden aus zweyen/ und also ineinander einfliessen/ daß sie zusammen wachsen/ und aus beeder Vereinigung hernach auch eine Frucht schaffen/ die ein Fleisch ist; welches nicht seyn könnte/ wo die Eltern nicht ein Fleisch worden wären/ welches doch auch bey denen geschicht/ die nimmer eines Sinnes werden oder bleiben/ und doch nicht aufhören/ Eheleute oder ein Leib zu seyn; und eben so finde sichs zwischen Christo und der Gemein/ oder einer jeden glaubigen Seele; obwohlen mit dem Zusatz/ daß es seye ein grosses Geheimnüß/ und geschehe nicht auf eine natürliche/ sondern geistliche/ viel höhere/ innigere/ doch warhaffte und wesentliche Weiß/ obschon nicht physicè, doch auch nicht materialiter, sondern hyperphysicè. Darum D. Sebast. Schmid in einer Disput. de Conjugio Mystico, pag. 4. § 3. folgendes defendiret: Verba illa Adami Gen. 2, 23. sunt typus, qui applicandus sensu mystico, *proprio* quidem, sed spirituali, & nobis adhuc parum cognito; *non metaphorico, non allegorico.* § 12. ἐσμὲν, wir sind/ ergò non pars nostri, non facultas aliqua solùm, non mentis cor, aut anima: quia ἐσμὲν σὰρξ: jam autem anima aut aliqua facultas mentis non est σὰρξ: ergò etiam corpus: ergò substantia hominis, ergò totum suppositum illud quod sponsus dili-

git, v. 29. quod nutrit, fovet, non autem solum corpus diligit, sed totum suppositum, corpore & anima constans, &c. Adde ejusdem Fasc. Disp. p. 47. § 8. in Hof. 2. und D. Hülsem. Brev. p. 718. da man wird finden/ welcher Partie man patrocinire/ wenn man solches nur metaphorisch/ und nach den Würckungen will verstanden haben. Darum die U. S. nicht unbillig beschuldigt werden des Calvinischen Irrthums/ in so fern sie nicht nur in blossen Gedancken die Sache setzen/ sondern allein der Seelen solche Gnade zuschreiben/ wenn sie vorgeben/ es geschehe Zueignungs-/ Zurechnungs-Weiß / welches allein in der Seele geschicht. Die eigentliche Art aber solches Geheimnüsses wird beschrieben § 16. l. c. Effectus hic ejusmodi est unionis, quæ non potest non esse *vera*; en! caro de carne sumus, &c. sicut igitur caro nostra, & ossa nostra vere præsentia nobis sunt; ita non possum veram denominationem, quod simus caro de carne illius, distinguere ab imaginaria & putativa, nisi per veram possessionem. Wenn nun Christi Fleisch und Gebein muß warhafftig gegenwärtig seyn/ soll ein Mensch seines Fleisches und Gebeins werden / so muß von selbst folgen/ daß es eine andere Art der Gegenwart seyn muß / als bey den Gottlosen/ von denen solches nicht kan gesagt werden / nemlich die wesentliche Annäherung/ indeme die wesentliche Einswerdung der Würckung muß vorgehen. Ferner heist es / sie seye *propria*; dices, cur supra dixisti esse spiritualem, esse sensu Mystico explicandam, si est propria? ideò dico, *quia & id quod Mysticum est, potest esse proprium*. Generatio Filii DEI æterna Mystica est & ineffabilis, nihilominus propria est. Worbey eine Stelle angezogen wird/ da gedachter Doctor Præses über Gen. 1/1. disputiret/ wider die/ welche das Wort dicere, oder sprechen/ von GOTT improprie wollen verstanden haben/ weilen er nicht mit einem Mund und Thon geredet habe/ und schreibt: Pietas credit, non negat, quod capere non valet. Inepte itaque faciunt omnes quotquot verbum *dicere* hic propterea improprie usurpari asserunt, quia non loquatur ut homo, quasi DEUS non posset melius quam homo loqui, aut nullus sermo, nulla loquela esset, nisi quam homo vel habet, vel intelligat. O! es würde viel nutzen/ wenn man dieses öffters betrachten wollte. Und was wird man darbey gedencken/ wenn es weiter heist / solche Vereinigung zu einem Fleisch und Gebein seye *substantialis*, nam ἓν μῶ, &c. ἀντὶ χριστῷ. Worbey Hülsemannus, Dorscheus, Dannhauerus angezogen werden/ und gelehrt/ daß solche Vereinigung zu einem Fleisch weit genauer und inniger seye / als eines Glaubigen mit dem andern / von denen es ja nicht heisse / daß einer in dem andern wohne/ nun aber wohne Christus nicht allein in den Glaubi-

gen/

gen/ sondern seyen auch also mit ihm **eins / daß sie gleichsam seyen eine Person**/ da Lutheri Wort angezogen werden/ daß ein Glaubiger daher sagen könne: **Ich bin Christus.** Und hat also auch dieser theure und grosse Lehrer diese Redens-Art gebilliget; Anbey aber wird der Weigelianische Verstand excipiret/ daß es nicht geschehe zu einem/ oder Vermischung der Wesen. **Wenn aber die wesentliche Vereinigung nach der *Philosophorum* Meynung beschrieben werde/ daß sie seye zweyer unterschiedenen *Substanzen* Zusammen-Verbindung/ daß sie eines ausmachen/ wie Leib und Seel/ da jedes seine Natur und Eigenschafften behält/ so könne solches gar wohl von dieser Vereinigung zu einem Fleisch gesagt werden:** Dicit namque Apostolus: Ἐσμὲν ἐκ τῆς σαρκὸς, &c. de carne, de ossibus, &c. manet ergò Christi & manet nostra caro; sed carnem participamus de Christi carne, & sicut Eva subsistebat subsistentia propria, ipsi ut substantiæ completæ & non sustentatæ ab alio per naturam suam competente: caro verò & ossa Adami, ex quibus condita erat â creatore Eva, habebant se instar principii materialis, ex qua corpus ejus formabatur; sic nos subsistimus subsistentia propria caro & ossa: licet subsistentia carnis & ossium nostrorum respiciat carnem & ossa Christi ut principium. Wiewohl/ wie die menschliche Natur in Christo nicht bestehet in ihrer eigenen Selbständigkeit/ eben also von einem Christen kan gesagt werden/ daß er/ **als ein Christ**/ ohn eigene Selbstständigkeit/ allein in Christo bestehe/ und also Christus und er eine Substanz ausmachen. Wenn es aber weiter wollte gezogen werden auf eine Verwandlung/ so sage ich mit Valentia aus Hülsem. Brev. p. 232. Es sey diese Unio weder substantialis noch accidentalis ratione informationis. Doch/ wenn man sagen wollte: ich hätte das Wort **wesentlich** gebraucht in Ansehung der essentiali approximatione, wider conjunctionem solorum effectuum & affectuum, so hätte erst mit andern Orthodoxis geredet. Vid. præter supracit. D. Schelvvigii Disp. de Un. Myst. §7. p. 11. Aber auf unsern eigentlichen Zweck zu kommen/ da wir nicht hauptsächlich wider die Weigelianer handlen/ sondern wider die/ wider welche der theure Lutherus, und folgends der vortreffliche D. Spener unsere Redens-Art gebraucht und getrieben hat / und in Ansehung der mit ihnen einstimmenden Lehre der N. G. und des gemeinen Pöbels/ dörffen wir keck sagen / und wiederholen es standhafft/ daß **die geistliche und geheime Vereinigung der Glaubigen mit Christo** / welche allen Maul- Wort- und Ceremonien-Christen/ mit sambt ihren Lehrern/ wohl ein Geheimnüß bleibet/ **seye nicht nur eine Vereinigung der Wesen/ sondern wesentliche**/ und so rede ich

mit

mit den besten theils vorbenannten Gottes-Gelehrten / theils insonderheit mit D. Brochmanno in Syst. P. 2. pag 793. a. *Nobis ex adverso certum est. Conjunctionem fidelium cum Christo omnino substantialem esse.* Cui assertioni fidem facimus his argumentis. Primo: Scriptura ipsa planis verbis adstruit DEI & CHRISTI cum fidelibus, quà fideles sunt, *substantialem* conjunctionem. Joh. 14, 23. Pater & ego veniemus ad eum, & mansionem apud eum faciemus. 2. Petr. 1, 4. Reddimur participes divinæ naturæ. Et hanc ipsam *substantialem* DEI & CHRISTI in fidelibus habitationem, deprædicat scriptura tanquam singulare fidelium privilegium. Joh. 14, 17. Spiritum veritatis mundus non potest accipere: apud vos autem manet & in vobis erit. Eph. 2, 12. Eratis aliquando sine DEO & CHRISTO in mundo. 2. Cor. 13, 5. 6. Annon cognoscitis vos ipsos, quod CHRISTUS JESUS in vobis sit? Quin imò fideles, non tantum cum SS. Trinitate, *sed etiam cum humanâ CHRISTI naturâ substantialiter conjungi*, ita docet Paulus Eph. 5, 30. Membra sumus corporis, caro è carne ejus & os ex ossibus ejus. Secundò: *Substantialem* fidelium & DEI Christique conjunctionem evincunt variæ similitudines ad hanc unionem indicandam & declarandam â Spiritu DEI adhibitæ. Etenim quando conjunctio fidelium cum Christo declaratur similitudine sponsi & sponsæ, imò Evæ è costa Adami formatæ, 2. Cor. c. 11. v. 2. Apocal. 21, 2. Eph. 5, 30. Clarè docetur, Christum non tantum bona sua Ecclesiæ fideli utenda fruenda tradere, sed etiam seipsum fidelibus donare & velut proprium facere. Consimiliter quando unio Christi & fidelium describitur per capitis & membrorum conjunctionem, duo indicantur: Unum est; *Substantialis* CHRISTI & fidelium conjunctio: Alterum est; vita, motus, omneque bonum, è capite in membra defluens. Pariter quoties adumbratur fidelium & Christi unio per vitis & palmitum, Joh. 15, 1. 2. seq. ædificii & fundamenti, Eph. 2, 20. 1. Cor. 3, 16. 1. Petr. 2, 41. combinationem: non tantum operationum communio, sed etiam ipsarum substantiarum arctissima conjunctio indicatur. Tertio: Fructus, manentes ex hac fidelium cum Christo conjunctione, satis testantur, *conjunctionem illam non accidentalem, & per solam operationem ac influxum, sed plane substantialem esse.* Nam ob hanc unionem illa quæ sunt Christi tribuuntur fidelibus, juxta dicta. 2. Cor. 5, 21. Christus est factus pro nobis peccatum, ut nos fieremus justitia in ipso. 1. Cor. 1, 30. Factus est nobis sapientia, & justitia, & sanctificatio, & redemptio. Es. 53, 4. Languores nostros ipse portavit: & vicissim, quæ fidelibus accidunt, ita interpretatur sciptu-

scriptura, ac si Christo ipsi facta essent. Quo pertinent hæc dicta, Zachar. 2, 6. Qui vos tangit, pupillam oculi mei tangit. Actor. 9, 4. 5. Saul, Saul, quid me persequeris? Matth. 25, 35. seq. *Omni ergò jure affirmare licet, quòd unio fidelium & Christi sit substantialis.*

§ 241. Wenn demnach in der Römischen Kirchen gelehret wird/ diese Vereinigung seye nicht substantial, sondern nur nach den Würckungen geistlich und metaphorisch/ so verrathen sich dann die U. G. selbst/ mit wem sie es halten; ist demnach jener Widerlegung auch dieser Bestraffung/ wenn es in gedachter Disputation § 19. heist: *Docent autem pontificii unionem hanc non esse substantialem, sed tantum secundum effectus & operationes spirituales;* Item: *Nos dici membra, illum caput propter influxum gratiæ;* quæro unde hic influxus? unde hic effectus? vides aliud adhuc aliquid hac locutione indicari, sc. *conjunctionem capitis & membrorum. Quæro etiam porro:* Num operatio hæc sit metaphorica, an propria? metaphoricam esse eam utique non audebis dicere: Verè enim justitiam, vitam, spiritum & virtutem suam nobiscum communicat: *Ergo si communicatio non metaphorica, unio sane metaphorica esse non poterit:* quippe quæ est fundamentum communicationis, illud itaque ex subsumptione ab effectu ad causam facile intelliges. Daß solches nun nicht seye *intellectualis, virtualis, moralis, impropria, ac metaphorica*, sondern vera, realis, propria, substantialis, kan aus vorhergehendem wiederholet werden. Wer sollte nun nicht hierbey gedencken/ wie Chrysostomus Hom. 83. in Matth. 16. erinnert: Gedencke daran/ wie hoch du geehret seyest/ welch einer Speise du „ geniessest. Denn durch dasselbige Ding werden wir ernehret/ welches die „ Engel sehen/ und erzittern / und können auch wegen des daher entstehen- „ den Glantzes solches ohne Furcht nicht anschauen / und wir werden zu ei- „ nem **Klumpen und** *Massa* mit ihme gemacht / ein Leib Christi und ein „ Fleisch. O! wer kan die grossen Thaten des HErrn ausreden/ und alle „ seine löbliche Wercke preisen? Welcher Hirt hat doch jemahl mit seinen „ Gliedern seine Schaffe ernähret? Viel Mütter geben nach der Geburt „ ihre Kinder andern Säug-Ammen/ welches er nicht hat thun wollen/ son- „ dern er ernähret uns mit seinem eigenen Leibe/ und füget und leimet uns zu- „ sammen mit ihm. „ Das ist was Lutherus schreibet Tom. 3. Jen. Germ. fol. 159. Sintemahl du seinen Leib und Blut hast/ so hast du auch Gewalt/ die GOTT selbst hat. Das ist / daß **wir ein Kuche werden mit dem HErrn Christo**/ daß wir treten in die Gemeinschafft seiner Güter / und er in die Gemeinschafft unsers Unglücks/ &c.

O § 242. Bey

§ 242. Bey welcher Ausführung wir wohl mögen zu bedencken geben/ wie Menschen-Gedancken nicht seyen GOttes Gedancken/ wenn sonderlich so grosse Unrichtigkeit in den U. G. gefunden wird/ welche sich einige scheinbare Difficultæten haben vermögen lassen / das Höchste und Wesentlichste in der geheimen Vereinigung mit Christo zu zernichten. Ach! du HERR kennest wie eitel der Menschen Gedancken seyen! dann/ was könnte doch eiteler seyn / als wenn pag. 33. der U. G. vorgewendet wird: Es seye eine gemachte Einbildung/ als ob die Glaubige **etwas Wesentliches** von dem Fleisch und Gebein Christi an sich bekämen / oder eine gewisse/ wesentliche Verwandlung vorgienge/ und das hebe die Ungeschicklichkeit des Leibes dieses Todes auf/ worüber auch die Glaubige seufftzen müssen / als welche nicht tauglich seye/ etwas Verklärtes anzuziehen/und doch im Stand der Sündlichkeit und Verweßlichkeit zu bleiben/ oder ehe und bevor der natürliche Leib gesäet worden/ 1. Cor. 15/ 44. darinnen fast so viel Wort/ so viele Fehler und Vorurtheile sind; Allermassen/ wenn es eine selbstgemachte Einbildung oder Phantasie ist / daß die Glaubige etwas Wesentliches von dem Leib/ von dem Fleisch und Gebein Christi an sich bekommen/ so muß nicht nur der Moral-Verstand/ den die Un. Ged. treiben/ ein purer Traum/ Phantasie und Einbildung seyn / ein Gedancke ohne Wesen/ so weit niemalen die Reformirten verfallen sind; Hernach so müsten alle obige Lehrer und die Apol. Aug. Conf. Art. 10. in ihrer Meynung rechte Phantasten seyn/ welche ausdrücklich lehren/ daß man was Wesentliches von Christi Fleisch und Gebein bekomme/ ja den Leib Christi gantz ; so würden alle Communicanten im H. Abendmahl betrogen/ indeme sie vermeynten etwas Wesentliches zu bekommen / wäre es ein leerer Traum / Schatten und Phantasie. Worbey sich noch äussert/ was für einen plumben / Capernaitisch-Nicodemitischen Begriff man sich von so hohem Geheimnüß formiret/ als ob eines Wesens Verwandlung in das andere nöthig wäre in so genauester Vereinigung/ da doch bey so geistlichem und himmlischen Werck und Handlung auf eine geheime Weiß mehr geschehen kan/ als bey der Vereinigung Leibs und Seele; da bey solcher wesentlichen Vereinigung doch keine Verwandlung geschicht/ und wie ein Eisen im Feuer / und Tropffen Wassers in viel Wein sich verlieret/ daß es sein Wesen behält/ und doch in ein anders Wesen verbildet wird. Und wie vielen herrlichen Warheiten wird nur darinnen widersprochen/ daß der Leib dieses Todes vor seiner Verwesung nichts Verklärtes könne anziehen. Dann erstlich wird hier gar æquivocè geredet/ welches Lutherus an keinem Menschen für ein redliches Zeichen hält/ Tom. 9. Altenb. pag. 1484. b. dann entweder verstehet man durch den Leib

des

des Todes die Sünde/ wie es Paulus eigentlich meynet/ Coloss. 2/ 11. so ist diese ja das Wesen des Leibes nicht/ sondern eine Zufälligkeit/ die da kan abgesondert werden / daß die reine Menschheit nach und nach wieder hervor komme; Oder versteht man den fleischernen Leib selbsten / so wird der Wiedergeburt widersprochen / welche den Leib mit angehet. Wie nun der gantze Mensch wiedergebohren wird/ so wird auch nach und nach das Gantze des Menschen wiedergebohren; so viel nun also warhafftig am Menschen wiedergebohren und erneuert wird/ so viel wird er verklärt / und eine neue Creatur/ Geist aus Geist/ die nimmer verweset / und so ziehet auch der Leib allgemach die Unverweßlichkeit an/ und kommt entgegen der Auferstehung der Todten/ Phil. 3. Verweset also der Leib / und wird nicht gäntzlich zunichte/ sondern wie es Paulus mit einem Weitzen-Korn vergleichet/ l. c. verweset das Grobe/ die Hülsen/ das Irrdische; der neue Leib/ die neue Creatur / die aus Christo ist / der Paradiessische Leib grünet und blühet herfür/ wenn die Schlacken vom Golde sind abgeschmeltzt worden/ worinnen mehr Krafft und Leben Christi/ mehr Geheimnüß liegt / als ein Sadduceischer Geist erreichen mag. Es wird auch der Heiligung widersprochen / als dardurch der Leib und Glieder werden Christi Glieder / und des H. Geistes Tempel/ 1. Cor. 3. F. C. pag. 544. 565. Es wird dem wesentlichen Genuß des Leibs und Bluts Christi im H. Abendmahl widersprochen/ dessen Leib und Seel theilhafftig wird. Fragt man aber/ wo dann Christi Fleisch und Gebein hinkomme/ wenn aus einem Glaubigen ein Unglaubiger/ aus einem Glied Christi ein Huren-Glied wird? So bin der Meynung / daß nicht leicht ein warhafftig Wiedergebohrner Christum werde verlieren; daß aber die wenigsten solche worden/ und nicht nach gemeiner Erfahrung zu messen sind; wormit keinesweges der Reformirten Meynung zu patrociniren mich achten wird/ wer die Sache recht einsieht. Spricht man aber / wenn es gleichwohl nur einige mal/ oder bey denen/ die im geringern Maaß der Vereinigung stehen/ sich begebe/ was dann darvon zu sagen? so antworte und frage aus obigem/ wie GOtt weichen/ und sein Geist vertrieben werden kan/ welches man nicht stückweiß und zertheilbar ansehen muß / sondern / wie Christi Menschheit in einem Glaubigen gantz/ und doch nicht ausgedehnt oder zertheilt ist/ so kan sie sich ohne Contraction entfernen in sich selbst; Ist man darmit nicht vergnügt/ so sage man / wo Christi wesentlicher Leib und Blut bey **unwürdigen Communicanten** hinkomme / wenn man nicht läugnen will/ daß selbige ihn würcklich empfangen? So hat man auch nicht zu fragen / wo es hinkomme / und wie es wieder könne verlohren werden? sondern wie man solches alles wesentlich bekomme/ und bewahre. Und weilen

len man ja so irrdisch und eitel von der Geheimnüß-reichen Sache redet/ Joh. 3/ 12. so möchte man wohl fragen: wo eines gemästeten Wansts Fette hinkomme/ wenn er kranck wird? Geschicht nun die Wiedergeburt schon nicht nach Nicodemitischer Meynung/ wie ferner eingestreuet wird/ so geschicht sie doch auf eine übernatürliche/ himmlische/ geistliche/ warhaffte/ der Vernunfft unbegreiffliche Weise/ und bestehet bey weitem nicht nur in einer Sinnen-Aenderung/ als welches erst in der Buß der Anfang zur Wiedergeburt und Vorbereitung ist/ wie aus Ephes. 4. und Ezech. 36/ 26. 27. nach obiger Ausführung klar ist; sondern in einer gantz neuen Schöpffung eines neuen Hertzens/ Geistes und Natur/ welches substantialiter Geist ist aus Geist/ Joh. 3. Psal. 51. Es wird ein neuer Saame eingeflößt/ eine neue Natur mitgetheilt/ welcher göttlicher Art ist/ und solcher geistlicher Krafft/ daß sie Hertz und Seele/ und alle Kräffte ergreifft/ heiliget/ und gantz ändert/ daß ein anderer Sinn/ Verstand/ Wille/ Begierde/ Gedancken/ Wort und Wercke sich zeigen/ als vorhin; daß also diese neue Natur nicht nur das Materiale, sondern Formale seye/ welche einen Christen macht/ quæ dat esse rei, ohne welches kein Augenblick ein Mensch ein Christ oder Wiedergebohrner seyn und bleiben kan. Sollte das nicht was Wesentliches seyn? indeme/ wie oben gemeldet/ solches neue Wesen als eine Person und neuer Mensch vorgestellet wird: ja Christus und die gantze Heil. Dreyeinigkeit wesentlich durch den Glauben in einem solchen Menschen wohnen/ und ihme göttlichen Saamen und Natur einflössen/ wesentlich durchdringen und wandlen/ daß der Mensch in selbiges Bild verkläret wird/ von einer Klarheit zur andern.

§. 243. Eben das meynet der seelige D. Spener/ und hat solches wol erkannt/ ob er schon um der Zanck-Lust willen seiner Widersacher sich nicht so frey heraus gelassen in der Gottes-Gelehrtheit/ pag. 350. wenn er in seinem Tractat von der Wiedergeburt pag. 215. §. 8. also schreibet: Indessen dörffen wir doch nicht gedencken/ daß nur eine geringe Aenderung bey dem Menschen in der Wiedergeburt geschehe/ wie etwann/ wenn ein Unwissender etwas lernt oder gelehrt wird/ oder/ wo einmal ein fliegender Trieb oder Gedancke zu einer Sache einem einkommt/ daß solche Dinge alle nicht tieff in des Menschen Wesen eindringen/ sondern gleichsam ausser demselben bleiben: **Daher mich auch deucht/ daß die Redens-Art der Sache noch nicht genug thue/ wo man sagen wollte/ wir bekämen allein neue Kräffte/ denn es muß mehr geschehen/** als daß wir nur das blosse Vermögen oder Krafft Gutes zu thun bekommen sollten/ sondern NB. es muß eine gantz andere **neue Natur** und Art seyn/ die das Gute nun nicht

nur

nur thun kan/sondern auch den Trieb und Zuneigung darzu hat/ und aus ihr nicht anders thun kan. Dahero wüste ichs nicht deutlicher zu sagen / als daß GOTT in der Wiedergeburt des Menschen Seele eine gantz neue Art und Natur schaffe/ welche dem Menschen so innerst ist / als sein leibliches Leben/ oder seine Gesundheit. Und so nennets der H. Geist eine Natur/ eine **göttliche Natur**/ 2. Petr. 1/4. dero wir theilhafftig werden / wo sie in uns gewürcket wird/ dahero trägt sie auch den Namen eines **Geistes**/ Joh. c. 3/6. eine **neue Creatur**/ 2. Cor. 5/17. Gal. 6/15. der **neue Mensch**/ Eph. 4/24. welche Worte alle zeigen/ daß es was Würckliches und Kräfftiges seyn müsse/ und sich darzu über den gantzen Menschen erstrecke/ 2c. In einer aparten Erklärung über Gal. 6/15. p. m. 36. lehret er: daß der wahre und **göttliche Glaube** vor der Aenderung der Natur / Sinnen und Art müsse vorgehen in der Wiedergeburt/ Galat. 5/6. und eben die neue Creatur/ oder das vornehmste Stück derselben seye/ welcher den Menschen in Christum JEsum versetze/ 2c. oder in welchem Christus **wesentlich** und innigst mit dem Menschen vereinigt ist; welcher Glaube/ als der Grund/ **etwas wesentliches** ist/ als GOttes Werck seiner grossen Allmacht / dessen Wercke nicht ohne Wesen sind/ als auch in der Wiedergeburt **was wesentliches** producirt / nemlich den neuen Menschen; Daher schreibt gedachter Lehrer l. c. pag. 39. sehr nervós also: Die Wiedergeburt ist eine warhafftige Schöpffung und Werck göttlicher Allmacht / dardurch GOtt etwas im Menschen hervor bringt/ ohne daß derselbe eine natürliche Fähigkeit darzu gehabt hätte / NB. **welches wir eigentlich eine Schöpffung zu nennen pflegen.** Worauf die Zeugnüsse Eph. 2/10. Ps. 51/12. Eph. c. 1. v. 19/20. angezogen/ und §. 3. folgende Worte gefunden werden: **Weil es eine Schöpffung ist / so muß auch ein Geschöpff daraus herkommen/ etwas Würckliches/ und so fern Wesentliches/ das die neue Creatur heisset / und göttliche Natur / derer die Glaubigen theilhafftig worden sind**/ 1. Petr. 1/4. Es wird ein neuer Geist in ihnen geschaffen/ welchen die Gottlosen nicht haben / Ep. Jud. v. 19. und daher dieses als ein **wesentliches Stück** der Glaubigen mit beeden andern / welche auch die Gottlosen haben / nemlich Leib und Seel zusammen benennet wird/ Luc. 1/46. 47. Thessal. 5/23.

§ 244. Bleibt also augenscheinlich mehr über / als ein blosser Moral-Verstand / nemlich eine wesentliche Theilhafftigwerdung des Fleisches und Gebeins Christi/ nach seiner Maaß/ auf die Art/ wie Christus ist theilhafftig worden/ oder angenommen hat menschlich Fleisch und Gebein/ daß er in solcher reinen Menschheit sich uns wieder mittheilete / und den ersten Para-

diesischen Leib wieder aufrichtete; worbey gar nichts hindert/ wenn gantz überflüssig von den U. G. eingestreuet wird/ daß/ wenn wegen der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo / da recht gesagt wird/ **daß GOtt durch sein eigen Blut seine Gemeine erworben habe/** Act. c. 20. v. 28. (welches ja nicht nur moraliter sein Blut ist/ noch die Erwerbung durchs Blut nur moraliter geschehen ist; welches doch auch unserer defendirten Redens-Art nicht entgegen wäre/ dann / wann in der persönlichen Vereinigung das Blut Christi wird GOttes Blut genennet/ und ist GOttes Blut/ daß recht gesagt wird: Der Mensch ist GOtt / und GOtt ist Mensch/ und GOtt ist gestorben; und solches / welches doch falsch / nur moraliter sich also verhielte / so wäre in der geistlichen Vereinigung dennoch der Redens-Art nichts benommen / daß man in einer Moral-Zurechnung und Mittheilung sagte: Der Sünder ist Christus / & vice versa,) **dennoch wegen solcher Redens-Art keine wesentliche Veränderung oder Verwandlung zu statuiren / so noch viel weniger aus der geistlichen Vereinigung Christi und seiner Glaubigen / welche ja nicht eine persönliche Vereinigung / dergleichen zu schliessen seye;** Indeme man wissen sollte/ daß die mystische Vereinigung seye quasi personalis, und darbey gar keine Verwandlung nöthig seye zu statuiren / und könne doch **wesentlich** seyn/ da wir eben nicht das Exempel der persönlichen Vereinigung Christi zum Erweiß urgiren/ sondern nur eine wesentliche Mittheilung und Einswerdung; so dann/ wann man auch auf die **Verwandlung** dringen wollte/ dennoch der Einwurff von Christi Exempel nichts hindern würde/ dann Christi Gottheit und Menschheit seynd Disparata, zwey dem Wesen nach ungleiche Dinge / Christi Menschheit aber und unsere sind eines Wesens/ da sichs keiner Verwandlung braucht/ oder/ wo es nöthig wäre/ könnte es desto leichter geschehen/ und statuirt werden. Uns ist aber hierbey dieses genug/ daß Christi Blut ist wesentlich sein eigenes Blut/ und nicht nur auf eine Moral-Weise/ durch eine Zueignung oder Zurechnung; also sind und werden wir auch seines Fleisches und Gebeins wesentlich; sagen derohalben gerad das Gegentheil/ als die U. G. daß / wie die Wort selbst lauten / weit mehrerer Nachdruck könne beygebracht werden / wie auch würcklich beygebracht worden ist/ mit genugsamen Grund / als daß es nur nach gewissen Absichten der Vergleichung/ Zueignung / Zurechnung/ Innwürckung und Verähnlichung solle geredet seyn/ sonderlich / wenn darmit/ **wie die Wort lauten** / in den unnöthigen Gedancken auf sensum literæ gesehen wird/ da es heißt: **Wir sind seines Fleisches und seines Gebeins.**

Und

Und eben solche unsere Erklärung ist aus dem Context, und der Absicht Pauli erweißlich genug/ da er die geheime Vereinigung der glaubigen Seele mit Christo/ der ehelichen und wesentlichen Vereinigung Mannes und Weibes so vergleicht/ daß er zugleich darbey bezeuget/ wie das Geheimnuß Christi und seiner Gemeine noch viel inniger/ genauer/ wesentlicher und höher seye.

§ 245. Daher wir aller folgenden verkleinerlichen Auslegung der Vereinigung im ehelichen Stand/ da von dem eigentlichen Verstand der Worte/ daß **zwey ein/ und nicht zwey Fleisch seyen**/ wir ohne dem nicht Ursach haben abzuweichen/ zu Behauptung unserer Meynung könnten abhelffen/ mit den Worten Lutheri/ da er sagt: „Wir sind Glieder von Christi Leib/ von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. Also/ daß dieser Glaube mich NB. härter/ arctius, verbindet mit Christo/ dann irgend ein Ehemann mit seinem Eheweib verbunden werden mag; Tom. 6. Alt. p. 625. so viel nemlich die geistliche Vereinigung weit inniger/ genauer/ höher und realer ist/ als die leibliche. Wenn nun aber erwiesen wird/ daß Mann und Weib wesentlich/ mit des Wesens Mittheilung/ Ein- und Durchdringung/ **ein Fleisch werden** und seyn/ und die Vereinigung mit Christo weit genauer und inniger ist/ weilen sie geistlich ist/ so wird von selbsten klar werden/ daß diese viel wesentlicher seye als jene/ und Christi wesentlicher Geist/ Leib und Blut/ ja er selbsten/ gantz dem Glaubigen mitgetheilet werde/ mehr als die Seele im Leib/ und gleichsam ein Wesen und Person werde.

Wenn dieses nicht wäre/ so hätte die geistliche Vereinigung keinen Vorzug vor der ehelichen/ und wäre kein so grosses Geheimnüß/ sondern es würde sich mehr in dem Gleichnüß/ als in dem Verglichenen finden/ welches niemalen geschicht; und dennoch/ wenn nichts höhers und mehrers in der geistlichen Vereinigung sich fände/ als in der ehelichen/ da zwey wesentlich eins sind und werden/ wie gleich soll dargethan werden/ so wäre sie dennoch wesentlich genug. Es ist aber die Ausführung D. Dannhauers trefflich/ Lac. Part. 5. pag. 1193. seqq. da er zeiget/ wie die geistliche Vereinigung der Glaubigen mit dem HErrn CHRISTO weit mehr seye/ als eine **Gast-Vereinigung**; mehr denn eine **Freundschaffts-Vereinigung**; mehr denn eine **Ehe-Vereinigung**; NB. mehr denn eine **Blut-Freundschaffts-Vereinigung**; Was dann? Eine geistlich-leibliche Einigkeit/ die Vereinigung des

Haupts

Haupts mit seinen Gliedern/ in einen geistlichen/ heiligen Kirchen-Leib; da homogenitas naturæ, weil das Haupt einerley Natur hat mit den Gliedmassen/ und mit denselben aufs genaueste vereinigt / also/ daß Haupt und Gliedmassen einen lebendigen/ gesunden und starcken Leib machen / da man Weib und Kind/ ehe ein Glied läst/ wie Satan bey Hiob zeuget / und die barmhertzige Weiber in der That bezeugt haben. Dahero / wenn Pauli Wort und Absicht auf die Worte GOttes durch Adam / und dessen durch Mosen gehen/ Genes. 2/ 23. 24. da es heist vom Weibe: **Das ist doch Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleisch / man wird sie Männin heissen/ darum/ daß sie vom Mann genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen/ und an seinem Weibe hangen/ und sie werden seyn ein Fleisch.** Und Christi weitere Ausführung und Zusatz hinzu kommt/ da er Matth. 19/ 5. 6. sagt: **Und werden die zwey ein Fleisch seyn. So sind sie nun nicht zwey/ sondern ein Fleisch.** Darauf sehr kühnlich in den U. G. geantwortet wird: Ob es gleich (non obstante) nach der Fürbildung des ersten Ehe-Zeugnüsses geredt ist/ ist es doch in solchem eigentlichen Verstand nicht angeführt und wiederholet; als wordurch alle Krafft der Lehre und Grunds Christi wider die gewöhnliche Ehescheidung der Juden benommen wird/ wenn es nicht eigentlich/ sondern uneigentlich/ verblümt/ oder nur moraliter, und nicht wesentlich verstanden wird; so hiesse dann auf gut Zwinglisch/ **seyn/ bedeuten**; so würde auch der Polygamie und viel Weiberey Thür und Thor geöffnet. Es würde auch Christus das erste Ehe-Zeugnüß nicht bestättigt/ sondern geschmälert haben / nach der Deutung der unnöthigen Gedancken / und wenn sie nicht so sollten verstanden werden / würde er es durch eine Erklärung und Limitation geandet haben/ da er doch nach deren Verstand bestättiget und augiret / mit dem Zusatz: **So sind sie nun nicht zwey/ sondern ein Fleisch.**

§ 246. Es sind auch die Einwürffe der Un. Ged. gar nicht von solcher Wichtigkeit / daß man Ursach hätte / von dem eigentlichen und gemeinen Verstand abzuweichen / zumahlen **ein Fleisch seyn** und werden/ heist nirgend nur eines Sinnes/ Willens und Verbindung seyn/ Fleisch ist ja nicht Sinn und Wille / welches sind Kräffte der Seelen; und trauen sich die U. G. nicht zu determiniren/ was dann heisse ein Fleisch werden / als daß gantz general und obscur gemeldet wird / es geschehe mit gewissen Bedingungen/ Verbindungen/ Absichten. Welche seynd aber diese? Ist nicht die Bedingung/ seines Leibes nimmer selbst mächtig zu seyn? 1. Corinth. 7. Geschicht nicht die Verbindung auch im Fleisch? Ist nicht die Absicht/ daß

ein

ein Fleisch in mehrers vermehrt werde/ und auch Ehe-Leute in ihrer Leibes-Frucht ein Fleisch werden? Geschicht dann dieses alles nicht natürlich- und wesentlicher Weiß? wenn es nur im Moral-Verstand genommen würde/ so könnten sie auch im Tod nicht aufhören ein Fleisch zu seyn / welches doch geschicht/ sonsten dörffte man zur andern Ehe nimmer schreiten; Dahero/ wenn der Tod eines von dem andern scheidet/ so fehlt es nicht viel/ das andere sterbe mit/ wie auch bey gewissen Thieren gleich geschicht / dannenhero kan offt ein Ehegatt in Gegenwart des andern fast nicht sterben / es seye dann/ daß das noch gesunde dem im Hinziehen liegenden entweiche; da mehr dann magnetische Krafft oder Sympathia sich findet/ sondern ein Leben von dem andern dependiret/ weil es eins ist / wie wenn ein wesentliches Glied vom Leib abgenommen würde. Es wird aus den Ehegatten gleichsam ein Mensch/ eine Person/ eine Selbständigkeit/ da/ wenn es nur moraliter geschehe/ der widrige Sinn und Wille das Band könnte aufheben / daß sie nimmer Ehe-Leute/ oder ein Fleisch wären/ welches doch nicht geschicht/ sonsten könnte man nicht sagen: uneinige Ehe-Leute hassen ihr eigen Fleisch; welche mir nicht anderst vorkommen/ als wie D. Dannhauer aus Cluverio, und dieser aus Buchanano schreibet: Im Jahr 1489. ist eine seltsame/ abentheurliche Wunder-Geburt in Schottland auf die Welt kommen / in welcher zween Zwilling aneinander gehänget/ entzweyet vom Haupt an biß auf den Nabel/ aber eingegliedet vom Nabel an biß auf die Fußsolen/ oben her zwey Köpff / zwey Brüst / zween Bäuch/ zwey Hertz/ vier Arme und Hände/ aber unterwerts nur zween Schenckel und Füß; diese beede Cörper klebeten aneinander/ doch ohne Gemeinschafft der Naturen/ Temperament/ Affecten und Sitten; wenn der eine gelacht / weinete der ander/ wenn der eine gezörnet/ war der ander stillen Gemüths / wenn der eine da hinaus gewollt/ wollte der ander dort hinaus/ die sich auch ohne Zweifel bißweilen miteinander geraufft / zerzäust und geschlagen. Gleichwohl haben sie das 28. Jahr ihres Alters erreicht.

§ 247. Dahero ist der Moral-Verstand in der ehelichen Vereinigung bey weitem nicht zulänglich; wie denn auch gründliche Gottes-Gelehrten niemalen so geredt und gelehrt/ daß sie allein vom Moral-Verstand solche Worte ausgelegt. Der theure Lutherus redet weit anderst in seinem vortrefflichen Commentario in Gen. p. m. 39. b. Continet hæc appellatio mirabilem & jucundam descriptionem Conjugii, ita ut Maritus ab uxore secundum nullam aliam rem differat, quam secundum sexum, *alias mulier plane est Vir.* Und D. Seb. Schmid in Commentar. ad h. l. pag. 35. Quia sic se res habet, quia tanta est unio & communio viri & mulie-

mulieris, arctior etiam, quam quæ cum patre & matre, erit; Ideò &c. D. Lutherus Tom. 2. Wit. f. 5. seq. de Libert. Christ. zeiget herrlich den Nervum der Vergleichung/ aber setzet bedencklich hinzu/ daß der menschliche Ehestand eine viel zu schlechte Abbildung dieses Geheimnüsses/ und die Sache viel wesentlicher seye. Der fürtreffliche D. Gerhard schreibt ad h. l. Dicuntur conjuges una caro. (1.) Propter voluntatis & dilectionis consensum, Eph. 5, 29. (2.) Propter indissolubile vinculum, Matth. c. 19. v. 6. (3.) Propter individuum vitæ consortium, 1. Cor. 7, 10. (4.) Propter cohabitationis conjugalis fructum. Und in loco de Conjugio, § 46. Breviter, conjuges dicuntur una caro, quia est inter eos (1.) conjunctio animorum, siquidem inter ipsos est consensus individuæ consvetudinis invicem habendæ (2.) conjunctio corporum, in conjugio consummato per copulam (3.) conjunctio familiarum, quia ex duabus familiis fit una (4.) conjunctio patrimoniorum ac bonorum: fiunt enim inter conjuges bona communia (5.) conjunctio consanguinitatum & affinitatum; consanguinei enim uxoris fiunt affines mariti, & vicissim consanguinei mariti fiunt affines uxoris (6.) conjunctio liberorum: quia liberi ex conjugio geniti non ad Patrem, nec ad Matrem tantum, sed ad utrumque parentem pertinent. Worinnen wohlbedächtlich mit verstanden wird/ daß natürlich und wesentlich die Ehe-Leute ein Fleisch werden/ durch eheliche Beywohnung und Kinderzeugung; wie dann wohl zu beobachten/ daß Christus de eventu rede/ nicht daß Ehe-Leute durch Consens und Verspruch schon ein Fleisch seyen/obschon Ehe-Leute/ sondern durch eheliche Beywohnung/ wenn es heist: Et erunt in carnem unam, sie werden seyn ein Fleisch/ oder sie vereinigen sich mit dem Wesen des Fleisches und Geistes so innig/ daß sie gleichsam zusammen wachsen/ zusammen geleimt werden/ eines in das andere sich verbildet/ und die Einigkeit des Fleisches aus der Frucht sich zeiget/ welche von beeden Eltern participiret/ welches nicht seyn könnte/ wo sie nicht wären ein Fleisch. Wie dann solches auch gesagt wird von der thierischen Vermischung mit einer Huren/ 1. Cor. 6/ 16. wer sich an selbe hänge/ werde ein Leib mit ihr. Daher schon zu sehen/ daß der Einwurff der U. G. nichtig/ als ob man nicht wesentlich ein Fleisch könne werden/ wegen der vielen Heyrathen nacheinander/ indeme das eine Fleisch doch erstirbt/ und der andere Theil sein selbst eigen wieder wird/ ja auch noch bey Lebzeiten des Ehegatten durch Ehebruch abgesondertes Fleisch/ des andern eigen wird; Ja wo die Hurerey unter Ledigen geschicht/ und nicht einmal Sinn oder Wille zu Ehe/ also keine Moral-Verbindung/ sondern vielmehr illegale, nicht morale, natürliche/

leib-

leibliche Vermischung ist/ wird man nicht nur in der unzüchtigen Liebe ein Hertz und Seele/ sondern gar doch ein Leib. Dahero führet Polus wohl an in h. l. E duobus fiet velut *unus homo, per corporum unionem & commixtionem*, quod de uxore dictum erat, Gen. l. c. aptat meretrici, quæ velut est uxor usuraria, & iis fungitur, quibus uxorem fungi jus erat; quia actus externi conjugum & fornicantium *non differunt secundum speciem naturæ, sed tantum in genere moris*; (re & facto, non jure) idem effectus est, copulatio scilicet qua pariter aptatur vir mulieri, ut hic sit illius membrum, sed causa differens: idem in utrisque nexus est, in conjugibus quidem perpetuus, &c. Daher kan auch die Ursach desto leichter gegeben werden/ warum GOtt in die Bluts-Freundschafft zu heyrathen verboten? weil eines schon des andern Fleisch / die Vereinigung aus zweyen in eins aber sollte gesucht/ und also alles wieder in eins gesammlet werden/ was so fern und zerstreuet worden. Dahero auch die eheliche Vereinigung weit höher/ als Bluts-Freundschafft / und inniger ist / wie auch Aristoteles erkannt hat. Und kan aus dieser Auslegung der Polygamiæ am kräfftigsten begegnet werden / weilen die höchste und genaueste Vereinigung nur unter zweyen bestehen/ und nur aus zweyen eins werden kan. Dann wenn schon Christus mit vielen Glaubigen vereiniget wird/ so seynd sie doch alle nur eins / ein Leib / und Glieder eines Leibes. Wie dann D. Gerhardus in Harm. pag. 1353. hoc gluten schreibt: Adeò firmum esse debet, ut sint duo in carnem unam, non eo sensu, ut quidam accipiunt, ut unius prolis caro ex duobus istis generetur: sed eo, quo Christus explicat, ut *sint quasi unus homo, una persona, una* ψυχὴ καὶ ζωὴ, *una vita & una anima*; quæ non dirimatur, nisi morte. Daher D. Sebastian Schmid in Colleg. Bibl. P. 1. pag. 371. auf D. Gerhardi Erklärung § 10. also schreibt: Omnia quidem hæc bene se habent: distinguere tamen possumus inter id, quod immediatè verba dicunt, & inter id, quod sequenter. *Immediatè* dicunt verba, quod conjuges habendi sint, & habeantur revera apud DEUM pro carne una, h. e. *pro uno homine*. Caro enim h. l. nihil aliud est, quam homo. Nam est caro cum ossibus; sicut dicitur: Hac vice est os de ossibus meis, & caro de carne mea; Caro insuper cum ossibus animata: neque enim ossa & caro inanimata de Adamo sumpta sunt, sed animata. *Una itaque fiunt caro, eadem ossa, una anima conjuges, h. e. unus homo.* Emphasis hac ratione manifestior redditur. Nam fratres quoque de fratre dicunt: frater noster est, caro nostra est, Gen. 37, 27. conf. Genes. 29, 14. 2. Sam. 19, 13. 14. At non dicere illi possunt: *Caro una, h. e. unus homo nos sumus.* Ex hoc jam, quod pro una carne, habentur,

omnia illa *sequantur*. Conjunctio animorum, conjunctio corporum tanta, ut neutra pars proprii sui potestatem habeat corporis, ut Paulus exponit: conjunctio familiarum, patrimoniorum, liberorum, consanguinitatum & affinitatum, laborum, lætorum, & tristium; vinculum indissolubile usque ad mortem, sicut unus homo nonnisi per mortem solvitur. Lac. P. 3. pag. 323. Und so steht auch in den Institutionibus Clementis, wie man sie nennet/ L. 7. cap. 3. Unum sunt vir, & uxor, τῇ φύσει, τῇ συμπνοίᾳ, τῇ ἑνώσει, τῇ διαθέσει, τῷ βίῳ, τῷ τρόπῳ· κεχωρισμένοι δὲ εἰσι τῷ σχήματι, καὶ τῷ ἀριθμῷ. Natura, concordia, commixtione, conditione, vitæ genere, moribus; diversi autem sunt figura & numero. In D. Speners Trau-Sermonen/ pag. 415. seqq. ist dieses Geheimnüß am herrlichsten erklärt und ausgewickelt zu finden. Dieses soll beschliessen D. Schelwig in Disp. de Un. Myst. § 7. pag. 12. Quo pacto vir & mulier fiunt una caro, eo pacto Christus & fideles fiunt unus Spiritus; Atqui vir & mulier non fiunt una caro propter solam habitudinem, ob convenientiam mentis; sed propter conjunctionem substantiarum: E. Christus & fideles non fiunt unus Spiritus propter solam habitudinem ac convenientiam mentis, &c.

§ 248. Dahero/ wenn man darbey bleiben wollte/ daß die Ehe-Leute nur moraliter ein Fleisch würden/ wäre es uns doch auch nicht entgegen/ wie D. Spener in der Rettung und völligen Abfertigung D. Pfeiffers pag. 172. 278. meldet: Es ist müglich/ daß in solchem figürlichen Verstand/ per synecdochen partis, Abraham sagen kan: Ich bin jetzt Sara/ d. i. ich vertrete ihre Stelle; und Sara: Ich bin Abraham: wo einer eine Forderung an den andern Theil hätte/ und der andere wollte es vertreten. Dennoch so müste folgen/ daß die/ welche zuvor in geistlicher Gemeinschafft schon ein Leib gewesen sind/ durch den Ehestand/ weder an Leib noch Geist/ weiter vereinigt würden/ als sie vorher gewesen/ weilen es nicht natürlich- oder wesentlicher Weiß geschehen sollte; und also würden die/ welche nicht in einer geistlichen Vereinigung stehen/ durch den Ehestand können mehr erlangen/ als jene/ und nur diese ein Fleisch werden. Darum/ wie durch Zusammenwachsung zweyerley Weinstöcke ein Stock wird/ also wird auch durch Beywohnung zweyer Ehe-Personen ein Leib und Seele. Ist dannenhero nicht nur ein Fürbild/ sondern auch der Grund der ehelichen Zusammenwachsung in ein Fleisch/ die Bildung Evä aus Adams Fleisch und Gebein; wie nicht nur die Menschen auch ausser dem Ehestand daher sind eines Fleisches und Gebeins/ weilen sie sind nach Leib und Seele alle Adams und Evä Kinder/ und GOtt gemacht hat/ daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht

auf

auf dem gantzen Erdboden wohnen/ &c. Act. 17/26. sondern weilen in dem Ehestand das durch die Geburt getheilte Fleisch ihrer zweyen wieder so in eines zusammen wächst/daß sie vor GOTT eines sind und gehalten werden/ welchem keinerley ersonnene Folgereyen/ noch eine zweyte oder dritte Ehe etwas benehmen kan; ohnerachtet ihrer viele aus solchem Grund die zweyte/ geschweige mehrere Ehe/ die es aber einschrencken/ nur der Priester zweyte Ehe nicht billigen wollen/ wenn sie sonderlich nicht nur die simultaneam, sondern auch successivam Polygamiam der Altväter für Ubersehung der Zeiten der Unwissenheit/ und für keine löbliche/ nachthunliche Sache halten/ als worvon weder Rath/ Einsetzung/ noch weniger Gebot zu finden; und wäre zu wünschen/ daß der Ehestand nicht so heydnisch mißbraucht/und zur vielfältigen Hurerey und Freyheit der Lüste gemacht würde; dennoch aber/ und wenn schon mehr als eine Ehe beedem Geschlecht eingestanden wird/ nach des einen Ehegatten Absterben; da doch in der ersten Kirchen kein Priester zur Festivität der zweyten Ehe sich einfinden wollen; so ist nicht nur bekannt/ daß ehedessen die zweyte und neue Ehe-Männer/ welche von der Freundschafft und Stammen des ersten musten seyn/ nur als Stell-Vertreter und Vicarii des ersten/ die seinen Saamen vermehren/ und die Kinder nicht ihr seyn sollten/ angesehen wurden/ wie aus Genes. 38/8. und Matth. 22/24. zu ersehen; sondern weilen durch den Tod alle natürliche Verbündnüsse und Eins seyn/ wie auch bey Leib und Seel/ aufhöret/ so geschichts nicht weniger im Ehestand/ weilen man nimmer kan ein Fleisch seyn mit dem/ das nimmer Fleisch ist. Daher ist klar genug/ was Paulus von Christo den himmlischen Bräutigam/ und seiner geliebten Braut/ der gantzen glaubigen Gemein/ oder einer jeden rechtglaubigen Seele sagen will/ daß sie nemlich weit mehr mit Christo eines seye/ als Mann und Weib/ die doch wesentlich ein Fleisch seyen/ da/ wie die Eva aus Adams Fleisch formiret/ also auch die Gemeine oder Braut Christi aus dem Wasser und Blut/ das aus Christi eröffneten Seiten am Creutz geflossen/ und noch biß auf diese Stunde auf Erden im Sacrament zeuget/ wieder repariret wird/ wie D. Spener in seinen Trau-Sermonen l. c. also schreibet: Es ist eine Vereinigung zwischen Christo (nach der gantzen Person/ und also beeden Naturen/) und seiner Kirche/ welche geistlich/ und so bewandt ist/ daß sie beyde „ **warhafftig nicht nur beysammen sind**/ (dann Christus ist und wohnet „ in der glaubigen Seele/ und also auch in der gesammten Kirche/) **sondern** „ gar/ daß nichts in und an dem glaubigen Menschen / **was dessen neue** „ **Creatur anlangt**/ ist/ so nicht von Christo (der ihm also **innerst / dem** „ **Wesen nach/ zugegen**/ dennach warhafftig hier auf Erden ist/) gleich- „

 sam

„sam gantz durchdrungen würde/ wie die Seele ihren Leib / und alle dessen
„geringste Theile erfüllet und durchdringet. **Nicht zwar/ daß aus Chri-
„sto und dem glaubigen Menschen eine einige Person/ oder ein We-
„sen würde: Dann wir wissen / wie ja Leib und Seel auch in der
„genauesten Vereinigung zweyerley Wesen bleiben/** also bleibet Chri-
„stus/ wie er ist/ und der Bräutigam/ die Braut aber hat genug die Ehre
„zu haben/ von ihrem Bräutigam erfüllet zu seyn/ und erkennet selbst / was
„sie in sich ist und bleibet; sondern daß aus ihnen beyden **ein geistlicher
„Leib** wird/ an welchem Christus sowohl das hochgelobte Haupt ist/ Eph.
„1/ 22. c. 4/ 15. als nicht nur mit seinem und von ihm ausgehendem Geist/
„(wie wir etwas dergleichen auch an dem natürlichen Leib und Haupt se-
„hen/) sondern auf eine aller Natur unmögliche/ und bey derselben von ei-
„nem andern Haupt unbegreiffliche Art / seinen gantzen Leib erfüllet und
„durchdringet.

§ 249. Ist dannenhero bey weitem nicht genug/ daß in den U. G. das gantze Geheimnüß darinn gesetzt wird/ daß eine durch den Glauben Christo in Ewigkeit verlobte Seele den HErrn erkenne/ ihme mit rechtschaffenem Vertrauen und Liebe anhange/ 2c. **indeme dieses nur ein *Effect* der Vereinigung/ und nicht die Vereinigung selbst ist**/ sondern die Verlobung selbst bestehet in der **Einswerdung/ ein Fleisch und Beinwerdung**/ daraus innigste Erkänntnüß/ immer neues Vertrauen und Liebe fliesset/ wenn sie nicht theoreticè, speculativè, sondern mit innigster/ lebendiger Empfindung und Erfahrung/ ihn und seine geheime Liebe erfahren hat; ist auch gar wenig und kahl/ wenn es heist: Er erkenne sie wiederum als die Seine/ liebe sie als die Seine/ verpflege sie als die Seine/ theile ihr mit seine geistliche Lebens-Krafft/ 2c. indeme sie muß zuvor **die Seine worden seyn** / ehe alles dieses geschicht/ welches dann in der Eins- Fleisch- und Beinwerdung anfangt/ daß die Copulation/ innigste/ wesentliche Vereinigung und Mittheilung vorgegangen seye/ daß er sich selbst in ihr sehe und liebe / so erkennet er sie vor die Seine/ 2c. Dann wo dieses nicht in einem Menschen voran geht/ daß er ein wesentliches Glied an Christo worden/ und seines Wesens / Geistes und Vereinigung theilhafftig worden ist/ erkennet er keinen vor den Seinen / 2c. Sind demnach dieses lauter Liebes-Wort **in dem Stand** der Vereinigung/ und in der aus der Vereinigung fliessenden Gemeinschafft/ wenn es heist Wechsel-weiß: **Du bist mein** / Es. 43/ 1. **Mein Freund ist mein und ich bin sein** / Cant. 6/ 2. Ist also nicht folgbar / sondern **vorhergehend**: Wir sind Glieder seines Leibs/ die nicht nur das Haupt angehören/ sondern am Haupt wesentlich hangen / und mit selbigem eins

seynd/

seynd/ dessen Geist und Einflüsse wesentlich empfinden/ von selbigem regiert/ belebet und unterhalten werden; und werden solche Seelen nicht nur das Volck des Eigenthums genennet/ sondern **sind so GOtt und Christo eigen/ daß sie mit ihme eines sind**/ ihn nicht nur für das Haupt erkennen/ **sondern zum wesentlichen Haupt haben**; nicht nur Lebens-Krafft empfangen/ sondern **ihn selbst als das Leben besitzen**/ daß sie nimmer selbst leben/ in ihm/ durch ihn/ und von ihm/ Rom. 11. Daher heist **mein** und **dein** nicht nur im Glauben und Liebe/ sondern **im Wesen solches seyn**/ **wie** das Haupt ist des Leibes/ und der Leib des Hauptes/ wie Christus GOttes ist/ so sind die Glaubige Christi/ 1. Cor. 3/ 23. Daher/ wenn gesagt wird in den U. G. pag. 34. Was GOttes gehöret/ und sein eigen ist/ das kan auch in solcher Benennung sein Fleisch und Bein genennet werden; Ich antworte: Wo nur Erkänntnüß/ Regierung und Unterhaltung zum Grund gesetzt wird/ wie bißhero in den U. G. geschehen ist/ keineswegs; Dann so ist der Himmel/ der gantze Erdboden/ alle Thiere/ Gold und Silber GOttes eigen/ und gehöret sein; wer wollte sagen/ es seye seines Fleisches und Gebeins? Die Unterthanen sind ihres Oberhaupts eigen/ und öffters Leibeigene/ wer wollte sagen dörffen/ sie seyen seines Fleisches und Gebeins? Die Schaafe sind des Hirten eigen/ und doch nicht seines Fleisches und Gebeins/ darum wird eine **Theilhafftigkeit der Natur**/ und nicht nur eine **Eigenthumlichkeit** erfordert/ dessen Fleisch und Gebein man seyn solle.

§ 250. Wenn demnach in den U. G. die Sache und Redens-Art Christi Fleisch und Bein seyn/ deren æquipollent und gleichgültig geachtet wird/ wenn im Gegentheil von den Unglaubigen und Unwiedergebohrnen gesagt wird/ **sie seyen von der Welt**/ Joh. 15/ 19. ἐκ τοῦ κόσμου, **aus** der Welt; so verrath man sich entweder/ was für einen unzulänglichen Begriff man habe von dem Wesen dieser Welt/ Beschaffenheit und Zustand deren/ die von dieser Welt sind; oder/ wenn man diese Real-Beschreibung der Gottlosen tieff genug eingesehen hat/ so widerspricht man sich selbst/ und aller der bißherigen eigenen Auslegung. Dann/ was heist **von** oder **aus** der Welt seyn? etwa nur der Welt angehören/ ihr eigen seyn/ oder irrdisch/ eitel/ fleischlich gesinnet seyn/ die Welt lieb haben/ oder/ nach dem Lauff/ Sinn/ Art/ Gewonheit der Welt/ in Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und hoffärtigem Wesen in der Welt wandlen/ nach dem Gott und Herrn der Welt. Oder/ wie es nur zweyerley Ursprung der Menschen giebt/ einen aus dem Fleisch und Satan/ welcher aller Menschen von Natur nach dem Willen des Fleisches und aller Gottlosen ist; den andern aus dem Geist und aus

GOtt/

GOtt / welches der edle Ursprung aller Glaubigen ist / conf. oben-citirte Epistol. Arndii an Wolfartum, da er von den beeden Linien des Fleisches und Geistes handelt. So heist dann **von** und **aus** der Welt seyn vornemlich und nach dem realsten Verstand der Wört/ aus dem Argen / **aus** dem Teufel/ **aus** dem Schlangen-Saamen gezeuget seyn; dann die Welt liegt im Argen/ 1. Joh. 5/ 19. d. i. dem Teufel im Hertzen/ in der Finsternüß/ im Schlamm der Sünden / darum heissen die Gottlose Kinder **aus** dem Vatter dem Teufel / Joh. 8. wie die Glaubige aus Abraham / oder vielmehr **aus** GOtt gebohren/ welches alles eine wesentliche Zeugung importiret; daher der gantze alte Mensch mit seinem Wesen und Leben entspringt aus der Verderbnüß; heist demnach aus der Welt seyn / aus der geschändeten und vom Sünden-Gifft geschwängerten Massa der Welt/ aus der verderbten Natur/ aus dem Satan/ der Sünde gezeuget worden seyn/ und daher des Satans Gliedmaß / des Gottes der Welt / des Herrn und Fürsten der Finsternüß/ sein Unterthan / Reichs-Genoß/ Werckzeug seyn/ in deme der böse Geist sein Werck hat/ und daher gantz vergifftet / angestecket / in das Irrdische und Sündliche verbildet/ transformiret seyn; die Welt lieben / ihren Sinn haben / in dem betrüglichen Schatten-Wesen und eitelem Schein dieser Vergänglichkeit seine Glückseeligkeit suchen/ seine Vergnügung finden / sich deren in allem gleich stellen/ was hoch/ ansehnlich/ prächtig/ mächtig/ reich ist/ dem Fleisch Wollust/ Ergötzung geben kan / suchen und erwählen; in der reitzenden/ verführischen Lust-Seuche aber gantz ersoffen und verblendet/ dem Guten abgestorben/ GOtt und seinem Wort/ Christo und seinem Geist feindseelig entgegen seyn/ das Gute hassen/ verfolgen/ lästern/ verlachen/ und also recht Satanisch/ Heydnisch/ Antichristisch sich aufführen/ und solche seynd alle noch im Natur-Stand stehende/ unbekehrte/ oder wieder verkehrte Menschen / welche über ihre natürliche Verderbnüß/ darinnen sie mit dem Welt-Geist einstimmen/ noch darzu mit allem Willen in solcher Harmonie und Einwilligung mit der bösen Welt vorsetzlich stehen bleiben/ und eben dardurch recht vollkommene Welt-Kinder werden/ die sich nicht nur lassen vom Vatter dem Teufel / dem Gott dieser Welt/ nach seinem Sinn weltlich formiren/ sondern nähren sich auch von lauter solchen bösen Kräfften/ wie ein Kind von seiner Mutter / es ist ihr Element/ darinnen ihnen wohl ist / indeme sie alles / was arg und boßhafft ist/ in das Hertz gern fassen / und ihre Lust und Stärckung darinnen suchen. Was nun der alte böse Feind in der Welt Böses anstifftet und erdencket/ das beliebet solchen Menschen/ und giebt ihnen Nahrung. Sie machen alles gern mit/ was die Leute thun / loben / oder haben wollen / es mag nun

GOtt

GOtt gefallen oder zuwider seyn/oder der eigenen Seelen schaden oder nicht/ dann man läst sich von der Welt regieren/ Eph. 2/ 1. 2. 3. und verstehet sich auf alle Vortheil und Räncke dieser Welt wohl / Luc. 16. Wenn nun die Welt also Kinder nach ihrer Art/ aus ihrem Wesen zeuget / warum sollte Christus nicht Kinder und Glieder haben / die aus der Geburt von oben durch seinen Geist/ seines Wesens/ sein Fleisch und Bein seyn / da jenes wider die Natur / dieses über die Natur / und doch aus gleicher Natur der Menschheit Christi geschicht ? Darum vergrössert eben dieses das grosse Geheimnüß / darvon hier Paulus redet / daß die geheime und verborgene Art und Weiß der geistlichen Vereinigung/und daher erst die Gemeinschafft und Mittheilung der Krafft erfolge/ (welches allezeit / und auch hier von den U. G. ausgelassen wird/) in einer **nähern Anwesenheit** / in einer wesentlichen Geburt aus GOTT/ durch die Mittheilung des Wesens Christi bestehe/ und also Christus da wesentlich näher zugegen seye / als anderstwo. Welches eben durch die Rand-Glosse Lutheri kräfftig bestättiget wird/wenn es heist: **Sacrament oder Mysterium heisset Geheimnüß / oder ein verborgen Ding/ das doch von aussen seine Bedeutung hat; Also ist Christus und seine Gemeine ein Geheimnüß / ein groß / heilig/ verborgen Ding/ das man glauben und nicht sehen kan. Es wird aber durch Mann und Weib / als durch ein äusserlich Zeichen / bedeutet / daß / gleichwie Mann und Weib ein Leib sind/ und alle Güter gemein haben: also NB. hat auch die Gemeine alles / was Christus ist und hat.** Wenn aber die U. G. sich so vielfältig mit Lutheri Rand-Gloß behelffen/ so möchten sie wohl lesen/ was die Theologi darvon hielten/ und den Widrigen auf ihre Einwürffe aus selbigen antworten/ sonderlich wenn Bretspielerische Affairen mit unterlauffen/ wie dann die Autores Mens. Reserv. pag. 1020. Lic. Günthers Worte anführen und approbiren: Es ist eine grobe Unwarheit / daß Lutheri Version und Glosse „ bey uns Lutheranern gleiche Autorität habe/ sintemahl uns gar wohl be- „ kannt ist/ daß die Version / oder die Ubersetzung von Luthero und seinen „ Collegen mit grossen Fleisse und reifflicher Uberlegung gemacht/ die Glos- „ se aber ex tempore vorgebracht/und von einem andern/ ohne Lutheri Ge- „ heiß/ aufgeschrieben / und hernach der teutschen Version beygefüget wor- „ den/ &c. „ Doch wird auch hierinnen eben die rechte Höhe und der unbegreiffliche Reichthum der göttlichen Liebe gegen uns / und die allerhöchste Würde der Christen beschrieben; dann/ GOttes Kind zu seyn/ ist vieles/ 1. Joh. 3/ 1. Christi Bruder seyn/ ist was ungemeines; des Heil. Geistes

 Woh-

Wohnung und Werckstatt seyn/ ist was edles und hohes/ dergleichen Herrlichkeit kein Mensch von GOtt zu begehren sich würde unterstanden haben/ wo nicht seine eigene Gütigkeit uns darzu erheben wollte: Aber noch weit/ weit mehr/ als alles vorige/ ist dieses/ mit Christo so genau/ und noch genauer vereiniget zu seyn/ als ein Bräutigam mit seiner Braut und Eheweib vereiniget ist/ und also mit dem HErrn aller Herrn/ dem König aller Könige/ in Gemeinschafft der Natur/ Liebe und Güter stehen. Dünckt euch das ein geringes/ des Königs Eydam/ was Eydam! des Königs Tochter/ was Tochter! des Königs Braut/ des Königs Glied/ des Königs Fleisch und Bein/ selbst Königin zu seyn? so/ daß dieses ist ein Geheimnüß/ da auch die Engel mit gleichsam gebückten Häuptern und tieffester Ehrerbietung gelustet hinein zu schauen/ 1. Petr. 1/ 12. Eph. 3/ 10. 11.

§ 251. So können wir auch weiter mit besserem Grund und Bestand behaupten/ als die U. G. vermögen/ daß aus bißherigem leicht zu verstehen/ wie die Wort Pauli anzunehmen: **Wer dem HErrn anhanget/ ist ein Geist mit ihm** / 1. Cor. 6/ 17. dann/ wenn sie sollen verstanden werden nach Lutheri Rand-Gloß/ **wie jene ein Fleisch sind** / bißhero aber genugsam erwiesen ist/ daß die U. G. deren Nachdruck und Innhalt bey weitem nicht getroffen haben/ und nicht nur moraliter, sondern essentialiter zu verstehen seye/ so müssen sie auch hier/ wenn das Wort in richtigem Verstand nach obiger Deutung/ und dem Gebrauch der besten Theologen genommen wird/ so viel und weit mehrers in sich haben. Denn es läst sich nicht nur gedencken/ sondern **erweisen**/ daß es so viel ist/ daß ein Glaubiger mit Christo eines Wesens/ wie ein Leib/ also einer geistlichen Art werde/ und gleich als eine Person/ wenn die Redens-Art/ **eines Wesens mit einem werden**/ in gesundem Verstand genommen wird. Dann/ entweder heist es eine Verwandlung in das andere Wesen/ daß das eine aufhöre zu seyn/ oder doch vermischt werde/ daß es nimmer zu unterscheiden; so geschicht es nicht einmal in der höchsten Vereinigung der beeden Naturen in Christo / noch mit Leib und Seele; Oder es heist des andern Wesen so theilhafftig/ innigst vereinigt/ und durchdrungen und aufgenommen werden/ daß es gantz in dem andern bestehe/ und nicht getrennet werden könne/ so lang es in seinem Wesen bleiben solle; so ist in Christo der Mensch GOtt/ und GOtt Mensch worden; und wie die Glieder mit dem Haupt eines Wesens sind/ so werden die Glaubige mit Christo eins/ daß sie das Wesen seiner reinen Menschheit bekommen/ und die neue Creatur ihren geistlichen Leib darvon habe/ daß nicht dem geistlichen neuen Wesen/ sondern nur der Person und Grad nach/ ein Glaubiger/ nach der neuen Natur/ von Christo differire. Dann/ da ist

der

der Glaubigen Geist ein Geist aus Geist/ Joh. 3. Christi Geist/ Rom. 8/9. von dem er ihnen gegeben hat/ und daran sie erkennen/ daß er in ihnen ist/ 1. Joh. 3/24. c. 4/13. welches nicht nur von den Gaben des Geistes zu verstehen/ als welche auch die Gottlosen sollen empfangen können/ noch allein von der Person des Heil. Geistes/ welchen die Welt nicht empfangen kan/ Joh. 14/17. sondern von dem neuen Wesen des Geistes in der Seelen/ welcher ist eine Ausgeburt aus Christo/ der nichts aus sich zeugen kan/ als Geist/ und was ihme ähnlich ist/ welches also ist ein eingeblasener/ eingeflößter Geist/ der die neue Creatur beseelet/ Psal. 51. Darum der offt-belobte D. Spener in seinen Trau-Sermonen über Joh. 6/51. seqq. also schreibt: Wo uns das Fleisch des Menschen Sohns also vorgestellet wird/ wie unser natürliches Fleisch meistens alles aus der Speise/ die wir Zeit Lebens genossen haben/ (welches die Gegeneinanderhaltung/ die Grösse eines ausgewachsenen Menschen/ und eines in Mutterleib liegenden/ auch gantz kleinen/ und fast unkanntlichen Kindes oder Frucht zeiget/) herkommt/ daß gleichsam unser gantzer neue Mensch und geistliches Wesen nichts anders seye/ als eine Würckung des Fleisches Christi/ als aus solcher himmlischen Speise hergewachsen. **Daher es auch kommt/ daß wir seinen Geist von ihm empfangen/** dessen er gantz voll ist/ und von ihm seiner Art und Bild immer ähnlicher gemacht werden.

§ 252. Ists aber viel/ daß wir also mit Christo/ in gesundem Verstand/ ein Fleisch/ nemlich von seinem Fleisch sind/ so ists noch mehr ein Geist mit ihme zu seyn. S. Paulus spricht uns hierinnen vor/ 1. Cor. 6/16. 17. daß es zwar in der Ehe und leiblicher Vermischung heisse: Sie werden zwey in einem Fleisch seyn. Aber sagt ferner: **Wer aber dem HErrn anhanget/** wer mit ihme vereiniget und vermählet ist/ **der ist ein Geist mit ihm. Er hat nicht nur einen Geist mit ihm/** wenn der Heil. Geist/ mit dem der HERR ohne Maaß gesalbet ist/ uns auch zur Salbung mitgetheilet wird/ daß dieses heiligste Salb-Oel von dem Haupt mildiglich in die Glieder abfliesset/ und uns zu gesalbten Christen machet; sondern er **wird gar ein Geist mit Christo/** daß er eines Sinnes mit ihme ist/ und auf eine geistliche Art genauer mit ihm eines wird/ als Mann und Weib auf fleischliche Art eines werden können. Welche Vereinigung so eng und genau ist/ daß sie Christus auf gewisse Weise vergleichen darff mit der Vereinigung zwischen ihme und dem Vatter/ **welche gar wesentlich ist/** Joh. 17/21. 22. 23. **Auf daß sie alle eins seyen/ gleichwie du/ Vatter/ in mir/ und ich in dir/ daß sie auch in uns eines seyen/ auf daß die Welt glaube/ du habest mich gesandt/ und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit**

 die

die du mir gegeben hast/ daß sie eines seyen/ gleichwie wir eins sind, Ich in ihnen/ und du in mir/ auf daß sie vollkommen seyn in eins/ und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie/ gleichwie du mich liebest. Worte/ die nicht nur allein allen unsern Verstand übertreffen/ sondern da auch das Maaß unsers Glaubens viel zu eng und gering ist/ die Hoheit und Tieffe derselben/ oder vielmehr des Geheimnüsses/ so darinnen steckt/ zu erreichen und zu ergründen. Dennoch aber sagt Arnd im thätigen Christenthum/ P. 1. pag. 828. Wie Ehe-Leute ein Fleisch sind/ dahero auch in der Welt als eine Person gehalten werden/ so werden Christus und der Glaubige ein Geist/ werden deswegen/ ob sie wohl in zwo Personen sind/ **gleichsam als eine Person geachtet**/ in der allergenauesten Gemeinschafft unter ihnen. Davon auch unser Heyland sagt/ Joh. 17/ 21. **Auf daß sie alle eines seyen/ gleichwie du/ Vatter/ in mir/ und ich in dir/ daß sie auch in uns eines seyen.** Und zwar solches nicht nur in einer gnädigen Zurechnung der Güter Christi/ sondern in einer genauesten Einwohnung und Mittheilung seines Geistes/ damit wir der göttlichen Natur theilhafftig werden/ 2. Petr. 1/ 4. Hülsemannus in Breviario pag. 231. c. 14. th. 1 sagt recht von der Sache also: Justo minus dicitur, quando vocabulum *Spiritus*, pro solorum donorum inhabitatione: vel pro modo adessendi generali sumitur, NB. *quo nuspiam dicitur habitare* in impiis. Justo amplius dicitur, quando modus unionis cum DEO & Christo exæquatur ad modum *carnalem* & *quantitativum*, quo fit conjunctio maris & fœminæ. Et quanquam terminatio vocabulorum *substantialis*, *substantialiter*, videatur designare *solum modum* quo existit unio; usurpantur tamen à Scriptoribus etiam *objectivè*, pro objecto sivè termino, qui unitur alteri. Darmit ja gleich die nähere Anwesung mit begriffen wird/ sonst wäre es keine geistliche Union, sondern mehr nicht/ wie bey den Gottlosen / und ist also auf die Frage: Was vor einer Art und Weise solche Unio oder Vereinigung seyn müsse? die Antwort richtig / sie seye **gleich eine** persönliche/ **innige/ durchdringende**/ und wenn es das Wort **Ubernatürlich** nicht ausmacht / so ist bey der unbegreifflichen Art den Glaubigen genug gesagt/ daß sie seye eine Mystica, **Geheimnüß-volle/ geistliche Vereinigung**/ vid. Barners Abriß/ pag. 58. & 73. Wendet man ein: so müsse solche entweder substantiarum oder substantialis seyn; so ist die Antwort aus D. Hülsemann eigener Concession, sie seye in gesundem Verstand beedes/ und wird darmit alles folgende Sophistisiren der U. G. zunichte; dann daß in unione substantiarum man sagen könne: **Ein Geist mit ihm**; ist daher klar/ weilen es nicht in einer blossen indistantia, noch

zwey

zwey substantiæ bleiben müssen/ sondern eine innige Durchdringung/ und einer Selbständigkeit Verschlingung in die andere sich ergeben kan/ wie in der persönlichen Vereinigung Christi sich würcklich findet/ und in der mystischen die neue Creatur bloß in Christo bestehet; und also admittiret solches freylich ein prædicatum essentiale & unitatis in der gründlichen Warheit/ doch ohne **Vermischung und Verwandlung.** Und wenn es auch eine blosse Indistantia wäre/ ist der Glaube Bands genug/ so die Vereinigung machet.

§ 253. Was aber mit solchem beantworteten Einwurff der U.G. Gutes geschaffet wird/ ist dieses/ daß entweder der bißherigen Theologorum Erklärung der geistlichen Vereinigung substantiæ ad substantiam non tamen per nudam adiastasiam, (da man aus der Sächsischen Theologorum Apologia Decisionis Solidæ Sect. 2. c. 1. hätte lernen sollen/ wie adiastasia und omnipræsentia so weit differirten/ und solches Wort zu einer gantz andern Union gehöre/) oder die Warheit Pauli/ daß/ wer dem HErrn anhange/ **ein Geist mit ihme seye**/ will zunicht gemacht werden; da doch in richtiger Erklärung beedes stehen kan. Dahero ist der folgenden Subtilität sc. bald auch abgeholffen/ wenn es in den U. G. heist: Ist sie substantialis, wie Gegentheil will/(welches mir doch nirgend her vor dieser Schrifft kan erwiesen werden/ dann/ wie ich das Wort **Wesentlich** in der Palmischen Leich-Predigt verstanden habe/ ist oben §. 240. angezeigt worden/ conf. D. Speneri richtige Ubereinstimmung mit A. C. von dem Gebrauch des Worts **Wesentlich**/ pag. 234. seq. erwähle es aber jetzo in gesundem und zulässigem/ auch bey den besten Lehrern üblichem Verstand mit Fleiß/) so ist sie entweder personalis oder fanatica, jenes wird von selbsten nicht zugegeben/ also muß nothwendig dieses angenommen werden/ wie ꝛc. Es haben sich aber die U. G. in beeden betrogen/ indeme/ wenn sie substantialis ist/ so folgt/ daß sie quasi personalis und mystica seye/ das ist das Tertium, so man nicht hat erreichen mögen. Und weilen nunmehr Herr Senior Müller/ die Stütze der U. G. in dessen weitläufftigen Tractat/ de Unione Mystica, Gebrauch und Anwendung/ sich die U. G. zu ihren verhofften Vortheil/ welches auch eine Mystique ist/ viel Mühe gemacht haben/ nunmehr diß Zeitliche geseegnet/ und bereits mehr mag erfahren haben von diesem Geheimnüß/ als er vorhin hat glauben oder sagen können/ da er/ in sorgfältiger Vermeydung eines Excesses, in defectu der Sache zu schaden sich nicht besorgt hat; indeme ihme die Herrn Autores der unschuldigen Nachrichten nachdrücklich/ und mit genugsamen Fug den Ungrund dargethan haben/ im Jahrgang 1704. Ord. 8. N. n. 5. pag. 483. seqq.

und auf dessen Replique, Anno 1706. Ord. 8. N. n. 9. pag. 464. seqq. da nicht nur gründlich gezeigt worden/ wie unzulänglich die Verbal- Intellectual und Moral-Union seye/ welche Herr Senior Müller statuirte/ und die U. G. auf gleiche Meynung verleitete/ denen bißhero unter jenes Person die Unsch. Nachr. genugsam die Leichtglaubigkeit haben reprochirt/ daß sie so leicht von der insgemein von den besten Theologis und meisten Facultæten recipirten gründlichen Meynung haben abweichen mögen/ um Zancks und Haders willen. Wenn sie auch mit Herrn Müllern wollten was weiters excipiren/ so haben die Unsch. Nachr. mich der Mühe überhoben/ und das so wohl in oben angezogenen Stellen/ als auch anderwärtig. Halte aber über diß alles/ auch der Sinn und Meynung Lutheri seye der beste/ welcher die richtige Absicht und Meynung des Apostels auf das Hauptstuck der Vergleichung behält/ welches das ist/ wie nemlich der/ so an den Huren hanget/ wesentlich und physicè, und nicht nur moraliter ein Leib mit ihr wird/ vid. Hülsem, Brev. pag. 718. Also/ wer dem HERRN anhanget/ angeleimt wird/ anwächst/ eingepflantzt wird/ d. i. in wahrem Glauben ihme innigst vereinigt wird/ und folglich mit reiner und keuscher Liebe/ beständiger Treue und Gehorsam ihme anhangt/ der ist substantialiter ein Geist mit ihme/ ein Leib/ seines Fleisches und Gebeins/ die nicht ohnbegeistet sind; und aus diesem erst folgt der Stand der geistlichen Gemeinschafft/ seiner Gegenliebe/ seiner Gerechtigkeit/ seiner Lebens-Krafft/ seines Geistes-Triebs/ Zeugnüsses und Trosts/ ꝛc. wie solches vornemlich am herrlichsten und kräfftigsten aus den oben angezogenen Worten Christi/ Joh. 17/ 21. 22. 23. erweißlich/ darwider man sich vergeblich spreusset/ ohnerachtet man siehet/ wie die Wort so klar darvon lauten/ so heist es doch/ **wie die Wort immer lauten/** so sey es doch von keinem wesentlichen Eins seyn/ sondern nur von einer Gemeinschafft zu verstehen/ 1. Joh. 1/ 3. eben als wenn in der Gemeinschafft keine **Einswerdung** gegründet wäre/ und im Glauben vorhergehen müste/ wenn die Gemeinschafft folgen solle/ wie aus unione communio; worbey dieses nichts hindert/ daß nur die drey Personen der Gottheit eins/ und eines Wesens seyn; indeme Christus klar meldet/ daß auch die Glaubige/ **in gewisser Maaß**/ mit ihnen eins werden sollen/ da von den deutlichen Worten/ und deren eigentlichen ersten Verstand abzuweichen keine Noth vorhanden; widrigenfalls aber man gar leicht auf der Socinianer Seiten verfallen kan/ wie oben aus D. Speners Tractat von der Gottheit Christi/ pag. 102. ist dargethan worden. Zudem so sollte man doch bedencken/ daß Christi Menschheit mit dem Vatter auch von Natur nicht eines Wesens/ die Glaubige aber mit der Menschheit wesentlich eins/ und durch selbe mit

GOtt

GOtt vereiniget werden/ wie auch solches oben aus D. Spener genugsam erwiesen worden/ was hohes und geheimes darinnen enthalten seye?

§ 254. Wie dann auch über diß die U. G. sich nicht wohl besonnen/ daß sie bey der geistlichen Gemeinschafft der Glaubigen pag. 36. setzen: sie bestehe darinnen/ daß sie allzumahl Glieder des geistlichen Leibes durch den Glauben seyen/ unter dem Haupt Christo/ soll auch heissen/ an dem Haupt Christo/ und sollen doch einander nicht wesentlich näher/ noch vereinigt worden seyn; eben als ob einer des andern Glied könnte werden/ und doch/ wie vorhin/ von Natur von ihm getrennt bleiben; daher werden sie in Christo/ durch Christum und seinen Geist/ und Menschheit **Einer/ wie eine Person**/ ein Mann/ ein Kuchen/ Brod/ und daher ein Hertz und Seele/ weil sie alle ein Geist beseelet und regieret/ stehen also daraus in einer Gnade/ in einem Sinn und Liebe; werden von GOtt und seines Geistes Krafft/ welche in allen ist/ beweget zum heylwerthen Genuß aller geistlicher Güter und Gaben. So schliessen wir denn auch recht also: Wie ihre Gemeinschafft unter sich ist/ so ist sie auch mit Christo und GOtt/ nach dem eigenen Geständnüß der unnöthigen Gedancken; nun aber ist sie unter ihnen wesentlich/ wie kan sie dann mit GOtt und Christo weniger seyn? da D. Hunnii Auslegung diese Meynung noch bestättiget/ wenn er sagt/ daß Christus wolle/ die im Glauben/ und Geist/ und Liebe eines seyn/ sollen die Einigkeit GOttes in einem Bild ausdrucken. Was ist das anders/ als wesentlich verbunden seyn auf geistliche Art/ in ihrer Vereinigung/ und daher fliessenden Einigkeit und Einträchtigkeit/ sollten ein solch Bildnüß/ welches nicht nur Schatten und verstellt/ sondern real, wesentlich seye/ præsentiren/ welches einiger Massen/ dann völlig und dem Grad nach gleich/ ist es ohnedem unmöglich/ die Einigkeit des göttlichen Wesens und Willens vorstellete. Solle es nun das Wesen auch nur einiger Massen/ und im wenigsten Grad vorstellen/ so muß es doch in solcher Maaß wesentlich geschehen/ sonst wäre es ein Schatten/ und kein lebendig Bild. Zudem/ wer weiß nicht/ daß eine Seele eher und genauer mit GOTT muß vereinigt werden/ ehe sie soll und kan mit dem Nächsten eins werden/ indeme die Gemeinschafft der Glaubigen aus der Vereinigung mit GOtt fliessen muß; daher jenes Einswerden/ und dieses Gemeinschafft mag genennt werden/ weil jenes mehr auf das Wesen/ dieses auf die Güter die Absicht nimmt. Lutherus erkläret die Sache also: Tom. 6. Altenb. pag. 354 a Ich und du sind eins/ will er sagen/ in einem göttlichen Wesen und Majestät/ demselbigen Exempel nach sollen sie untereinander auch eines seyn/ und dasselbige also/ daß eben dieselbige Einigkeit in uns eines seye/ NB. **d. i. in mir und dir eingeleibet**; Summa/ daß sie

alle

alle eines/ und eitel eines seyen in uns beyden/ ja so gar ein Kuche/ daß sie alles haben/ was du und ich vermögen/ also/ daß wir auch Mitgenossen werden der göttlichen Natur/ wie Petrus sagt/ 2. Ep. 1. Denn obwohl der Vatter und Christus auf eine andere / höhere / unbegreiffliche Weiß eines sind/ des göttlichen Wesens halber/ so haben wir doch solches alles / daß es unser ist / und sein geniessen. Besiehe oben § 209. D. Speners Behauptung wider die widrige Socinianische Meynung. Wir wollen aber viele Zeugnüsse unserer Meynung aus einem in D. Calovii Bibl. Illust. ad 1. Corinth. 6, 17. enthaltenen Compendio beyfügen/ da er Grotio widerspricht/ daß ein Geist mit dem HErrn seyn/ nur so viel/ und nicht weit mehr seye/ als wie man von guten Freunden spricht/ sie seyen eine Seel/ und schreibt also: Non tantum morum & animi conformatio indicatur: accipiendum ergò cumulativè, non exclusivè, quasi dicat v. g. nos adhæremus Domino per fidem, non modo unum cum eo sumus, nosque sumus caro de carne ejus: Non solum carne ejusdem fruimur cum spiritualiter, tùm sacramentaliter, & unum cum ipso sumus corpus mysticum, sed etiam ἓν πνεῦμα, unus Spiritus cum Domino sumus, NB. quasi in Spiritum Christi transformati, quemadmodum 2. Cor. 3, 18. in ejusdem transformandi dicimur imaginem, non quidem substantiali μεταμορφώσει, quod fanatici volunt, sed mystica & spirituali, quod unusquisque fidelis non Domini tantum sit, sed unum cum Domino sit, *ipse veluti Dominus*, quasi in Christum transierit, &c. Hunnius, ejusdem Spiritus participes, & Domino spiritualiter incorporati. *Unum spirituale corpus.* Balduinus: Ἐμφατικώτερον est illud Apostolicum, ἓν πνεῦμά ἐστι, nec mente satis comprehendi, nec efferri vis ejus satis potest. Darauf werden die Worte Lutheri angeführet/ und bezeuget/ daß diese Worte so viel gelten/ als wenn Paulus gesagt hätte: **Der Glaubige ist Christus Ich bin Christus.** Da auch der über die Maassen schönen Oration D. Meisneri gedacht/ und vieles excerpirt wird.

§ 255. Nachdeme sich aber über diß die U. G. auch auf die vortreffliche Harmonie D. Gerhardi über Joh. 17. beziehen/ so ist nicht undienlich / daß wir aus dessen eigenen Worten den allzukurtzen Begriff der U. G. suppliren/ wenn pag. 1671. stehet: Cæterum, quia Spiritualis illa fidei unitas sine Spiritu S. locum habere nequit, ideò orando pro Apostolorum unitate Christus *simul petit dari Apostolis Spiritum S. qui facit ut sint unum corpus mysticum*, ac unicum templum â Spiritu uno gubernatum & inhabitatum, uno charitatis glutine compactum. Wie nun dieses geschehe und zugehe/ sowohl mit GOtt und Christo/ als unter sich selbst / schreibt dieser

dieser Lehrer folgends also: Neque verò absolutè & simpliciter Christus orat, ut Apostoli sint unum, sed addit, qualem unitatem illis precetur, *ut sint unum, sicut nos, ego sc. & Pater.* Ostendit igitur, se petere unitatem non quamvis, sed (1.) *Spiritualem*, quæ consistat in unitate Spiritus. Quemadmodum enim insuper, benedicta Trinitate, Spiritus S. est ineffabilis quædam Patris & Filii communio, Augustinus Lib. 5. de Trinit. cap. 11. Firmissimum & indissolubile Trinitatis vinculum, Bernhard. Serm. 3. in Fest. Pentec. Col. 164. Ita quoque idem Spiritus credentes cum Christo capite, & cum aliis Christo mystici illius corporis membris conjungit, ut sic fidei, & charitatis mutuæ vinculo in uno Spiritu colligentur, juxta dicta Apostolica, 1. Cor. 6, 17. cap. 12, 13. Eph. 4, 3. Cyrillus Lib. 1. in Joh. c 20. Servari in benevolentia & charitate discipulos vult animo & Spiritu & pacis certissimo vinculo, sic ad unum copulatos, ut hæc voluntaria unio naturalis in Filio & Patre unitatis imago quædam esse videatur (2.) *summam & arctissimam.* Quemadmodum enim inter Patrem & Filium est summa unitas, consistens non tantum in consensus, sed *etiam essentiæ unitate*, NB. ita quoque inter credentes vigere debet summa unitas quæ in Spiritus (*qui est de essentia credentis*,) unitate consistit. Worauf er weiter mehrere Arten solcher Vereinigung sehr gründlich berühret/ und was er aus den alten Kirchen-Lehrern anführet/ dahin gehet/ **daß die Glaubige alles solches durch die Gnade werden/ was Gott und Christus von Natur ist** / mit dem Unterscheid / inter unionem & unum esse individualiter & specificè, daß zwischen Gott und Christo immer viel höhere Grad der Vereinigung überbleiben/ indem man nicht ihr Wesen und Natur werden könne/ obschon ihres Wesens und Natur. Daher / weilen Christus auch als Mensch redet/ und in seiner menschlichen Natur mit dem Vatter sich eines nennet/ welches auch durch die Gnade / und nicht die Natur geschehen ist/ und dennoch wesentlich ist/ die Glaubige aber durch die Menschheit Christi/ und deren wesentliche Mittheilung/ mit GOtt eines werden/ so kan sie auch nicht anderst als wesentlich seyn.

§ 256. Und wenn bey D. Gerhardo einige Zeugnüsse der Altvätter angezogen werden / darinnen sie von **einer Einigkeit der Wesen und Natur** unter den Glaubigen reden/ so verstehet er solches nicht von den natürlichen oder irrdischen Wesen und Natur / sondern von dem geistlichen Wesen und Natur/ daß sie dardurch wesentlich eines seyen / und in solchem Verstand unitas naturalis & spiritualis eines seye/ nemlich naturæ spiritualis, und daher D. Gerh. Distinction hier gar nicht nöthig seye. E. g. Wenn

aus Augustino, Tractat. 107. in Joh. angezogen wird: Non dicit Christus, ut nobiscum sint unum, aut simus unum ipsi & nos, sicut unum sumus nos, sed ait, ut sint unum sicut & nos, NB. *ipsi utique in Natura sua sint unum* (wenn sie aber solches schon gewesen wären / hätte Christus nicht bitten dörffen / daß sie es erst würden / derohalben bittet er / das das Geistliche ihre andere Natur werde /) sicut & nos in nostra unum sumus, quia non sunt ejusdem Naturæ cum DEO, sicut Filius secundum quod DEUS est, cum Patre unum est. Darum / wenn schon die Glaubige nicht wie Christus von Ewigkeit / in solchem Grad und Gleichheit eines sind / so schließt doch solches andere Grad und Gleichheit nicht aus. Dahero Gerhardus ferner also fortfähret: Ambrosius L. 4. de Fide c. 2. respondet: Hunc locum potius contra Arianos pugnare, cum inter discipulos sit non solum voluntatum, *sed etiam essentiæ unitas*. Pro testimonio fidei, *inquit*, hoc positum est, licet ab Arianis ad argumentum perfidiæ derivetur. Et enim, quoniam toties lectam negare, non queunt unitatem, *extenuare*, conantur, ut talis videatur divinitatis unitas inter Patrem & Filium, qualis est inter homines unitas devotionis & fidei, licet etiam inter ipsos homines unitas Naturæ sit ex communitate Naturæ. *Sed in quo unitas illa naturæ consistat, de eo variant sententiæ.* Ambrosius decurrit ad naturæ communitatem, quam Thomas Lect. 3. in c. 17. Joh. sic explicat: In Patre & Filio est duplex unitas, altera Naturæ, de qua, ego & Pater unum sumus, & altera amoris, qua sese in Spiritu S. abutroque procedente mutuo diligunt: ita utroquê in nobis existit, non quidem per æquiparantiam, sed per similitudinem quandam. Nam ut illi sunt in eadem numero Natura, ita nos idem sumus in eadem speciè, i. e. humana natura, verstehe Christi / & per Christi naturam exaltata regenita & sanctificata, und so ist folgende Distinction D. Gerhardi nicht nöthig. Ferner: Hilarius L. 8. de Trinitate refert ad Eucharistiam, quasi oret Christus, ut per sumptionem corporis sui Apostoli unum secum, & ipsi inter se vere & realiter fiant, quemadmodum ipse cum Patre vere & naturaliter unum sit. Eodem etiam abit Cyrillus L. 10. in Joh. c. 13. welche Einswerdung / ohne Streit / keine andere / als wesentliche seyn kan. Epiphanius hæres: 69. refert *ad incarnationis mysterium*, quasi oraverit Christus ut discipuli, qui propter carnis humanæ susceptionem ejusdem secum Naturæ erant, sicut ipse & Pater unum sunt Natura, etiam unius sint voluntatis, sicut ipse & Pater sunt. Darauf setzt D. Gerhardus seine eigene Meynung: Quod si omnino Arianorum argumentum invertere, ac pios non solum concordia, sed etiam

quod

quodammodo essentia unum esse statuere velimus, posset hoc urgeri, quod pii non tantum concordes sint in doctrina & vita, sed etiam sint unius corporis mystici membra, unum spirituale corpus, 1. Cor. 10, 17. c. 12. Gal. 3, 28. Jam verò inter diversa unius corporis membra est quædam *essentiæ unitas*. Wie nun daraus ein kräfftiger Erweiß wider die Arianer ist/ so zeiget D. Gerhardus in folgenden Worten / daß es ihme nicht allerdings zuwider seye/ solche Vereinigung eine **wesentliche** zu nennen / wenn nur keine Æquiparantia statuirt werde; wie seine Worte also lauten/ und uns in solcher Absicht nicht zuwider seynd: Sed hæc unio corporis mystici nulla est alia, quam spiritualis, & ὁμονόιας, non autem essentialis & ὁμ:νσίας; da er nicht wird läugnen begehren/ daß auch Spiritualia seyen Essentialia. Ac quæcunque tandem *essentiæ unitas* in piis statuatur, semper tamen addendum est, quod unitas essentialis in Patre & Filio toto genere differat. *Ab unitate essentiæ in piis*, cum illa sit una numero hæc verò tantum specie; ac proinde simplicissima, eademque tutissima est Athanasii responsio, quod particula χαθὼς non æqualitatem & omnimodam identitatem, sed aliquam duntaxat similitudinem notet, quodque de unitate fidei & charitatis, non autem essentiali sermo sit, quando Christus orat ut Apostoli unum sint. Da doch D. Gerhardus wohl gewust/ daß auch die Glaubige alle Christi wesentlichen Geistes und Fleisches theilhafftig worden/ und also/ nach dem Wesen der neuen Creatur/ wesentlich eines seyen/ wie nach dem Wesen von Natur/ und/ daß der Glaube seye eine Substanz, was Wesentliches in den Glaubigen. Weilen nun alle einen Glauben haben / seyen sie hierinnen wesentlich eins; hat aber nur verhüten wollen/ daß nicht möchte gedacht werden/ man werde substantialiter DEUS, GOTT selbsten; in welcher Absicht wir auch gantz einig seyn mit solcher Auslegung/ wenn man mehr auf die gemeine Auslegung/ als auf die Natur der Sachen selbst sehen will / weilen der liebe Mann/ wie oben berührt worden/ auch zu seiner Zeit das Glück gehabt/ mit Weigelianischen Beschuldigungen beschimpfft zu werden / da doch die wesentliche Vereinigung / die hier getrieben wird / von Weigelii Sinn weit entfernet ist/ und folgende Wort Christi weit mehrers erfordern/ als Glaubens und Liebe Einigkeit/ wenn es v. 21. c. 17. Joh. heist: Auf daß sie alle eines seyn/ gleichwie du/ Vatter/ in mir/ und ich in dir/ NB. **daß sie auch in uns eines seyn**/ daß die Vereinigung der Glaubigen untereinander aus der Vereinigung mit GOtt fliesse/ und dieses zum Grund habe/ welche aber in Theilhafftigwerdung der göttlichen Natur/ und wesentliches Genuß des Leibes und Blutes Christi wesentlich ist/ und also nicht anders als Wesent-

liches daher fliessen kan. Vortrefflich ist/ was Lutherus darüber schreibet/ Tom. 6. Jen. fol. 214. Was ist es für eine Herrlichkeit / die Christus hat und giebt? Eben das/ das er kurtz zuvor gesagt hat / daß sie alle eines sind/ (spricht er) wie der Vatter und ich eines sind. Das ist der treffliche Schatz und ein Brunquell/ ja die rechte Fundgrube aller göttlichen Güter / Lebens und Trostes/ und Seeligkeit / wer es nur glauben könnte. Der Glaube aber ist nicht ein fauler/ loser Gedancken/ sondern eine lebendige/ ernstliche/ tröstliche und ungezweiffelte Zuversicht des Hertzens/ solcher trefflicher Herrlichkeit/ dadurch wir mit Christo/ und durch ihn **mit dem Vatter ein Ding sind/ und so ein Ding**/ daß / so wenig Christus kan vom Vatter getrennet oder gesondert werden/ so wenig möge die Christenheit/ und ein jedes Christen-Glied von ihm getheilet werden/ und also alles ineinander gehengt und gebunden/ wie genug gesagt ist/ 2c. Aber durch das Wort wird alles eines in einerley Glauben/ und durch denselbigen ein Kuchen und geistlicher Leib/ ob gleich die Werck der eintzeln Stück oder Glied nicht einerley sind. Gleichwie in unserm natürlichen Leibe die Wercke mancherley und unterschieden sind/ daß ein jeglich Glied sein Werck/ und keines des andern hat noch übet/ und doch alle miteinander ein Ding sind/ des Wesens und aller Güter halben/ dann das kleineste und schwacheste Glied ist eben desselben Bluts und Fleisches/ hat eben die Gesundheit und das Leben / als das alleredelste und stärckeste/ und doch auch eines jeglichen Werck/ dahin gerichtet sind / daß sie allen Gliedern und dem gantzen Leib zugleich dienen / und jegliches für das andere sorget und arbeitet. Also ist es auch hie/ daß der Glaube alle Wercke zusammen hält/ bindet und eines machet / daß alle Hertzen zugleich an einem Christo und dem Vatter hangen/ und alles/ was sie würcken und leben/ aus solcher Einigkeit des Glaubens fleusset und gehet/ 2c. So werden wir nun durch den Glauben hingerissen/ und werden mit Christo ein Fleisch/ gleichwie er Joh. 17. sagt: Auf daß sie alle eins seyn / gleichwie du/ Vatter/ in mir/ und ich in dir/ daß auch sie in uns eins seyn/ 2c. Bleibest du nun also in dem Worte/ so bleibe ich in dir/ und du wiederum in mir / und sind also beyde ineinander gewurtzelt/ und verleibet / daß mein Wort und dein Hertz ein Ding worden ist/ und darffst es nicht weiter fragen / wie ich in dir stecke/ oder du in mir? Denn das wirst du in jenem Leben sehen/ jetzt aber kanst du es nicht anders fassen noch verstehen/ denn daß du mein Wort habest / und durch den Glauben in mein Blut gewaschen/ und durch meinen Geist gesalbet und versiegelt seyst/ so ist denn alles / was du lebest und thust/ wohl gethan/ und eitel gute Früchte. Fol. 150.

§ 257. Ist

§ 257. Ist dannenhero falsch / was nun § 13. pag. 36. der U. G. über die herrliche Wort Petri / da er lehret / **daß die Glaubige theilhafftig werden der göttlichen Natur** / 2. Epist. 1/4. vorgegeben wird / als ob solche Worte / ausser erzwungener Weiß / und ohne Andichtung und falscher Einbildung in keinem andern Verstand / als in dem unzulänglichen können genommen werden / wie von selbigen vorhergehende tieffsinnige Worte Christi Joh. 17. sind fälschlich geditten worden; wiewohl es nicht anders seyn kan / als daß ein Irrthum den andern gebähren muß / bey denen / die gewohnt sind / göttliche Krafft zu verringern / und damit ihre vorgeschützte menschliche Schwachheit zu canonisiren / und perpetuirlich zu machen; dann / nachdeme bißher gründlich dargethan worden / daß obige Worte Christi nach ihrem völligen und tieffen Verstand von deu Un. Ged. nicht seyen erschöpfft worden; so ist daher leicht zu erachten / daß / weilen vorhergehende Petrinische Wort nach jener dürfftigen Auslegung sollen verstanden werden / keine andere / als irrige und unzulängliche Meynung habe aus den U. G. und Intention alles zu verringern / herfliessen können. Daher mögen wohl diese Petrinische Wort eine deutliche Auslegung obigern Worten Christi und Pauli genennet werden / welche deutlich ausdrucken / wie wesentlich man GOttes theilhafftig werde / durch die Wiedergeburt aus GOTT / und in der Vereinigung mit GOTT / fast eben wie ein Kind von den Eltern / und ein Freund in der Gemeinschafft mit den andern / seine Natur / Wesen / Sinn und Eigenschafften an sich nimmt / welches alles im Geistlichen viel inniger und wesentlicher geschicht / als in Leiblichem und Aeusserlichem / so / daß es nicht allein von blossen Kräfften / Würckungen und Qualitæten zu verstehen / ohnerachtet auch selbe was Wesentliches seyn müssen / wenn sie schon Accidentia genennt werden / so sind sie doch nicht Prædicamentalia, deren Natur die Logici beschreiben / sondern vielmehr aus der Verbindung der Worten klar ist / daß diese **göttliche Natur** seye ein Effect der allerley göttlichen Kräfften und Würckungen / welche als zulänglich genug zum Leben und göttlichem Wandel angerühmt werden / **mit der theuersten und allergrössesten Verheissung** / anzuzeigen / daß von nichts Gemeines die Rede seye / sondern / daß man **durch dasselbe theilhafftig werde der göttlichen Natur** / und also aus der göttlichen Krafft Christi in dem und mit dem / in dessen wesentlichen Innwohnung den Glaubigen alles solches geschencket wird / Rom. 8/32. ein gleichförmiges Wesen gebildet werde / Christus eine warhaffte Gestalt in dem Hertzen gewinne / die neue Creatur und das göttliche Ebenbild wesentlich wieder aufgerichtet / und sie das / was GOtt von Natur / aus Gnaden werden / bey denen / die

 nim-

nimmer nach dem Fleisch/ sondern die als aus dem Geist gezeuget sind/leben und wandeln/ fast wie ein Kind des Vatters Wesen/ Gestalt und Art bekommt.

§ 258. Wir wollen diese Wort aus dem Grund erklären / und hernach auf die schlechte Ausflüchte der U. G. antworten. Da dann vor allem offenbar ist/ daß durch die göttliche Natur verstanden werde eines theils GOtt selbsten/ nach seinem Wesen/ hernach die göttliche Eigenschafften/ die mit dem göttlichen Wesen doch eines sind/und dann daher die Innwürckungen/ Krafft und Tugend GOttes / wie auch das herrliche Ebenbild / der Geist/ die neue Creatur/ göttliche Kinds-Art/ aus GOTT/ welches ist was Wesentliches aus GOtt und in GOtt ; denn wenn es Gal. 4. heist: GOtt seye von Natur GOtt/ so ist solches nicht nur nach einigen Qualitæten zu verstehen/ sondern von seinem Wesen selbst ; also auch/ wenn von der Natur der Thiere/ Jac. 3/7. die Rede ist/ so heist es die Thiere selbst mit ihrer wesentlich-eingepflantzten Art. Als wie oben die Natur des Menschen nichts anders heist/ als der Mensch selbsten. Darum wird die göttliche Natur Hebr. 1/3. genennet das Ebenbild der göttlichen Selbständigkeit/ seines Wesens. Hernach heist Natur auch/ die aus dem Wesen herfliessende Art/ Neigung und Triebe/ wie Sap. 7/ 20. welches hier darum nicht allein kan gemeynet seyn / weilen / wo die göttliche Natur im Wesen nicht zum Grund stehet/ auch die Art und Neigungen sich nicht warhafftig / sondern nur im Schein und betrüglichen Vorstellung finden. Daher ist es die neue Creatur/ welche durch die Wiedergeburt erlangt / und in der Erneuerung gestärcket wird/ daß man zur männlichen Grösse Christi endlich kommet/ und also durch die Zubereitung des H. Geistes das wird aus Gnaden/ was Christus ist von Natur/ ein GOtt-Mensch/ oder vergötterter Mensch/ der des göttlichen Wesens und Ebenbildes theilhafftig worden ; Darum stehet Röm. 6/ 5. die Glaubige seyen Christo σύμφυτοι, eingepflantzt/ zu einem geistlichen Wesen und Leib zusammen gewachsen ; welches nichts anders/ als eine Gemeinschafft der Natur ist / einiger Maassen/ wie Christi göttliche Natur der menschlichen mitgetheilt / oder diese in jener Vereinigung aufgenommen worden/ Hebr. 2/ 11. also/ daß es auch hier seye gleichsam persönlich/ mystisch/ doch eigentlich / wesentlich ; daraus hernach erst die Gleichförmigkeit/gleicher Sinn/Neigung/Würckung/ꝛc. fliesset/ sambt seiner Mittheilung der göttlichen Eigenschafften / welche mit dem Wesen GOttes eines sind ; und hindert nicht / daß man nicht könne theilhafftig werden/ der Unermeßlichkeit/ indeme auch die menschliche Natur Christi in sich selbst solches nicht hat erlangen können/ und doch der wesentlichen Gottheit

heit ist theilhafftig worden; dann vornemlich hier auf die Fleischwerdung des ewigen Worts/ welche die gröste Verheissung heist/ gesehen wird/ da die Menschheit in Christo der göttlichen Natur wesentlich ist theilhafftig worden; wie nun er/ so werden in seiner Maaß deren alle Glaubige theilhafftig/ wie Ambrosius Lib. 5. de Fide c. 5. sagt: Christus nostræ fragilitatis in carne se præbuit consortem, ut nos in virtute sua divinæ faceret naturæ consortes. Wie auch Augustinus de C. D. L. 9. 15. schreibet: Beatus & beatificus DEUS factus particeps humanitatis nostræ, compendium præbuit participandæ divinitatis suæ. Welches geschicht in der Wiedergeburt und Gnaden-Vereinigung in eins/ daher Cyrillus lehret: Lasset uns den Leib und Blut Christi mit aller Gewißheit empfahen: Dann unter der Gestalt des Brods wird dir der Leib/ und unter der Gestalt des Weins wird dir sein Blut gegeben/ damit du durch Empfangung des Leibs und Blutes Christi werdest σύσσωμος καὶ σύναιμος αὐτοῦ, ein **Leib und Blut mit ihm.** Dann also werden wir Christophori, wenn wir seinen Leib und Blut in uns nehmen/ ja wir werden also/ wie S. Petrus sagt/ theilhafftig der göttlichen Natur. Daraus fliesset hernach die Nachahmung in den Tugenden/ Eigenschafften und Wercken. Wie wir nun beym H. Abendmahl auf die κοινωνίαν, 1. Cor. 10/ 16. und wesentliche Vereinigung dringen/ so wird hier gleiches Wort/ und in gleichem Verstand gebraucht; Darum Lutherus nicht ohne Ursach gesagt hat: **Diß ist ein solcher Spruch/ desgleichen nicht stehet im alten und neuen Testament** / Tom. 2. Altenb. pag. 467. a. **denn durch den Glauben wird der Mensch zum GOtt**/ 2. Petr. 1. stehet Tom. 6. Altenb. pag. 582. a. Da mag man hinzu setzen/ was der gottseelige Arnd in seiner Repet. Apolog. p. m. 1191. & 1194. nachdenckliches gelehrt hat/ mit Beyhaltung der Worte D. Schertzers in Brev. extens. p. 920. participatio divinæ naturæ notat gratiosam inhabitationem essentiæ divinæ in nobis, & ab ea facultatem, &c. Muß also dieses Wort und Sache mehr bedeuten/ als alle andere vorherberührte; welches dem ungegründeten Vorgeben der U. G. deutlich genug widersprochen heist/ als ob kein anderer noch mehreers Verstand in diesen als andern Stellen/ die von der geistlichen Vereinigung handlen/ enthalten wäre; wie bißhero mit Grund und Bestand/ und durch keine Andichtung oder falsche Einbildung ist behauptet worden.

§ 259. Welches noch lange nicht dahin gehet/ wie zu Gersonis, des berühmten Frantzösischen Cantzlers und Mystici Zeiten einigen Leuten mit Weigel, Meth, oder Elia Sionis, und den grösten Theil der heutigen sogenannten

nannten Quietisten und Päbstischen Mysticorum Schuld gegeben wird/ daß sie sich eingebildet haben / sie werden durch die Contemplation / oder göttliche Beschaulichkeit / welches in gesundem Verstand ein Hauptstück des Christenthums ist/ vid. Joh. Arnd wahren Christenth. in Præf. ad L. 2. p. m. 292. und durch kräfftiges Eindringen in GOtt also mit GOtt vereiniget/ daß ihre Natur also/ und dergestalt in die Gottheit verschlungen werde/ daß die Menschheit gar dahin falle/ und in GOttes Wesenheit verwandelt werde; indeme man so gern einen Weigelianismum aus dem wohlbedächtlich/ und mit Consens der besten Theologorum im gesunden Verstand gebrauchtem Wort **Wesentlich**/ erzwingen möchte/ als ob eine Verwandlung eines Wesens in das andere dardurch müsse verstanden werden/ so wenig richtet man darmit aus/ indeme eben das Exempel der persönlichen Vereinigung der zweyen Naturen in Christo / welche wesentlich/ und wohl bekannt ist/ was in Form. Conc. p. 678. m. gelehret wird / darbey es auch bleibt/ und doch ohne Verwandlung geschehen ist/in eine Person und Selbständigkeit / ein klarer Beweiß ist / daß eine wesentliche Vereinigung ohne **Verwandlung** durch des Wesens Mittheilung/ und zweyer unterschiedener Dinge Einswerdung vorgehen könne / wie zwischen Haupt und Gliedern am menschlichen Leib/ und also in der Natur selbsten wahrzunehmen; Ja es kan ein Tropffen Wassers in viel Wein also eingesencket und verschlungen werden/ daß er zwar Wasser bleibet/ aber nimmer von dem Wein kan unterschieden werden. Nun hindert die U. S. auch das Wort *Tingiren*/ welches die besten Mystici brauchen/ und Arnd / als ein Liebhaber der Medicin , und ehedessen des Paracelsi Discipul zu Basel wohl applicirt hat/ auch in der **Palmischen Leich-Predigt** aus dem gottseeligen Bernhardo in folgenden Worten pag. 75. angeführet worden: „ Fragst du/ mit „ Maria/ wie soll das zugehen? verstehe / daß Christus wesentlich in den „ Glaubigen vereiniget werde; so antwortet ein Römischer Scribent: „ So du es wissen willt/ so frage die Gnade/und nicht die Lehre: Das Ver„ langen/ und nicht den Verstand: Das Seufftzen des Gebets/ und nicht „ das fleissige Lesen: Den Bräutigam/ nicht den Meister: GOtt/ nicht „ Menschen: Die Dunckelheit/ nicht die Klarheit: nicht das Liecht/ son„ dern das Feuer/ welches gantz und gar anflammet/ und in GOtt mit bren„ nenden Begierden führet/ welches GOtt selber ist. Doch kan es etlicher„ massen deutlicher gemacht werden/ durch die schöne Gleichnüsse / welche „ die Heil. Vätter von der Vereinigung der Sonnen mit der Lufft / des „ Feuers mit dem Eisen/ des Weins mit dem Wasser/ ꝛc. gebrauchen; da „ sonderlich aus Bernhardo unterschiedenes merckwürdiges könnte angefüh-

ret

ret werden/ welcher unter andern also spricht: Gleichwie ein Tropffen „ Wassers in viel Wein gegossen/ von sich gantz zu vergehen scheinet/ indem „ er des Weins Geschmack und Wärmdte an sich nimmt. Und wie ein feu- „ riges glüendes Eisen dem Feuer gantz und gar gleich wird/ und seine alte ei- „ gentliche Gestalt ausziehet; und wie die Lufft mit dem Sonnen-Liecht „ durchgossen/ in desselben Liechtes Klarheit überformet wird; also gar/ daß „ sie nicht nur leuchtet/ sondern das Liecht selber zu seyn scheinet; **Also muß** „ **die Seele durchgöttert**/ tingiret/ **durchdrungen werden von GOtt**/ „ NB. **doch also/ daß das Wesen der also vergötterten Seele bleibet**/ „ **gleichwie das glüende Eisen nicht aufhöret zu seyn.** Derohalben „ die Seele/ welche zuvor kalt war/ ist jetzt brennend/ die vor finster war/ ist „ jetzt leuchtend/ die vor hart war/ ist jetzt weich/ gantz und gar Gott-färbig/ „ weil ihr Wesen mit GOttes Wesen durchgossen ist. „ Diese Worte/ wel- che zwar nicht meine eigene sind/ geben genug zu erkennen/ wie fern man von der Meynung der Verwandlung der Wesen seye; wie aber zu solcher in- nigsten Vereinigung und Durchdringung nothwendig eine andere / als ge- meine Gegenwart göttlichen Wesens / und also eine Annäherung erfordert werde.

§260. In diesem allem aber/ darwider die U. G. nichts wissen auf- zubringen/ irret sie das Wort *Tingiren*/ welches doch der gottseelige Arnd so vielfältig in seinen Schrifften mit grossem Nachdruck gebraucht hat. Lu- therus aber/ Gerhardus und andere/ noch wohl bedencklichere/ nemlich gar **verschmeltzen/ verschlungen werden**/ &c. beliebet haben; daher/ wo es in gutem Verstand gebraucht wird/ man nicht sagen kan/ man äffe sich da- mit/ welches solchen theuren Lehrern zunahe geredt ist; Besiehe Varenii Christliche Rettung Joh. Arnds Schrifften wider D. Luc. Osiandrum, p. m. 678. & pag. 541. welche letztere so weit verfallen/ daß er die Formul der **Vereinigung** mit GOTT gar nicht hat leiden wollen / idem p. 441. & p. 446. solle sich aber auf seinem Todbett bessers besonnen / und seinen Widerspruch wider Arnd sehr beriehen haben. O! ich sorge viel werden im Tod erfahren müssen/ was sie im Leben nie geglaubt / noch gedacht hät- ten. Geistliche Sinnen bleiben darbey:

In meines Hertzens Grunde/
Dein Nam/ HErr Christ! allein/
Funckle allzeit und Stunde/
So kan ich seelig seyn.

Aus deinem Namen strahlen
Heyl/ Leben/ Krafft und Glantz/
Die meine Seel bemahlen/
Mit JEsus-Farben gantz.

Welche Redens-Arten aber nach der gesunden Mystique müssen verstanden werden/ wie ein æquitabler Sinn/ der die Sache beobachtet/ und nicht Zanck liebet/ gern thun wird. Wie beliebt aber das? wenn Arndius L. 2. cap. 20. vom übernatürlichen Gebet aus Taulero also schreibet: Es geschehe durch wahre Vereinigung mit GOtt/ durch den Glauben/ da unser erschaffener Geist verschmeltzt und versenckt wird in den unerschaffenen Geist GOttes/ da alles in einem Augenblick geschiehet/ was sonst von allen Heiligen mit Worten und Wercken von Anfang der Welt geschehen. Und ist dergleichen so wenig dem göttlichen Wesen unanständig/ als die **Salbung/ Tauff/ Besprengung/ Speisung/ Tränckung**/ welche von GOTT gesagt wird; Wer wollte da sagen? wie man auch diese Terminos purificiren wolle/ so lauffen sie doch allenthalben wider die Natur des geistlichen/ göttlichen und unveränderlichen Wesens. Was heist das anders/ als die Sache selbsten geläugnet? indeme man doch weiß/ wie der Geist GOttes Wörter/ welche am zulänglichsten gewesen/ und eigentlich den materialischen Sachen zukommen/ wegen der Schwachheit des menschlichen Verstands/ zur Vorstellung geistlicher und göttlicher Dinge gebrauchet/ und Geistlichgesinnten allezeit eine dem göttlichen Wesen anständige Deutung überlassen habe; daher/ wie die Sonne alles durchdringet mit Liecht und Wärme/ daß sie die Dinge/ so ihr unterworffen sind/ mit ihrer Klarheit verkläret/ mit Leben erfüllet/ mit Schönheit/ allerhand Farben bemahlet; so/ und noch auf eine viel höhere Weise die Gottheit. Wie ein köstlicher Balsam/ oder spirituelle Tinctur, alles auf einmal durchdringet/ daß deren Krafft/ Leben und Geruch/ augenblicklich an allen Enden gefühlet wird/ so wird dem Heil. Geist solche Ausgiessung zugeschrieben/ Röm. 5/ 5. Tit. 3/ 6. sonderlich ist das Blut Christi eine solche himmlische Tinctur, welche Leib und Seel durchdringet und reiniget/ 1. Joh. 1/ v. 7. wiewohl/ wenn man nur die Sache hat und bekennet/ so wollen wir in Worten gar leicht seyn.

§ 261. Und fällt gar nicht schwer/ nach obigem vielfältigem Erweiß/ zu behaupten/ daß/ weilen durch die göttliche Natur/ das göttliche Wesen selbst/ sambt dessen Eigenschafften/ welche in sich mit demselben eines sind/ verstan-

verstanden wird/ daß von selbsten erfolge/ daß deren Mittheilung durch eine nähere Anwesenheit geschehen müsse; und hindert gar nichts/ daß auf solche Weiß Petrus hätte wünschen müssen/ daß die Glaubige theilhafftig würden deßjenigen Wesens/ welches sie schon zuvor am nächsten in und bey sich gehabt/ welches nur den U. G. unanständig zu gedencken vorkommt; gestalten dann erstlich kein Wunsch Petri/ sondern eine Lehr-reiche Vorstellung und Erinnerung der grossen Herrlichkeit der Christen/ und Reichthums der Begnadigung GOttes in den Worten zu finden ist; Hernach so ist auch nach dem Geständnüß derjenigen selbsten/ welche die Annäherung des göttlichen Wesens läugnen/ falsch/ daß die allgemeine Gegenwart des göttlichen Wesens seye die nächste und genaueste; sodann ist nichts ungereimtes/ daß GOtt hinkomme/ wo er schon zuvor seinem Wesen nach zugegen gewesen/ mit einer mehrern und völligern Annäherung des Wesens/ wie es heist/ daß er weiche/ wo er dennoch seiner allgemeinen/ natürlichen Gegenwart nach immer verbleibet; Also kan GOtt näher kommen/ wo er schon zuvor ist. E. g. Maria war voller Gnade/ voll GOttes/ voll Heil. Geistes/ und dennoch versichert sie Gabriel/ und erfolgte würcklich/ daß der H. Geist auf eine besondere nähere Art wesentlich über sie kam/ und Christus mit seiner Gottheit in ihr empfangen wurde; welches anbetens-würdige Geheimnüsse sind; wie bereits oben aus der Menschwerdung Christi/ dem Sacrament des Heil. Abendmahls/ aus der Mittheilung des wesentlichen Geistes/ und Zeugung eines wesentlichen neuen Bildes im Menschen ist erwiesen worden; darum/ weilen die Gottlosen solches Eindringen hindern/ obschon das göttliche Wesen ihnen nahe ist/ wird doch nicht von ihnen gesagt/ daß sie der göttlichen Natur theilhafftig seyen/ weilen ein anders ist/ das göttliche Wesen um und bey sich/ ein anders/ als eigen in sich haben/ und mit selbigem vereinigt seyn/ **indeme ja keine Vereinigung mit den Gaben und Würckungen/ sondern mit der Person und dem Wesen selbsten geschicht/ und sonderlich mit der Menschheit Christi/ und in selbiger mit GOtt**; welches alle Beysorgen/ als ob dardurch die Vollkommenheit und Einfältigkeit des göttlichen Wesens verletzt würde/ aufhebt/ dannenhero/ wenn Gradus nicht essentiæ, sondern præsentiæ statuirt werden/ so müssen U. G. und eitele Vernunfft sich vor den Concepten göttlichen Wesens Mäßlichkeit und Veränderlichkeit sorgfältig hüten; dann eben solche sonsten mit dem Socinianischen Geist die Geburt des Sohns GOttes/ Fleischwerdung des ewigen Worts/ oder des wesentlichen Genusses des Leibs und Bluts Christi im H. Abendmahl/ müsten läugnen; wie dann diese und andere Geheimnüsse der thö-

 richten

richten Vernunfft alle so vorkommen/ als ob sie entweder nicht wahr / oder GOTT veränderlich/ und eben deswegen nicht wahrer GOtt wäre ; darum alle Vernünfftler entweder Sceptici oder Atheisten sind ; Ja solche hohe göttliche Dinge keine Geheimnüsse mehr wären / wenn sie mit der Vernunfft und Natur der irrdischen Dingen sich reimeten/ und so brauchte es keines Glaubens / sondern nur Vernunfft-mässiger Remonstration. Hæc mysteriorum natura est: credi volunt, non intelligi ; omnesque hinc procul sint carnis exceptiones, inquit Lutherus. Illud impossibile est, illud comprehendere nequeo. Sed quia audio in Scriptura corpus esse, credo veritatem humanæ naturæ, & quia audio corpus Christi nobis conjunctum esse, nosque esse carnem de carne ejus, & os de ossibus ejus, etiam hoc *credo*, *licet modum ignorem*. Manet ergò sponsus sponsæ præsens & unitus, *verè, realiter, substantialiter* & arctissimè. D. Schmidii Disp. pag. 18.

§ 262. Es ergiebt sich aber der richtige Verstand freylich von selbsten/ wenn nicht nur die auserwählte Frembdlinge betrachtet werden / an die Petrus geschrieben/ welche eben denselben theuren Glauben mit ihme überkommen haben/ sondern was er dann an sie schreibet und vorstellet/ nemlich/ daß er sie versichert/ wo sie die zulängliche vielfältige Kräfften und Gaben/ welche ihnen geschencket sind zum **Leben und göttlichem Wandel**/ würden wohl brauchen/ so werde die theure Verheissung GOttes an ihnen erfüllet werden/ daß sie zur Erstgeburt/ zum völligen Ebenbild GOttes gelangen werden/ daß GOTT in ihnen / und sie in GOTT verkläret/ aus dem Grund die Gleichförmigkeit mit GOtt werden im Leben ausdrucken ; Ist also gar kein Wunsch/ wie die U. G. vorgeben/ sondern eine Lehre/ eine Aufmunterung/ Versicherung/ und ist so gar fern / daß er durch Versicherung der göttlichen Natur Theilhafftigkeit ihnen sollte erst die Gnade und Vereinigung mit GOTT/ darinnen sie doch bereits schon gestanden / oder das Wachsthum darinnen gewünschet haben/ daß er vielmehr die in der Vereinigung stehende/ sich darinnen gründende und fortfahrende vergewissert/ wenn sie der Welt sich nimmer gleichstellen/ des Satans Bild je mehr und mehr durch verliehene göttliche Krafft tilgen würden / daß sie das Ziel/ Zweck/ Kleinod/ das Ende des Glaubens/ göttliches Ebenbild / die höchste Vereinigung und Gemeinschafft mit erlangen würden / und schon guten Theils erreicht hätten/ ob es gleich weder ihnen selbst / noch weniger der Welt empfindlich oder umständlich bekannt / sondern noch ziemlich verborgen wäre ; Und dahero freylich GOtt ihnen / und sie GOtt / dem Wesen nach/ immer näher würden.

§ 263. Ist

§ 263. Ist derohalben weit zu wenig/ wohl aber eine Würckung und Erfolg darvon/ was die U. G. für die gantze Sache setzen/ pag 38. daß/ wie sie von dem ungöttlichen Wesen zum göttlichen Wandel geleitet/ und durch göttliche Gnade geschickt gemacht worden/ so auch immerhin darnach trachten möchten/ wie sie GOttes und Christi Nachfolger jemehr und mehr würden/ und solche heilige Lebens-Art an sich bekämen und hätten/ nach welcher sie sich mit besserem Fug und Grund vor göttlichen Geschlechts erkennen könnten/ als jene/ Actor. 17/ 29. Was heist aber göttlichen Geschlechts im Grund seyn/ als ein neues Wesen des Geistes und Gestalt aus dem göttlichen Wesen durch die Wiedergeburt erlangt haben/ und nicht nur GOttes und Christi Nachfolger in einer heiligen Lebens-Art seyn; dann sonsten wäre Lutherus irrig daran/ wenn in diesem Worten nicht weit mehr enthalten wäre/ als in den Stellen / in welchen die Nachfolge Christi und Heiligung des Lebens getrieben wird/ wenn er loc. cit. sagt: **Diß ist ein solcher Spruch / desgleichen nicht stehet im Neuen „ und Alten Testament/ wiewohl es bey den Unglaubigen ein ge- „ ring Ding ist/ daß wir der göttlichen Natur selbst Gemeinschafft „ haben sollen. Was ist aber GOttes Natur? Es ist ewige War- „ heit/ Gerechtigkeit/ Weißheit/ ewig Leben/ Friede/ Freude/ und „ Lust/ und NB. was man gut nennen kan.** Wer nun GOttes Na- „ tur theilhafftig wird/ der überkommt das alles/ daß er ewig lebt/ und ewi- „ gen Frieden/ Lust und Freude hat/ und lauter/ rein/ gerecht und allmäch- „ tig ist/ wider Teuffel/ Sünde und Todt. Darum will Petrus also sa- „ gen: Als wenig man GOTT kan nehmen/ daß er nicht das ewige Leben „ und ewige Warheit sey/ so wenig kan mans auch euch nehmen/ &c. „ Also erlangt man mit GOTT selbsten göttliche Heiligkeit / Unsterblichkeit und Geistlichkeit/ dahero gantz klar ist/ daß Petrus durch die **Theilhafftigwerdung** der göttlichen Natur weit mehrers verstehe / als nur eine Mittheilung der Gaben und Kräfften / und Qualitæten/ oder nur dessen/ was zum Leben und göttlichen Wandel gehört/ weil sich eines gegen dem andern als der Grund und Ursach / und der Effect und Erfolg verhält/ gleichwie aus der Wiedergeburt Erneurung/ und aus dieser völligere oder continuirte Wiedergeburt erfolget; oder/ wie aus der Erkänntnüß Erfahrung/ und aus dieser grössere und gewissere Erkänntnüß fliest/ Ps. 34/ 9. sonsten würde müssen eingestanden werden/ als ob Petrus/ ohne Noth/ eine Sach in so wenig Worten zweymal wiederholt/ und gesagt hätte: Ihr habt empfangen was zum Leben und göttlichen Wandel gehört / welches

den HH. Aposteln bey ihrer kurtzgefassten Schreib-Art niemahlen üblich gewesen.

§ 264. Wie dann endlich die U. G. selbst zugeben müssen / daß das Wort Natur in Heil. Schrifft öffters die Art und Zuneigung / aber auch das Wesen selbst bedeute / indeme man gestehen muß / daß eines von dem andern nicht könne getrennet werden; Also muß mit der Art das Wesen/ und mit dem Wesen die Art mitgetheilet seyn / wenn nicht accidens solle seyn sine subjecto, beedes ist aus Jac. 3/ 7. klar. Wenn dann weiters in den U. G. zugegeben wird/ daß die göttliche Natur so viel als das göttliche Wesen/ und die menschliche Natur so viel als das menschliche Wesen bedeute/ gleichwie der natürliche Mensch/ 1. Corinth. 2/ 14. und der Mensch GOttes/ 2. Tim. 3/ 17. so geben wir gern zu/ daß in solchen Concretis auch die Abstracta können betrachtet werden/ aber/ wie sie nur können im Concept unterschieden/ nicht aber in statu geschieden werden / so bleiben wir fest darbey/ daß/ wie GOtt und seine Natur im Wesen eins ist/ nicht nur eine göttliche Art oder Zuneigung/ sondern das Wesen selbst mit diesem von Petro gemeynet seye. Wie Flacius in Clav. pag. 950. Natura videtur quandoque ipsam rei existentiam aut essentiam significare, Galat. 4. Servivistis iis, qui non erant Natura Dii, i. e. re ipsa non erant Dii, sed tantum opinione stultorum ac seductorum hominum. Vicina huic significatio est, cum Natura animalium & hominum pro ipsis animalibus & hominibus ponitur, Jac. 3. Omnis natura animalium domatur à natura hominis: i. e. omnia animalia domari possent, solentque ab hominibus. D. Petrus, c. 1, 2. 2. Epistolæ dicit nos fieri divinæ Naturæ participes, NB. quod tum *de substantia ipsa* recte exponi potest, quia nobis donatur Spiritus S. tum de instauratione imaginis DEI in nobis, ac communicatione vitæ æternæ. Auch der Würtenbergischen Herrn Theologorum Bedencken über das Lindauische Colloquium von der Erbsünd / beschreibet pag. 208. die Natur also: Natur heist in seinem eigentlichen und rechten Verstand des Menschen Leib und Seel/ wie sie von GOTT erschaffen ist. Dann das Wörtlein Natura à nascendo herkommt / dardurch angezeigt/ daß wir also von GOTT gebohren / und von GOTT erschaffen seyn / und heist erstlich id quod nati sumus, also/ daß Natura eigentlich heist eine speciem creatam, als da der Apostel Jacobus sagt: Alle Natur der Thiere/ und der Vögel / und der Schlangen/ und der Meerwunder werden gezämet von der menschlichen Natur. Item man sagt: Natura angelica, i. e. quemadmodum species angelica à DEO creata est. Und also sagt man: Christus hat mensch-

menschliche Natur/ d. i. wahren Leib und Seel an sich genommen. Man sagt auch wohl und recht: Christus hat die göttliche Natur; und versteht damit/ daß er wesentlich Sohn GOttes/ vom Vatter gebohren. In welchen Reden allen/ durch das Wörtlein **Natur** eigentlich nicht eine Eigenschafft/ sondern eine Substanz verstanden wird/ &c. &c. &c. Athanasius Dial. 1. de Trinit. schreibt: Fimus divinæ naturæ participes, ex eo, quod Spiritum S. participamus. Die Person nemlich/ nicht die Gaben allein/ welche den Menschen Gott-förmig machet. Dahero sagen wir auch/ der gantze Innhalt des Sinnes Petri gehe dahin/ wie der göttliche Wandel bereits durch die mitgetheilte Kräfften der Gnaden und Würckung GOttes und seines Geistes einen guten Anfang genommen / so werde der HERR seine Gnaden-Gaben von Tag zu Tag in ihnen dergestalt vermehren/ daß in der wesentlichen Vereinigung/ und seines Wesens reichlicher Mittheilung/ sie aus der ungemeinen Gemeinschafft in solcher innigsten Vereinigung zu seinem Bilde erneuert werden zum ewigen Leben; wenn sonderlich das Bild GOttes nach seinem gantzen Wesen und Begriff recht genommen wird. Wie dann dasjenige/ was aus D. Gerhardi Comment. h. l. angezogen worden/ den U. G. gar nicht vortheilhafftig ist / wenn es heist: Atque hæc est illa DEI conformitas & CHRISTI formitas de qua pii veteres toties loquuntur, quæ non consistit in *essentiali* quadam substantiæ nostræ, in DEI vel Christi naturam, *conversione*, sed in qualitatum mutatione, & *imaginis divinæ* instauratione. Denn wer begehrt doch zu behaupten eine wesentliche Verwandlung? welche nur dieser Lehrer verneinet / nicht aber / nach der Veränderung des Hertzens/ des wesentlichen Gottes-Bildes Mittheilung/ als worinn er bejahet / daß die göttliche Natur bestehe.

§ 265. Darum hat Lutherus sich nicht gescheuet zu sagen: Ein solcher werde GOTT / **vergöttert/ das aus Gnaden / was GOtt ist von Natur**; Darum haben auch geistreiche Lehrer das Wort **Verwandlung** / und verwandelt werden / im gesunden Verstand / nicht verabscheuet/ wie oben aus Augustino angeführet worden / und Johann Arnd im wahren Christenthum / L. 4. c. 28. p. m. 992. schreibet: Die„ weil nun der Mensch nichts mehr eigenes hat/ denn seine Liebe; derohal„ ben/ wem er seine Liebe giebt/ dem giebt er sich selbst/ und auf diese Weise„ wird der Liebende mit dem Geliebten vereiniget / und wird ein Ding mit„ ihm/ **und aus zweyen eines ins andere verwandelt**; und diese **Ver**„ **wandlung** ist nicht genöthiget / noch gezwungen / hat nicht Pein oder„ Furcht/ sondern ist freywillig/ lieblich und süsse/ und **verwandelt** den Lie„

ben-

„henden in das Geliebte / also / daß die Liebe ihren Namen von dem Ge-
„liebten bekommet. Denn / so man irrdisch Ding liebet / so heist es eine
„irrdische Liebe; liebet man etwas todtes / so heissets eine todte Liebe; liebet
„man viehisch Ding / so heist es eine viehische Liebe; liebet man Menschen /
„so heist es Menschen-Liebe; liebet man GOtt / so heist es eine göttliche
„Liebe. Also kan der Mensch **verwandelt** werden durch die Liebe in ein
„edler und unedler Ding / von ihm selbst und freywillig / ꝛc. ꝛc. Hierher
gehört was Barner in seinem Abriß pag. 56. seqq. von der Theilhafftig-
werdung der göttlichen Natur / aus den besten Kirchen-Lehrern schreibet;
deme gar nicht entgegen ist / was D. Hülsemannus in Brev. Extens. L. 3.
c. 36. § 20. lehret / als welches eines Theils der Verwandlung entgegen
gesetzt / andern Theils dahin gerichtet ist / daß man nicht darvor halte / das
göttliche Wesen / und das menschliche Wesen des Leibs oder der Seele seye
aus solcher Verwandlung ein Wesen worden / welches nicht einmal in
Christo geschehen ist / deme doch das Wesen der Gottheit leibhafftig ist mit-
getheilt worden. Hernach / daß er meldet / daß die Theilhafftigwerdung
der göttlichen Natur entstehe aus Mittheilung der Gnaden-Gaben / geben
wir gerne zu / weilen durch die Gaben und Würckungen ein neues Wesen
im Menschen gepflantzet und gezeuget wird / das Christo gleich ist; und wird
dieser Lehrer nicht läugnen / daß GOtt und Christus / und sonderlich seine
Menschheit / und sein Geist wesentlich und persönlich / nach der sonderbaren
Gnaden-Gegenwart / mit den Glaubigen sich vereinige / vid. c. 14. Brev.
als welcher die Approximation so ernstlich verfochten hat. Wir läugnen
auch nicht / daß die göttliche Natur bestehe in der Gleichheit der Reinigkeit
und Heiligkeit GOttes / sondern noch in mehrerm; es seye auch keine an-
dere / als GOttes eigene Heiligkeit / die eine Würckung ist des Bildes und
des Wesens der neuen Creatur / daher / wenn schon die Gaben nicht selbst
sind das Wesen GOttes / so sind es doch Ausflüsse des Wesens / und kön-
nen das neue Wesen der neuen Creatur produciren; differiren also die
Fromme von den Gottlosen nach dem neuen Wesen des Geistes wesent-
lich / warum dann auch nicht nach dem Namen / wie Lutherus über Genes.
c. 1. schreibet: Quidni etiam nomen suum nobis communicaret DEus,
cum potestatem & officium (addo etiam naturam, teste Petro 2. Ep. 1.)
communicet?

§ 266. Was nun die vortrefflichste Stelle Ephes. 3 / 19. betrifft / da
Paulus von der **Erfüllung mit aller GOttes-Fülle** handelt / so ist of-
fenbar aus allen Umständen / daß nicht von einer allgemeinen Gegenwart
göttlichen Wesens / darmit er alles erfüllet / die Rede hier seye / sondern von
Christo /

Christo/ und der in ihm wohnenden/ und von/ aus und durch ihn mitgetheilten Fülle; Wie nun/ wenn es heißt/ daß GOtt wohlgefällig gewesen / in Christo alle Fülle wohnen sollte / selbige Fülle aber darinnen bestanden/ daß das allgemein-gegenwärtige Wesen der Gottheit auf eine ungemeine/ sonderbare / geheime Weiß / wesentlich und leibhafftig Christo ist mitgetheilt worden/ und mit selbigem die Gaben ohne Maaß/ Col. 1/ 19. c. 2/9. So ist dann dieses auch eine gantz andere Art der wesentlichen Fülle aus und durch Christum/ als diejenige/ mit welcher GOTT insgemein alles erfüllet; und ist also eine neue/ besondere/ wesentliche Fülle aus Christo nicht entgegen der allgemeinen wesentlichen Fülle ausser Christo/ und solche daher möglich/ weilen solche in der Vereinigung der beeden Naturen in Christo möglich gewesen; und besteht darinn/ daß sich Christus selbst / seinen Geist/ sein Leben/ seine Gnade/ seine Gaben / seine Weißheit / Gerechtigkeit/ Heyl und Erlösung mittheilet; dahero Christus/ als das Haupt des gantzen Leibes / hier muß angesehen werden / welches den Gliedern sein Wesen mittheilen muß / sollen es anders wahrhaffte Glieder seyn / und muß sie begeisten mit seinen Einflüssen/ Leben und Kräffte mittheilen/ daß ein jedes Glied mit dem gantzen Christo und seinen Kräfften und Schätzen angefüllet werde; Dahero/ wenn in den U. G. gesagt wird/ daß das Wort Fülle in der allgemeinen wesentlichen Erfüllung aller Dinge eine andere wesentliche Fülle GOttes ausschliesse/ so wird hiermit widersprochen/ daß in Christo eine andere wesentliche Fülle der Gottheit leibhafftig habe wohnen können/ als in andern Creaturen / so würde darmit auch müssen gelaugnet werden/ daß GOTT die Glaubige mit seinen Gnaden und Gaben könnte mehr erfüllen / als insgemein allen Menschen geschicht / weilen das Wort der allgemeinen Fülle/ es nicht würde zulassen/ indeme das Wesen und Gaben nicht können getrennt werden / wie die U. G. sagen: dann / was wäre das für eine Fülle des Wesens GOttes / wo nicht alles völlig beysammen ist. So müste dann Paulus hier eine Fülle den Glaubigen gewünschet haben/ damit sie schon erfüllet gewesen/ und also nur eine allgemeine / natürliche Fülle. Darum ja hier eine gantz andere Fülle muß gemeynet seyn/ da nach und nach durch Christum und seinen Geist in ihrer wesentlichen Innwohnung dem Glaubigen so viel Göttliches und Geistliches wird mitgetheilt/ daß Christus eine Gestalt in ihr gewinnet/ sein Bild in ihnen von Grad zu Grad erneuert wird / biß sie zum vollkommenen Maaß kommen; und so kan freylich die wesentliche Annäherung zunehmen/ und völliger werden / wie im Heil. Abendmahl geschicht / da das Wesen des Leibes und Blutes Christi immer wieder genossen wird / ob es

 schon

schon zuvor im Glaubigen wesentlich gewesen / und dardurch Christus mit seiner Gestalt immer völliger wird; dahero die Gnaden-Würckungen und Gnaden-Gaben nicht ausgeschlossen / sondern als ein Effect und Erfolg der wesentlichen Innwohnen gehalten werden / daß man dardurch erfüllet werde mit Früchten der Gerechtigkeit / geseegnet mit geistlichen Gaben in himmlischen Gütern / Gnade um Gnade nehmen könne; wie dann Lutherus in seiner Rand-Glosse trefflich auf unserer Seiten ist / da er sagt: **Daß GOTT allein in euch regiere und würcke / und ihr sein vollkommen seyd.** Da das erste von den Gaben / Kräfften und Würckungen / das letzte von dem Wesen selbst handelt / wie solches nicht ausgeschlossen werden mag / Eph. 5 / 18. **Werdet voll Geistes / rc.** Dann GOtt und seine Fülle ist eins / und giebt das Wörtlein *in* im Text genug zu erkennen / daß von einem Termino und producirenden Effect, und nicht von den Gaben und Würckungen allein dahin zu gelangen / die Rede seye.

§ 267. Wenn nun ferner in den Un. Geb. die Glosse Lutheri über Eph. 1 / 22. die blosse Würckung und Gaben durch die GOttes-Fülle zu behaupten / angeführet wird / so würde / wenn selbige hieher gehörte / folgen / weilen Lutherus sagt: Christus ist und würcket alle Werck in allen Creaturen / darum ist sein alle Creatur voll. Daß Christus auch in den Unglaubigen wohne / und ihre Wercke in GOTT gethan seyen / oder nur eine natürliche und allgemeine Gegenwart dardurch verstanden / und daher unsere Meynung dardurch behauptet werde / wie nemlich Christus auf eine natürliche und wesentliche Weiß in allen Creaturen ist und würcket / also ist und würcket er auf eine übernatürliche / geheime / wesentliche Weiß noch weit genauer in seinen Glaubigen / daß sie samt ihme ein gantzer Leib und völliger Hauffe ist / welches von den Gottlosen / und allen Menschen insgemein / nicht kan gesagt werden; Dannenhero heist die Gemein oder der Leib Christi seine Fülle / weilen Christus ohne solchen nicht gantz vollkommen ist / und ein Haupt ohne Glieder wäre; Flacius in Clave p. 1199. b. schreibet: Vir videtur mancus, nisi accedat supplementum uxoris. Ad hanc rem & vocem respicit Paulus, cum Eph. 1. dicit: Ecclesiam esse plenitudinem aut supplementum Christi: qui tamen adeò complemento alieno non indiget, ut ipse omnia suppleat. De qua voce & loco alterius cujusdam annotationes adscribam. Complementum, πλήρωμα, sive supplementum. Is enim est Christi in Ecclesiam amor, ut cum omnia omnibus ad plenum præstet, tamen sese veluti mancum & membris mutilum caput existimet, nisi Ecclesiam sibi habeat

beat instar corporis adjunctam. Hinc factum, *ut Christus* interdum *collective* pro tota Ecclesia capiti suo adjuncta accipiatur: ut 1. Corinth. 12. & Gal. 3. Hinc etiam illud *in Christo*, toties repetitum: quod multo expressius aliquid significat, quam *cum Christo*, vel *per Christum*. Hinc factum, ut diceret Apostolus, se in Christo, & Christum in se vivere: Gal. 2. Hinc illa Christi vox Saule, Saule, quid me persequeris? Quo etiam pertinet, quod scriptum est. 4. Col. 4. Hinc denique nostra spes omnis & consolatio proficiscitur; qui implet, τῶ πληρουμένου. Chrysostomus passivè accipit, ut sit sensus: Christum prorsus *impleri* in omnibus, i. e. singulos fideles conferre ad Christi complementum, uti corpus suum ex singulis membris est compactum. Also wird vorher die wesentliche Vereinigung des Haupts und Glieder zum Grund gesetzet/ daraus hernach die Gemeinschafft/ Einfluß und Innwürckung erfolget/ auf welchen letzten Effect die Ausleger meistens gesehen/ nun aus den Wercken die Seelen zu überzeugen/ haben aber das erste allezeit præsupponirt/ wie solches sonderlich an Luthero nichts ungemeines noch unbekanntes ist. Wie dann der gottseelige Joh. Arndt im wahren Christenth. L. 5. c. 9. § 5. p. m. 1070. it. 1147. § 7. in repet. Apolog. pag. 1191. & 1195. darvon herrlich lehret/ und wohl zu lesen ist. Und ist aus D. Hunnii angeführter Erklärung eben solches abzunehmen/ daß/ wie aus der wesentlichen Innwohnung die Gemeinschafft/ Innwürckung und Mittheilung herkommt/ so auch aus solchem die Perfection und Vollendung des göttlichen Ebenbilds erfolge/ daß Christus nichts seye noch habe/ was nicht der Glaubige mit ihme seye und habe/ und also **ein geistlicher Gnaden-Christus** worden seye/ wie D. Luther/ Kirchen-Postill/ pag. 344. kräfftig sich heraus läßt: Damit wir **voll GOttes** werden/ überschüttet mit aller Gnade und Gaben seines Geistes/ der uns muthig mache/ mit seinem Geist erleuchte/ und sein Leben in uns lebe/ seine Seeligkeit uns seelig mache/ seine Liebe in uns die Liebe erwecke/ kurtz/ und das alles/ was er ist und vermag/ in uns völlig und kräfftig würcke/ daß **wir gantz vergöttert werden/ nicht eine Parthey/ oder allein etliche Stücke GOttes haben/ sondern alle Fülle/** daß alles/ was wir reden/ dencken/ gehen/ Summa/ das gantze Leben gar **göttlich** seye. Also ist Wohnen und Würcken/ Vereinigung und Gemeinschafft zur völligen Einswerdung zusammen diese **Fülle**/ wie Balduinus in h. l. die Fülle GOttes nennet/ die Innwohnung des H. Geistes/ in welcher er seine Gaben mittheile.

§ 268. Nun bringt uns die Ordnung auf die Rettung des Kern-Spruchs Joh. 15/5. **Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet viel Früchte / dann ohne mich könnet ihr nichts thun.** Und v. 4. **Bleibet in mir / und ich in euch: Gleichwie der Reben kan keine Frucht bringen von ihm selber/ er bleibe dann am Weinstock; also auch ihr nicht / ihr bleibet dann an mir.** Da dann vordrist der eigentliche Verstand solcher Safft- und Krafft-vollen Worten/ nach der eigentlichen Absicht Christi/ anzuführen/ welcher mit obiger Stelle/ Joh. 6. genau überein kommt; Daher die Beantwortung jenes Spruchs auch Vindicirung genug dieser Stelle seyn könnte; so würde auch die blosse Wort-Erklärung schon genugsame Widerlegung der U. G. pag. 40. § 14. seyn / weilen die Wort selbsten gleich im ersten Anblick jedem einfältigen Leser auf die Gedancken führen/ daß Christus nicht würde ein solch Gleichnüß gebraucht haben / darinnen eine wesentliche Vereinigung und Saffts-Mittheilung sich findet/ wenn er nicht eben so viel/ ja noch mehr darmit hätte lehren wollen / was sich in der geistlichen Vereinigung befinde / welche immer genauer ist / als die leibliche; Darum Christus dieselbe nicht nur verglichen/ sondern eigentlich darinnen bestimmet hat/ mit der wesentlichen Vereinigung der Glieder eines Leibes; da nemlich der Leib des neuen Menschen / ich rede von der neuen Creatur/ NB. ist im Wesen nichts anders/ als ein Fleisch Christi/ aus seinem Fleisch/ und der Geist der neuen Creatur ist der Geist Christi; durch die Wiedergeburt gezeuget/ und durch Christi Fleisch und Blut genähret/ Eph. 5/30. 1. Cor. 6/17. da eben bey Austheilung des Heil. Abendmahls Christus die Wort zu seinen Jüngern geredet: Dann/ damit seine Jünger nicht meynen solten / als ob durch seinen Abschied er gäntzlich von ihnen abgesondert würde/ so tröstet er sie darmit / daß er nach seiner Auferstehung/ Himmelfarth/ und Sitzen zur Rechten zur Krafft GOTTES/ im völligen Gebrauch seiner Herrlichkeit / ihnen näher und inniger wolle zugegen seyn/ als damahl mit seiner sichtbaren Gegenwart / ja / wie Weinstock und Reben / mit ihnen vereinigt bleiben wolle; und erinnert sie/ daß / wenn sie seiner warhafftig wollen theilhafftig bleiben / auch nach seinem Abschied / daß sie mit Glauben und Liebe ihme beständig einverleibt verbleiben sollten / so würden sie aus seinem Geist / Krafft / Leben / Würckungen und Einfluß beständig wahrnehmen / daß er ihnen auf eine andere Art / als bißhero / innigst / beständig zugegen seye und bleiben werde; daß sie seiner besser als jetzo geniessen könnten;

len; dieses redet CHRISTUS / nach seiner Gewonheit / da er immer von gegenwärtigen Dingen und Umständen Gelegenheit genommen. Nachdeme er ihnen nun das heilige Abendmahl hätte eingesetzt / und versichert / daß sie unter dem Brod seinen Leib / und unter dem Wein sein Blut empfangen sollten; so zeiget er ihnen dann zu mehrerer Befestigung ihres Glaubens / so wohl die Art / wie es geschehen / als auch den Nutzen / wozu es dienen sollte? nemlich / wie an dem Weinstock die Reben hangen / und ihme innigst einverleibet sind / und von demselben Safft / Wachsthum und fruchtbringende Krafft empfangen; Eben also seyen sie ihme innigst einverleibet / seines Geistes theilhafftig / und so lang sie sich selber nicht absondern / werden sie stetigen Einfluß des Lebens / Wachsthum und Früchte finden; Besiehe D. Gerhardi Harm. pag. 1375. a. Und also giebt Christus zu erkennen / daß er von einer gantz andern und genauern Gegenwart und Vereinigung des Wesens rede / als wie er sonsten zur gemeinen Erhaltung aller Creaturen gegenwärtig ist.

Wie nun Christus ist ein Zweig aus der Wurtzel Jesse / so sind die Glaubige Reben aus und an CHRISTO / deme sie durch die Heil. Tauff sind eingepfropfft worden / wie Rom. 11. von den wilden Zweigen in dem natürlichen Oelbaum geredt wird / und Cap. 6. dessen Meldung geschicht. Daher kommts / daß / was sie vermögen und thun / aus Christo fliest / und eine Frucht seines Geistes / nimmer Menschen-Werck ist. Der liebe Lutherus schreibet Tom. 7. Altenb. pag. 146. a. unter andern also: Wenn ich getaufft werde / oder durchs Evangelium bekehrt / so ist der Heil. Geist da / und nimmt mich wie einen Thon / und machet aus mir eine neue Creatur / so jetzt andern Sinn / Hertz und Gedancken kriegt / nemlich recht Erkänntnüß GOttes / und recht hertzlich Vertrauen seiner Gnade. Summa / Grund und Boden meines Hertzens wird verneuert und geändert / **daß ich gar ein neu Gewächs werde** / gepflantzet in den Weinstock CHRISTUM / und aus ihm gewachsen. Denn meine Heiligkeit / Gerechtigkeit und Reinigkeit kommt nicht aus mir / stehet auch nicht auf mir / sondern ist allein aus und in CHRISTO / welchem ich eingewurtzelt bin durch den Glauben / &c. gleichwie der Safft aus dem Stock sich in die Reben zeucht / &c. und bin nun ihm gleich / und seiner Art / NB. **daß beyde Er und ich einerley Natur und Wesens sind** / und ich in und durch Ihn Früchte trage / die nicht mein / sondern des

 Wein-

„Weinstocks sind. NB. Also wird aus Christo und dem Christen ein Kuchen und ein Leib/ rc. Wie dann ebenfalls im 10. Artickul der Apolog. Augspurgischer Conf. also gelehret wird: Wir läugnen nicht / daß wir durch den **rechten Glauben und reine Liebe Christi geistlich vereinigt werden**; daß wir aber nach dem Fleisch gar keine Vereinigung mit ihm haben sollten / da sagen wir nein zu / und das ist auch wider die Schrifft. Dann wer will zweiffeln/ daß Christus auch also der Weinstock seye/ wir die Reben/ daß wir Safft und Leben von ihm haben? Höre wie Paulus sagt: Wir sind **alle ein Leib** in Christo/ wiewohl unserer viel sind / so sind wir in ihm doch eins/ dann wir geniessen alle eines Brods. Meynest du/ daß wir die Krafft des göttlichen Seegens im Heil. Abendmahl nicht wissen? Dann wenn der geschicht/ so machet er durch die Geniessung des Fleisches und Leibs Christi/ daß Christus auch **leiblich** in uns wohnet. Man lese hierzu des gottseeligen Arnds wahren Christenth. Lib. 2. cap. 6. Der geistreiche D. Müller in seinem himmlischen Liebes-Kuß/ c. 11. pag. 226. schreibet hiervon also: „Was das Feuer ergreiffet/ „das verwandelt es ins Feuer/ und wenn GOtt im Menschen wohnet/ so „**vergöttert** er ihn / oder wie Petrus redet / macht ihn theilhafftig der „göttlichen Natur. Er läßt das geringste Aederlein am Menschen nicht „unverändert/ da muß kein Fädelein vom alten Menschen behangen blei-„ben/ es muß alles wie eine Sündflut untergehen/ und das verfaulte Sün-„den Aas muß in kleine Stücke zerhacket werden/ daß GOTT allein in „der Seele die Herrschafft behalte. Und pag. 227. Paulus nennet diese „Vereinigung eine Einwurtzelung in Christo: **Daß ihr durch die Lie-„be eingewurtzelt werdet**/ Eph. 3/ 17. Gleichwie die Wurtzeln zweyer „Bäume zusammen wachsen/ da flechtet sich eine Liebe in die andere/ eine „umfängt die andere; so geht es auch im Geist zu. Christus giebt mei-„nem Hertzen seine Liebe zu schmecken/ da wurtzelt seines in meines/ da trag „ich das Paradieß und Himmel in mir / ich werde in hertzlicher Gegenlieb „entzündet/ da wurtzelt meines in seines/ da wächst mein Elend/ und fliessen „meine Thränen in sein Hertz/ eines ist ins andere leiblich geflochten. Der „HERR selber vergleichet sie der Vereinigung der Weinrebe mit dem „Stock/ Joh. 15/ 5. **Ich bin der Weinstock/ ihr seyd die Reben. „Wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet viel Früchte.** Zwi-„schen dem Weinstock und Reben aber ist eine so genaue und innige Ver-„einigung / **daß daraus ein Stamm und Baum wird.** Gleicher-„massen sind die dem HERRN anhangen / ein Geist mit ihm. Die Rebe „muß den Safft aus dem Weinstock in sich ziehen / soll sie Früchte brin-

gen;

gen; Also sauget unser Glaube Safft und Krafft aus Christo/ dardurch „ grünet/ blühet er/und trägt viel Früchte. Wird die Rebe von dem Wein- „ stock gerissen/ so verdorret sie/ und die Seele kan ohne Christo nichts Gu- „ tes thun. Ist wie ein dürrer Stecken/ wie eine welcke Blume. Solch „ Gleichnüß setzt fast Paulus an die Römer/ c. 6/ 5. Wir sind mit Christo „ zu gleichem Tod gepflantzet/ **gehet auf die Gemeinschafft / so aus der „ Vereinigung kommt:** Denn ein Zweiglein / das in einen Baum ge- „ pflantzet ist/ hat sein Leben aus des Baums Leben / grünet und blühet mit „ dem Baum zugleich/ stirbet auch mit dem Baum / wird welck und dürre; „ so stirbt die Seele in Christo ihr selber und der Welt ab / fänget auch an „ in Christo zu leben. „

§ 269. Also stehet der merckwürdigste Punct solcher Vereinigung darinnen/ daß man mit Christo einer Natur/ eines Leibes/ eines Geistes/ ei- nes Wesens wird/ nach dem inwenndigen Menschen/ welches nicht anders als durch neue Einpfropffung/ Natur-Aenderung / wesentliche Wiederge- burt/ und also neues göttlicheu Wesens Theilhafftigwerdung/ und das auf eine andere Weiß/ als wie Christus allgegenwärtig/nemlich durch eine neue Zeugung aus ihm geschehen muß / wie eine Rebe aus dem Leib des Wein- stocks wächset / Safft / Einfluß und fruchtbringende Krafft empfanget: wie ein wilder Zweig/ in einen geschlachten guten Stamm gepfropfft / des Stammes Safft und Art empfängt/ daß eine Art/ und Safft/und Frucht wird/ nach D. Hülsemanni Erklärung/ in Brev. pag. 221. Sicut essen- tialis dependentia palmitis à vite est principium proximum, quod palmes à vite succum accipit; ita spiritualis dependentia hominis fidelis à capite Christo, principium proximum est influxus gratiosi. Woraus zu ersehen/ daß die unten von den U. G. herausgezwackte Wor- te dieses Lehrers im falschen Sinn allegiret worden. Wie dann auch D. Schelwig l. c. pag. 12. setzet: Vitis & palmites non communicant de solo influxu, verum etiam de ipsa substantia. Welches Fesselius in Christo Mystico wohl beobachtet hat / da er p. m. 1059. n. 9. a. aus D. Gerhardi Harm. l. c. 1379. & seq. a. also schreibet: Der vornehmste Zweck/ warum Christus sich einen Weinstock/ und seine Apostel den Reben verglichen hat/ gehet dahin/ auf daß er uns zu verstehen gebe / wie nemlich die Apostel und alle Glaubigen ihm durch den Glauben aufs allergenaueste vereiniget seyen / wie die Reben mit dem Weinstock: Und gleichwie aus dem Weinstock der Safft in die Reben fleust/ dardurch sie fruchtbringend gemacht werden/ also zeuget Christus an / daß von ihm den Aposteln und allen Glaubigen der Heil. Geist geschencket werde/ dardurch sie lebendig und

und fruchtbar gemacht werden zu guten Wercken/ Joh. 15/3. seqq. 1. Joh. c. 4/ 11. Daher von den Glaubigen gesagt wird / daß sie Christum anziehen/ Rom. 13/ 14. Gal. 3/27. daß sie Christo anhangen/ und ein Geist mit ihm werden/ 1. Cor. 6/ 17. daß Christus durch den Glauben wohne in ihrem Hertzen/ Eph. 3/17. daß sie sagen können: Ich lebe / aber nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir/ Gal. 2/20. daß Christi Wort in ihnen bleiben/ Joh. 15/ 7. indeme sie GOttes Wort hören / und behalten in einem feinen guten Hertzen/ und Frucht in Gedult bringen / Luc. 8/ 17. daß sie haben einen kindlichen Geist empfangen/ durch welchen sie ruffen: Abba/ lieber Vatter/ Rom. 8/ 15. v. 26. seqq. Der Weinstock trincket in sich viel Feuchtigkeit / die er hernach den Reben mittheilet: Also ist Christus voller Gnade und Warheit / Joh. 1/ 14. und von seiner Fülle empfangen wir alles/ Gnade um Gnade/ v. 16. Der Weinstock ist die Wurtzel und Grund/ und/ wie Cyrillus Lib. 10. in Joh. c. 13. redet / eine Mutter und Ernährerin der Reben: Also ist Christus die Wurtzel des Geschlechts Davids/ Apoc. 22/16. und der einige Grund seiner Kirchen/ 1. Cor. 3/ 11. Der Weinstock ist einer Natur mit den Reben: Also ist Christus seiner Menschheit nach ὁμούσιος, Bein von unsern Beinen / und Fleisch von unsern Fleisch/ Eph. 5/ 30. Hebr. 2/ 14. Jedoch ist hierinnen ein grosser Unterschied / daß die Reben aus dem Weinstock herfür wachsen natürlicher Weiß/ da hingegen die Glaubige aus Christo gebohren werden geistlicher Weiß/ Joh. 1/ 9. Unserer natürlichen Geburt nach sind wir nicht Reben Christi/ sondern Adams/ von welchem wir durch die fleischliche Geburt den gifftigen Sünden-Safft in uns gesogen haben; aber durch den Glauben werden wir Christo / dem geistlichen und himmlischen Weinstock/ eingepfropffet/ auf daß wir den Safft des geistlichen Lebens von ihme empfangen. Und eben darum nennet sich Christus den **rechten Weinstock**/ weil er allen irrdischen Weinstöcken weit vorgeht / und dasjenige an unsern Seelen geistlicher Weiß verrichtet/ was der irrdische Weinstock natürlicher Weiß an den Reben und durch die Reben præstiret.

§ 270. Welches nicht nur metaphorisch / intellectualisch / durch blosse Einbildung/ sondern **warhafftig/ eigentlich / wesentlich** also geschicht/ wie hernach soll erwiesen werden; und wollen wir jetzo nur zuruck gewiesen haben/ was oben § 222. aus Cyrillo, de participatione naturali ist angeführet worden. Dieses nun voraus zum Grund gesetzt/ machet die Antwort auf die Einwürffe der U. G. gantz leicht / und unwiedertreiblich; dannenhero/ wenn gesagt wird / daß der Heyland auf die geistliche Vereinigung/ so durch den Glauben geschicht / auf der Vereinigung Beharrung/

harrung / und die daraus entstandene Fruchtbringung abziehle / so nehmen wir solches für bekanndt an / widersprechen aber beständig / und mit genugsamen Grund / als ob Christus solches nicht **eigentlich** wolle verstanden haben / wie er geredt / daß er das mit seinen Glaubigen eigentlich seye / auf eine geheime / geistliche Weise was Reben und Weinstock mit einander seyn; Dann ob er schon von natürlich und leiblichem Ding eine Gelegenheit nimmt von der geistlichen Vereinigung und Gemeinschafft seiner und der Glaubigen zu reden / so ist doch dieser geistliche Verstand in den verblümten Worten / der rechte einige und **eigentlichste**; Sonsten müste folgen / daß die geistliche Vereinigung eine uneigentliche / verblümte / phantastische Vereinigung / und in natürlichen Dingen viel eine warhafftere / als in geistlichen wäre; Darum wie die Worte nach dem Buchstaben / warhafftig einen leiblichen Weinstock und Reben bedeuten / so bedeuten sie in ihrem eigentlichen Verstand / nach der eigentlichen Absicht Christi JEsu selbst / und seine Glaubige mit Ihm in der warhafftigen Vereinigung mit einander. Ist daher gar falsch und Christo schimpflich und verkleinerlich / wie die U. G. vorgeben: Daß so wohl aus der verblümten Red-Art / als auch der Haupt-Absicht / und anderen Umbständen abzunehmen / daß der Heyland es **nicht eigentlich** wolle verstanden haben / sondern nur in besonderer zuverlässiger und anständiger Deutung. Sonderheitlich wenn auf den Nachdruck der Wort genau wird Achtung gegeben / da Christus sagt: **Ich bin der / derjenige / der berühmte / bekannte** Weinstock / daß er also nicht einmal von einem natürlichen Weinstock rede. Darum geben wir zur nöthigen Verbesserung den U. G. zu bedencken / was Lutherus Tom. Altenb. p 846. wider Oecolampadium treibt „ Wo ein tropus oder verneuert Wort „ wird in der H. Schrifft / da werden auch zwo Deutungen / eine neue / ü- „ ber die erste alte und vorige; als das Wort / **Weinstock** / in der Schrifft „ hat zwo Deutungen / eine alte und neue. Nach der alten oder ersten heist „ es schlecht den Strauch oder Gewächs im Weinberg / nach der neuen heist „ es Christum / Joh. 15. **Ich bin ein Weinstock** / oder heist eine Kinder „ Mutter Ps. 128. **Dein Weib wird seyn wie ein Weinstock.** Oder „ was des gleichen ist / darum daß es mit dem Weinstock ein Gleichnuß hat „ der Frucht halben / wie die Reden-Meister lehren / quæ transferuntur, „ secundum similitudinem transferuntur, d. i. Verneuerung oder „ tropi geschehen / einer Gleichnuß halber. Nun sind dieselbige tropi in „ der Schrifft also gethan / daß die Wort nach der alten oder ersten Deu- „ tung zeigen das Ding / so des neuen Gleichnuß ist / und nach der neuen „ Deutunge zeigen sie das neue rechte Ding / oder Wesen selbst / und nicht „

„ wiederum zu rücke. Als in diesem Spruch. **Ich bin der rechte Wein-**
„ **stock** / hie ist das Wort Weinstock ein tropus oder neues Wort wor-
„ den / NB. **Welches nicht kan zuruck deuten den alten Weinstock /**
„ **der des neuen Gleichnuß ist / sondern deutet für sich den rechten**
„ **neuen Weinstock selbst / der nicht ein Gleichnuß ist. Denn Chri-**
„ **stus ist nicht ein Gleichnuß des Weinstocks** / sondern wiederum des
„ Weinstock ist ein Gleichnuß Christi / &c. Item / der Saame ist GOttes
„ Wort / hie zeigt Saame nicht das Korn / welches ist ein Gleichnuß des
„ Evangelii; sondern / (wie ein verneuert Wort oder tropus soll) deutet es
„ das Evangelium / den rechten neuen Saamen selbst / die nicht die Gleich-
„ nuß ist. Und so fortan / **alle *tropi* in der Schrifft deuten das rechte**
„ **neue Wesen** / und nicht das Gleichnuß desselben neuen Wesen. &c. Dann
„ sonsten müste das Wort Leib im H. Abendmahl nur ein Zeichen des Leibes
„ heissen. Also spricht Lutherus ferner / troppet die Schrifft nicht zurucke /
„ und lautet auch nicht / wenn ich also wollte troppen: **Christus ist ein**
„ **Weinstock** / d. ist ein Zeichen des Weinstocks &c. Was Lutherus von
solchen Leuten halte die also troppen / besiehe l. c. p. 850, b. Daher billig also
geschlossen wird / **wo die Würckung zweyer vereinigten Dinge eigent-**
lich ist / so könne die Vereinigung selbst nicht anderst denen eigent-
lich seyn / und also auch in den Worten eigentlich genennet seyn / besiehe o-
ben § 240. da auch erwiesen worden / das obschon die Vereinigung my-
stisch / geistlich / selbe dennoch **eigentlich** sey.

§ 271. So richtig nun dieses ist / so alber ist / was in den U. G. fer-
ner gesagt wird / daß man zwar die Vereinigung als eine sehr genaue erken-
ne / daß sie aber in einer näheren Anwesenheit bestehe / könne nicht behauptet
werden / wo man nicht den Hauptzweck der Vergleichung überschreiten
wolle. Indeme erstlich die U. G. sich damal einen Gegenpart in den über-
flüssigen Gedancken gemacht / und lauter Lufftstreich gethan haben / da niemand
determinirte / ob die Art der genauesten Vereinigung in einer näheren An-
wesenheit sich befinde oder nicht? doch ist aus obigem klar genug / und son-
derlich aus dem Genuß des Leibs und Bluts Christi / daß es in einer Annä-
herung des Wesens bestehe / da jederman gestehet / es seye Unio substantia-
rum, welches muß auf eine andere Weiß geschehen / als es vorher im Stand
der Natur gewesen ist aus der allgemeinen Allgegenwart / sonsten wäre es
nicht eine geistliche und mystische Vereinigung; So ist mehr zu besorgen /
die Vergleichung seye unter dem Hauptzweck verringert / als darüber ge-
schritten / indeme die geistliche Vereinigung viel höher / inniger und realer
ist als keine leibliche seyn kan. Und ist gar nichts ungereimtes / daß auf sol-

che

che Weiß / weilen der Vatter einem Weingärtner nicht nur verglichen wird / sondern es in der That selbsten ist / die Geistliche Christo / und also dem Sohn GOttes in der geistlichen Vereinigung näher werden / als dem Vatter / wie die Reben dem Weinstock näher sind / als dem Weingärtner / welches keines Weegs wider die gleiche Innwohnung rc. lauffet. Da doch auch dieses / es möchte auch seyn wie es wollte / die Vereinigung selbst nicht könnte auffheben / und eine unnöthige Sorge der criticirenden Vernunfft ist. Hernach ist hier nicht die Rede von der Innwohnung / sondern Vereinigung / welches die U. G. öffters confundiren / da dann inter actum & statum unionis & unitionis die Theologi nimmer distinguiren / daß sich zu verwunderen / daß die U. G. mit so armen Gezeug und Sophisticationen in so hochwichtigen Geheimnussen mögen aufgezogen kommen / und sich verrathen; Durch wem kommt man zum Vatter / als durch Christum? Joh. 14. **Ich bin der Weeg / die Warheit und das Leben / niemand kommt zum Vatter / dann durch mich.** Ach! daß man in sich solches erfahren hätte / was es wäre in CHRISTO zum Vatter / ja durch den Vatter zu Christo kommen? Man würde bessere Gedancken von dieser Sache mercken lassen. Wir dörfften den U. G. zur Antwort überlassen / was D. Gerhard. in Harm. p. 1382. den Arianern für einen Bescheid gegeben / so würden sie genug daran zu verdauen haben: Allein wir wollen ihnen viel lieber suchen zu recht zu helffen / vielleicht möchten ihre letztere Gedancken besser werden dann die ersten; Daher gestehen wir ihnen zu eine **gleiche Innwohnung** / welche aber nicht anderst / als durch die vorhergehende Vereinigung mit Christo geschehen könne / da wir die Wort Pauli Eph. 2. 14. 18. übergehen / und nur die gründliche Einsicht der tieffsinnigen Worte Hebr. 10. 19 20. anwünschen wollen / da es heist: **So wir denn nun haben / lieben Brüder / die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige / durch das Blut JEsu / welchen er uns zubereitet hat zu einem neuen und lebendigen Weege / durch den Vorhang / das ist durch sein Fleisch.** Ob man daraus nicht Uberzeugung genug habe / daß in dem Handel der Vereinigung / biß zum Stand / man **Christo müsse näher werden** / als dem Vatter; und weilen man Menschen Authorität mehr Credit wird lassen als göttlichen Zeugnussen / so will den U. G. zu Lieb hieher setzen / was D. Gerhardus Harm. p. 1381. schreibet: Utrumque in vite animadvertitur, tum quod sit palmitibus homogenea, tum quod palmitibus succum vitalem suppeditet. Priori respectu Christus cum vite comparatur secundum humanam naturam, quippe juxta quam cum palmitibus, i. e. credentibus est ejusdem naturæ. Posteriore respectu

Chriſtus cum vite comparatur ſecundum utramque naturam. Quamvis enim ſpiritualis vita & humor gratiæ ad fructus bonorum operum producendos nos fertiles reddens à divina Chriſti natura originem trahat: tamen cum humana ipſius natura in ipſam λόγου ὑπόστασιν evecta indiſſolubiliter ei ſit unita, ac vim ζωοποιητικὴν per communicationem perſonalem ab ea acceperit, ideo ὁ λόγος ἔνσαρκος NB. *non amplius immediate ut ante incarnationem, ſed mediate videlicet in carne, cum carne, & per carnem* ſpiritualem vitam & humorem gratiæ ad fructus bonorum operum producendos nos fertiles reddentem nobis communicat. (quomodo verò communicatio, ita etiam unio) nec ipſius tantum Deitati fide conjungimur, per quam conjunctionem unus cum ipſo ſpiritus 1. Cor. 6, 17, divinæ naturæ participes reddimur 2. Petr. 1, 4. ſed etiam ipſius humanitati tum per ſacramentalem, tum per ſpiritualem corporis & ſanguinis ipſius manducationem & bibitionem unimur & quaſi incorporamur, qua de re pii veteres ita loquuntur. Auguſt. tract. 80. in Joh. Iſte locus Evangelicus, ubi Dominus ſe dicit vitem & Diſcipulos ſuos palmites, *ſecundum hoc* dicit, quod eſt caput Eccleſiæ, nosque membra ejus, Mediator DEI & hominum, homo JESUS Chriſtus. *Unius quippe naturæ ſumus vitis & palmites.* Propter quod cum eſſet DEUS, cujus naturæ non ſumus, factus eſt homo, *ut in illa eſſet vitis humana natura*, cujus & nos homines palmites eſſe poſſumus. Tract. 81. Quamvis Chriſtus vitis non eſſet, niſi homo eſſet, tamen iſtam gratiam palmitibus non præberet, niſi etiam DEUS eſſet. Adde Dr. Schelwigii Diſp. de un. myſt. p. 7. §. 6.

§ 272. Welches Antwort genug iſt auch auf die folgende Inſtanz, daß die Glaubige der menſchlichen Natur Chriſti näher werden / als ſeiner Göttlichen Natur / ohnerachtet der perſönlichen Vereinigung / wenn anderſt auch auſſer den U. G. die Methaphyſic und Abſtractionen nicht gäntzlich abandoniren wollen; Doch wenn mehr auf die Sach / als die unzulängliche Concepte man ſehen will; wie kan man auf die Gedancken verfallen / daß man der menſchlichen Natur müſte näher kommen / als der Göttlichen / wegen einer weſentlichen Annäherung; Indeme durch den Weinſtock die gantze Perſon / und nicht nur eine Natur verſtanden / und durch den Glauben ergriffen wird / nemlich GOtt in Chriſto. Es iſt aber auch eine ewige Warheit / daß die Glaubige der menſchlichen Natur Chriſti näher und ähnlicher werden / als der Göttlichen / wie Chriſtus auch dem Vatter der Gottheit nach näher iſt / als nach ſeiner Menſchheit / und die Menſchheit nimmermehr in die exæquation der Gottheit wird aufſteigen; So kan

auch

auch niemand ohne Vermittelung der menschlichen Natur zur Gottheit kommen/ sonst hätte GOtt nicht dörffen Mensch werden; So heist auch Christus darum Immanuel / weilen seine Menschheit mit den Glaubigen eines Wesens/ und die Gottheit in und mit selbiger sich dem Menschen mittheilt; und hat D. Spener der Sache genug gethan/ in der Rettung und völligen Abfertigung D. Pfeiffers/ c. 3. pag. 170 mit der Antwort: daß die Glaubige Christi/ und nicht des Vatters und H. Geistes Glieder werden. Und in der Rettung pag. 278. die Unio mystica insgemein geht auf den Vatter und Heil. Geist/ **nicht aber diejenige besondere/ da wir Christi Glieder werden / nicht aber des Vatters und Heil. Geistes.** Adde D. Sebast. Schmid / in Fasc. Disp. p. 42. Disp. 2. in Hos. 2. Die Sache aber verhält sich also: Gleichwie der unsichtbare GOTT in Christo erschienen/ und durch seine Menschwerdung zu uns herunter kommen: also kommen wir wieder durch Christi Fleisch / als durch den Fürhang/ zu GOTT: Ausser Christo ist kein Zugang zu GOtt / keine Vereinigung/ Leben und Seeligkeit zu finden/ weil GOtt ausser Christo allen Sündern ein verzehrend Feuer ist: Denn wer GOtt nicht auf solche Weise erkennet/ suchet und dienet/ wie er sich in Christo gegen uns geoffenbaret/ der findet nicht den rechten GOtt/ sondern machet ihm selbst aus GOtt einen Abgott/ ja hat gar keinen GOtt. Darum wird nun Christus der einige Mittler zwischen uns und GOtt genannt/ der zwischen uns und GOtt gemittelt/ Friede gemacht/ und eine ewige Versöhnung durch sein Blut aufgerichtet. In Christo sind GOtt und Mensch wieder zusammen kommen und vereinigt: Er ist der Weeg GOttes zu uns / und unser einiger Weeg zu GOtt/ weil wir durch ihn wiederum einen freyen Zutritt und freudigen Eingang mit aller Zuversicht zu GOTT haben. In Christo ist die durch Adam zerbrochene Himmels-Leiter wieder aufgerichtet / darauf GOtt/ als ein freundlicher Vatter/ nun zu uns herab steiget/ daß wir in kindlicher Zuversicht zu GOtt/ durch Christum wieder hinauf steigen sollen/ und also eins mit GOtt werden. Wer einen andern Weeg und Leiter zu GOtt suchet/ als Christum / der gehet in seinem eigenen Irrweg verlohren. In Christo sind GOtt und Mensch/ Himmel und Erden/ Zeit und Ewigkeit wieder vereiniget / mit seiner Gottheit reichet er biß in den Himmel / mit seiner Menschheit aber biß auf die Erde: Er wird Mensch auf Erden / daß wir wieder durch ihn GOttes Kinder in den Himmel würden: Er / der höchste GOTT / wird der niedrigste Knecht/ und Leiter zu aller Menschen Dienst/ daß wir niedrigste Knechte durch ihn hinauf steigen / und Herrn im Himmel werden. Also wird auch Christus unser Thür und Pforte zu

seinem Schaafstall und Himmelreich genannt/ dadurch wir in die Gemeinschafft der Heiligen mit GOtt eingehen. GOttes Bund mit uns/ und unser Bund mit GOtt? der rechte Eckstein/ darauf GOtt sein gantzes Gebäu vereiniget und gründet. Immanuel/ GOtt Mensch / und Mensch GOtt; GOtt mit/ bey/ in/ und für uns / GOtt unser Freund / Bruder/ Nähester und Bluts-Verwandter / der allenthalben für uns an unserer Stelle stehet/ auf unserer Seite ist / unser Ambt verwaltet / unser Sache bey GOtt führet/ und uns wieder mit sich zu GOtt bringet. In und durch Adams Fall waren wir von GOtt unserm Könige/ Liecht und Leben so fern abgeschieden/ daß wir auch gantz ohne GOtt/ ohne Verheissung und Hoffnung der Seeligkeit/ im Finsternüß/ Tod und Reich des Satans ewig hätten bleiben müssen/ wenn sich GOtt in Christo nicht über uns erbarmet/ und ihn zu unserm Haupt/ Hirten und König über alles gesetzet/ daß alles/ was durch den Satan zerstreuet / wieder unter ihm zusammen gesammlet / vereiniget/ zu einem Leibe verbunden / und also mit ihm zu aller Gemeinschafft GOttes erhöhet würde. Darum wird auch Christus unser Weinstock/ Bräutigam/ König und Haupt genannt / in welchem alle Fülle und Vollkommenheit uns zu gute wohnet/ daß wir durch Einverleibung in ihm unter ein Haupt gebracht/ und mit ihm aller seiner Schätze/ Lebens/ Reichthums und Fülle mit theilhafftig seyn sollten/ Eph. 1. Summa/ Christus ist das α und ω, der alles in sich einschleust/ und mit einander verbindet; Er verbindet GOtt mit uns Menschen/ das Ende mit dem Anfang/ und die Menschen mit GOTT / er ist mit GOtt durch seine Gottheit/ und mit uns durch seine Menschheit verbunden / daß er uns wieder in ihm zu ewiger Gemeinschafft mit GOtt verbinde. Ausser Christo ist kein GOTT/ Heyl/ Liecht noch Leben/ sondern eitel Tod/ Fluch/ Finsternüß und Verdammnüß. Niemand kommt zum Vatter / ohn durch Christum und sein Verdienst: Alles was nicht Christus ist/ das ist lauter Irrthum / Lügen / Sünde und Tod/ da es am allerbesten ist. Wäre Christus nicht ins Fleisch kommen/ so könnte er vielweniger in unser Hertz kommen / und uns zu dem Vatter wieder gebracht haben. Wäre die persönliche Vereinigung in seinem eigenen Leibe nicht vorhergegangen / so hätte keine Vereinigung mit seinem geistlichen Leibe folgen können. Darum hat nun Christus müssen Mensch werden/ und unsere Natur anziehen/ daß wir ihn wieder als unser Kleid anziehen/ und in ihm den Seegen mit Jacob erlangen. Er wird unser Haupt und Weinstock durch seine Menschwerdung / daß wir wieder seine Glieder und Wein-Reben in ihm werden: Er wird Fleisch von unserm Fleisch/ daß wir wieder Fleisch von seinem mit aller Fülle GOttes gesalbetem Fleisch würden;

würden: Er nimmt menschliche Natur an sich / und wird ein Menschen-Kind uns gleich/ daß wir in ihm göttlicher Natur theilhafftig / und GOtt gleich würden. GOtt vereiniget sich zuerst mit uns Menschen/ daß er uns Menschen hiedurch wieder mit ihm vereinige. Wie hoch unsere Natur von GOtt durch den Fall abgesondert/ so hoch ist sie nun in Christo wieder erhöhet/ und mit GOtt vereiniget. GOtt wird Mensch / daß die Menschen wieder Götter werden. Wäre GOtt nicht mit Christo vereiniget/ so hätte er auch nicht mit uns können vereiniget werden / und ist Christus nicht mit uns noch wir mit ihm vereiniget/ so mögen wir auch nicht mit GOtt vereiniget werden. Der Mensch war von GOtt in das höchste Ubel verfallen/ darum konnte er nicht/ ohne das höchste Gut/ daraus erlöset / und zu GOtt wieder gebracht werden. Die Abscheidung von GOtt in Adam war durch freywilligen Ungehorsam und Eigenwillen vollbracht/ darum konnte sie nicht/ ohne die höchste Verleugnung sein selbst/ und freywilligen Gehorsam und Leiden Christi für uns/ wieder erstattet werden/ damit also Christus das α und ω, der Anfang und Ende / unser Seeligkeit und Vereinigung mit GOtt allein bleibe und offenbar werde / warum Christus in die Welt komme/ und wohin er in allen seinem Vornehmen / Worten und Wercken gezihlet/ daß er die Vereinigung mit dem Satan auflösete/ uns mit ihm vereinigte/ und also zu aller Gemeinschafft in GOtt wiederbrachte/ 1. Joh. 1/2. Daher ergreifft zwar der Glaube alle drey Personen der Gottheit/ aber in der GOtt-gefälligen Ordnung/ Krafft welcher Christus zuerst/ und in ihme die völlige Gottheit ergriffen wird ; Im Werck ist es eins/ in der Ordnung findet sich der Unterschied/ darinnen die U. G. nicht nur die Natur und Person confundiren / da sie vorgeben / daß Christi Menschheit nicht könne näher werden / weilen man eine Person ergreiffe wie die andere/ da doch/ wenn schon die Menschheit und Gottheit in einer Person unzertrennlich/ dennoch beede unterschieden / und Christus in seinem Fleisch und Blut die innwohnende Gottheit mittheilet/ wie jenes unter Brod und Wein ; sondern auch darmit tückisch handlen / indeme sie das Verdienst melden/ so durch den Glauben ergriffen werde / ohne Andung der Person/ und daher schliessen / daß causa meritoria keine andere Art der Vereinigung mache ; Wenn ich das letzte wollte zugeben / so hat doch das erste keine Richtigkeit/ als ob nur das Verdienst Christi ohne die Person könnte ergriffen werden / und also nur per causam meritoriam die Vereinigung geschehe/ da doch das Verdienst niemal ohne die Person kan ergrieffen werden/ indeme/ wer nicht die Person selbsten hat/ auch der Person Verdienst nicht haben kan ; so ist auch Christi Verdienst nicht das

Ob-

Objectum der Vereinigung/ wie der Rechtfertigung / sondern die gantze Person Christi/ daher kan es keine Art und Weiß der Vereinigung geben/ ausser auf solche Weiß/ daß vermittelst des im Glauben ergrieffenen Verdiensts Christi der H. Geist wird mitgeschenckt/ als das Band und Pfand der geistlichen Vereinigung mit GOtt und Christo; Daher ist auch falsch/ daß das Verdienst Christi / als causa meritoria keine andere Art und Weiß der Vereinigung mache/ weilen es aufs wenigste eine unionem moralem importirt/ welches ja eine gantz andere Art und Weise der Vereinigung ist. Wenn das nicht ist/ so muß dann aus solchem Widerspruch der U. G. nicht folgen/ daß Christus mit allen Menschen vereinigt seye/und daß die Vereinigung mit Christo und GOtt seye eine natürliche und allgemeine/ oder es muß durch die Vereinigung durch den Glauben eine andere Art und Weise verstanden werden/ welche durch eine Mittheilung des Wesens in der Zeugung aus GOtt/ und Einpflantzung in einer Geheimnüß-reichen Annäherung und Mittheilung der Wesen bestehet.

§ 273. Was aber wegen des unterschiedenen Absehens der Sache/ warum der Vatter der Weingärtner/ und Christus der Weinstock genennet werde? und daher folge/ daß die Glaubigen der Sache/ Natur und Ordnung/ Christo näher werden/ als dem Vatter/ ist mehr aus D. Dannh. Hodosoph. Phæn. 10. pag. 1225. zu erweisen/ als zu widerlegen/ indeme er die eigentliche Absicht meldet/ daß Christus/ in Ansehung seiner menschlichen Natur / ein Weinstock genennet werde / und in so fern er selber vom Vatter gepflantzet; dahero / wenn schon die Glaubige mit dem Vatter und Geist vereinigt werden/ so geschicht es doch durch Christum/ im Geist zum Vatter; wie Polus in Synops. Crit. in h.l. excerpirt: Christus porro vitis est, sicut & caput Ecclesiæ, qua Mediator, h.e. secundum utramque naturam, humanam, qua cum palmitibus, h.e. credentibus est ejusdem naturæ; divinam verò, qua palmitibus succum vitalem suppeditat; NB. sed *per interventum carnis;* humanitas enim est quasi canalis, per quam ad nos Spiritus S. dona fluunt. D. Gerhard in seinen Aphorismis pag. 189. schreibt: *Per fidem unimur Carni Christi NB. per carnem ad divinitatem, per divinam Naturam ad Patrem pervenimus.* Dahero/ wenn die Gottheit nach ihrem Wesen betrachtet wird/ so ist alle Fülle in Christo/ und dennoch kan man nicht sagen / Christus seye der Vatter/ der Person nach; wenn man sie aber nach dem persönlichen Unterscheid und ihrer Oeconomie betrachtet/ so kommt der Glaubige eher zum Vatter/ sonst müste man sagen/ der Vatter seye der Weeg zum Vatter/ welches wider die Schrifft ist. Was nun weiter in den U. G. von dem Wegwerffen

der

der Reben / oder Trennung und Absonderung der Heuchler und Abfälligen eingestreuet / und vorgegeben wird / das Wesen bleib in ihnen/ wie zuvor/ so ist schon oben § 180. genug darauf geantwortet worden/ und wird nur noch dieses entgegen gehalten/ daß auf solche Weiß die geistliche Vereinigung nicht eine Vereinigung der Wesen / sondern nur der Kräffte und Gaben/ oder auch die allgemeine / natürliche Gegenwart GOttes bey den Gottlosen eine Vereinigung seyn müsse/ und also selbe nimmer aufhören könne ; weilen aber in solchen Stellen von der Person und Wesen GOttes und Christi die Rede ist/ so wird es vergeblich nur von der Gnade/ Krafft und Würckung verstanden ; wenn aber keine Trennung des Wesens geschicht/ so kan auch keine Vereinigung der Wesen seyn / welches wider alle Warheit und Bekanntnuß aller Lehrer laufft ; Was nun vereinigt gewesen/ muß auch getrennet werden/ sonst müste man sagen : GOTT weiche/ und bleibe doch vereinigt/ die Gottlosen blieben doch Geist aus Geist / göttlicher Natur theilhafftig / Christi Fleisch und Gebein ; Darum erfordert die Sache von selbsten/ daß man eine doppelte Art der Gegenwart des göttlichen Wesens bey Glaubigen und Unglaubigen statuire/ wenn man nicht ohne Noth von dem eigentlichen Verstand der Wort/ **weichen und wegwerffen**/ abweichen will ; und was vom Wesen und Person selbsten gesagt wird / ohne Grund allein von der Gnade und Würckung auslegen soll/ bloß darum/ weilen die fünff Sinnen die Art der göttlichen Zuruckweichung des Wesens nicht begreiffen können ; Darzu noch über das alles kommt/ daß hier vom Wegwerffen der unfruchtbaren Reben die Rede ist/ da GOtt nicht nur sein Wesen zu entziehen/ sondern den gantzen Menschen zu annihiliren möglich ist ; Wäre es denn auch eine Veränderung des Wesens/ wann es dem nicht mehr gegenwärtig wäre/ das nicht mehr ist ? oder wird die vom Leib abgeschiedene Seele etwa GOtt auch nicht näher und inniger/ als sie vorhin in der Vereinigung mit dem Leib gewesen ?

§ 274. Wer wollte ferner aber den U. G. glauben/ daß Christus jemahls in diesen Worten : **Ohne mich könnt ihr nichts thun / wer nicht in mir bleibet/ etc.** intendiret habe von der Rechtfertigung / oder ohne die nothwendig-vorhergehende innigste Vereinigung / bloß von den Gnaden-Inntwürckungen Krafft- und Safft-Mittheilungen / und Annäherung zu handlen / da er doch durch Benennung des Stocks und Reben die wesentliche Vereinigung/ und durch das Bleiben die Beständigkeit im Glauben verstanden / und zum Bewegungs-Grund solcher erinnert / daß ohne solche keine Krafft zum Guten / Frucht zu bringen / kein Leben und Wachsthum seye ; Deme ist D. Sebastian Schmid in seiner Paraphrasi

 nicht

nicht entgegen / der die vorhergehende Vereinigung und derselben Aufhebung nicht läugnet/ wenn er die weitere Effect oder Schaden solcher Absonderung specificirt; Zudeme so redet er de unione morali, welches nimmermehr de unione mystica & hyperphysica sufficient geredt wäre; Und was ist der Humor, wie D. Schmid redet / den Christus mittheilen will/ nachdeme er sich selbst mit den Glaubigen vereiniget hat? ists nicht sein Geist/ sein Fleisch/ sein Blut/ sein Leben? Ist dann das auch in den Gottlosen/ oder bleibets in ihnen/ wenn sie solche werden? Ist das nicht was Wesentliches/ welches hernach erst die Würckungen vollführet/ wo es zugegen ist? Nimmermehr aber ist die Vereinigung eine blosse Innwürckung/ als welche sich auch in denen Dingen findet/ mit welchen GOTT nicht vereiniget ist/ sondern eine gantz andere und innigere Annäherung des Wesens.

§ 275. Welche Antwort die U. G. schon zuvor einiger massen haben vermuthen können/ daß man einwenden werde/ solcher Einfluß/ oder Mittheilung der geistlichen Lebens-Krafft/ præsupponire oder setze zuvor aus/ und erfordere eine genaue Vereinigung; so müssen sie dann gestehen/ daß solches allerdings nothwendig müsse voraus gesetzet werden; allein/ wenn von uns recht geschlossen wird: Wie die Einfliessung und Mittheilung des Saffts voraus setzet eine wesentliche Anhangung und Vereinigung des Rebens an und mit dem Weinstock/ eben also præsupponire der geistlichen Lebens-Krafft Einfluß und Mittheilung bey den Glaubigen eine wesentliche Anhangung und Vereinigung an und mit Christo dem geistlichen Weinstock/ wie D. Hülsemannus Brev. Extens. pag. 121. schreibet: Sicut essentialis dependentia palmitis à vite, est principium proximum, quod palmes è vite succum accipit: ita spiritualis dependentia hominis fidelis à capite Christo, principium proximum est influxus gratiosi. Und müsse also eine mehrere und nähere Anwesenheit zum Grund haben/ so wollen sie solche Folgerung nicht eingestehen/ und ziehen D. Hülsemanni Worte zu ihrem Vortheil an/ welcher sehr bedächtlich sagt: Non esse unionem essentialem NB. *ratione modi* sic dictam, qualis est surculi, qui coalescit cum trunco in unam numero essentiam arboris. Damit dieser Lehrer nicht läugnet/ daß doch in einer andern Absicht es seye eine essentiale und wesentliche Vereinigung/ dann/ wo keine wesentliche Vereinigung ist/ kan kein Einfluß seyn; und weilen von der natürlichen Gegenwart kein solcher geistlicher Einfluß in die Gottlose erfolgt / so muß diese Vereinigung eine wesentlich-andere seyn; nur aber gesetzt wird / nicht auf diese Weise/ daß nemlich diese zwey Wesen/ so einander näher werden/

als

als sie zuvor gewesen sind/ nicht ineinander verwandelt/ und ein Wesen werden/ sondern zwey Wesen bleiben; welches der Unterschied ist zwischen dem leiblichen und geistlichen Weinstock und Reben; damit aber wird nicht des Wesens Mittheilung geläugnet / daß es in den Glaubigen auf eine neue Art warhafftig/ und das eigene Wesen des neuen Menschen seye/ welches Leib und Seel durchdringe und fruchtbar mache; dahero ist ein Unterscheid unter **dem eines Wesens / und zu einem Wesen seyn** / vid. D. Speners Tractat von der Gottheit Christi / pag. 571. Auf diese letzte Weise ist mit den Glaubigen Christi Menschheit / und wird mit ihnen **der gantze Christus.** Darum/ wie ohne Einpfropffung eines Zweiges in einen guten Baum/ er keinen guten Safft/ Art und Früchte erlanget / Rom. c. 11. so/ wenn Christus keine solche wesentliche Einpfropffung verstanden haben wollte/ hätte er mit einem gantz andern Gleichnüß die Sache vorgestellt; aber weil er selbst die Wurtzel ist / so ihres gleichen Zweige und Früchte trägt/ hat er solch Gleichnüß beliebt.

§ 276. Dahin gehet / was D. Dannhauer und D. Kunadus aus Hülsemanno, jener aus Breviarii pag. 53. angeführt / worbey die letztere Worte noch hierher dienen: Etiam fide extra Sacramentum jungimur, *quoad substantiæ nostræ peculiarem quandam approximationem.* Calixtinischer Gewissens-Wurm/ pag. 1064 & seq. 68. Inferat etiam *arctiorem* modum connectendi substantiam Physicam corporis humani cum corpore Christi ad resurrectionis & immutabilitatis certitudinem significandam. Dieser aus Breviarii Extensi pag. 121. deren Worten Ubersetzung wir jetzt nicht curios examiniren wollen/ da sie des Wesens Mittheilung nicht läugnen / aber nur die Verwandlung in ein Wesen widersprechen / da auch / in Ansehung der menschlichen Natur Christi und der Glaubigen es nicht nöthig ist / als welche ohne das eines Wesens sind; und dann die Ungleichheit darinnen weisen/ wie die Vereinigung der Reben mit dem Weinstock seye natürlich/ so seye der Glaubigen mit Christo geistlich; obwohlen auch nach Cyrilli obangeführten Worten in gewisser Absicht natürlich; Darum kan nicht geläugnet werden / daß der Glaubige mit Christo **gleichfalls ein Wesen/ eine Person/ einen Stock ausmache**/ und wie der Stock mit den Reben ein Weinstock/ **also Christus mit den Glaubigen einen Christum ausmache.** Man erwäge und wiederhole/ was D. Dannhauer über diese Materie für einen Schluß mache/ welcher oben § 67. angeführet worden.

§ 277. Nun kommen die U. G. pag. 43. auf meine Wort in der Palmischen Leich-Predigt / pag. 72. da ich also geschrieben habe: Daher auch die Form. Concord. in Epitom. pag. 587. n. 6. ausdrücklich als eine irrige Meynung verwirfft / wenn man sagen wollte: Es wär nicht GOtt selbsten/ sondern allein die Gaben GOttes in den Glaubigen; Zwar limitiren etliche die Sache also/ daß sie sagen: Es seye unio substantiarum, nicht substantialis, doch realis, und viel genauer / als die Gemeinschafft eines Glaubigen mit dem andern / da viele ein Leib sind / 1. Cor. c. 10. v. 17. Allein / Christus hat es mit einer wesentlichen Vereinigung verglichen / Joh. 15/5. einer Rebe / nemlich mit dem Weinstock / oder einer Pflantze / die der Vatter selber gepflantzet/ Matth. 15. und dem Baum des Lebens einpfropffet/ oder auf die Wurtzel und Stamm einzweiget / Rom. 11. da sie durch die Liebe eingewurtzelt wird / Ephes. 3/17. daß sie des Stammes Art / Natur / Safft und Krafft theilhafftig werde; wie dann D. Spener kein Bedencken trägt / in seinem Theologischen Bedencken beyzupflichten: daß Christus / als wahrer GOtt und Mensch / wesentlich in der Glaubigen Hertzen wohne. P. 1. c. 1. Sect. 19. pag. 152. seq. P. 3. c. 6. pag. 227. 303. seq. adde Dannhaueri Hodosoph. Phæn. 10. pag. 1224. &c. Darauf die U. G. also glossiren: Woraus genugsam erhellet / daß unangesehen andererseits unsere Theologi noch weiter zu gehen / und bey der geistlichen Vereinigung eine nähere Approximation / oder mehrere Annäherung GOttes und Christi zu statuiren beliebet / doch mit gewisser / allerdings nöthiger Limitation / Restriction und Explication / so sie ihren Lehren beygefügt / Gegentheil auch selben widersprochen / und seine Meynung dargegen setzen wollen / 2c. da der unpartheyische Leser gleich zuerst beobachten kan / wie unverschämt die U. G. seyen / daß sie vorgeben dörffen / ich habe denen Theologis, die weiter gehen / und eine Approximation statuiren / widersprochen / welches doch die unbesonnene Un. Ged. bißher gethan / so viel sie vermocht. Mit welchem Recht sie nun widersprochen / mit solchem Recht könnte auch mein Widerspruch / wenn es anderst so wäre / und ich nur einmal der Approximation gedacht hätte / legitimiren: Allein / wer ohne Passion / Vorurtheil und Lust zu zancken meine obige Worte und deren Context will le-

sen /

sen/ wird leicht beobachten/ warum also geschrieben / und wie der Theologorum Sinn deutlicher erklären/ und vor dem Mißbrauch ihrer Limitation sorgfältig habe warnen wollen / sonderlich solche Geister / welche wie die U. G. Christi Krafft / Geheimnuß und Wercke gewohnt sind zu verringern; Darum setze ich: Christus habe es **einer wesentlichen Vereinigung** NB. **verglichen**; sage aber damahl nirgend austrücklich / sie seye ratione modi wesentlich; Wo ist nun dann ein Widerspruch? Hernach so setzte vorher austrücklich den in Form. Conc. verworffenen Irrthum derer/ die lehren/ nur GOttes Gaben wohnen in den Glaubigen; Darauf sage ich: Nein! wesentlich GOtt/ wie einige sagen: Es seye unio substantiarum. Hernach/ so hatte ein Aug auf die Papisten / wider welche unsere Theologi behaupten: Unionem hanc esse substantialem, & non tantum secundum effectus & operationes spirituales. Vid. Disp. sub Seb. Schmidio, de Conjug. Myst. pag. 13. § 19. Weiters so beobachtete/ daß die meisten wegen solcher Restriction dahin verfielen/ daß sie solche Vereinigung für bloß buchstäblich/intellectualisch/ ja/ wie Herr Sen. Müller omne immediatum für fanatisch hielten; wollte also zeigen/ daß es was Wesentliches seye/wie die folgende Worte der Predigt es klar geben:

Dann in der wahren Geistes-Tauff Christi haben die Glaubige Christum an- und eingezogen/ Gal. 3/ 26. 27. Durch den geistlichen und Sacramentlichen Genuß des Leibs und Bluts Christi (welche beede Arten nimmer können getrennet werden / wo ein würcklicher und würdiger Gebrauch sich finden soll/) wird Christi wahrer/ wesentlicher und lebendiger/ ja lebendigmachender Leib und Blut warhafftig / gegenwärtig empfangen / und nicht nur ein todter / wohl aber ein gestorbener und lebendig-wordener Christus mit seinem Leben / Geist / Gerechtigkeit und Heiligkeit genossen / daß man mit Luthero NB. in reiner Absicht/ und gesundem Verstand / NB. sonderheitlich in Ansehung des hohen Gnaden-Wercks der Rechtfertigung / da Christus zur Sünde gemacht / der Glaubige ohne Sünde wird / wohl sagen kan / aus Tom. VI. Altenb. pag. 626. Ich bin Christus.

So dann / weilen aus der Historie und andern Umständen wohl warnehme/ daß die besten Theologi solches Wort und Red-Art häuffig und ohne Scheu gebraucht/ wie oben aus vielen Exempeln dargethan worden / und die U. G. pag. 44. selbst gestehen müssen / und dessen Mißrauchung nicht

 schlech-

schlechter Dings / sondern bloß um der Weigelianer willen geschehen; wo aber in solchem Sinn es nicht gebraucht würde / ein unschuldige / nachtrückliche und übliche Vorstellung ausmachen / und Christi Krafft und Herrlichkeit der Glaubigen gebührend erhöhen könnte.

§ 278. Endlich weilen in der Vereinigung der Glaubige und Christus gleichsam eines Wesens und als eine Person würden / gantz durchdrungen mit dem göttlichen Wesen / daß sie darmit tingieret / eingesencket / sich gleichsam verlierte / wie ein Tropffen Wassers in viel Wein / das Eisen in Feuer / und also gantz durchgöttert würden / wie Lutherus redet / so wesentlich wolte die Sache vorstellen / da michs reuen solte / wann es nicht gethan hätte / zumal auch wegen der näheren Annäherung des göttlichen Wesens / daran zwar dazumal nicht gedacht habe. Nun ihr U. G. was ist sträfliches hieran / besinnet euch / was für Noth euch getrieben darüber so viel Wort zu machen / und mit falschem Schein mich des Weigelianismi schuldig zu machen / vor aller Welt zu verrathen? das frage ich billig / wenn sie selbst gestehen / daß umb der Weigelianer willen diese Redens-Art mißrathen worden; Hingegen wo einige unserer Lehrer also geredet oder geschrieben / müste man es nach ihrem guten Verstand und Sinn annehmen / und auslegen / als von dem man gesichert / daß sie die Sache doch richtig gemeynt / und niemand zu gefallen / oder irrigen Behuff geschrieben. Warum hat man diese caution nicht auch gegen mich gebraucht? weil man Gelegenheit vom Zaun wollte nehmen mir Wehe zu thun. Man wird ohne Zweiffel den Argwohn der jenigen Meynung vorschützen; Warum hat man mich dann dessen nicht erinnert? ist dann die Liebe argwönisch? oder was sagt Paulus darzu? Tim. 6, 4. 5. mir hat in Warheit nie gefallen / daß umb meins und andern Mißbrauchs willen / oder um der Zäncker übler Deutung willen / man die realeste Ausdrücke solte unterlassen / was ist es anders als Menschen-Furcht / Creutz-Flüchtigkeit? will man aus dem bißherigen / Weigelianismum, Schvvenkfeldianismum, Böhmismum, Flaccianismum, Quakerismum &c. erzwingen / so muß es geschehen lassen / und sage: Weigelium, Schvvenckfeld &c. kenne ich nicht / Christus ist mein Lehrer / Meister / Warheit. Man sage an: solte man darum die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur nicht persönlich und Wesentlich nennen / weilen die Eutychianer eine Vermischung daraus machen? den Reinen ist alles rein. Betrüglich ist es über diß gehandelt / wenn p. 44. die Worte: Neque per essentialem participationem essentiæ nostræ de divina, sed κοινωνία θείας φύσεως, 2. Petr. 1, 4. notat gratiosam inhabitationem essentiæ divinæ in nobis, & ab ea acceptam facultatem studendi inno-

innocentiæ & puritati divinæ, also übersetzt werden: Es bestehet solche geistliche Vereinigung auch nicht darinnen / als ob ein Glaubiger etwas wesentliches von dem göttlichen Wesen / in sein Wesen bekäme ꝛc: Wo D. Hülsemann und Schertzer also gelehrt / hätten sie falsch gelehrt / und damit allen Communicanten abgesprochen / daß sie im H. Abendmahl das Wesen des Leibes and Blutes Christi / ja seinen Geist empfiengen; weilen aber die Wort nicht also lauten / haben es die U. G. falsch übersetzet zu ihrem Vortheil / und soll heissen: noch durch eine wesentliche Theilhafftigwerdung unsers Wesens von dem göttlichen / sondern die Theilhafftigwerdung der göttlichen Natur / 2. Petr. 1. 4. bedeutet / nicht aber wie die U. G. vertiren / **ist und bedeutet mehr nicht** / als ꝛc. (das hat auch müssen verringert seyn / weilen es deren obigen Deutung dieser Stelle præjudiciret / und heist eigentlich:) bedeutet die gnädige Innwohnung **des Wesens** (NB. welches abermal in der version boßlich ist ausgelassen worden) GOttes ꝛc. damit man sich genugsam verrathet / daß man gern möchte zu nicht machen / daß nicht in der Vereinigung eine neue Mittheilung des Wesens vorgehe / damit man nicht müsse eine Annäherung des Wesens über die allgemeine Gegenwart zugeben / wie doch D. Hulsemann und Schertzer deren Worte mam allegirt / beständig gelehrt haben; also will man öffters eine Warheit verneinen / und verfehlt hernach auch der andern / ja wol gar der Sache selbst. Wann ich nun l. c. sage: **daß die Glaubige / als geistliche Reben des Stammes Art / Natur / Safft und Krafft theilhafftig werden**; so müssen die U. G. wider Willen / so gern sie auch darinnen etwas zu censiren finden möchten gestehen / daß es in einem guten Verstand könne ausgelegt werden; welcher Auslegung es aber nicht bedarff / weilen die Natur der geistlichen Vereinigung es nicht anderst zuläst; zudeme auch die geistreichste Lehrer niemal anderst geredt / und die Heiligen es nie anderst erfahren haben. Wenn aber vorgegeben wird / es werde solche gütige Auslegung von mir selbst nicht verlangt / so ist es eines Theils wahr / daß sonderlich der U. G. glossen und gutachten nie verlangt / noch zu verlangen Ursach gehabt / von Christlichen Gemüthern aber mich allezeit eines guten Sinnes habe versicheren können / und daher einer anderwärtigen gütigen interprætation bey so Sonnen-klarer Warheit nicht habe nöthig gehabt; dabey aber auch nicht in Abrede bin / daß nicht nur auf die indistantiam, sondern intimam perichorisin, die conglutination, Einnehmung / Einswerdung / da zwar zwey Wesen bleiben / **aber gleichsam wie eines werden / wie eine Person** / daß sich gleichsam eines in den andern verliebre / und kaum mehr könne unterschieden werden / weilen eines in dem anderen

beste-

bestehet / daher habe billig mit der Schrifft selbst geredet / und es **Eintropffen** / **Einzweigen** / **Einwurtzeln** genennet / weilen es höchst innig und so beschaffen ist / daß was in den Glaubigen und neuen Menschen sich findet / ist Christi eigener Geist / eigenes Fleisch / Blut / Leben und Wesen / ja **Christus selbst und gantz.** Er ist der Anfang des Wesens / welches biß ans Ende vest zu behalten / Hebr. 3 / 14. welches weder D. Schertzer noch andere Theologi jemahls haben verworffen / sondern nur die Weigelianische Verwandlung des Wesens / der Seele und des Leibs in das Wesen GOttes / als ob jenes dadurch aufhörte zu seyn; welches daher mag kommen seyn / daß sie gesehen haben / daß das Wesen des neuen Menschen in seiner Maaß / wie Christi Menschheit / allein in der Selbständigkeit des Sohns GOttes bestehe / und ohne und ausser ihm nicht bestehen könne / woher darnach die Meynung mag entstanden seyn / als ob die Selbständigkeit der menschlichen Natur aufhöre / welches doch höchst irrig / und nur von dem neuen Menschen / qua tali, die Rede ist.

§ 279. Wenn aber nun des vortrefflichen D. Speners Gebrauch dieser Redens-Art / daß **Christus wesentlich** in den Glaubigen wohne / schon nicht mehr dardurch anzeigen will als Hülsemannus, Scherzerus, Dannhauerus, so ist aus dem würcklichen Gebrauch des Worts selbsten / dessen diese sich enthalten haben klar genug / daß jener selbst weit mehrers muß verstanden haben / als die U. N. erreichen / weilen solcher treuer Lehrer gesehen / daß durch die Enthaltung es endlich dahin komme / daß man in den viel gröberen Photinianismum verfalle / und eine blosse Phantasie / Gedicht und Traum aus der so realsten und innigsten Verbindung gemacht werde / wie auch die unschuldige Nachrichten es bemercket haben / Anno 1704. p. 494. Nobis verò longe majus periculum ex posteriori hac doctrina crude accepta oriri, longeque maxima pars excellentissimarum promissionum Christi collabi videtur, & quæ realia nobis offeruntur in intentionalia converti. Darum D. Spener beym Gebrauch solches Worts nöthig gefunden / eine deutliche Erklärung zu zusetzen / weilen die Zäncker dieser Zeit gleich gewohnt sind / ohne Prüfung / dem redlichsten Lehrer gleich eine Blame des Weigelianismi anzuschmitzen / dahero erklärt er sich nicht nur also in Theol. Bedencken P. 1. p. 152. „ daß CHRIstUS **wesentlich** d. i. nicht nur nach seiner Gnade sondern auch „ nach seinem Wesen selbst in der Glaubigen Hertzen wohne / sondern in „ folgenden Worten weiters / welche den U. N. nicht anständig seyn / weilen sie eine neue Einwohnung des Wesens über die natürliche Gegenwart „ behaupten / da es heist p. 153. und zwar wohnet er also bey ihnen / daß

es

er ihnen nicht nur innerst gegenwärtig ist / (nicht nur substantiæ ad sub-„
stantiam) sondern in ihnen lebet / würcket / regieret / ihnen mehr und „
mehr seiner lebendigen Krafft / Liechts und Geistes mittheilet. Daß der „
Mensch nimmer selbst lebe / würcke / sondern Christus alles in ihnen seye. „
Diese Einwohnung ist ein Gnaden-Gut der Kinder GOttes / und also „
eben deswegen anderen Menschen nicht gemein / und was bedarffe es / „
daß er verspreche zu den Seinigen zu kommen / wo er ohne das bey allen „
Menschen **wesentlich** wohnte. (Da siehet man / daß er nicht nur eine „
Gegenwart des Wesens / viel weniger die allgemeine verstehe) ja / wir „
werden nirgend finden im göttlichen Wort / daß vom Vatter / oder „
Christo gesagt werde / er wohne bey jemand / ausser seinen Kindern / und „
die in seiner Gnade stehen / welches dann mit häuffigen Zeugnussen aus „
dem A. und N. T. dargethan wird. Und in der Erklärung des Verstands „
p. 19. § 12. redet er noch deutlicher.

§ 280. Daher gehe von D. Spener und folglich von andern Theologis nicht ab / indeme meine Meynung mit D. Speners Worten erkläre / und gut befinde / daß obschon einige Theologi das Wort mißrathen / dennoch mit D. Spenern und anderen es zu gebrauchen seye; sonderlich um deren willen die mit den U. G. die Innwohnung nur für eine Innwürckung / und nicht eine besondere Innwohnung des Wesens halten / welches heist die wahre Vereinigung gar zernichten; und eben das ist D. Speners Meynung l. c. wie solche aus seinen Treu-Sermonen p. 418. kan erlernet werden / da er also schreibt: Es ist nur Vereinigung zwischen Christo (nach der gantzen Person und also beeden Naturen) und seiner Kirche / welche geistlich und so bewandt ist / daß sie beyde warhafftig nicht nur beysammen sind (dann Christus ist und wohnet in der Glaubigen Seelen und also in der gesammten Kirche (sondern NB. gar / daß nichts in und an dem glaubigen Menschen / **was dessen neue Creatur anlangt** / ist / so nicht von Christo (der ihm also innerst dem Wesen nach zugegen / dennoch warhafftig hie auf Erden ist /) gleichsam gantz durchdrungen würde / wie die Seele ihren Leib und alle dessen geringste Theile erfüllet und durchdringet / ꝛc. als nicht nur mit seinem und von ihm ausgehenden Geist (wie wir etwas dergleichen auch an dem natürlichen Leib und Haupt sehen) sondern auff eine aller Natur unmögliche und bey derselben von einem Haupt unbegreiffliche Art / seinen gantzen Leib erfüllet und durchdringet. Ist dahero eine falsche Beschuldigung daß der Theologorum Meynung nicht recht solle angesehen haben / indeme selbe so reifflich überlegt / daß mit D. Spener gefunden / daß zur Vermeidung beeder extremorum / in richtigem Sinn das

 Wort

Wort Wesentlich mit Nutzen und Nachdruck könne behalten und gebraucht werden / kan auch wohl leiden / daß man es in so fern / ratione modi verstehe / wie oben das Wort **Wesentlich** erklärt habe / wenn die innigste Einverleibung / Durchwandlung / Einswerdung / Gemeinschafft und Erfüllung / nicht aber eine Verwandlung der Wesen verstanden wird / welches nicht als ein modus, sondern der von den U. G. unerkannte Gradus zwischen nudam adiastasian, Anwesenheit und Verwandlung / oder Einwesenheit anzusehen ist / welcher gewiß nicht in blosser Einbildung geformet wird / sondern in der Natur des innigen und realen Geheimnusses selbst ligt / und im Glauben erfahren wird / und hat nichts zu bedeuten / das es den Weigelianischen Einfällen / wie mans nennet / am nächsten komme / indeme es nicht wesentlich genug kan gemacht werden / es ist weit herrlicher / wenn nur mit Weigelio nicht gar die Verwandlung statuirt wird. Wenn aber besorgt wird / es werde der Verstand des Gleichnusses zu weit extendirt / so ist bereits geantwortet / daß Lutherus es für kein Gleichnuß / sondern eigentlich Vorstellung der Sache annehme; Anbey aber die Hermenevtische Regel zu beobachten nöthig halten / das eine so wichtige Sache nach ihrer Höhe / Tieffe / Breite und Länge abgemessen / bey allen Gleichnussen aber der Haupt-Zweck wohl beobachtet werde aus dem Context, oder andern Umständen / so werden nicht leicht irrige Folgereyen daher entstehen / wie bey Matth. 20. 1. seq. pflegt von einigen Partheyen zu geschehen; Und wo es geschicht / hat es keinen Grund und Krafft / wenn nicht genugsame Gründe ausser den Geheimnussen zu Behauptung der Meynung können beygebracht werden / weilen Theologia parabolica nicht ist argumentativa. Daher hat mans mit Cyrillo, Chemnitio und anderen auszumachen / wenn man meynet / daß obige sey zu hoch getrieben / wie diese unnöthige Sorge auch sonst dem Fleiß der Erkanntnuß und Ubung in den besten Stücken des Christenthums hindert / deren Worte Barner im Abriß p. 55. anführt / die es nennen participationem naturalem, *corporaliter* und *substantialiter* Christum empfangen neque id fide solum, sed *re ipsa nos corpus suum fieri*, quod omnem sensum & rationem superet. Conf. Gerhardi Harmon. p 1382. Daher D. Hulsemannus in Vinditiis S. Script. p. 623. sehr wohl sagt: Oportet illam se unionem salutiferam, esse aliam tum specie, tum modo coitionis seu unitionis. *Et quanquam ex nomenclatura Philosophorum ei (se unioni) nulla adæquata denominatio tribui possit NB. quæ rem & rei modum proxime defineat*, quia Philosophi omnes unionum species ex solis rebus naturalibus per inductionem earum necesse habuerunt eruere, ut adeo non magis mirandum

dum sit, non reperiri apud eos genus proximum, neque æquatam nomenclaturam huic unioni, de qua ex sola revelatione cœlesti constat, quam mirandum non est, quod de duabus naturis in Christo earumque unione personali, & quo vocabulo hæc unio nominanda sit, nihil apud Aristotilem ejusque interpretes reperiatur; Quemadmodum tamen unio corporis & sanguinis Christi cum corpore communicantium dicitur sacramentalis propter medium, quo fit (denominatio enim rerum & personarum arbitrio hominum mox à causis principalibus. mox à subjecto in quo, mox ab accidente seu intrinseco seu extrinseco, aliisque essentiam rei non ingredientibus accersi, omnibus notum est:) ita unio divinæ & humanæ naturæ in fidelibus justificatis dicitur accidentalis à causis uniendi, ex quibus fit: *Substantialem dici hanc unionem à non nullis etiam orthodoxis Theologis, ostendi*, c. 14. th. 1. Heplem. Bero. p. 2. 30. Verum quia terminatio vocis *essentialis substantialis, juxta communem loquendi usum*, non tamen subjecta seu extrema, quæ uniuntur, quam unius modum significat, quasi substantialiter uniatur Ss. Trinitas cum homine, & *consequenter unam substantiam & essentiam constituant*, quemadmodum inter personas Ss. Trinitatis personalis unio est, *ideo* abstinendum ab hoc Phrasi, NB. quanquam ab hyperaspiste Joh. Arndii, Henr. Varenio P. 1. Apol. contra Osiandrum c. ult, p. 335. seq & p. 2. c. 2. p. 303. nec non à Natanaële Dilgero in Apol. ad idem c. 7. Osiandri defendatur.

§ 281. Woraus erhellet / daß D. Hulsemann selbsten bald in gewisser Absicht von dem Wort **Wesentlich** abzustehen rathet / bald es wieder billigt / bald alle terminos und nomenclatur, sonderlich der Philosophorum für unzulauglich / und weder Arnd noch Varenium, noch Dilgerum für Weigelianer halte / und das um so viel desto weniger / weilen der grundgelehrte Theologus D. Chemnitius, in damaligem Disputat einiger Prediger mit Steph. Prætorio über dieser Materie / in einem Brieff an ihn schreibet: tertiam personas Divinitatis essentia sua habitare in credentibus. Paulus enim affirmat, Deum NB. ὄντως habitare in nobis, 1. Cor. 14. 25. wer also mit den besten Theologis eine wesentliche Vereinigung im richtigen Verstand / lehret / der wird unbillig und irrig des Irrthums und Weigelianismi beschuldigt. Nun aber wollen wir noch eine merckwürdige Stelle aus D. Hulsemans Leicht-Predigt / die er D. W. Lysero gehalten / p. 426. anführen / daraus seine Meynung von dieser wichtigen Sache bedencklicher wird: Er schreibt aber: Paulus setze den modum negativum, wie nicht wir / sondern Christus in uns lebe / hernach

setze er dem modum positivum auch hinzu / wenn er spreche: **Christus lebet in mir.** Es lebet aber Christus in uns (1.) seinem Wesen nach (2.) durch seine gnädige Würckung in uns / und NB. **ist keines von dem andern zu trennen noch zu scheiden.** (Welches eine neue und besondere Art der Innwohnung des Wesens seyn muß / sonsten dörffte sie den Glaubigen nicht erst versprochen werden / oder wiederfahren /) dann wir müssen uns zwar wohl lassen genügen / wenn er uns allein mit seiner Gnade zum Guten antreibe / ob er gleich nach seinem Wesen / und mit seiner göttlichen und Menschlichen Natur nicht auch in uns wohnete: So hat er aber beedes den Glaubigen versprochen und zugesagt / daß er NB. **nicht allein** göttliche Bewegung bey ihnen erwecken / sondern auch in ihnen wohnen wolte / wie aus Joh. 14, 33. Lev. 3. 31. 12. Und absonderlich Ezech. 37/ 17. deutlich zu ersehen / welchen letzteren Spruch S. Paulus 2. Cor. 6/ 16. aus uns wiedergebohrne Christen ziehet / und verstehts nicht allein von der Einwohnung göttlicher Natur / sondern auch von der menschlichen Natur des HErrn Christi in uns / weil er an denselbigen Ort Christi und Belials Einwohnung einander entgegen setzet / 2c. Dieses ist / fahrt er fort / kein Weigelianisches / Enthusiastisches Stück / sondern es ist die ewige göttliche Warheit / welche die Pforten der Höllen nicht sollen umstossen 2c. Christus nehme uns nicht allein in seine Cabinet / in seine Bette / in seine Hütten / sondern er und wir werden so zu reden / gleichsam **in eine Haut** verkleidet / daß er in uns / und wir in ihm wohnen. Darum Varenius in der Rettung Joh. Arnds wider D. Osiandrum P. 1. p. m. 568. Also uns das Wort redet: Brauchen doch die Vätter / da sie von der Vereinigung mit Christo nach seiner Menschheit reden / wohl gleiche Art zu reden daß die Vereinigung geschehe *naturaliter*, *substantialiter*, *corporaliter*, natürlich / wesentlich / leiblich oder leibhafftig / wie aus den Worten Cyrilli, aus der Form. Con. droben allegirt zu sehen / insonderheit braucht diese terminos von der Lehre Hilarius L. 8. de Trinit. zum öfftermal. Und welches wohl anzumercken / daß obschon in Form. Conc alle streitige Puncte / auch was des alten Osiandri Irrthum anbelangt / gründlich wiederholet / und erkläret worden / wird doch in erroribus Osiandri, diß von der Vereinigung oder wesentlichen Innwohnung nicht einmal gedacht / oder als eine irrige Lehr angezogen / wenn es nicht in die Rechtfertigung gemenget wird / welches die Autores Form. Conc. nicht würden verschwiegen haben / wenn diß Osiandri Irrthum wäre gewest; ja sie setzen vielmehr den erroribus Osiandri diß bey / und nennen es einen Irrthum / sagen / daß nicht GOTT selbst / sondern nur die Gabe GOttes in den Glaubigen wohnen.

§ 282. Nun

§ 282. Wenn aber gleich dieses alles nicht wäre / noch aus allen bißher-angeführten Stellen/ Gründen und Umständen/ weder Annäherung des Wesens/ noch wesentliche Innwohnung könnte erwiesen werden / welches doch zu genugsamer Uberzeugung dargethan worden ; so bleibet doch die Warheit und gültige Richtigkeit der tieffsinnigen Red-Art / daß ein Glaubiger sagen könne : **Ich bin Christus** / fest stehen / auch allein aus dem Articul der Rechtfertigung/ worauf selbe Lutherus vornemlich gegründet/ und wir uns in der **Palmischen Leich-Predigt** darauf bezogen haben. Wiewohl es ein ungegründetes und sehr kühnes Vorgeben der U. G. ist/ da sie § 15. pag. 45. dörffen setzen : Es werde mit besserem Fug verneint/ als bejahet / daß durch einen bündigen Schluß oder richtige Folgerung/ aus angeführten und andern Stellen Heil. Schrifft / so viel könne heraus gebracht/ oder der Grund und Verstand der Redens-Art: **Ich bin Christus**/ erwiesen und behauptet werden. Indeme nicht nur Lutheri Lehre hiermit freventlich verworffen/ und er in so wichtigem Punct eines Ungrunds beschuldigt wird/ sondern D. Speners vielfältige Erklärungen wider die U. G. und aller deren bestürmen / welche sich darwider zu schreiben unterstanden haben/ liegen noch mit vollem Sieg vor Augen / und beschämen alle Widersprechere/ daß sie noch nie etwas gründliches darwider vermocht haben aufzubringen / als elendes Geschwätz und unglaubiges Vernunfft-Zeug/ welches wie ein finsterer Nebel vor der Sonnen der Warheit allezeit gleich wieder hat verschwinden müssen/ und ist bißher mit bündigen Schlüssen/ mit genugsamen Grund und Bestand der Unfug der unnöthigen Gedancken zur Genüge dargethan/ die Kern-Sprüche von der gefährlichen Enervirung gerettet/ und allezeit gleich der Beweiß-Grund dieser Red-Art augenscheinlich dargelegt worden; ist daher nicht nöthig zu wiederholen/ sondern beziehen uns auf alles vorhergehende/ und sonderlich § 106. über § 5. da solch ungegründetes Vorgeben ist widerlegt worden. Wie nun keine kräfftige Zeugnüsse und Gründe solcher Warheit können begehrt werden/ ohne von solchen Leuten/ die verdüsterte Sinne haben/ und aus Eigensinn der Sonnen-klaren Warheit / auch wider die Uberzeugung des Hertzens/ aus Ruhm-Sucht vor Leuten / gewohnt sind zu widersprechen ; so irret uns wenig/ daß einige Theologi sollen seyn/ welche/ da sie doch bey der geistlichen Vereinigung eine mehrere wesentliche Annäherung GOttes und Christi zu den Glaubigen statuiren/ solches nicht zugeben/ weilen die Warheit einer Sache nicht auf den Beyfall vieler Leute ankommt/ sonst wäre es der Evangelischen Warheit schon längstens gefehlt gewesen/ deren die nicht genugsame Einsicht oder Vorurtheile einiger Lehrer nichts benehmen kan ;

 und

und wo man in Glaubens-Sachen auf Menschen-Ansehen müste gehen/ würde man nicht so frey von der Kirchen-Vätter unterschiedenen Sätzen dörffen abweichen / oder die U. G. der Approximation / welche so theure Lehrer verfochten haben/ widersprechen/ und/ wiewohl mit wenigem Succefs, ihre Autorität kräncken. Doch ist über diß bereits zur Genüge dargethan / daß auch der andern Theologen bezeugtes Mißfallen an solcher Red-Art/ bloß auf gewisse Umstände und Absichten gehen / und keiner sich unterstanden/ wie die unnöthigen Gedancken/ selbige so unbesonnen / völlig/ schlechterdings/ durchgehends zu verwerffen/ sondern haben so wohl Consideration für Luthero, als in seinem Verstand Billigung der Warheit bezeuget/ wie dann D. Pfeiffer/ als Anfangs ein hefftiger Widersprecher/ endlich doch gestehet/ es seye *propositio explicabilis*, auch D. Schelwig in Synopsi Controv. pag. 85. muß zugeben / daß in unione morali diese Formul Platz habe ; Deme wir aber noch nicht Beyfall darinnen geben können / daß nicht Lutherus auch solche Red-Art de unione mystica wolle verstanden haben/ als welche vor jener unzertrennlich ist. Ist dannenhero falsch/ daß D. Scherzerus solche Meynung als gantz ungründlich / unnöthig/ unnützlich und ungereimt verworffen ; und ist aus D. Hülsemanni Worten nicht zu erweisen / welcher geschrieben / daß die geistliche Vereinigung nicht persönlich seye/ noch persönliche Red-Arten mit sich bringe ; indeme/ was in solcher Absicht nicht gebilliget/ nicht gleich gäntzlich verworffen wird/ gleichwie D. Hülsem. nicht allerdings billigen will/ daß man sage: Christus und der Glaubige werden miteinander vereiniget substantialiter, wenn man darmit auf eine gewisse Art/ Weiß und Form sehe/ billigt und braucht es aber selber / in Ansehung termini und subjectorum. Wir selber sagen nicht mit D. Spenern/ daß es eine persönliche Vereinigung seye/ oder eigentliche persönliche Red-Arten begehre / dennoch aber wird selbe nicht verworffen/ sondern als richtig behauptet/ und gezeiget/ daß/ wie die Vereinigung ist *quasi personalis*, sie auch *prædicationes quasi personales* generire/ nach Lutheri Sinn.

§ 283. Darmit ist zugleich geantwortet auf den Vorwand des vorgesehenen Einwurffs/ daß wegen der genauen Convenienz des Prædicati mit dem Subjecto es gleichsam als eine persönliche Redens-Art könne angesehen werden / **weilen es eine der persönlichen am nächsten kommende Vereinigung beschreibet.** Ist uns auch nicht entgegen / was mit gehöriger Restriction gesagt wird / daß die Propositio : **Ich bin Christus**/ NB. **wie sie den Worten nach lautet**/ keinen Unterschied habe von der **Aussage**/ deren Christus gedencket/ Matth. 24/ 5. da viel werden

den kommen unter seinen Namen/ und sagen: Ich bin Christus; allermassen nur den äusserlichen Worten/ der Aussage nach/ aber nicht dem Verstand und Sinn nach/ der glaubige und falschglaubige oder Antichristische Geist sagt: **Ich bin Christus**; die falsche Christi verstehen es persönlich/ und wollen Christum zunicht/ zum Lügner machen/ und es selbst seyn; die Glaubige begehren hiermit Christum zu bekennen/ verherrlichen/ und zu zeigen/ wie er sie zu Priestern und Königen mit sich/ zu Gliedern seines Leibs gemacht habe. Darum wird diese Redens-Art um der falschen Concepten willen nie ohne Erklärung angeführt. Wenn sich ein Rechtglaubiger einen Christen/ Apostel/ Gesalbten/ Kind GOttes nennet/ und der Gottlose/ Heuchler thut es auch/ ist es dann darum einerley Prædication? Ich meyne nicht; also auch hier. Wenn nun ferner/ da die U. G. sich auf einen Formal-Concept beruffen/ wäre bedacht worden/ wie es Lutherus in Ansehung der Rechtfertigung und Moral-Verstand/ sodann in der Vereinigung/ in einem mystischen und hyperphysischen Sinn/ und also nicht nach der Vernunfft-Lehre und Logic habe wollen verstanden haben/ wie D. Spener öffters erinnert/ und andere Gehemnüsse und Glaubens-Articul sich eben so wenig nach Aristotelis Richtscheit abmessen lassen/ wie D. Hülsemann in kurtz-vorhergehenden Worten eingestanden/ so hätten sie der Mühe/ ihre Gedancken darmit zu plagen/ wohl überhoben bleiben können; und hat Lutherus gewust/ ohne die Andung der U. G. daß die Schrifft sage: **Christus wohnet in mir/ und lebet in mir.** Aber eben aus dem tieffen Innhalt und kräfftigem Nachdruck solcher Worte darinnen gefunden/ daß darmit nicht weniger gesagt werde/ als: **Ich bin Christus.** Wenn aber Hülsemannus und Schetzerus die Redens-Arten der Weigelianer und auch anderer verworffen/ so ist es nicht geschehen in dem Sinn/ wie wir diese Redens-Art erklärt haben/ sondern so fern eine Verwandlung/ oder eigentliche persönliche Benennung will daraus gemacht werden/ wie aus den §. 106. angeführten Worten klar ist/ da er weiter nicht beweisen will/ als daß Christus und Paulus nicht eine Person werden/ sondern zwey unterschiedene Personen bleiben/ wie seine Worte klar lauten: daß Paulus seine Person von Christi unterscheide; aber eben daraus folget/ daß er sagen kunnte: **Ich bin Christus.** Dann/ wenn seine Person nach dem Selbst-Leben nimmer lebte/ und also gleichsam todt war/ so war nur die Person Christi im geistlichen Leben übrig/ und so war er und Christus gleichsam nur eine Person/ daher hats keine Noth/ daß diese absurde und ungeschickte Red-Art folgen würde: Ich Christus bin Christus; sondern ich/ der ich gleichsam nimmer ich bin/ bin nun Christus;

stus; in mir/ der ich nimmer mein bin / lebt Christus / dann darüber sagt Lutherus: **Christus und der Glaubige werden gleich als eine Person/ und Christi und deine Person solle du nicht trennen.**

§ 284. Wenn aber schon die Persönlichkeit eines Glaubigen nicht aufgehoben wird/ so wird doch die geistliche Selbständigkeit der neuen Creatur ausser Christo aufgehoben/ daher nicht ungereimt zu sagen: Christus lebet in Christo/ der persönliche Christus im Gnaden-Christo / der Geist im Geist/ wie GOtt in GOtt/ also der Gesalbte in dem Gesalbten. Wenn sonderlich muß eingestanden werden/ daß die Prædicationes metonymicæ, causales, synecdochicæ, mysticæ, appropriativæ, gründlich seyen; wie sich D. Spener auch auf D. Scherzeri Brev. Enucl. pag. 926. beziehet/ da er schreibet: Quas appropriationes propter unionem mysticam *ex analogia*, (non identitate) unionis personalis, non negamus, sed potius cum Theologis astruimus. Darum D. Spener in der Erklärung pag. 27. schreibet: Dieses führe darzu an / nicht daß ich mich selbst solcher Formul gern gebrauche/ oder sie andern zu gebrauchen rathen wollte/ NB. ohne beygesetzte genugsame Erklärung/ sondern zu zeigen / was für eine **Freyheit** bißher die Christliche Kirche gelassen habe / so jemand eine andere nicht eben gewönliche Formul zu gebrauchen beliebte / solche aufs beste zu erklären/ nicht aber/ weilen sie mit den gemeinen Regeln nicht überein kommen/ alsobald sie zu verwerffen/ und wie auch sogar die Philosophi sich hiernach accommodiren/ als welche gewiß der Warheit mehr schaden können / als 10. Atheisten. Wiewohlen wir aber über dieses alles nicht läugnen/ daß Paulus Gal. 2/ 20. den geistlichen Ursprung seines Lebens habe bedeuten wollen/ da alle seine Beweg- und Regungen er keinesweges sich/ sondern allein Christo und seiner Krafft zuschreibet; so widersprechen wir doch den U. G. beständig/ als ob Paulus **mehr nicht** als dieses hätte anzeigen wollen; indeme diesem allem die Rechtfertigung/ geistliche Vereinigung und Innwohnung muß vorgehen/ wie Paulus sagt: Christus lebet in mir. Welches Lutherus am besten gedeutet / und bekannt hat/ daß diese Wort so hoch und Geheimnüß-reich verfasset seyen / daß kein anderer Mensch so hätte reden dörffen/ wenn es Paulus nicht selbsten gethan/ als welcher sambt Johanne in solchem Puncten am allernachdrücklichsten rede.

§ 285. Dahero auch in solcher Absicht uns die angeführte Worte Hunnii und Calixti nicht entgegen/ aber auch nicht sufficient sind. Wie dann Paulus von sich in solchem Stand freylich bezeuget / **er seye Christus**/ obschon nicht mit so viel Worten/ doch implicite, virtualiter, interpreta-

pretative, hat er schon nicht so geschrieben/ so hat ers dennoch also gemeynt; weme Lutheri Auslegung kein sattsamer Erweiß dessen ist/ an dem belohnt sich die Mühe nicht / solches weiter darzuthun / als bereits geschehen ist. Sonderlich die U. G. gar super-klug sich bezeugen / und sagen: Nach eben solcher Schluß-Art (ist falsch/ dann jene ist quasi personalis,) könnte man von dem natürlichen Lebens-Stand folgen/ (ist nichts am Sagen gelegen/ man kan viel Ungereimtes und Unverantwortliches in einer Viertel-Stund sagen/ dieweil was der Mensch / auch der Unwiedergebohrne hat/ das hat er am allerursprünglichsten und hauptsächlichsten GOtt zu zuschreiben/ (Wie? daß GOtt in ihme wohne / daß er GOttes Glied seye? keineswegs; denn es heist nicht/ GOtt lebe in ihnen / sondern sie leben in GOtt/ von GOtt/ Actor. 17/ 28. welches auch von den unvernünfftigen Thieren kan und muß gesagt werden/ wie folgt dann?) so kan der Mensch/ ja gar ein Thier sagen/ er sey GOtt. Wer hat jemahls gesagt/ ein Christ könne sagen/ er seye GOtt? Ist dann die Gottheit eine Mittlerin zwischen GOtt? Ist dann der Mensch natürlich- oder geistlicher Weiß ein Glied der Gottheit? Ist dann die Red-Art nur ums Ursprungs und Verursachung/ und nicht um der Rechtfertigung oder Vereinigung willen entstanden? oder ist die Gnade des ersten und andern Articuls einerley? oder ist das jetzmahlige natürliche Leben/ auch der Unwiedergebohrnen von GOtt? So ist auch in den U. G. weit gefehlet / wenn auch der Mensch im natürlichen Zustande / wegen der gäntzlichen Durchdringung und Bewegung GOttes/ welches doch bey weitem keine Vereinigung / weniger im Glauben gegründete Innwohnung/ Mitttheilung und Ergreiffung ist/ sagen könnte: Er seye GOtt/ daß es geschehe nach eben der Art/ wie die Taube bey der Tauff Christi/ oder Lazari Seel Lazarus heissen solle; inmassen jenes symbolice, dieses synecdochice geredt ist / welches nimmermehr auf prætendirte Red-Art sich reimet. Darum/ wenn ohnerachtet/ daß die Seele dem Leib nicht so nahe seyn kan/ als GOtt dem Leib und der Seelen ist / man doch nicht sagen kan/ man seye GOtt/ sondern vielmehr ohne GOtt / so ist ja augenscheinlich die Hoheit und Herrlichkeit der geistlichen Vereinigung daraus abzunehmen/ wie viel näher und inniger da GOtt den Seelen der Glaubigen werden müsse/ durch eine gantz andere Art und Mittel der Vereinigung/ daß man sagen könne/ man seye **Christus**. Darum der seelige/ und vor Menschen Augen leider allzufrüh entrissene D. Hedinger in seinem glossirten N. Testament sehr wohl über diese Paulinische Worte angemercket/ daß Paulus wolle sagen: Mit Christo und in Christo/ Zueignungs- **Würckungs- Vereinigungs**-Weise. NB. Dieses muß nicht voneinan-

 den-

der getrennet werden/ ꝛc. Darmit der Natur-Stand genug ausgeschlossen ist.

§ 286. Was nun § 16. pag. 49. der U. G. wider D. Spenern gehandelt wird von der Red-Art: **Das Brod ist der Leib Christi**/ die er zur Illustration der geheimen Red-Art Lutheri: **Ich bin Christus**/ angeführet hat/und deutlich bezeuget/ wie er sie nicht für zulänglich genug erachtet/ die gantze Krafft und Beschaffenheit der geistlichen Vereinigung auszudrucken/ Erklärung § 10. pag. 24. als welche viel höher/ inniger/ genauer und Geheimnüß-reicher. Wenn man aber von jener Vereinigung solche Red-Arten brauchen könne / wie Irenæus, Brochmann und andere ohne Irrthum gethan/ worinn ihnen die Form. Concord. selbst vorangehet/ so möge man vielmehr von der weit innigeren / geistlichen Vereinigung dergleichen gebrauchen/ nemlich aus solchem Grund: Wenn die Sacramentliche Vereinigung/ welche doch nicht persönlich ist / diese Redens-Art mit sich bringt: **Das Brod ist der Leib Christi**/ wieviel mehr wird aus der geistlichen Vereinigung/ welche gleich als persönlich ist / diese Redens-Art fliessen: **Der Glaubige ist Christus.** Ist theils von keiner Wichtigkeit/ daß es einer weitern Beantwortung nöthig hätte / theils von D. Spenern selbst genugsam vindiciret worden/ in der Erklärung pag. 25. seqq. in der völligen Abfertigung D. Pfeiffers/ pag. 171. Doch/ wenn die U. G. so viel absurde Consequentias aus der Redens-Art: **Ich bin Christus**/ ziehen wollen/ so möchte ihnen wohl/ pro substrata materia, die Antwort geben / deren sich jener Lindauische Prediger bediente / und sprach: Der widerlegt nichts / der nur aus solchen Reden/ die an sich selbst richtig sind/ Absurditæten will kläublein und lesen. Sonst / wenns also gelte/ würde kein Articul des Glaubens seyn / daraus man nicht eitel absurda rationis, abscheuliche Meynungen menschlicher Vernunfft könnte lesen. Was greulicher/ und der menschlichen Vernunfft abscheulicher Reden und Meynungen folgen nur aus der Red: Das Brod ist der Leib Christi? Herwider absurdiren die Sacramentirer: Ist dann das wahr/ sohand wir einen brötinen GOtt/ einen bachenen GOtt/ einen weininen GOtt: So ist Christus Brod/ und das Brod Christus/ und sein Blut Wein; so zerbeissen/ zerreissen/ und zerzerren wir ihn mit den Zähnen/ verschlucken ihn in den Magen/ und kommt weiß nicht wohin / das auch abscheulich ist zu dencken / will geschweigen zu reden. Es besinnen sich aber unter dem Eyffer des Widerspruchs die U. G. nicht wohl/ daß sie melden/ die Vereinigung der Glaubigen mit Christo werde im Genuß des Heil. Abendmahls so sehr exaggerirt/ (als wenn es extenuirt sollte werden/) und doch gleich nach wird gesetzt/ dem

dem Vorgeben nach sollte die geistliche Vereinigung genauer seyn / als die Sacramentliche / wie kan dann die Sacramentliche zu hoch exaggerirt worden seyn? Sie verrathen sich aber darbey / daß sie die geistliche nicht für genauer halten als die Sacramentliche / da doch diese ohne jene nichts fruchtet / und nach eigenem Geständnüß die Unbußfertige Christum Sacramentlicher Weiß empfangen können / und doch nicht vereinigt werden / dahero kan freylich ein Glaubiger sagen wegen des Sacramentlichen Genusses: **Christus ist in mir** / aber wegen des geistlichen Genusses darbey / **und ich in ihm** / Joh. 6/50. also ein geistliches Eins / gleichsam eine Person / Christi Glied / und also **Christus selbst** / weilen in der Vereinigung eins für das ander genennt zu werden pflegt / und nicht nur Christus im Glaubigen ein kleines Plätzlein einnimmet / wie die U. G. solchen Concept mögen haben / durch die Vorstellung / Christus in mir / sondern alle Kräfften Leibs und der Seelen / aller Adern und Gliedern durchdringt / biß er endlich alles in allem erfüllet / darum man kein Bedencken trägt / noch in der Hochfürstl. Capell zu Stuttgard zu singen;

> **Dein eigen Fleisch und Blut / das hat mein Hertz und Sinn**
> **Verwandelt / daß ich nichts denn lauter JESUS bin.**
> **Ich bin gantz durch und durch mit JEsu angefüllet /**
> **Kein Ader ist in mir / die nicht von JEsu quillet /**
> **Das Hertz das trieffet noch von liebsten JEsu-Blut /**
> **Und brennet liechterloh in JEsu Liebes-Glut.**

Wie dörffen mir dann nun die U. G. verargen / daß die Red-Arten so hefftig treibe: Daß ein Glaubiger durch den Glauben Christum habe angezogen nach beeden Naturen / daß er von seinem Fleisch und Gebein / und göttlicher Natur theilhafftig worden seye / daß er erfüllet seye mit aller GOttes-Fülle / daß er ein Geist mit ihme seye / daß er und andere Glaubige eines seyen / gleichwie der Vater und Sohn eines sind / und zwar in dem Verstand wesentlicher Vereinigung / und deswegen von sich sagen möge: Ich bin Christus. Indeme ich in solchen Kern- und Haupt-Zeugnüssen mit der H. Schrifft / Luthero und den vortrefflichsten Theologis rede und sentire. Können dann wohl auch diese Sachen hefftig genug wider die Verringe-

ringerung der Sache/ und grosse Unwissenheit des Volcks genugsam getrieben werden? oder sollte ich mit den U. G. gesagt haben/ das seyen leere Wort/ blosse Vorstellungen/ und wer es meynte zu erreichen/ würde sich mit Träumen und Phantasien bethören/ und damit man nicht des Enthusiasmi verdächtig oder schuldig werde/ müsse man weder davon reden / noch nach der Sache selbst trachten/ wie leider die armen Seelen darmit von vielem Guten abgeschreckt werden; Allein / wenn auch die letztere Vota gottseeliger Lehrer erfahren muß/ daß bey gründlicher Treibung des Kern-Christenthums mit Ketzer-Namen und Verdacht beleget werde/ solle doch nimmer die Lehren verschweigen / in denen manche gefehlet haben; dann/ wenn man das prætendiren wollte/ daß man keinen Spruch mehr dörffte allegiren/ den ein anderer schon zu seinem Irrthum mißbraucht hätte/ so müste man die Schrifft gar beyseit legen / als welche allen Irrgeistern zur wächsernen Nasen dienen muß/ und kein Irrthum so grob ist / den man nicht mit einen Schein aus der Schrifft suchet zu behaupten. Daher siehet man/ was für ein armseeliger Zustand das ist/ weilen die Weigelianer aus solchen Stellen ihre Meynung behaupten / so solle ichs nicht zum Beweiß der richtigen Lehre urgiren dörffen; ist eben wann man sagen wollte/ weilen der Satan den 91sten Psalm zur versuchten Verführung Christi mißbraucht/ so solle niemand selbe Wort zum Beweiß der göttlichen Vorsorge und Schutzes in den ordentlichen Beruffs-Weegen treiben. Folgern denn nicht andere aus den Wörten: **Das ist mein Leib** / die Transsubstantion / sollten wir dann sie nicht gebrauchen dörffen / die Sacramentliche Unidn und κοινωνίαν darmit zu erweisen?

§ 287. Wenn aber die Weigelianer die wesentliche Vereinigung/ und die Redens-Art: **Ich bin Christus** / in keinem andern Sinn und Meynung/ als wie bißher/ folgern würden aus solchen Schrifft-Stellen/ so geschehe ihnen unrecht/ daß man sie eines Irrthums beschuldigen wollte; so lang sie aber von der gäntzlichen Verwandlung/ die sie lehren/ können überzeugt werden/ so lang wird solche Meynung mit Recht an ihnen mißbilliget. Darum wenn die U. G. hätten nachforschen mögen / was Varenius in seiner Arndischen Apologie wider D. Osiandrum auf solchen untüchtigen Einwurff gründlich geantwortet/ so würden sie mit so unnöthigem Gezeug nicht aufgezogen seyn; Wir wollen aber dessen Antwort zu ihrer Verbesserung anher setzen/ welche l. c. p. m. 603. seq. also lauten: „ Die andere „ Ursach (warum nemlich Osiander die Redens-Art Joh. Arnds von der „ Entblösung von allen Creaturen verwirfft/) ist/ weil Weigel eben dieselbige Phrases in seinen Schwarm-Schrifften gebrauchet/ woraus Osiander

der folgert/ daß weil Joh. Arnd mit Weigel eine Sprache führe/ er auch „ mit Weigel müsse ein Gemüth und Meynung führen. Ist das nicht „ ein stattlicher Beweiß/ Johann Arnd zum Weigelianer zu machen? Sollte das erstlich/ (daß ich die Antwort nur kürtzlich berühre/) folgen / und „ richtig geschlossen seyn/ so würden viel der Unserigen durch Osiandri Folgerey gar zu Calvinisten gemachet werden/ als mit welchem sie auch bißweilen etliche Canones und Distinctiones, wiewohl in ungleichem Verstande/ gemein haben. Heisset es nicht vielmehr 2. duo cum faciunt &c. „ loquuntur idem, non sunt idem, wenn zween ein Werck vorhaben und „ verrichten/ oder einerley Reden führen/ sind sie darum nicht alsobald eins. „ Es ist ja 3. ein anders / mit Weigel einerley Reden bißweilen gebrauchen/ ein anders/ dieselbe mit Weigel in einem Verstand gebrauchen/ &c. Getröste mich anbey/ daß/ wie allen gewissenhafften Lehrern / also mit geringsten einerley ungegründete Vorwürffe geschehen / darbey aber auch die nachdrücklich abgefasste Antworten und Consens grosser Lehrer zu einem Vortheil habe/ da ich dann zum Uberfluß den U. G. eben das Argument entgegen setze / welches Varenius wider Osiandrum braucht / l. c. pag. 605. Von keiner mehreren Wichtigkeit ist die folgende Instanz, welche von andern so offt getrieben/ und genugsam beantwortet worden / könnte auch genug seyn/ was oben § 272. bereits darauf geantwortet worden; Wenn nemlich gefolgert wird/ weilen alles auf die geistliche genaue Vereinigung/ als auf das Haupt-Fundament ankomme / worauf die Redens-Art: **Ich bin Christus**/ beruhen solle / so müsse nothwendig in gleicher Form und Schluß-Art also gefolgert werden: GOtt will in den Glaubigen wohnen/ und in ihnen wandlen/ und will ihr GOTT seyn / und sie sollen sein Volck seyn/ 2. Cor. 6/ 16. derohalben könne ein jeglicher Glaubiger sagen: **Ich bin GOtt.** So ist zuerst ungründlich / daß die geistliche Vereinigung seye das Haupt-Fundament solcher Formul: **Ich bin Christus.** Indeme auch ohne die wesentliche Vereinigung / in Ansehung der Rechtfertigung/ die Redens-Art wahr ist/ und den Haupt-Grund daher hat; in Ansehung deren aber ist die mystische Vereinigung noch nicht im Stand / ist also falsch/ daß/ obschon GOTT alsdann schon wesentlich im Glaubigen wohnet/ daß er daher soll sagen können/ er seye GOtt/ indeme die mystische Vereinigung die meisten Lehrer erst für ein Stück der Erneurung halten. Vid. Hülsem. Vindicias & Præl. in F. C. pag. 626. Hernach so steht in der Rechtfertigung nicht der Vatter oder Heil. Geist für und an statt des Sünders/ sondern Christus/ und der Sünder an statt Christi / also kan er abermahl uns sagen: **Ich bin Christus.** Weilen wir aber bißher diese

Redens-Art auch mit Luthero und D. Spenern in Ansehung der geistlich-wesentlichen Vereinigung behauptet haben / so wollen wir noch ferner unter Augen stellen / wie unzulänglich das seye / was darwider aufgebracht wird; Dann wenn es in den U. G. heist : daß man aus solchem Fundament nicht nur sagen könne / man seye GOtt / sondern auch wie Esaias Stieffel / **Ich bin GOTT der Vatter / ich bin GOTT der Sohn / ich bin GOTT der heilige Geist**; Weilen auch sie verheissen Wohnung zu machen / bey den Glaubigen / und würcklich machen Joh. 14/ 23 1. Cor. 3/ 16. 17. Weilen die Vereinigung eben so genau ist / und auch solche Personen der Gottheit die geistliche Lebens-Krafft den Glaubigen mittheilen / dahero es auch von Paulo genennet werde das Leben / das auß GOTT ist Eph. 4/ 18. Ich beziehe mich hier auf Lutheri Wort / wenn es also schliessen gelte / wir woltens noch toller machen; dann wenn es heist: GOtt ist Mensch; so könnte man gleich folgeren / der Vatter und H. Geist müsten auch Mensch worden seyn / denn sie sind GOtt / oder der wahre GOtt ist Vatter / so muß der Sohn und H. Geist auch Vatter / oder nicht wahrer GOtt seyn: Oder wenn man so spielen wolte / Petrus ist ein Mensch / derohalben so muß er auch Paulus und Johannes seyn / denn sie sind auch Menschen. Wer siehet hier die Sophistische Confusion der Person und Wesens / des generis und speciei nicht. Ich will ja nicht hoffen / daß die U. G. auch mehr mit einem Schein der Warheit werden vorgeben können / daß ein einiger Umstand ihrer Argumenten seye übergangen / oder tückisch mit ihnen gehandelt worden; indeme allezeit ihre eigene Wort ohne Zusatz oder Abbruch angeführt werden; hoffen dahero auch die Warheit soll ihnen desto heller in die Augen leuchten / darum auch weitläuffiger geantwortet worden / als man anfangs Sinnes gewesen.

§ 288. So ist nun hieraus zu wissen / daß die Mittels-Person zu solcher geistlichen Vereinigung seye Christus / und sonderlich seine Menschheit / indeme niemand zum Vatter kommt ohne durch ihn / Joh. 14. Hernach sehr unbedachtsam vorgegeben werde / als ob der Vatter und Heil. Geist eben so genau und auf die Weiß vereiniget würden mit den Glaubigen als Christus / da doch weder Vatter noch Geist werden das Haupt / Fleisch und Bein der Glaubigen / noch diese Glieder des Vatters / sondern so lang GOTT als Vatter considerirt wird / bleiben sie und heissen sie Kinder / daher werden sie von der nächsten Ursach Christus genennet / wie insgemein die glaubige Christen / von dem Mittler / und nicht in der Heiligung Götter oder Vätter vom Vatter / besiehe oben § 272. Endlich so ist unter allem diesem Vorwand der heimliche Griff / daß man gern eine eigentliche persönliche

liche Red-Art daraus machen und erzwingen will / da doch auch bey unterschiedenen Personen / in einer natürlichen Verbindung einerley Name erfolgt / das Weib heist von dem Mann Männin / steht und gilt an des Manns-Statt. So kan auch die geistliche Lebens-Krafft vom Vatter solches nicht ausmachen / weilen er niemand lebendig macht / ohne durch den Sohn; so wird man nicht nach dem Vatter / sondern Mittler genennt / wie die Kinder von denen / von denen sie am nächsten das Leben her haben; Was für Sorge ist denn nun hierbey nöthig / das Esaiæ Stiffels vorgeben / auf diese Weise beschönung finden werde / von dem zu wünschen / daß ers besser gemeynet haben möge / als geredt / weilen er wohl mag durch harten Widerspruch auf solche Worte gebracht werden seyn. Deme gar weit ungleich sind die Kern-Worte welche in der **Palmischen** Leich-Predigt aus dem hoch-erfahrnen und hoch-begnadigsten Taulero sind angeführt worden / wenn er lehrt: **Das Bild nemlich eines gebohrnen und erneuerten Menschen / ist nicht allein das Ebenbild GOttes / nach welchen die Seele geschaffen worden / sondern es ist auch das Bild / welches GOTT selbst ist / in seinem eigenen / lauteren und göttlichen Wesen / in welchem Bilde sich GOtt selbst liebet und erkennet / darinnen er sich selbst gebrauchet / darinnen er auch lebet und würcket; auch wird die Seele dardurch GOTT gleich / daß wann sie sich selbst sehe / sie sich für GOTT würde schätzen &c.** Zu welchem Ausdencken gewiß mehr Erfahrung und Einfalt gehöret / als wir uns rühmen können erreicht zu haben; dennoch aber Bedencken tragen daß jemand abzusprechen / oder als irrig anzutasten / was andere die sich etwa nicht so viel gehindert haben / geschmecket haben; und halten / es solle ein Anfänger die geübte Sinnen nicht nach seinem Maaß messen / sondern nach der wahren Demuth-Art / jedermann besser achten denn sich selbst / weilen / wenn mit der Zeit einem / so der Warheit nicht so frech widerstrebt / daß er sich etwa mehrerer Gnade unfähig gemacht hat / die Augen aufgehen / man sich seiner ersten Blösse und Beurtheilung nicht schämen müste.

§ 289. Es kan auch nicht anders als ein schädlicher Griff des Lügen-Geists und Sünden-Patronen angesehen werden / wenn den Leuten wird eingeschwätzt / als ob weder Arnd noch andere zu der Erfahrung und Ubung kommen / wo von sie geredt und geschrieben / dardurch man sich nicht nur verrathet / daß man selbst nicht aus der Krafft rede / sage / aber thue es nicht / nach dem Character der Pharisäer / und daher auch andere begehre zu ver-

rin-

ringern / sondern daß man gar GOttes Krafft und Warheit schmählere / als ob niemand dahin gelangen könne / und daher dem Satan keinen geringen Dienst thue / indeme die Seelen dardurch abgeschreckt aber doch träg gemacht werden / nach solchem Stand und Kleynod zu ringen. Dahero wir für nöthig finden von Taulero und was ihme für hohe Gnade widerfahren / etwas zu melden / welches zwar aus seinen eigenen Worten kan ersehen werden in der edition seiner Wercke welche D. Spener neu auflegen lassen / und mit Anmerckungen gezieret; bey diesen Worten aber nicht bemercket hat / wie sonsten ohne Verschonen geschehen / wo dieser theure Mann / eben wie Lutherus anfangs nicht gleich alle Warheit einsehen oder alle Vor-Urtheile ablegen könne / wie die Jünger Christi ihrem wahren Glauben an Christo dennoch in viel Haupt-Puncten noch irreten. Es ist aber Taulerus der Zucker-Prediger / wie er genennet wurde / der Theologus illuminatus so wohl Luthero als Arndio ein treuer und lieber Mann gewesen mit seinen Schrifften / darvon in Lutheri Schriften häuffiges Zeugnuß und viele Auszüge sich finden / und an der alten Præfation seiner Schrifften / Baßler Edition, sind mit angedruckt / und nach der Vor-Rede D. Speners mit eingedruckt worden / welche wie sie auch Varenius hat colligirt / in des Arnds wahren Christenthum / Franckfurter Edition, sind beygesetzt zu finden. ,, e. g. Wenn Joh. Arnd L. 3. ,, c. 1. sagt: Ich will in folgendem scil. Capitel / des Geist-reichen Man- ,, nes Johannis Tauleri Theologiam einführen / dessen Worte ich auch ,, in diesem Buch / so viel immer müglich / und unsere jetzige zierlich Teut- ,, sche Sprache erleiden will / behalten habe. Darunter setzet Varenius ,, Gutachten Lutheri: Was den Lehrer Taulerum belanget / ob er gleich ,, den Theologis in den Schulen unbekannt / und deshalben bey ihnen ver- ,, acht ist / so weiß ich doch / ob er gleich durchaus teutsch ist / daß ich mehr ,, der reinen göttl. Lehr in ihme / den in allen Büchern der Schul-Lehrer ,, auf allen Universitäten gefunden habe / oder darinn gefunden werden ,, mag. Item / so du Lust hast die alte reine Theologiam in teutscher ,, Sprache zu lesen / so kanst du dir die Predigten Joh. Tauleri des Pre- ,, diger-Münchs schaffen; denn ich weder in Lateinischer noch Teutscher ,, Sprache die Theologiam reiner und heylsamer gefunden / die also mit ,, dem Evangelio überein stimmete. Wiederum du wirst darinnen finden ,, solche Kunst der reinen und heylsamen Lehre / dargegen jetzt alle Kunst ei- ,, sern und irrdisch ist / es sey gleich in Lateinischer / Griegischer oder Hebräi- ,, scher Sprache. Sonsten ist merckwürdig Joh. Arnds Bedencken über die vortreffliche Teutsche Theologie Tauleri p. m. 1222. Varenii eigenes Judi-

Judicium von Taulero führete D. Spener in der neuen Edition vor Rede mit folgenden Worten an: Vornehmlich hat der Geist-reiche Johann Arnd solchen Lehrer sehr werth gehalten / wie hin und wieder bey ihm / sonderlich in seinem dritten Buch des wahren Christenthums zu sehen ist / wie er sich auf ihn bezeucht; auch andern solchen offt recommendirt / da dann seine Wort aus einem Schreiben an eine Fürstl. Person de dato 1621. merckwürdig sind: Ein Hertz so Christum zum Grund gelegt hat / wird in Taulero / ein solch Liecht der Besserung / der Andacht / der Heiligkeit / der Frommigkeit / der Gottseeligkeit / der Furcht GOttes / der geistlichen Weißheit finden / daß ers wird fruchtbarlich zur geistlichen Seelen-Artzeney zugemessen haben. ob er wohl eben deswegen nicht wenig angefochten und beschuldiget worden ist / ob hätte er sein Christenthum nicht so wohl aus GOttes Wort / als Taulero her genommen / und also Menschen Lehr zum Grund gelegt; dargegen aber der herrliche Verthätiger seiner göttlichen Warheit / Henricus Varenius Christliche Rettung P. 1. c. 1. vortrefflich zeigt / wie ungütlich ihm mit sothaner Beschuldigung geschehe. Dessen einige Wort sonderlich merckwürdig seynd auch hieher gesetzt zu werden / wenn er zeigt / woher es wohl gekommen sey / daß dieser liebe Mann und andere dergleichen Scribenten (nemlich der Theologiæ mysticæ) so viel von der innerlichen Erleuchtung des Gemüths / dem unwürdigen Menschen und dessen Ubung gehandelt haben daß sie so verhafft und ihnen so heftig widersprochen worden, nemlich p. 72. 73. Weil Taulerus und andere Geist-reiche Männer gesehen / wie daß die Leute / sonderlich ihre vermeynte Geistliche / so gar sehr nur auf äusserliche / auch bißweilen von ihnen selbst erwählte Wercke und GOttes-Dienst ansehеten / und darbey gemeynt / wenn sie nur die äusserliche Wercke verrichtet / so hätten sie den Sachen darmit allgenug gethan / wenn dann schon das Hertz voller bösen Lüsten / Boßheit / Hoffart / und dergleichen böse Früchten mehr ungereinigt bleibe. Wie nun Taulerus solche grosse Heucheley vermercket / und aus der H. Schrifft / die sie ja müssen fleissig gelesen haben / verstanden / wie gantz und gar dieselbige so gewaltig auf das Hertz gienge und dringe / also gar / daß auch aller GOttes-Dienst / wo derselbige nicht aus dem einigen Grund des Hertzens gehe / vor GOTT ein Greuel seye Es. 1 / 29. Dardurch sind sie bewogen worden / die Leute von dem äusserlichen auf das inwendige auf den rechten Grund des Hertzens zu weisen / damit das Hertz von Grund auf möchte geändert / und sie also nicht nur in äusserlichen Wercken / sondern auch fürnemlich in innerlicher feurigen Andacht / Ruhe der Seelen in GOtt / Liebe / Demuth rc. sich fleissig üben mögen / und also in der Liebe / und

Erkänntnuß GOttes täglich wachsen und zunehmen. Das ist meines Erachtens die Ursach / daß Taulerus so gewaltig auf den inneren Menschen dringt / und lehret / wie derselbige müsse von GOTT erleuchtet und bekehret werden / und wie der Mensch sein eigen Nichts erkennen / an seinen Kräfften verzagen / und durch eine innerliche Gelassenheit GOtt allein in ihm würcken und wohnen lassen solle. Und also wird er als der gründlichste und nützlichste Autor angerühmt / und rathet D. Luther / daß dessen Schrifften jederman kauffen und lesen solle / und gesteht / daß ihm nach der Bibel und Augustino nicht ein Buch vorkommen seye / daraus er mehr gelernet habe was GOtt / Christus / Mensch und alle Dinge seyn / als das Büchlein der Theologie Tauleri / und bekennet frey heraus / daß er ihn für einen solchen Lehrer halte / dergleichen von der Apostel Zeit hero kaum gebohren worden / NB. talis qualem à sæculo Apostolorum vix natum esse Scriptorem arbitror. Melanchthonis, Welleri und der testium veritatis Zeugnuß zu übergehen / so bekannte Matthesius, daß / als D. Luther seine Kirchen-Postill gemacht und ausgehen lassen / da seyen gar wenig Postillen / ausserhalb des Tauleri im Brauch gewesen / daraus man die Leute hätte können unterrichten / Christlich zu leben und seelig zu sterben. O herrliche Zeugnussen / und was Lob wird er vor GOtt haben? wer mehrers begehrt / schlage nach D. Wagenseels Comment. de Urb. Norinb. L. 1. p. 88. D. Dickmann in der herrlichen Vorrede über Arnds Christenthum.

§ 290. Welches vortrefflichen Mannes Worte darum angeführt worden sind / damit man der Hoheit dieses Geheimnusses und dem Adel der Christen desto tieffer möge nachdencken / welches mit den allersinnlichsten Worten nicht mag genugsam ausgedrucket / und nicht ohne schwere Verschuldigung die verliebteste Reden einer mit Christo genau verbundenen Seelen eines Irrthums oder Enthusiasterey beschuldigt werden / von denen / welche entweder nur Buchstabisten / oder noch ferne sind dem hohen Grad des Glaubens; welche / weilen sie göttlicher Natur des gantzen Christi theilhafftig / vergöttert / GOtt förmig / und in sein Bild grossen Theils verklärt / in GOTT eingesenckt / eingedruckt / eingewickelt worden / in gesundem Verstand wie ein Tropffen Wassers in viel Wein / wie ein Eisen das glüend gemacht ist / da man von alten Wesen nichts mehr siehet / nimmer angesehen werden nach dem alten / sondern nur nach dem neuen Wesen / da der helle Glantz des neuen Bildes bedecket die Befleckung des alten Adamischen Wesens; Ist dahero eine göttliche Warheit / was Taulerus sagt / daß das Bild des neuen Menschen sey das Bild / nach welchem der

Mensch

Mensch erschaffen worden / d. i. es bestehe nicht nur in eigenen Qualitäten/ in Heiligkeit/Gerechtigkeit/ Weißheit/ Warheit / ꝛc. Welches das Eben-Bild GOttes ist / nach welchem der Mensch erschaffen worden Eph. 4/ 24. Col. 3/ 10. Sondern es sey nunmehr GOTT und Christus selbst / aufs wenigst in der Achtung vor GOtt / der in Menschen persönlich wohne/ und wesentlich in ihme eine Gestalt gewinne / und also nach und nach den Menschen in sein Bild verkläre 2. Cor. 3/ 18. Es fragt sich aber darbey nicht / wenn der Mensch selbiges gäntzlich erlange ? sondern ob und wie viel ers würcklich theilhafftig / und so viel ihme darvon gegeben / GOTT gleichförmig werde ? Da muß man selbst gestehen / daß man durch GOttes Gnade nach und nach dazu könne erneuert werden ; und lehret Taulerus / mit Abstrahirung von dem Termin / wenn man darzu gelange ? indefinitè, vom Statu der niemal zu erreichen ist. Ach! man siehet wohl / wie die Real-Mystique dem buchstäblichen Sinn / der sich von den irrdischen Concepten noch nicht loß gewürcket hat / so frembd und paradox ist / wenn nemlich darvor gehalten wird / Taulerus thue darin der Sache zu viel/wenn er von einem warhafftig Wiedergebohrnen sagt: **Ein solcher seye auch das Bild / welches GOtt ist / in seinem eigenen/ lautern und göttlichen Wesen / in welchem Bilde sich GOTT selbst liebet/ und erkennet.** Worinnen Tauleri richtige Meynung recht zu erreichen / und diese ist : Daß GOtt solche Kinder zeuge / welche warhafftig Sinne / des Vatters Art und Natur an sich haben / darinnen GOtt sich selbst abgebildet / Christum selbst ihnen ins Hertz eingepräget / und nach dessen Bild sie so herrlich verkläret daß durch die völlige Wiedergeburt und Verklärung / das Gnaden-Kind aber das wird / was GOtt und Christus von Natur ist ; da doch um des willen keine Exequation aufgebracht wird / wie Taulerus dargegen feyerlich protestiret in oben § 223. angezogener Stelle ; Noch weniger unzählige Götter gemacht werden / indem der unendliche Unterschied desselben Wesens / und derer / die von jenem ihr Wesen und alles haben / aus Gnaden immer bleibet / wie D. Spener redet in der Seeligkeit der Kinder GOttes p. 144. seq confes. seine aufrichtige Ubereinstimmung mit der A. C. p. 129. Sondern wie ein leiblicher Sohn ist seines Vatters Bild / aber doch nicht der Vatter selbst / dennoch aber der Vatter sich und sein Wesen im Sohn erblicket / soviel mehr in der geistlichen / übernatürlichen und himmlischen Zeugung der Kinder GOttes ; Oder wie sich die Sonne im Wasser selbst bildet und spiegelt / oder vielmehr in den Mineralien und Edelgesteinen ihr

Bild und Wesen abgedrucket / oder ein Mensch seine Gestalt im Spiegel erblicket / so gehet es auf eine weit herrlichere und wesentlichere Weise in der geistlichen Verklärung zu 2. Cor. 4/6. Daher obschon gewiß ist / daß unter dem Natur-Bilde GOttes / und unter GOtt selbsten kein wesentlicher Unterschied seye / wie an Christo muß erkannt werden / welcher ist der Glantz der Herrlichkeit GOttes / und das Eben-Bild seines Wesens Heb. 1. Geben doch gerne zu / daß in gradu eminentiæ freylich ein grosser Unterschied sey unter GOtt selbsten / und seinem Bilde / so ist doch nicht nur das Bild / sondern GOtt selbsten in dem wiedergebohrnen Menschen / daher er auch nichts / als sich selbsten in ihme sehen will und siehet. Daher sich nicht erinnert das Exempel Adams und Evä im Stand der Unschuld / in deme nicht kan gelaugnet werden / daß selbe nicht im göttlichen Ebenbild immer mehr Verherrlichung und Verklärung hätten zu gewarten gehabt / sonderlich in der Aufnehmung in den allerseeligsten Stand vor GOtt selbsten / noch weit höhere Grad der Gleichwerdung GOTTES ihnen bevorgestanden ; Also auch durch Christum weit grössere Herrlichkeit den Glaubigen zuerkannt seye / als Adam und Eva im Paradeiß Stand empfangen.

§ 291. Darum / wenn die U. G. vorgeben / im Stand der Unschuld hätte man das Bilde GOttes vorgenommen / nicht GOtt selbst / so reimt sich dieses auf den Stand / wor von Taulerus redet / gar nicht ; hernach ist der gantze Satz falsch / dann man hat nicht nur das Bild / sondern GOtt selbsten / im Bilde wargenommen / indeme sich GOtt abbildete / weilen das Bild das Abgebildete repræsentiret / und man aus dem Abdruck vom Original selbsten urtheilen kan ; So redet auch Taulerus gantz conditionatè , wenn der Mensch sich selber / oder ein anderer einen Glaubigen und seine innerliche Herrlichkeit erblicken könnte / so würde er angesehen werden als GOtt wegen solcher Verklärung ; Ja GOtt selbst sehe nichts an und in solchem Menschen / als sich selbst / und seine mitgetheilte Herrlichkeit. Weilen man aber über diß selber eingestehen muß / daß Adam und Eva im Bilde GOttes / das Wesen GOttes selbsten in sich gehabt / so kan man ja sagen : Adam und Eva seyen / in seiner Maaß / aus Gnaden gewesen / was GOtt von Natur / also ein Gnaden-GOtt / weilen GOtt sich selber und sein Ebenbild ihnen mitgetheilet hat ; Und hätte man sich besser besinnen sollen / ehe man gesetzt / daß GOtt ausser dem Ebenbild in Adam sich nicht in einem andern noch höhern Bilde habe sehen können ; was ist dann der eingebohrne Sohn GOttes / ist er denn auch nur ein Gnaden-Bild / oder Natur-Bild des Vatters / und also weit ein höheres Bild / als

als in Adam/ darinn sich GOtt selbst siehet / und sein eigen Bild ist? wormit sogleich zurück gewiesen wird/ der ungegründete Satz/ als ob GOTT nicht könnte sein selbst Bilde seyn; indeme solches in Christo würcklich muß beobachtet werden/ und läst sich in so hohen Geheimnüssen nicht so handlen/ daß man GOtt und sein Bild trennen wollte/ und vorgeben darff / wenn und weilen sich Gott selbst in Adam wohnend gesehen/so habe er sich nicht als in seinem Bild gesehen und erkannt/ indeme GOtt nicht könne sein Selbst-Bild seyn/ da wir das nicht trennen/ was GOtt zusammen gefüget / und nicht gesagt wird/ daß sich GOtt bloß in seinem Wesen im Menschen sehe/ welches doch in Christo auch sein Bild seyn kan / sondern sein eigen Wesen in dem Bilde/ welches er im Menschen geschaffen/ und gezeuget aus seinem Wesen/ und also ein Abdruck/ ein Ausfluß/ so zu sagen/ seines Wesens/ mit selbem aber einer Art und Natur ist/ da kan man sagen: Der Natur-Gott siehet sich selber im Gnaden-Gott. Wie der Mensch sein eigen Bild wird in einem Spiegel/ und sich selbst darinnen siehet/ wie er ist; wie die Sonne sich selber im Wasser bildet und siehet; so braucht Paulus eben das Gleichnüß von GOtt und den Glaubigen/ 2. Cor. 3/ 18. Worbey eine falsche Supposition gemacht wird / als ob Taulerus solches von dem noch gantz unvollkommenen Stand der Erneurung gesagt habe/ welches doch aus keinen einigen Umständen kan erwiesen werden / und dennoch auch dißfalls die Sache in seiner Maaß wahr ist; So viel am Menschen nemlich wiedergebohren ist/ so viel siehet sich GOtt in solchem Bilde. Wie nun/ als bereits gedacht/ GOtt selbst und sein Bild nicht müssen getrennet werden/ so wird durch das Bild GOtts die neue Creatur/ neue Art und Natur aus seinem Wesen/ darinn er immer unzertrennlich selber ist/ und seines gleichen bildet/ verstanden wird / so heist es keinesweeges zuviel gesagt von einem Glaubigen/ indeme/ wenn es von einem vollkommenen Wiedergebohrnen angenommen wird/ keine Ursach des Widerspruchs mehr vorhanden: wird es aber nicht von dem höchsten Grad verstanden/ so muß auf die neue Creatur allein im Glauben geditten werden / da nimmer hindert / daß auch an den grösten Heiligen/ wie auch GOtt mit ihnen vereiniget seye/ und gemeinschafftlich lebe/ dennoch auch ihre Sündhafftigkeit / Fehler und Gebrechen an ihnen sehe/ ja auch für den Augen und Gedancken des Neben-Menschen offenbar seyen. So läugne das erste nicht/ daß GOtt/ wenn er nach dem Rigor urtheilen will/ nicht an den grösten Heiligen noch Sündlichkeit finde/ indeme/ wie die Worte Hiobs c. 4/ 18. c. 15/ 15. ausgelegt werden/ auch GOtt mit seinem scharffen Auge an den auserwählten Engeln und Himmeln/ Tadel / Thorheit und Unreinigkeit finde; wer wollte aber sagen

 dörffen/

dörffen/ die Himmel seyen an sich selber sündhafft/ und die Engel/ welchen die Bestättigung im Guten zuerkannt wird/ daß sie nimmer sündigen können/ haben Fehler und Thorheit? (da doch einige Grad das Gegentheil auch aus dem Original-Text dieser Worte erweisen/) sondern/ in Vergleichung oder Entgegenhaltung gegen GOttes unendlicher/ eigener/ übertrefflicher Heiligkeit wird solches geredet; allein wie GOtt in der Rechtfertigung den Sünder in Christo ansiehet/ daß ihme alle seine Sünde um dessen Verdienst willen bedecket werden/ so sind sie in Christo vollkommen heilig/ daß kein Fleck oder Runtzel mehr an ihnen beobachtet wird; so auch Christi Krafft in der Erneurung warhafftig die Hertzen der Glaubigen dergestalten würcklich nach und nach reinige/ und durch und durch heilige/ daß bey Erreichung des höchsten Grads der Vereinigung/ darvon die U. G. reden/ (wie auch GOtt mit einem Glaubigen vereiniget ist/) auch alle Flecken und Runtzeln der Braut Christi abgethan werden/ daß sie gantz schöne und herrlich seye/ von welchem Stand der Vollendung Taulerus redet. Im übrigen aber kan nimmer gut heissen/ was sich die U. G. nach ihrem eigenen Maaß für ein Concept von den grösten Heiligen machen/ und nur von ihres gleichen canonisirte Heiligen sich vorstellen/ welche auch für den Augen und Gedancken des Neben-Menschen ihre Fehler nicht sollen bergen können; Wenn das die gröste Heiligen seyen/ so muß die Unsträfflichkeit und Gerechtigkeit für Menschen/ die Paulus treibet/ und sichs mit David rühmet/ unmöglich seyn; gewiß/ schlechte Heiligen/ wenn die grösten noch für den geringsten/ja den Augen des Neben-Menschen/ der kein Heiliger seyn und werden will/ noch Sünder erfunden werden! wenn der rohe Mensch andere darff nach seinem Sinn urtheilen/ wird er an andern tadeln und für Sünde halten/ was an sich selber nichts weniger als solches ist; ja er wird alles zu tadeln suchen/ damit er Freyheit in Sünden behalte/ und sich entschuldigen könne/ warum er kein Heiliger zu werden begehre? weilen auch die gröste Heiligen noch Sünden und Fehler an sich haben/ darum woll ers auch beym nächsten bleiben lassen.

§ 292. Daher ist bey den Vollkommenen solches dennoch Weißheit/ 1. Cor. 2/6. was den U. G. so ungereimt vorkommt/ **daß die Seele solle GOtt gleich/ und so göttlich können werden/ daß/ wenn sie sich selbst sehe/ sie sich für GOtt würde schätzen**; welches nichts anders ist/ als was 1. Joh. 3/2. stehet; Weilen man sich aber nichts dagegen aufzubringen getrauet/ als daß es keine vortreffliche Expressiones sollten genennet werden/ welches doch Worte der Schrifft selbst sind/ so antworte aus Luthero und den Symbolischen Büchern/ daß solche Expressiones

eben

eben so wenig um des Mißbrauchs willen zu unterlassen / als die Redens-Art / **der göttlichen Natur theilhafftig worden** / da die Wort also lauten: Der H. Geist hat das Wort selbst gepräget / und den Wiedergebohrnen zugelegt / daher wir solche gute Müntze um keines Irrgeists Mißbrauchs willen wegzuwerffen haben. Nein / die Bibel würde sehr klein werden / wenn wir alsobald dero Redens-Arten vermeyden müsten / wo sie Irrgeister mißbrauchen. Man muß um Mißbrauchs oder Mißverstands willen die Lehre des göttlichen Worts nicht unterlassen / oder verwerffen; sondern eben deswegen allen Mißbrauch und Mißverstand abzuwenden / soll und muß der rechte Verstand aus der Schrifft erklärt werden. Weil nun der Heil. Geist das Wort **Natur** (also auch Gleichförmigkeit mit GOtt /) von den Wiedergebohrnen brauchet / so stehets uns nicht frey / uns dessen zu enthalten / vielmehr sind wir schuldig es nachzubrauchen; wir müssen den H. Geist / die Propheten und Apostel lassen auf dem Pult sitzen / und wir hiernieden zu ihren Füssen hören / was sie sagen / nicht sagen / was sie hören müssen. Darnach mögen sich nun die U. G. spieglen / aus was für einem feinem Sinn das hergeflossen seye? wenn sie pag. 52. wider Taulerum heraus plumben: So könnte man alle aberglaubische Abendtheuer und falsche Vorwendung der hochtrabenden Heiligen im Pabstthum glaubwürdig und hochschätzbar machen / rc. Nun urtheile ein unpartheyischer Leser / ob das nicht heisse: Calcare fastum, sed majori fastu. Ich begehre Päbstische Händel nicht zu defendiren / aber ich halte Taulerum für keinen eigentlichen Papisten / ohnerachtet dieser geistreiche Lehrer / so wenig als anfänglich Lutherus, alle Præjudicia seiner Religion hat können ablegen; Daher sehe man zu / daß nicht Taulerus an jenem grossen Offenbarungs-Tag einen solchen hochtrabenden Lutheraner zuschanden mache / der das Anti-Christenthum vieler in seiner Religion noch nicht erkannt hat / wie Taulerus in der seinigen / und sich schämen müsse / daß er so wichtige Krafft-Lehren aberglaubische Abendtheuer / und eine solche gedemüthigte / geheiligte Seele einen hochtrabenden Heiligen nennet / und sehe zu / daß er nicht einmal von fernen dessen Erhöhung zur Rechten GOttes sehen müsse / den er hier so verächtlich hält / und die Magnalia DEI angreifft; und ist genugsames Anzeigen / daß man das Wesen und die Sache / welche in den Worten H. Schrifft vorgetragen / und von geheiligten Seelen erfahren / und in der That geschmecket wird / noch nicht einmal im Buchstaben erblicket habe. Was sagt Paulus anders Gal. 2/20. als er erblicke nur Christum in sich / und noch deutlicher 2. Cor. 3/18. **Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedeckten Angesicht / und**

wer-

werden verkläret in dasselbige Bilde/ von einer Klarheit zur andern/ als vom Geist des HErrn. Sollte man hier nicht mit Recht sagen: Bist du ein Meister in Israel/ und weist das nicht? Ist das nicht Schrifft-mässig/ was mit Col. 3/3.4. und 1. Joh. 3/2. überein kommet? Wer sollte aus solchen Einwürffen der U. G. nicht schliessen/ wenn sie des gottseeligen Arnds wahrem Christenthum c. g. L. 3. c. 6. so hohe Grad der göttlichen Offenbarung und Genusses müssen sich vorstellen lassen/ daß sie nicht gedencken sollten/ es seyen lauter süsse Träume / oder wohl fragen dörffen: Wo stehet das in der Schrifft? da stehets/ 1. Cor. 2/6. --- 10. welches wider den Sinn Pauli auf das Leben nach dem Tod gemeiniglich allegirt wird. **Da wir aber von reden/ das ist dennoch Weißheit bey den Vollkommenen / nicht eine Weißheit dieser Welt / auch nicht der Obersten dieser Welt/ welche vergehen / sondern wir reden von der heimlichen / (geheimen/ mystischen/) verborgenen Weißheit GOttes/ welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat: Denn wo sie die erkannt/ hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Sondern wie geschrieben steht: Das kein Aug gesehen hat/ und kein Ohr gehöret hat/ und in keines Menschen Hertz kommen ist/ das GOTT bereitet hat denen/ die ihn lieb haben/ uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist.** Hätte man aber auch noch Lust zu fragen / wie solche Geheimnüsse zugehen? so wird die Antwort / wie Nicodemo/ angewiesen Joh. 3/8. 12. Wenn die Vernunfft die Art und Weise begreiffen kan/ so sind es keine Geheimnüsse mehr; und was nicht kan begriffen werden/ muß man glauben und suchen zu erfahren / so wird man der Sache am gewissesten werden.

§ 293. Und warum hat man dann in der Palmischen Leich-Predigt pag. 74. die einiger massen begreiffliche Art der Sache aus einem Mystico nicht beobachten wollen? da die Worte mit des allenthalben richtig passirenden Herrn J. H. Ursini Expressionen überein kommen/ da er c. 8. pag. 450. Melet. schreibet: **Gedencke hieran/ Christliche Seele/ die du diese mystische Theologie betrachtest / gehe mit Mose in die Wolcken und in das Danckele / indem der Verstand erliegt in dem Verstehen/ der Wille in dem Lieben / und die Rede in dem Sprechen: da wirst du in dem Genuß gewahr werden / wie**

groß

groß die Liebe GOttes seye. Ist diß was frembdes / so müste Arnd hierinnen gefehlt haben/ als der die ungemeinste Expressionen darvon hat in W. Chr. L. 3. c. 6. welches höchstwürdig ist zu lesen/ und noch weit herrlicher zu erfahren/ von welchem Adel der Seelen auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht wissen/ sonsten würden sie alles andere als Auswürfflinge und Koht verachten; Allein es ist den buchstäblichen Gedancken auch solches nicht anständig/ und weilen einige in Beruffung auf ihre Erfahrung sich betrogen haben/ so muß es bey allen so geschehen; trefflich wohl argumentiret; Es ist den U. G. eben auch wie den Schrifftgelehrten / welche wollten/ daß es nur beym Buchstaben dörffte bleiben/ damit es nicht so viel Kampff und Arbeit brauchte/ solches erst in die Erfahrung und Ubung zu bringen/ worzu keiner kommet/ er habe dann die Stuffen durchgangen/ welche Paulus vorlegt/ Rom. 5/ 3. 4. und ist von Männern in Christo / die sich nicht eitel ruhmräthig darfür ausgegeben haben/ aber es doch in der That gewesen sind/ und den Ruhm der Gnade GOttes an sich nicht zu verschweigen gehabt haben/ zu GOttes Lob/ so wenig als Paulus/ genugsam dargethan worden/ wie sie zu solcher Erfahrung und Geschmack gekommen/ und solche als ein Hauptstuck unsers Christenthums so nöthig und vortrefflich seye. Man lese D. Speners Vorrede über Balthas. Köpkens Theol. Myst. § 19. seqq. § 22. seqq. Wir sagen kühnlich: Wer sich nicht auf einige Erfahrung beruffen könne/ seye ein ungeübter Christ und untauglicher Lehrer/ der nimmermehr mit Nutzen den Weeg zeigen kan / den er selbst nicht gegangen. Ists nicht so / daß im Leiblichen niemand besser von der Lieblichkeit des Liechts zeugen kan/ als dem es nicht an Liecht fehlet; und niemand kan recht sagen/ wie süß der Zucker seye/ der ihn nie gekostet. Und nimmt mich wunder/ daß mans einigen mag verargen / wenn sie sich nicht aus eitlem Ruhm/ sondern andere zum Wachsthum zu bewegen/ dem Stand nachzustreben/ welchen Paulus vorhält/ Eph. 4/ 13. Coloss. 2/ 19. sich darstellen nach der Gnade / die ihnen gegeben / und an ihnen nicht vergeblich gewesen ist; da doch jeder Prediger / der noch wohl auch von Jahren so wohl als am Verstand noch ein Kind ist / will doch Vatter heissen/ Kinder in Christo zeugen; und ist es gewiß elend beschaffen / wo es noch Kinder und nicht Männer sind/ die man der Gemeine vorsetzt/ und sollen Aelteste heissen. Redliche Seelen erkennen ihre Unwürdigkeit/ und halten es für eine unschätzbare Gnade / wenn sie einmal Kinder Gottes in Christo worden sind / suchen aber durch göttliches Gedeyen Jünglinge / Männer und Vätter zu werden/ nach 1. Joh. 2/ 12. 13. 14. Und wo sind dann die/ welche die Geister prüfen können? Ist es auch nicht bey den meisten ein ver-

 messe

Diis divinitatis est causa. Oder wie Augustinus L. 21. de C. D. c. 15. sich erkläret: Unius natura DEI Filius, propter nos misericordia factus est Filius hominis, ut nos natura filii hominis, filii DEI per illum gratiæ fieremus. Da bey D. Brentii Stelle: Qui credunt in CHRISTUM, tales fiunt Dii, qualis est conditio eorum. Non fiunt naturales Dii, qui ab æterno fuerint, (sic enim tres quidem sunt personæ, unus autem tantum DEUS) sed fiunt Dii adoptivi, noch dieses hinzu zu setzen/ non adoptione tantum sed & regeneratione fiunt Dii. Geschicht demnach dem frommen Taulero höchst unrecht/ daß man ihnen dißfalls einen Mißbrauch Theologiæ Mysticæ beymisst/ welches gewiß Lutherus auch würde bemercket und geandet haben/ wenn es also wäre/ in dene seine Meynung obenrichtig gezeigt/ und nicht sowohl vom gegenwärtigen als zukünfftigen Zustand geredt zu seyn/ erwiesen/ auch bey weitem noch nicht so viel gesagt ist/ als andere/ sonderlich neuere Päbstische Mystici die Sache getrieben haben. Wir geben aber nur zu bedencken/ was Varenius in der Rettung Arndii zur Behauptung der Richtigkeit solcher Redens-Art schreibet/ pag. 537. seqq. § 76. und 77. da folgende Worte pag. 739. seqq zu lesen: Lasset uns Lutherum und andere Christliche Lehrer auch hierüber hören. Und zwar den Phrasin, daß wir göttlich nicht von Natur/ sondern aus Gnaden/ anlangend/ ist dieselbe genommen aus Bernhardo, der auf gleichen Schlag von den glaubigen Christen redet/ daß auf eine unaussprechliche und unerdenckliche Weise der Mensch würdig gemacht werde/ daß sie zwar nicht GOtt/ sondern Götter genannt werden. Jedoch saget Bernhardus: Quod DEUS est natura, homo est ex gratia. Was GOtt ist von Natur/ wesentlich/ wie auch Taulerus redet/ fol. 86. das ist der Mensch aus Gnaden. Also werden die Glaubige GOttes „ Söhne und liebe Kinder genant / ὁ φύσει ἀλλὰ θέσει, wie Damascenus „ in Instit. Theol. redet/ nicht von Natur/ (wie Christus/) sondern nur aus „ Gnaden/ im Glauben von GOtt angenommen. Also spricht auch Joh. „ Arnd/ daß eine glaubige Seele sey göttlich/ nicht von Natur / sondern „ aus Gnaden/ weilen sie mit GOTT vereiniget/ und GOTT selbst wohnet/ lebet und würcket in ihr/ sie ist göttlich und geistlich gesinnet / und geneigt zu einem göttlichen und Christlichen Leben. Taulerus gebraucht „ auch diesen Terminum, göttlich und Gott-förmig / wird aber vom „ Luthero und Neandro an ihme nicht gestraffet / sondern vielmehr als eine richtige Rede zum öfftern mal gebrauchet und angezogen. Hierauf „ werden einige Stellen Tauleri specificirt/ und darauf also fortgefahren: „ Lutherus, saget Neander in Theol. Tauleri, redet hiervon also in Festo „ Petri & Pauli, da er aus dem Hieronymo anmercket/ wie Christus die „

„ Jünger fraget/ was die Menschen von ihm sagen/ gleichsam sie nicht Men-
„ schen wären/ ꝛc. Darauf folgen diese Worte: Gratia DEI hominem
„ *Deiformem* reddit, & *deificat*, ut & Scriptura ipsum *DEUM* & DEI *Fi-*
„ *lium* vocet: ac alibi: (Tom. I. Jen. Lat fol. 293. Tom. 7. pag. 83. a.)
„ Wenn ein Christ anfänget Christum zu erkennen/ als seinen HErrn und
„ Heyland/ durch welchen er ist erlöset aus dem Tode/ und in sein Erbschafft
„ und Erbe gebracht/ so **wird sein Hertz gar durchgöttert**/ daß er jeder-
„ man auch wollte darzu helffen. Christianos, gebohrne GOttes-Kinder/
„ nuncupat: d.i. Gottes Gnade macht den Menschen **GOtt-förmig**/ und
„ **vergöttert** ihn gleich/ daß ihn die Schrifft selbst **GOtt/ und GOttes**
„ **Sohn** nennet. Und anderswo: die glaubige Christen **gebohrne GOt-**
„ **tes-Kinder**. Und am Christ-Tag über die Epistel in der Kirchen-Po-
„ still fol. 75. Wenn das Evangelium kommt/ so bringt es Christum/
„ Christus mit seinem Geist/ da wird dann der Mensch **neu und göttlich**/
„ alles/ was er dann thut/ ist wohlgethan. Und fol. 71. Die Hoffnung
„ ist/ daß wir nicht zweiffeln/ er wolle uns gnädig seyn/ und **göttliche** Gna-
„ den-reiche Menschen machen. fol. 87. b. Siehe/ das sind dann rechte
„ **GOtt-förmige** Menschen/ welche von GOtt empfahen **alles was er**
„ **hat** in Christo/ und wiederum sich auch/ als wären sie der andern Götter/
„ mit Wolthaten beweisen. Da gehet dann der Spruch/ Psal. 82. Ich
„ habe wohl gesagt: **Ihr seyd Götter/ und allzumahl Kinder des**
„ **Allerhöchsten**/ ꝛc. Und über das Evangelium am neuen Jahrs-Tag ex-
„ clamirt Lutherus: Hilff GOTT! wie ein überschwenglich/ reich und
„ mächtig Ding ist es um den Glauben/ machet er **doch den Menschen**
„ **allerdings zu einem GOtt/ deme nichts unmöglich ist**. D. Ger-
„ hardus in seinen geistlichen Andachten/ Medit. 20. Diese göttliche Mahl-
„ zeit wird aus uns machen **göttliche Leute**.

§ 295. Dennoch folgt über dieses alles in den U. S. abermal eine Verringerung der Gabe und Krafft GOttes in den Glaubigen; damit/ wenn es so nude & crude hingesetzt wird/ nichts anders geschehen kan/ als daß man die ohne das träge und unglaubige Menschen dahin bringet/ daß sie es in Nachjagung der Heiligung und Wachsthum zur göttlichen Grösse/ gantz träg und obenhin treiben/ ja es gar nur beym nächsten/ beym Wissen und Sagen/ bey einer Verbal-Union bleiben lassen/ nicht allein nicht nach den besten Gaben trachten/ wie doch Paulus erfordert/ 1. Cor. 12. sondern noch das Gnaden-Werck der geheimen Vereinigung mit Christo für un-
mög-

mögliches Ding und süsse Träume halten / wenn aus Nazianzeni Orat. 4. de Theol. angeführet wird : Non erimus amplius ut in hac vita οὐδὲν ὅλως Θεοῦ ἢ ὀλίγον ἐν ἡμῖν αὐτοῖς φέροντες nihil omnino DEI aut parum in nobis habentes, ἀλλ' ὅλοι Θεῷ εἰκόνες ὅλου Θεοῦ χωρητικοὶ καὶ μόνου, toti DEO similes & conformes, totiusque DEI capaces. Welches als gar nicht gleichförmig mit Taulero ausgegeben wird / da doch die Consonanz nicht nöthig / wo zwey Lehrer nicht in gleicher Absicht / noch von einerley Stand des Menschen reden ; Woher will man erweisen / daß Nazianzenus für sich und von sich præcisè, und nicht vielmehr ins gemein / nach dem meisten Zustand seiner Zuhörer rede / Taulerus aber den Graden dahin ein fleissiger und ernstlicher Christ in der Krafft GOttes zu gelangen trachtet / und von sonderbarem Grad vor anderen es hoch bringet. Wie dann aus den Worten des Kirchen-Vatters selbst klar ist / daß er nur von einer gewissen und gemeinen Art Leute rede / indeme es nicht heisset : **Wir hätten nichts oder wenig von GOTT in uns**; sondern: **Es sey dann / daß wir gantz klein und niedrig werden / so tragen wir nichts gänzliches oder völliges von GOTT in uns / &c.** Und wenn man auch solche Ubersetzung nicht annehmen wollte / so muß man ja selber gestehen / daß Nazianzenus comparatè in Vergleichung gegen jener überschwencklichen Herrlichkeit und Gottförmigkeit rede / welche gegen dem Höchsten in der Welt zu erlangendem Grad dennoch weit / weit excellenter und der Vollkommenste / da man allein und völlig voll GOttes seyn wird / ὅλου Θεοῦ χωρητικοὶ καὶ μόνου, gegen welche Verherrlichung oder Vergötterung freylich das gegenwärtige kaum ein Anfang / und einer Fülle / und beharrlichen Sättigung begierigen Seele niemalen genug ist / sondern immer begehrt GOttes völler / satter / ihme ähnlicher zu werden ; Ja es ist viel mehr eine Klag einer gedemütigten Seele / daß sie so grosses vor sich sieht / und dennoch sich noch so weit zuruck / ja nur ihren Mangel / aus eigener Schuld / empfindet / und sich schämet / daß sie noch nicht ist und hat / was sie doch durch und in Christo erreichen solle ; anbey sich immer grösserer Herrlichkeit getröstet / und darnach ringet ; Also bleibt es doch in Thesi wahr / daß die Glaubige voll GOttes und Geistes / ja erfüllet werden können mit aller GOttes-Fülle / Eph. 5 / 8. c. 3 / 19. Ob gleich in Hypothesi an vielen Exempelen / oder auch in ihnen selbst noch nicht so offenbahr ist / wie sies wünschen : 1. Johan. 3 / 2. Col. 3 / 3. oder im Stand der Auferstehung empfinden : Man lese doch was Statius in seiner Schatz-Kammer in solcher Absicht schreibet / L. 5. c. 2. §. 3. p. 418.

 §. 296. Nach-

§ 296. Nachdeme nun die U. G. bißhero mit Anwendung aller Kräfften vergeblich tentirt/ mit manchen Räncken und Sophistereyen die Redens-Art zu zernichten/ darüber auf das gefährlichste in die Verringerung der herrlichsten Schrifft-Stellen verfallen sind / so muß nun der liebe Lutherus auch herhalten / und sich seine eigene Wort foltern und seinen Sinn verdrehen lassen; dessen offenbahre Meynung dann wider solche Fünte zu retten uns nicht viel Mühe kosten wird; Indeme die U. G. Schlupffwinckel genug finden können / wo sie echappieren möchten / und müssen sie dieses uns zuvoraus zugestehen §. 17. p. 53. daß sie nunmehr auf offentlich gegebene Anweisung gefunden / daß Lutherus solche Redens-Art ein- und andermal gebraucht / und deutlich genug erkläret habe. Worbey sich die Unnöthigen Gedancken nicht wohl besinnen / das was sie einesmals setzen / das andermal wieder verneinen / indeme sie gestehen / Lutherus habe ein- und andermal / wenn er von der Rechtfertigung geschrieben / solche Red-Art gebraucht / und gleich darauf wird vorgegeben / daß er selbe nicht öffters in der Handlung von diesem Articul angeführt / besteht also der Schluß auf schwachen Füssen / daß er selbe nicht für eine nöthige Formul solte gehalten haben. Dann zu geschweigen / daß die U. G. in ihrer bißherigen gantzen Entdeckung nicht mit einem einigen Wort des Articuls der Rechtfertigung und des richtigen Sinns und Gebrauchs Lutheri solcher Redens-Art gedacht; woraus erhellet / daß sie in solchem Fall dieselbe für richtig / oder sich für unvermöglich selbsten gehalten / solches zu widerlegen/ ohnerachtet sie sich bißhero nicht gescheuet / dem lieben Luthero in dem andern Gebrauch solcher Formul / nemlich die Ansehung der geheimsten Vereinigung mit den Glaubigen zu wiedersprechen; Da doch D. Spener unwidertreiblich genug behauptet / wie Lutherus hauptsächlich auch neben der Rechtfertigung auf die Vereinigung gesehen habe / in klarer Allegirung der Worte Pauli, Eph. 5. Nachdeme aber solches bißhero genug von uns dargethan worden / auch die U. G. endlich sich selbst so weit geben müssen / daß / da sie solche Formul offentlich und nun schrifftlich durchgehends verworffen / selbige nun im Articul der Rechtfertigung / und so unmittelbahr folglich in der geistlichen Vereinigung für eine Lutherische / richtige und wichtige Redens-Art erkennen müssen / als welche wir mit dem gelehrten Theologischen-Juristen Seckendorff für den Kern und Auszug der gantzen gesundesten mystischen Theologie halten; Nunmehro diese Ausflucht und Fund ergreiffen: es seyn dieselbe von Luthero doch für keine nöthige Redens-Art gehalten worden; worvon doch niemal die Frage gewesen / sondern obs schrifftmässig und richtig? woraus / wenn

schon

schon nicht die Nothwendigkeit des Gebrauchs / doch die Nothwendigkeit / daß man sie gelten und unangefochten lasse / folget / und nicht freventlich mit den U. G. selbe antaste / oder schlechterdings verwerffe. Und wenn es für keinen Befehl zur Nohtwendigkeit des Gebrauchs solcher Formul will angesehen werden / so muß mans doch für einen unverwerfflichen Rath und wichtige Instruction bey den Schülern dieses Meisters gelten lessen / daß er darmit lehren wollen. **Wie man vom Glauben recht lehren soll** / und daß dieses die rechte Lehr vom Glauben seye / daß man in der Zueignung / Zurechnung und geistlichen Vereinigung sagen könne: **Ich bin Christus** / aus welchem folglich erhellet / daß es für keine Formam hyperbolicam, da man mehr sage / als an der Sache selber ist / könne angesehen werden / indeme Lutherus darmit weder selber recht gelehrt hätte von solcher wichtigen Sache / noch auch andern eine richtige Lehre und Instruction gegeben / welche man annehmen / und ohne der Sache zu viel zu thun / oder gar zu irren / nachfolgen könnte; was Schimpff ist das für Lutherum / wenn die Adversarii lesen werden? daß seine eigene Schüler ihn bezüchtigen / er habe mehr geredt / als an der Sache / und wahr seye; das heist auf Teutsch: Er habe geirret und gelogen; Wenn nun Lutherus in so weitläuffiger Sache vom Glauben / Rechtfertigung und Vereinigung / ja in solchem Fall hat geirret / da er andern vorschreibt / wie man lehren solle? und von unserer gantzen Kirch darvor gehalten wird / daß er in der Lehr vom Glauben und Rechtfertigung ausserordentliches Maaß der Erleuchtung gehabt / und dieser Articul eine Acropolis der Lutherischen Religion heisset / ja das Fundament unserer Seeligkeit ist / da sichs nicht läst irren / noch hyperbolisch reden / ja ich glaube nicht / daß man sonderlich in diesem Fall hyperbolisch reden könne / sondern / wie in anderen Stücken mehr / die Sache viel / weit höher / geheimer und wunderbarer seye / als man genug penetriren / und mit Worten es genug ausdrucken könne. Als wie der erfahrne Johannes Henricus Ursinus in seinen Melet. c. 2. p. 409. schreibt: **Die Sprach der Liebe ist demjenigen nicht vernehmlich der nicht liebet / wie Gerh. redet / daher die Redens-Arten der Mystischen Theologen / die über die Maaß zu schreiten / lauten / nicht so bald zu verdammen sind; indem man findet / das / was auch die Zunge davon spricht / die Sache selbst nicht völlig erreichen.** Wer wollte ihm dann in anderen Stücken trauen dörffen? daß er nicht eben also hyperbolisch gehandelt / über die Schnur gehauen / ja geirret habe / welches gewiß der Schrifft Lutheri wenig Credit macht;

Ja wenn ich also geredt und geschrieben hätte / würden die U. G. überlaut gedacht und geschrieben haben / das heisse Lutherum stinckend gemacht / die Einfältige geärgert / denen Feinden Lutheri das Schwerdt in die Hände gegeben / und wer wolte solche Gemüther für hocherleuchtet ansehen / welche alles für heroisch / hyperbolisch halten / was sie mit ihren fünff Sinnen und mit ihrem Kram nicht reimen können.

§ 297. Wie nun Lutherus zur Lehr vom rechtfertigenden Glauben keine Hyperbole nöthig gehabt / so ist uns das übrige der unnöthigen Gecken pag. 54. garnicht entgegen / wie nemlich Lutherus auch darinnen wider die Papisten gelehrt / daß man nicht durch einen fidem formatam vor GOTT gerechtfertiget werde; worbey doch dieses nicht auszulassen / was Luther gegenfalls so ernstlich getrieben / und doch heut zutag von wenigen erkannt oder gelehrt wird / daß der rechtfertigende Glaube / nicht sey ein tödter Glaube leerer Wahn / sondern auch mitten in der Rechtfertigung ein lebendiger / geschäfftiger / thätiger Glaub / der zwar nicht rechtfertige / so fern er lebendig und thätig / doch nimmer ohne solches Leben und Wesen ein warhafftiger Glaube seyn könne; O wie wolte ich / daß dieses der **Papisten** Sinn wäre / welchen sie etwa nicht vermöcht hätten recht auszudrucken / und da sie doch gesehen / daß nach ihrer Meynung und dem gemeinen Vortrag von den Lutheranern auf einer Seiten zu wenig möchte geschehen / sie aus Eyffer / und ohne genugsam ihren Sinn erklären zu können / seyen auf das andere Extremum verfallen; dann so möchten sie etwa auf bessere Gedancken noch zu bringen seyn; Weilen nun von dem Glauben fast durchgehends so unzulänglich gelehret wird / Als will hiermit unter andern angewiesen haben die vortreffliche Ausführung dieser wichtigen Sache in Herrn Freylingshausens Post- und Adjuncti zu Halle / Entdeckung der falschen Theologie D. Eilmors von p. 139. § 6. an / biß auf p. 178. § 7. Welche Stelle wegen ihrer Wichtigkeit wolte hieher setzen / wenn sie nicht zu weitläuffig wäre; Weilen aber dieser Punct heutzutag so nöthig / so verhoffe / es werde keiner / dem die Warheit und seine Glaubens Richtigkeit angelegen ist / unterlassen der Sache nachzuschlagen / und unpartheyisch nachzudencken. Im übrigen haben wir Danck den U. G. daß sie Lutheri Sinn darinnen haben müssen entdecken / **daß der Rechtfertigung unsere Person gantz müsse beyseit gethan werden / daß nichts als Christi Person übrig bleibe /** wie wir oben davon die schönste Worte Lutheri angeführt haben / aus Philippo Melanchthone, woraus dann vonselbsten fliesset / daß / weilen im Glauben die Personen Christi und eines Glaubigen nicht können getrennet werden / der Glaubige wie in die Selbständigkeit oder Persönlichkeit

Christi so seye an- und aufgenommen worden / daß vor GOTT nichts als Christus angesehen/ und der Glaubige mit Christo vor GOtt als **eine Person** geachtet werde/ daß Christus seye vor GOTT der Sünder / und der Glaubige Christus; Wenn also die Sache in der Warheit so ist/wie es ist/ weme wollte mans dann mit Recht verargen/ wenn er auch also darvon redete/wie die Sache in sich selber ist? Was nun hier moraliter, das geschicht in der Geistlichen Vereinigung und Erneurung hyperphysice, beedes aber realissime, worbey Lutherus nicht nur seinen Begriff darvon entdecken/ sondern auch andere darvon unterrichten wollen / wie man vom Glauben recht lehren solle/ obschon nicht mit der Aufdringung oder Erklärung / wer diese Red-Art bey der Lehre von der Rechtfertigung nicht brauche / vom Glauben nicht recht lehre; dennoch aber auch nicht mit der Verhinderung/ daß mans nicht lehren solle/ sondern vielmehr mit der Versicherung/ wer solches so lehre/ lehre und rede nach der Sachen grosser Wichtigkeit.

§ 298. Noch weniger wird ferner von den U. G. ausgerichtet/ wenn sie den Zusatz oder Restriction Lutheri urgiren/und *Quasi* mit grossen Buchstaben ausdrucken/ daß Lutherus gelehrt / es werde aus Christo und dem Glaubigen *quasi* una persona, **gleich als eine Person**; welches nicht anderst zu verstehen seye/als fabula est quasi Historia, Vicarius Regis est quasi Rex, &c. indeme dieses allemal ausgedungen worden/ daß die Redens-Art nicht persönlich zu verstehen seye/ aber derselben am nächsten und fast gleich komme; indessen dennoch wahr bleibe / daß man sagen könne: **Ich bin Christus**/ weilen Lutherus das Wort *quasi* oder **gleich** nicht zu der Redens-Art wiederholet und mitgesetzet: **Ich bin *Quasi*-Christus**; ist auch falsch/ daß es also müsse ausgelegt werden / indeme auch Christus nicht ist *quasi peccator*, sondern warhafftig der gröste Sünder/ ja gar zur Sünde gemacht/ nicht aus eigener Schuld/ sondern wegen der warhafftigen angenommenen Natur und Schuld der Sünder/ nicht nur Zurechnungs- / sondern würcklicher Annehmungs-Weiß/ 1. Petr. 2. Er hat unsere Sünde selbst getragen an seinem Leibe / der HERR warff unser aller Sünde auf ihn. Es haben mich meine Sünden ergrieffen/ sagt Christus selbst / Ps. 40/ 13. sonsten wäre es lauter Spiegelfechten mit seinem Leiden und Seelen-Kampf gewesen. Eben so stellt sich hier der Sünder mit dem im Glauben warhafftig ergriffenen Christo dem Vatter dar / und sagt: **Ich bin Christus**/ und will ausser ihme nichts und nicht angesehen seyn; in der Vereinigung aber wird er nach und nach würcklich aus Gnaden / was Christus ist von Natur. Daher reimen sich die angeführte Instanzen der U. G. gar nicht/ und seynd solchem hohen und wichtigen Gnaden-Werck höchst schimpfflich/

Cc c sondern

sonderheitlich wenn es will verglichen werden mit diesem: Ein Gedicht ist gleichsam eine Geschicht; da nicht nur ein Gleichnüß von einer Rede oder Sache genommen wird/ indeme hier von den Personen die Rede ist; sondern/ wenn sich die Redens-Art: dieser Glaubige ist Christus/ so verhält/ wie ein Gedicht gegen einer Geschicht/ so muß der Glaubige ein erdichtete Person/ die weder warhafftig noch glaubig ist/ verstanden werden; indeme ein Gedicht ist non ens, Unwarheit/ und so wollte ich sagen: Ein solcher erdichteter Glaubiger ist so gar nicht Christus/ daß er vielmehr ist ein Anti-Christus/ ja ein Teuffel. Wenn nun einem sein Gewissen sagt/ daß er nur ein erdichteter/ eingebildeter Glaubiger seye/ der thut wohl/ daß er für seine Person läugnet/ er könne nicht sagen: Er seye Christus; dann sonsten würde er Christo den grösten Schimpff anthun; indessen darff man nicht alle nach sich messen/ als ob alle andere auch nur erdichtete Quasi-Christen wären. Weiter ist der Vice-Rex nicht nur Quasi-Rex, sondern warhafftig König nach dem Ambt/ Ansehen/ Macht/ ꝛc. und dann repræsentative, interpretative, dem man wie dem König selbst muß gehorchen/ und sein Ambt auch den Effect hat/ wie des Königs; Zudeme so hat Christus die Glaubige nicht nur zu Vice-Königen/ sondern Selbst-Königen/ Mit-Königen gemacht/ und seine Regalia warhafftig mitgetheilt/ daß er darum ἐξοχικῶς, ein König aller solchen Königen heist/ da unter diesem Haupt-Könige/ und diesen gemachten Regulis eine genaueste Vereinigung/ ja gar Königl. [illegible]ung und Geburt vorgehet. Daher ist nicht nur hier fictio juris, da inter[illegible]tione juris der Bürg für den Schuldner/ Bezahler wird gehalten/ oder [illegible] Person für die andere wird angesehen und angenommen; sondern da der Schuldner und Bürge nach der Bezahlung auch so genau vereiniget/ und einer des andern Vater und Sohn/ Freund und Bruder wird. Darum ist sehr weit gefehlet/ daß/ wenn die Redens-Art nicht persönlich zu verstehen/ so müsse sie hyperbolisch seyn; Mit nichten/ es giebt ein drittes/ sie ist mystisch/ inusitata, und daher nach den gemeinen Exempeln und Red-Arten nicht zu examiniren; Adam/ Jsrael/ Ephraim/ ꝛc. ist GOttes Sohn/ die Obrigkeit sind Götter/ solches ist nicht persönlich zuverstehen/ wer wollte aber sagen: es seye darum hyperbolisch/ indem es doch geredt wird/ wie die Sache an sich selbst ist. Und wenn auch das angenommen wird/ daß es Lutherus Zueignungs- und Zurechnungs-Weiß verstanden habe/ so bleibt doch dieses richtig/ daß man Zueignungs-/ Zurechnungs-Weise sagen könne: **Jch bin Christus.**

§ 299. Worbey Lutherus nicht aus- sondern express mit einschliest/ die von der Rechtfertigung unzertrennliche Vereinigung/ und sagt/ daß Christus

Christus und der Glaubige durch und in dem rechtfertigenden Glauben so genau miteinander vereiniget seyen/ viel genauer als Mann und Weib/ und also *quasi* **persönlich.** Daher / wenn man aus der Zueignung keine Ergreiffung eines Schattens/ und aus der Zurechnung nicht eine leere Vertröstung/ noch aus beeden einen eiteln Wahn machen will/ so muß man aus eigener Glaubens-Krafft wissen/ wie in der Zueignung eine reale Ergreiffung des gantzen Christi/ und bey der Zurechnung nicht nur eine Moral- und Judicial-Handlung / sondern darauf auch eine persönliche Innwohnung Christi/ und wesentliche Mittheilung seiner Gerechtigkeit sich ergebe / daß man in ihme wird die Gerechtigkeit GOttes und Christi/ 2. Cor. 5. Wenn man nun betrachtet / wie Christus nicht nur sich selbst den Glaubigen mittheilet/ sondern sie selbsten aus und durch ihn neu gebohren / durch ihn seelig gemacht/ und mit seinen Gaben beseeliget werden/ daß sie Gesalbte und Seelige heissen und seynd/ so ist gleichgültig/ wie wir oben aus einem Abendmahl-Lied angeführt haben / ob man sage: Ich bin Christus oder JEsus. Darum Lutherus in der Kirchen-Postill am neuen Jahrs-Tag p m 316. b. also schreibet: Hilff GOTT! wie ein überschwenglich mächtig Ding „ ists um den Glauben? machet er doch den Menschen allerdings zu einem „ GOtt/dem nichts unmöglich ist/ wie Christus Marc. 23. saget: Kanst du „ glauben? alle Ding sind müglich dem der da glaubet. Daher sagt auch „ der 82. Ps. v. 6. Ihr seyd Götter/ und alle Kinder des Allerhöchsten/ 2c. „ Billig ist sein Name heut genennet JESUS / das ist auf teutsch Hey- „ land/ denn Heyland heissen wir auf teutsch der da hilfft/ erlöset/ seelig ma- „ chet / und gantz heylbar jederman ist / denselben nennet die Hebräische „ Sprach JEsus. Wie heisset denn unser Name? Ohne Zweiffel wie „ uns Christus alle das Seinige giebet/ so giebt er uns auch seinen Namen/ „ darum heissen wir alle Christen von ihm/ und wie er heisset / so heissen wir „ auch/ wie das S. Paulus schreibt/ Rom. 8/ 24. Ihr seyd seelig worden „ in der Hoffnung / denn **ihr seyd JEsus oder Heylande.** „ Da zwar nicht in Abrede bin/ daß aus den letzteren Worten abzunehmen / daß Lutherus es wolle passivè verstanden haben/ aber nicht exclusivè und allein/ indeme nicht sehe / was die Papisten für Vortheil haben würden / wenn man es activè verstünde/ daß Christen sogemachte JEsus wären / welche nicht modo mediatorio, doch in göttlicher Krafft auch andere JESUS und Heylande seyn könnten/ 1. Tim. 4/ 16. welches zwar wohl für ungewöhnliche/ aber nimmer für hyperbolische Reden können angesehen werden/ wenn sonderlich hyperbolisch soll heissen: In den Worten mehr sagen/ als an der Sache ist / indeme hierinnen Lutherus keineswegs mehr

 gesagt/

gesagt/ als an der Sache ist/ weilen Christus seinen eigenen Namen und Krafft den Glaubigen mittheilet/ Heylande zu werden und zu seyn. Doch möchten wir gern leiden/ daß man es heisse hyperbolicè, heroicè, analogicè, mysticè, &c. geredt/ wenn nur gründlich/ warhafftig/ zulässig kan gesagt werden: **Ich bin Christus.**

§ 300. Wie dann D. Dannhauer in Hodos. Phœn 10. p. 1030. ausdrücklich vom fieri redet/ und den Glaubigen nennet Christum a na ogice factum, der je länger je mehr in Christum verbildet wird/ und in folg n em p. Christus per initionem Mysticam. Und bleibt darbey/ daß auch diese Rede müsse für gut erkannt werden: Per eandem mysticam unionem sive conglutinationem *efficimur* DEUS; d. i. id quod DEUS est natura, id gratia efficimur, nehmlich divini, vergöttert/ GOtt-förmig/ wie Damascenus sagt von Vergötterung der Menschheit Christi/ als dem dritten Stuck solcher unbegreifflichen Vereinigung/ Lib. 3 c. 12. Man lese in Luthero Recidivo pag. 197. 199. &c. die Expressiones Lutheri, so wird man mehr finden/ als insgemein bekannt ist. Der Heil. Geist sagt das in 2. Petr. 1/4. „ Wir werden Mitgenossen der göttlichen Natur; „ und gleichwie unser Heyland Christus heist/ also heissen wir von ihm Chri- „ sten der Gemeinschafft und Glaubens halber/ indem/ daß wir auch Christ- „ liche Natur an uns haben/ denn durch den Glauben werden wir ein Geist „ mit Christo/ und empfahen von ihm seine Natur. Das gehet nun al- „ so zu: Wenn ich getaufft werde/ oder durchs Evangelium bekehrt/ so ist „ der Heil. Geist da/ und nimmt mich wie einen Thon/ und machet aus mir „ eine neue Creatur/ so jetzt andere Sinne/ Hertz und Gedancken kriegt/ „ nemlich rechte Erkänntnüß GOttes/ und recht hertzlich Vertrauen seiner „ Gnade. Summa/ Grund und Boden meines Hertzens wird verneuert und verändert/ daß ich gar ein neu Gewächs werde/ gepflantzet in den Weinstock **Christum**/ und aus ihm gewachsen/ rc. **und bin nun ihm gleich und seiner Art/ daß beyde Er und ich einerley Natur und Wesens sind**/ und ich in und durch ihn Früchte trage/ die nicht mein/ sondern des Weinstocks sind. Also wird aus Christo und den Christen eine Kirche und ein Leib/ rc. Es wird durch GOttes Wort und Geist neu gebohren/ und gar ein neuer Mensch aus dem Grund des Hertzens/ rc. Das Wort macht neugebohrne und genaturte rechte Christen.

Das bleibet ewig wahr/ alles was Christus hat und vermag/ deß mögen wir uns auch rühmen. **Aber das ist der Unterschied/ daß Christus alle seine Güter aus Pflicht habe und aus Recht/ wir aber**

aber haben sie aus Gnaden und Barmhertzigkeit. Ewige Warheit/ Gerechtigkeit/ Weißheit/ ewig Leben/ Friede/ Freude und Lust/ und was man gut nennen kan/ das ist göttliche Natur/ (oder Art GOttes/) T. II. p. 852. a. der wir theilhafftig werden/ und das alles überkommen. Der Glaube giebt den Christen alles/ was Christus und GOtt hat. Ein geistlicher Mensch ist ein allmächtig/ allvermögend Ding/ und ein Herr aller Dinge/ der alle Dinge hat/ besitzt und thut/ und gäntzlich ohne Sünde ist. Alles was Christi ist/ ja er selbst wird unser. Ein Christen-Mensch weiß alle Dinge/ vermag alle Dinge. Der Glaube giebt und bringt uns Christum zu eigen/ das ist/ er lehret uns/ **daß wir mit ihm ein Fleisch/ ein Bein aus seinen Beinen sind**/ und macht uns alle Dinge/ was Christus an ihm hat/ gemein und eigen/ &c. Wir sind GOttes Kinder/ und welche GOttes Wort haben/ und GOtt glauben/ die haben GOttes Geist und Krafft/ auch die göttliche Warheit/ Weißheit/ Hertz/ Sinn und Muth/ und alles was GOtt ist. Wenn er denn dieses alles hat/ so GOttes ist/ **so muß er auch GOttes Namen haben.** Derohalben ist solcher Mensch theilhafftig worden aller Güter GOttes/ und auch des göttlichen Namens/ wie es S. Petrus in seiner Epistel nennt. Dann wie GOTT ein HERR aller Dinge ist/ also werden sie/ die Christen/ auch genennt/ daß sie sind weise/ gerecht/ lebendig/ &c. Also heissen sie auch alle **Götter**/ die GOttes Wort haben. Wir werden **GOttes Sohn** genennt/ sind Erben aller Güter GOttes/ und haben auch den göttlichen Namen/ &c. Wer GOttes Wort hat/ der ist **ein junger GOtt**/ &c. Ein **göttlicher Mensch**/ der mit GOTT eine Kirche ist/ **ist nicht mehr ein lauter Mensch/ sondern ein GOtt.** Er wird GOtt gleich/ und hat eben den Ruhm den GOtt hat. Der Glaube macht den Menschen **allerdings zu einem GOtt**/ dem nichts unmüglich ist/ &c. Durch den Glauben werden wir Götter/ und theilhafftig göttlicher Natur und Namen. Wir werden **gantz und gar vergöttert.** Ein Christ hat alles von Christo/ allein daß Christus das Haupt/ der Mann und HErr ist/ von dem man alles Gut und Ehre hat/ welches allein der Unterscheid ist. Welches alles eigene Worte Lutheri sind/ woraus abzunehmen/ wie ihn die Redens-Art: **Ich bin Christus**/ so gar nicht gerichen/ daß er selbe auf zehenerley andere Weise wiederholet/ und beständig bekräfftiget habe. Allein wir können einem Sinn/ der nur der geschwornen Formuln gewohnt ist/ und auch Leuten/ welche nie der Spur der Warheit tieffer nachgehen/ gar wohl lassen/ daß sie das **Mein** und **Dein**/ wenn es nur in Glaubens-Krafft geschehe/ in der Rechtfertigung dieser Redens-Art vorziehen/ und für ihrem Begrieff deutlicher und anständiger halten; daß

es aber gründlicher und Lehr-reicher/ auch für geübte Sinnen / die harte Speise verdauen können/ seyn solle/ wird man nicht mit Grund behaupten können.

§ 301. Es ist auch nicht die Frage/ was dem gemeinen Mann deutlicher und erbaulicher seye? sondern ob es geübten Sinnen nicht geistreich/ der Warheit ähnlich und gründlich seye? Was könnte tieffsinnigers erdacht werden/ als wenn der gantze Nervus des Articuls der Rechtfertigung in eine so kurtze Formul kan eingeschlossen werden? Was aber ferner von den U. G. disputirt wird/ ob ein Schuldner sagen könne/ er seye selbst Bürg und Bezahler/ oder gar Genugthuer/ nach der Regul: Quod quis per alium facit, antworten sich die U. G. selbsten / und gestehen / daß mans gut auslegen könne; daß aber niemand die Noth darzu dringe/ halten wir selbst darvor/ ist auch die Frage nicht/ wolltens auch niemand rathen/ ohnerachtet ein grosser Nervus und Nachdruck darinnen enthalten/ nach Pauli Worten/ 2. Cor. 5/ 15. wiewohl hier nicht vom Ambt / sondern der Person/ nicht vom Verdienst/ sondern von der Gnade und Gabe die Rede ist. Von eben so geringer Wichtigkeit ist / was ferner von den U. G. pag. 57. eingestreuet wird / und gar zu dieser Redens-Art nicht gehöret; indeme nicht die Frage ist/ was der Glaube in der Rechtfertigung ergreiffe? Christi Gehorsam / Genugthuung / Verdienst / oder Christum gantz und seine wesentliche Gerechtigkeit/ wie das letzte Osiander soll erwählt haben/ indeme er wargenommen/ daß in dem rechtfertigenden Glauben Christus persönlich mit dem Menschen vereiniget werde / und seine wesentliche Gerechtigkeit in ihme wohne; sondern das ist die Frage: Wie der Glaubige in und nach der Ergreiffung Christi in der Rechtfertigung vor GOtt angesehen werde? Antwort: Nicht als ein sündiger Mensch / sondern in Christo als Christus/ und gantz heilig. So möchte ich sehen/ wie diese Folge könnte behauptet werden: **Was ein Glaubiger ergreifft / sich zueignet von Christo/ und sagen kan: Das ist mein eigen/ dardurch wird er gerechtfertiget.** Ich subsumire und zeige die Absurdität darmit: Ein Glaubiger ergreifft Christi Weißheit/ Heiligkeit / 1. Cor. 1/ 30. Allmacht/ Menschheit / derohalben wird er durch seine Weißheit / Heiligkeit / Allmacht / Menschheit / 2c. gerecht; dann alle diese Eigenschafften und Stücke des Verdiensts Christi stehen mit seiner Gerechtigkeit in gleicher Classe. Wollte man aber doch sagen / Christi verdienstliche und wesentliche Gerechtigkeit habe noch nähere Confinität als die übrige Eigenschafften; so antworte/ daß selbe zwar können unterschieden/ aber nicht getrennet werden/ und in instanti beedes in der Seele vorgehe / daß man durch

durch die zugerechnete Gerechtigkeit gerechtfertiget / und mit der wesentlichen Gerechtigkeit beschencket werde/ und also nach unsern Theologis actus primus und secundus justificationis privativus & positivus wohl zu beobachten seye. Sonsten könnte man auch sagen: Ein Glaubiger ergreifft GOttes Barmhertzigkeit/ derohalben wird er durch seine Barmhertzigkeit gerecht/ welches alles keineswreges folget/und der Ordnung GOttes zuwider ist. Wenn aber von dem Actu secundo, oder Fortsetzung der Rechtfertigung die Rede ist / so ist gar nichts ohngereimtes zu sagen/ man werde durch die wesentliche Gerechtigkeit Christi gerecht. Darum ist der folgende Einwurff von der Rechtfertigung der Altvätter im A. T. gar thöricht/ indeme ihnen die Gerechtmachung durch die wesentliche Gerechtigkeit/ auf vorermeldte Weiß / nicht allein nicht abzusprechen / sondern auch die Menschheit des Erlösers damahl gar nicht nöthig war / indeme sich der Glaube sowohl auf die künfftige / als bey uns auf die bereits geschehene Menschwerdung beziehen konnte/ und ist falsch/ daß im A. T. Christi würckliche Menschwerdung habe der Grund der Rechtfertigung seyn müssen/ und vor seiner Menschwerdung sich keine Vereinigung Christi mit den Glaubigen habe gefunden; denn wir wollen denen nicht beyfallen/die Christo eine reine Menschheit von Anbeginn der Welt zuschreiben / die sich erst hernach im sterblichen Fleisch / oder in der Gestalt des sündlichen Fleisches offenbaret habe / als ob auf solche Weise auch Christus in seiner wahren Menschheit/ darinnen er öffters im A. T. erschienen seyn solle/ hätte können mit den Glaubigen vereinigt werden / zu welcher Meynung wir noch nicht nöthig haben Zuflucht zu nehmen/ sondern die Vereinigung mit der Menschheit Christi/ welche Anfangs gleich verheissen worden/ differirt nur von der im N. T. in der Art/ jene war moralis, diese hyperphysica zugleich; indeme Christus der gantze Christus ist gestern und heut/ Hebr. 13/ 8. und eigentlich zur Rechtfertigung præcise, welche ist ein Gnaden-Werck ausser dem Menschen / keine Innwohnung der Menschheit nöthig ist; welches die U. G. zuvor tieffer hätten überlegen sollen / ehe sie so unbedacht in die weite Welt hinaus gedacht.

§ 302. So wenig aber einem Menschen erlaubt ist die Mund-Art GOttes zu ändern/ der gewiß klüger hat wissen die Sache zu geben / als die Menschen zu erklären/ so wenig ists recht/ daß man die abstracta in concreta, und diese in jene verwandle/ wie von den U. G. geschicht/ wenn Paulus im genauesten Concept eben Christum zur Sünde / und die Sünder zur Gerechtigkeit GOttes (wie es im Original-Text lautet/) macht/ 2. Cor. 5/ v. 21. da gar nichts hindert zu glauben/ daß wie Paulus eines Theils von

dem

dem völligen und vollendetem Werck der Glaubens- und Lebens-/ der gerichtlichen und sittlichen Gerechtigkeit rede; also auch Christus abstractive und moraliter, judicialiter zur Sünde/ und nicht nur zum Sünd- und Schuld-Opffer/ Röm. 8/3. Es. 53/1. 12. gemacht seye. Und wenn also mit Chrysostomo der sonderbare Nachdruck dieser Apostolischen Red-Art urgirt wird/ dessen Worte über 2. Cor. 5/21. also lauten: Justum facit peccatorem, ut peccatores faceret justos, imo neque sic dixit, sed quod multo majus erat, *non enim qualitatem posuit, sed substantiam:* non dixit peccatorem sed peccatum, ut nos fieremus, non dixit justi, sed justitia, & justitia DEI. So geht die Absicht viel weiter / als auf die blosse Schuldigkeit/ oder Schuldgebung auf einer/ und auf die Loß- und Gerechtsprechung auf der andern Seiten / indeme die Gerechtmachung beym letzten gar nicht auszuschliessen ist / und der tieff-einsehende Kirchen-Vatter mit Fleiß die eigentliche Worte Pauli hat behalten wollen/ de Justitia DEI, nicht als ob der Glaubige würde der gerechte GOtt/ sondern die Gerechtigkeit GOttes/ welche er nicht nur ergreifft / sondern ihme mit Christo dieselbe wesentlich geschencket / und er zu selbiger erneuert wird; worbey Lutherus nur auf den ersten Actum in seiner Ubersetzung/ um damahl wichtiger und nöthiger Ursachen willen gesehen hat. Worbey nicht wohl ausgesonnen/ als ob dieses sich untereinander aufhebe / wenn aus dieser Erklärung fliesset die Redens-Art: Wir werden in Christo/ oder durch Christum Christus; dann ich sehe durchaus nichts / was dieses hindern sollte/ sondern daß es vielmehr der Haupt-Grund unserer Redens-Art seye/ gleichwie Christus GOtt aus GOtt / GOtt in und aus dem Menschen Mensch worden/ so wird ein Glaubiger in und aus Christo Christus/ für Christum angesehen/ und zu Christo neu gebohren. Wie daher auch/ wenn man nicht von der Person/ sondern Eigenschafften redet / gar nichts ungereimtes ist/ von einem Glaubigen zu sagen: Er seye GOttes Lamm / ein Schäfflein Christi und seiner Weyde. Wenn aber dieser Name auch Christo um seines Amts willen gegeben wird/ so ist schon ausgedungen/ daß solche Namen eigentlich weder der Person / noch Mittler-Ambt / noch den Glaubigen zukommen/ sondern nur der Zeugung/ Gabe/ Mittheilung / Zueignung/ gewürckten Eigenschafften und Tugenden nach; darum gilt hier keine Reciprocation/ daß/ wie Christus den Christen ist alles worden / also auch die Christen Christo alles seyn und werden. Und ist der Spruch Pauli Röm. 8/33. 34. sehr einfältig angezogen / der von Christi Person und Ambt/ und nicht von der Vereinigung handelt/ und doch nichts Irriges ist/ wenn der Glaubige/ auf sich deutend/ sagt: Christus ist hier / hier ist Immanuel/

manuel/ GOTT mit uns / ich und Christus sind eins; indeme nicht nur **Christus für uns/ sondern auch in uns**/ in solchen Worten liegt / welches ein Geheimnüß ist unter den Heyden. Und fragt sich nicht/ was Paulus und der Geist GOttes hätten setzen können / dann am Können ist kein Zweiffel/ sondern am Wollen; Wenn aber der Heil. Geist nicht so hat reden wollen/ folgt noch lang nicht / die es thun / reden wider den Sinn und Willen des Geistes/ indeme die Sache / obgleich in unterschiedener Stellung der Worten/ doch in ihrer Natur einerley ist/ und wenn die Redens-Art: **Ich bin Christus** / so expressiv in der Heil. Schrifft enthalten wäre/ so hätten die U. G. nichts zu dencken oder zu zancken gehabt/ wie sie jetzt sich genöthiget vorgeben. Darum ist es sehr arm / und damit man ja auch scheine / daß von dem verhassten Arnd den U. G. doch etwas anständig seye/ daß man dessen Paradieß-Gärtlein/ welches an sich ein treffliches Büchlein/ aber zu nichts wenigers/ als zur Disputir-Materie gestellt ist/und Class. 3. das siebende Gebet anführet/ zu beweisen/ weilen Christus als ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen dargestellt werde/ so könne der eine gemittelte Theil nicht sagen/ er seye Christus. Ach mein! was könnte einfältiger seyn? als ob Christus personalis, und Interventor nicht könnte ein Mittler seyn des Christi mystici, ja wo nicht gar seiner eigenen Menschheit/ und ob die Vermittelung und Vereinigung eins wäre.

§ 303. Was nun D. Speners Urtheil von dieser Redens-Art betrifft/ ist bekannt/ wie der seelige Mann mit so vielen Theologis darüber Streit bekommen/ und sie alle meisterlich bestanden / und so gründlich die Warheit/ Gültigkeit/ und erlaubten Gebrauch dieser tieffsinnigen Formul behauptet/ daß auch die U. G. nichts dargegen aufzubringen sich getrauet haben; darvon erstlich seine Predigt / hernach die ausführliche Erklärung/ weiter die Rettung der gerechten Sache wider D. Pfeiffers Scepticismum, hernach dessen völlige Abfertigung D. Pfeiffers und Schelwigs / sodann seine Ubereinstimmung mit der Augspurgischen Confession nachzuschlagen; da niemand das wird finden/ was die U. G. in den angezogenen gestümmelten Stellen D. Speners beybringen wollen/ als ob der theure Lehrer wenig darauf gehalten/ was er doch so häuffig und beständig defendiret / selbst gebraucht und gezeigt hat/ wie sie richtig könne gebraucht werden; nur dieses will er aus grosser Sorgfalt und Redlichkeit darbey erinnern / daß mans nicht so ohnbesonnen mißbrauche/ nicht leichtlich bey noch Unberichteten selbe so nude und crude, ohne beygefügte Erklärung/ gebrauche/ welches die U. G. auch hätten beobachten/ und aus Zanck-Begierde nicht so unbedachtsam auf offentlicher Cantzel darmit vorwischen / und den Leuten einen so

 gräu-

gräßlichen Concept beybringen sollen/ mit gäntzlicher Verschweigung des richtigen Gebrauchs Lutheri und anderer Lehrer; dann wie sie nicht ohne Erklärung soll gebraucht werden/ so soll sie auch nicht so kühnlich und schlechterdings verworffen werden / ohne grosse Schuld wider Lutherum und die Warheit auf sich zu laden. Hätten demnach die U. G. vorher Lutheri Gebrauch dieser Formul/ und anderer theurer Lehrer Nachfolge und Rettung derselben gewust/ wie sie erst aus meiner Erinnerung und Allegation haben müssen aufgesucht werden/ so würden sie vielleicht gelinder/ und mit mehrerem Grund und Bescheidenheit geurtheilet/ und nicht das Kind mit dem Bad ausgeschüttet haben. Daher / wo man die Sache selbst hat/ nach D. Speners Desiderio, und Christus warhafftig in einem wohnet/ und mit einem vereiniget ist/ alle Güter schencket/ und durch selben kräfftig würcket/ wie dieses die schöne Ordnung der Sache ist / so wird man gewiß der Redens-Art nicht so gefährlich widersprechen/ sondern die herrliche Gnade nicht genug erheben können/ und hertzlich betauren/ daß andere mit Verwerffung der ihnen unleidentlichen/ und ihrem Gefühl so widrigen Formul/ genug sich verrathen/ daß sie wenig von der Sache selbst haben und halten. Ja es werden erfahrne Seelen darüber seufftzen/ daß Leute um Wort zancken/ und nicht der Sach ernstlicher nachstreben/ sondern selbe wohl gar darüber versäumen. Und haben also die U. G. noch nichts für sich erhalten/ wenn man gern zugiebt/ daß der gemeine Gebrauch und Einführung solcher Formul/ als einer gar starcken Speise für Unmündige / und allzukostliche Perlen für die Schweine / nicht nothwendig / noch von jemand getrieben worden seye/ indeme nicht davon die Frage jemahl gewesen / sondern **von deren Richtigkeit / Gültigkeit/ Nachdruck und Kernhafftigkeit;** welche / wenn sie D. Spener schon nicht gebraucht hätte / dennoch gegen die Lutheraner selbst mannlich defendiret/ und vielen Widerspruch darüber erlitten hat. Und wenn nach eigener Geständnüß der U. G. Lutherus selbe wider die Papisten für nöthig befunden / und D. Spener aus genugsamen Ursachen nöthig erachtet/ selbe wider gleiche Adversarios zu widerholen und zu gebrauchen/ so müssen ja die U. G. nothwendig zugeben/ daß es Umstände geben könne/ da solche Formul nöthig seye/ damit gegen die Feinde der Warheit/ und auch Luthero nichts vergeben werde; Haben also die unnöthigen Gedancken diesen Gewinn mit ihrem Widerspruch / daß sie Lutheri und Speneri Haupt-Nervum ihrer Uberweisung der Papisten haben suchen zu infringiren / und darmit solchen Leuten keinen geringen Dienst und Gefallen gethan / und hier die Gemeine geärgert haben;

ben; darüber sie ihre Schuld mögen tragen. Gewiß ists / wenn man nur die Formul / und nicht die Sache haben wollte / daß deren Gebrauch ein grosses Gespött und schröckliche Entheiligung des Heyl-bringenden Namens GOtes wäre/ eben wenn der Anti-Christ sich Christum/ ein Bastart sich eines ehrlichen Mannes Kind nennete. Damit man aber nicht meynete/ und aus seinem eigenen Mängel urtheile/ es seye die Innwohnung Christi in seinen Glaubigen nur leere Wort und Einbildung/ eine müssige Redens-Art / so zeiget die Formul: **Ich bin Christus**/ daß die Sache einen warhafften Grund habe*/ und das Wesen und Krafft der Lehre sich in den Glaubigen finde. Wer nun nicht nach dem Schatten schnapt / mit leeren Worten sich sättigen will / sondern nach der Sache selber strebt / und einige Real-Spuren darvon erreicht / der wird hernach wissen / wie gründlich und real man sagen könne: **Ich bin Christus.** Und wie sich ein exacter Theologus, wie D. Luther gewesen / nicht unter den Vulgam jeder Theolgogastrorum mitrechnen läst/ noch gedrungen ist / nach jeder Formulisten Concepten zu reden / so wenig ist es seinen Red-Arten nachtheilig / wenn sie nicht von jedem verstanden werden / noch einem jeden gefallen wollen; genug ists/ wenn sich die Sache also verhält / und ist jederzeit so ergangen / daß Zeiten kommen / da man was reden darff / was vorhin unbegreifflich und unerträglich gewesen ist.

§ 304. Wenn denn nun bißher gnugsam dargethan worden/daß solche Redens-Art/nach Lutheri Sinn/ sowohl in Ansehung der Rechtfertigung als Vereinigung / ihre Richtigkeit habe / die Erneurung und Heiligung aber mit der Rechtfertigung so genau und unzertrennlich verbunden ist / daß alles in instanti zugleich geschicht / und nur um der Ordnung willen / und im Concept unterschieden wird/ nicht aber erst so weit nach der Rechtfertigung folgen/ oder gar ausbleiben kan / als insgemein die Sache angesehen wird; die Vereinigung aber mit Christo und deren mehrere Grad ausser Streit ein Stück der Erneurung und Heiligung mit ist / da dem Satan/ Welt und Sünde je mehr und mehr ein Theil nach dem andern entzogen/ und Christi Besitz eingeräumet wird/ so folgt ja von selbsten / daß / wenn ein Glaubiger in der Rechtfertigung und Anfang der Vereinigung gleich sagen kan: **Ich bin Christus**/ daß der in der Rechtfertigung beharret ist/ und in der Vereinigung durch Erneurung und Heiligung zugenommen hat/ nicht noch vielmehr sollte sagen können: **Er seye CHRISTUS**/ indeme er sonsten müste geringer erachtet werden / als im ersten Moment

seiner Bekehrung / ohnerachtet Christus indessen in ihme mehr und mehr Gestalt gewonnen/ und ein solcher ins göttliche Bild verkläret worden wäre/ von einer Klarheit zur andern. Daher zwar in der **Palmischen Leich-Predigt** vornemlich auf Lutheri Sinn/ in Ansehung der Rechtfertigung mich bezogen / dennoch aber auch solcher Redens-Art Richtigkeit nicht geläugnet habe/ in Ansehung der Vereinigung/ ob wohl versichern kan/ daß mit Allegirung einiger Stellen aus Taulero und andern Mysticis niemal diese Formul insonderheit/ sondern insgemein der herrl. Lehre von der geheimen Vereinigung in ihren geheimen Graden und Momentis habe einiges Liecht geben wollen / nach meinem damahligen Begriff; da dann sonderheitlich bey so klaren Umständen der Worte/ die eigene Unerfahrenheit meines Hertzens in der Selbst-Prüfung merckend/ und wie es fast insgemein eine unbekannte Sache auch vielen Academisch-Gelehrten seye/ so suchte der sich ärgernden Vernunfft / und Abmessung eines andern nach seinem eigenen Maaß/ so wohl bey andern/ als in mir selbsten vorzukommen/ mit folgender Caution / welche zugleich zur Erklärung der angezogenen Stelle Tauleri dienen sollte: **Wie viel nun von diesen Graden der Vereinigung die glaubige Seele in der Zeit erlangen könne/ kommet auf eines jeden Erfahrung an/ und darff ein Kind die Männer in Christo nicht nach seinem Maaß messen/ oder ein Buchstäbler/ der im Wesen nichts hat/ mit leeren [hätte auch wohl hinzu setzen mögen / erdichteten] Worten darvon [oder darwider] disputiren/ was geübte Sinnen in der Krafft erlangt haben.** Welche Wort den Ehrgeitz der U. G. dergestalt touchirt und allarmirt haben/ daß gantz ein widriger Effect daraus erfolgte / als ich intendirte/ indeme gedachte/ es würde jeder in der Demuth mit mir sich lieber wollen unter die Kinder und Anfängere/ als Männer und Vätter in Christo rechnen wollen / indeme Christus den Unmündigen die Offenbarung der tieffesten Geheimnüssen verheist / welche vor den Augen der Geschwülstigen und bey sich selbst Gelehrten lauter Rätzel und Geheimnüsse bleiben. Ach! daß die Vätter heissen/ und Männer seyn wollen/ nur einmal hätten anfangen rechte Kinder und Jünger Christi zu werden/ so würde man erkennen/ wie viel zum männlichen Alter noch fehle? und verrath sich der U. G. Ehrgeitz und eigene Achtung / darbey die Verunglimpffung und Verachtung des Nächsten grob genug/ wie auch mündlich bey ein und andern geschehen ist/ daß man noch nicht einmal Jünglings-Kräfften erreicht / den Satan und Affecten zu meistern/ nach 1. Joh. 2/ 12. 13. 14. Wie ich aber/ wohl aus eigener Schuld/ nichts wenigers als männliche Kräffte bey mir spühre/

so

so habe/ in Ansehung meiner und meines gleichen/ Lutherum, Taulerum, Spenerum unter dem Namen der Männer und geübten Sinnen verstehen wollen / deren Schüler ich lieber als anderer Lehrer und Vatter seyn wollte ; wiewohl in unterschiedener Absicht beysammen stehen kan ; und so müssen sich die gröste Meister von den Thronen censiren und angreiffen/und die trefflichste Liechter von einem Irrwisch hindern lassen. Daher ist es ein unbilliges / unverjohrnes/ und allzujah-hitziges Urtheil eines sich revengirenden Schrifftgelehrten/ wenn er den Ruhm/ der andern wohl-meritirter Weise beygelegt wird / für Eigen-Ruhm einer gedemüthigten Seele auslegt/und seinen sich selbstgemachten unschuldigen Gegentheil mit schimpflichen Auflagen belegt/ und sich dessen in der That schuldig macht/ was man ohne Grund dem andern aufbürdet und für sträfflich hält. Ach! wenn solche Beschuldigungen aus redlichem Hertzen zu sein Selbst-Prüfung/und nicht vielmehr zur Beschimpffung des Nächsten/ und Eigengesuch seiner Ehre und Großmachung (wie die Welt-Kinder des Streits gewohnt sind/ aus frembder Beschimpffung ihre Ehre zu holen/) wären hergeflossen/ und die U. G. selbsten wüsten/ wie heimlich und vielfältig die geistliche Schalckheiten seyen/ also/ daß der es nicht fühlet / der gröste Schalck in der Haut bleibet/ so wollte mein Hertz gegen ihnen redlich entdecken / und gewiß Geständnüß erlangen / daß es keine der geringsten Schalckheiten der U. G. seye / einen andern in redlicher Ambts-Verrichtung/ und sorgfältiger Bewahrung des Gewissens/ thörichter Boßheiten zu beschuldigen/ da doch das Gegentheil Thorheiten auch in diesen U. G. offenbar sind. Dessen Character darinn liegt/ daß er die Gebote nicht halten könne / noch nöthig oder möglich zu halten achte ; indeme er auch im äussern groben Werck so gar das achte Gebot übertreten / welches man nicht unter die Schwachheiten wird zehlen dörffen/ deren man sich rühmet/ damit sich und andere Sünden entschuldigt/ und in seiner Beicht selbsten gestehen muß/ daß man in heimlichen Neid/ Haß und Mißvergunst / auch andern bösen Tücken sich täglich versündige / und wohl siebenmal falle.

§ 305. Allein / weilen dieses zur Hauptsache nichts thut / und den U. G. ihre exemplarische Geistlichkeit selbst bewust / und mit leidigen Effecten nicht ohne Aergernuß und Verwirrung vieler Seelen bekannt ist / so will gern ihre Personalia auf andere Zeit verspahren / und die Liebe decken lassen der Sünden Menge. Wenn man sich aber so bloß giebt/ daß man weniges von der Erfahrung halte/ welches doch erst die sicherste Glaubens-Gewißheit und stärckste Grund der seeligsten Hoffnung ist/ ohne welche alles Traum/ Schaum/ Wort / Wahn und Schattenwerck bleibet / und

daher nicht gleich irrig/ was über eines Sphæram Aristotelicam, oder über den buchstäblichen Horizont ist. Wer Augen zu sehen hat/ und nicht bloß mit entlehnten Augen sehen muß/ der wird erkennen/ wie das Evangelische Ambt des neuen Bundes ein so mehres/ will nicht sagen höhers Maaß des Geistes erfordere/ wenn sonderlich die Herrlichkeit des Reiches Christi immer und äusserlich solle zu- und nicht abnehmen; davon ein Sclavischer Menschen-Knecht nichts begreiffen noch erreichen kan/ indeme er alles/ was zum innern wahren Wesen des wahren Christenthums gehöret / für fanatisch hält/ und des Geistes Sinn / als eine falsche Mysticam ausruffet/ indessen die gröbste Fleisches-Maximen und neues Evangelium / und thörichte Glossen/ und einträgliche Wort-Handthierung/ Verstümmlung und Verzerrung der Warheit für rein-Evangelische Lehren/ seine Träume / erdichtete Worte für den Sinn Christi ausgiebt/ und ungeprüffte Glaubens-Articul/ aber nicht den Glauben selbst und gut Gewissen suchet zu bewahren / und mit seiner Disputir-Sucht und zancksüchtigen Wort-Kriegen Christo und der Warheit ungleich weit mehr schädlich als beförderlich ist/ und nichts als Rotten / Spaltungen und Tumult machet / und was der HErr erbauet/ wieder einreisset/ indessen in seiner natürlichen eingebildeten Gelehrsamkeit nicht erkennet noch erfähret / was des Geistes GOttes ist; Solche sind Buchstäbler/ Schrifftgelehrten / welche man aus dem Effect beurtheilen kan/ indeme sie/ wie sie das Reich GOttes in Worten / und nicht in der Krafft setzen/ nichts als Mund- aber keine Krafft-Zeugen Christi sind/ Matth. 7/21. indessen allen Ernst und Anstalt zum wahren Gottesdienst/ im falschen Credit vor der Welt/ malo omine, hindern / und jederman erträglich seyn/ die nennet man billig Buchstäbler; und ist gewiß ein böses Anzeigen / daß man mit all seiner prætendirten Capacität nicht will oder kan begreiffen / den Unterschied unter einer natürlichen/ buchstäbchen / historischen und lebendigen / seeligmachenden Erkänntnüß / wer nur die Formuln herplappern kan/ wie die Nonnen den Psalter / der muß erleuchtet heissen / und schämet man sich nicht / mit Bileams Esel in einer Zunfft zu stehen; Darum mag alle solche Wort-Theologie nicht hinreichen den Sinn Tauleri, und die kräfftige Warheit in selben zu ergreiffen; wie obberührter Autor pag. 11. de Un. Myst. schreibet: Sponsa Christi, quæ Spiritu S. plena, suique impos, Eph. 5, 18. 2. Cor. 5, 13. Jam putatur temulenter desipere, & ab iis deridetur, quibus & lingua sancti ancoris exotica est, & quicquid ipsi nondum gustarunt, hyperbolicum apparet. Der HErr erbarme sich solcher elenden Leute / welche den unsterblichen Geist mit Worten ohne Wesen füttern! und schämen

men sich das personal zu nennen / was aus Gnaden real und GOtt gleichförmig gemeynet ist von Taulero ; da oben schon genugsam gewiesen worden / wie man könne sagen : **Ich bin Christus** / ohne die lahme Folge: Ich bin GOTT.

§ 306. Wie nun der Anfang war / so geht auch das End der U. G. auf ein Lami aus / indeme sie aus einem zufällig-widrigen Effect wider diese Red-Art schliessen wollen / die doch niemand zu gebrauchen treibet / und bey genugsamer Erklärung allen widrigen Concept hindert ; Sollte man dann die Lehre von der Gnade GOttes oder Gnadenwahl unterlassen / weilen einige aus jener Anlaß zur Sicherheit / aus dieser aber Kleinmüthigkeit sich zuziehen ? Müste man auch den Wein verbieten / und die Blumen ausrotten / weilen aus jenem manche den Tod / aus diesen die Spinnen das Gifft heraus ziehen ? Arme Folgereyen / unnöthige Sorgen ! wie oben bereits aus Luthero § 292. dargethan worden / und also hier die Wiederholung nicht nöthig ist / und zuletzt solle mit angehencket werden / was für grosses Geheimnüß / Krafft und Trost für eine glaubige / GOtt-begierige und angefochtene Seele in solcher Red-Art enthalten seye. Wie nun die U. G. sich besorgen / wo nichts zu besorgen ist / indeme solche Red-Art niemand begehrt einzuführen / und selbe allein eine Speise der Starcken bleibet / da wir die Worte Lutheri aus Tom. 2. Jen. fol. 272. a. ein Send-Brief an Herr Hansen von Rechenberg / zur Instruction nochmahl hinzu setzen : „Mein Rath ist / E. G. sehe hier drauf / wer und mit welchen die Sache gehandelt werde / und schaffe sie darnach / daß sie reden / oder stille dorvon schweigen. Sind es Natur-vernünfftige / hohe / verständige Leute / so meiden sie nur bald die Frage ; sind es aber einfältige / tieffe / geistliche und versuchte Menschen im Glauben / mit denen kan man nichts nutzlichers / denn solches handeln. Denn wie der starcke Wein den Kindern der Tod ist / also ist er der Alten Erquickung des Lebens : Darum kan man nicht allerley Lehre mit jederman handlen.„ So möchten sie doch die Schuld / daß man solche Formul nicht bey allen mit Nutzen brauchen darff / der Untüchtigkeit der Menschen / und nicht der Formul selbst zuschreiben / mit denen man muß umgehen / wie CHRISTUS mit seinen Jüngern : Ich habe euch noch viel zu sagen / aber ihr könnts jetzt nicht tragen. Doch / wenn man keine Ausflucht mehr weiß / kommt man mit dem Aergernuß der Schwachen ; Wer sind die Schwachen ? Wo sind selbe ? Wieviel hat man der ernstlichen Christen angetroffen / welche nur einmal ihre Sünde beunruhiget hätten / geschweige / daß sie sich die Mühe nehmen / göttlichen Geheimnüssen nachzudencken /

oder

oder Scrupel zu bekommen; steht man nicht meistens in der sichersten Beredung des Gnaden-Stands und der Warheit? sind ihnen doch alle die gemeine Vorträge der Lehren und Führungen anständig/ worinnen nur das Fleisch Raum und Freyheit findet? Hingegen sind ihnen die einfältigsten Vorstellungen vom Anfang Christlichen Lebens / von Veränderung der Sinnen/ Fühlung der Sünden in der Buß/ Natur und Leben des Glaubens/ Verläugnung und Heiligung unerträglich / ärgern und stossen sich daran; sollten selbe dann darum unterlassen werden? so wenig als Christus/ Matth. 15/ 12. 13. 14. Darum ist niemand entgegen/ daß man mit den einfältigen und Catechismus-Christen von der Rechtfertigung also handle/ daß man sage/ der Glaube werde dem Menschen gerechnet zur Gerechtigkeit/ daß/ wo man Christum mit seinem Verdienst ergreiffe/ GOTT dasselbe dem Glaubigen zurechne / als hätte er alles selbst gethan und gelitten / und also die Gerechtigkeit nicht habitualiter und subjective angesehen werde/ so fern sie im Menschen ist / als ein accidens in subjecto, sondern so fern sie ist in Christo/ der durch den Glauben in uns wohnet / und wir in ihm. Allein / und weil alles daran liegt / daß man den rechtfertigenden Glauben nach seiner wahren Natur und Eigenschafft beschreibe/ damit die Leute nicht die Historien allein/ und den eitlen Wahn darfür halten/ und also das nicht erlangen / was sie zu haben vermeynen / so muß ihnen gezeigt werden/ wie Christus und der Glaubige durch den Glauben eins werden/ und Christus alle seine Schätze des Heyls selbigem mittheile/ und also nicht nur zugerechnet werde/ was ausser ihme ist/ sondern auch würcklich in Christo es zu besitzen und zu geniessen erlange / daß es sein eigen seye; in welcher Absicht D. Pfeiffer D. Spenern selbsten zugiebt / daß man diese Redens-Art könne passiren lassen. Ja auch D. Schelwig in Disput. de Un. Myst. § 8. 15. rettet diese Redens-Art Lutheri wider seinen Gegentheil/ und schreibet: Arctissimum propinquitatis nexum declaraturus, *optime eam in persona hominis concipit.* Und gesteht/ daß interpretativè ein Glaubiger könne sagen: **Er seye Christus.** Lobet auch Celeberrimi Theologi D. Speners Tractat darüber / nach damahliger Unpartheylichkeit. Darum hat Lutherus diese Redens-Art gerathen/ und weilen man nicht immer bey den ersten Buchstaben bleiben / sondern zur Vollkommenheit fahren soll / Hebr. 6/ 1. so hat er für geübte Sinnen den wichtigsten Nervum in diese Redens-Art gesetzt / daß auch die Einfältige mercken sollen die Krafft des wahren Glaubens/ daß es nicht nur imputatio verbalis, nicht eine blosse Einbildung oder Träum / sondern daß daraus entstehe eine rechte *μετάδοσις*, ja/ *ἀντίδοσις*, vid. Barneri Abriß des

neuen

neuen Menschen / pag. 169. c. 4. it. pag. 186. fides, recipiendo Christum non recipit nudum, sed Salvatorem, h. e. obedientiam, justiam, mortem, vitam & omne meritam, quæ tam vere per & propter unionem jam credentiam sunt, quam vere, Christus eorum caput & Salvator est. Præterea in novo homine habitat Christus per fidem cum omnibus suis bonis, omnia ergo quæ Christus habet, habet in se Christianus tam vere, quam vere in se Christum habet, & ideò imputatio hæc & communicatio tam realis est, quam realis est prædicatio. Adde Arndii L. 3. W. Christenth. c. 1. § 2. und keiner gerechtfertiget seye und bleibe / der nicht Christi wesentliche Gerechtigkeit besitze; keiner erlöst / der nicht die würckliche Erlösung an sich mercke und zeige; keiner geheiligt / der in Unheiligkeit des Hertzens verharre; Daher ist dieses bey weitem nicht genug zu sagen: Christus ist mir gemacht zur Heiligung und Erlösung / nur in dem Verstand / daß es alles aus Gnaden zugerechnet werde / dann das heist nur den halben Christum lehren / sondern / wie von Christo proprie gesagt wird / daß er ein Fluch worden / gestorben / ꝛc. so wird eigentlich der Sünder heilig / gerecht / lebendig / ꝛc. Quæcunque peccata ego & tu, & nos fecimus, & in futurum faciemus, tam propriè sunt Christi quam si ipse ea fecisset. In summa, oportet nostrum peccatum fieri fieri Christi peccatum proprium, aut in æternum perimus. Lutherus Comment. ad Gal. c. 3. und ist sehr keck decidirt von den Un. Ged. daß das Wort **Christus** niemahlen und nimmermehr andern Concept und Begriff geben oder machen könne / als des Gesetz-Erfüllers / Sündenbüssers / Erlösers / Seeligmachers / dann / wenn es ein Glaubiger von sich sagte / könnten nur die alberste / unerfahrenste Leute sich solche Einbildung oder Deutung machen / ein solcher rede es von sich persönlich; Wer nur ein wenig zu urtheilen weiß / wird gleich dencken / es müsse unter solcher Benennung eine geheime Deutung enthalten seyn / eines durch Christum zu Christo gemachten / Erlösten / Seeliggemachten / ꝛc. Und wie Christus und sein Verdienst nicht kan und soll getrennet werden / wenn es soll dem Glaubigen zunutz kommen / daß man die Person ohne die Sache / oder die Sach ohne die Person wollte ergreiffen / so hindert der Unterschied unter der Person und Verdienst die Redens-Art so gar nicht / daß vielmehr die Ergreiffung der Person das Werck mitbringt / und indeme GOtt den Glaubigen darvor hält / als hätte er ihme selbst genug gethan / sein Gesetz erfüllet / so kan er dann mit grosser Freudigkeit sagen: **Ich bin Christus.** Da dann die U. G. sich selbst wohl helffen könnten bey der Vorstellung der abermal widerholten Worten des seeligen Arnds /

wenn sie sich erinnerten der obigen von ihnen selbst angeführten Worten Lutheri, daß sich die Person des Glaubigen nicht trennen lasse von der Person Christi; und also die Vorstellung des Mittlers zwischen GOTT und den Sünder seye nicht auf eine äusserliche und menschliche Weiß anzusehen/ sondern wie sie gleichsam in einer Person geschicht; Ist dannenhero gar nichts Ungereimtes/ daß der Gnaden-Christus den persönlichen Christum zwischen sich und GOTT selbst/ gleichwie auf der andern Seiten GOtt selbsten sich zwischen sich und den Sünder zum Mittler gestellt/ 2. Cor. 5/ 19. daß man sagen kan: GOTT stellt GOTT zum Mittler zwischen GOTT und dem Menschen. Wie sich aber freylich in der hochwichtigen Sache und strengem Stand der Rechtfertigung nicht schertzen/ oder falsche Concepte machen läst/ so hat eben Lutherus mit der Redens-Art wollen anzeigen/ wie ein Glaubiger/ wenn er aus der Erfahrung wahrgenommen/ wie es bey seiner Rechtfertigung zugegangen/ der Glaube gewürcket worden/ alles Eigene hinweggefallen/ nichts als Christus überblieben/ um deßwillen die Sünde vergeben/ und damit das Leben geschenckt worden/ alsdann seiner Rechtfertigung so gewiß werde/ daß er wider alle Sünde und Satan sagen könne: **Ich bin Christus**; ich bin nimmer der ich gewesen/ Christus ist alles und allein in mir. Und wie sollte das aufhören in der continuirten Rechtfertigung oder Erneurung/ da man nun anfangt immer mehr das aus Gnaden zu werden/ worfür man vorhin nur ist angesehen/ gerechnet/ gehalten worden.

§ 307. Weilen nun aber die U. G. in Uberzeugung der Warheit selbsten die Antwort auf fernern/ vor den Einfältigen scheinbaren/ Einwurff gemacht/ daß diese Folgereyen alle Persönlichkeit/ und was mit derselben verwandt/ sambt andern Unanständigkeiten/ der Vereinigten mit GOTT und Christo in allerweeg ausschliessen/ wo man schliessen wollte: Wenn man von einem Glaubigen sagen könne: Ich bin Christus; so müsse man auch folgends als richtig zugeben/ daß man sagen könne: **Christus redet/ Christus leidet/ Christus brichtet/ Christus empfahet im H. Abendmahl Christi Leib und Blut/ Christus erbarmet sich über Christum und seinen elenden Zustand/ Christus stirbet im Frieden/ der schon so offt gestorben ist/ und der annoch lebet/ und hinkünfftig ferner sterben/ und zu Christo kommen wird.** Welche Redens-Arten man neben obiger eigener Exception selbst billiget/ wo sie Zuschreibungs- oder Annehmungs-Weiß verstanden werden. Hingegen will den U. G. gar nicht gefallen/ daß sonderlich das letzte auch Vereini-

gungs-

aungs-Weiß könne gesagt werden; Wenn sie aber werden bedencken/daß solche selbstgemachte Folgereyen niemahlen bey der Redens-Art ohne deren Mißbrauch sollen gemacht/und selbe nicht so weit extendirt/sonderheitlich aber Einfältige dardurch können geärgert/ und durch einen bösen Fund der Grund-Warheit gehässig gemacht werden/ so wird ja der Schuld tragen/ der auf solche Weise arme Seelen verwirret/ als der/ welcher aus dem Grund der Warheit selbst andern die Wichtigkeit der Sache hat vorstellen wollen zum tieffern Nachsinnen; zumahlen wenn diese Redens-Art zwar nicht als eigentlich persönlich/ dennoch aber gleich als persönlich anzunehmen; Daher/ wenn in der persönlichen/ zwar weit excellentern Vereinigung der beeden Naturen in Christo um der mitgetheilten Eigenschafften willen/ sowohl die Eigenschafften als Handlungen einer Natur auch von der andern können gesagt werden/ so gar/ daß es heissen kunte: GOTT ist Mensch/ das Wort ist Fleisch/ 2c. und contra: wie auch/ GOtt hungert/ GOtt schläffet/ GOtt weinet/ GOtt stirbet/ 2c. und dann/ der Mensch herrschet über alles/ der Mensch hat alles gericht/ 2c. Warum sollte dann solches in seiner Art nicht von einem mit Christo vereinigten Glaubigen können gesagt werden? und zwar wenn der Unterschied des Gnaden- und Natur-Christus behalten/ und die Person nicht getrennet wird/ da doch eine ohne die andere nicht seyn kan/ so wenig das Haupt ohne Glieder/ und diese ohne jenes; darum empfangt der mystische Christus die Gaben deß persönlichen Christi. Worvon sehr nachdrücklich handelt D. Meißner in obangeregter Oration/ und sonderlich Barner im Abriß des neuen Menschen/ Lib. 2. c. 1. seqq. welches alles hierher zu appliciren leicht/ aber jetzt zu weitläuffig wäre/ könnte aber aus solchem Grund-Riß selbst gemacht/ und oben von § 162. seqq. so viel es hier die Nothdurfft erfordert/ nachgeholet werden; oder wo die U. G. auf Continuirung des Streits dencken würden/ zu seiner Zeit genug kan ausgeführet werden/ wie nicht Christus improprietate naturæ, sed in unitate personæ & in unitate quasi personali rede/ leide/ 2c. Darum sind die Handlungen/ die von dem geistlichen Christo oben angeführet worden/ nicht von der gantzen Person/ sondern von der einen Natur zu verstehen/ nach welcher der Glaubige/ was er thut/ in Christo thut/ und also Christus in ihme selber thut. Homo per fidem Christo insertus, jam non amplius in se ipso est, sed in Christo manet, Joh. 15, 4. Ergo & in Christo est, quicquid habet peccatorum, mortis &c. vide hic hominis spiritualis *subsistentiam*, quam longe supra mundum & omnes cœlos collocatus sit cum omnibus, quæ in se habet, videlicet in Christum; in deme ist/ stehet/

het/wandelt/lebet/stirbet er/weiß von eigenem Wandel/Leben/Sünden/Tode nichts/hat sich/und alles was er ist und hat / Christo zu eigen ergeben. In Summa/was Christus zum Vorbild/ und auf eine verdienstliche Weise in seinem eigenen Leibe gewesen und gewürcket/das will er alles/nach dem Maasse unserer Begreifflichkeit/ in uns seyn und würcken / auch seinen Namen in ihnen behalten/was er in sich persönlich ist / daß er in ihnen wesentlich seye / das Leben nemlich in den Todten / das Liecht in den Blinden/ die Weißheit in den Thörichten / der Weeg der Irrenden/das Kleid der Nackenden/das Brod der Hungerigen/ der Schatz der Armen/der Artzt der Krancken/ die Stärcke der Schwachen/ꝛc. alles in allem. Darvon Lutherus Tom. 7. Jen. fol. 100. „Alles was ihr seyd/„was euch fehlet und mangelt/wie ihr Sünder und verdammt seyd / und„im Tode stecket / das ist alles in mir / da liegt es recht. Nun bin ich im„Vatter/ und was in mir ist/das ist im Vatter/es heisse Todt oder Leben/„Sünde oder Gerechtigkeit. Was aber in mir ist/ daß muß eitel Gerech„tigkeit seyn. Denn so ich ein Christe bin/ lieber wo bin ich? nirgend denn„wo Christus ist: Wo ist er aber? Im Himmel und ewiger Freude / Le„ben und Seeligkeit: Weil ihm nun keine Sünde schuldigen/ kein Teu„fel verdammen/ kein Tod fressen/ keine Hölle verschlingen kan/ so sollen„sie mich auch/ so ich in ihme bin/ unverdammt und ungefressen lassen. Al„so ist hinweg alle Sünde/ Tod/ und alles Unglück/ so in euch ist/ denn sol„ches verschlinge ich in mir; Also wie im Vatter alles tod und nichts ist/„was Sünde/ Tod/ Teufel vermag/ so soll es in mir auch tod seyn/ deßglei„chen auch in euch/ weil ihr in mir seyd.

§ 308. Daraus klar / daß obgemeldte Handlungen des mystischen Christi nach gewissen Umständen müssen betrachtet und gesagt werden/ nicht ausser solcher Betrachtung oder geheimsten Vereinigung/ so fern er als Sünder und elender Mensch kan angesehen werden. Darum mag bemercket werden/ was Barner pag. 190. lehret: Divina & humana natura in se consideratæ disparata sunt, nec potest una de altera prædicari in abstracto. At in unione ipsa non disparantur, sed uniuntur, & attenditur non disparatio, sed eorum unio. Also wenn GOTT und der Sünder in abstracto jeder bloß und an sich selbst betrachtet wird / so sinds Disparata, &c. Aber wenn Christus / der die Gerechtigkeit und Versühnung / und der Mensch miteinander zusammen vereiniget/ ein Leib/ ein Geist sind/ dann sinds nicht mehr Disparata, &c. Und daraus ereignet sich ferner / welchergestalt ein Mensch gerecht / und

doch

doch ein Sünder/ geistlich/ und doch fleischlich/ ein alter und neuer Mensch/ unter dem Gesetz/ und ohne Gesetz/ nemlich / wenn er ausser oder in der Vereinigung betrachtet wird/ in so fern ist er nicht Christus/ und wenn er beichtet/ Abendmahl empfangt/ Erbarmung erlangt/ wird er im gemeinen Christen-Stand angesehen/ wie Lutherus sagt: Suavissima est Phrasis credentibus in Christum: vivo, non vivo, mortuus sum, non sum mortuus: Peccator sum, non sum peccator: Legem habeo, non habeo Legem. Quatenus enim se ipsos intuentur, habent. Quare in articulo justificationis *discerne Christi personam & tuam*. Si te & tuam personam solum consideras, sub lege es, in ea manes, & mortuus es: Sin verò Christi personam intuearis, qui in te habitat, tum in Christo vivis, & es in gratia & habes vitam æternam. Tom. IV. fol. 55. & 75. Homo Christianus simul justus & peccator, amicus & hostis DEI est. Hæc contraria nulli sophistæ admittunt, quia veram justificandi rationem non tenent. Also beichtet Christus/ und beichtet nicht/ 2c. Worbey doch dieses zu der U. G. nöthigen Buß und Besserung nicht übergehen kan / daß / wenn des Bruders oder Schwester in Christo Andung Spott-weiß angeführet wird / wie es die Umstände nicht anders zulassen/ wenn man absurde Vorstellungen des Christi mystici machet / so verräthet sich gröblich der Geist Ismaelis und Diotrephes/ 3. Epist. Joh. v. 9. wie wenig man von der Gemeinschafft der Heiligen/ und Vereinigung der Glieder unter einem Haupte halte/ in derselben stehe / oder dieselbe zu befördern sich angelegen seyn lasse; vielmehr solchen hiermit wolle andern verleiden und verdächtig machen/ indeme man die Einigkeit im Geist und Erhaltung des Friedens mit der unnöthigen Schrifft genugsam bestritten hat/ und gezeiget/ daß Sauff-Brüderschafft mehr Credit habe/ als die Brüderschafft Christi/ und deren/ die aus einem Geist gezeuget sind. Man möchte doch deswegen Lutherum in dem IV. Altenb. Tom. p. 700. seqq. lesen / und die wahre Brüder- und Schwesterschafft der Heiligen in ihren Werth lassen.

§ 309. Wie aber in unserer behaupteten Red-Art nicht alles/ sondern nur ein gewisser Stand und Unbestand des Menschen ausgenommen wird/ so bleibt so gar nicht nur der blosse Nam oder Einbildung/ wenn man nicht alle Vereinigung/ Gemeinschafft und Mittheilung der Christen mit Christo/ der Glieder mit dem Haupt / und dessen mit jenen / läugnen will; so nehmen wir für bekannt und zum Vortheil an/ was doch die unnöthigen Ged. in widriger Meynung setzen: Wenn das Subjectum prædicationis heisset Christus/ und zwar in solchem Stand/ wie erwehnt worden/ daß

 nemlich/

nemlich/ **der Christ ist Christus**/ so können ihme auch obgedachte Prædicata nicht abgesprochen werden/ wie recht gesagt wird: Der Christ beichtet/ der Christ empfähet im Heil. Abendmahl Christi Leib und Blut/ der Christ erbarmet sich über seinen Mit-Christen. Weilen aber der Christ Christus ist/ so müssen auch in seinem Verstand diese Prædicationen gelten: Christus beichtet/ Christus empfähet Christi Leib und Blut/ 2c. da/ was von dem appellativo, auch vom proprio kan gesagt werden/ wie wenn gesprochen wird: Der Arme leidet/ der Arme klaget/ der Arme bittet um Hülff/ und der Arme ist Lazarus/ so wird auch recht gesagt: Lazarus leidet/ Lazarus klaget/ 2c. Wir wollen auch ein Exempel geben: Ein Kind der Sünden verläugnet Christum/ schändet Christum/ spricht den Christen ihr Recht ab/ und das Kind der Sünden heist Anti-Christus/ darum wird recht gesagt: Der Anti-Christ verläugnet und schändet Christum/ und spricht den Christen Recht ab. Nun aber stellen sich die U. G. gar Christlich und sorgfältig/ damit solches Exempel nicht auf sie könne appliciret werden/ indeme sie die Schwachen für Aergernussen und Zweiffel bewahren wollen/ da sie doch selbe/ wo dergleichen seyn/ mit selbst-angefangener Andung dieser Formul/ und Erregung des Streits/ ohne Noth und Bedacht geärgert haben/ so viel an ihnen ist/ und kan nun so leicht nicht mehr abgethan oder ungethan werden. Wenn man aber meynt/ bey der besten Erklärung dieser Redens-Art könne doch ihme das nicht beygebracht werden/ wie sichs zusammen reime? **Ich bin Christus**/ und doch auch: **Ich bin ein sündiger Mensch**/ so lang ich lebe. So geben wir ihnen/ neben bloß-vorhergehender Antwort/ diesen Anschlag/ denen Schwachen beyzubringen/ daß in gewissen Respectu der Glaubige kein sündiger Mensch mehr seye/ nach Lutheri Bericht/ in c. 3. ad Gal. Si quis peccatum se habere sentit, adspiciat ea, non qualia sunt in sua persona, sed qualia sunt in illa persona, in quam à DEO jecta sunt; h. e. videat, non qualia sunt in se nec inconscientia sua, sed in Christo, in quo expiata sunt & devicta, sic enim fiet ut habeat puram cor & mundum ab omni peccato per fidem, quia credit peccata sua in Christo victa & prostrata esse, & fit quoque tutus contra nostram, quia credit sibi per Christi passionem & meritum oblatam esse vitam, justitiam & salutem æternam, und dennoch ein Sünder bleibe/ wie Barner pag. 157. seqq. bedes zugleich vorstellt in obangezogenen folgenden Worten: „So wer„den von deme mit Christo vereinigten Menschen auch zweyerley gesagt/ „daß er ein Sünder und gerecht/ Rom. 3/ 23. fleischlich und geistlich/ „Rom. 7/ 15. c. 8/ 16. unter die Sünde verkaufft/ c. 7/ 15. und von Sünden

den frey/ c.6/ 28. ein alter und neuer Mensch/ Eph. 4/ 24. ein äusserli- „
cher und innerlicher/ 2. Cor. 4/ 16. nicht tüchtig/ und doch tüchtig/ 2. Cor. „
3/ 5. schwach und kräfftig/ 2. Cor. 12/ 9. heilig und unrein/ Job 15/19. „
thut Guts/ und sündiget doch/ Eccl. 7/ 21. hat Fleisch und Geist/ Gal. „
c. 5. v. 17. Worbey weiter gezeigt wird/ von was für Sünden solches zu
verstehen/ und wie die Unterschieds-Wörtlein darvon in der Schrifft so
sorgfältig gebraucht werden.

§ 310. Und so hätten wohl auch die U. G. deutlicher bemercken können/ was für sündige Menschen/ welche solche ihr Lebenlang/ und weil sie im Leibe dieses Todes wallen/ also bleiben/ gemeynet seyen? Dann es kan leichtlich eine solche Art heraus kommen/ die keinerley Weiß sich mit Warheit nach obiger Restriction könne Christum nennen/ welche noch nie die erste Busse gethan/ und von der Zunfft gemeynet seyen/ welche nach dem gemeinen mißbrauchten Spruch Pauli/ Rom. 3/ 23. angegeben/ und darunter die grösten Heiligen gezehlt werden/ nach einem feinen Paralellismo mit Job 4/ 18. und c. 15/ 15. bey denen nimmer wahr wird/ was 1. Joh. 3/ 9. und 2. Cor. 4/ 16. stehet/ noch weniger Gal. 2/ 17. Das ist wahr/ daß ein einfältiger Christ darmit verlieb nimmt/ und nichts Geringes hat/ wenn er sagen kan: Ich bin ein Glied an deinem Leib/ rc. Aber was wird ein Mehr-Geübter/ der die Wichtigkeit der Sache einsiehet/ gedencken? Ein Glied am Leib Christi seyn/ und Christum zum Haupt haben/ das macht ein gantzes Suppositum aus/ welches vom Haupt den Namen bekommt/ und **heist Christus**/ als worinnen auch der Geist und Leben des Glieds mit angedeuten wird. Wenn aber die U. G. als etwas Bekanntes anführen/ wie die Fanatici (da ich wünsche/ daß die solche seyn sollten/ mit Namen benennet würden/ um die/ welche unschuldig also heissen müssen/ könnten entschuldigt/ und untersucht werden/ ob nicht der Meister der U. G. unter die gröbste Zunfft der Fanaticorum gehöre?) diese Redens-Art jetziger Zeit mißbrauchen/ so ist mir lieb/ daß sie hier Gelegenheit geben/ von unterschiedlichen Puncten was anzuhängen; sonderheitlich aber würden sie einer grossen Blame einer offenbaren Unwarheit/ und selbst-erdichteten Beschuldigung anderer entgehen/ wenn sie mit einem Exempel hätten erhärten können/ wer ein überzeugter Fanaticus jetziger Zeit seye/ der diese Redens-Art in solchen Umständen mißbraucht/ und darinnen öffentlich bekannt seye worden? werden sie mit keinen tüchtigen Erweiß können auffkommen/ so werden die vermeynte Fanatici beweisen/ daß bey dem eingestandenen elenden Zustand unserer Kirchen/ die Irrthümer der blinden Eyferer den Ubelstand täglich vergrössern/ indeme sie Lutheri-

therische Lehr-Sätze/ ja Christi Kern-Lehren für fanatisch halten / und so ausschreyen/ was nicht mit ihren Capernaitischen Sinn/ eitlem Stand und Welt-förmigen Wesen überein kommt / daß der jetzmahlige Zustand unserer Kirchen sonderheitlich elend seye/ ist leider mehr als zu wahr / daß es aber die U. G. haben bezeugen müssen wider die/ mit welchem sie von nichts als Flor und Wohlstand wissen zu rühmen/ ist unvermuthet im Eyfer wider die sich selbst fingirte Feinde heraus gefahren.

§ 311. Und ist gar æquivoce und undeutlich geredet/ daß solche Redens-Art wider die Vollkommenheit / Unsündlichkeit / und den *Proceß* **Christi in uns** mißbraucht werde. Was ist Vollkommenheit? Was versteht man für eine Unsündlichkeit? Und welcher Procefs Christi in uns ist erdichtet? Ich will alle drey berührte Puncten durchgehen / wiewohl zwey darvon auf eins hinaus lauffen/ und zeigen/ wie die Redens-Art selbe nicht erst stabilire/ sondern durch selbe stabiliret werde/ und dieses / ob ich schon selber solcher Strittigkeiten müde bin/ nur darum/ darmit die Warheit gerettet werde/ und man sehe/ wenn die U. G. ohne Bescheid die Vollkommenheit und Procefs Christi in uns verwerffen/ und für fanatisch halten/ wie irrig sie seyen/ und wie wenig sie vom wahren Christenthum wissen oder erfahren haben. **Vollkommenheit** ist ein Schrifft-mässiges / offt-wiederholtes Wort/ und eines der vornehmsten Stücken des wahren Christenthums / und ist entweder gesetzlich oder Evangelisch/ eine falsche / oder wahre und Schrifft-mässige / allen wahren Christen in unterschiedenen Maaß nöthige und mögliche / oder im höchsten Grad und schärffesten Verstand vollkommene Vollkommenheit / darvon D. Spener in seiner vortrefflichen Vorrede über Balthasar Köpkens Templum Salomonis am gründlichsten handelt/ welche wir um der Lehr-begierigen willen wollen gantz hieher setzen:

§ 312. Die **Vollkommenheit** ist ein heiliges und hochwerthes Wort / so uns das Ziel / wornach wir alle trachten / vor Augen stellet. Wann aber von vielen Jahren her einige den Verstand des an sich selbst unschuldigen Worts/ und die Beschaffenheit einer so heiligen Sache gantz verkehret haben; so ist es daher geschehen/ daß andere dagegen begunt haben ein Mißfallen an dasselbe Wort zu tragen / und denjenigen / der sich dessen gebraucht / in Verdacht zu ziehen / ob wär er in der Lehre nicht gantz rein. Welches doch nicht also sollte geschehen/ sondern die Reinigkeit der Lehre vielmehr auf eine andere Art vertheidiget worden seyn. Bey dieser Lehre nun von der Vollkommenheit sind sonderlich **zween Irrthümer zu mercken** / deren der **erste** ist / da man solchen Grad oder Stuffe der

der Vollkommenheit lehrt/ so in diesem Leben nicht kan erreicht werden. Der **ander** ist/ da man die Vollkommenheit sucht in frembden Dingen / worinn sie nicht zu finden ist. Was den **ersten** betrifft/ so sind in der Christenheit allemal Leute gefunden worden/ sind auch noch jetzo vorhanden / die den Glaubigen und Wiedergebohrnen solche vollkommene Heiligkeit zuschreiben/ als könnten sie das Gesetz so vollkommen halten/ und dergleichen gute Wercke thun/ welche für dem gestrengen Gericht göttlicher Gerechtigkeit könnten bestehen/also daß sie um derselben willen für GOtt gerecht geachtet werden könnten und sollten. Daß ich nichts sage von den alten Catharis, so hat Pelagius in seiner gantzen Lehre dergleichen Vollkommenheit den Menschen beybringen wollen / und hat also ein unglückseeliges Ey ausgebrütet. Woraus ein nicht geringer noch einfacher Irrthum entstanden/ welchen jetzo der R. St. angenommen/ und die Schul des Socini vertheidiget. Solche Vollkommenheit mag man wohl recht nennen einen Ursprung alles Ubels/ und ist zu bejammern / daß der heilige Name GOttes durch solche abscheuliche Lehre jemahlen ist entheiliget worden. Denn damit dieselbe möchte erhalten werden / hat man müssen lehren / daß die Kräffte unserer Natur nach dem Fall seyen gantz und unversehret geblieben/ oder daß unser Verderben nicht eben so groß sey. Ja es ist gleichsam dieser Irrthum ins Paradieß selbst hinein geschlichen / und hat verursacht zu glauben/ daß zwischen unserer menschlichen Natur / wie sie anfans von GOtt erschaffen/ und wie sie nun nach dem Fall verderbet ist/ ein so grosser Unterscheid nicht sey / als doch in der Warheit sich befindet. Uber dem hat man des Gesetzes Vollkommenheit müssen läugnen/ und dessen Gebot erleichtern / darmit solche vermeynte Vollkommenheit erhalten würde: Nemlich/ man hat lieber wollen die Schuld guten Theils läugnen/ als sein Unvermögen/ dieselbe zu bezahlen/ erkennen. Sollte aber der Mensch nun noch gantz unversehret/ und von seinem anerschaffenen ersten Zustand nicht gar weit entfernet / dazu mit Kräfften des freyen Willens begabet seyn/ sollte auch GOtt von den Menschen nichts über solche Kräffte und Vermögen im Gesetz erfordern/ wer wollte ihm denn nicht obgemeldte Vollkommenheit zugestehen? Diese irrige/ und aus vielen Irrthümern entsprossene Vollkommenheit hat wiederum viel andere Irrthümer nach sich gezogen/ nemlich/ daß die Wercke der Glaubigen so rein und heilig seyen / daß dieselbe sich nicht zu fürchten hätten/ wenn gleich GOtt dieselbe in seinem strengen Gericht/ ohne Zuthun der Barmhertzigkeit / wollte richten. Item: daß der Mensch für GOtt gerechtfertiget werde aus solcher habenden Wercke heiligkeit. Item: daß unsere Wercke bey GOtt etwas verdienen / und

GOtt schuldig sey/ um derselben willen die Seeligkeit zu geben. In Summa/ man hat erdichtet einen solchen Weeg zur Seeligkeit/ wobey dem Menschen etwas übrig verbleibe/ dessen er sich für GOTT könne rühmen/ und dörffte nicht eben als ein Bettler aus der Gnaden-Hand GOttes bloß und allein die Seeligkeit empfahen und annehmen. Alle solche Lehren sind die Früchte/ so aus der bösen Wurtzel dieser erdichteten Vollkommenheit entsprossen/ an welchen GOtt einen Greuel hat / und welche wir zusambt der Wurtzel billig meiden und verwerffen/ als die gewiß versichert seyn/ daß solches alles der gantzen Heil. Schrifft zuwider sey: Denn wenn solche Vollkommenheit in diesem Leben zu erlangen wäre/ hätte S. Paulus vergeblich geklagt/ welcher/ nachdem er angeführet/ wie er in seinem Fleische sehe und leiden müste ein ander Gesetz in seinen Gliedern/ daß da widerstritte dem Gesetz in seinen Gemüth/ und nehme ihn gefangen in der Sünden Gesetz / welches in seinen Gliedern sey / endlich mit Betrübnüß aufseufftzet: Ich elender Mensch! Rom. 9/ 23. Vergeblich hatte der Psalmist/ ein Mann nach dem Hertzen GOttes/ sich geweigert/ mit GOtt ins Gericht zu gehen/ Ps. 143/ 2. Vergeblich hätte der Apostel diejenige/ so da sagen/ sie haben keine Sünde/ der Lügen und des Betrugs beschuldiget/ 1. Joh. 1/ v. 8. Vergeblich hätte der eine unter den Aposteln das Gesetz ein unerträgliches Joch genennet/ Act. 15/ 10. und der ander geschrieben/ daß dem Gesetz sey die Rechtfertigung des Menschen unmüglich gewesen/ Rom. 8/ v. 3. welches alles bißher von unsern Theologen gründlich ist behauptet worden. Und wenn Paulus selbst/ der ein so grosses Maaß der Gnaden hatte empfangen/ von sich schreibt und bekennet/ Phil. 3/ 12. nicht daß ers schon ergriffen habe / oder schon vollkommen sey; wer wollte denn unter uns so höchst-vermessen seyn/ und in solchem Stande ihme die Vollkommenheit zuschreiben? wannenher wir billig mit allem Fleiß diese eingebildete Vollkommenheit bestreiten und verwerffen. Wie nun der erste Irrthum sehr schwehr ist/ und die gantze Ordnung unserer Seeligkeit (so ein Gnaden-Geschenck GOttes ist/) umkehret; also ist der andere nicht geringer/ da man die Vollkommenheit setzet in solchen Dingen / die von GOtt nicht geboten sind/ sondern entweder aus eigener menschlichen Wahl / (eigentlicher zu reden/) Aberglauben herrühren; oder bestehen in denen Dingen/ so diejenige / welche das Gesetz GOttes nicht recht verstehen / pflegen Consilia zu nennen / das ist / welche GOtt nicht eben uns Menschen soll geboten / sondern nur gerathen haben. Diese Vollkommenheit nennet Thomas/ ein berühmter Lehrer bey den Seinigen / (ad Phil. 3. v. 2.) Supererogationis, wenn nemlich jemand über den gemeinen Zustand nach

GOtt

GOtt trachtet/ und unterscheidet sie von der andern/ davon er sagt/ daß sie zur Seeligkeit nöthig sey/ und daß alle Menschen schuldig seyn/ darnach zu streben.

Jetzt-gemeldter Vollkommenheit Erlangung wird den religieusen Ordens-Leuten im Pabstthum zugeschrieben/ wie Bellarminus Lib. 2. c. 1. fol. 348. die Religion beschreibt/ daß sie sey ein Stand der Leute/ die durch Gelübde der freywilligen Armuth / Enthaltung und Gehorsam nach der Christlichen Vollkommenheit trachten. Und der dritte Grad der Vollkommenheit/ (welchen er setzt/ da GOtt geliebt wird / nicht zwar so hoch/ wie er zu lieben ist/ auch nicht wie ihn eine jedwede Creatur an und für sich selbst kan lieben; sondern wie ihn kan lieben ein sterblicher Mensch / welcher alle Hindernüssen in der göttlichen Liebe abgeschafft/ und sich gantz und gar dem Gehorsam GOttes gewiedmet und ergeben hat;) sagt er/ sey derselbe/ davon die Theologen reden/ wenn sie sprechen/ der Bischöffe Orden ist ein Stand der erlangten Vollkommenheit / und der Münch- und Nonnen-Orden sey ein Stand/ worinn die Vollkommenheit noch solle erlangt werden/ fol. 349. Aber auch diese Vollkommenheit / so aus dem Heydenthum und der Platonischen Philosophia in die Christliche Kirche eingeschlichen/ verwerffen wir billig/ und wissen gantz gewiß aus dem Heil. Wort GOttes/ daß derselbe Grad der vollkommenen Liebe / welchen der Cardinal den dritten nennet/ ja daß noch ein höherer Grad / und zwar solcher / der im Stande der Unschuld zu finden gewesen / von GOTT allen Menschen befohlen worden/ und sie darnach zu trachten gehalten seyen. Ob nun zwar einige Ubungen sind/ wordurch man im Gottesdienste GOtt unverrückt anzuhangen geschickter wird/ von welchen wir nicht eben sagen/ daß sie allen und jeden Menschen seyen befohlen; Woher auch Gegentheil auf die Gedancken gerathen / ob wären es nur Consilia, solche Dinge/ die GOTT nicht geboten/ sondern nur gerathen habe. Nichts destoweniger bleibet dieses richtig und gewiß/ daß ein jeglicher Christ in seinem Stande schuldig sey / aufs best er kan / nach Beschaffenheit seiner Person/ seines Orts/ der Zeit/ und anderer Umstände / sein Leben also anzustellen / wie er weiß/ daß es zur Ehre GOttes / und des Menschen Wolfahrt am fruchtbarlichsten geschehen kan. Daher kan es geschehen/ daß dasjenige / was sonsten an sich selbst frey stehet / und worinn man andern nicht eben darff folgen/ dennoch einem und dem andern/ nöthig sey zu thun wegen des göttlichen Gebots/ wadurch wir alle verpflichtet seyn/ GOtt und den Nächsten zu lieben/ nachdem er erkannt hat/ daß er dieses auf solch und solche Weise erfüllen/ und also den Zweck seines Christenthums erreichen könne. Solch

Art und Weise kan zwar bey andern immer anders seyn / jedoch bleibet die Regul des Apostels allgemein / und gehet alle Christen an / Phil. 4/8. was warhafftig ist / was erbar / was gerecht / was keusch / was lieblich / was wohl lautet / ist etwa eine Tugend / dem dencket nach. Welches einige / wo es recht in acht genommen wird / genugsam bezeuget / daß GOtt alles geboten habe / was etliche vermeynen / daß es nur gerathen. Den Fleiß derjenigen / die nach solcher Vollkommenheit streben / hat kaum jemand kürtzer und nachdrücklicher beschrieben / als nach seiner Weise der seel. D. Dannhauer / (Christeid. Act. 1. Th. 2. Ph. 1. pag. 469.) daß sie unterlassen / was GOtt befohlen / und streben nach gefährlichen / unmüglichen und hohen Dingen / versuchen dabey GOtt / und versäumen ihr ordentliches Ambt. Im übrigen wie diese Vollkommenheit gantz ist / und wiederum daher entsprungen / daß man das Gesetz GOttes nicht recht verstanden / also gründen sich darauf viel andere Irrthümer / als die Wercke der Münche und Nonnen / so man nennet opera Supererogationis, und vermeynet so viel guter Werck gethan zu haben / daß man deren übrig habe / und andern davon mittheilen könne / welches doch vorlängst von dem HErrn selbst / Luc. 17/10. ist verworffen worden. Es ist daher entsprungen die geistliche Hoffart bey denen / die in dieser Vollkommenheit an ihnen selber einen Gefallen haben / und andere / als Unvollkommene / neben sich verachten; und dann der unbillige Vorzug des Münch- und Nonnen- oder Pfaffen-Standes für andern Ständen / welcher im Reich der Finsternüß so groß gemacht wird / daß jener allein den Namen hat des geistlichen / und die andern nur weltliche / oder gar (welches der Gegen-Satz mit sich bringt /) fleischliche heissen müssen. Wobey ich wünsche / daß wir in solcher gemeinen Redens-Art denselben / die wir hierinn nicht billigen / auch nicht möchten nachfolgen. So eitel nun und unrecht die Einbildung solcher Vollkommenheit ist / so hefftig streiten die Päbstler dennoch dafür / und werden sie nimmermehr fahren lassen / welches diejenigen versichert wissen / so die Geheimnüssen des Päbstischen Reichs gantz genau eingesehen haben. Es bestehet die Ratio Status, (welches Wort die Politici zu unserer Zeit im Brauch gehabt haben /) oder das Hauptwerck von der Römischen oder Päbstischen Religion in dem Vorzug des (sogenannten) geistlichen Standes für allen andern Ständen; woraus ferner erfolget ist desselben höchste Dignität und Würde / Immunität und Freyheit / nebst vielem Reichthum und Gütern der Erden. Solches gottlose Wesen hat vor einigen Jahren Janus Alexander Ferrarius, ein scharffsinniger Kopff / in einem Satyrischen Gedicht (so er genannt den Catholischen Euclides,) dem Römischen Stul vorgeworffen /

sen/ und erwiesen/ daß die Seeligkeit zu Rom anders nichts bedeute / als die Majestät/ und die beständige Erhaltung des sichtbaren Reichs/ welches unter dem Namen Christi dessen Statthalter auf Erden verwaltet. Werden also zur Erhaltung des Vorzugs (worinn sie ihre meiste Seeligkeit setzen/) die Päbstler sich fernerhin weiter und immer fort bemühen. Weßhalben ich keinen Zweiffel trage in diesem Geheimnüß der Ungerechtigkeit (da sie alle sogenannte Leyen unter ihr Joch gebracht haben / als wie von ihnen und ihrer Hulde/ Heiligkeit/ Verdienst/ Fürbitte und Seegen/ all ihr Heyl und Seeligkeit allein zu gewarten/) die vornehmste Krafft oder Ursprung des Anti-Christenthums zu suchen. Je hefftiger nun die Widersacher diese ihre eingebildete und erdichtete Vollkommenheit zu erhalten sich bemühen werden/ je fleissiger sollen wir/ die wir nunmehro schon längst nach GOttes gnädigen Willen aus Babel ausgangen sind / dieselbe verwerffen/ und derselben Nichtigkeit entdecken/ welches auch die Unserigen bißher zur Gnüge gethan haben. Ich will nur ein Zeugnüß anführen des Herrn Lutheri wider solchen Vorzug der Vollkommenheit/ welche die Ordens-Leut im Pabstthum allein zu sich gerissen/ hoffe / selbiges werde dem Leser nicht unangenehm seyn/ und ist zu finden Tom. V. Altenb. fol. 862. supr. Matth. 5, 48. also lautend: Hiervon haben unsere Sophisten viel geträumet von der Vollkommenheit/ und alles auf ihre Orden und Stände geführet/ als seyen Pfaffen und Münche allein in dem Stande der Vollkommenheit/ und je einer höher denn der ander: die Bischöffe höher denn die andern / aber der Pabst am allerhöchsten. Damit ist das Wort gar von dem gemeinen Christen-Stand gerissen / als könnten sie nicht vollkommen seyn und heissen. Aber hie hörest du / daß Christus nicht redet mit Bischöffen/ Mönchen und Nonnen/ sondern ingemein mit allen Christen/ die seine Schüler seyn/ und GOttes Kinder heissen wollen. Und bald hernach vom Verstande des Worts Vollkommenheit: Also können wir nicht vollkommen seyn noch werden/ daß wir keine Sünde haben / wie sie von der Vollkommenheit träumen: sondern das heist vollkommen seyn/ hie und allenthalben in der Schrifft / daß erstlich die Lehre gantz rechtschaffen und vollkommen sey/ und demnach das Leben sich auch darnach richte und gehe/ als hie diese Lehre ist/ daß man nicht allein die/ so uns Guts thun / sondern auch unsere Feinde lieben solle/ wer nun solches lehret/ und nach solcher Lehre lebet/ der lehret und lebet vollkommen. Und wiederum: So habe ich die rechte Christliche Vollkommenheit/ die nicht in sonderlichen Aemtern und Ständen stehet/ sondern allen Christen gemein ist / und sein soll/ und sich artet und richtet nach dem Exempel des himmlischen Vatters/ der

seine Liebe und Wolthat nicht stücket noch theilet / sondern alle Menschen auf Erden zugleich derselben geniessen lässet/ durch Sonne und Regen / keinen ausgeschlossen/ er sey fromm oder böse. Aus unserer Confession sollen gleichfalls wider solche Päbstliche vermeinte Vollkommenheit noch einige Oerter bald angeführet werden. Also haben wir gesehen / wie die **Lehr der Vollkommenheit** mit Irrthümern sey befleckt/ welche das Wort an sich selbst bey etlichen dergestalt verhasst haben gemacht/ daß sie nicht allein für sich des Worts sich enthalten/ sondern auch andere haben zwingen wollen/ dergleichen zu thun/ und so sie es nicht gethan / sie so fort mit unnöthigen Verdacht zu beschwehren. Daher ist auch kommen / wenn etwa jemanden ist fürgerücket/ er lehre und treibe die Vollkommenheit/ daß solches für die schwerste und gefährlichste Beschuldigung gehalten worden / worauf er entweder hat müssen gar verstummen/ oder hat sich kaum und mit genauer Noth aus dem Verdacht irriger Lehr heraus wickeln können. Also erinnere mich/ daß dem gottseeligen Johann Arnd die Lehr der Vollkommenheit öffentlich vorgeworffen worden ; welche falsche Beschuldigung/ gleichwie auch alle andere / von diesem geistreichen / und um unsere Kirch und so viel tausend Seelen höchst- ja ewig-verdienten Theologo, der deßwegen auch höchst-löbliche Theologus, Henricus Varenius, in einer deutlichen und wohl ausgeführten Schrifft so klärlich abgeleinet hat/ daß mich verwundert/ wie dessen ungeachtet dennoch einige gefunden werden/ so das helle Liecht wiederum zu verdunckeln/ und des werthen Mannes guten Namen anzugreiffen sich unterstehen. Allein dessen heilige Seele ist nunmehr an einem viel höhern Ort aufgenommen / geneust der Freude des HErrn viel seeliger/ und sind die guten Werck/ so da nachfolgen/ viel heller am Tage/ als daß dergleichen Leute sollten können die himmlische Freude stören/ oder des lieben Mannes Gedächtnüß/ welches bey den Frommen auf Erden im Seegen verbleibet / ihrer Meynung nach/ dämpffen oder verdunckeln. So sind auch dessen Schrifften den Glaubigen/ so den innerlichen Schmack göttlicher Warheit empfunden haben/ viel angenehmer/ als daß sie ihnen durch dergleichen Beschuldigungen sollten können verleidet werden ; Ja/ sie möchten lieber alle andere/ als diese fahren lassen. Doch mag hiebey wohl gefragt werden / **ob nicht besser sey / daß man sich / solchen Verdacht zu meiden/ des Wortes Vollkommenheit gantz enthalte ?** Worauf ich ohne Umschweiff antworte/ **nein**/ und habe dessen genugsame Ursachen/ womit ich es leichtlich kan beweisen.

Erstlich hat der H. Geist / und die vom selbigen getriebene Männer/ ja der allerheiligste JEsus selbst/ diesem Wort solche Autorität und Gültigkeit

tigkeit gegeben/ daß bey Menschen es gar nicht stehet/ dasselbe zu verbieten/ oder mit Fug und Recht zu unterlassen. Matth. 5/48. **Darum sollt ihr vollkommen seyn / wie euer Vatter im Himmel vollkommen ist.** Col. 1/28. **Daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu.** Cap. 4. v. 12. **Auf daß ihr bestehet vollkommen/ und erfüllet mit allen Willen GOttes.** Jac. 1/ 4. **Auf daß ihr seyd vollkommen und gantz / und keinen Mangel habt.** Col. 3/ 14. (**die Liebe / die da ist das Band der Vollkommenheit.** Mehr Sprüche hier anzuführen/ laß ich anstehen/ es werden drunten noch etliche folgen. So mag ich auch jetzo nicht hieher setzen die Sprüche / in welchen dergleichen Wörter gefunden werden / die Herr Lutherus auch hat verteutscht / **vollkommen.** Darnach so hat die Antiquität an diesem Wort gar keinen Scheu getragen / daher man es offt bey den Heil. Vättern/ beydes Griechischen und Lateinischen/ in ihren Schrifften findet. Ja alle Christen sind vormahls genannt τέλειοι, Vollkommene: Daher heist beym Justino Martyr. Dial. τέλειος γίνεσθαι, **vollkommen werden/ so viel/ als ein Christ werden.**

Drittens: Unsere Symbolische Bücher (der Privat-Lehrer / so in grosser Anzahl könnten angezogen werden / ist deshalben unnöthig zu gedencken/) haben an diesem Wort keinen Eckel. Daher lesen wir August. Conf. Art. 16. also: Auch werden diejenige verdammet/so lehren/daß Christliche Vollkommenheit sey / Hauß und Hof / Weib und Kind leiblich verlassen / und sich der vorberührten Stück äussern / NB. so doch diß allein rechte Vollkommenheit ist/ rechte Furcht GOttes/ und rechter Glaube an GOtt/ denn das Evangelium lehret nicht ein äusserlich zeitlich/ sondern innerlich ewig Wesen/ und Gerechtigkeit des Hertzens. Und wiederum Abusu 6. Uber das werden auch die Gebot GOttes/und der rechte wahre Gottesdienst dadurch verdunckelt/wenn die Leute hören/ daß allein die Mönch im Stande der Vollkommenheit seyn sollen. NB. Denn die Christliche Vollkommenheit ist / daß man GOtt von Hertzen und mit Ernst fürchtet / und dabey auch eine hertzliche Zuversicht und Glauben/ auch Vertrauen fasset/ daß wir um Christus willen einen gnädigen und barmhertzigen GOtt haben / daß wir mögen und sollen von GOtt bitten und begehren / was uns noth ist / und Hülff von ihm in allen Trübsalen gewißlich nach eines jeden

Stand

Stand und Beruff erwarten. Daß wir auch indeß sollen äusserlich mit Fleiß gute Wercke thun/ und unsers Beruffs warten. NB. Darinn steht die rechte Vollkommenheit / und der rechte Gottesdienst. Darnach setzen sie auch hinzu : Es hat auch Gerson vorzeiten den Irrthum der Mönche von der Vollkommenheit gestrafft/ und zeucht an/ daß bey seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen seye / daß das Closter-Leben ein Stand der Vollkommenheit seyn soll. Dergleichen widerholen sie in der Apologia : Die Christliche Vollkommenheit bestehet nicht in Verachtung der Policey-Ordnungen / oder Bürgerlichen Stande / sondern in Bewegungen des Hertzens / in grosser Furcht GOttes / in grossen Glauben / wie Abraham und David auch bey grossem Reichthum / bey weltlicher Regierung eben so vollkommen gewesen/ als irgend die Einsiedler. In eben derselben Apolog. n. 13. de Votis Monastic. Es ist ein schändlicher höllischer Irrthum / lehren und halten / daß Evangelische Vollkommenheit in menschlichen Satzungen bestehe. Denn auf die Weise möchten sich auch die Mahometisten und Türcken rühmen / (denn sie haben auch Einsiedel und Mönchen/ wie glaubige Historien verhanden/) daß sie Evangelische Vollkommenheiten hielten. So ist auch die Evangelische Vollkommenheit nicht in den Dingen/ welche Adiaphora sind / sondern dieweil dieses das Reich GOttes ist / daß inwendig der H. Geist unsere Hertzen erleuchte / reinige / stärcke / und daß er ein neu Liecht und Leben in den Hertzen würcke / NB. so ist die rechte Evangelische / Christliche Vollkommenheit/ daß wir täglich im Glauben / in Gottesfurcht/ im treulichsten Fleiß des Beruffs und Ambts / das uns befohlen / zunehmen/ wie auch Paulus die Vollkommenheit beschreibet / daß er sagt/ 2. Cor. 3. Wir werden verkläret in dasselbige Bilde / von einer Klarheit zu der andern/ als vom Geist des HERRN. Und bald darauf: Doch haben etliche Mönche ein Scheu gehabt / ihre Möncherey so hoch zu rühmen/ daß sie sollt Christliche Vollkommenheit heissen / die haben diesen hohen Ruhm gemässiget / haben gesagt : Es sey nicht Christliche Vollkommenheit/ sondern/ es sey ein Stand/ der darzu dienen soll/ Christliche Vollkommenheit zu suchen. Solcher Mässigung gedenckt

gedencket auch Gerson/ und verwirfft die unchristliche Rede/ daß Möncherey Christliche Vollkommenheit sey. Wo nun Möncherey nur ein Stand ist/ Vollkommenheit zu suchen/ so ists nicht mehr ein Stand der Vollkommenheit/ denn der Bauren und Acker-Leute/ der Schneider und Becken Leben/ 2c. denn das alles sind auch Stände Christliche Vollkommenheit zu suchen. Denn alle Menschen/ sie seyn in was Stande sie wollen/ ein jeder nach seinem Beruff/ so wollen sie nach der Vollkommenheit/ so lang diß Leben währet/ streben/ und allezeit zunehmen in Gottesfurcht/ im Glauben/ in Liebe gegen den Nächsten/ und dergleichen Gaben. Hiernächst wird erzehlt aus denen Historien der Einsiedler vom Antonio einem Eremiten/ daß ihme GOtt habe angezeigt/ wie ein Schuster zu Alexandria ihm in der Heiligkeit gleich sey. Zuletzt/ nachdem sie angeführet/ was Matth. 19. pflegt vorgeworffen zu werden/ woraus man pflegt zu erdichten/ als ob die Vollkommenheit bestehe in Verlassung der weltlichen Güter und Häuser/ setzen sie hinzu: Sie sprechen aber: Hat es doch Christus selbst Vollkommenheit genennet; Da sag ich nein zu/ denn sie thun dem Text Gewalt/ daß sie ihn nicht gantz anzeigen. NB. Vollkommenheit stehet in diesem Stuck/ da Christus spricht: Folge mir nach. Und darinn stehet eines jeden Christen Vollkommenheit/ daß er Christo folge/ ein jeder nach seinem Beruff/ und sind doch die Beruff ungleich/ 2c. Aus so vielen Oertern (damit wir sehen/ daß ihnen das Wort nicht etwa ungefehr einmal entfallen sey/) ist leicht zu schliessen/ daß nach unserer Confession **die Evangelische und Christliche Vollkommenheit** wir nicht verneinen/ sondern treiben und erfordern/ aber nicht in solchen Dingen suchen müssen/ worinnen sie nicht zu finden ist.

Vierdtens/ kommt dazu dieses/ daß es würde ein Werck von gefährlicher Consequence, und unserer Kirchen gar nicht gut seyn/ wenn man eine Redens-Art/ so an sich selbst unschuldig ist/ und sich sonst nach dem Sinn der Rechtglaubigen gar wohl erklären lässet/ deswegen wollte fahren lassen und verwerffen/ weil andere dieselbe mißgebraucht haben. Denn auf die Weise würden die Widersacher uns alle auch die nachdrücklichsten Wörter mit der Zeit leichtlich nehmen/ wenn sie anfiengen dieselbe zu sich zu reissen/ und in ihrem falschen Verstande zu gebrauchen. Sie hätten auch etwas/ worüber sie sich kitzeln möchten/ daß sie uns könnten zwingen/

unsere Rede zu verändern/ so offt es ihnen gelüstet. Wenn man denn endlich des Weichens ein Ende machen müste/ wo man nicht alles wollte fahren lassen/ so wäre ja besser/ nie einen Anfang zu machen/ sondern dasselbe/ was unser ist gewesen/ ehe es die Widersacher zu sich gezogen / mit sorgfältigem Fleiß zu bewahren. Es kan auch nicht eingewendet werden/ daß das Wort **Vollkommenheit** in seiner eigentlichen Bedeutung einen solchen Verstand mit sich bringe/ den wir selbst verwerffen / und man sich daher dessen billig enthalten solle. Denn ob zwar solches nicht zu läugnen/ wenn man den Ursprung des Worts in der Griechischen/ lateinischen und teutschen Sprache ansiehet/ (à τέλειος à τέλος vorm Ende / wie Henricus Stephani angemercket / was zum Ende kommen ist / also/ daß es nicht weiter kommen kan/ das ist nach seiner Art vollkommen ; perfectus à perficiendo, vom **Vollenden / vollkommen** von der **Fülle** herrühret/) daß eine solche **Vollkommenheit** heraus komme / welche wir uns in diesem Leben nicht können anmassen / derselbe Verstand aber des Worts / worinn uns die Vollkommenheit zukommet/ nicht möge für den rechten eigentlichen gehalten werden ; So ist uns doch die Beybehaltung dieses Worts genug/ daß durch eine deutliche Erklärung alles Widrige leichtlich gehoben werden könnte/ und daß die HH. Männer den Gebrauch des Worts gebilliget haben. Ja eben durch dieses Exempel sollen wir uns erinnern lassen / wenn etwa einige Termini und Redens-Arten im übelen Verstande gebraucht/ und von den Irrglaubigen verfälscht worden / daß wir sie dessentwegen nicht alsofort fahren lassen/ sondern vielmehr fortfahren/ auch nachdem die Strittigkeit erreget ist/ uns derselben zu gebrauchen/ und also unsern Vorfahren/ bey welchen die Wörter gebräuchlich gewesen / und denen die Unterlassung derselben zum grossen Nachtheil würde gereichen / in einer gerechten Sache beystehen / und ihren ehrlichen Namen bey der Nachwelt helffen erhalten/ unsere rechte Meynung aber und guten Verstand durch eine deutliche Erklärung von dem falschen Verstande der Widersacher absondern. Wo diß geschiehet/ sind wir von den Anderslehrenden gnugsam unterschieden/ wo nicht durch die Redens-Art/dennoch durch die Meynung/ welche wenn sie in einer offentlichen Schrifft erkläret ist/ so ists genug / und wird sodann nicht Anlaß gegeben/ (welches sonst durch sothanes Weichen zu geschehen pflegt/) daß die Widerwärtigen uns mögen vorrücken : wie wir von den Worten der Heil. Schrifft (wo dasselbe Wort darinn stehet/) abgewichen / oder wo wir anderer Christlichen Theologen Redens-Arten verlassen/ wie dieselbe geirret/ oder wie wir in unsern Reden so unbeständig seyn/ oder sonst etwas vorbringen/ wordurch sie unser unnöthiges Scrupuliren

iren zu ihrem Vortheil deuten/ und in ihrem Irrthum sich und die Ihri-gen stärcken. Welches/ wenn es reifflich erwogen wird/ so wird erscheinen/ **wenn etwa ein Wort eine Redens-Art in der Christlichen Kirch einige Erklärung bedarff/ daß man mehr durch Unterlassung/ als durch den Gebrauch des Wortes der Kirchen schade;** welches ich wünsche/ daß es wohl überleget werde.

Fünfftens füg auch dieses dabey/ wenn das Wort **Vollkommenheit** in unserer Theologia wird beybehalten/ daß es in der Ubung/ dahin alles muß gerichtet werden / wie die Theologia eigentlich solches erfordert/) einen herrlichen Nutzen habe. Denn wenn wir hören/ daß nicht allein eine **Vollkommenheit** sey / welche kein Mensch hie kan erreichen/ sondern daß auch eine andere sey/ wornach wir nicht allein streben sollen/ sondern die auch erreichen können: So werden wir / wenn wir unsere Sünd erkennen / (welches die Buß erfordert/) dieselbe viel schwerer befinden/ wenn wir sehen/ daß wir denselben Grad noch nicht erreicht [illegible]en/ welchen wir hätten erreichen können. Ja die Sünden / welche [illegible]ndere kaum vor Sünden halten/ darum/ daß sie uns nicht ausschliessen aus der Gnade GOttes / werden uns in unsern Gewissen beschämen / wenn wir werden betrachten/ **wie nicht nur allein der Anfang/ sondern auch der Fortgang und das Zunehmen im Christenthum von uns erfordert werde/** und jemehr uns hieran fehlet/ jemehr gebühret sichs/ daß wir uns für GOtt demüthigen / und es bereuen. Wenn auch ein neuer Fürsatz gefasset wird/ so werden dieselbe/ welche nicht nach der **Vollkommenheit** trachten/ sondern dieselbe/ als ein unmügliches/ ja als ein verdächtiges Werck verwerffen und scheuen/ nicht solchen Fürsatz/ als sich geziemet/ fassen/ sondern bald wiederum auf ihre alte Trägheit verfallen/und alles ernstliche und warhafftige Zunehmen und Verbesserung aus der Acht lassen/ wozu uns fast der Fleiß nach der **Vollkommenheit** kan aufmuntern/ dafern wir dieselbe vor Augen haben / und mit gebührendem Ernst treiben. So viel nun daran gelegen ist/ daß wir darnach trachten / wie wir mögen immer völliger werden/ 1. Theß. 4/ 1. so viel ist auch daran gelegen/ daß wir dasjenige nicht verdammen/ dessen Betrachtung uns immer eine neue Anreitzung dazu giebet; daß aber viel daran gelegen sey / wird niemand läugnen/ wer da erkennet/ daß im Christenthum (so deswegen mit einem steten Wandel verglichen wird/) derjenige/ **der nicht zunimmt/ abnehme/** oder denen Abnehmenden gar nahe seye. Nicht uneben hat davon vorzeiten geschrieben Bernhardus, Abas Claraval. Ep. 253. ad Gar. **Ein unablässiger Fleiß zuzunehmen / und eine stetige Bemühung nach**

 der

der **Vollkommenheit** / wird für eine **Vollkommenheit** geachtet. Ist nun das **Vollkommenheit**/ so man nach der Vollkommenheit trachtet/ so ist gewiß dasselbe ein Abnehmen/ wo man nicht will weiter zunehmen. Und vor Bernhardo hatte auch Leo M. Serm. 2. de Quadr. c. 1. geschrieben: Diß ist die wahre Gerechtigkeit der Vollkommenen / daß sie niemahls dencken/ sie seyn vollkommen / auf daß sie nicht / wo sie sollten laß werden in ihrer noch nicht vollendeten Reise / in Gefahr des Abnehmens gerathen/ wenn sie nicht mehr wollen zunehmen. Diese Lust aber zu zunehmen wird nicht allein dadurch geschwächet / wo man meynet vollkommen genug zu seyn/ sondern auch/ wo man es sogar nicht nöthig achtet/ vollkommen zu werden/ daß man auch meynet/ es sey gefährlich.

Hieraus/ halt ich/ mag genugsam erwiesen werden / daß man den Gebrauch des Worts **Vollkommenheit** aus unser Theologia und aus unseren Predigten mit nichten solle fahren lassen/ (und zwar nicht allein/ wenn vom Stande der Unschuld / und vom Stande der künfftigen Herrlichkeit gehandelt wird / so man pflegt Perfectionem Patriæ, eine **Vollkommenheit** im Vatterlande zu nennen / sondern auch / wenn von der **Vollkommenheit in diesen Leben**/ die da heisset Viatorum der Reisenden/ geredet wird/) jedoch also müsse erkläret werden / daß keine Gelegenheit mehr zu irren übrig bleibe. Es mögen aber meines Erachtens alle Erklärungen dahin gehen / daß wir bedencken / **es seye eine dreyfache Vollkommenheit**/ die von Christen erfordert wird / und wornach sie streben sollen.

I. Es ist eine Art der **Vollkommenheit** / so zu unserer Seeligkeit vonnöthen/ und mit in der Ordnungen derselben begriffen ist. Denn es ist unmüglich/ daß einiger Mensch für dem allergerechtesten Gericht GOttes möge gerechtfertiget und zur Seeligkeit aufgenommen werden/ wo er nicht für demselben in einer vollkommenen Gerechtigkeit erscheinet. Denn/ ist die Gerechtigkeit nicht vollkommen / so thut sie nicht genug demselben/ der uns in vollkommener Gerechtigkeit hatte erschaffen/ und dieselbe billig wiederum von uns fordert/ auch mit keiner geringen zufrieden ist. Woraus leicht zu gedencken ist / wie alle Menschen hätten müssen verlohren gehen/ weil es ihnen allen/ wie droben erwiesen/ an der **Vollkommenheit**/ wordurch dem Gesetz gnug gethan wird / mangelt. Hat demnach der Vatter der Barmhertzigkeit uns in unserm Elend anders gerathen/ seinen Sohn gesandt / der seiner Gerechtigkeit gnug gethan/

gethan/ und alles/ was derselbe verdienet / und also eine vollkommene Gerechtigkeit zu unserm Heyl bestimmet / ja dieselbe schencket er auch in der That und Warheit allen denenjenigen / so durch wahren Glauben dieses allervollkommenste Gnaden-Geschenck annehmen. Daher spricht der Apostel/ Hebr. 10/ 14. **Mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden.** Τετελείωκεν, vollendet / bedeutet zwar die Vollendung oder Vollkommenheit / so in Erwegung unsers Heyls bestehet. Es mag aber auch von der Zueignung desselben gebraucht werden; Daher lesen wir Cap. 7/ 11. Ist nun die Vollkommenheit durchs Levitische Priesterthum geschehen. Τελείωσις, Vollkommenheit/ wie der hochehrwürdige Herr D. Schmidius, mein Præceptor, einer von den besten Auslegern/ anmerckt / heisset hie die Vollendung eines Handels/ der zwischen GOtt und Menschen schwebet. Dahin gehöret die Rechtfertigung durch den Glauben. Also observiret er v. 19. (das Gesetz könnte nichts vollkommen machen.) Τελειῶσαι, vollkommen machen / heisse den Menschen vollkommen/ gerecht für GOtt darstellen. Wiederum c. 9. v. 9. [und konnten nicht vollkommen machen.] Τελειῶσαι, vollkommen machen/ vollenden/ bedeute die Rechtfertigung/ und was darauf erfolget / biß an die völlige Geniessung des ewigen Lebens. In Erwegung dessen sind nun **vollkommen** für GOtt/ die eine **vollkommene Gerechtigkeit** haben/ nicht zwar ihre eigene/ sondern Christi / oder die durch Schenckung und Zurechnung ihre eigene worden ist/ und sich darauf für GOttes Gericht beruffen können / sind auch versichert / daß diese eben so wenig könne verworffen werden/ als wenn sie in ihrer ersten anerschaffenen wären erschienen. Hieher gehören die Wort S. Pauli/ Col. 2/ 10. Καὶ ἐστὲ ἐν αὐτῷ πεπληρωμένοι, welches der Herr Lutherus also gegeben: Ihr seyd vollkommen in ihm/ welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit / wo die Erfüllung warhafftig eine Vollkommenheit mit sich bringet. Was ists aber für eine Erfüllung? wenn wir aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade/ Joh. 1/ 16. und zwar Gnade/ so die Schuld des Gesetzes/ das durch Mosen ist gegeben / an unsere Statt bezahlet / und nach welcher uns Christus ist von GOtt gemacht zur Weißheit / Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung / 1. Cor. 1/ 30. Diese Vollkom-

menheit muß in allen andern Arten der Vollkommenheit mit begriffen/ oder nothwendig zum Grund geleget werden / also daß wir niemand mit Recht können vollkommen nennen / es sey denn / daß er für allen Dingen mit dieser Vollkommenheit begabet sey/ ohne welche wir keine andere erhalten können.

II. Es ist noch eine andere Art der **Vollkommenheit**/ welche nicht minder von allen wahren Kindern GOttes erfordert wird/ und das ist die **Aufrichtigkeit**/ so der Heucheley entgegen stehet. Diesen Gebrauch des Worts mag man aus der Hebräischen Sprach herführen / (wiewohl die lateinischen Wörter Integer, Integritas, etwa dergleichen Bedeutung haben/) bey den Hebräern heist Tamam vollenden/ erfüllen; und also heissen auch die Wörter so daher stammen/ Tam und Tamim, nicht allein **vollkommen**/ **vollendet**/ sondern das Wort heisset auch nach der Griechischen Ubersetzung der 70. Dolmetscher / Genes. 25/7. ἄπλαστος, ohn Heucheley und Verstellung/ wo es Aquila giebet ἁπλοῦς, einfältig/ Symmachus ἄμωμος, ohne Fehl. Und Job 1/ 1. geben es die LXX. ἄμεμπτος, ohntadelich/ Aquila wieder ἁπλοῦς, einfältig / sambt dem Theodotion, Symmachus ἄμωμος, unbefleckt. Item: Psal. 84/12. ἐν ἀκακίᾳ, in Unschuld. Also wenn Judic. 9/ 16. stehet: Beæmet ve bethamim, geben es die LXX. zwar: ἐν ἀληθείᾳ καὶ τελειότητι, **in Warheit und Vollkommenheit**/ **daß aber Vollkommenheit nichts anders sey denn Aufrichtigkeit**/ erhellet daraus / weil **Warheit** Erklärungs-Weise dabey stehet. Daher schreibt von dem Wort Tam Joh. Mercerus, ein Mann/ der in der Hebräischen Sprach wohl erfahren: **Es ist eine Tugend/ so der Listigkeit und Falschheit** (die ikkeschith heisset/) **enegegen stehet.** Paulus nennet es offt **Einfalt**/ nicht zwar im Verstande/ welches eine **Alberkeit** oder **Unachtsamkeit** ist/ sondern **Willen**/ ἀκακία, **Unschuld**/ da man niemand will Böses thun. Also steht Psal. 26/ 11. ἐν ἀκακίᾳ μου, **in meiner Unschuld**/ Psal. 101/ 2. ἐν ἀκακίᾳ καρδίας μου, **in der Unschuld meines Hertzens.** Welches nicht seyn kan eine solche **Reinigkeit**/ als ob das Hertz von allen Sünden rein wäre/ (denn dergleichen Erklärung wollen die Sprüche Gen. 6/5. und c. 8/ 21. da vom Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens stehet / daß es böse sey/ nicht zulassen/) sondern es muß verstanden werden von der **Aufrichtigkeit.** Solches hat auch vorlängst angemercket Flacius.

cius, ein um die Kirche hochverdienter Mann / also daß man ihm deßhalben einen Irrthum (wovon doch die Sach noch so klar nicht ist/ und stehen viel in den Gedancken / daß die Meynung / so ihm seine Gegner beymessen/ in solchem rohen Verstande ihm nie in den Sinn kommen/) leichtlich kan zu gut halten/ als einen Flecken an einem schönen Leibe / wenn er den angeführten Ort Job 1 / v. 1. in Clav. Script. Sac. also erkläret: **Schlecht und recht**/ (perfectus & rectus,) das ist: **der es aufrichtig meynet mit GOTT und mit der Gerechtigkeit/ und ist kein Heuchler.** So mag auch vom Nachfolgenden etwas hieher zu bringen nicht undienlich seyn: Also bittet der Psalmist Psal. 19/ 14. daß ihn GOtt wolle behüten für Ubermuth und Hoffarth: Und thut hinzu: Tunc ero perfectus, &c. Das ist: **Alsdann werd ich aufrichtig und fromm seyn/** wenn du mich nicht lässest in diese oder jene schändliche Laster gerathen. Eben also sagt auch David Psal. 18/ 24. Fui integer cum DEO, &c. **Ich bin ohn Wandel für ihm**/ und hüte mich vor Sünden. Und bald hernach/ v. 26. 27. Cum pio pium, &c. Bey den Frommen bist du fromm/ und bey den Reinen bist du rein/ und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Wo integer so viel ist als pius, und dem Perverso oder Verkehrten entgegen stehet: Denn er sagt/ daß GOtt sich also bezeige / wie die Menschen sind/ womit er handelt/ oder gegen welche er handelt / gegen die Frommen erzeig er sich fromm/ gegen die Verkehrten aber hart und widrig. Also stehet offt in der Heil. Schrifft / daß jemand **sey vollkommens Hertzens mit GOTT oder gegen GOTT**: Wie von Assa zu lesen ist/ 1. Reg. c. 15/ 14. ob er gleich die Höhen nicht abgethan / daß dennoch sein Hertz sey gewesen schalem, gantz **aufrichtig und vollkommen mit GOTT**/ wo es nothwendig nur einen aufrichtigen / nicht aber einen gantz vollkommenen und unsträfflichen Menschen muß bedeuten. Denn er war ja darinn sträfflich / daß er (wie klärlich dabey steht/) nicht alle Götzen abgeschafft. Hergegen lesen wir vom Salomon/ 1. Reg. 11/ 4. daß seine frembde Weiber in seinem Alter sein Hertz geneiget haben andern Göttern nach: und daß sein Hertz nicht mehr sey gewesen **vollkommen (aufrichtig)** mit GOTT dem HERRN / wie das Hertz seines Vatters Davids. Wo nicht gesagt wird er sey gantz ohne Mängel/ **gantz vollkommen** gewesen wie David/ welcher auch ist ein Sünder gewesen: sondern daß Salomons Hertz (wie da steht/) gantz unaufrichtig/ und von dem wahren Gott zu den Götzen hin sey geneigt gewesen. Wenn von Davids Hertz **stehet/ daß es vollkomen** sey gewesen mit dem HErrn/ erscheinet klärlich/ daß

solches

solches nicht von der äussersten **Vollkommenheit** zu verstehen sey/ (denn er ist ja auch ein Sünder gewesen/ und hat sich etlichmal gar gröblich versündiget an GOtt/) sondern nur von seiner höchsten **Aufrichtigkeit** und **Treue** gegen GOtt/ da er gantz treulich und von Hertzen hat GOtt gedienet. Im 2. Buch der Chron. 16/9. stehet: Des HErrn Augen sehen alle Land/ daß er stärcke die/ so (perfecti sunt sum corde ejus,) **von gantzem Hertzen an Jhm sind.** Also gebeut Josaphat den Richtern / daß sie das Gericht sollen halten in der Furcht des HErrn/ (in veritate & corde perfecto,) **treulich und mit rechtem Hertzen**/ 2. Paral. 19/9. das ist: **Sie sollen GOtt fürchten/ und alle Sachen rechtschaffen und aufrichtig abhandeln.** In perfectione cordis, von gantzem Hertzen etwas thun/ ist/ **aus aufrichtigem Gemüth / aus nicht böser Meynung etwas thun.** Also entschuldiget sich Abimelech der König zu Gerar im Gebet gegen GOtt/ sagende: Gen. 20/5. **Hab ich doch das gethan** (Betham) **mit einfältigem Hertzen und unschuldigen Händen**; d. i. Ich hab **es redlich gemeynt** / und sie mir zum Weibe nehmen wollen / ich habe an keinen Ehebruch/ oder dergleichen böse Wercke gedacht / als der ich nicht gewust/ daß sie schon einem andern Manne sey verheyrathet. Was Flacius weiter setzet/ ist auch werth/ daß man es mercke: Bey der **Vollkommenheit** steht in der Heil. Schrifft offt **Warheit und Treu** / so auch anders nichts als **Aufrichtigkeit** bedeutet. Also betete Hiskias/ 2. Reg. 20/ 3. und Es. 38/ 3. Ach HERR! gedencke doch / daß ich für dir **treulich** gewandelt habe / (& corde perfecto,) und mit **rechtschaffenem Hertzen**/ und habe gethan/ was dir wohlgefället; d. i. **Aus aufrichtigem Gemüth** hab ichs gethan / und die wahre Religion befödert / und was ich erkannt habe/ daß dir gefällig sey: wiewohl ich auch nicht ohne Fehler und Sünde gewesen. Nachdeme wir also des Flacii Meynung hierüber gehöret/ wird nicht noth seyn mehr hinzu zu thun/ als nur dieses eintzige / daß die Redens-Art/ **von gantzem Hertzen** / welche sonst im Gebot von der Liebe GOttes / Deuter. 6/5. die **höchste Vollkommenheit** bedeutet/ hier auch mehr nichts/ als diesen **Grad der Vollkommenheit**/ nemlich die **ungeheuchelte Aufrichtigkeit** anzeige/ welches erhellet aus 1. Reg. 14/ v. 8. wenn vom David stehet / daß er **von gantzem Hertzen GOttes Gebot gehalten habe**/ und ihm nachgewandelt sey / wodurch nicht kan (wie bewust/) die **höchste Vollkommenheit**/ sondern muß nur die **Vollkommenheit des aufrichtigen Gemüths** verstanden werden.

III. Noch einen andern Verstand hat das Wort **Vollkommenheit**/ wo man spricht/ daß jemand ein guter Christ seyn und selig werden könne/

könne/ der nicht **vollkommen** ist/ jedoch nach der **Vollkommenheit** strebet. **Diese Vollkommenheit bestehet in der Vergleichung** / da ein Christ mit den andern verglichen wird in diesem Leben / wie weit er nemlich kommen sey in der Ubung der Gottseeligkeit. Oder es mit den Worten Augustini (der unter den Kirchen-Vätern die Lehr unsers Heyls gar gründlich vorgetragen/) zugeben / Lib. 2. de Pecc. Merit. & remiss. cap. 15. Vollkommen ist derselbe/ der so weit kommen/ nicht als könnte er gar nicht mehr zunehmen/ sondern daß er in den meisten Stücken zugenommen/ denselben pflegt man dieses Namens würdig zu achten. Solcher **Vollkommenheit** wird gedacht Hebr. 5/12.13.14. Und die ihr sollt längst Meister seyn / bedürfft ihr wiederum/ daß man euch die ersten Buchstaben göttlicher Wort lehre / und daß man euch Milch gebe/ und nicht starcke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß/der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit / dann er ist ein junges Kind. Den Vollkommenen aber gehöret starcke Speise / die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen/ zum Unterscheid des Guten und des Bösen. Hie bekennet der Apostel/ daß es solche Christen gebe / die da τέλειοι, **vollkommen sind** / und bestrafft die Ebräer / daß sie solche noch nicht worden seyn. Es wird aber niemand können sagen/ daß er allhie dergleichen/ **die ganz und in allen Stücken vollkommen seyn**/ verstehe/ weil er wie droben erwehnt/ Phil. 3/ 12. sich selbst nicht darff so **vollkommen** schätzen. Man siehet klärlich/ wie er dergleichen **Vollkommene** verstehe/ welche vor andern haben zugenommen / wie er denn daneben anzeigt/ daß auch diese verpflichtet seyn/ dahin zu streben/ daß sie weiter zunehmen mögen. Daß nun solche gefunden werden unter den Christen/ meldet er auch am berührten Ort / Phil. 3/ 15. So viel nun unser vollkommen sind / die lasset uns also gesinnet seyn / und sollt ihr sonst etwas halten / das lasset euch GOtt offenbaren. Nemlich / welche in Ansehung der schwachen Christen **vollkommene Christen heissen** / dieselben/ sagt er / müssen und können aus fernerer Offenbarung noch ferner zunehmen. Solches kan aus dem Gebrauch der Griechischen Sprach weiter erläutert werden / da τέλειος, wie Henricus Stephani angemerckt/ wenn sonst kein Wort mehr dabey stehet / bedeutet das **männliche Alter**/ wie ἐν τελείοις, also τέλειος, ist so viel/ als **ein Erwachsener** / der zum männlichen Alter gelanget/ und ein Mann worden/ bißweilen auch der ein

Weib genommen hat/ welches er mit Exempeln des Plutarchi und Laërtii illustriret/ wie auch der berühmte Grotius über den Ort Eph. 4/ 13. aus dem Luciano und andern beweiset/ daß ἀνὴρ τέλειος **ein vollkommener Mann** genennet werde derjenige/ der seine völlige Leibs-Stärcke erreicht hat / welches zu geschehen pflege quinta annorum hebdomata, wie Macrobius Saturn. 1. 6. schreibt / in der fünfften Woche unserer Jahre/ das ist etwa um das 35. Jahr unsers Alters. Auf diesen Schlag wären nun die **Vollkommene unter den Christen dieselbe/ welche im Christenthum erwachsene alte Jünger seyn**/ Act. 21/ 16. Oder **welche die Jahre der Kindheit und Jugend zuruck geleget.** Denn daß der Apostel auf das Alter sein Absehen habe/ und daher auch anderswo ein Gleichnüß nehme / sehen wir 1. Cor. 14/ 20. Lieben Brüder/ werdet nicht Kinder an dem Verständnüß/ sondern an der Boßheit seyd Kinder/ an dem Verständnüß aber seyd vollkommen. Daher / weil mit Kindern von hohen Sachen zu reden/ würde die höchste Unvorsichtigkeit seyn/ sagt er wiederum 1. Corinth. 2/ 6. **Da wir von reden/ das ist dennoch Weißheit bey den Vollkommenen.** Er meynet/ daß von der verborgenen Weißheit zu reden sey mit denjenigen/ welchen nach ihren Alter es gegeben worden zu begreiffen/ wofür er die Corinthier noch nicht erkennet/ indem er ihnen vorhält/ 1. Cor. 3/ 1. **Ich kunnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen/ sondern als mit Fleischlichen / wie mit jungen Kindern in Christo.** Wobey wir anmercken / daß **ein Vollkommener** und **ein Geistlicher** Paulo allhie ein Ding sey/ der den Kindern und Fleischlichen entgegen stehet : Aber also / daß hie **fleischlich** und **geistlich** nicht so verstanden werde / wie Röm. 8/ 8. 9. 10. da alle wahre Glaubigen geistlich sind/ hergegen die im Fleische sind/ können nicht seelig werden/ oder GOtt gefallen. Insonderheit wird die Sache klärer werden / wenn wir erwegen den Ort Ephes. c. 4. v. 13. wo Paulus sagt: Biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben / und Erkänntnüß des Sohnes GOttes / und ein vollkommen Mann werden / der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters Christi. Da wird die Maasse des völligen Alters zum Ziel gesetzt / wornach wir in unserm täglichen Wachsthum sollen streben/ wie hievon gar schön/ obenermeldeter Flacius schreibt: Es bedeutet die Vollkommenheit der Frommen im N. T. hin und wieder gemeiniglich ein aufrichtiges reiffes Wesen/ und eine juste und gewöhnliche Statur der Frommen. Daher finden wir beym

S. Jo-

S. Johanne/ 1. Joh. 2/ 12. den Unterscheid des Alters der Christen/ **da etliche sind Kinder/ etliche Jünglinge/ etliche Vätter.** Ich weiß zwar wohl / daß andere berühmte Ausleger es lieber wollen vom Unterscheid des natürlichen Alters verstehen/ doch/ hoff ich / wird es mir niemand verüblen/ daß ich (welches der Aehnlichkeit des Glaubens nicht zuwider ist/) folge einer Meynung / die von den Worten des Apostels gar nicht abgehet/ und in der Antiquität guten Grund hat: zumahl da hinzu gesetzt wird/ was einem jeden Alter eigentlich zukomme; als der **Kindheit** die Vergebung der Sünden/ welche die erste Frucht ist des Glaubens/ wozu wir wiedergebohren werden/ wie auch die Erkänntnüß des Vatters / so wir aus der Kindheit schöpffen. Darauf folget die **Jugend** / welche von Natur Krafft hat/ von der Gnad aber mit Krafft aus der Höhe angethan wird/ daß sie wider den Satan tapffer streitet/ und die Sünde / deren Vergebung sie in der Kindheit schon erhalten hat / immer mehr und mehr dämpfft und unterdrucket/ biß nach erhaltenen vielen Sieg der geschwächete Feind nachmahls weniger zu schaffen macht. Und welche dann das **männliche Alter** erreicht haben/ und Vätter worden sind / dieselbe/ wie sie von Natur zur Vorsichtigkeit und Weißheit geschickter sind/ also wenden sie auch allhier den meisten Fleiß an/ im Erkänntnüß dessen/ **der da ist vom Anfang**/ des himmlischen Vatters/ und also der hohen Geheimnüssen zuwachsen/ wozu im Vorhergehenden das Gemüth durch vielfältigen Kampff und Streit vorbereitet/ und von den Hindernüssen gereiniget werden muß. Werden also mit einer höhern Weißheit begabet / und geniessen die Frucht des vorhin offt erhaltenen Sieges. Ferner erhellet hieraus/ daß diese **Vollkommenheit** nicht schlechthin also genannt werde/ sondern **in Vergleichung auf andere** / und daß dieselbe / welche auf diese Weise vollkommen genennt werden / wann sie sich an sich selbst betrachten / und nach der Regul/ wornach wir uns alle reguliren müssen/ beschauen/ **annoch sehr unvollkommen seyn**/ welches die Päbstler selbst/ die doch sonst von der Vollkommenheit der Heiligen allzuviel machen / durch die Krafft der göttlichen Warheit gezwungen/ auch bekennen müssen / wie Estius, einer von den Best-gesinnten in seiner Secten über Phil. 3/ 15. schreibt: Hie rechnet S. Paulus sich unter die Vollkommenen / das ist / Geistlichen/ welche in Vergleichung derjenigen / so in dem Weege und Erkänntnüß GOttes wenig zugenommen / billig vollkommen genennet werden könnten/ wiewohl sie annoch in diesem Leben zunehmen müsses/ biß sie zum Ziel gelangen. Dahin mag man auch bringen die Worte

Hhh 2 des

des Cornelii à Lapide: Mercke / daß die Vollkommenheit dieses Lebens nicht bestehe eben darinn/ daß jemand gantz vollkommen sey/ und nichts von Untugend und sündlicher Lust an sich habe/ denn solches ist unmüglich / sondern darinn / daß er stets nach der Vollkommenheit strebe und trachte. Denn das ist die Vollkommenheit derer / die unterwegens sind / daß sie immerdar und ernstlich fortfahren in ihrer Reise / biß sie kommen zum vorgesetzten Ziel: Wir sind aber in diesem Leben als Pilger und reisende Leute dieses Lebens / ist der Weeg so wohl zur Vollkommenheit / als zum Himmel. Welche Vollkommenheit wir in unserer Kirchen auch gestehen/ und wenn der Römische Hof nichts anders meynete / möchte man hierinn leichtlich überein kommen. Daher pflegen die Unserigen zu sagen: Wiewohl man in diesem Leben nicht mag erreichen perfectionem gradus, **den höchsten Grad der Vollkommenheit**/ dennoch so soll man streben darnach / daß man erreiche Gradum perfectionis, **eine Stuffe der Vollkommenheit.** Im übrigen wenn ich gesagt / daß diese Vollkommenheit nicht sey jedermans Ding/so meyne ich darmit gar nicht/als wenn sie etwa einem gewissen Stande nur allein zukäme/ und in unsern Willkühr stünde / darnach zu trachten oder nicht. Nein / das würde gemäß seyn dem andern droben angeführten Irrthum / oder vielmehr derselbe Irrthum seyn; sondern das meyne ich / weil sie nicht bey allen sich befindet / daß dennoch jederman schuldig sey/ ihm dieselbe also vor Augen zu legen/ daß er darnach trachte. Wenn ein Kind nicht wüchse / sondern immer so verbliebe / wie es anfänglich gewesen/ als es gebohren worden / würde es in der Natur gleichsam für ein Monstrum oder Mißgeburt gehalten werden. Anderst könnte man auch nicht sagen von der blühenden Jugend /, wenn sie nicht fortwüchse biß zum männlichen Alter. Da wird es eine Anzeigung seyn / daß die Lebens-Krafft schwächer sey / denn daß sie sollte dem Antrieb der Natur folgen/ und würde bedeuten den innstehenden Untergang. Nun verhält sich es nicht anderst im geistlichen Leben/ und daher/ weil uns befohlen/ daß wir sollen immer völliger werden / 1. Thessal. 4/ 1. und daß wir sollen **wachsen**/ Ephes. 4/ 5. Wer sich nicht befleissiget zu wachsen und zu zunehmen/ der nimmt gewißlich ab / und hat er die Gnade / deren er sich nicht zum Ende gebraucht / wozu er soll / entweder schon verlohren / oder wird sie bald verliehren. Und weil wir denn nun ingesambt/ welches **die Beschaffenheit der Christlichen Vollkommenheit sey**/ allezeit fleissig erwegen

sollen/

sollen / als die da versichert sind / daß wir keine nützlichere Sach betrachten können ; So lasset uns insonderheit diese Stuffen der anfahenden/ wachsenden und geübten Christen offt ansehen/ und genau betrachten. Da werden wir denn aus eigener Erfahrung lernen / wie nutzlich solches uns und andern sey. Nur dieses ist dabey in acht zu nehmen/ wenn wir unsere Mängel sehen / daß wir deswegen nicht kleinmüthig werden/ sondern uns hiedurch aufmuntern lassen/ desto fleissiger fortzufahren. Wenn wir aber sehen daß wir zugenommen haben/ daß wir nicht träg werden / oder andere / so noch nicht so weit kommen sind / verachten / sondern daß wir allezeit für Augen haben die Reise / welche wir noch für uns haben / und die noch nicht vollendet ist / und also stets bedencken / **wie unvollkommen unsere Vollkommenheit sey.** Auf diese Weise werden wir die Blähungen und Erhebungen des Fleisches / so beym Wachsthum sich pflegen einzufinden / leichtlich dämpffen und unterdrücken / und allezeit durch einen neuen Trieb zum Fortfahren / angereitzet werden. Welches uns allen der grundgütige GOTT verleyhen wolle durch Christum / welchem sambt dem Vatter und dem Heil. Geist sey Lob und Preiß/ von nun an biß in Ewigkeit/ Amen.

Wer aber der Sachen weiter nachdencken will / findet die trefflichste Gelegenheit in des gottgelehrten Breithaupts gründlichen Vorstellung de perfectione partium. Was Barclaius, D. Petersen/ Arnold/ Dippelius von dieser Materie geschrieben / und eine in diesem Leben in allen Stücken und Graden mögliche / höchste Vollkommenheit der Heiligung lehren/ und damit den Symbolischen Büchern widersprechen/ welche lehren : Nemo eo probitatis unquam se venturam speret , ut non infinitos defectus in carne & sanguine suo retineat, pag. 363. welche zwar nimmer des Wiedergebohrnen Sünden möchten genennet werden/ nach Rom. 7/17. indeme auch eben solche Bücher in A. C. Art. 18. von Auswerffung aller Lust-Reden / und Lutherus Tom. 1. Lat. fol. 150. schreibet : Vetus homo, licet non subito occidatur ; tot tamen alapis, colapsis, flagris, spinis, tandem clavis pungendus & fodiendus, donec expiret inclinato capite. Oder wie D. Spener in Ansehung der Krafft der Tauffe/ nach Lutheri Worten redet/ daß der alte Adam durch tägliche Busse und Mortification/ so müsse ersäuffet werden / daß er am Ufer todt liege/ ob er gleich noch stincke ; kan man / sonderlich was die letztere betrifft / die Anführung ihrer wichtigen Stellen finden in der unschuldigen Nachrichten vierdten Jahrgang/ Ord. 13. p. 774. seq.

 §313. Wie

§ 313. Wie aber die **Unsündlichkeit** in Ansehung der Rechfertigung für GOtt seine Richtigkeit hat/ so ist auch in der Heiligung die Freyheit nimmer zu sündigen den Wiedergebohrnen/ so fern sie solche sind und bleiben/ ausdrücklich zugesprochen/ 1. Joh. 3. und also die **Möglichkeit der Unsündlichkeit** im Werck ihnen/ als ein eigentliches Kennzeichen/ beygelegt; wie aber darbey nicht geläugnet wird/ weder nach dem in den U. G. gebrauchten Termino, de potentia peccandi, peccabilitas, noch auch actus peccandi, der Zurückfall aus der Wiedergeburt/ auch nicht in der Schrifft determiniret ist/ daß derselbe so vielfältig geschehen könne/ wie die/ welche wahre Buß und Wiedergeburt nie genugsam erkannt/ noch erfahren haben/ so leichtsinnig sich bereden; so möchte wohl jemand sehen/ welcher die Materie von **Sünde haben**/ nach 1. Joh. 1/8. und von der behaupteten **Vollkommenheit der Heiligung** in des Englischen Mystici, Johannis Pordätschen/ M. D. Anhang seiner Theolog. Myst. p. m. 282. seqq. gründlich untersuchte und beantwortete. Worzu die U. G. sich schlecht qualificirt bezeugen/ wenn sie **Christum in uns**/ und den **Proceß Christi in uns**/ daß/ was Christus der historischen Erzehlung der Evangelisten nach/ ausser uns/ **aber auch für uns**/ gethan/ das müsse er auch in uns thun; Er müste in uns **gebohren** werden/ **leiden/ sterben/ auferstehen** und **gen Himmel fahren**/ ꝛc. wie sie solches von Wort zu Wort aus den unschuldigen Nachrichten/ von Anno 1704. aber wider der Herrn Recensenten weiter-erklärten Sinn pag. 683. und zwar mit Verschweigung deren Namen angezogen haben/ als was erdichtetes ansehen; welches zwar kein Wunder/ allermassen nach Pauli Zeugnüß solche wichtige Sache/ **Christus in uns**/ ein Geheimnüß ist unter oder in den Heyden/ Coloss. 1/27. indeme die unnöthigen Gedancken ihren unzulänglichen Begriff darvon verrathen/ wenn sie vorgeben/ und die Fanaticos nennen/ welche so lehren/ daß Christus müste sterben im Menschen/ gen Himmel fahren im Menschen/ welches lauter erdichtete Concepte der unnöthigen Gedancken sind/ die sie nirgendher werden erweisen; indessen mit gröster Pseudorthodoxie das läugnen und widersprechen/ was alle erfahrne Orthodoxi so ernstlich und erbaulich haben getrieben/ **daß Christus in den Glaubigen geistlicher Weiß empfangen/ gebohren werden und leiden müsse**/ ꝛc. ja ein plumper Sinn seyn müste/ welcher dieses von einer neu-wiederholten Menschwerdung und verdienstlichem/ fleischlichem Leiden verstehen wollte; Wenn Christus durch den Glauben im Hertzen wohnen solle/ so muß er ja können auf gewisse Art empfangen werden; wenn er in der Krafft der Wort und Wercken offenbar

bar und bekannt werden solle / so muß er können eine Gestalt gewinnen/ wachsen/zunehmen/ muß er ja können gebohren / geistlich auferzogen werden! wenn man ihm in seinen Glaubigen antasten / verfolgen / schmähen/ sein Blut mit Füssen tretten kan/ ꝛc. so muß er ja können leiden; wenn der wiedergebohrne Mensch in der Anfechtung keinen Christum/ keinen Glauben mehr fühlet/so ist ihme ja Christus genug todt und gestorben im Hertzen; und wer weiß nicht/ daß Christus könne öffters aufs neue gecreutziget werden / und solches täglich von den meisten geschehe/ nach Gal. 3/ 1. Hebr. 6/6. c. 10/29. und wenn ein Christ sich verläugnet / der Welt absagt / sich nicht mehr selbst lebt/ tödtet die Glieder / creutziget das Fleisch / verweset nach dem äusserlichen Menschen/ so stirbt er mit Christo; wird in der Tauffe/ und Absonderung von der Welt/ und in Verachtung und Vergessenheit vor Menschen/ mit ihme begraben/ und im Grab der Nichtswerdung/ Gelassenheit/ Verborgenheit/ wird Christus in ihme lebendig; wenn er neue Lebens-Kräffte und Regungen des Geistes fühlet / stehet er mit Christo auf; im neuen Wandel geht er hervor / und wird offenbar den Heiligen/ ob er schon den Welt-Kindern todt scheinet; wenn der Glaubige himmlischen Sinn und Wandel hat/ so fährt er mit Christo in den Himmel/und ist mit ihme ins himmlische Wesen versetzt/ ꝛc. Ja wir führen Christum selbst in unsern Kirchen-Liedern so redend ein:

Was ich gethan hab' und gelehrt/
Das sollt ihr thun und lehren / ꝛc.
Was ich gethan und gelitten hie/
In meinem Leben spat und früh/
Das sollt ihr auch erfüllen.

Daher neben den Zeugnüssen der H. Schrifft / daß **Christus in uns** eine Gestalt gewinne/ Gal. 4/ 19. **in uns** seyn und wohnen müsse/ 2. Cor. 3/ 18. Eph. 3/ 17. die Glaubige seine Mütter seyen / Matth. 12. was man dem geringsten unter seinen Brüdern gethan/ ihm geschehe / Matth. 25. er verfolgt/ Act. 9. aufs neu gecreutziget werde / Hebr. 6/ 6. er hungere / dürste/ nackend/ gefangen seye; die Glaubige mit Christo sterben/ begraben/lebendig gemacht werden/ auferstehen/ im neuen Leben wandlen / gen Himmel fahren/ ins himmlische Wesen versetzt seyen / sind lauter reale Vorstellungen der Schrifft; und doch darff ein Schrifftgelehrter das läugnen; deme man billig wie Christus nochmahlen antworten möchte: Wilt du ein Meister in Israel seyn/ und weist das nicht? Warum lieset man nicht des hocherleuchteten Arnds wahrem Christenthum L. 1. c. 6. und L. 1. c. 1. oder in Lutheri Kirchen-Post. Festi Epiph. p. m. 346. b. so würde man doch endlich

lich einen buchstäblichen Concept darvon bekommen: Man lasse sich D. Dannhauer in Lac. P. 5. pag. 672. belehren/ wie Christus noch immer geistlicher Weiß müsse **empfangen** werden. Hätte man D. Reinhardi Syst. Virtutum nachgeschlagen/ so würde man gefunden haben P. 1. p. 379. die Geheimnüß-reiche/ geistliche **Gebährung und Auferziehung** des lieben JEsuleins/ pag. 402. die **geistliche Auferstehung**/ pag. 413. die **geistliche Himmelfahrt.** Man überlege aus D. Meißners oben § 71. angezogener Oration/ wie nach Apocal. 12. vermög der gemeinen Auslegung/ **Christus immer von der wahren Kirchen empfangen und gebohren werde**/ und § 107. **wie er noch leide/ gecreutziget/ sein Blut mit Füssen getreten/ sein Geist betrübt werde.** Ist der nicht sufficient/ so lese man/ was Augustinus in seinem Euchiridio, c. 53. schreibet: Quicquid gestum est in cruce Christi, ita gestum est, ut iis rebus, non tantum mystice dictis, sed etiam gestis configuraretur vita Christiana, quæ hîc geritur. Was würde wohl Varenius den U. G. geantwortet haben? welcher in der Vorrede der Rettung Johann Arnds W. C. dem Osiandro als einen Haupt-Fehler notiret/ daß derselbe wider Gerhardi, Galli, Glaseri Ausführung/ die Geburt Christi in den Glaubigen geläugnet und widersprochen. Wie dann der offt- und doch nie genug belobte Arnd in seiner Postill Dom. VI. Trin. Conc. 3. dem Kirchen-Vatter folgender Massen beystimmet: Du sprichst: „Ich glaube und bekenne alle Articul „des Christlichen Glaubens; Es ist recht; Besiehe deines Hertzens-„Grund/ da ist der wahre Glaube / der dich mit GOtt / und GOtt „mit dir vereiniget. Glaubst du an GOtt/ so muß GOtt in dir seyn/ „in dir leben und würcken / oder dein Glaube ist falsch / und hat dich „nicht mit GOtt vereiniget/ du bist von GOtt geschieden. Glaubest „du an Christum/ so muß Christus in dir seyn / und in dir leben / oder „dein Glaube ist falsch. Glaubest du daß Christus für deine Sünde „gestorben ist/ so must du mit ihm der Sünden und der Welt absterben/ sonderlich der Hoffart und dem Geitz/ wo nicht / so glaubst du „nicht an Christum. Glaubest du daß Christus gecreutziget ist vor die „Sünde der Welt/ so must du mit ihm der Welt gecreutziget werden/ „oder du bist mit deinem HErrn Christo nicht vereiniget durch den „Glauben. Glaubest du daß CHRJSTUS auferstanden ist/ „so must du mit Jhm von Sünden auferstehen / sonst kanst „du nicht mit Jhm / als mit deinem Haupt / vereiniget bleiben.

Sum-

Summa/ Christi Geburt/ Creutz/ Leiden/ Auferstehung/ Himmel-„
fahrt/ rc. muß alles in dir seyn/oder es ist nichts mit deinem Glauben.„
Glaubest du an den H. Geist/ so muß der H. Geist in dir seyn/ dich „
regieren / erleuchten und heiligen / oder dein Glaube ist falsch / rc.„

§ 314. Und das ist bißher die schädlichste Hindernuß des thätigen Christenthums gewesen/ daß man meistens bloß auf eine historische Weiß sich **Christi für uns** gerühmet/ indessen/ ob gleich dieses in rechtem Verstand der wahre Grund ist / dennoch in unverändertem Hertzen und Sinn geblieben/ als ob der Glaube mit wissentlichen/ oder auch nur mit dem Vorsatz der Sünden bestehen könnte; und wurde meistens weder für nöthig noch möglich geachtet/ daß Christus selbst warhafftig durch den Glauben im Hertzen wohnen/ sein Reich würcklich in uns aufrichten/ und die Krafft seines Todes und Lebens **für uns**/ sich würcklich in uns bezeugen und äussern müsse. Der für die wahre Gottseeligkeit redlich eyfferende Varenius hat für solche Materie folgende Schluß-Rede kräfftig abgefasset / in der Rettung Arnds wahren Christenth. Tom. 1. pag. 327. Welche Lehre und Art zu reden 1.) in der Heil. Schrifft ist gegründet/ 2.) durch richtige Consequentias aus derselben ist zu erweisen/ 3.) von Taulero (Luthero) zwar eingeführt worden/ aber an demselbigen von keinem biß anhero als unrichtige und schwärmerische Lehre verworffen / sondern vielmehr an Taulero von reinen Theologis gebilligt / und für richtige Lehre angezoden worden/ 4.) auch von alten und neuen Lehrern und Evangelischen Theologis auch in offentlicher Predigt erkläret/ eingeführet/ und mit gewissen Gründen bestättiget und vertheidigt worden ; dieselbe Lehre und Art zu reden wird unbillig für eine schwärmerische und ketzerische Lehre gehalten und proclamirt. Nun ist die Lehre und Art zu reden **von der geistlichen Empfängnüß und Geburt/ (wie nicht weniger seinem Leiden / Sterben und Auferstehen/) Christi in uns**/ eine solche/ rc. Den Erweiß vom ersten vornemlich suche man l. c. und Col. 2/ 10.---15. umständlich und unwidersprechlich. Die Worte Lutheri Tom. VIII. Altenb. pag. 381. b. sind auch nicht ausser Acht zu lassen/ da er schreibt: Gleichwie Christi Leiden und Sterben nicht„
vollkommen wird/ wir kommen dann auch hernach/ und leiden und sterben„
mit ihm/ wie S. Paulus spricht: **Er erstatte an seinem Fleisch/ was„
noch mangelt in Trübsalen in Christo**; Col. 1. (wormit unsere obige
Erklärung dieser Worte nochmahlen behärtet wird/) also wird auch seine„
Auferstehung nicht vollkommen noch gantz / wir kommen dann auch her-„
nach/ und stehen von den Todten auf. Er ist unser Haupt/ wir sind Glied-„

 massen

-, massen seines Leibes/ Eph. 5. Der oben citirte gelehrte Ursinus schreibet ebenfalls c. 12. pag. 400. Melet. Das übrige Verborgene dieses Geheimnüsses / was aus Würckung des Heil. Geistes gleichsam unter der Decke vorgehet/ kan niemand aussprechen. Dann aus der fruchtbar-machenden Krafft empfänget und gebühret die Glaubige Braut ihren Bräutigam / Apoc. 12/ 2. biß er in ihr eine Gestalt gewinne/ Gal. 4/ 19. durch die tägliche Erneurung/ Eph. 4/ 24. und er trägt hingegen seine Braut in seiner Mutter/ Es. 46/ 3. biß endlich aller beyder Leben in der allgemeinen Wiedergeburt offenbaret werde/ und gleichsam an das Tageliecht komme Christus mit seiner Braut/ und sie mit ihme/ Christo. D. Dannhauer zeigt sonderheitlich/ daß unsere Redens-Art: **Ich bin Christus** / sich eben auf solchen Proceß/ welchen Christus in seinen Glaubigen ausführet / gründe / Hodos. Phœn. 10. pag. 1090. seq. Christus est qui hunc crucis canditum ---- usque: jugo factus. Welche aus der Vereinigung entspringende Gemeinschafft kein gründlicher Lehrer jemahl geläugnet hat / vid. Königii Theol. Pos. pag. 113. § 585. Der offt angeführte Barnerus aber hat in seinem Abriß des neuen Menschen alles gar fein zusammen gefasset/ p. 162. seq. L. 2. c. 3. Und darmit man nicht mit D. Schelwig vergebliche und allzuharte Exceptiones dargegen mache/ so conferire man zuvor D. Zieroldi Synopf. Verit. pag. 241. seq. Dann es ist wahr/ war die U. G. sezen/ daß sowohl die schuldige als unschuldige Fanatici gern sehen/ wenn ihren Hypothesibus **nur in der Einbildung** vorgebauet wird; dann Schlösser in die Lufft bauen / Lufft-Streiche thun / kan niemand anders schaden/ als nur den betrügen / der da meynet etwas darmit zu erkriegen; Doch wie mit **Christo in uns** keinen Fanatico patrociniret wird/ so sehen Christliche Hertzen sehr ungern/ daß von phantastischen Gemüthern in der Einbildung der Warheit der Weeg verbauet/ und nur der halbe Christus gelehret wird; wo man aber das Platonisch hermetisch nennet aus Collberto und **Bücher**/ was doch der Kern Heil. Schrifft / und die Krafft der neuen Creatur ist / nur alles rechtschaffene Wesen in Christo JEsu verhasst und verdächtig zu machen/ eben als ob Plato vieles nicht eher aus der Schrifft/ als die vermeynte Fanatici aus Platone es hätten nehmen können; so nennen wir das billich Antichristisch/ wo man die Krafft Christo so schnöd verringert/ und Lutherum selbst meistern will in solchen Dingen/ wo er am bedächtlichsten und wichtigsten geredet hat. Haltens aber im übrigen wegen des Mißbrauchs mit D. Reichlin/ der in Disp. de Natura fidei, &c. pag. 29. schreibet: Christum autem in nobis incarnari μετουσίᾳ quadam substantiæ nostræ in substantiam corporis ejus, aut Christum in homi-

ne

ne generari, quando in se ipsum recedens secundum internum hominem cum luce & semine, in omnibus existente, sese in corde unit & conjungit; Christum in nobis pati, sanguinem fundere, crucifigi, mori, atque in nobis resurgere, cum internum istud tamen in homine excitatur, ἄγραφον & ἀντίγραφον est. Sonsten würde aber niemand verdacht werden/ wenn er die Redens-Art: **Ich bin Christus**/ aus Einfältigkeit wollte an seinen Ort gestellet seyn lassen; Weilen aber die U. G. solches bißher weder mündlich noch schrifftlich gethan/ sondern selbe lieber/ wo es möglich/ aus ihrem Ort hätten gäntzlich wegräumen mögen/ und im Werck selber solche schlechterdings zu verwerffen/ wiewohl vergeblich/ sich bemühet haben/ so können sie mit Recht verdacht/ des unächten Eyffers beschuldigt/ und mit Recht widerleget werden. Wenn nun solches dieselbe eine Schmach duncket/ so imputiren sie sich selber / daß die Schmach die trifft/ welche eine Warheit zu schmähen und verhasst zu machen sich nicht geschiehen haben/ wie aus § 3. pag. 10. der U. G. zu ersehen / da sie solche Formul für höchst-anstössig und ärgerlich ausschreyen; Da aber indessen die Warheit unter dem Widerspruch sich immer im Gewissen rettete / und die U. G. ihres unbefugten Unternehmens beschämete/ so fienge endlich an der Widerspruch auf ein Lami auszugehen/ da man gern den Namen hätte haben mögen/ daß man nicht die Formul an sich selbst / sondern nur deren nöthigen Gebrauch habe impugniren wollen; wie einer/ der nicht vermöcht hat seinen Feind zu bestehen/ endlich zum Vorwand nimmt / man habe ihme nicht begehren zu schaden. Weilen sich aber kluge Leute darmit nicht die Augen verkleiben lassen / noch solch Ehrgeitzig-unnöthiges Gezänck der U. G. für einen **Vortheil der Warheit/ oder Beförderung der Lehre** Lutheri werden halten können / so werden billich um der Warheit willen bekümmerte Seelen behutsamlich gewarnet/ daß sie ja an solch unnöthiges Gezeug des Widerspruchs sich nicht kehren/ sondern wider die Un-Lutherische Lutheraner ob des theuren Mannes ausgekochten Sätzen sorgfältig halten/ und sonderlich so wichtige Safft- und Krafft-Reden sich nicht so leicht ausschwätzen / verleiden oder nehmen lassen sollten. So ungereimt aber / und der gantzen Ausdruckung der U. G. schnurstracks zuwider der Beschluß derselben ist; so genugsamen Grund und Ursachen haben wir/ zu künfftiger Caution hinzu zu setzen / was Joh. Arnd in seiner Protestation über die Postille Tauleri andet: **Wer die Eigenschafft des Geistes GOttes nicht verstehet in Auslegung der H. Schrifft / der plumpet mit seinem fleischlichen Judicio und Urtheil so hinein / wie N. in einer**

 Epistel

Epistel schreibet: Wer solche Art zu reden brauche / der habe es aus den Lacunis Monachorum geschöpffet/ (oder es seye Weigelianisch/ Stieffelisch/ Metisch. O mein lieber Gesell / es sind nicht Lacunæ Monachorum, sondern es ist des H. Geistes Stylus und Art zu reden also/ und wird von den fleischlichen/ Welt-süchtigen Geistern/die alles auf die Wolredenheit und Zierlichkeit der Sprachen / und auf der Vernunfft Urtheil setzen und gründen / unergreifflich bleiben. Dahero bleibts bey Lutheri Ausspruch l. c. Paulus suam peculiarem Phrasin habet, non humanam sed divinam & cœlestem, qua Evangelistæ & cæteri Apostoli (præter unicum, qui interdum etiam sic loqui solet) non sunt usi. *Et nisi Paulus hac forma loquendi prius usus fuisset, ac eam nobis conceptis verbis præscripsisset, nemo etiam ex Sanctis ausus fuisset ea uti; est enim plane insolens & inaudita. Quæ phrasis suavissima est credentibus in CHRISTUM.*



Nach-

Nachbericht.

DIr nun/ O heiligster GOtt! seye alles dieses aufgeopffert/ was hierinnen zur Rettung der Warheit verfasset worden/ heilige du es zu des Nächsten Unterricht und Besserung! Ich unterwerffe alles deiner Läuterung und der Censur erleuchteter Seelen; gieb mir ein Hertz/ welches gütige Uberzeugung gern annehme/ und nur für deine Ehr und Warheit / und des Gewissens seiner und anderer Bewahrung/ intentioniret sey; mildere du die Worte/ welche möchten zu hart scheinen / mit deinem Liebes-Geist im Hertzen des Lesenden. Und weil du mich unter vielen Anläuffen und Versuchungen auch damit hast prüfen wollen / daß ich erfahre / was in meinem Hertzen und Kräfften sey / so lehre mich in Verläugnung meiner selbst/ und Mässigung der Begierden/ die Selbst kluge dieser Welt beschämen/ und mit geistlichen Waffen für dein Wort und Ehre streiten/ und in Zerstörung der Höhen der Vernunfft/ und alles dessen/ was sich wider deine Erkänntnüß erhebt/ möge einen Sieg nach dem andern erhalten/ zum Ruhm deiner Krafft in den Unmündigen.

Amen!

Christlich-gesinnter Leser!

DEr HErr/ der am Abend wird lassen liecht werden/ versichert mich/ es werde noch wohl die Zeit kommen/ wenn das verwirrte Babel/ welches Gutes verwirfft/ und Böses erwählt/ und so geblendet ist/ daß es sich in seinem Irrthum seegnet/ wird gefallen seyn/ daß dasjenige/ was von den Kern-Lehren göttlicher Warheit von den meisten nie genug eingesehen/ oder in Gang gebracht/ sondern für anstößig und oder gar irrig gehalten werden/ werde aufgeschlossene und den Kindern auch verständliche Warheiten seyn; gleichwie bißhero des seeligen **Arnds Schrifften** sind als Gifft und Seelen-gefährlichen Lehren von vielen deren selbsten gehalten worden/ welche doch für Meister und Liechter wollten angesehen seyn/ aber sich darmit bloß gaben/ daß sie Christum nicht kennen/ weilen sie seine Stimme nicht kenneten/ noch vielweniger die Sache erlangt hätten/ da ihnen noch die Wort und Formuln so frembd und verdächtig vorkamen; nun aber endlich zu GOttes Lob derselben Richtigkeit und Nutzen erkannt/ von vielen getrieben/ und solche Schrifften jedermann in die Hände gegeben werden/ sogar/ daß wer nur Arnds Bücher hat/ sich nun schon für einen Christen hält/und also des Vorwands man sich anfangen muß zu schämen: Die Alten seyen auch keine Thoren gewesen; welches/ wie es nicht von allen wahr sey/ die leidige Consequentien bißher mit Betrübnuß und grossem Schaden gezeigt haben; eben also wird noch müssen offenbar werden/ wie weit man in vielen Stücken von Lutheri Lehre entfernet/und viel herrliches/ sowol im Vortrag als Einführung und Ausübung zuruck geblieben seye; welches vornemlich auch daraus erhellet/ daß/wenn aus Lutheri Schrifften und gesunden Lehren auch noch jetzt etwas nach seinem Sinn vorgetragen wird/ daß es unerträglich und un-Lutherisch den Leuten vorkommt/ daß daher immer ein Lutherus Redivivus nach dem andern/ und pia desideria müssen heraus gegeben werden; aus welcher Absicht/ weilen es sonsten nicht nöthig/ und nur um der an Menschen-Autorität gefesselten Sinnen menschlicher Uberzeugung willen wir die Testimonia Patrum und der theuresten Lehrer haben so weitläuffig anführen wollen/ welche doch nicht erst die Warheit ausmachen/ sondern nur vor Menschen mehr bekräfftigen; sonsten hätte es gar gern mit D. Majo gehalten/ wie oben seine Worte angeführet worden sind. Eben wie die Redens-Art: Ich bin Christus/ welche/ wie bißher zur Gnüge dargethan worden/ ist eine Schrifftmäßi-

mässige/ von Luthero gebrauchte/ von den trefflichsten Theologis be-
lobte/ den Glaubigen treue und kräfftige/ und also eine in sich sogar un-
verwerffliche Redens-Art/ daß sie der Kern und Haupt-Innhalt der
mystischen und Krafft-Theologi mit Recht genennet/ und daraus der
hohe Adel der Glaubigen mit gröstem Vergnügen wahrgenommen
wird.

Dann was könnte doch höhers und herrlichers ersonnen oder begehrt
werden/ als daß der arme Mensch/ der so weit durch Sünde von GOTT
entfernet worden/ solle in und durch Christum ihme wieder so nahe/ ja gar
mit ihme vereinigt werden/ wie ein Bräutigam mit seiner Braut/ ja noch
geheimer als Leib und Seel/ daß man ein Geist/ ein Fleisch und Gebein
mit Christo/ der göttlichen Natur theilhafftig/ und so in Christum/ zur
Erneurung des herrlichen Ebenbildes/ verbildet werde/ daß man/ als das
Glied vom Haupt/ warhafftig göttliches Leben/ Christi Sinn und Geist/
alles sein Heyl und Seeligkeit erlange/ daß man vor GOTT nicht anders
angesehen werde **als Christus**; ja durch die Salbung/ Wiedergeburt
und Genuß des Leibs und Bluts Christi werde ein **würcklicher Gnaden-Christus**/ der in Christo/ und Christus in ihm ewiglich alles/ er aber, als
das Haupt seines Leibes/ wie seine Gottheit vor der Menschheit/ ohnerach-
tet der allergenauesten Vereinigung/ unendlich höher und herrlicher seyn
werde; und also zwar eine vortreffliche **Gleichförmigkeit**/ aber nicht
gäntzliche **Gleichwerdung**/ eine **Verklärung**/ aber nicht **Verwandlung**/
des **göttlichen Wesens Mittheilung**/ und **in die Gemeinschafft
Einnehmung**/ aber nicht **eines Wesens Werdung**/ obgleich in gesun-
dem Verstand eine **wesentliche Vereinigung** zu glauben und zu lehren/
daß es sey ein hohes Gnaden-Werck der H. Dreyeinigkeit/ da ein glau-
biger Christ mit allen dreyen göttlichen Personen/ und insonderheit
mit Christo/ auch nach der menschlichen Natur/ durch den Glauben/
vermittelst des göttlichen Worts/ und würdigen Gebrauchs der Heil.
Sacramenten/ dermassen genau/ gegenwärtig und warhafftig/ doch
ohne alle Vermischung und Verwandlung/ vereiniget wird/ daß der
glaubige Mensch der göttlichen Natur in Christo theilhafftig/ und ein
Geist mit ihme wird/ auch dardurch in der Kindschafft und in dem
Gnadenstand verharret/ ihme durch den lebendigmachenden Einfluß
des gesegneten Haupts/ reichlich Geist und Leben mitgetheilet wird/

und

und Christus sich alles / was des Menschen ist / und ihme begegnet/ theilhafftig macht/ zu seinem Lob/ und der Glaubigen ewigen Herrlichkeit. Wenn nun David so was Grosses geachtet hat / des Königs Eydam zu seyn/ was sollte ein Christ können höher halten/ als nicht nur ein Knecht GOttes/ Bunds-Genoß/ sondern **Freund/ Kind/ Erb/ Bruder/ Braut/ ja eins mit Ihme zu seyn?** Johannes preiset das als eine Erweisung der unschätzbaren Liebe GOttes/ daß wir seine Kinder heissen sollen/ aber noch gar **mit Christo ein Leib werden** / wer kan dieses ausdencken und genug erheben? Hierzu liese Joh. Arnds Apologetica repetitione m. L. 2. W. Chr. p.m. 1190. seqq. die herrliche Zeugnüsse Lutheri vom hohen Adel der Vereinigten/ und ist im V. Buch des W. Chr. darvon ein gantzes Büchlein / nemlich das andere / in 15. Capiteln bestehend/ angehenckt worden. Wehe also dem / der solche Geheimnüß-reiche Herrlichkeit der Verlobten GOttes verringert / und denen Seelen das Ringen darnach benimmt/ und also die Sache selbst hindert/ der wird seine Schuld tragen/ er seye wer er wolle.

Das Wesen dieser Vereinigung wird uns aber in diesen sehr kurtzen/ aber mehr dem Himmel und Erde in sich fassenden Worten ausgedrucket: **Christus in uns.** O nachdenckliche und mehr denn Englische Worte/ darinn die gantze Theologia und Innhalt der Heil. Schrifft begriffen wird! O ein rechter Brunnquell und Ursprung alles Guten in uns! O ein Meer aller Weißheit/ und ein gantzer Himmel voll Seeligkeit/ daraus uns aller Reichthum/ Ehre/ Herrlichkeit / Liecht / Leben und Vollkommenheit entspringet! O unaussprechliche Worte aus dem dritten Himmel! O unausforschlicher Reichthum dieses Geheimnüsses! **Christus für uns** zu unser Erlösung und Gerechtigkeit! **Christus in uns** / zu unser Wiedergeburt und Verherrlichung in Ihm. Ach bedencke dieses dein Lebenlang wer Christus sey? GOtt! GOttes Sohn! das höchste Gut! die Weißheit und Gerechtigkeit/ das Liecht und Leben selbst / ja die Sonne der Gerechtigkeit! der König aller Könige/ zur Rechten GOttes über alles erhaben/ welchen aller Himmel Himmel nicht mögen begreiffen. Der HERR der Herrlichkeit/ den auch alle Engel GOttes mit bedeckten Angesicht anbeten/ und mit Knyebeugen verehren! das ewige Leben! der höheste/ edelste/ reichste/ mächtigste/ schöneste und herrlichste Bräutigam im Himmel und auf Erden! der allergenugsamste GOTT/ in dem alle Fülle der Gottheit und alle Schätze der Weißheit wohnen! der Erbe alles dessen/ was GOttes ist! Summa/ **allein alles!** Bedencke dagegen/ wer und welche wir von Natur

tur in Adam seyn? Menschen! Nichts! Eitelkeit! das höchste Ubel! alle Lügner/ Sünder/ Ungerechte/ Narren/ Todte/ Verfluchte/ Verdammte/ des Zorns/ des Satans und der Höllen/ Feinde und Rebellen wider GOtt! Finsternüß! Mördergruben/ und verwüstete Häuser des Satans! ohne GOtt/ Christo/ Geist/ Liecht/ Leben/ Krafft und Heyl! die Elendesten unter allen Creaturen! ja über alle Creaturen gifftig/ böß/ grimmig/ ungehorsam und verkehrt! eine gantze Welt voll Ungerechtigkeit! ein Bilde des Satans/ eins Hertzens/ Willens und Intention mit dem Satan wider GOtt! böse Bäume/ Wölffe / Schlangen- und Ottern-Saamen! Canaans Art! Ehebrecherische Huren/ und abgöttische Sünden-Knechte unter dem Satan! So unedel/ arm/ elend/ verachtet/ verlassen/ heßlich/ ohnmächtig / verworffen / und biß zur Höllen geniedriget / daß nichts so scheußlich/ unordig/ gifftig/ verdorben/ greulich und verkehrt in unsern Augen mag seyn / als wir nach dem Sünden-Fall in GOttes Augen: Und dessen allen ungeachtet will dennoch Christus in uns seyn alles was er ist/ und von uns nehmen alles was unser ist. In uns will er unser Artzt/ Speise/ Kleid/ Hirte/ Haupt/ König/ Lehrer/ Liecht/ Krafft/ Warheit/ Weißheit/ Friede/ Sieg/ Reichthum/ Erbtheil/ Schatz/ höchstes Gut/ volle Gnüge/ ewiges Leben/ und alles allein seyn! O eine unausdenckliche Herrlichkeit! der **Höchste** in den Niedrigsten! der Herrlichste in den Elendesten! das höchste Gut in dem höchsten Ubel! das Leben in dem Tode! das Liecht in der Finsternüß! der alles ist/ in dem was nichts ist! Wer hat je solches gehöret? wer dürffte solches je wünschen oder gedencken/ was GOTT hier verkündigen lässet? Er schüttet ja mehr denn ein gantzes Himmelreich auf einmal in uns herab: Wenn die Sonne oder der Himmel in uns seyn sollten / wäre ja schon zuviel: und nun will der in eines Menschen Hertz wohnen/ dem alle Himmel nicht mögen begreiffen. Wenn Ahasverus dort die Esther mit sich in seine Königliche Herrlichkeit erhaben / ist schon allzuhoch; aber hier erhebet der/ welcher über alles GOtt ist / uns so elende / arme / heßliche und verachtete Menschen mit sich biß in seine göttliche Herrlichkeit und Gemeinschafft GOttes/ alles dessen/ was er ist / hat / kan und vermag/ wer hat dergleichen je gehört? O HErr! was ist der Mensch daß du ihn so hoch achtest? O gieb uns zu erkennen/ wie theuer und werth wir in deinen Augen geachtet sind. Woher kommt uns das/ daß der HERR aller Herren zu uns/ so armen Bettlern und Erdwürmlein auf solche Weise mit seinem gantzen Himmelreich kommet? O eine Liebe ohne Exempel! Wie ist seine Liebe bey den Menschen-Kindern? Er liebet uns so hoch/ daß er auch ein glaubiges Hertz für seinen Himmel erwählt / hier hat er Lust zu wohnen/

wohnen/ denn es gefällt ihm also/ Psalm. 132. Ist es nicht genug/ daß seine feurige Liebe einmal vom Himmel gezogen/ und an das Creutz für uns geheftet/ daß er noch täglich aus dem Thron seiner Herrlichkeit in unser Hertz herunter steiget/ uns dasselbe mitzutheilen/ was er für uns erworben? O er ist lauter Liebe! O magnetische Krafft/ und unbegreiffliche Begreifflichkeit eines Glaubigen Hertzens über alle Himmel! O grosse Würdigkeit des Menschen über Himmel und Erde/ daß er GOttes Himmel/ Thron/ Tempel und Paradieß seyn soll! O eine unverantwortliche Nachlässigkeit des Menschen/ der solche Gnade und Liebe nicht erkennet/ bedencket/ und über alles achtet! Luc. 19. Hebr. 2.

Ist Christus **in uns**/ so ist auch der Vatter und Heil. Geist **in uns**/ weil sie in Christo sind/ und allein durch Christum zu uns kommen. Daher die H. Schrifft ausdrücklich aller drey Personen gedencket/ daß sie auf eine neue/ gnadenreiche Art und Weise zu uns kommen/ und in uns wohnen wollen/ Joh. 14/ 17. 1. Cor. 6/ 12. sogar/ daß wir aus des Geistes Gegenwart und Würckungen in uns gewiß GOttes und Christi Einwohnung in uns erkennen und abnehmen können/ Rom. 8/ 1. Joh. 3/ 4. Inseparabilis est inhabitatio, quorum inseparabilis est operatio, sagt Augustinus. Ist das nun nicht allzugrosse Gnade/ daß also die gantze Dreyeinigkeit zu uns kommen/ und in uns ihr Himmelreich anrichten will: Denn wo GOtt ist/ da ist sein Himmelreich/ da sind alle Heil. Engel/ da ist alle Seeligkeit. Wenn ein irrdischer König oder Engel also zu uns käme/ uns in die Gemeinschafft ihrer Herrlichkeit anzunehmen/ das wäre schon allzuviel: Und der höchste GOTT demüthiget sich so hoch/ daß/ da wir nicht zu ihm in seinen Himmel kommen können/ er zu uns so Elenden auf Erden mit seinem gantzen Himmelreich in unser Hertz kommet/ daß er uns alle das Seine möge mittheilen/ is intrat regnum cœlorum, quam intrat regnum cœlorum. Wer hat je dergleichen Liebe und Wunder gehöret? Wie hat der HErr die Leute so lieb! Ach! er begehret ja von uns keine schwehre Dinge/ kein Ab- und Auffsteigen/ sondern kommt uns in allen Dingen mit seiner Gnade zuvor/ wecket uns auf/ klopffet durch sein Wort an unser Hertz/ bereitet ihm selbst ein Wohnhauß/ Tempel und Braut/ da er keine findet/ und begehret nichts mehr/ denn daß wir ihm nur im Glauben aufthun und annehmen zu unserer eigen Herrlichkeit. O unausdenckliche Gnade/ Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOttes unsers Heylandes! O daß wir doch bedächten/ was wir von uns selbst ohne diese Gnade seyn/ weniger denn nichts/ ohne GOtt/ Himmel/ Liecht/ Leben und Seeligkeit/ ein gantzes Höllenreich! wenn wir auch alle andere Herrlichkeit und Gnade der gantzen Welt hätten: Denn was

was mag uns die gantze Welt/ ohne GOtt und diese Gnade helffen ? und was schadet es uns/ da wir gleich nichts in der Welt haben/ wenn wir nur mit Lazaro GOtt in uns haben. Wer GOtt in ihm hat/ der hat alles Gut/ volle Gnüge/ und ist über alle Könige der Welt herrlich und seelig/ denn er hat mehr als Himmel und Erden. Darum / O Mensch! erkenne diese Gnade also/ daß du über alles hoch/ theuer und werth achtest/ mit gantzem Ernst ergreiffest und annehmest/ dich darüber mehr / als über alles / was in der Welt ist/ erfreuest/ deine einige Hertzens-Lust/ Ruhe/ Schatz/ Theil und höchstes Gut hierinn alleine suchest/ und deinem GOtt mit gantzem Hertzen vor solche Gnade und Herrlichkeit ewiglich danckest/ und das ist der Weeg/ darinn dir GOtt ferner solch sein Heyl/ Liecht und Gnade offenbaren wird/ Psal. 50. 73. 89. Wer aber Christum nicht also in sich hat/ und erkennet/ den hält Paulus für untüchtig/ wenn er auch noch so gelehrt/ hoch/ weiß und verständig in der Welt wäre/ 2. Cor. 13/ 5. Das ist der eigentliche Zweck GOttes/ dahin alles in seinen Worten und Wercken zielet/ wie wir wiederum mit ihme vereiniget / und in die Gemeinschafft des Reichthums seiner Herrlichkeit wieder bracht werden/ auf daß das gantze Reich GOttes/ und GOtt alles in allem in uns sey. Zu diesem Ende hat GOtt auch anfangs den Menschen nach seinem Bilde/ mit so wohlbedachtem Rathschluß / erschaffen/ daß er sich mit ihme vereinigen / in ihm wohnen / ruhen/ wandeln/ bleiben/ und an demselben seines Hertzens Lust / Freude und Wohlgefallen haben möge/ und der Mensch wiederum an ihm. Gleichwie nun in einem Leibe alles lieblich und harmonicè überein stimmet/ arbeitet und zielet zu des gantzen Leibes gemeinen Nutzen / und Bewahrung wider alles/ was ihm schädlich seyn mag: also hatte es GOTT alles in so lieblicher Harmonie, Ordnung und Einigkeit geschaffen/ daß Himmel und Erde mit allen Creaturen gleichsam ein Leib GOttes waren/ und in dem Menschen/ als im Centro, zu seiner Unterhaltung/ Erfreuung und Beschützung lieblich zusammen stimmeten/ der Mensch aber mit dem Hertzen in GOtt/ seinen Ursprung und Lebens-Ziel/ gekehret war/ darinn er seine Vollkommenheit/ Ruhe und höchstes Gut hatte. Es war alles von GOtt/ durch GOtt/ in GOtt/ zu GOtt geordnet/ GOtt war alles in allen/ und wir alles in GOtt. Insonderheit aber leuchtete GOtt in dem Menschen/ als in seinem Bilde/ hervor/ darinnen er wohnete/ würckete/ und sich nach seiner Gestalt præsentirete/ daß jederman an solchem Bilde GOttes unsichtbare Gestalt lieblich sehen und erkennen möchte/ und der Mensch / als ein sichtbarer Gott und Herr auf Erden/ an GOttes Stell herrschen/ leben/ und alles unter GOtt/ zu seiner Erquickung und GOttes Ehre/ besitzen und genissen möchte. Nachdem

nun solche Ordnung/ Harmonie und Einigkeit durch des Satans Betrug gantz zertrennet/ alles zerrüttet/ von GOtt aus auf sich selbst gekehret/ durch- und widereinander verwirret/ und in die höchste Unordnung gebracht / da hat GOtt dennoch aus erbarmender Liebe eben zu dem Ende wiederum seinen Sohn in die Welt gesandt/ daß alle Menschen wieder durch ihn erlöset/ aufs neu erschaffen/ unter ihm/ als unter einem Haupt/ zusammen gefasset/ verbunden/ geordnet/ erhöhet/ und mit GOtt zu ewiger Gemeinschafft wieder vereiniget würden/ damit GOtt das Ziel der Schöpffung wieder in uns erreichen/ und wir in Christo wieder alles finden möchten / was wir in Adam verlohren. Dazu hat auch GOtt seinen Heil. Geist gesandt/ sein Evangelium geoffenbaret/ seine Sacramenta verordnet / das Predig-Amt eingesetzet/ und alle Menschen hierzu beruffen lassen/ daß er doch alles aus ihrem jämmerlichen Verderb in seine seelige Gemeinschafft wieder bringen/ und aller seiner Güter/ Gaben und Herrlichkeit in Christo theilhafftig machen möchte/ welche sie in Adam durch die Sünde verlohren.

Darum so bestehet das Wesen oder die **Art und Weise dieser Vereinigung nicht in der allgemeinen Gegenwart** des dreyeinigen GOttes/ darnach er alles in allen erfüllet / und alle Menschen / sowohl Gottlose als Fromme/ in GOtt sind/ leben und schweben/ wie die Fische im Wasser/ und Vögel in der Lufft: Denn auf solche Weise ist die Welt mit allen Creaturen gleichsam ein Leib GOttes/ darinnen er/ wie die Seele im Leibe/ sich selbst offenbaret/ alles lebendig machet/ regieret/ ordnet / in seinem Wesen erhält/ beschützet und versorget/ zur gemeinen Unterhaltung der gantzen Welt. Sondern **diese Vereinigung bestehet in einer freywilligen/ gnadenreichen / geheimen / unbegreifflichen und sonderbaren Zukunfft des dreyeinigen GOttes / durch Christum / in eines jeden Glaubigen Hertz nach seinem Wesen/ und darauf folgender Offenbarung/ Wohnung und Würckung** darinnen / als in seinen Tempel/ nach welcher Weise er vor dessen Bekehrung nicht darinnen war / noch bey gottlosen Welt-Kindern erfunden wird/ weil der Satan / und nicht GOtt in ihren Hertzen wohnet: Denn darum wird diese Vereinigung ein so hohes und verborgenes Geheimnüß vor der Welt genennet / Col. 1. die nicht die gantze Welt/ sondern allein die glaubige Glieder und Kirchen in der Welt betrifft/ welche Christus/ als seinen Leib/ absonderlich regieret und erfüllet/ Ephes. 1/4.

Wir wollen uns aber auch prüfen/ wenn wir die Sache richtig erkennen/ was wir dann in der That darvon besitzen und erfahren. Ach! da hilfft kein eiteles Bereden/ Christus vereiniget sich nicht wo kein Glaube / keine

Reini-

Reinigung des Hertzens/ keine Treue und Fleiß der Heiligung sich findet/ Christus und Belial stimmen nimmermehr zusammen / noch der Tempel GOttes und der Götzen. Wer will wissen / ob er mit Christo vereiniget seye/ der muß erforschen/ ob er im Glauben stehe / und also die Kennzeichen des Glaubens verstehen/ das Leben / Krafft und Früchte des Glaubens zeigen. Er muß ausser dem Stand der Anfechtung in sich finden eine Veränderung und neue Schöpffung des Hertzens / einen neuen Geist/ Christi Sinn/ die Gemeinschafft seines Todes und Lebens; ob er Christum geistlicher Weiß empfangen/ in Augen/ Ohren und Hertzen/ selbiger in ihme gebildet/ von ihme gebohren werde / in ihme lehre / würcke / ob man mit ihme leide/ sterbe/ gecreutziget/ begraben/ lebendig werde / auferstehe / in einem neuen Leben wandele / täglich Himmelfahrt halte / und bereits mit ihme über Sünde/ Fleisch/ Welt und Satan herrsche / und würcklich mit ihme in das himmlische Wesen versetzet seye ; welches alles keine Wercke und Stücke sind menschlicher Kräfften/ sondern wo sich dieses auch in einen Graden/ und im täglichen Wachsthum findet/ da ist Christus/ da ist Rechtfertigung/ Erlösung/ Erneurung/ Vereinigung / Verklärung in das göttliche Bild. Wo aber dergleichen nichts/ sondern das Gegentheil vielmehr sich findet/ O da ist Christus ferne / Vereinigung mit dem Satan / Fleisch/ Welt und Sünde / welches ist der Irrdischgesinnten Schatz und Gesellschafft / und Gemeinschafft / daß man sagen kan: Der Mensch ist **ein Wolff / Schwein / ja der Teuffel selbst.**

Wenn sich nun hiernach ein jeder selbst in seinem Gewissen prüfet und examiniret/ so kan eines jeglichen Gewissen aus seinen eigenen Gedancken/ Lüsten/ Begierden/ Sinnen/ Beginnen / Affecten / Intention / Worten und Wercken in ihm selbst zeugen/ schliessen und urtheilen/ ob Christus oder der Satan in ihm lebe und würcke : Christus würcket in uns solche Wercke/ als er selbst ist/ thut und lehret; hingegen suchet der Satan ihm alles gleichförmig zu machen : Wo nun Christi Leben/ Eigenschafften / Würckungen und Kennzeichen seyn/ da ist Christus : Wer anfängt einerley mit Christo zu lieben/ suchen/ erwählen/ hoffen/ leiden/ dulden/ hassen/ fliehen und meyden/ der ist ein Glied an Christi Leibe ; wer aber solches nachlässet/ und das Gegentheil mit dem Satan und der Welt erwählet/ suchet / begehret / liebet und intendiret/ der ist nicht mit Christo/ sondern ein Glied des Satans wider Christum. Der Knecht ist ja nicht besser denn sein Herr/ und wie kan das ein Glied an dem Haupte seyn/ das nicht einerley mit dem Haupte liebet/ suchet/ begehret/ intendiret/ leidet/ und also einen Weeg mit ihm gen Himmel gehet? Ein jeglicher Baum wird an seiner Frucht erkennet: Wer

 nun

nun anfänget mit Christo einerley Früchte des Geistes in ihme / den Weinstock/zu bringen/ und die Lüste des Fleisches zu tödten/ der ist ein guter Baum in Christo; wer aber entweder keine gute Früchte/ oder auch wohl gar widrige/ böse Früchte bringet/ der ist ein böser Baum / so ins Feuer gehöret/ Matth. 3. 7. 12. 15. denn ein guter Baum kan nicht böse Früchte bringen. Wer des Satans Früchte / Wercke / Kennzeichen und Eigenschafften an ihm hat/ nach seinen Lüsten und Willen lebet/ seinem eigenen Sinn / Vernunfft und Fleisches-Begierden folget/ und sich mehr befleissiget der Welt/ als Christo gleichförmig zu werden / der ist ein Teuffel und Kind des Satans. Wer nicht sich selbst verläugnet/ und die Welt verschmähet/ der verläugnet GOTT und sein Himmelreich. Wer nicht sein Fleisch hasset / creutziget und tödtet / der creutziget CHRJSTUM aufs neue. Wer sich selbst und die Welt liebet / der hasset GOTT. Wer seinen eigenen Nutzen suchet / und bey seinen Uberfluß seinen Nächsten Mangel leiden lässet/ der bleibt nicht in der Gemeinschafft Christi. Wer nicht wie die Glieder an seinem eigenen Leibe in gliederlicher Einigkeit und Gemeinschafft mit GOtt und seinem Nächsten lebet/ der ist nicht ein lebendiges Glied an Christo. Wer nicht **Christum in uns** kräfftiger lehret und glaubet/ als den Satan und die Welt in uns/der verläugnet Christum. Wer nicht in ihm selbst klein/ niedrig/ ein Narr und nichts wird/ in dem kan GOtt nicht hoch/ groß und alles werden. Wer nicht ihm selbst abstirbet/ in dem kan Christus nicht auferstehen / leben und herrschen. Wer nicht Christo in seinem Glauben/ Liebe/ Demuth/Gerechtigkeit/Barmhertzigkeit/ Sanfftmuth/ Warheit/ Eyfer/ Creutz/ Leiden/ Verschmähung der Welt und gantzem Leben nachfolget/ der ist kein Glied an Christo / und hat sich auch seines Verdienstes / ausser Christi Creutz-Weege / nicht zu getrösten. Wer sein Theil/ Reich/ Schatz und Gut hier in der Welt suchet / der hat nicht den Geist Christi. Wer nicht umkehret/ und wie ein Kind wird/ der gehöret nicht in die Gemeinschafft GOttes. Welche Seele ihren Heyland nicht über alles/ wie eine Braut ihren Bräutigam meynet / liebet / anhanget und folget/ sondern etwas anders neben oder über ihn / die ist eine Ehebrecherische Hure des Satans. Wer der Welt Freundschafft / Gunst/ Ehre/Reichthum/ Lust / Liebe / Hochzeit und Gemeinschafft mehr als das Himmlische und Ewige suchet/ der ist ein Greuel und Feind GOttes. Wer wider Wissen und Gewissen anders handelt mit seinem Nächsten / als er mit ihm von GOtt und jederman will gehandelt haben / der hat kein Theil an GOtt. Wer sich nicht wie ein Schaaf/ Unterthaner/ Weinrebe/ Kind/ Braut und Glied in/ an und unter Christo seinem HErrn/ Könige/ Weinstock/

stock/ Vatter/ Bräutigam und Haupte/ in allen Stücken zu verhalten befleissiget/ der tritt aus seiner Gemeinschafft/ und gehet verlohren. Denn alles/ was nicht in Christo ist und bleibet/ das ist verdammt / mit aller seiner eigenen Heiligkeit. Wer in wissentlichen und muthwilligen Sünden wider GOttes Wort lebet / und das Zeitliche / Irrdische und Leibliche dem Himmlischen und Ewigen vorziehet/ der ist nicht aus GOtt / sondern aus dem Satan/ daran wird es offenbar/ welche Kinder GOttes oder des Satans seyn/ 1. Joh. 1. 2. 3. 4.

Wie und auf was Art und Weise nun Christus in seinen Glaubigen ist/ wohnet/ lebet und würcket; also ist/ wohnet / lebet und würcket im Gegentheil der Satan in der Welt und in den Kindern des Unglaubens / daß er sie erfülle wie den Ananias/ Actor. 5. verunruhige wie Saul/ 1. Sam. c. 16. beherrsche/ und zu seinem Willen gefangen herum führe / ja gar zu Teuffeln ihm selbst gleichförmig mache/ wie Judas/ Joh. 6/ 13. 2. Tim. 2. sie durchteuffelt/ verteuffelt/ von einer Ungerechtigkeit und Finsternüß zur andern führe/ biß in die höchste Boßheit/ Finsternüß/ Blindheit und Verkehrtheit/ darinn sie ihn auch dort in seinem Höllenreich mit ewiger Schande/ Schmach und Pein gleichförmig seyn / und bleiben sollen. Hiernach prüfe/ richte und urtheile dich nun selbst/ O Mensch/ ob du mit Christo oder dem Satan vereiniget/ ob Christus oder der Satan in dir wohne/ lebe und würcke? denn in welchen Christus nicht wohnet/ in dem wohnet gewiß der Satan. Wer nicht mit Christo ein Glied an seinem Leibe ist/ der ist wider Christum ein Glied der Welt unter dem Satan/ und welchem er hier gleichförmig wird/ dem wird er dort ewig gleichförmig bleiben. Also daß hieraus in eines jeden Gewissen offenbar ist/ ob er in Christo oder dem Satan sey / und sich selbst nach seines eigenen Gewissens Urtheil dem zuerkennen muß/ deme er hier dienet und nachfolget. Denn nachdem ein jedes Ding/ das sich vereiniget/ kräfftig ist/ nachdeme würcket es auch kräfftig in deme/ damit es sich vereiniget: Weil nun Christus und sein Geist lauter göttliche Krafft/ Liecht und Leben ist/ so würcken sie auch dasselbe kräfftig in uns / daher sie denn auch mit den allerkräfftigsten Dingen in der Welt / als mit der Sonnen/ Feuer/ Wind/ Wasser/ 2c. verglichen werden. Alles was nun die Seele im Leibe/ die Sonne in der Welt / der Wind auf dem Wasser/ die Artzney in dem Krancken/ das Feuer im Eisen/ ein König in dem Reich/ der Himmel in der Erden/ der Hohepriester in dem Tempel/ der Weinstock in den Reben/ ein Vatter bey den Kindern/ ein Herr im Hause / ein Bräutigam bey der Braut/ das Haupt in den Gliedern/ und Christus in seinem eigenen Leibe würcket/ das alles/ und noch tausendmal mehr will Christus

in

in uns mit allmächtiger Krafft/auf göttliche und himmlische Art und Weise/ nach allen seinen Namen/ Ambt und Eigenschafften/ würcken und ausrichten. Alles/ was GOtt in seinem Worte verheisset/ befiehlet/ fordert und gebeut/ das will Christus durch seine Einwohnung alles in uns würcken/ beydes nach dem Wollen und Vollbringen. Er will uns verändern/ wiedergebehren/ erneuern/ erleuchten/ geistlich machen/ sein Gesetz in unser Hertz schreiben/lebendig und ihm gleichförmig machen/ zu Weinreben aus Dornhecken/ zu Schaafen aus Wölffen/ er will uns stärcken/ erhalten/ kräfftigen/ versiegeln/ lehren/ aufrichten/ unsere Seeligkeit anfangen/ mitteln und vollenden/ das α und ω, ja alles allein durch seinen Geist in uns thun und würcken/ und uns also mit Früchten der Gerechtigkeit gantz erfüllen/ wollen wir nur in ihm bleiben/ und ihn in uns alles seyn und würcken lassen/ denn ohne ihn können wir viel weniger als der Leib ohne die Seele/ die Reben ohne den Weinstock/ das Schiff ohne Wind/ und die Glieder ausser dem Haupte thun/ vid. Joh. 15. 1. Cor. 12. Phil. 1. 2. so wird er uns sich ähnlich machen zeitlich und ewig. Alles was Adam/ unser Fleisch/ die Welt und der Satan in uns gewürcket/ das will Christus in uns niederreissen/ zerbrechen/ verstören/ und dessen Gegentheil viel kräfftiger in uns würcken und aufrichten. Sind nun Adam/ Satan und die Welt so kräfftig in uns zum Bösen/ wie viel kräfftiger wird denn Christus/ die göttliche Krafft über alle menschliche/ irrdische und satanische Krafft/in uns/zur Vertilgung des Bösen/ und Wiederaufrichtung des Guten seyn/ so wir uns nur seiner Regierung und Krafft so unterwerffen/ wie die Welt sich der Macht des Satans/ zu seinem Dienst und Beherrschung/ untergiebt. **Christus in uns** ist ja grösser und mächtiger als der Satan/ der in der Welt ist/ 1. Joh. 4. oder ist die Sonne nicht mächtiger als die Finsternüß/ das Feuer nicht mächtiger als die Kälte/ der Wein nicht mächtiger als der Durst/ und Christus nicht unendlich mächtiger als der Satan/ Adam oder die Welt? daß daher offenbar erscheinet/ welche eine überausgrosse Gotteslästerung es sey/ Adam/ die Welt und Satan mit ihrer Macht in uns über Christum setzen/ und was diejenige Lehrer für Gotteslästerer seyn/ die auch öffentlich lehren dürffen/ daß Adam mit seinem Verderb mächtiger in uns sey/ als Christus mit seinem Liecht/ Gnade/ Geist und Krafft/ zu unserer Erneurung und Uberwindung. Diese Lehrer sind die rechte Satans-Apostel/die die gantze Welt verführen/und mit ihrer Verzagtheit und Schwachheit nicht allein GOtt uud seine Krafft verläugnen/ sondern auch alle muthwillige/ satanische Boßheit hierdurch dermassen stärcken/ daß heut alles darüber in gleichem Unglauben/ wie dort Jsrael in der Wüsten durch den Zorn

des

des HErrn so viele Seelen/ verlohren und verdammet wird. So weit hat es der Teuffel gebracht/ daß er und Adam in uns nun sollen kräfftiger seyn zum Bösen wider GOtt/ als der allmächtige GOtt in uns wider das Böse zum Guten. Könnte auch der Satan selbst eine gifftigere Lehre aus der Höllen bringen/ dadurch den rechten GOtt/ Christum/ Geist/ Glauben/ Liebe/ Evangelium/ Sacramenta und Reich GOttes/ welche lauter göttliche Krafft über alle weltliche und satanische Krafft in uns/ zu Verläugnung/ und dagegen einen andern/ falschen/ ohnmächtigen/ Welt-förmigen/ frembden und krafftlosen GOtt/ Christum/ Geist/ Evangelium/ Glauben und Reich an dessen Stelle zu lehren und glauben/ über welche der Satan mit seiner Krafft und Reich in uns mächtig seyn könnte. Ob wir zwar schwach seyn/ und nichts aus uns selber thun können/ so ist **Christus in uns**/ der da lebet/ und über alle seine Feinde zur Rechten GOttes herrschet/ darum nicht schwach/ sondern seine Krafft ist in den Schwachen mächtig/ und so viel sie sich ihm lassen/ können sie alles in ihm und seiner Stärcke zur Ehre und Lob GOttes. Vid. Es. 40. 2. Cor. 4. 6. 10. 12. 13. Rom. 8. 2. Petr. 1. Wie grossen Nutzen nun die Glaubigen von der Vereinigung mit GOtt haben/ so grossen Schaden haben hergegen die Unglaubigen durch die Abscheidung von GOtt/ denn was der Leib ohne Seele/ die Welt ohne Sonne/ ein Weib ohne Mann/ die Zweige ausser dem Baum/ eine Reich ohne König/ die Kinder ohne Vatter/ ein Schiff ohne Haus-Vatter/ und die Glieder ohne Haupte seyn/ das/ und noch viel tausendmal elender sind wir ausser und ohne GOtt/ so wohl an dem Leibe als an der Seelen. O unausdencklicher ewiger Schade/ so daraus folgen kan! Da bleibet der Mensch ja ledig von allem Guten/ voll von allem Bösen/ im Reich des Satans und Vorhof der Höllen/ hier in der Zeit und dort in Ewigkeit. Wo GOtt nicht ist/ da ist die Hölle/ das höchste Ubel/ der ewige Tod/ alles Unglück/ Verwirrung/ Zertrennung/ Uneinigkeit/ Finsternüß/ Confusion/ Unordnung/ Fluch/ Verderb und Verdammnüß/ daher die Abscheidung des Menschen von GOtt schon hier des Menschen höchstes Elend/ Ubel/ Tod/ Verderb/ und ein rechter Vorschmack der Höllen ist. Da hingegen die Auferweckung aus dem Sünden-Tod/ Versetzung in das Gnaden-Reich/ und Vereinigung mit Christo/ der Glaubigen ihr Himmelreich/ Friede/ Freude/ Lust/ Schatz/ Erbtheil/ Paradeiß/ Herrlichkeit und ewiges Leben ist/ welches hier im Glauben angefangen/ und dort im Schauen vollendet wird. Das ewige Leben ist/ wenn GOtt alles in allen seyn kan. Wie nun GOtt durch seine **Vereinigung** mit uns nichts anders suchet/ als uns von unserm höchsten Ubel zu erretten/ und zur Gemeinschafft des höchsten Guts in ihm wieder zu

 bringen:

bringen: So muß dieses auch eines Christen einigster Zweck/ Intention/ Ende und Ziel seyn/ daß er mit GOtt vereiniget/ in GOTT allein sein höchstes Gut/ Vergnügung/ Trost/ Beruhigung und Seeligkeit beständig suche/ biß er es in ihm allein finde/ schmecke und geniesse/ da wird er denn so voll GOttes/ Freuden/ Liechtes/ Trostes und Geistes/ ja so truncken/ satt und freudig in GOTT/ als die Welt nimmer von der Welt werden kan/ Psal. 34. 36. &c. Zu dem Ende befiehlet GOtt uns selbst die Welt zu verschmähen und verläugnen/ auf daß er unverhindert sich selbst/ mit allem/ was er ist und hat/ uns mittheilen/ und in uns ausgiessen möge. O ein treues Vatter-Hertz und Liebe! Wer derowegen GOtt/ als das höchste Gut/ erkennet/ über alles hoch achtet und erwählet/ der verschmähet/ verläugnet/ hasset/ creutziget und tödtet sich selbst/ die Welt/ und sein eigen Fleisch/ als GOttes Feinde/ die ihn von GOTT abziehen/ der achtet auch alles/ was nicht GOtt ist/ für gering und nichts gegen GOtt; Wer aber sich selbst/ die Welt/ oder sonst etwas/ das nicht GOtt ist/ über GOtt suchet/ liebet/ achtet und erwählet/ der verachtet und verläugnet GOtt/ sein eigen Leben und Seeligkeit. Wer GOtt für das höchste/ beste und ewige Gut und Leben hält/ der erniedriget/ vernichtet und hasset sich selbst/ und sein eigen fleischlich Leben/ als das höchste Ubel. Wer sich von Hertzen zu GOtt bekehret/ der kehret sich mit dem Hertzen von alle dem ab/ das nicht GOTT ist/ und wird dadurch ein Hertz/ Leib/ Seele/ Geist und Wille mit GOtt. Wer auf GOtt trauet und hofft/ der mißtrauet/ zweiffelt und verzweiffelt an sich selbst und allen Creaturen. Wer GOtt anhanget/ der hänget sein Hertz nicht an die Welt oder Creatur. Wer GOtt liebet/ der erwählet ihn über alles/ und hasset/ was uns an seiner Liebe hindert/ wie eine Braut ihren Bräutigam allein liebet/ erwählet/ und mit dem Hertzen ihm so rein anhanget/ daß sie weder sein Gut/ noch einen andern neben ihm meynet und liebet/ ob sie gleich mit seinen Gütern und vielen anderen Menschen täglich umgehen muß. Also eine glaubige Seele/ die GOtt allein liebet und meynet/ die suchet und begehret nichts ausser ihn allein/ und in der Ordnung zu ihm/ ob sie gleich sonst mit der gantzen Welt täglich umgehen sollte/ kan ihr solches nicht schaden/ so ihr Hertz nur an GOtt allein hanget/ da kan sie alles ohne Mißbrauch gebrauchen/ und ohne Eigenthum in GOtt haben und besitzen: Und gleichwie ein Kind oder Braut/ die in der Frembde ist und arbeitet/ dennoch mit ihrem Hertzen bey den Eltern und Bräutigam lebet/ und zu Hauß ist/ so lebet und wandelt auch eine glaubige Seele mit GOtt im himmlischen Vatterland/ ob sie gleich nach GOttes Ordnung mit dem Leibe in dieser Welt/ Exilio und Jammerthal wandlen/ arbeiten/ ihren

Beruff

Beruff abwarten/ und alle Welt-Geschäffte mit verrichten muß. Denn die Welt ist ja nicht im Hertzen/ noch das Hertz in der Welt/ sondern in GOtt/ und zu GOtt gerichtet. So lebet nun ein Christ wie ein Frembdling mit dem Leibe/ und mit der Seelen in GOtt/ da hergegen die Welt GOtt abgestorben/ hier zu Hause ist/ lebet/ würcket/ und ihren höchsten Schatz/Ruhe/ Gut und Erbtheil suchet. Der Unterscheid ist an dem Hertzen / daß es entweder in GOtt/ oder in der Welt und einigem Dinge ausser GOtt sein höchstes Gut suchet. Hinc duo cum faciunt, idem non est idem. Die Christen und Welt-Kinder thun offt einerley für der Welt/ wie Cain und Abel/ der Pharisеer und Zöllner/ sogar / daß der Heuchler Wercke für der Welt viel heiliger scheinen / und der Christen einfältige Wercke dagegen gleich thöricht und unnütz geachtet werden / wie Jacobs Dienst und Arbeit bey Laban ; und sind unterdeß so angenehm bey GOtt / daß er der allein gedencket/ und alle Phariseeische Scheinheiligkeit dagegen vergisset / weil es nicht in GOtt aus dem Glauben gethan ist. So ist es alles an dem Hertzen und an dem Glauben gelegen. Denn der Glaube siehet allein Christum seinen Heyland und Bräutigam an/ freuet sich sein/ verläst sich freudig auf ihn/ lebet und folget ihm/ und wehret sich mit Christo wider alle seine Feinde. Da hergegen der Unglaube blind ist Christum zu sehen/ und dafür sich selbst/ seine eigene Heiligkeit/ Wercke und Demuth siehet/ und gehet dabey verlohren/ weil er sich nicht an Christum hält/ und in ihm allein Schutz wider den Teufel suchet/ Col. 2.

Hieraus kan nun ein jeder selbst urtheilen / wie die heutige Welt in Gottes Augen gestalt sey/ und ob sie nicht viel ärger als der Satan selbst ist/ weil sie dasselbige thut/ was dem Satan sonst unmüglich war zu vollbringen/und noch viel weniger bey all ihrem verkehrten Wesen sich für Gott und seinem Gericht / als der Teufel selbst förchtet/ Jac. 2. Daher denn die Welt nichts anders als eine Hure und Braut des Satans / eine Stadt/ Hauß/ Acker und Reich des Teufels/ ein Vorhof der Höllen/ein Meer alles Unglücks/ eine Mörders-Grube und Hölle der Schlangen/ ein Babel aller Secten/ ein Kriegs-Heer des Abaddon/ ein Reich der Finsternüß/ ein umgekehrter Decalogus, eine Feindin Gottes / ein Lust-Garten der unreinen Geister/ eine Wüste voll greulicher wilder Thiere/ ein Leib des Beelzebubs/ ja ein Diabolus incarnatus, und rechtes Teufelthum aus dem eröffneten Abgrund der Höllen heut in Gottes Augen ist/ so viel verkehrter und ärger/ so vielmehr sie sich mit dem äusserlichen Schein der Heiligkeit unter Gottes Namen schmücket. Die Welt/ spricht Lutherus, ist nichts anders denn des Teufels Mord-Grube/ beydes in geistlichem und leiblichem Regiment

 und

und Sachen. Item: Die Welt ist voll böser Buben / GOttes-Feinde / Diebe / Mörder und Teufel / denn was nicht Christus in der Welt ist / das ist gewiß der Teufel. Item: Alles / was ausser Christo in der Welt ist / es sey so köstlich / hoch / heilig und Englich als es immer wolle / das ist nur ein Schand-Deckel / darunter die höchste Boßheit / ja der Teufel selbst verborgen lieget. Item / in Joh. 15. Die Welt ist ein Hauffen Volcks / mit hundert tausend Teufeln besessen. Abermahl bezeuget er / daß die Welt der Teufel selbst mit der gantzen Hölle sey / die Gott und sein Evangelium zu ihrer eigenen Seeligkeit nicht kan leiden / sondern hasset / creutziget und verfolget / und dafür den Teufel mit seinen Verführern erwählet / suchet und belohnet / daß er sie zur Höllen führe: Das heissen Leute / die voller leibhafftigen Teufel sind.

So beschreibet Lutherus die Welt aus eigener Erfahrung / wirst du nun einerley mit ihm reden / thun und zeugen von der Welt / so wirst du auch mit ihm erfahren / was die Welt ist; daß du aber solches bißher nicht erfahren / ist deiner Heucheley Schuld / weil du nicht einerley mit Christo / den Aposteln und Propheten von dieser letzten Welt gezeuget / und so lange du nicht einerley Lohn mit Christo von der Welt ererbest / so lange gehest du noch nicht aufrichtig in seinen Fußstapffen. Fange nur einmal an die Welt zu straffen / und ihr einerley mit Christi Geist zu predigen / so wirst du bald erkennen / wie die Welt von Anfang her / und nun am allermeisten ihre Helffer und Seeligmacher tödtet / und hergegen ihre Teufel / Betrüger und Verführer liebet / ehret und herrlich begabet / damit offenbar werde / daß der Teuffel Haußwirth in der Welt sey. Summa / welchen die Welt höret / ehret / liebet / lobet und hoch hält / der ist von der Welt / und ein falscher Prophet: Wer aber nicht von der Welt ist / den hasset / verfolget und creutziget sie mit Christo / denn die Welt ist des Satans Braut und Gottes Feind / eines Sinnes / Hertzens / Willens und Intention mit dem Satan wider GOtt / zu allem Bösen / die das liebet / was GOTT hasset / und das hasset / was GOtt liebet / so lange sie mit dem Satan vereiniget ist und bleibet / Luc. 6. Joh. 15. 1. Joh. 3. Darum kan sich nun ein jeder selbst prüfen / ob er von GOtt oder von der Welt sey? ob er unter der Herrschafft Christi oder des Satans stehe? ob Christus oder der Satan in ihm wohne? ob er Christo oder der Welt suche gleichförmig zu werden? ob er den Geist der Welt / oder den Geist aus GOTT in ihm mit seinen Früchten empfinde? wie die Früchte sind / so ist auch der Baum; wer hier nicht in der Gemeinschafft Christi stehet / der ist von Christo excommuniciret / und gehöret unter die Gemeinschafft der Teufel: Wer sich hier dem Teufel und

der

der Welt gleichförmig stellet/ der muß ihnen dort ewig gleichförmig bleiben. Wer hier dem Teufel in Sünden dienet/ der wird dort ewig von ihm seinen Lohn empfahen. O Welt besinne dich/ thue Buß.

Die Beförderungs-Mittel/ Würckunge und Hindernüsse liese und betrachte/ und practicire in Joh. Arnds W. Chr. L. 2. c. 6. und in Tauleri Postill/ p. m. 811. seq. wenn sonderlich seine Worte / wie es kan geschehen/ im gesunden Verstand genommen werden. Darum stellt der seel. Scriver in seinem Seelen-Schatz P. 3. Conc. 1. §27. folgende Prüfung darüber an: Prüfet euch/ schreibt er/ ob ihr im Glauben seyd? und ob Christus in euch ist? Meynet ihr/ ihr habt den Glauben? Wohl! allein/ wo ist das gottseelige Leben? Ist Christus in euch/ und wohnet in euren Hertzen? wo ist denn seine Krafft/ sein Sieg über die Sünde? (denn bey dem Vorsatz im Beichtstuhl muß es nicht bleiben/ es muß einmal zur That kommen/) wo ist seine Liebe/ seine Sanfftmuth/ seine Demuth/ seine Gedult/ seine Keuschheit/ seine Mässigkeit/ seine Gnügsamkeit/ seine Warheit? Kan wohl das ewige Liecht ohne Schein/ die unerschöpffliche Quell alles Guten ohne Wasser/ und die theure Paradieß-Blume ohne Geruch und Krafft seyn? Kan man auch Christi Blut und Geist trennen? Sein Blut reiniget uns von allen Sünden/ und sein Geist bewahret uns vor Sünde; wer Christi Geist nicht hat/ der ist nicht sein; welchen der Geist GOttes nicht treibet/ der ist nicht GOttes Kind; der gehöret Christum nicht an/ der nicht sein Fleisch sambt den Lüsten und Begierden creutziget. Ihr bildet euch ein/ ihr habt den seeligmachenden Glauben; allein/ wisset daß der Glaube uns in die Vereinigung mit Christo setzet/ daß wir ihm/ und er uns so nahe ist/ als der Zweig dem Stamm/ die Blume ihrer Wurtzel/ die Seele dem Leibe. Wo nun eine solche genaue Vereinigung unter zweyen lebendigen Dingen ist/ da muß auch die Gemeinschafft erfolgen/ wenn ich JEsUM Christum im Glauben ergrieffen/ und er mich in seine Liebe eingeschlossen und gefasset hat/ so wird meine Seele mit seiner Seelen/ sein Hertz mit meinen Hertzen/ meine Krafft/ oder Schwachheit vielmehr/ mit seiner Krafft/ mein Geist mit seinem Geist/ mein Leben mit seinem Leben vereiniget/ daß es heisse: Ich lebe/ doch nicht ich/ sondern Christus lebet in mir! Urtheilet nun/ ob nicht allenthalben in mir und an mir eine Veränderung sollte zu spüren seyn? Ich bin zwar der vorige/ aber nicht der alte Mensch/ ich habe einen neuen Sinn/ ein neues Hertz bekommen/ ich bin nicht mehr mein selbst mächtig/ begehre es auch nicht zu seyn/ sondern Christus hat mein Hertz und alles inne/ sollte ich denn Christi Glieder nehmen/ und Huren-Glieder daraus machen? Sollt ich Lust zur Sünde haben/ um welch er willen

sen mein Erlöser gestorben/ ja/ um welcher willen ich auch gestorben / ich habe weiter nichts mit der Sünde zu thun/ als daß ich täglich mit ihr/ als einem Feind kämpffe/ und sie in der Krafft Christi zu überwinden trachte. Ich finde in meinem JEsU und seiner seeligen Gemeinschafft so viel Süssigkeit/ daß ich der schnöden Welt-Lust nicht achte/ sein Creutz ist mir lieber als aller Welt Schätze / seine Dornen-Cron und Nägel werther als alle irrdische Lust und Freude ; Ich begehre nichts mehr als biß in den Tod / ja in Ewigkeit sein Knecht zu seyn/ und ihn zu lieben und zu loben/ denn was soll ich anders thun/ ich armes Kind/ und was kan ich ihm sonst geben für eine so grosse Liebe/ damit er mich geliebet hat?

Ach! es ist diese Sache eines wohl der grösten Geheimnüssen vor der Vernunfft/ und den meisten lauter Rätzel / und so frembd / als wenn man Latein redete/ so unbekannt ist Christus/ so wenig vernimmt man Rechtschaffenes von dem Geist GOttes. Sollte wohl da Christus seyn/ und man mit Recht sich nach ihm nennen können / wo nichts als Weltförmigkeit? Sollte Christus in denen offenbar seyn/ in welchen sich das Geheimnüß der Boßheit nicht nur reget/ sondern so offenbarlich ausbricht / da weder Christus im Mund/ noch seine Demuth im Hertzen oder Gebärden / noch seine Gestalt in Kleidung/ noch Sanfftmuth und Gedult im Leiden sich findet? Gewiß ein solcher schändet Christum/ wenn er sich nach Christo / geschweige wo er sich dem geistlichen/ mystischen **Christum** selbst nennet/ wie wenn ein Bastart sich ein Kind eines ehrlichen Mannes/ oder der Satan sich einen Heiligen nennete. Welche aber gar göttlich und heilig Leben nicht nur für Unmöglichkeit halten/ und sich mit ihrer menschlichen Natur und Sündlichkeit/ ja mit unvergänglichem und unvermeidentlichem/ täglichen/ vielfältigen Sündigen entschuldigen und rechtfertigen / denen kan ja **Christus in uns**/ die Vereinigung / Gemeinschafft und Gleichförmigkeit mit Christo nicht anderst als frembd / verhasst / verdächtig vorkommen ; wie sollten dann solche was geistlich ist richten können / die doch fleischlich und irrdisch gesinnet sind? und Christum zum ohnmächtigen/ Welt-förmigen Sünden-Diener machen/ welcher in ihnen solle wohnen/ aber nicht würcken ; es seye dann daß man Stoltz/ Geitz/ Neid/ Wollust / Ungerechtigkeit / für seine Würckungen wollte ausgeben / welches gar gottslästerlich hiesse Christum zum Satan machen ; dann Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen ist nicht aus GOtt/ sondern von der Welt ; ja wer Sünde thut/ ist vom Teufel/ 1. Joh. 2. und 3. der hat solch sein Werck in den Kindern des Unglaubens / Eph. 2. wo aber Christus ist / werden die Wercke des Teufels zerstöret/ auch im Hertzen/ und alles durch und durch geheiliget ; wer in

ihm

ihm bleibet/ und Christus in dem Hertzen/ der sündiget nicht/ und kan nicht sündigen/ 1. Joh. 3/ 6. 9. Und dennoch gönnet man der Welt/ Satan und andern abgöttischen Bildern und Götzen eher einen Platz in dem Hertzens-Tempel/ als dem allerheiligsten/ holdseeligen JEsu nur ein Ecklein eingeräumet würde/ der doch alles will mit sich und seinen Seeligkeiten erfüllen/ und das Hertz vergnügen. Ach!

Nimm alles und jedes/ was mein/
Zu deiner Belustigung ein;
Mein Hertze soll werden
Dein Himmel auf Erden/
O JEsU! wie wolltest du anderswo seyn?

Ach! Aber ich bin nicht werth/ daß du unter mein Dach gehest; doch komm herein/ du Gesegneter des HErrn/ du kanst dir eine Wohnung heiligen und beseeligen; Ja/

Du hast dich mit mir vermählet/
Dein Geist ist mein Unterpfand/
Auch ich habe dich erwählet/
Und mit Hertzen/ Mund und Hand
Meine Treue dir geschworen/
Dich allein hab ich erkohren.
Es wiß' alle Creatur/
JEsum/ JEsum lieb ich nur.

Wenn alles andere den unsterblichen Geist doch nicht sättigen/ sondern ewig unglückseelig/ und den Satan ähnlich machen kan. Und wer wollte dem glauben/ daß Christus mit seinem Wesen in denen würcklich wohnete/ und alles erfüllete/ beherrschte und zu eigen besitzte/ welche sich äusserlich der Welt gleich stellen/ Christum so vielfältig in Worten und Wercken verläugnen/ und doch den Namen haben wollen/ daß sie es im Hertzen redlich meynen/ und heimlich GOTT rechtschaffen dienen; gleich als ob Christus sich selbst könnte ungleich/ ein Protheus werden/ anders äusserlich/ anders innerlich/ das sind falsche Christi/ Matth. 24. Wo kan ein Feuer seine Hitz/ ein Liecht seinen Glantz verheben? Es kommet mir eben vor/ als wenn Maria sich ihrer Schwangerschafft von dem Heil. Geist/ die Sonne sich ihres Liechts/ ein Baum sich seiner Früchte/ ein Kind sich seines frommen Vatters/ eine Braut sich ihres Königlichen Bräutigams schämen wollte/ wo Christus/ müssen die Strahlen seiner Gottheit allenthalben hinaus strahlen/ oder man beredet die Leute vergeblich/ und betrüget sich höchst-gefährlich/ so man sich einbildet das zu haben/ was man noch nie erlanget hat.

Ein-

Einmal/ wo wahre Vereinigung mit Christo vorgegangen/ da durchdringet sein Geist alle Adern und Sinne/ wie das Feuer das Eisen durchdringet/ und wenn es glüend gemacht wird/ des Feuers Gestalt/ Schein/ Hitz/ ja die Krafft des Feuers selbst in sich fasset/ daß das Feuer alle dessen Adern und Gänge durchgehet/ und dieselbe gantz und gar erfüllet. Ach! so heilige uns JESU auch durch und durch/ daß wir voll deiner selbst/ deines Heyls/ deiner Herrlichkeit/ voll JESUS/ voll Leben und Seeligkeit/ und deinem Ebenbild ewiglich ähnlich seyn mögen! Wo Christus wohnet und vereiniget ist/ da würcket er das Leben/ beweget/ erleuchtet/ erfüllet/ heiliget/ lehret/ treibet/ betet/ rufft/ bekräfftiget er. Es gefällt ihme nichts an uns/ als was er selber ist/ giebt und würcket. Welches D. Dorscheus in Auct. Pentadec. Dissert. 2. § 22. pag. 599. wie obberühret/ erhärtet. Ach! wo die Empfindlichkeit und Früchte nicht immer gemercket werden/ heißt es gleich: Der HERR hat mich verlassen; Warum trittest du so ferne? Es ist eben/ als wenn man sein Hertz/ seine Seele/ sein Leben verlohren hätte/ sogar ist Christus dem Hertzen alles/ und der Seelen Seel; da ist der Verlust eines Freundes/ Vatters/ Bräutigams/ Leibs und Lebens viel weniger/ ja der Verlust der gantzen Welt nichts dargegen/ Psal. 73/ 25. Daher dienen die vortreffliche Worte des gottseeligen Arnds/ in seinem Bedencken über Tauleri Theologie, an das W. Chr. L. 6. mit angehenckt/ p. 1231. Die Vereinigung des Menschen mit GOtt ist seine Vollkommenheit und Finis Theologiæ, der Endzweck der gantzen Theologie. An dieser Einigkeit liegts alles; denn diese Vereinigung mit GOTT ist die neue Creatur/ die neue Geburt/ der Glaube/ Christus in uns durch den Glauben/ Christi Leben in uns/ Christi Einwohnung/ des Heil. Geistes Erleuchtung/ das Reich GOttes in uns/ diß ist alles eins. Denn 1.] wo der wahre Glaube ist/ da ist Christus/ denn Christus und der Glaube ist nicht geschieden; 2.] wo nun Christus ist/ da ist auch sein Leben/ denn Christus und sein Leben sind nimmermehr geschieden. 3.] Wo nun Christi Leben ist/ da ist eitel Liebe/ denn Christi Leben ist nichts denn Liebe. 4.] Wo Christi Liebe ist/ da ist der Heil. Geist. 5.] Wo aber der Heil. Geist/ da ist das Reich Gottes/ welches ist Friede und Freude in dem H. Geist/ Rom. 14/ 17. 6.] Hat nun ein Mensch eins/ so hat er alles; hat er aber eins nicht/ so hat er keins/ denn hat er von Christi Leben nichts/ so hat er nichts von Christo/ vom Glauben/ und von der neuen Geburt. 7.] So aber Christus

stus in dir wohnet/ und lebet/ und würcket/ so ist alles das Gute/ so du thust/ nicht dein / sondern deines einwohnenden Königs in dir/ als in seinem neuen Jerusalem/ und hast dirs nicht zuzuschreiben / verdienst auch nichts damit; denn es ist nicht dein/ sondern es kommt alles/ was gut ist/ von GOtt in uns/nicht von uns in GOtt/daß er unser Schuldiger würde. Das ist die rechte und wahre Theologia, so dieser Theologus lehret. Und wenn ihn unsere jetzige zarte teutsche Zunge also sollte hören reden/ sollte sie ihn wohl nicht erkennen und verwerffen; darum um der jetzigen wohlklingenden und liebkosenden Welt willen / die mehr auf Zierlichkeit der Rede siehet/ denn auf den Geist GOttes / und auf ein Heil. Leben/ hab ich ein wenig seinen Rock verbessert/ und seine Zunge erleichtert. Was für seeliger Genuß aber daher entstehe/ welcher einer jeden Seele desto brünstigere Begierde nach solchem herrlichen Stand erwecken solle / beschreibet gröstentheils Johann Arnd im wahren Christenthum/ Lib. 2. c. 1. §. 4. p. m. 205. seq. also: Wo aber dieses in der Seelen einmal rechtschaffen vorgegangen ist/ wer sollte glauben/ daß man so leichtlich wieder ausser der Art schlagen/ sich von Christo trennen/ abfallen/ und sich mit der Welt vereinigen sollte / und solche innige Gemeinschafft verlassen wollte. Petrus ist vor seinem Fall noch kein Exempel der innigsten Vereinigung/ noch weniger Demas/ dörffen auch die Altvätter nicht zur Sicherheit der elenden Menschen/ welche solchen Stand noch nicht einmal von ferne erblicket haben/ angeführet werden/werden. Wer allerhand Bilder/ Formen/ Habit und Gestalten annehmen/ bald sich in einen Engel des Liechts / bald in die Larve des Satans sich verstellen/ bald in bußfertiger Communicat, bald ein wiederprächtiger Staats-Mann seyn kan/ bald einen Theologum, bald Politicum agiren kan / einen Lycanthropum, Hermaphroditen agiret/ weder warm noch kalt ist/ der führt ein Commedianten-Christenthum / und meynt/ GOtt seye gleich wie er so wetterwendisch/ und mag nicht einmal ein quadrater Bidermann/ **geschweige Christus** genennet werden. Wie aber eine Braut ex consuetudine immer inniger mit ihrem Bräutigam verbunden wird/ sich sucht seiner Liebe immer würdiger uud mehr theilhafftig zu machen; ein Sohn seinen Vatter ehret/ und ihme suchet gleich zu werden / daß er würdig seinen Namen trage; ein Glied des Hauptes Ehre und Bestes suchet/ und mit dem Haupt einen Namen führet; so verhält sich ein Christ billig gegen Christo / damit er **mit Warheit heissen möge Christus.** Dann die gehören GOtt/ und GOtt ihnen auf eine gantz andere und besondere Weise zu/ als andere. Summa/ wer GOtt in sich woh-

nend

nend hat/ der ist nicht mehr ein pur schlechter Mensch / sondern göttlicher Natur theilhafftig/ und so ehrwürdig/ daß **kein Titul** erfunden kan werden/ mit welchem solch ein göttlicher und heiliger Mensch genugsam kan gewürdiget werden. Man kan auch einen solchen Menschen nicht genugsam lieben; er ist werth / daß er von den Engeln GOttes auf den Händen getragen werde. Ein wahrer Christ ist ein rechter Wunder-Mensch auf Erden/ der für GOtt mehr gilt denn Himmel und Erden / ja ein Liecht und Heyland der gantzen Welt/ in dem GOtt alles vermag und thut: aber für der Welt gar tieff verborgen und unbekannt / welche auch nicht werth ist/ solche Leute zu erkennen/ sondern muß sie halten für ihre Fuß-Tücher / sagt Lutherus.

Ja es bringt auch die Erkänntnüß der **Unwürdigkeit und Demuth** eines wahren Christen von selbsten mit / daß niemand sich leicht vermesse/ und sich duncken lasse/ etwas zu seyn/ so man doch nichts ist; und daher ja nicht aus eiteler Einbildung und Eigenruhm sich Christum bey sich selbst/ noch weniger vor den Ohren der spöttischen Welt nenne/ damit nicht Christi Nahme entunehret werde; wo aber der Stand der Anfechtung sich findet/ oder die Nothwendigkeit der getrosten Glaubens-Bezeugung sich ergiebt/ da der Satan einem die Sünde/ das Elend so groß/ GOtt so zornig und gerecht vorstellt/ und will allen Glauben und Hoffnung zunicht machen und verspotten/ daß man alsdann in der Glaubens-Krafft und Freudigkeit ausbreche und sage: **Ich bin Christus.** Es ist nichts Verdammliches an mir/ der ich in Christo JEsu bin. Hier ist Immanuel; wer will mich Auserwählten GOttes beschuldigen/ GOtt ist hier der gerecht machet/ wer will verdammen/ Christus ist hie der gestorben ist. Nichts soll mich scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JESU ist.



Nun

Nun wir beschliessen mit einem aus dem Kern wahrer Geists-Geberer genommenen Beschluß-Seufftzer / um Bewahrung/ Vereinmischung der herrschenden Vernunfft in so tieffe Geheimnüssen:

O HERR JESU Christe! weilen wir elende Menschen nicht allein in deinen/ (O du ewiges Liecht!) als auch des durchaus beystimmenden Zeugnüß Heil. Schrifften/ sondern sogar mit handgreifflicher That/ und im Wercke augenscheinlich befinden/ wie die angemaste Witz/ und eingemächtige gutdünckende Klugheit des mächtigen Fleisches/ oder die aufgeblasene Vernunfft sich nicht begnüget/ ihr weniges/ und fast ohne diß krafftloses Vermögen an der geschaffenen Creatur/ und dem/ was sichtbar ist/ zu üben; sondern sich auch der geistlichen Dinge und himmlischen Verborgenheiten (als da sind göttliche Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Glaube/ Gottesdienst/ Gebet/ Vergebung der Sünden/ die Ergründung des unerforschlichen Willens und der unbegreifflichen Weege GOttes/ der eigentliche Verstand der durch den Heil. Geist herrührenden Schrifften/ und dergleichen/) anmasset/ und also mit Gewalt GOttes Rathgeberin seyn / und an statt der ewigen Weißheit GOttes und seines Heil. Geistes allhier auf Erden sitzen will. Sich auch dabey aus lauter Eigenliebe und hoher Einbildung bloß auf ihre eigene Stärcke/ lang-gebräuchliche Ubung oder Gewonheiten/ Herkommen und Alterthum/ auf äusserliches Ansehen/ grossen Hauffen/ und in Summa auf das/ was vor der Welt hoch/ achtbar/ ansehnlich und fürtrefflich ist/ stützet und gründet/ also/ daß sie ihre Lügen für Warheit/ ihr liebloses Gedicht für göttlich Erkänntnüß/ ihre Finsternüß und Blindheit für lauter Liecht und Erleuchtung/ ja ihren endlichen Tod und Verderben für eitel Leben und Seeligkeit hält/ rühmet und andern aufbürdet/ alles andere aber/ und was sie nicht verstehet/ nach ihrem Gutdünckel richtet/ meistert/ lästert und verdammt/ und dabey nicht im geringsten scheel angesehen oder gestrafft seyn will.

Dahero sie auch allen guten Rath/ Vermahnung / Erinnerung und Unterricht gäntzlich verwirfft / und sich bey sich sich selber grossen Reichthums / Herrlichkeit / Weißheit / Adels und Schönheit rühmet / ja all ihr Thun und Fürnehmen vor göttlich / himmlisch und köstlich Ding hält/

auch mit denen / die es nicht dafür erkennen wollen / Hader / Zanck/ Uneinigkeit / Jammer und Noth anrichtet / fähret also fort in frecher und frevelhafftiger Sicherheit / versichert sich mit dem / das nicht ewig bleiben / oder immerdar bestehen kan / und wenn sie also die Herrschafft in ihren Pallast überkommen / beredt sie sich leicht / sie sey starck und wohlgerüst genug / in allen Sturm den Platz und Preiß gegen der ewigen Warheit zu halten / sonderlich wenn sie sich mit Sprüchen und Stücken aus den Heil. Schrifften / nach ihrem Eigendünckel und Meynung versehen / da muß es eitel feste Mauren und starcke Wehre seyn/ da gehet es denn auf ein fleischlich Trotzen und Pochen / auf einen gemahlten Himmel und getraumte Seeligkeit / da überredt man sich eines lautern Frieden und Ruh im Gewissen / da entstehet ein fast unendlicher Ruhm eines erdichteten Glaubens / ein Schein der Gottseeligkeit / ein Treiben menschlicher Gesetze / ein eyfferiges Schwätzwerck ungesunder vermischter Lehre / da müssen sich alle himmlische / geistliche / ewige Dinge auf dem kothigen Töpffer-Stuhl der unvernünfftigen Vernunfft drehen / lencken und meistern lassen.

Derohalben / O HERR JESU Christe! haben wir arme/ dürfftige / blinde und verkehrte Menschen hohe Ursach um deinen Heil. Geist und Salbung / Liecht und Wort / Weißheit und Erkänntnüß/ bey diesen so betrübten und verführischen Zeiten zu bitten und zu flehen/ damit wir die vielfältige Mängel und Fehler unsers verderbten / alten/ schalckhafften Adams / mit allen in ihm wohnenden Unarten / und die entgegenden streitenden Unwesen / als Thorheit / Gutdünckel/ Fürwitz/ Arglist / Eigengesuch/ Ruhm und Ehrsucht / Hoheit und Einbildung/ mit allen andern heimlichen Boß- uud verborgenen Schalckheiten / Augenlust / Fleischeslust / Heucheley / mögen gründlich und eigentlich erkennen / meiden und fliehen lernen. Ach ja! gieb uns ja würcklich und in der That zu erkennen/ daß alles Fleisch mit allen seinem Adel/ Weißheit / Schmuck / Vermögen / Hoheit und Ehren nichts bessers oder beständigers sey / als das Graß auf dem Felde / das bald verwelcket/ und dessen Krafft nichts / als Unmacht ist / sonderlich in göttlichen Sachen. Erneue uns / O HERR! zu deinem Bilde / und ertödte uns durch deine Güte / zerstöre das Alte in uns / und mache alles neu; Zertritt den Kopff der alten Schlangen / und lasse deinen Heil. Saamen in uns zum Leben / Wachsthum und Zunehmen/ biß zu dem Maaß dei-

nes

nes vollkommenen Alters gelangen: Entzünde uns in deiner Liebe/ und erleuchte unser Gemüth zum rechten/ neuen und ewigen Verstand göttlicher und himmlischer Ding/ damit wir allein nach dir/ O du Wort der Warheit! und nach der Meisterschafft deines H. Geistes streben/ und uns zu lehren und zu wandlen gehorsamlich untergeben. Führe uns ab durch deine göttliche Weißheit von unserer fürwitzigen und thörichten Vernunfft/ damit wir nicht durch die Schlange folgends ins Verderben geleitet werden/ sondern durch dich zur rechten Klugheit und Erkänntnüß des Geheimnüsses der Gottseeligkeit gelangen/ und in denselben genesen/ dämpffe und zerstöre in uns die Kräffte unsers Eigenwillens und Vermögens/ verhänge nicht/ daß wir auf diesen allerverführischen Weeg gerathen/ nemlich auf uns selber in einerley Weise zu trauen und bauen/ sondern darinnen beständig fortgehen/ ob uns schon unser Fleisch samt der gantzen Welt deswegen verachtet/ und der grösten Thorheit beschuldiget. Behüt uns für Sicherheit und Gleißnerey/ daß wir nicht irgend auf einen Schein der Gottseeligkeit gerathen/ und indessen die Krafft derselben verläugnen: Hilff uns durch deinen Geist/ die Lüsten und Begierden unsers thierischen Fleisches/ dir aufzuopffern/ und denenselben von Tag zu Tag jemehr abzusterben/ auch in allen Dingen bloß/ lauter/ einig und allein deine Ehre/ auch mit unserer grösten Schande/ zu suchen/ alle selbsterwählte Dinge/ worinnen doch der meiste Theil der Menschen ihre Seeligkeit gründen/ gäntzlich fliehen und meiden/ und deinem Liecht/ Geist und Worte/ welches du in überfliessender Maaß in unser Hertz/ Seel und Gewissen gepflantzet/ also/ daß wir deswegen weder weit noch nahe/ weder in die Höhe noch in die Tieffe/ gedencken oder fahren dürffen/ allein von gantzem Hertzen/ Willen/ und von dir mitgetheilten Kräfften/ folgen und gehorsamen/ und an keinen Menschen etwas thun oder begehren/ das wir nicht zehenfältig an uns wollen gethan und begehret haben. Bringe uns von allen unsern eigen Wollen und Beginnen in die Ruhe deines Sabbaths/ und wircke und wolle du forthin bloß und lauter allein in uns/ ziehe uns kräfftiglich aus dem tödtlichen Fleisch in dich/ O du lebendigmachender Geist! ja ziehe uns gäntzlich aus dem befleckten Peltz der alten Creatur/ und hilff/ daß wir mit Creutzigung und und Tödtung des Fleisches/ dich/ die neue Creatur/ gäntzlich anziehen/ und wieder in dein Ebenbild/ wozu wir geschaffen worden/ (nach Seel und Gemüth/) völlig erneuert werden/ und also forthin in einem neuen Menschen/ der nicht sündiget/ sondern durch und in GOtt geschaffen ist/ in vollkommener Heiligkeit/ und ihm gefälliger Gerechtigkeit/ in gäntzlicher Verläug-

nung unser selbst/ dir nachfolgen/ und von der Erden erhöhet / in denselben unsern Wandel bey dir im Himmel haben/ ob wir gleich hier auf der Welt in Dorn und Disteln müssen baden / wordurch wir denn auch deinem Schmachbild je länger je mehr verähnlichet werden / daß also/ O du allgemeiner Heyland der Welt! unser Leib / Seele und Geist / durch dich gantz und vollkommen erhalten werden / biß auf den Tag deiner Erscheinung / und dann vor dir unsträfflich und ohne Mackel erfunden werden/ zur unendlichen ewigen Glorie/ Heiligkeit/ Macht und Majestät GOttes deines himmlischen Vatters/ und Einigkeit des H. Geistes/ gelobet und gepreiset von Ewigkeit/ zu Ewigkeit/ in Ewigkeit/ Amen!

E N D E.



Wegen

Wegen Abwesenheit des Autoris sind nachfolgende Druckfehler eingeschlichen:

Vor der Præf. del. & lin. 15.
unicam pro unicum.
morqui pro mortui.
prore pro pure.

In der Dedic. verachtet pro verrahtet.
fühlet pro fehlet.
ist ausgelassen im letzten Blat/ das.

dem pro den.
dem pro den.

Pag. 2. und pro Land.
6. Eph. 3. pro 5.
del. sich.
9. der für dem.
13. § 29. und weilen solchen Irrthum zu begegnen suche.
14. und pro um.
18. vor der Regul omissum, Hat man dann nicht NB. an.
22. denen pro deren.
34. Consilia pro Concilia.
37. infra, stehet nicht/ welches auszulassen.
42. ist ausgelassen / geplaget / worden.
52. und NB. die (ist ausgelassen) dieselbige gebraucht.
56. sondern vielmehr (GOTT oder Christus) ist ausgelassen.

Pag. 59. Zweymal kommen aufeinander / unum forte deleatur.
ib. sie (ist ausgelassen) zugleich.
68. pro mehr/ nicht.
henothesi pro hypothesi.
69. Hornousios pro Homous.
71. sustentiale pro substantiale.
72. Auslegung pro Ausdehnung.
74. ὁμέσιος pro ὁμοούσιος.
75. an ihnen fehlt (haben) kan.
ib. eines pro unreines.
77. uns pro eins.
79. Und wenn es (ist ausgelassen) dann.
81. τῶν pro τὸν.
modi pro modo.
82. matonynisch/ syncedochisch/ pro metonymisch/ synecdochisch.
del quæst.
Einführungs/ s deleatur.
88. sagt pro sollt.
90. Christo pro Christus.
94. Tavtalogie pro Tavtologie.
95. damit (er) ist ausgelassen.
98. ihm Nutzen schaffen / pro ihnen Nutzen schaffen.
98. und 99. è pro æ.
100. gehret pro geehret.

Pag. 104.

Pag. 104. ubi pro ibi.
107. lin. 1. Geht mich demnach nicht an.
12. oder folgends pro folde.
15. Uberhebung pro Ubergehung.
109. lin. 1. herzu pro hierzu.
3. dem pro den.
110. lin. 22. oradus pro gradus.
24. tantur pro tantum.
112. lin. 10. v. 7. pro 17.
11. v. 19. add. 20.
in med. duabis pro duabus.
ibid. Ne quid pro Nequit.
soli pro soli.
113. ausgelassen ea.
114. in med. te pro re.
116. lin. 12. περιχωρισιν pro περιχωρίσει.
117. lin. 11. cætetis pro cæteris.
118. manifestaaiones pro manifestationes.
sub fin. creaturerum pro creaturarum.
124. lin. proantepen. et pro es.
126. lin. 9. 1. Cor. 10/ 10. pro 1. Cor. 10/ 16. 17.
127. in ficem pro invicem.
137. lin. 15. 1. Cor. 5/ 16. 17. pro 1. Cor. 5/12. 13.
18. hie zuviel pro hiezu viel.

Pag. 139. in med. igenio pro ingenio.
145. lin. 31. nach dem Wort Heyl/ setze hinzu/ so.
lin. 34. für Ptæteterminanten/leg. Prædeterminanten.
146. lin. 2. nach Sinn/ setze an bey/ zu.
155. lin. 6. setze nach nicht hinein: mit den Symbolis.
169. lin. 11. für immediatione leg. immeatione.
171. lin. 33. für consultatione leg. consolatione.
179. lin. 27. für mitimæ l. intimæ.
187. lin. 22. nach nicht seye/ setze hinein: hier von der allgemeinen Gegenwart GOttes/ sondern von der von jener sehr weit unterschiedenen Gnaden-Gegenwart/ ja sonderheitlich.
191. lin. 21. nach nahe/ setze hinzu: daß er in ihnen wohne.
218. l. 31. Belauderung für Bewunderung.
237. lin. 22. für infidelis leg. infidelibus.
254. lin. 29. verlaundern / für verwundern.
269. lin. 9. Candos, für Candor.

Andere Druckfehler beliebe der nach Stands-Gebühr geehrte Leser selbst zu corrigiren.

)o(

